IWANOWSKI'S ebook

Ideal für Kreuzfahrt-Reisende und Insel-Hopper

11. Auflage!

Von Budget bis Luxus: Viele Unterkunfts-, Restaurant- und Ausgehtipps!

Individuelle ! Tipps

KARIBIK
KLEINE ANTILLEN



Mit vielen Karten

IWANOWSKI'S

KARIBIK / KLEINE ANTILLEN – AUTORENTIPPS



Heidrun Brockmann lebt in Hamburg und arbeitet als freie Reisejournalistin sowie als Lehrerin. Seit vielen Jahren reist sie so oft wie möglich zu den Kleinen Antillen, um immer wieder in die jeweils eigene Landschaft und Lebensart der einzelnen Inseln einzutauchen. Neben dem vorliegenden Titel hat sie für Iwanowski's Reisebuchverlag auch den Band „Guadeloupe und seine Inseln" verfasst.



Stefan Sedlmair lebt ebenfalls in Hamburg und arbeitet als Dokumentar und Autor bei Hamburger Wissenszeitschriften. Bei seinen Reisen zu den Kleinen Antillen interessieren ihn vor allem die Wanderungen durch das wilde Inselinnere.

Unsere Autoren Heidrun Brockmann und Stefan Sedlmair geben Ihnen nützliche Tipps und individuelle Empfehlungen:

1. TIPP

Wenn es in Europa Winter wird, locken die Kleinen Antillen mit Palmen an weißen Sandstränden, blauem Himmel und strahlendem Sonnenschein. Aber auch die europäischen Sommermonate von Juni bis August sind eine gute **Reisezeit.** Dann sorgen nächtliche Regenschauer für eine sattgrüne tropische Vegetation, verbreiten die Einheimischen während ihrer Schulferien gute Stimmung an den Stränden, und die günstigen Nebensaisonpreise ermöglichen einen erschwinglichen Aufenthalt, **S. 109**



2. TIPP

Mit dem Petit und dem Gros Piton bietet St. Lucia die ideale Kulisse für romantische Karibikträume. Rund um die Berge liegt eine Handvoll exklusiver Hotels wie das vielfach prämierte **Jade Mountain Resort.** Vom Pool direkt neben dem Himmelbett eröffnet sich ein ungetrübter Blick auf die Vulkankegel: ein wahrer Once-in-a-Lifetime-Moment! **S. 358**



TOP-TIPP

Steil aus dem Meer ragt die kleine Insel **Saba,** die aus einem fast kreisrunden, grün bewachsenen Vulkankegel besteht. Wer die 1.064 in den Fels gehauenen Stufen auf den Mount Scenery gestiegen ist, steht auf dem höchsten Punkt des Königreiches der Niederlande, **S. 163**

Heidrun Brockmann
Stefan Sedlmair

Karibik - Kleine Antillen



IWANOWSKI´S REISEBUCHVERLAG

Im Internet:

www.iwanowski.de

Hier finden Sie aktuelle Infos zu allen Titeln, interessante Links – und vieles mehr!

Einfach anklicken!

Schreiben Sie uns, wenn sich etwas verändert hat. Wir sind bei der Aktualisierung unserer Bücher auf Ihre Mithilfe angewiesen:
info@iwanowski.de

Karibik - Kleine Antillen
11. Auflage 2016

© Reisebuchverlag Iwanowski GmbH
Salm-Reifferscheidt-Allee 37 • 41540 Dormagen
Telefon 0 21 33/26 03 11 • Fax 0 21 33/26 03 34
info@iwanowski.de
www.iwanowski.de

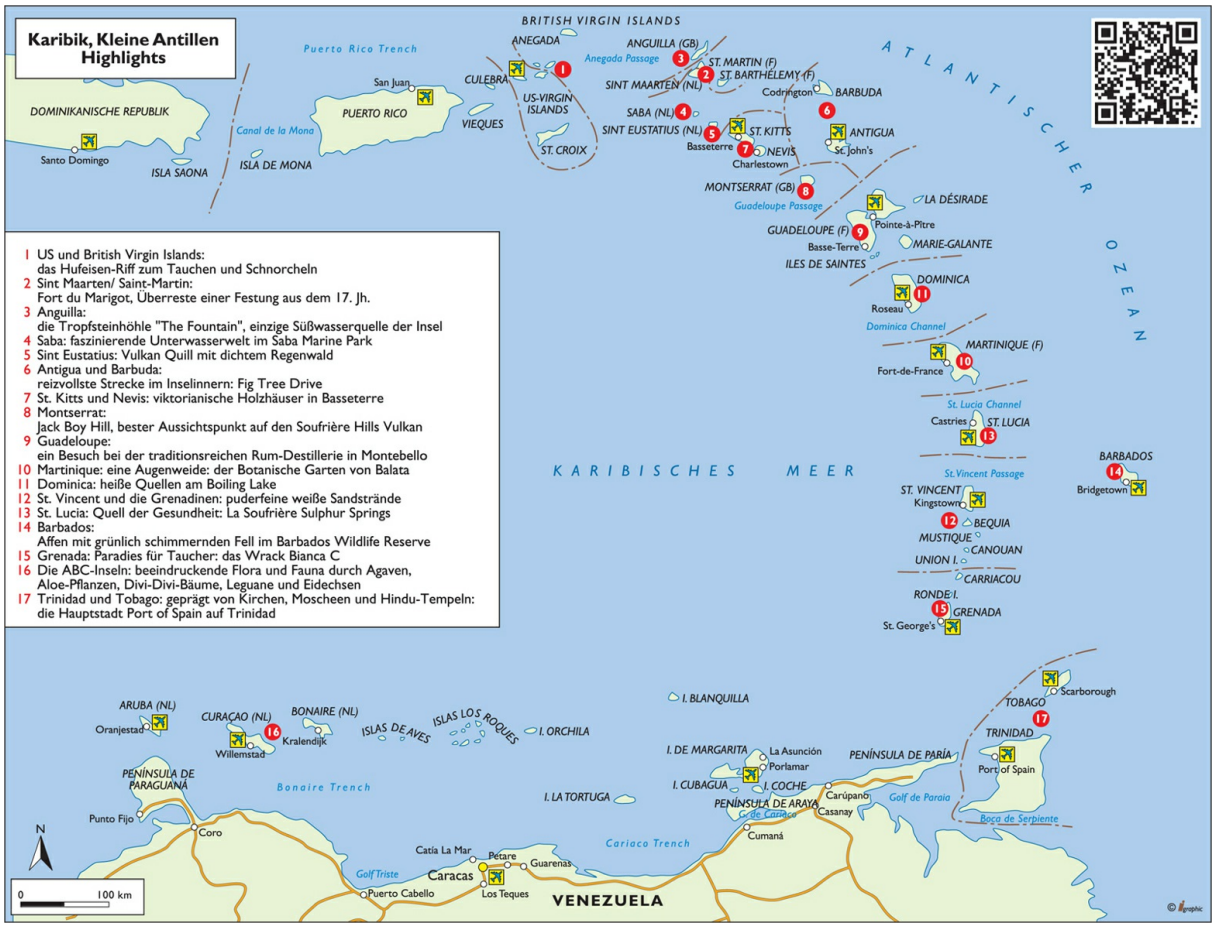
Titelfoto: Werner Bertsch / Huber-Images
Alle anderen Farbabbildungen: s. Bildnachweis S. 501
Layout: Ulrike Jans, Krummhörn
Karten und Reisekarte: Astrid Fischer-Leitl, München
Titelgestaltung: Point of Media, www.pom-online.de
Redaktionelles Copyright, Konzeption und deren ständige Überarbeitung: Michael Iwanowski

Alle Rechte vorbehalten. Alle Informationen und Hinweise erfolgen ohne Gewähr für die Richtigkeit im Sinne des Produkthaftungsrechts. Verlag und Autoren können daher keine Verantwortung und Haftung für inhaltliche oder sachliche Fehler übernehmen. Auf den Inhalt aller in diesem ebook erwähnten Internetseiten Dritter haben Autoren und Verlag keinen Einfluss. Eine Haftung dafür wird ebenso ausgeschlossen wie für den Inhalt der Internetseiten, die durch weiterführende Verknüpfungen (sog. „Links“) damit verbunden sind.

ebook-Vertrieb:
Bookwire GmbH, Frankfurt/Main

ISBN epub: 978-3-86457-127-5
ISBN Mobipocket: 978-3-86457-128-2


Karibik, Kleine Antillen
Übersicht
BRITISH VIRGIN ISLANDS
ANEGADA
Anegada Passage
ANGUILLA (GB)
ST. MARTIN (F)
ST. BARTHÉLEMY (F)
SINT MAARTEN (NL)
Codrington
BARBUDA
Puerto Rico Trench
San Juan
CULEBRA
US-VIRGIN ISLANDS
PUERTO RICO
VIEQUES
ST. CROIX
DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Canal de la Mona
Santo Domingo
ISLA SAONA
ISLA DE MONA
SABA (NL)
SINT EUSTATIUS (NL)
ST. KITTS
Basseterre
NEVIS
Charlestown
ANTIGUA
St. John's
MONTSERRAT (GB)
Guadeloupe Passage
LA DÉSIRADE
Pointe-à-Pitre
GUADELOUPE (F)
Basse-Terre
MARIE-GALANTE
ILES DE SAINTES
DOMINICA
Roseau
Dominica Channel
MARTINIQUE (F)
Fort-de-France
St. Lucia Channel
Castries
ST. LUCIA
ATLANTISCHER OZEAN
KARIBISCHES MEER
St.Vincent Passage
BARBADOS
Bridgetown
ST. VINCENT
Kingstown
BEQUIA
MUSTIQUE
CANOUAN
UNION I.
CARRIACOU
RONDE I.
GRENADA
St. George's
TOBAGO
Scarborough
I. BLANQUILLA
ARUBA (NL)
Oranjestad
CURAÇAO (NL)
Willemstad
BONAIRE (NL)
Kralendijk
ISLAS DE AVES
ISLAS LOS ROQUES
I. ORCHILA
I. DE MARGARITA
La Asunción
Porlamar
PENÍNSULA DE PARÍA
Port of Spain
TRINIDAD
PENÍNSULA DE PARAGUANÁ
Bonaire Trench
I. CUBAGUA
I. COCHE
Carúpano
Golf de Paria
I. LA TORTUGA
PENÍNSULA DE ARAYA
G. de Cariaco
Casanay
Boca de Serpiente
Punto Fijo
Coro
Cumaná
Cariaco Trench
Catia La Mar
Pétare
Guarenas
Golf Triste
Caracas
Puerto Cabello
Los Teques
VENEZUELA
N
0
100 km


Karibik, Kleine Antillen Highlights
1 US und British Virgin Islands: das Hufeisen-Riff zum Tauchen und Schnorcheln
2 Sint Maarten/ Saint-Martin: Fort du Marigot, Überreste einer Festung aus dem 17. Jh.
3 Anguilla: die Tropfsteinhöhle "The Fountain", einzige Süßwasserquelle der Insel
4 Saba: faszinierende Unterwasserwelt im Saba Marine Park
5 Sint Eustatius: Vulkan Quill mit dichtem Regenwald
6 Antigua und Barbuda: reizvollste Strecke im Inselinnern: Fig Tree Drive
7 St. Kitts und Nevis: viktorianische Holzhäuser in Basseterre
8 Montserrat: Jack Boy Hill, bester Aussichtspunkt auf den Soufrière Hills Vulkan
9 Guadeloupe: ein Besuch bei der traditionsreichen Rum-Destillerie in Montebello
10 Martinique: eine Augenweide: der Botanische Garten von Balata
11 Dominica: heiße Quellen am Boiling Lake
12 St. Vincent und die Grenadinen: puderfeine weiße Sandstrände
13 St. Lucia: Quell der Gesundheit: La Soufrière Sulphur Springs
14 Barbados: Affen mit grünlich schimmernden Fell im Barbados Wildlife Reserve
15 Grenada: Paradies für Taucher: das Wrack Bianca C
16 Die ABC-Inseln: beeindruckende Flora und Fauna durch Agaven, Aloe-Pflanzen, Divi-Divi-Bäume, Leguane und Eidechsen
17 Trinidad und Tobago: geprägt von Kirchen, Moscheen und Hindu-Tempeln: die Hauptstadt Port of Spain auf Trinidad
BRITISH VIRGIN ISLANDS
ANEGADA
ANGUILLA (GB)
Anegada Passage
ST. MARTIN (F)
ST. BARTHÉLEMY (F)
SINT MAARTEN (NL)
Codrington
BARBUDA
ANTIGUA
St. John's
SABA (NL)
SINT EUSTATIUS (NL)
ST. KITTS
Basseterre
NEVIS
Charlestown
MONTSERRAT (GB)
Guadeloupe Passage
LA DÉSIRADE
Pointe-à-Pitre
GUADELOUPE (F)
Basse-Terre
MARIE-GALANTE
ILES DE SAINTES
DOMINICA
Roseau
Dominica Channel
MARTINIQUE (F)
Fort-de-France
St. Lucia Channel
Castries
ST. LUCIA
St. Vincent Passage
ST. VINCENT
Kingstown
BEQUIA
MUSTIQUE
CANOUAN
UNION I.
CARRIACOU
RONDE I.
GRENADA
St. George's
BARBADOS
Bridgetown
Puerto Rico Trench
CULEBRA
US-VIRGIN ISLANDS
ST. CROIX
San Juan
PUERTO RICO
VIEQUES
DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Santo Domingo
Canal de la Mona
ISLA DE MONA
ISLA SAONA
ATLANTISCHER OZEAN
KARIBISCHES MEER
ARUBA (NL)
Oranjestad
CURAÇAO (NL)
Willemstad
Kralendijk
BONAIRE (NL)
ISLAS DE AVES
ISLAS LOS ROQUES
I. ORCHILA
I. BLANQUILLA
I. DE MARGARITA
La Asunción
Porlamar
I. CUBAGUA
I. COCHE
PENÍNSULA DE ARAYA
Carúpano
Casanay
PENÍNSULA DE PARÍA
Golf de Paria
Boca de Serpiente
Port of Spain
TRINIDAD
TOBAGO
Scarborough
PENÍNSULA DE PARAGUANÁ
Punto Fijo
Coro
Bonaire Trench
I. LA TORTUGA
Golf de Cariaco
Cumaná
Cariaco Trench
Catia La Mar
Petare
Guarenas
Golf Triste
Caracas
Los Teques
Puerto Cabello
VENEZUELA
N
0
100 km

Alle Karten zum Gratis-Download – so funktioniert's
In diesem Reisehandbuch sind alle Detailpläne mit sogenannten QR-Codes versehen, die vor der Reise per Smartphone oder Tablet-PC gescannt und bei einer bestehenden Internet-Verbindung auf das eigene Gerät geladen werden können. Alle Karten sind im PDF-Format angelegt, das nahezu jedes Gerät darstellen kann. Für den Stadtbummel oder die Besichtigung unterwegs hat man so die Karte mit besuchenswerten Zielen und Restaurants auf dem Telefon, Tablet-PC, Reader oder als praktischen DIN-A-4-Ausdruck dabei.
Mit anderen Worten – der „gewichtige" Reiseführer kann im Auto oder im Hotel bleiben und die Basis-Infos sind immer und überall ohne Roaming-Gebühren abrufbar.

Die Kleinen Antillen – Paradiese der karibischen Inselwelt

1. LAND UND LEUTE

Die Kleinen Antillen auf einen Blick
Historischer Überblick
Zeittafel der Kleinen Antillen
Geschichte der Kleinen Antillen
Die Ureinwohner · Die Entdecker · Sklaven auf den „Zuckerinseln" · Bukaniere und Filibuster – das Zeitalter der Piraten · Kolonialmächte und Kolonialkriege
Das 20. und 21. Jahrhundert
Wirtschaft und Gesellschaft
Landwirtschaft
Industrie und Bodenschätze
Tourismus
Soziale Lage
Landschaftlicher Überblick
Geologie und Landschaftsformen der Karibik
Was sind die Antillen? · Geologische Entwicklung · Das Meer
Klima und Reisezeit
Hurrikans
Flora und Fauna
Flora · Fauna · Unterwasserwelt
Karibisches Kaleidoskop – Gesellschaft, Kunst und Kultur
Die Bevölkerung
Religionen auf den Antillen

Sprachenvielfalt und Sprachverwirrung
Englisch und Patois · Französisch und Créole · Niederländisch und Papiamento · Trinibagianesisch
Literatur
Architektur
Kolonialarchitektur der Briten · … der Franzosen · … der Niederländer · … und der Dänen
Bildende Kunst
Musik – Calypso, Karneval und Steelbands
Essen und Trinken auf den Antillen
Speisen · Getränke

2. REISETIPPS

Die gelben Seiten: Allgemeine Reisetipps A–Z
Die grünen Seiten: Das kosten Sie die Kleinen Antillen

3. UNTERWEGS AUF DEN KLEINEN ANTILLEN

Die U.S. und British Virgin Islands

Die U.S. Virgin Islands
Die British Virgin Islands

Sint Maarten/Saint-Martin

Redaktionstipps
Sint Maarten: der niederländische Inselteil
Vom Juliana Airport bis zur französischen Grenze im Westen der Insel · Der Weg vom Juliana Airport (niederländischer Teil) nach Marigot (französischer Teil) · Vom Juliana-Airport aus in Richtung Osten nach Philipsburg · Von Cole Bay weiter nach Philipsburg (niederländischer Teil) · Philipsburg · Von Philipsburg in den Norden der Insel
Saint-Martin: der französische Inselteil
Marigot

Anguilla

Saint-Barthélemy

Saba
Redaktionstipps
Windwardside
The Bottom

Sint Eustatius

Antigua und Barbuda
Antigua
Redaktionstipps
Die Hauptstadt St. John's · Antigua: der nördliche Teil · Antigua: der südliche Teil
Barbuda

St. Kitts und Nevis
St. Kitts
Nevis

Montserrat
Redaktionstipps
Inselleben trotz Naturkatastrophen
Unterwegs auf Montserrat
Montserrat National Trust · St. John's · Montserrat Volcano Observatory

Guadeloupe
Redaktionstipps
Pointe-à-Pitre und Umgebung
Pointe-à-Pitre · Außerhalb des Zentrums · Richtung Le Gosier · Le Gosier
Der flache Norden: Rundfahrt Grande-Terre
Entlang der Südküste · Le Moule · Museum Edgar Clerc · Lagon de la Porte d'Enfer · Pointe de la Grande Vigie · Anse Bertrand · Port-Louis · Vieux Bourg
Der gebirgige Süden: Rundfahrt Basse-Terre
Die Carbet-Wasserfälle · Trois-Rivières · Hauptstadt Basse-Terre · Von Basse-Terre zur Soufrière · An der Westküste entlang nach Norden · Die Route de la Traversée

Weitere Inseln des Départements Guadeloupe
Die Îles des Saintes (Les Saintes) · Marie-Galante · La Désirade

Dominica
Redaktionstipps
Roseau
Fahrt durch das Roseau River Valley · Valley of Desolation und Boiling Lake · Trafalgar Falls · Papillote Gardens & Hot Mineral Pools · Freshwater Lake und Boeri Lake
Der Süden: nach Scott‘s Head und Grand Bay
Die Westküste: von Roseau nach Portsmouth
Indian River · Portsmouth · Cabrits-Nationalpark
Der Osten: von Portsmouth nach Roseau über Marigot
Carib Territory · Emerald Pool
Abstecher in den Südosten

Martinique
Redaktionstipps
Die Hauptstadt Fort-de-France und Umgebung
Place de la Savane · Balata · Schœlcher
Rundfahrt Nordwesten
Ausflugsziel St. Pierre · Abstecher nach Le Prêcheur
Norden und Nordosten: nach Macouba und La Trinité
Rundfahrt Südwesten: nach Trois-Îlets und Le Diamant
Rundfahrt Südosten mit Ausflugsziel Ste. Anne

St. Vincent …
… und die Grenadinen

St. Lucia
Redaktionstipps
Der Norden und die Hauptstadt Castries
Castries: das Zentrum · Am Stadtrand von Castries · Der Norden · Der äußerste Norden
Der Südwesten: über Soufrière nach Vieux Fort
Soufrière · Östlich von Soufrière · Südlich von Soufrière
Der Osten: über Dennery nach Vieux Fort

Barbados

Redaktionstipps
Die Südküste: zwischen Flughafen und Bridgetown
St. Lawrence Beach · Rockley Beach · Needham's Point
Die Hauptstadt: Bridgetown
Südlicher Stadtrand · Stadtzentrum · Östlich des Stadtzentrums · Nordwestlich des Stadtzentrums
Die Westküste: von Bridgetown zum North Point und zur nördlichen Ostküste
Holetown · Speightstown · Abstecher in den Norden der Insel zum North Point · North Point
Von Speightstown zur Ostküste über St. Nicholas Abbey
Variante A · Variante B
Die Ostküste: über Bathsheba in den Süden
Das Inselinnere: quer durch Barbados
Highway 2: von Bridgetown nach The Potteries · Highway 3: von Bridgetown nach Bathsheba · Highway 4: von Bridgetown zum Ragged Point Lighthouse · Highway 5 und 6: von Bridgetown zum Sunbury Plantation House

Grenada und zugehörige Inseln

Redaktionstipps
Der Südwesten: vom Flughafen nach St. George's
Lance aux Epines · Grand Anse Bay und Morne Rouge Bay · Die Hauptstadt: St. George's
Die Küsten: einmal rund um Grenada
Das Inselinnere: quer durch Grenada
Die zugehörigen Inseln
Carriacou · Petite Martinique · Weitere Inseln

Die ABC-Inseln: Aruba, Bonaire, Curaçao

Trinidad und Tobago

Redaktionstipps
Trinidad
Die Hauptstadt: Port of Spain · Der Norden: von Port of Spain nach Maracas · Der Süden: Mayaro – San Fernando – Port of Spain

Tobago
Die karibische Seite: Crown Point – Charlotteville · Die atlantische Seite: Roxborough – Scarborough – Crown Point

4. ANHANG

Literaturverzeichnis
Stichwortverzeichnis

Weiterführende Informationen:

Christoph Kolumbus
Bartolomé de Las Casas
Wie entsteht ein Hurrikan?
Der blaue Sack
Wie entsteht Rum?
Von der einstigen Pionierfahrt ins Paradies bis zum Wirtschaftszweig Kreuzfahrt
Das Kreuzfahrtschiff als schwimmende Kleinstadt
Unter Segeln durchs Karibische Meer
Fahrbahnwechsel und andere Tücken des Verkehrs
Die niederländischen Inseln über dem Winde mit dem französischen Inselteil Saint-Martin
Niederländisches Leben in der Karibik
Horatio Nelson und English Harbour
Frigat Bird Sanctuary
Montserrat – die „Grüne Insel“
Quakende „mountain chicken“
Montserrat: Chronologie der Vulkanaktivitäten
Die gemeinsame Geschichte von Antigua und Barbuda, Anguilla, Montserrat sowie St. Kitts und Nevis
Die Französischen Antillen
Wanderung zum Vulkan Soufrière
„Le Monde du Silence“
Folgen des Tropensturms Erika im August
Das UNESCO-Weltnaturerbe: der Morne Trois Pitons Nationalpark
Der Ausbruch von 1902 – Tagebuch einer Katastrophe
Die ersten Besucher und Bewohner

Fliegende Fische
Chattel Houses
Hash time
Der Asphaltsee von La Brea
Der Scharlachibis (Roter Sichler)
Tobagos Unterwasserwelt
Tauchen – die besten Tauchspots auf Tobago
Die Lederrücken-Schildkröte (Leatherback Turtle)

Karten:

ABC-Inseln: Lage im Reisegebiet
Anguilla: Lage im Reisegebiet
Antigua
- St. John's

Antigua und Barbuda: Lage im Reisegebiet
Barbados
- Bridgetown
- Lage im Reisegebiet

Christoph Kolumbus: die 4 Reisen
Dominica
- Lage im Reisegebiet
- Roseau

Dreieckshandel im 17. Jh.
Grenada
- Lage im Reisegebiet
- St. George's

Guadeloupe
- Basse-Terre
- Grande-Terre
- Lage im Reisegebiet
- Pointe-à-Pitre

Martinique
- Fort-de-France
- Lage im Reisegebiet
- Norden
- Süden

Montserrat

- Lage im Reisegebiet

Plattentektonik in Mittelamerika
Saba

- Lage im Reisegebiet

Saint-Barthélemy: Lage im Reisegebiet
Sint Eustatius: Lage im Reisegebiet
Sint Maarten / Saint-Martin

- Lage im Reisegebiet
- Marigot
- Philipsburg

St. Kitts und Nevis: Lage im Reisegebiet
St. Lucia

- Castries
- Lage im Reisegebiet

St. Vincent: Lage im Reisegebiet
Tobago
Trinidad

- Port of Spain

Trinidad und Tobago: Lage im Reisegebiet
Virgin Islands: Lage im Reisegebiet

Karten in den Umschlagklappen:

vordere Umschlagklappe: Karibik, Kleine Antillen, Übersicht
hintere Umschlagklappe: Karibik, Kleine Antillen, Highlights

Legende

- Autobahn
- Hauptstraße
- Nebenstraße
- sonstige Straße
- Trail
- Fähre
- Großstadt
- Stadt
- Kleinstadt/Dorf
- 530 m — Berg
- Flughafen
- Bahnhof
- Bus/Busbahnhof
- Polizei
- Post
- Information
- Taxi
- Einkaufen
- Aussichtspunkt
- Strand
- Tauchen
- Wandern
- Golfplatz
- Kirche
- Schloss
- Kathedrale
- Synagoge
- Fort
- Markt
- Museum
- Bibliothek
- Hafen
- Höhle
- Essen
- Hotel
- Sehenswürdigkeit

©

Die Kleinen Antillen – Paradiese der karibischen Inselwelt

Palmenstrände und Korallenriffe, sattgrüne tropische Vegetation und Vulkanberge, türkisfarbenes Meer, bunte Fischwelt und Mangrovenwälder – kaum ein Ort auf dieser Welt kommt der Vorstellung vom Paradies so nah wie die Kleinen Antillen. Eigentlich muss man das Wort „Paradies“ sogar in den Plural setzen, denn keine Insel ist wie die andere, jede hat ihre eigenen Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten.

Die etwa zwei Dutzend Hauptinseln der Kleinen Antillen erstrecken sich mit ihren vielen zum Teil unbewohnten Nebeninseln, ganz im Osten inmitten des Atlantiks, markiert Barbados den äußersten Punkt der Inselkette. Und auch Aruba, Bonaire und Curaçao, weit im Westen dem südamerikanischen Festland vorgelagert, zählen zu den Kleinen Antillen.

Als „klein“ bezeichnet werden die im Englischen „Lesser Antilles“ genannten Inseln vor allem, weil sie eine weit geringere Größe aufweisen als z. B. Kuba oder Jamaika, die zu den Großen Antillen zählen. Und das wiederum bedeutet, dass sich auf den Kleinen Antillen Inselgefühl pur erleben lässt.

So kann der Besucher an einem Tag Wanderungen im tropischen Regenwald mit Schnorcheln im Karibischen Meer oder „liming“ an der Strandbar kombinieren, also dem gepflegten Nichtstun und Cocktailtrinken. Mit dem Auto, dem Bus oder Taxi lassen sich die zum großen Teil aus vulkanischer Aktivität, zum Teil aus Korallengestein entstandenen Eilande gut in ein bis zwei Tagen umrunden. Wohl kein Besucher kann sich dabei dem Zauber der landschaftlich abwechslungsreichen karibischen Inselwelten entziehen.

Die Bevölkerung ist jeweils aus einem Schmelztiegel indianischer, europäischer, afrikanischer und asiatischer Elemente hervorgegangen. So findet sich heute auf den Inseln eine bunte Vielfalt unterschiedlicher Ethnien, Sprachen, Religionen und Lebensweisen. Merkmalen dieser karibischen Kultur begegnet man auf den Märkten und in den Gassen der Inselstädte, auf den inseleigenen Festen und auf dem Speisezettel der

Kleinen Antillen. Diese reizvolle Mixtur ist allerdings – und das ist die Kehrseite des Paradieses – das Resultat einer oftmals brutalen Geschichte.

Das Erscheinen der Europäer war der Beginn der Ausrottung der indigenen Bevölkerung, der Leidensgeschichte der schwarzen Sklaven und der blutigen Kolonialkriege. Relikte der wechselhaften Historie sind allenthalben zu entdecken: jahrtausendealte Felszeichnungen der Urbevölkerung, Sklavenhütten, Landhäuser der Zuckerbarone, Festungen gegen Piraten oder verfeindete europäische Mächte, dänische Bürgerhäuser, niederländische Windmühlen, französische Kirchen.

Seit Jahren steigt die Zahl der Besucher, die mehrere Inseln miteinander verbinden möchten – sei es als individuelle Inselbesucher, sei es als Kreuzfahrttouristen oder als Segler. Wie auch immer Sie Ihren Urlaub planen und einteilen, nehmen Sie sich vor allem Zeit und lassen Sie sich auf die Paradiese Der Karibischen Inselwelt mit ihrer eigenen Gangart ein. Jede einzelne Insel ist auf ihre Art liebenswert.

Hamburg im Dezember 2015

Heidrun Brockmann & Stefan Sedlmair



I. LAND UND LEUTE



Die Kleinen Antillen auf einen Blick

Saint-Martin/Sint Maarten			
	insgesamt	**Saint-Martin**	**Sint Maarten**
Fläche	87 km2	53 km2	34 km2
Einwohner	71.000	31.500	39.500
Hauptstadt		Marigot	Philipsburg
Wirtschaft	Tourismus		
Währung		Euro (€)	Antillen-Gulden (NAƒ soll durch den Karibischen Gulden ersetzt werden)
Status		französisches Außengebiet (collectivité d'outre-mer = Übersee-Gebietskörperschaft)	autonomes Land im Königreich der Niederlande
Saba			
Fläche	13 km2		
Einwohner	knapp 2.000		
Hauptstadt	The Bottom		
Währung	US-Dollar ($)		
Status	„besondere Gemeinde" der Niederlande		
Antigua und Barbuda			
Fläche	443 km2 (inklusive Redonda)		
Einwohner	92.500		
Hauptstadt	Saint John's		
Währung	East Caribbean Dollar (EC-$ oder XCD)		
Wirtschaft	Tourismus		
Status	konstitutionelle Monarchie (im Commonwealth)		
Montserrat			
Fläche	102 km2		
Einwohner	5.200		

Hauptstadt	Plymouth (1997 aufgegeben), Brades
Währung	East Caribbean Dollar (EC-$ oder XCD)
Status	britisches Überseegebiet
Guadeloupe	
Fläche	1628 km2 (Basse-Terre 848 km2, Grande-Terre 589 km2, Marie-Galante 158 km2; La Désirade 21 km2; Îles des Saintes 13 km2)
Einwohner	403.500 (inklusive der zugehörigen Inseln)
Hauptstadt	Basse-Terre
Währung	Euro (€)
Status	französisches Übersee-Département
Dominica	
Fläche	751 km2
Einwohner	73.500
Hauptstadt	Roseau
Wirtschaft	Landwirtschaft, Tourismus
Währung	East Caribbean Dollar (EC-$ oder XCD)
Status	Republik (im Commonwealth)
Martinique	
Fläche	1.128 km2
Einwohner	386.000
Hauptstadt	Fort-de-France
Wirtschaft	Tourismus, Landwirtschaft
Währung	Euro (€)
Status	französisches Übersee-Département
Saint Lucia	
Fläche	616 km2
Einwohner	164.000
Hauptstadt	Castries
Wirtschaft	Tourismus
Währung	East Caribbean Dollar (EC-$ oder XCD)
Status	konstitutionelle Monarchie (im Commonwealth)
Barbados	
Fläche	430 km2

Einwohner	290.500
Hauptstadt	Bridgetown
Wirtschaft	Tourismus
Währung	Barbados-Dollar (BDS-$ oder BBD)
Status	konstitutionelle Monarchie (im Commonwealth)
Grenada	
Fläche	344 km2 (inklusive südliche Grenadinen)
Einwohner	110.500
Hauptstadt	Saint George's
Wirtschaft	Tourismus, Landwirtschaft (Muskatnüsse)
Währung	East Caribbean Dollar (EC-$ oder XCD)
Status	konstitutionelle Monarchie (im Commonwealth)
Trinidad und Tobago	
Fläche	5.128 km2 (davon Tobago 300 km2)
Einwohner	1.222.000 (davon ca. 62.000 auf Tobago)
Hauptstadt	Port of Spain
Sprachen	Englisch (Amtssprache), Hindi, Spanisch u. a.
Wirtschaft	Erdöl- und -gasförderung, Industrie, Tourismus
Währung	Trinidad-und-Tobago-Dollar (TT-$ oder TT-$)
Status	parlamentarische Demokratie (im Commonwealth)

Historischer Überblick

Zeittafel der Kleinen Antillen

ca. 5000–3500 v. Chr. Die karibischen Inseln werden von den Vorfahren der Cibone von Venezuela aus besiedelt.

ca. 100–1100 n. Chr. Die Ackerbau treibenden Arawaken besiedeln den Raum von Venezuela aus und errichten die sogenannte Igneri- und Taino-Kultur.

ca. 1400–1500 Die kriegerischen Kariben drängen die Arawaken von den Kleinen Antillen nach Norden ab.

1492 Christoph Kolumbus entdeckt die Westindischen Inseln.

1492 Erste europäische Stadtgründung auf dem neuen Kontinent: Santo Domingo auf Hispaniola.

1499 Forschungsreise des Amerigo Vespucci, nach dem die Neue Welt benannt wird.

1524 Die ersten schwarzen Sklaven treffen in der Karibik ein.

1621 Die Niederländische Westindische Kompanie wird gegründet.

1623 Die Engländer besetzen St. Kitts, es folgen Barbados (1625), Antigua (1636) und weitere Inseln.

1632 Die Niederländer besetzen Curaçao.

1635 Die Franzosen besetzen Martinique, Guadeloupe und weitere Inseln.

1671 Die Dänen besetzen St. Thomas.

17./18. Jh. Erbitterte Kriege zwischen den europäischen Mächten im karibischen Raum; die meisten Inseln wechseln mehrmals den Besitzer, Piraten und Freibeuter unterstützen die kämpfenden Parteien.

1782 Französisch-englische Seeschlacht bei den Îles des Saintes, die den Briten ihre Vorherrschaft über die Antillen sichert.

1834 Aufhebung der Sklaverei auf den britisch besetzten Inseln.

1848 Auch Franzosen und Dänen verbieten die Sklaverei, es folgen die Niederländer (1863) und die Spanier (1886).

1902 Verheerender Ausbruch des Vulkans Montagne Pelée auf Martinique, bei dem die Stadt Saint-Pierre völlig vernichtet wird.

1914 Eröffnung des Panama-Kanals.

1917 Die USA kaufen den Dänen ihren Teil der Virgin Islands ab.

1941–44 Der Zweite Weltkrieg bringt deutsche U-Boote in die Karibik; enorme wirtschaftliche Probleme aufgrund der Blockade der Französischen Antillen durch die Alliierten.

1962–83 Fast alle britischen Inseln der Antillen werden unabhängig, verbleiben aber zum größten Teil im Commonwealth: 1962 Trinidad und Tobago, 1966 Barbados, 1974 Grenada, 1978 Dominica, 1979 St. Lucia sowie St. Vincent und Grenadinen, 1981 Antigua, 1983 St. Kitts und Nevis.

1967 Die *West Indies Associates States*(Antigua, Dominica, St. Lucia, Grenada, St. Vincent, St. Kitts und Nevis, Anguilla) werden gegründet, ein Jahr später die Freihandelszone *Caribbean Free Trade Area*(CARIFTA).

1969 Unruhen auf Anguilla, Curaçao und den U.S. Virgin Islands.

1973 Die Freihandelszone CARIFTA wird in den gemeinsamen karibischen Markt *Carribean Common Market*(CARICOM) umgewandelt.

1982 Die Organisation der englischsprachigen *East Caribbean States*(OECS) mit einer gemeinsamen Zentralbank und Währung (EC-$) wird gegründet. Nach der Ermordung des von Fidel Castro unterstützten Premierministers Maurice Bishop wird Grenada durch Landungscorps unter Führung der USA besetzt; Sturz des sozialistischen Regimes *New Jewel.*

1986 Die Insel Aruba erhält den *Status Aparte* und gehört damit nicht mehr zu dem Inselverbund der Niederländischen Antillen.

1989 Der Zyklon Hugo verwüstet Guadeloupe und andere Inseln der Kleinen Antillen.

1989 Die islamischen Kräfte auf Trinidad scheitern mit ihrem Umsturzversuch. Vertreter von Reiseunternehmen und Fremdenverkehrsämtern schließen sich zur „Arbeitsgemeinschaft Karibische Inseln e.V.“ zusammen.
Starke Wirbelstürme verwüsten einen Großteil der karibischen Inselwelt. Besonders St. Martin und Antigua haben durch den Hurrikan Luis große Schäden zu beklagen.

1992 Literaturnobelpreis für den auf St. Lucia geborenen Schriftsteller Derek Walcott.

1994 Guadeloupe wird wegen extremer Wasserknappheit zum Katastrophengebiet erklärt; St. Lucia leidet hingegen unter Überschwemmungen.

1995 Trinidad erhält erstmals einen indischstämmigen Ministerpräsidenten.

1997 Auf Montserrat bricht der Vulkan Soufrière Hills aus und verschüttet die Inselhauptstadt Plymouth.
Die Regierung von Großbritannien sichert den Bewohnern der von

nun an *British Overseas Territories* genannten Staaten, d. h. den von ihnen abhängigen Territorien, einen britischen Pass und damit die britische Staatsangehörigkeit zu.

2000 Zur Stärkung des wirtschaftlich wichtigen Tourismus-Sektors unterstützt die Europäische Union zahlreiche Projekte in der Karibik. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) wirft 35 Ländern vor – darunter Anguilla, Antigua und Barbuda, Aruba, Barbados, den Britischen Jungferninseln, Dominica, Grenada, Montserrat, den Niederländischen Antillen, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und den Grenadinen sowie den U.S. Virgin Islands –, eine schädliche Steuerkonkurrenz auszuüben. Binnen zwölf Monaten sollen sich die Inseln entscheiden, ob sie mit der OECD zusammenarbeiten wollen, um z. B. anonyme Konten abzuschaffen und Bankinformationen in zivilen Steuerfällen zugänglich zu machen.

2001 Der aus Trinidad stammende Schriftsteller V. S. Naipaul erhält den Literaturnobelpreis.

2002 In den französischen Departements Martinique und Guadeloupe gilt der Euro als offizielles Zahlungsmittel.

2002 Der Tropensturm Lili beschädigt auf der Insel Barbados mehr als 100 Wohnhäuser. Auch über St. Lucia und St. Vincent zieht der Wirbelsturm mit 95 Stundenkilometern und heftigen Regenfällen hinweg.

2004 Der Hurrikan Ivan der Kategorie 4 fegt über Grenada hinweg und richtet großen Schaden auf der Insel an.

2005 Montserrats neuer Flughafen nimmt regelmäßigen Flugbetrieb auf. Die östlichste Insel der Kleinen Antillen, Barbados, wird zum zweiten Mal in Folge mit dem *World Travel Award* als schönstes Urlaubsziel in der Karibik ausgezeichnet.

2007 Zusammen mit Guyana und Jamaika richten mehrere englischsprachige Inseln der Kleinen Antillen den *Cricket World Cup* aus. An den Weltmeisterschaften dieser im ehemaligen britischen Kolonialreich extrem populären Sportart nimmt das gemeinsame „West Indies Cricket Team“ teil, das den Wettbewerb bereits zweimal gewonnen hat. Diesmal gewinnt allerdings

Australien.
Der Vulkan Soufrière Hills auf Montserrat zeigt wieder zunehmende Aktivität. Saint-Martin sowie St. Barthélemy lösen sich aus dem Département Guadeloupe heraus, das als gleichwertig zu den Départements des französischen Festlands gezählt wird. Von nun an gelten sie als „überseeische Gebietskörperschaft“ (*collectivité d’outre mer*).
Der Hurrikan Dean fordert auf seinem Weg durch die Karibik 42 Todesopfer, zwei davon auf Dominica, als der Sturm am 17. Oktober über sie hinwegfegt und auch auf St. Lucia große Schäden anrichtet.

2010 Mit Wirkung vom 10. Oktober ist der Verbund der Niederländischen Antillen aufgelöst: Ein Teil der Inseln wird als „besondere Gemeinden“ den europäischen Niederlanden angegliedert, vorerst jedoch nicht der Europäischen Union; Curaçao und Sint Maarten gelten nun gemeinsam mit Aruba und den eigentlichen Niederlanden als autonome Länder innerhalb des „Königsreichs der Niederlande“.

2012 In London gewinnt Kirani James aus Grenada Gold im 400-m-Lauf und damit die erste olympische Medaille überhaupt für sein Land. Auch Trinidad und Tobago erringen in der Leichtathletik eine Gold- sowie drei Bronzemedaillen.

2014 Die Karibik steigt in der Gunst der europäischen Besucher: Im ersten Halbjahr 2014 verzeichneten die karibischen Inseln ein Plus von knapp 6 % aus Europa. Aus Deutschland reisten 9 % mehr Menschen in die Region, das waren fast 400.000 Besucher.

2015 Der windmäßig eher schwache Tropensturm Erika führt im August enorme Massen Wasser mit sich, die sintflutartig über Dominica hinabstürzen und Sturzfluten und Erdrutsche auslösen. Insgesamt 31 Menschen fallen den Schlammlawinen zum Opfer. Es ist die größte Naturkatastrophe seit dem Hurrikan David (1979).

Geschichte der Kleinen Antillen

Die Ureinwohner

Die Geschichte der Antillen reicht weit länger zurück als das Jahr 1492, in dem **Christoph Kolumbus** und seine Gefährten als erste Europäer die Inseln der Karibik betraten. Rund 6.000 Jahre zuvor, möglicherweise auch schon früher, ließen sich Menschen hier nieder und begründeten **eigenständige Kulturen**, die sich im Laufe der Jahrtausende weiterentwickelten, immer wieder beeinflusst durch Kontakte zum Festland und neue Zuwanderer. Doch die Zeugnisse, die von den einstigen Bewohnern der Antillen künden, sind spärlich und oftmals schwer zu deuten. Sie selbst kannten keine Schrift. Die einzigen schriftlichen Dokumente, die von den Ureinwohnern berichten, sind daher einige Aufzeichnungen der europäischen Eroberer. Diese aber beruhen vor allem auf Gerüchten und sind zumeist von Missverständnissen und Vorurteilen geprägt. Die Aussagen der vermeintlichen „Entdecker" bieten tatsächlich nicht mehr als eine äußerst lückenhafte und stark verzerrte Momentaufnahme aus der Zeit um 1500, und alle späteren Berichte zeigen die indigenen Kulturen dann in einem Zustand, der bereits massiv von dem Vordringen der Europäer beeinflusst ist – in einer Phase des Rückzugs also, der Verteidigung und schließlich des Niedergangs bis hin zur vollständigen Auslöschung.

Auskünfte über jene Menschen, die schon lange vor Kolumbus die Antillen bevölkerten, können daher einzig **archäologische Funde** bieten. Die ältesten Zeugnisse menschlicher Besiedlung der karibischen Inselwelt sind **mehr als 7.000 Jahre alt** und wurden auf Trinidad entdeckt. Vielleicht erreichten frühe Einwanderer die heute nahe der südamerikanischen Küste gelegene Insel, als diese noch über Landbrücken mit dem Festland verbunden war. Vor dort gelangten Menschen vermutlich zunächst nach Tobago und weiter zur etwa 130 Kilometer entfernten Insel Grenada.



Felsmalerei der Ureinwohner im Parc Archéologique (Guadeloupe)

Nur einige Jahrhunderte jünger als die ältesten Funde auf Trinidad sind Überreste am anderen Ende des Antillenbogens, im Westen Kubas. Viele Forscher nehmen deshalb an, dass Menschen diese Region zunächst von Mittelamerika aus erreichten: Die kürzeste Entfernung zwischen der Halbinsel Yucatán im heutigen Mexiko und der Westspitze Kubas beträgt rund 200 Kilometer. Die weitere Besiedlung erfolgte dann von beiden Seiten der Inselkette. Dabei mussten stets nur deutlich geringere Distanzen mit Booten über das offene Meer zurückgelegt werden, die jeweils nächste Insel lag fast immer schon in Sichtweite. Die zwei Ausbreitungsbewegungen trafen sich möglicherweise vor rund 4.500 Jahren auf Puerto Rico. Die Zeugnisse, die inzwischen auf zahlreichen Inseln gefunden wurden, legen jedenfalls ein solches Szenario nahe.

Als **Jäger und Sammler** lebten die Angehörigen dieser ersten Kulturen auf den Antillen – Wissenschaftler sprechen von der „archaischen Phase“ – vermutlich in kleinen Gruppen, zogen von Lager zu Lager, ohne sich dauerhaft niederzulassen, und ernährten sich von Pflanzen und Landtieren, vor allem aber wohl von Meeresschnecken, Muscheln und Fisch. Neben vielfältigen Werkzeugen aus Stein fertigten sie auch figürliche Darstellungen und Schmuck. Die Materialien legen nahe, dass **weiterhin**

Kontakte zum südamerikanischen Festland bestanden – wahrscheinlich besaßen die archaischen Bewohner hochseetüchtige Kanus.

Inzwischen gehen die Archäologen davon aus, dass auch die Nachfahren der ersten Siedler schon begannen, Pflanzen zu kultivieren und Gefäße aus Ton zu formen. Doch um etwa 500 v. Chr. erreichte eine **neue Welle von Menschen** die Antillen, die den Ackerbau (besonders Maniok) und das Wissen um die Herstellung von Keramik bereits aus Südamerika mitbrachten. Gefundene Überreste dieser Bewohner sind Kultplätze, wunderschöne Keramiken (Töpfe, Krüge, Figuren, Schmuck) sowie Arbeitsgerät, Schmuck, Waffen und Musikinstrumente. Rund 1.000 Jahre lang blieb der Stil der Keramikgefäße weitgehend gleich, die Forscher bezeichnen die Kultur dieser Zeit als das Saladoid.

Doch ab etwa 500 n. Chr. kamen neue Formen auf. Für die folgenden Jahrhunderte bis zum Eintreffen der Europäer unterscheiden Archäologen eine ganze Reihe von Keramik-Stilen, die sich offenbar zu verschiedenen Zeiten auf den einzelnen Inseln entwickelt haben. Während man früher dachte, solche Wandlungen seien ein Zeichen von größeren Siedlungsbewegungen, bei denen womöglich die Neuankömmlinge die vorherigen Bewohner gewaltsam unterwarfen, geht man heute davon aus, dass es einen **permanenten Austausch** auch von Menschen, vor allem aber von Kulturtechniken gab. Die Bewohner lebten keineswegs isoliert auf ihren jeweiligen Inseln, sondern waren hoch mobil, sie pflegten Kontakte zum Festland und entlang des gesamten Antillen-Bogens. So konnten sich Innovationen, Verzierungsstile und vermutlich auch Sprachen verbreiten – auch ohne große Wanderungen.

Die **Spanier** nannten die Menschen, denen sie ab 1492 auf Hispaniola (heute Haiti und Dominikanische Republik) und anderen Inseln der Großen Antillen begegneten, „**Taínos**“. Vermutlich bezeichneten sich einige Bewohner selbst mit diesem Wort, das aber wohl nicht der Name ihres Volkes war, sondern „gut“ oder „nobel“ bedeutete. Ihre Sprache, die aus Ortsbezeichnungnamen und Aufzeichnungen der Europäer teilweise rekonstruiert werden kann, war verwandt mit dem Idiom der Arawaken, einem Volk, das bis heute in Venezuela, Guyana und Surinam lebt, weshalb die Taínos häufig ebenfalls als Arawaken bezeichnet werden.

Obwohl die Taínos und ihre Sprache untergegangen sind, sind einige ihrer Wörter bis heute lebendig, denn sie bezeichnen Kulturtechniken, die in die westliche Zivilisation eingegangen sind: beispielsweise das Kanu (in der Taíno-Sprache *canoa),* den Tabak (*tabaco*) oder das Barbecue (*barbacoa*). Und aus *hamaca* wurde über das englische *hammock* im Deutschen die „Hängematte".

Wohl ebenfalls auf ein Wort der Taínos geht die Bezeichnung der ganzen Region – der Karibik – zurück: *cariba.*Möglicherweise aufgrund eines Missverständnisses benutzten es die Spanier für die Menschen, die sie auf vielen Inseln der Kleinen Antillen antrafen – und die ihnen, anders als die Taínos, massiven Widerstand entgegenbrachten. Daraus entstand eine Art Mythos, der sich in vielen Darstellungen hartknäckig bis heute hält: Demnach lebten auf den Antillen vor allem zwei Völker, die friedfertigen Taínos und die kriegerischen Kariben. Letztere hätten die Kleinen Antillen erst relativ kurz vor dem Eintreffen der Europäer erobert, die männlichen Einwohner versklavt und die Frauen geraubt. Zudem seien sie Menschenfresser gewesen (auch das Wort „Kannibale" ist von *cariba,* in anderer Schreibung *caniba,* abgeleitet).

Heute gehen Wissenschaftler davon aus, dass auf den Antillen **um 1500 eine Vielzahl von unterschiedlichen Völkern und Stämmen** lebte, die untereinander rege Verbindungen und Handelskontakte pflegten, teils aber auch verfeindet waren. Die angebliche brutale Eroberung der Kleinen Antillen durch die Kariben dürfte dabei ebenso eine Fiktion sein wie deren Kannibalismus – beides aber war den Spaniern ein willkommener Vorwand, die Bewohner zu versklaven oder gleich zu töten. Deren kriegerisches Verhalten wiederum hatte seinen Grund womöglich einfach darin, dass sich die wenig friedfertigen Absichten der Europäer, die sie bald schon auf Hispaniola offenbarten, schnell auch auf den anderen Inseln herumsprachen.

Die Entdecker

Dass Kolumbus nicht der erste Europäer in der Neuen Welt war, hat sich inzwischen herumgesprochen. Durch archäologische Ausgrabungen in

Kanada sind z. B. die Fahrten der **Wikinger** nachgewiesen, die **um 1000 n.Chr.** für eine Zeit lang kleinere Kolonien gründeten und den Nordatlantik regelmäßig auf der **Route Island–Grönland–Amerika** befuhren. Allerdings sprechen immer mehr Indizien dafür, dass es auch vor und nach den Wikingern Kontakte zwischen den beiden Welten gab. Schon Thor Heyerdahls sensationelle Atlantiküberquerung auf seinem ägyptischen Papyrusboot „Ra II“ bewies die technische Möglichkeit solcher Reisen in der Antike. Tatsächlich lassen Abertausende Spuren in den altamerikanischen Kulturen – von der Tempelarchitektur über Kunst- und Gebrauchsgegenstände bis hin zu sprachlichen Parallelen – Rückschlüsse auf Besucher aus der Alten Welt zu.

Besonders die genialen Seefahrer des Altertums, die **Phönizier**, kommen deshalb als erste Entdecker Amerikas in der Zeit während des ersten vorchristlichen Jahrtausends oder sogar noch früher in Betracht. Die sogenannten „Fernen Inseln“ der Karthager, die weit im Westen liegen sollen, sind bereits in der Bibel erwähnt.

Nach der Zeitenwende könnte zur Mitte des 6. Jahrhunderts der irische Mönch **Brendan** die nordamerikanische Küste und sogar die Großen Antillen erreicht haben. Weiter vermutet man aus guten Gründen, dass nach den Wikingern und vor Kolumbus (ab dem 14. Jahrhundert) **Seeleute aus der Bretagne** und **portugiesische Dorschfischer** von den reichen Fischgründen bei Labrador und Neufundland profitierten. Des Weiteren ist bekannt, dass die sogenannte Toscanelli-Karte, die Kolumbus mit sich führte, schon 1474 ein *Antilia* jenseits des Atlantiks verzeichnete.

Der im Atlantik herrschende **Kreisverkehr der Winde und Strömungen** macht es denn auch eher unwahrscheinlich, dass nicht schon längst einmal ein Seefahrer der Alten Welt zur Neuen Welt abgetrieben wurde. Bereits die Phönizier segelten von der Westküste Afrikas nicht entgegen der Strömung direkt nach Gibraltar und zurück, sondern zu den Kanarischen Inseln und weiter bis Madeira, von wo günstige Winde für den östlichen Kurs sorgten.

Wer allerdings auf Höhe der Kanaren abdriftete (und das wird im Lauf der Jahrhunderte sicher mehr als einmal passiert sein), kam mit den

Passatwinden und dem **Äquatorialstrom** zwangsläufig weiter in Richtung Westen, nämlich entweder zu den Antillen und von dort zur mittelamerikanischen Küste, oder weiter südlich nach Südamerika.



Die „Entdeckung" Amerikas – zeitgenössischer Holzschnitt

Bekanntestes „Opfer" dieses Kreisverkehrs war der Seefahrer **Pedro Alvarez Cabral**, der im Jahre 1500 auf seiner Route von Portugal nach Indien (um die Südspitze Afrikas herum) bei den Kanarischen Inseln vom Kurs abkam – und Brasilien entdeckte! Von der Karibik aus bringt der Antillenstrom das warme Wasser zur Küste Floridas und der Golfstrom zurück nach Europa. Genau auf diese Wind- und Strömungsverhältnisse im Atlantik waren übrigens auch die Routen des sogenannten Dreieckshandels im 17. und 18. Jahrhundert abgestimmt.

All diese möglichen und zum Teil erwiesenen Atlantiküberquerungen ändern jedoch nichts an der Tatsache, dass die **geschriebene Geschichte Amerikas** mit den epochalen Fahrten des Christoph Kolumbus beginnt.

Mit der Entdeckung Amerikas im **Jahr 1492** wurde welthistorisch eine neue Epoche eingeläutet: Das Mittelalter ging seinem Ende entgegen, die Neuzeit hatte begonnen. Für Europa bedeutete dies in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht Umwälzungen allergrößten Ausmaßes – und für Amerika den Untergang der alten Kulturen. Es ist erstaunlich, wie schnell nach der ersten Fahrt des Kolumbus der Doppelkontinent erforscht und erobert werden konnte. Vorreiter der

Entwicklung waren neben Kolumbus selbst seine Begleiter und nahen Verwandten, die allesamt in spanischen Diensten standen. Bereits 1496 konnte Kolumbus' Bruder Bartolomé Colón auf Hispaniola (= La Española, heute Haiti und Dominikanische Republik) die erste europäische Stadt auf dem neuen Kontinent gründen: **Santo Domingo**.

1499 war der Florentiner **Amerigo Vespucci** (1451–1512) zu seiner berühmten Forschungsreise aufgebrochen, die ihn an die Küste von Guayana führte. Da sich aufgrund dieser Fahrt die Gewissheit verbreitete, dass Kolumbus nicht den Westweg nach Indien, sondern einen völlig neuen Kontinent gefunden hatte, benannte 1504 zum ersten Mal der deutsche Geograf **Martin Seewaldmüller** die neue Welt nach Vespuccis Vornamen: Amerika.

In Konkurrenz zu den Spaniern bemühten sich nun auch die Portugiesen um Kolonialgebiete, eingeleitet von der eher zufälligen Entdeckung Brasiliens durch Pedro Alvarez Cabral im Jahre 1500. Eine Lawine war losgetreten worden, die nahezu in jedem Jahr zu neuen Expeditionen, Entdeckungen und Kolonialisierungen in Amerika führte. So entdeckte 1503 der Spanier Juan Bermudez den nach ihm benannten Bermuda-Archipel, fünf Jahre später gründete Juan Ponce de León, der auch zu den Begleitern von Kolumbus gezählt hatte, eine Kolonie auf Puerto Rico. Kurze Zeit später entdeckte er Florida.

info

Christoph Kolumbus

Der 1451 in Genua geborene Seefahrer Kolumbus (ital.: Cristoforo Colombo; span.: Cristóbal Colón) fasste schon in jungen Jahren Pläne, den Westweg nach Indien zu finden. Portugal, die größte europäische Seemacht der damaligen Zeit, gab ihm Gelegenheit, auf ausgedehnten Reisen bis nach Island im Norden, den atlantischen Inselgruppen im Westen und Afrika im Süden nautische Erfahrungen zu sammeln.



Christoph Kolumbus

Weil er bei der portugiesischen Krone kein Gehör für seinen eigentlichen Traum fand, trat er in spanische Dienste. Doch auch hier dauerte es noch viele Jahre, bis er schließlich, nach langem Hin und Her, die **Königin Isabella** für das Projekt gewinnen konnte. Am 3. August 1492 verließ Kolumbus als Großadmiral und zukünftiger Vizekönig aller neuentdeckten Gebiete die südspanische Atlantikküste in westlicher Richtung. Seine kleine Flotte umfasste die drei Karavellen „Santa Maria“, „Pinta“ und „Niña“. Als er nach drei Monaten, am 12. Oktober 1492, endlich eine Insel sichtete, glaubte er, Indien erreicht zu haben. Deswegen

nannte er die Inselgruppe auch „Westindische Inseln“ und ihre Einwohner „Indianer“ (Indios).

Nach überwiegender Forschermeinung war das erste Eiland, das Kolumbus betrat und auf den Namen „**San Salvador**“ taufte, die Insel **Guanahani** (= Watling Island), die zu den Bahamas gehört. Neuerdings mehren sich aber Stimmen, dass sich die Entdeckung Amerikas weiter südlich, im Bereich der Kleinen Antillen, abgespielt habe. Weitere Anlaufpunkte der „Santa Maria“ waren Kuba und Hispaniola, bevor Kolumbus in die Heimat zurückkehrte.

Noch insgesamt dreimal sollte der Seefahrer später zum vermeintlichen Westindien über den Atlantik segeln:
2. Fahrt 1493–1496: Entdeckung der Kleinen Antillen – u. a. Dominica, Guadeloupe und Jungferninseln – sowie Puerto Ricos und Jamaikas.
3. Fahrt 1498–1500: Entdeckung Trinidads und der Nordküste Südamerikas (Venezuela).
4. Fahrt 1502–1504: Entdeckung von Teilen der Küste Mittelamerikas (Honduras) und weitere Inseln der Kleinen Antillen (u. a. Martinique).

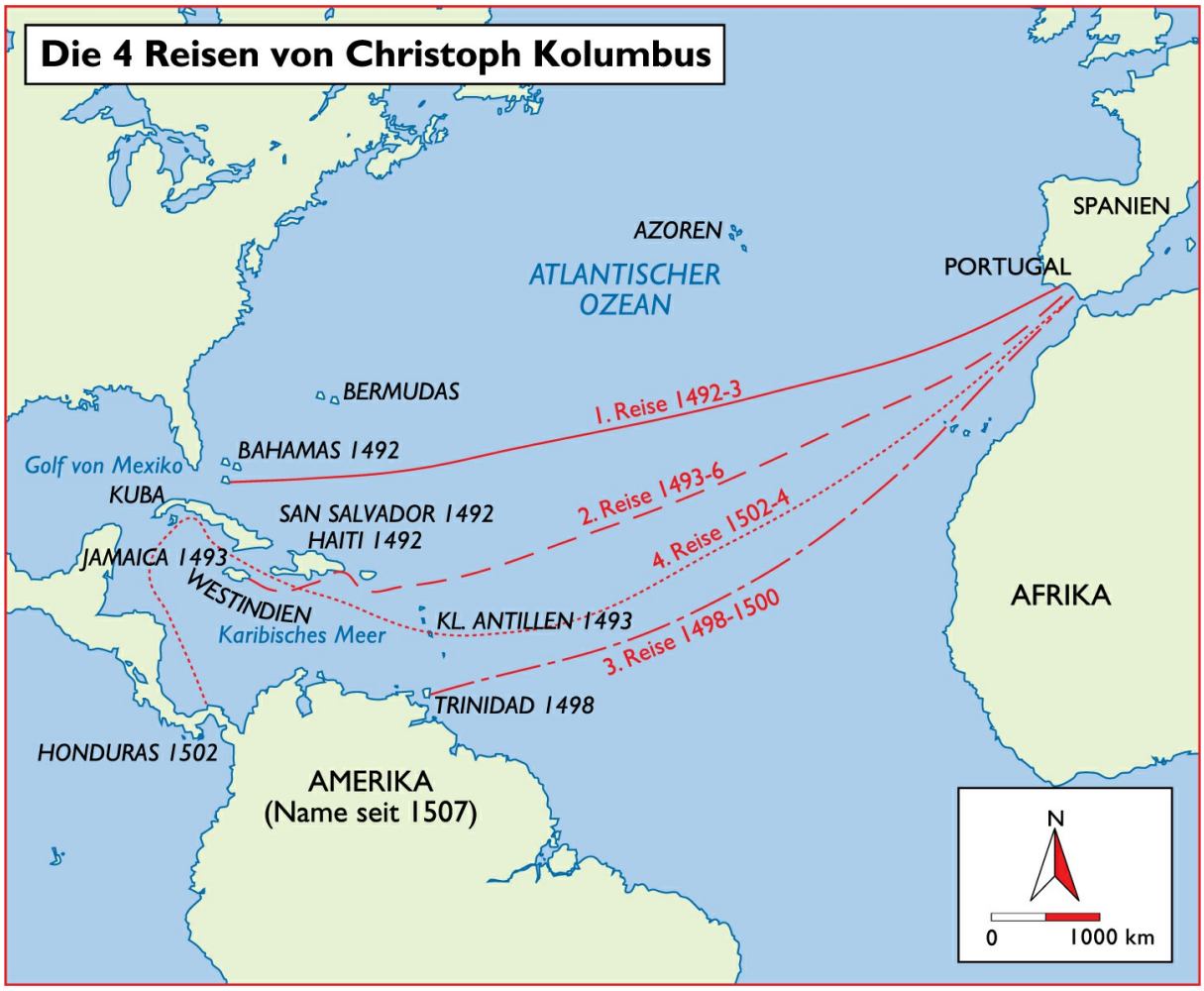
Persönlich konnte Kolumbus durch seine Fahrten nicht den erhofften Erfolg erzielen. Die entdeckten Inseln und Landstriche bargen **nur wenige Reichtümer**, Intrigen und Missgunst verhinderten eine steile Karriere. So starb er enttäuscht und unbeachtet im Jahre **1506 in Valladolid** – bis zum Schluss im Glauben, den Seeweg nach Indien gefunden zu haben, und ohne die Tragweite seiner Entdeckungen zu ahnen.

Während der Doppelkontinent nach dem Italiener Amerigo Vespucci getauft wurde, lebt der Name Kolumbus u. a. in der kanadischen **Provinz Columbia**, im **Columbia River** und im **südamerikanischen Staat Kolumbien** weiter fort. Viele Inseln der Kleinen Antillen tragen heute noch den Namen, den ihnen Kolumbus bei seinen Entdeckungsfahrten gegeben hatte.

Nachdem 1536 der portugiesische Seefahrer **Pedro a Campos** schließlich Barbados gesichtet hatte, waren fast alle Kleinen Antillen dem europäischen Horizont erschlossen. Im Vergleich zu den riesigen Gebieten Mittel- und Südamerikas schienen sie jedoch wirtschaftlich nur wenig attraktiv und besaßen allenfalls strategische Bedeutung. Jene Gold- und Silberschätze, die sich schon Kolumbus erhofft hatte, gab es nicht hier, sondern in den indianischen Hochkulturen, die von den Spaniern mit beispielloser Brutalität und Konsequenz vernichtet wurden. Schon 1519 war Hernándo Cortés von Kuba aus in südwestlicher Richtung gesegelt und an der mexikanischen Küste gelandet. Dort unterwarf er im Auftrag der spanischen Krone das blühende Reich der Azteken und gründete die **Kolonie Neuspanien**. 1534 hatte auch die Vernichtung des Inkareiches in Peru in Gestalt eines Francisco Pizarro ihren Lauf genommen.



Kolumbus' Schiffe verlassen Amerika – Stich von 1621



In dem Maße aber, in dem Portugal und Spanien ihre Aktivitäten auf das amerikanische Festland verlagerten, rückten die **anderen europäischen Mächte** nach – zunächst die Engländer, Niederländer und Franzosen, später auch Dänen, Deutsche und Schweden. Sie waren es, die in der Folgezeit die Geschichte der Kleinen Antillen prägten.

Sklaven auf den „Zuckerinseln“

Die **europäische Ausbeutung der karibischen Inselwelt** begann praktisch mit ihrer Entdeckung durch Kolumbus. Und da der Genuese bald merkte, dass die Antillen nicht über die erwarteten Edelmetalle verfügten, wurde er nach seinen Fahrten nicht müde, der Krone vom anderweitigen Wirtschaftsnutzen der Gebiete vorzuschwärmen. „Gewürze, Baumwolle

und Mastixharz“, so schreibt er, stünden im Übermaß zur Verfügung, selbst Rhabarber und Zimt glaubte er gefunden zu haben. Und schließlich seien da die Menschen selbst, die man versklaven und zur Arbeit nach Spanien schicken könne.

Gemeint hatte er damit die **Kariben**, die sich gegen die Europäer zur Wehr setzten und sich nicht scheuten, mit ihren Kanus sogar die Schiffe der Eroberer anzugreifen. Folglich nahmen die Spanier alle Kariben gefangen, falls diese nicht im Kampf getötet wurden oder fliehen konnten. Dies war nach Kolumbus’ Meinung auch moralisch gerechtfertigt; schließlich seien die Ureinwohner „Wilde“ und „Menschenfresser“ und würden die „friedliche Besiedlung der Inseln“ verhindern.

Kolumbus selbst beteiligte sich mehrfach an diesem ersten **transatlantischen Sklavenhandel**: Im Februar 1495 z. B. schickte er vier Schiffe nach Spanien mit 500 Sklaven im Alter zwischen zwölf und 35 Jahren, vier Monate später nochmals 300 Sklaven. Dem Klimawechsel und der anstrengenden Arbeit fielen alle Indianer innerhalb von fünf Jahren zum Opfer. Vielleicht war dies der Grund, dass man im Jahre 1500 die Verschiffung von Indianersklaven nach Spanien verbot.

Auf den Antillen jedoch blieb die **Indianersklaverei** erlaubt, wenn auch im Jahre 1542 Schutzgesetze Einschränkungen vorsahen. Immerhin galten wegen der spanischen Inbesitznahme die Eingeborenen als freie Untertanen des Königs. Wer sich aber der Bekehrung widersetzte oder *„sonst als Wilder bekannt“* war, musste für die Spanier arbeiten. Obwohl selbst Papst Julius I. in einer Bulle 1513 erklärt hatte: *„Jawohl, die Indios sind Menschen (veri homines) und als solche zu behandeln“,* waren auch nach den sogenannten Schutzgesetzen **unvorstellbare Gräueltaten** an der Tagesordnung.

Kolumbus’ paradiesisches Bild der Antillen wurde nur 50 Jahre später durch die Berichte des dominikanischen Geschichtsschreibers **Bartolomé de Las Casas** in ein Szenario des Schreckens verwandelt: „Sie (= die Spanier) drangen unter das Volk, schonten weder Kind noch Greis, weder Schwangere noch Entbundene, ris-Nachdem sen ihnen die Leiber auf und hieben alles in Stücke, nicht anders, als überfielen sie eine Herde Schafe.

Sie wetteten miteinander, wer unter ihnen einen Menschen auf einen Schwertstreich mitten voneinander hauen könne … Sie machten auch breite Galgen und hingen zu Ehren und zur Verherrlichung des Erlösers und der zwölf Apostel je 13 Indianer an jeden derselben, legten dann Holz und Feuer darunter, und verbrannten sie alle lebendig!“

info

Wer war Bartolomé de Las Casas?

Nachdem der 1474 in Sevilla geborene **Dominikanermönch** Bartolomé de Las Casas mit 18 Jahren Kolumbus' triumphale Rückkehr aus Amerika miterlebt hatte, begeisterte er sich für die Seefahrt und die fremden Länder jenseits des Atlantiks. Er wurde nicht nur ein enger Freund der Familie Kolumbus, sondern begleitete zusammen mit seinem Vater den Genuesen auch auf dessen dritter Reise mit der „Santa Maria". Dabei blieb er in den neu entdeckten Gebieten – zunächst auf Hispaniola, später auch in Nicaragua und Mexiko.

Bereits 1514 wandte er sich erstmals vehement **gegen die Versklavung** und die daraus folgende Ausrottung der Indianer – eine Position, die er im Laufe der Zeit immer stärker vertrat und die ihm den Beinamen „**Apostel der Indianer**" und Audienzen beim König bescherte, die schließlich aber auch zu starken Anfeindungen durch die Kolonialisten führte. Obwohl ihn die Krone mehrmals zur Mäßigung ermahnte, wurde er 1544 zum Bischof von Chiapas geweiht.

Drei Jahre später kehrte er nach Spanien zurück, legte sein Amt als Bischof nieder und widmete sich von da an ganz der Sache der Indianer und seinem **Geschichtswerk**, das er bereits zuvor in Klosterklausur begonnen hatte. Dabei vervollständigte er seine Aufzeichnungen mit anderen Quellen und schuf so Bücher wie „Kurzgefasster Bericht von der Verwüstung der Westindischen Länder" oder „Allgemeine Geschichte der Westindischen Länder".



Bartolomé de Las Casas

Ebenfalls von ihm stammt eine **Kopie des berühmten Logbuches** von Kolumbus, dessen Original heute nicht mehr existiert und das eine wichtige Geschichtsquelle wurde. Tragischerweise sollte seine Parteinahme für die Sache der Indianer zu ganz neuen und in ihrer Dimension noch schlimmeren Verbrechen gegen die Menschlichkeit führen. Denn die Dezimierung der Einheimischen einerseits und die schließlich härter kontrollierten Schutzgesetze andererseits bewirkten in den Kolonien einen Mangel an Arbeitskräften, da die Spanier weder willens noch fähig waren, im tropischen Klima selbst zu arbeiten. Um den Bedarf zu decken, machten nun spanische und portugiesische Kaufleute mit bewaffneten Gehilfen Jagd auf Schwarze an der **Westküste Afrikas**, die man als Sklaven nach Amerika verkaufte.

Es war der um die Indianer so besorgte Las Casas gewesen, der den *„Handel mit Negern“* anregte, da diese als widerstandsfähiger galten. Den **versklavten Afrikanern** half natürlich nicht, dass Bartolomé de Las Casas kurz vor seinem Tod 1566 in Madrid seinen **Irrtum** einsah und bedauerte. Er schrieb, dass er „nicht ahnen konnte, wie ungerecht die Europäer die Neger behandeln würden. Um nichts in der Welt würde er einen solchen Vorschlag ein weiteres Mal machen, denn es gelte dasselbe humane Recht für die Neger wie für die Indianer“.

Schon 1524 wurden die **ersten schwarzen Sklaven** zu den Antillen transportiert. In einer Art Arbeitsteilung waren es zunächst hauptsächlich

Portugiesen, die für die Sklavenjagd in Afrika und deren Verschiffung verantwortlich waren, doch bald schon beteiligten sich auch Piraten, Strandräuber und Kaufleute anderer Nationalitäten an diesem lukrativen „Handel“.



Terror der Spanier – zeitgenössische Darstellung

Über dieses düstere Kapitel der Menschheitsgeschichte ist viel geschrieben worden. Doch können Worte nicht wiedergeben, was an **bestialischen Grausamkeiten** zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert diesseits und jenseits des Atlantiks zum Alltag gehörte. Angefangen mit dem Überfall auf afrikanische Dörfer, dem planmäßig kalkulierten Aufhetzen lokaler Stämme bzw. Häuptlinge gegeneinander bis hin zu regelrechten Sklavenkriegen; dann das Selektieren und Brandmarken im Heimatland sowie die Verschiffung der lebenden „Ware“; weiter die unsäglichen Verhältnisse an Bord der Sklavenschiffe, die für Unzählige mit Tod durch Erschöpfung, Krankheiten und Hunger, Selbstmord oder Kannibalismus endeten; schließlich der entwürdigende Verkauf am Zielort, die monotone Arbeit auf den Plantagen des Sklavenhalters, die drakonischen Strafen und ein Leben in Unfreiheit.

Die Schwarzen arbeiteten zunächst vorwiegend auf **Tabakplantagen**, bis 1639 der europäische Markt übersättigt war und die Preise ins Bodenlose fielen. Die Kolonisten reagierten, indem sie auf den Antillen andere Kulturpflanzen anbauten, etwa **Baumwolle und Indigo**. Den größten Erfolg und die höchsten Preise erzielte man jedoch mit dem Anbau von **Zuckerrohr**, der im 17. Jahrhundert wiederum eine verstärkte Einfuhr von Sklaven notwendig machte.

Wie auf mehreren Inseln im Indischen Ozean wurden Zucker und dessen Nebenprodukte (Melasse) zum wichtigsten Kapital der Karibik, das den Erwerb oder die Eroberung der Gebiete für alle seefahrenden europäischen Mächte einträglich machte. Auf den „**Zuckerinseln**“, wie man die Antillen bald schon nannte, wurde jene verhängnisvolle Monokultur installiert, die bis in unsere Tage Hemmschuh der wirtschaftlichen Entwicklung bleibt. Davon besonders betroffen waren und sind aber eher die Großen Antillen (vor allem Kuba), auf die rund ein Viertel der Weltproduktion von Zucker aus Zuckerrohr entfällt.

Seit 1630 auf Barbados zum ersten Mal von einem aus Zuckerrohr hergestellten Schnaps die Rede war, wurde schließlich auch der **Rum** zu einem begehrten Exportartikel.



Zuckerfabrik auf den Französischen Antillen im 17. Jahrhundert

Die **Sklavenhändler** – neben Franzosen, Briten und Niederländern übrigens erstaunlich viele Norddeutsche bzw. Dänen – fanden heraus, dass

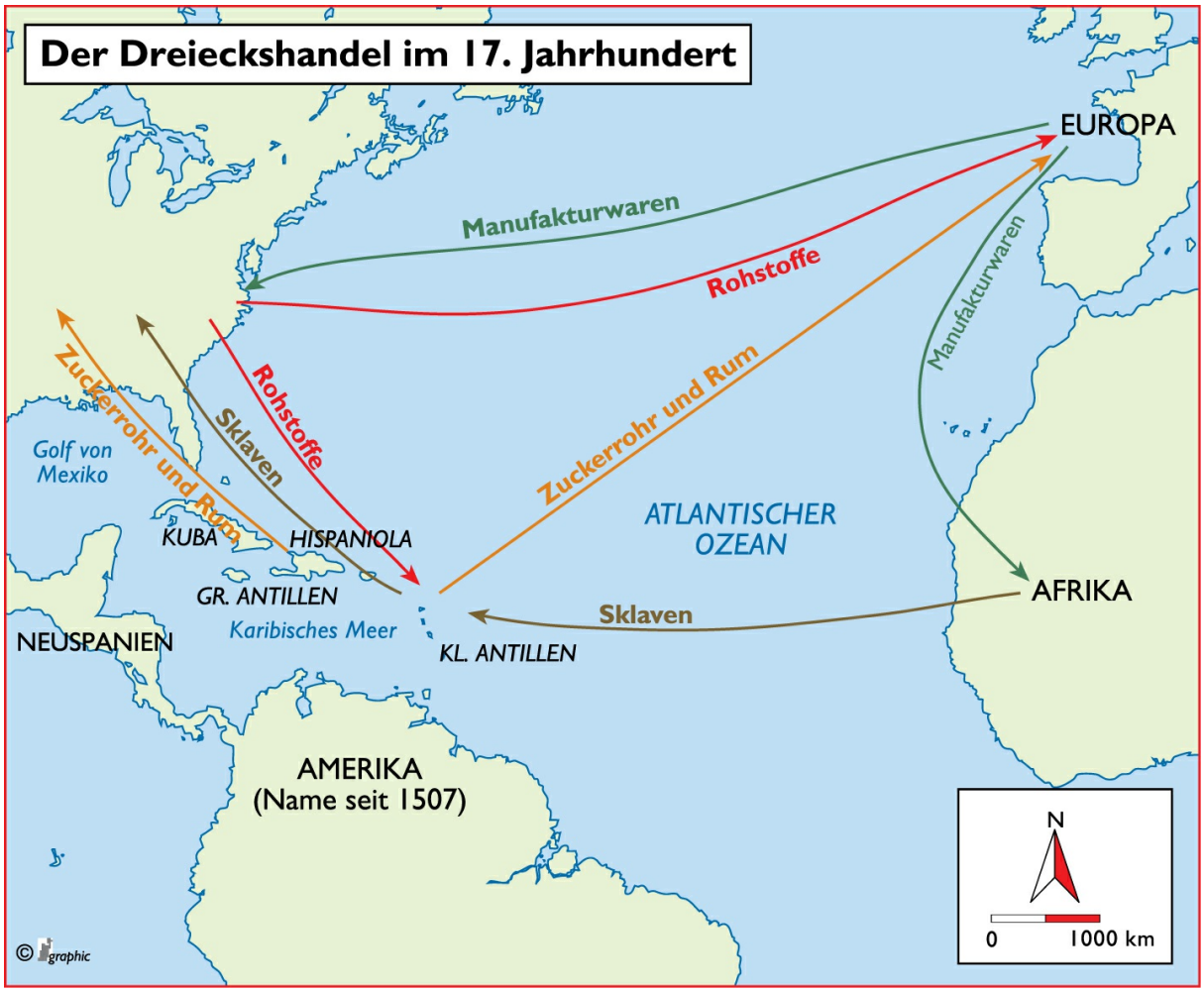
sie nicht nur vom Leben und Tod der Afrikaner, sondern auch in anderer Hinsicht vom Sklavenhandel profitieren konnten: Sie folgten den Wind- und Strömungsverhältnissen im Atlantik und der Karibik. Nach dem Sklaventransport verschifften sie die **Produkte der Sklavenarbeit**: Tabak, Baumwolle, Indigo, Zucker und Rum. Diese Waren brachte man zu den Absatzmärkten nach Europa, wo man all das einlud, was in den Handelsniederlassungen an der afrikanischen Küste gegen Sklaven getauscht werden konnte (u. a. Alkohol, Schusswaffen, Manufakturprodukte). Daraufhin begann der Kreislauf von Neuem.

Unter dem Stichwort **Dreieckshandel** ist jene koloniale Form der Weltwirtschaft des 17. und 18. Jahrhunderts in die Geschichte eingegangen: Europa lieferte die Konsumgüter, Afrika die Sklaven und die Karibik Zucker und andere Produkte. Obwohl die Schätzungen weit auseinandergehen, wie viele Menschen damals gefangen genommen, gefesselt, gebrandmarkt und wie Vieh verschickt wurden (zwischen 30 und 100 Millionen Menschen!), handelt es sich hier in jedem Fall um die gewaltigste Massendeportation in der Geschichte.

Für die Kleinen Antillen mag die folgende Tabelle veranschaulichen, wie viele Sklaven man im 18. Jahrhundert auf einigen Inseln jährlich importierte und wie sich zur Mitte des Jahrhunderts die Relation zwischen Weißen und Farbigen darstellte.

Bevölkerungsanteile im 18. Jahrhundert			
	Durchschn. Einfuhr von Sklaven pro Jahr	**Anzahl der Weißen**	**Anzahl der Farbige**
Antigua	1.362	2.590	37.808
Barbados	3.100	16.167	62.115
Dominica	2.742	1.236	14.967
Virgin Islands	214	1.200	9.000
Nevis	253	1.000	8.420
Montserrat	357	1.300	10.000

Quelle: Wolfgang Wimmer, Die Sklaven, Hamburg 1979



Ein ähnliches Wachstum fand auf fast allen Inseln statt, unabhängig von der jeweiligen Wirtschaftslage. Die Zahlen machen deutlich, dass einer kleinen, im Luxus lebenden Schicht **weißer Großgrundbesitzer und Zuckerbarone** eine überwältigende Mehrheit von rechtlosen Sklaven gegenüberstand. Deren Behandlung richtete sich allein nach menschenverachtenden Grundsätzen der „Wirtschaftlichkeit“: Nach fünf Jahren härtester Arbeit auf den Plantagen waren die meisten tot oder am Ende ihrer Kräfte, sodass billiger Nachschub aus Afrika die Lücken füllen musste.

Das „**Menschenmaterial**“ wurde nicht nur bei der Schufterei verschlissen, sondern überdies durch drakonische Strafen, sadistische Quälereien weißer Aufseher und unsägliche Wohn- und hygienische Verhältnisse **stark misshandelt**. In den französischen Gebieten nahmen selbst für abgebrühte

Kolonialbeamte die Grausamkeiten so überhand, dass sie Ludwig XV. um ein Gesetzbuch baten, das den schlimmsten Missständen abhelfen sollte.

Dass dieser „**Code Noir**“, der übrigens auch für Mauritius und La Réunion im Indischen Ozean galt, der Situation der Betroffenen zwar einen rechtmäßigen Rahmen gab, sie aber nicht wesentlich verbesserte, zeigt u. a. der Artikel 36, der die Fluchtversuche von Sklaven folgendermaßen bestrafte: Beim ersten Mal wurde ein Ohr abgeschnitten, beim zweiten Mal wurden die Beine an den Knien durchtrennt, beim dritten Mal wurde der Sklave umgebracht …

Es ist einleuchtend, dass die Schwarzen angesichts dieser Zustände und ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit entweder jede Möglichkeit zur Flucht wahrnahmen oder sich zusammen mit Leidensgenossen zur Wehr setzten.

Die Chronik der **Sklavenaufstände** reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück (Kuba, Jamaika) und erreichte ihren **Höhepunkt im 18./19. Jahrhundert**, als die Gedanken der Amerikanischen und Französischen Revolution auch in den karibischen Raum gelangten. Gemeint ist hier nicht nur der berühmte Große Aufstand der haitianischen Sklaven gegen die Franzosen ab 1791, der schließlich zur Installierung des Kaiserreiches von Haiti und damit zum zweiten unabhängigen Staat Amerikas (1803) führen sollte. Auch auf den Kleinen Antillen regte sich Widerstand, vor allem auf St. John (1733); auf Antigua (1736), St. Croix (1759), ebenfalls auf St. Vincent (1795) und im gleichen Jahr auf Grenada, auf Tobago (1801) und schließlich auf Barbados (1816).

Aufgrund solcher Vorfälle, aber mehr noch wegen der scharfen **Kritik in den Kolonialstaaten** und wegen eines geänderten Bewusstseins verboten im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts die meisten Länder den Sklavenhandel. Zuerst Dänemark im Jahre 1803, dann Großbritannien (1807), Frankreich (1817), die Niederlande (1818), Spanien (1820) und Schweden (1824). Eine Generation später wurde schließlich auch die Sklaverei in den Kolonien abgeschafft: 1834 auf den britisch besetzten Inseln, 1848 in den französischen und dänischen Kolonien, 1863 in den niederländischen und zum Schluss in den spanischen Gebieten (1886).

Für die **freigelassenen Sklaven** bedeutete dieser „Emancipation Act“ freilich nicht sofort eine Besserung ihrer sozialen Lage. Noch lange Zeit mussten sie – wie auch in den USA – in mehr oder weniger starken Abhängigkeiten von den ehemaligen Sklavenhaltern leben. Andererseits bedeutete die Aufhebung der Sklaverei erneut einen Mangel an billigen Arbeitskräften, der durch den **„Import“ von Arbeitern** aus China, Indien und dem Nahen Osten ausgeglichen wurde. Diese Menschen, deren Arbeitsbedingungen sich zunächst nur unwesentlich von denen der Sklaven unterschieden, haben erheblich zur ethnischen Vielfalt auf einigen Inseln beigetragen, insbesondere auf Trinidad.

Bukaniere und Filibuster – das Zeitalter der Piraten

Zumindest in seiner Jugend hat wohl jeder begeistert Seeräuber-Geschichten gelesen oder gebannt auf den Fernseher geschaut, wenn Sir Francis Drake, der „Pirat der Königin“, Abenteuer zu bestehen hatte. Oder wenn von der „Schatzinsel“, von Freibeuterei und von waghalsigen Korsaren die Rede war.

Die meisten dieser Geschichten hatten die Antillen zum Schauplatz, wo ab dem 16. Jahrhundert niederländische, französische und britische Piraten in einer solchen Zahl auf den Plan traten, dass geradezu von einem **Zeitalter der Seeräuber** gesprochen werden kann. Diese Ära ist jedoch nicht von der Epoche der Sklaverei oder der Kolonialkriege zu trennen, sondern bezeichnet nur eine der vielen schillernden Seiten der Karibik in der frühen Neuzeit.



Britischer Bukanier – Holzschnitt um 1700

Den Grund für die **Piraterie** lieferten die reichen Gold- und Silberschätze, die die Spanier und Portugiesen bei der Ausplünderung der amerikanischen Hochkulturen einsammelten und nach Europa verschifften. Obwohl nach den ersten Überfällen im Konvoi gesegelt wurde und Kriegsschiffe die reiche Fracht begleiteten, stellten die bis zum Rand mit Kostbarkeiten gefüllten, unbeweglichen Frachter ein so verlockendes Ziel dar, dass sie Kaperattacken geradezu provozierten.

Unterstützt wurde die Seeräuberei durch den Umstand, dass sich die **europäischen Mächte im permanenten Kriegszustand** befanden und Angriffe auf die spanische Handelsflotte daher von vornherein den Segen der anderen Nationen hatten. Als sogenannte „Freibeuter“, die bei den Engländern auch als Privatiere (*privateers*) und Bukaniere (*buccaneers*), bei den Franzosen als Korsaren (*corsaires*) und bei den Niederländern als Filibuster (*filibustiere*) bezeichnet wurden, operierten die Piraten mit ihren wendigen Schaluppen teils auf eigene Rechnung, teils ganz offen mit Wissen und im Auftrag der heimatlichen Marine.

Insofern liefert das Phänomen der Freibeuterei nicht nur Stoff für Abenteuerromane, sondern ist auch von größerem historischen Interesse. In dem Moment nämlich, in dem das Aufbringen spanischer Schiffe zu einem lukrativen Geschäft wurde, entbrannte ein **Wettlauf um die günstigsten Piratenstützpunkte**. Aus diesen Schlupfwinkeln entwickelte sich kurze Zeit später nicht selten die Keimzelle der jeweiligen europäischen Kolonisation.

Wie viel Gold, Silber, Edelsteine und andere Preziosen durch Piratenüberfälle an Land oder zur See für immer verloren gingen, weiß heute niemand mehr zu sagen. Da das **gegenseitige Misstrauen der Freibeuter** bekannt war, machten bald schon Geschichten über sagenhafte Schätze die Runde, die sorgfältig vergraben und auf geheimnisvollen Karten verzeichnet gewesen sein sollen. Tatsache ist, dass noch heute viele Hobby-Archäologen und professionelle Schatzsucher mit Spaten, Metalldetektor und Tauchausrüstung nach dem Gold der Spanier fahnden und bisweilen auch erfolgreich sind.

Alle europäischen Freibeuter (besonders die britischen und französischen, aber auch die spanischen) bekämpften sich gegenseitig und jagten einander die Beute ab. Und als die Sklavenhalter begannen, ihr „schwarzes Gold“ über den Atlantik zu transportieren, wurden schließlich auch deren Schiffe Ziel von Überfällen.

So legendär wie das abenteuerliche Leben auf See und die rumgeschwängerte Atmosphäre in den Spelunken der Schlupfwinkel, so legendär wie der Stolz und der **Ehrenkodex der Piraten**, so legendär wurden schließlich auch ihre abenteuerlichsten Gestalten. Längst nicht alle davon starben im Pulverdampf einer Seeschlacht, sondern als begüterte und angesehene Mitglieder der Gesellschaft, die eine erstaunliche Karriere durchlaufen hatten, zu Nationalhelden aufgestiegen oder in die Geschichte der Seefahrt eingegangen waren.

Bei den Engländern war der berühmteste Seefahrer seiner Zeit der bereits erwähnte **Sir Francis Drake**. 1539 in Crowndale bei Plymouth geboren, bereiste er als Freibeuter schon in jungen Jahren die Weltmeere auf der Suche nach Schätzen und Ruhm. Von der afrikanischen Küste führte ihn

sein Weg ab 1567 nach Westindien, wo er den Spaniern unermessliche Verluste an Gold, Silber und Schiffen beibrachte. Ob er deren dickbäuchige, bis zum Rand mit Schätzen gefüllte Schiffe kaperte oder an Land ihre mit Juwelen und Gold beladenen Maultierkarawanen überfiel – immer konnte er den wütenden Nachstellungen der Spanier entgehen. Und stets pflegte er die reiche Beute mit seiner Mannschaft gerecht zu teilen.

Schließlich machte eine ganze Armada Jagd auf Drake, ohne ihn je fassen zu können. Stattdessen führte der Brite 1577–1580, nachdem er vor Cádiz die spanische Flotte in Brand gesetzt hatte, seine berühmte **Weltumsegelung** durch, woraufhin er von Königin Elizabeth I. zum Ritter geschlagen wurde. Seinen größten Triumph feierte der ehemalige Pirat im Jahre 1588, als er als Vizeadmiral am **Sieg über die spanische Armada** maßgeblich beteiligt war. Sir Francis Drake starb wohlhabend und hoch angesehen 1596 in England.

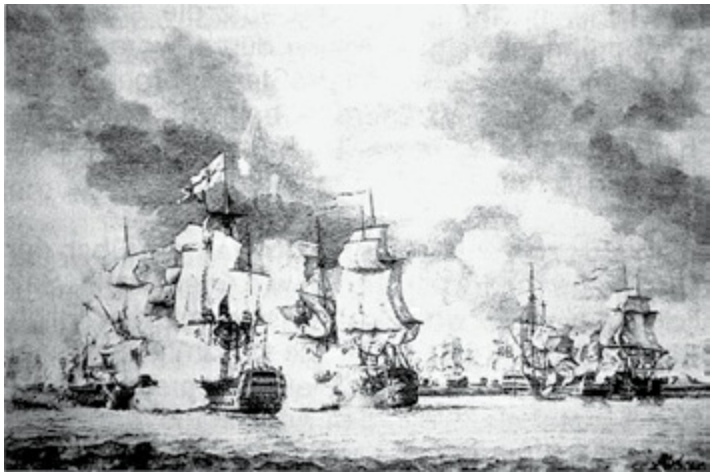
Seine Nachfolge trat der 1635 in Wales geborene **Henry Morgan** an, über den später genau so viele Geschichten und Legenden kursierten wie über Drake. Sein Betätigungsfeld war hauptsächlich die Karibik, wo er zusammen mit den Filibustern die spanischen Schiffe aufbrachte und 1671 sogar die gesamte neuspanische Stadt Panama eroberte, plünderte und anschließend zerstörte. Auch Henry Morgan wurde für seine „Verdienste“ als „Sir“ in den Adelsstand erhoben und 1674–1683 mit einem hohen Posten belohnt – als Vizegouverneur von Jamaika. Dort starb er nach einem Leben voller Abenteuer und Ausschweifungen im Jahre 1688 eines natürlichen Todes. Eine ähnliche Berühmtheit erreichten **Sam Lord**, dessen komfortables *Castle* eine Sehenswürdigkeit von Barbados ist, und auch die Seeräuber **Blackbeard, Jackson, Cavendish, Hawkins** und **Kidd**.

Zu Ende ging das Zeitalter der Piraten in jenem Moment, als die Seemächte, die früher von der Seeräuberei gegen die Spanier profitiert hatten, immer häufiger selbst zur Zielscheibe von Freibeutern wurden. Einer der letzten Piraten, **Woodes Rogers**, der durch die Eroberung von Guayaquil unermessliche Schätze angehäuft hatte, wurde schließlich von den Engländern als Feind gegen seinesgleichen gewonnen: Durch seine

Ernennung zum Gouverneur der Bahamas gelang es, dem dort grassierenden Seeräuber-Unwesen ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Auf französischer Seite wurde der Korsar **François Le Clerc**, der Jagd auf spanische Schiffe gemacht und in seinem größten Coup die Stadt Cartagena schlimm geplündert hatte, von König Heinrich II. geadelt. Und die Niederländer besaßen in **Pieter Schouten** und **Piet Heyn** ihre verwegenen Seefahrer, die sich im karibischen Meer ebenfalls bei den spanischen Schätzen bedienten. Der 1577 bei Rotterdam geborene Piet Heyn (alias Pieter Pierszoon), der 1600 für zwei Jahre in spanische Gefangenschaft geriet, machte 1623 als Vizeadmiral der niederländischen Westindischen Kompanie Karriere. Dass sich ein solcher Posten mit der Freibeuterei ohne weiteres vertrug, beweist die Tatsache, dass er 1628 – ein Jahr vor seinem Tod – im kubanischen Golf von Matanzas die spanische Silberflotte aufbringen und dabei etwa zwölf Millionen Gulden erbeuten konnte.

Kolonialmächte und Kolonialkriege



Seeschlacht vor Dominica

Die Kleinen Antillen gerieten zunächst als **Freibeuterschlupfwinkel** – von denen aus der Kaperkrieg gegen Spanien zu führen war – in den Blickpunkt der europäischen Politik, dann als **Flottenstützpunkte** und schließlich als **Zucker-, Kaffee- und Gewürzinseln**. Mit dem Verfall der spanischen Vorherrschaft und dem Aufstieg der anderen europäischen

Mächte begann ein wahrer Wettlauf in die Karibik, bei dem die Inseln zu einem Spielball der wechselnden Koalitionen und andauernden Kriege wurden. Währenddessen beuteten die neu gegründeten **Handelskompanien** ihre natürlichen Ressourcen aus und verschifften die Früchte der Sklavenarbeit nach Europa.

Es war das Zeitalter des Kolonialismus bzw. später des Imperialismus, das alle führenden Seemächte der Zeit zu den Antillen brachte. In sogenannten **Stellvertreterkriegen** wurden hier europäische Zwistigkeiten ausgetragen: Ob nun Niederländer gegen Spanier, Spanier gegen Briten, Briten gegen Franzosen oder Franzosen gegen Niederländer kämpften, ob der kriegerische Hauptschauplatz Amerika oder Europa war – die karibische Inselwelt war immer mit betroffen. Deswegen ist es nahezu unmöglich, in diesem Raum das Territorium der einzelnen Kolonialmächte gegeneinander abzugrenzen. Mit wenigen Ausnahmen waren alle Inseln einem häufigen Besitzerwechsel ausgesetzt und wurden in schneller Abfolge erobert, verwüstet, verkauft, zurückerobert oder in Verträgen an andere abgetreten. Allein St. Lucia musste vor der Unabhängigkeit 14 Mal den „Besitzer“ wechseln, St. Martin 16 Mal und Sint Eustatius und Tobago über 30 Mal.

Die Kolonisierung durch die Spanier

Obwohl sich Spanien recht schnell von den Kleinen Antillen zurückzog, besaß das Königreich noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein **große Kolonialgebiete** in Nord-, Mittel- und Südamerika. Innerhalb der Großen Antillen mussten die Spanier Jamaika schon 1655 räumen, dafür war man aber auf Kuba von 1511 bis 1898 präsent, in Florida immerhin bis 1763, in Santo Domingo mit wenigen Unterbrechungen von 1492 bis 1863 und in Puerto Rico von 1509 bis 1898.

Im Kampf um die Kleinen Antillen könnten die Spanier als die großen Verlierer bezeichnet werden, allerdings bemühten sie sich nie ernsthaft um eine Wiedereroberung der als wenig lukrativ angesehenen Archipele. Und so überließen sie, mit Ausnahme von Trinidad (das 1498–1797 spanisch war), eine ehemalige Besitzung nach der anderen den Niederländern,

Briten oder Franzosen. Trotzdem ist nicht nur in den Inselnamen, die oftmals noch auf Kolumbus zurückgehen, sondern auch in der Kolonialarchitektur und in sprachlichen Eigenheiten ein spanisches Element fast überall bis heute erhalten.

… durch die Briten

Englands **Aufstieg zur See- und Kolonialmacht** begann, nachdem Königin Elizabeth I. die spanische Armada Philipps II. besiegt hatte. Noch unter ihrer Regentschaft erwarben die Engländer erste Kolonialgebiete in Nordamerika (im Jahre 1581 Virginia unter Sir Walter Raleigh), während Freibeuter vom Schlage eines Francis Drake und eines John Hawkins im Karibischen Meer den Boden für die spätere Kolonisation bereiteten. Im Jahre 1605 besetzten die Engländer St. Lucia, anschließend St. Kitts (1623), Barbados und Tobago (1625), Dominica (1627), Barbuda (1628), Antigua (1636) und weitere Inseln. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war fast der gesamte Ozean um die Kleinen Antillen in rein britischer Hand.

Ihren schärfsten Widersacher fanden die Briten im aufstrebenden Frankreich, mit dem sie verbittert um jede einzelne Insel rangen: Es gibt kaum ein Eiland im südkaribischen Raum, das nicht wenigstens für einige Jahrzehnte unter französischer Herrschaft war.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als sich die Franzosen kurzzeitig fast aller britischen Inseln bemächtigen konnten, war die Flottenbasis English Harbour auf **Antigua** der **wichtigste militärische Stützpunkt** der Engländer im karibischen Raum. Im Jahre 1784 wurde Admiral Horatio Nelson, der spätere Seeheld von Trafalgar, deren Befehlshaber. In seine Zeit fällt auch jene entscheidende Seeschlacht bei den Îles des Saintes/Guadeloupe (1782), in der die Briten den Franzosen eine solche Niederlage beibrachten, dass ihre Vorherrschaft über die Antillen für die nächsten Jahrzehnte gesichert war. Dadurch wurde der englische Einfluss bestimmend, was heute vor allem an der Bezeichnung der Wasserstraßen, der Orts- und topografischen Namen und der Einteilung in *Leeward und Windward Islands* ablesbar ist.

Bis auf den heutigen Tag sind Montserrat und die British Virgin Islands britisches Kolonialgebiet (mit Selbstverwaltung), während Anguilla ein assoziierter Staat der britischen Krone ist. Die anderen karibischen Kolonien entließen die Briten nach dem Zweiten Weltkrieg in die Unabhängigkeit. Als **freie Mitglieder des Commonwealth** (wie z. B. auch Neuseeland) ist deren offizielles Staatsoberhaupt jedoch immer noch Königin Elizabeth II., die wiederum einen General-Gouverneur (meist auf Vorschlag der einheimischen Regierung) bestimmt. Zu diesen Ländern gehören Barbados, Grenada, Antigua und Barbuda sowie St. Kitts und Nevis.

… durch die Niederländer

Zu denjenigen Mächten, die vom Niedergang der spanisch-portugiesischen Macht profitierten, gehörten neben England vor allem die Niederlande. Durch ihre Ost- und Westindischen Kompanien (1602 bzw. 1621 gegründet) schufen sie ein weit **ausgedehntes Netz von Handelsstützpunkten** – u. a. Molukken, Java, Ceylon, Südafrika, Neu-Amsterdam –, das die Welt mit Kolonialwaren versorgen und außerdem später in Kolonialbesitz umgemünzt werden konnte.

Damit war auch der **Aufstieg Amsterdams** zum ersten Handels- und Börsenplatz des Kontinents vorprogrammiert. In der Karibik führten die Niederländer im frühen 17. Jahrhundert gegen Spanien Krieg, wobei eine Flotte aus 800 Kriegsschiffen 13 Jahre lang die Antillen durchstreifte und Portugiesen und Spaniern eine Beute im Wert von 30 Millionen Pfund abjagte. Feste Stützpunkte wurden dabei zunächst die Jungferninseln, nämlich St. Croix (1625–45) und Tortola (1627–72). Anders als die Briten und Franzosen gaben sie später dem Handel den Vorzug vor landwirtschaftlicher Nutzung ihrer Kolonien, außerdem konzentrierten sie sich auf nur einige Inseln, die auch heute noch mehr oder weniger eng an die Niederlande gebunden sind. Den Anfang machte Sint Eustatius (ab 1626), gefolgt von Curaçao (ab 1632), Aruba (ab 1634), Bonaire (ab 1635), Saba (ab 1640/1648) und Sint Maarten (ab 1641).

… durch die Franzosen

Während und nachdem in Europa Frankreichs Machtstellung unter den Kardinälen **Richelieu** (ab 1624) und **Mazarin** (ab 1642) sowie vom „Sonnenkönig“ **Ludwig XIV**. (ab 1661) ausgebaut wurde, bemühte sich das Königreich um überseeische Gebiete. Dies war umso dringender, als die merkantilistische Wirtschaftspolitik des Finanzministers Colbert darauf angewiesen war, fremde Rohstoffe (wozu auch Gewürze gehörten) zu importieren, ohne hohe Zölle zahlen zu müssen. Zu den Territorien, die sich Frankreich in heftigen Kämpfen gegen die spanische, niederländische und britische Konkurrenz aneignete, gehörten außer Nordamerika (Louisiana), Indochina und Madagaskar auch mehrere westindische Inseln.

Noch im **17. Jahrhundert** konnten die Franzosen in schneller Folge in der Karibik Fuß fassen: 1625 in St. Kitts, 1635 in Guadeloupe, in Martinique, in La Désirade und in Marie-Galante, 1648 in Saint-Barthélemy und in Saint-Martin, 1650 in St. Croix, 1659 in Grenada und in St. Lucia, 1663 in Tobago sowie 1664 in Montserrat. Nach langem Streit mit Spanien wurde 1697 sogar die gesamte Insel Hispaniola in den Großen Antillen (heute Haiti und die Dominikanische Republik) den Franzosen zugesprochen, die 1719 ebenfalls St. Vincent und die Grenadinen erwarben.

Dass diese Herrschaftsverhältnisse nicht stabil blieben, war Folge des sogenannten Spanischen Erbfolgekriegs (1701–1713/14), in dem sich England, die Niederlande und andere Länder gegen Frankreich zusammenschlossen und der in Europa und Amerika geführt wurde.

Auch in den Antillen verloren die Franzosen kurzzeitig viele Inseln, andere veräußerten sie aus wirtschaftlichen Erwägungen an Schweden und Dänemark. Trotzdem blieben sie die **bestimmende Großmacht** in Westindien, auch nachdem sie 1763 von den Briten endgültig aus Nordamerika vertrieben worden waren.

Zeitweilig sah es sogar so aus, als könnte Frankreich dem gesamten karibischen Raum seinen Stempel aufdrücken. Bis 1782 hatte das

Königreich fast alle britischen Inseln eingenommen. Der letzte Schritt, um die Eroberung Westindiens zu vollenden, geriet den Franzosen dann zur Katastrophe: Trotz eines Aufgebotes von 35 Kriegs- und 150 Frachtschiffen waren sie 1782 in der entscheidenden Seeschlacht vor der Südküste von Guadeloupe den Truppen des gefürchteten Admirals **George Rodney** unterlegen. Außer dem **Verlust von 1.500 Menschenleben und allen Schiffen** hatte Frankreich die Rückgabe aller Inseln (mit Ausnahme Tobagos) an England zu beklagen.

Kurze Zeit später veränderten die Ideen der **Französischen Revolution** das gesellschaftliche Gefüge auf den Antillen. Und fast gleichzeitig (1791–1803) brach der berühmte Aufstand der Haitianer gegen ihre Kolonialherren aus, der zur Gründung des Kaiserreichs von Haiti führte, dem zweiten unabhängigen Staat Amerikas. Damit war **Frankreichs Großmachtrolle endgültig gebrochen**. Dies bedeutete aber nicht, dass die Zeiten friedlicher wurden. Neue Kämpfe flammten auf, in denen einerseits die Franzosen Eroberungen machten, andererseits die Engländer Martinique und Guadeloupe einnehmen konnten.

Heute nehmen sich die Französischen Antillen im Vergleich zum ehemaligen Besitz bescheiden aus, obgleich Inseln wie Martinique und Guadeloupe zu den größten des Raumes gehören. Ungebrochen ist der **französische Einfluss** in Sprache, Orts- und topografischen Namen, Religion und Gebräuchen in der gesamten Karibik. Von Trinidad im Süden bis hinaus nach St. Thomas haben sich französische Kulturgruppen erhalten, das **Patois** ist die übliche Umgangssprache, und die kreolische Kolonialarchitektur zeigt eindeutig französische Eleganz.

… durch die Dänen

Nur wenigen ist bekannt, dass in der frühen Neuzeit Dänemark zusammen mit Großbritannien und den Niederlanden eine der **wichtigsten europäischen Seefahrer-Nationen** war. Nachdem das nordische Königreich 1655 St. Thomas und 1733 St. Croix erwerben konnte, umfasste sein enorm großes Staatsgebiet neben dem Kernland, der Provinz

Norwegen und nordatlantischen Inseln wie Island, Grönland und den Färöern auch ein tropisches Territorium.

Zunächst im **Sklavenhandel** führend vertreten, verlegten sich die Dänen später durch ihre Westindische Kompanie auf den **Handel mit Kolonialwaren**, bis schließlich die Inseln direkt der Krone unterstellt wurden.

Mit einigen Unterbrechungen gehörte dieser Teil der Jungferninseln bis 1917 zu Dänemark, als man sie für 25 Millionen Dollar an die USA verkaufte. Das dänische Erbe ist vor allem in den Namen und der Kolonialarchitektur von Städten wie Charlotte Amalie, Frederiksted und Christiansted lebendig.

… durch die Schweden

Auch die Schweden, durch den 30-jährigen Krieg **für einige Zeit europäische Großmacht**, waren bestrebt, bei der Kolonisierung der Neuen Welt mitzuspielen, wenngleich nur in bescheidenem Rahmen. In Nordamerika gelangten sie 1638 an die Delaware-Bucht, wo ihre Kolonie „Neuschweden“ lediglich kurzen Bestand hatte. Im karibischen Raum profitierten sie von den traditionell guten Beziehungen zu Frankreich, mit dem sie im Austausch für Ankerrechte oder Handelserleichterungen Inseln als Kolonialbesitz erhielten, so 1793 Saint-Barthélemy, das sie erst 1877 an die Franzosen zurückgaben. Heute noch kündet der schwedische Königsname der Hauptstadt Gustavia vom Engagement der Nordeuropäer.

… durch andere Europäer

Die bisher genannten europäischen Nationen waren nicht die einzigen, die Siedler und Soldaten auf die Antillen brachten. In jenen verworrenen Tagen kamen beispielsweise katholische Schotten mit den Franzosen in die Karibik, Tausende von Iren wurden unter Cromwell nach Barbados deportiert, Norddeutsche und Norweger taten Dienst auf den Besitzungen

Dänemarks und französische Hugenotten und Juden suchten Zuflucht in den niederländischen Kolonien.

Selbst die Malteserritter unternahmen bescheidene Kolonisierungsversuche (auf St. Croix). Interessant ist in diesem Zusammenhang die Besiedlungsgeschichte von Tobago, wo die Herzöge von Kurland 1639–1693 die Kolonie „Neu-Kurland“ mit der Hauptstadt Jakobus (lettisch: *Jaunkurzeme*) etablieren konnten. Dort lebten neben Deutschen und Letten auch Skandinavier, Niederländer, Engländer, Franzosen, Juden, Kariben und Gambianer aus Afrika als freie Bürger zusammen und formten für gewisse Zeit ein funktionierendes multikulturelles Gemeinwesen.

… durch die US-Amerikaner

Die USA konnten erst in dem Moment kolonisatorisch tätig werden, als sie selbst ihren kolonialen Status abgelegt und ihre Unabhängigkeit von Großbritannien erklärt hatten (1776): Als erster Staat der Neuen Welt mischten sie sich dann jedoch sehr bald schon in die bis dato rein europäischen Auseinandersetzungen ein: Bereits 1776 versuchten sie, die Engländer von den Bahamas zu verdrängen. In der Folgezeit übernahmen die USA **schrittweise die Großmachtrolle** von den Europäern und betrachteten den gesamten karibischen Raum als ihr ureigenstes Interessengebiet.

Berühmt wurde die Erklärung des US-Präsidenten James Monroe vom Dezember 1823, in der es hieß: „Jede europäische Einmischung in die Angelegenheiten unabhängiger amerikanischer Regierungen und umgekehrt ist zurückzuweisen, und die Vereinigten Staaten von Amerika sind als Schutzmacht der mittel- und südamerikanischen Staaten anzusehen.“

Nach dieser sogenannten „**Monroe-Doktrin**“ war es nur konsequent, wenn US-Streitkräfte im 19. und 20. Jahrhundert bei Unruhen oder politischen Problemen mehrfach auch auf den Großen Antillen intervenierten, u. a. in Puerto Rico, der Dominikanischen Republik, in

Kuba und in Haiti. Ein solches militärisches Eingreifen wird von Historikern als „**Neo-Kolonialismus**“ bezeichnet, obwohl das betreffende Land nicht in den direkten Besitz der USA überging, sondern „nur“ ein ihnen genehmes Regime eingesetzt wurde.

Außerdem griffen die USA nicht nur „lenkend“ ein, sondern erwarben auch Territorien, wie z. B. auf den Großen Antillen Kuba (1898–1902) und Puerto Rico (ab 1898). Dauerhaft setzten die Amerikaner ihren Fuß auf die Kleinen Antillen erst im Jahre 1917, als sie Dänemark die westlichen Jungferninseln abkauften.

Kulturell ist die nordamerikanische Präsenz überall zu spüren, wobei dem Tourismus eine wichtige Rolle zukommt. Und die Auseinandersetzungen um Grenada in den 1980er-Jahren zeigten, dass sich die USA nach wie vor als politisch-militärische Schutzmacht der Karibik verstehen.

Das 20. und 21. Jahrhundert

Auch auf den Kleinen Antillen waren die Auswirkungen der beiden Weltkriege zu spüren, zusätzlich erlebte und erlitt der Raum tief greifende Veränderungen. Die Emanzipation der Kolonien war begleitet von blutigen Unruhen und sozialer Verunsicherung, von Tendenzen gleichzeitigen politischen Auseinanderstrebens und ökonomischen Zusammenwachsens. Politisch blieb bis zur Hälfte des Jahrhunderts fast alles beim Alten, wenn man davon absieht, dass sich 1917 die Dänen als Kolonialmacht verabschiedeten und die USA auf den Jungferninseln an deren Stelle traten. Wirtschaftlich hatte die **Eröffnung des Panama-Kanals** im Jahre 1914 für die Kleinen Antillen große Bedeutung. Dadurch geriet der Inselbogen wieder in den Gesichtskreis der internationalen Schifffahrtslinien. 1910 wurde auf Trinidad Erdöl entdeckt, was sehr schnell die Eröffnung großer Raffinerien (u. a. auf Curaçao und Aruba) nach sich zog. Da sich nun einige der lange vernachlässigten Inseln den großen Konzernen für Investitionen als Spekulationsobjekte anboten, unterschied man bei der südlichen Karibik wirtschaftlich zwischen einem entwickelten, industrialisierten und verhältnismäßig wohlhabenden und

einem unterentwickelten Teil, dessen einzige Lebensgrundlage der Zuckerrohranbau bleiben musste.

Langsam aber wurden die Kleinen Antillen auch als **tropisches Paradies für erholungsbedürftige Europäer und Amerikaner** entdeckt – die ersten touristischen Einrichtungen entstanden. Gesellschaftlich waren die Inseln selbst viele Jahrzehnte nach der Sklaverei noch vom überkommenen kolonialzeitlichen System geprägt, das der farbigen Mehrheit weder soziale Gleichberechtigung noch kulturelle Eigenständigkeit zugestand. Seitdem bildete sich jedoch eine zwar kleine, aber politisch aktive Schicht farbiger Anwälte, Künstler und Intellektueller heraus, die dafür sorgte, dass einiges in Bewegung geriet, die Farbigen ein **neues Selbstbewusstsein** bekamen und sich die Weißen immer häufiger von liebgewonnenen und bequemen Verhaltensweisen verabschieden mussten.



Heute wachsen die Kinder auf Guadeloupe selbstbewusst auf

Stellvertretend für viele sei hier nur der Schriftsteller Aimé Césaire aus Martinique genannt, der in den 1930ern als Mitbegründer der sogenannten **Négritude-Bewegung** in Erscheinung trat. Dadurch angeregt, entstand zunächst in den karibischen Industriestandorten eine politische

Arbeiterschicht. Die Wut über die diskriminierenden Lebensumstände machte sich u. a. auf Barbados und Trinidad in blutigen Aufständen Luft. Schließlich sah man auf den Antillen die ersten politischen Parteien, auf deren Fahnen der Begriff „Unabhängigkeit“ stand.

In dieser Umbruchzeit brachte der beginnende **Zweite Weltkrieg** eine Periode militärischer Gefährdung und wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Die Niederlande, von den Deutschen besetzt, konnten sich nicht um ihre Außenbesitzungen kümmern, woraufhin deutsche U-Boote in den Gewässern der ABC-Inseln (Aruba, Bonaire und Curaçao) auftauchen konnten. Den Schutz der Inseln (und den des Panama-Kanals) übernahmen die USA. Ähnliches galt auch für die britischen Kolonien. Währenddessen wurden Guadeloupe und Martinique zu potenziellen Unruheherden, da ihr gemeinsamer Verwalter, Admiral Georges Robert, nach der Niederlage Frankreichs Mitglied der deutschfreundlichen Vichy-Regierung war. US-Amerikaner und Briten befürchteten nun, die Deutschen würden nicht nur U-Boote in Fort-de-France stationieren, sondern die Französischen Antillen gleich als Operationsbasis besetzen. Die deshalb in die Wege geleitete **Blockade** traf die Inseln ganz empfindlich, vor allem natürlich die ärmere Bevölkerung. Eine Hungersnot größeren Ausmaßes konnte gerade noch abgewendet werden, indem Robert 1943 sein Amt niederlegte und die Gaullisten die Führung der Französischen Antillen übernahmen.

Dennoch sollte die **prekäre wirtschaftliche Situation – auch der Nachbarinseln –** bis weit nach dem Krieg anhalten. Neben den Versorgungsnöten der Antillen darf nicht vergessen werden, dass viele Einwohner zum Militärdienst innerhalb der jeweiligen Kolonialmacht herangezogen worden waren – auf den europäischen Schlachtfeldern floss auch karibisches Blut! Vielleicht lag es an den Erfahrungen der kolonialen Kriege, dass sich ab 1945 Stimmen mehrten, die eine völlige Loslösung von den herrschenden Mächten befürworteten. Da auch ein großer Teil der öffentlichen Meinung in Europa auf die Lage der Antilleninseln aufmerksam wurde und nach einer anderen Politik verlangte, wurde vor allem London aktiv und suchte nach neuen administrativen Strukturen. Dies war umso wichtiger, als die veränderte weltpolitische Lage nach dem Krieg inzwischen auch das **Interesse der Sowjetunion** für den karibischen Raum geweckt hatte. Denn nachdem auf Kuba die

Revolutionstruppen Fidel Castros und Che Guevaras 1959 den Sieg über den verhassten Diktator Batista erringen konnten, war sozusagen ein sozialistischer Brückenkopf in der Region aufgebaut. Von nun an hatten alle Kolonien ein politisches Modell vor Augen, das zumindest in der Anfangsphase Gleichberechtigung versprach und sich zur Nachahmung empfahl. Der kubanische Sonderweg wurde später in Grenada vom charismatischen Führer Maurice Bishop kopiert, ein Experiment, das allerdings 1983 im Kugelhagel von Invasionstruppen unterging.

Für London ging es also darum, das Gefüge der englischsprachigen *Windward- und Leeward-Inseln* politisch und wirtschaftlich neu zu strukturieren, ohne sie an den Sozialismus zu verlieren. Aus diesem Grund rief man 1958 die sogenannte **Westindische Föderation** ins Leben, gab den einzelnen Mitgliedstaaten z. T. eigene Verfassungen und bot ihnen insgesamt die Unabhängigkeit an. Die wirtschaftlich stärksten Mitglieder der Föderation – Jamaika einerseits und Trinidad und Tobago andererseits – waren jedoch nicht bereit, sich einer westindischen Zentralregierung und einem gemeinsamen Steuersystem zu unterwerfen, und erklärten 1962 einseitig ihre Souveränität. Nachdem so die Idee der Föderation gestorben und 1966 auch das wirtschaftlich ebenfalls starke Barbados in die Unabhängigkeit abgesprungen war, blieb eine Gemeinschaft der „Kleinen Acht“ übrig, die Großbritannien 1967 zu „assoziierten Staaten“ (**West Indies Associated States**) machte – was eine autonome Regelung der inneren Angelegenheiten bedeutete, während die Außen- und Verteidigungspolitik in London verblieb. Das Ziel blieb jedoch der Schritt in die volle Souveränität, vor dem sich zunächst noch manche einheimischen Politiker fürchteten, den andere aber herbeisehnten und forderten. 1974 wurde Grenada unabhängig, gefolgt von Dominica (1978), St. Lucia, St. Vincent und den Grenadinen (1979), Antigua (1981) und schließlich St. Kitts und Nevis (1983).

Innerhalb von wenigen Jahren war damit aus einem zusammenhängenden Kolonialgebiet ein System von Zwergstaaten geworden, deren politische Autonomie nichts mit wirtschaftlicher Lebensfähigkeit zu tun hatte. Deswegen gab es neben den auseinanderdriftenden politischen Tendenzen von Anfang an das Bestreben, den karibischen Raum wirtschaftlich zusammenzuschließen. Bereits ein Jahr nach der Etablierung der *West*

Indies Associated States wurde von Antigua und Barbuda, Barbados, Guyana sowie Trinidad und Tobago 1968 die **Freihandelszone CARIFTA** (*Caribbean Free Trade Area*) gegründet, der sich später auch Anguilla, Belize, Dominica, Grenada, Jamaika, St. Kitts und Nevis, Montserrat, St. Lucia sowie St. Vincent und die Grenadien anschlossen.

1973 wandelte man die CARIFTA in den Karibischen Gemeinsamen Markt **CARICOM** (*Caribbean Common Market*) um. Weitere Schritte auf dem Weg zu stabiler Einheit waren die Gründung der Karibischen Entwicklungsbank **Caribbean Development Bank** (**CDB**) im Jahre 1969 und vor allem die Einrichtung der **Organisation of East Caribbean States** (**OECS**) im Jahre 1982. Die OECS brachte die englischsprachigen Staaten Antigua und Barbuda, Dominica, Grenada, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und Grenadinen sowie die britische Kolonie Montserrat zusammen. Sie alle haben die gleiche Währung, den **East Caribbean Dollar** (EC-$), und eine gemeinsame Zentralbank.

Während aus dem ehemals britischen Raum nur Montserrat und die Jungferninseln ihren kolonialen Status (mit Selbstverwaltung) behalten haben, nahm die Geschichte der niederländischen Besitzungen einen anderen Verlauf. Schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts war hier – vor allem durch die Shell-Ölraffinerien – ein Lebensstandard erreicht worden, der weit über dem karibischen Durchschnitt lag. Obwohl der materielle Wohlstand kaum wirtschaftliche Gründe für den Wunsch nach Unabhängigkeit entstehen ließ, konnten die Inselbewohner mit ihrem Status nicht zufrieden sein: Die farbige Mehrheit blieb diskriminiert, und selbst die Weißen waren, da sie z. B. nicht wählen durften, Staatsbürger zweiter Klasse.

1954 schließlich erklärte Königin Juliane die volle administrative Selbstständigkeit der überseeischen Besitzungen. Auf den Inseln, die nun selbst über ihre eigenen Angelegenheiten bestimmen konnten und auch im Den Haager Parlament repräsentiert wurden, war die Herstellung sozialer Gerechtigkeit die dringlichste Aufgabe. Von den diesbezüglichen Missständen erfuhr die Weltöffentlichkeit durch die Unruhen und blutigen Arbeiteraufstände, die 1969 Curaçao (Willemstad) erschütterten. Erst anschließend änderte sich die koloniale Einstellung der weißen

Oberschicht, und das *Papiamento,* die Verkehrssprache der Farbigen, trat gleichberechtigt neben das Niederländische. Eine völlige **Loslösung vom „Mutterland“** hat dieser Prozess aber weder erreicht noch intendiert, u. a. auch, weil man von den chaotischen Zuständen im ehemals niederländischen Surinam, das sich 1975 zur unabhängigen Republik erklärt hatte, abgeschreckt wurde.

Der **Verbund der Niederländischen Antillen**, der zwei 900 km voneinander entfernte Inselgruppen umfasste (im Süden Aruba, Bonaire und Curaçao, im Norden Saba, Sint Eustatius und Sint Maarten), bestand in dieser Form bis zum Jahr 2010, wobei Aruba sich bereits 1986 abkoppelte und einen autonomen Sonderstatus („Status Aparte“) erhielt. Gegenwärtig stehen innerhalb des „Königreichs der Niederlande“ Aruba, Curaçao, Sint Maarten und die eigentlichen Niederlande in Europa formal gleichberechtigt nebeneinander. Letztere haben zudem Bonaire, Sint Eustatius und Saba als „besondere Gemeinden“ ihrem Territorium einverleibt, die Inseln gehören aber vorerst nicht zur Europäischen Union. Noch stärker ist die Verbundenheit mit dem europäischen Mutterland auf den Französischen Antillen, deren Einwohner sich als vollwertige Franzosen fühlen. Selbst zu Zeiten des Algerienkrieges gab es nie Loslösungsbestrebungen, die von einer breiten Schicht getragen worden wären. Zwar haben einige militante Gruppierungen dieses Ziel zum politischen Programm erhoben, aber diese scheinen doch eher in der Minderheit zu sein.

Seit 1946 sind Martinique und Guadeloupe durch den **Status als Übersee-Départements** (*département d’outre-mer*) – genau wie die Insel La Réunion im Indischen Ozean – den anderen Départements in Europa auch politisch gleichgestellt: Ihre Bürger genießen alle französischen Bürgerrechte und sind in Paris mit Abgeordneten und Senatoren vertreten.

Zum Département Guadeloupe gehörten ursprünglich neben dem Archipel, der die Hauptinsel sowie die Trabanten Les Saintes, Marie-Galante und La Désirade umfasst, auch die über 200 Kilometer weiter nördlich gelegene Insel Saint-Barthélemy und der französische Teil von St. Martin. Seit 2007 bilden die beiden zwei eigenständige „überseeische Gebietskörperschaften“ (*collectivité d’outre-mer*).

Die U.S. Virgin Islands schließlich sind seit dem überhastet durchgeführten und für die Bewohner schmerzlichen Verkauf durch Dänemark (1917) amerikanisches Territorium, ohne allerdings einen Bundesstaat zu bilden. Stattdessen unterstanden sie 1917–34 dem Marineministerium, seit 1937 dem Innenministerium in Washington. Diese Art der kolonialen Verwaltung sowie soziale Gegensätze hatten 1969 Unruhen zur Folge. Obwohl im gleichen Jahr durch den **Elective Act** die Institution der von Washington eingesetzten Gouverneure durch direkt gewählte ersetzt wurde, sind viele „Virgin Islander" mit ihrem politischen Status unzufrieden. Dies wurde insbesondere im Jahre 1992 deutlich, als man auf dem *unincorporated territory* wieder einmal von den Präsidentenwahlen ausgeschlossen war. Außerdem beklagen die Bürger der englischsprachigen und völlig amerikanisierten Jungferninseln, dass man in der Frage, welcher der 51. Bundesstaat wird, in den USA dem zwar größeren, aber spanischsprachigen Puerto Rico bessere Chancen einräumt.

Der historische Überblick zeigt, dass die paradiesische Landschaft der Kleinen Antillen nicht gleichbedeutend ist mit paradiesischen Verhältnissen. Die brutale Eroberung, die Versklavung von Millionen von Ureinwohnern, die Ausnutzung der Plantagenarbeiter, der schmerzhafte Weg der politischen und kulturellen Emanzipation – all das ist mehr als bloße Vergangenheit. Der europäische Besucher muss sich immer darüber klar sein, dass er für die meisten Einwohner allein schon wegen seiner Herkunft ein Teil ihrer kolonialen Geschichte ist. Heute fühlen sich die Antillenbewohner nicht mehr als Niederländer, Briten oder Amerikaner, sondern nennen sich selbstbewusst nach ihrer Insel Bajan, Tobagian, Grenadian oder Virgin Islander. Der Tourist sollte dem Nationalstolz und neuen Selbstwertgefühl dieser freundlichen Menschen mit Sympathie gegenübertreten, sich nicht nur für ihre Natur, sondern auch für ihre Geschichte interessieren und tunlichst **das hässliche Wort „Bananenrepubliken" vermeiden**. Sicher ist der Fremdenverkehr für fast alle Inseln der Devisenbringer Nummer eins. Als Besucher daraus aber irgendwelche Privilegien ableiten zu wollen, hieße, den Werdegang des Gastlandes zu verkennen.

Wirtschaft und Gesellschaft

Wirtschaftlich haben die Antillen enorme Probleme. Die politische Bedeutung der kleinen Karibikinseln ist jedoch zu gering, als dass dies Schlagzeilen machen würde.

Oftmals ist der **Tourismus** zum wichtigsten Devisenbringer geworden und schwächt das Erscheinungsbild der **Strukturkrise** ab. Bei Inseln, die einen selbstständigen Staat bilden oder nicht so stark vom Tourismus profitieren, wie z. B. Dominica oder Montserrat, werden die ökonomischen Probleme schnell offenkundig. Sind sie hingegen Bestandteil europäischer Staaten oder der USA, werden wirtschaftliche Schwachstellen vom Mutterland „gesteuert“ und daher durch zahlreiche Subventionen überdeckt. Trotzdem besteht kaum ein Zweifel, dass es auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts mit der Wirtschaft der Kleinen Antillen nicht zum Besten steht: Die entwickelten, industrialisierten Inseln leiden unter schwankenden Ölpreisen; die vorwiegend agrarischen Inseln dagegen kämpfen mit fallenden Weltmarktpreisen, den Schranken des europäischen Binnenmarktes und der Ungunst ihres Naturraumes.

Für Inselbesucher, die den Tag eher am Strand verbringen oder Exkursionen in die Natur machen, ist es oftmals nicht gleich ersichtlich, dass ein kleiner Staat wie etwa Dominica als ein Entwicklungsland eingestuft werden muss. Die Insel ist zwar nicht auffällig arm, gilt strukturell aber als ein Land der Dritten Welt mit allen dazugehörenden Problemen. Zu nennen sind z. B. die **Abwanderung breiter Bevölkerungsschichten** in stärker entwickelte Gebiete sowie die zunehmende Verschuldung bei den Industrienationen und die damit einhergehende Zinslast, die die Wirtschaft daran hindern, wieder auf die Beine zu kommen.



Schiffbauer auf Carriacou

Ein Grund für die schlechte Wirtschaftslage ist sozusagen hausgemacht: Schon die räumlichen Gegebenheiten lassen funktionierende Volkswirtschaften nicht zu. Daher bemühten sich weitsichtige Politiker von Anfang an darum, bei aller politischen Selbstständigkeit ökonomisch mit den Nachbarn zusammenzuarbeiten und einheitliche Wirtschaftsräume zu schaffen. Ein wichtiger Schritt dazu war 1968 die Gründung der CARIFTA (*Caribbean Free Trade Area*), die den stufenweisen **Abbau der Zollschranken** untereinander betrieb.

Den Gründungsmitgliedern Antigua und Barbuda, Barbados, Guyana sowie Trinidad und Tobago haben sich später Anguilla, Belize, Dominica, Grenada, Jamaika, St. Kitts und Nevis, Montserrat, St. Lucia sowie St. Vincent und die Grenadinen angeschlossen. Ein Jahr später nahm die Entwicklungsbank CDB (*Caribbean Development Bank*) mit Sitz auf Barbados ihre Arbeit auf. Zu ihren wichtigsten Mitgliedern zählen Barbados, Guyana, Kanada, Jamaika, Trinidad und Tobago, die USA und Venezuela. 1973 wandelte man die CARIFTA nach dem Vorbild der EG in den gemeinsamen Markt CCM (*Caribbean Common Market*) um.

1982 schließlich war das Gründungsjahr der **Organisation Ostkaribischer Staaten** (OECS), die neun Staaten bzw. Überseegebiete zusammenbrachte. Dieser Zusammenschluss war – auch durch den „Bananen-Boom“ in den 1980ern – sehr erfolgreich: Während andere karibische Ökonomien stagnierten oder zurückgingen, verzeichneten die OECS-Staaten ein Wirtschaftswachstum von 5,5 Prozent, und der **East Caribbean Dollar** wurde die stabile Währung dieser karibischen Staaten.

Landwirtschaft

Mit wenigen Ausnahmen überwiegen traditionell Ackerbau und Viehzucht auf jeder Antilleninsel. Hinsichtlich der Früchte, des Gemüses, des Fleisches und Geflügels sind die meisten Staaten **Selbstversorger** und erhalten durch den entsprechenden Export auch Deviseneinnahmen. Als „Zuckerinseln“ kann man die Kleinen Antillen jedoch längst nicht mehr bezeichnen. Nach der Etablierung der nördlichen Zuckerrüben-Industrie, einer weltweiten Überproduktion und ins Bodenlose fallenden Weltmarktpreisen verschwand die einstige Monokultur sehr schnell. Von den OECS-Staaten ist St. Kitts das einzige Land, das Zucker in die EU exportiert. Eine nennenswerte Zuckerindustrie gibt es außerdem auf Guadeloupe (staatlich subventioniert) und auf Barbados, das aber ebenfalls unter Fabrikstilllegungen und Streiks zu leiden hat. Dagegen sichert die Destillation von Rum vielen Inseln ein Zubrot. Ähnlich wie mit dem Zucker verhält es sich mit Kaffee, Kakao oder Gewürzen.

Einer der größten agrarischen Hoffnungsträger war die **Kultivierung von Bananen,** die häufig an die Stelle des Zuckerrohrs trat. Insbesondere für die OECS-Staaten war dieser Wirtschaftszweig enorm wichtig. Dies ging gut, solange Großbritannien eine Abnahme-Garantie mit weit über dem Weltmarkt liegenden Preisen gegeben hatte, was für einen regelrechten „Bananen-Boom“ sorgte. Die Folge war, dass der Hauptteil der Bananenproduktion für den Export in Plantagenbetrieben erbracht wurde. Insgesamt gingen 90 Prozent der Bananen in den Welthandel. Die enge wirtschaftliche Verflechtung Großbritanniens, des Hauptabnehmers der Bananen, mit Europa bereitet den Staaten der Kleinen Antillen allerdings zunehmend große Sorgen.



Rumdestillerie auf Grenada

Frankreich wird überwiegend aus den eigenen Übersee-Départements Guadeloupe und Martinique versorgt, Spanien und Portugal von den Kanaren und Madeira. Die Deutschen sind zwar Europameister im Bananenverzehr, doch kaum eine Banane kommt aus der Karibik. Weit über 80 Prozent aller Bananeneinfuhren entfielen um die Jahrtausendwende auf die süd- und mittelamerikanischen Länder Ecuador, Kolumbien, Panama und Costa Rica, mit denen die OECS-Bananen nicht konkurrieren können. Sie wachsen in kleineren Plantagen, die Erträge sind viel geringer, die Lohnkosten höher und die Anbauflächen wegen der gebirgigen Struktur schwer zu bestellen. Die geringen Einfuhren von den Kleinen Antillen nach Deutschland kommen aus Martinique und Guadeloupe und damit aus der Europäischen Union.

Die Plantagenbesitzer kontrollieren trotz teilweise bestehender genossenschaftlicher Einrichtungen faktisch auch die Exportproduktion der Kleinbauern, da sie zumeist die gesamte Transportkette ab der Verpackungsstation beherrschen. Damit sind Kleinbauern von der Exportproduktion weitgehend ausgeschlossen. Ihre Produkte sind in der Regel für die Selbstversorgung bestimmt. Nur in Ausnahmefällen sind die großen Plantagenbesitzer auch Abnehmer kleiner Betriebe.

Die Folge ist u. a. die **Entwicklung von Subsistenzwirtschaften**. Kleinbauern tätigen einen Mischanbau aus Mais, Hirse, Bohnen, Kaffee und Kakao, um den Eigenbedarf zu decken. Nur zur Deckung des Geldbedarfs werden Güter an Großhändler oder auf den lokalen Märkten verkauft. Das Kapital der Bauern ist dabei ihr Landbesitz, das sogenannte *Family Land.* Dieses Land wird niemals verkauft und bleibt im gemeinsamen Besitz der Familie. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Es spielt nicht nur für die soziale Identität der Kariben eine wichtige Rolle, sondern ist auch wirtschaftlich von großer Bedeutung. Oft kehren Kariben nach jahrelangem Auslandsaufenthalt im Alter auf den Landbesitz zurück und bewirtschaften ihn.

Industrie und Bodenschätze

Da die Kleinen Antillen weder über reiche Bodenschätze verfügen noch einen lukrativen Binnenmarkt darstellen, sind die Versuche zur Industrialisierung bisher eher bescheiden ausgefallen. Eine Ausnahme bildet Trinidad, das mit seinen Erdölraffinerien, Asphalt- und Schwefelvorkommen 50 Prozent seines Bruttosozialproduktes erwirtschaftet.

Die Erdölindustrie bestimmt oder bestimmte auch das Wirtschaftsleben von St. Croix und den ABC-Inseln zu großen Teilen. Zerstörungen durch den Hurrikan Hugo (St. Croix), Stilllegungen und Rationalisierungen sorgten trotz Wiederaufbaus oder neuer Inbetriebnahme für einen starken Rückgang der Beschäftigungszahlen. Die Zukunft liegt auf den Antillen jedoch nicht in großindustriellen Anlagen, sondern in **mittelständischen Betrieben mit Leichtindustrie**. Dies zeigt das Beispiel der funktionierenden Industrieparks von Barbados.

Ihre elektrische Energie gewinnen die meisten Inseln in **Ölkraftwerken**. Wo es die Landstruktur und die Niederschlagsmenge zulassen, wie z. B. auf Dominica, entstehen immer häufiger Wasserkraftwerke. Erfreulich ist auch die Hinwendung zu sanften Energieträgern: Insbesondere auf den niederländischen Antillen werden zunehmend Windgeneratoren und Sonnenkollektoren eingesetzt. Potenziell kann daneben auch die

Erdwärme der vulkanischen Inseln genutzt werden, obwohl Versuche mit geothermischen Kraftwerken auf St. Lucia fehlgeschlagen sind.

Tourismus

Zweifellos spielt zu Anfang des 21. Jahrhunderts der Fremdenverkehr auf allen karibischen Inseln, mit Ausnahme Trinidads, die größte ökonomische Rolle. Die Jungferninseln beispielsweise leben zu vier Fünfteln vom Tourismus.

Während die Karibik traditionell das bevorzugte Reiseziel von Touristen aus den USA und Kanada ist, steigt seit der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre die Zahl der europäischen Besucher unaufhaltsam an. Selbst der weltweite Schock nach dem II. September 2001 und auch die verheerende Hurrikan-Saison 2004 konnten diesen Trend nicht aufhalten, und der Fremdenverkehr auf den karibischen Inseln konnte weiter Erfolge verbuchen. Zu den Gewinnern zählen insbesondere die Reedereien und Anbieter von Kreuzfahrten. Auch die Anzahl der Reisenden aus Deutschland wächst stetig, 2014 wurde im ersten Quartal ein zweistelliges Besucherplus im Vergleich zum Vorjahr vermerkt. Die größte Anzahl von Besuchern verzeichnet mit Abstand die Dominikanische Republik, gefolgt von Kuba und Jamaika. Aber auch die kleinen Inseln profitieren von dieser Entwicklung, nicht zuletzt aufgrund deutlich verbesserter Flugverbindungen und Investitionen in die Infrastruktur.

Mehr als 15 Prozent der karibischen Bevölkerung leben vom Tourismus, in manchen Ländern sind es sogar bis zu 50 Prozent. Tourismus wertet auch das Bruttosozialprodukt vieler kleiner Inselstaaten auf: So fallen 75 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) Antiguas auf den Wirtschaftszweig Fremdenverkehr. Ähnlich hoch liegt auch der Anteil auf den britischen Virgin Islands. In zehn Inselstaaten macht Tourismus zwischen 25 und 50 Prozent des BIP aus, in vier zwischen 50 und 75 Prozent.

Soziale Lage

Wer an einem beliebigen Tag einen Rundgang durch Antiguas Hauptstadt St. John's macht, wird die **Diskrepanz** deutlich sehen: Auf der einen Seite liegen die riesigen Kreuzfahrtschiffe, die jedes Gebäude der Stadt überragen und über einen Pier mit **klimatisierten Duty-free-Läden** verfügen. Auf der anderen Seite hört nur ein paar Häuser weiter der Luxus auf, wirken die **Straßenzüge bald ärmlicher**, und die Häuser werden kleiner. Ein ähnliches Bild ergibt sich in Roseau auf Dominica, wenn *Cruise Ship Day* ist.



Auf den Märkten wird das verkauft, was im Garten wächst (Cheapside, Barbados)

In anderen Gebieten, vor allem auf Trinidad oder auf den Niederländischen und Französischen Antillen, ist der Eindruck zwar zunächst ein anderer und wird nicht selten von Villen und Parabolantennen geprägt. Doch auch dort fallen starke soziale Gegensätze ins Auge. Hauptproblem ist die hohe **Arbeitslosigkeit**. Nur im industrialisierten Trinidad konnte sie von ehemals 17 Prozent zu Beginn des neuen Jahrtausends auf acht Prozent heruntergeschraubt werden.

Auch wenn der Tourismus der wichtigste Devisenbringer ist, kann er nur eine begrenzte Zahl von Arbeitsplätzen schaffen. Zudem fließt ein

Großteil des erwirtschafteten Geldes entweder zurück nach Europa oder Nordamerika, wo die meist ausländischen Investoren sitzen. Von dem Rest müssen erneut teure Importwaren für den Fremdenverkehr gekauft werden.

Die wenigsten karibischen Staaten waren in der Vergangenheit in der Lage, ein Sozialsystem europäischen Zuschnitts zu errichten. Insofern wird Arbeitslosigkeit nicht durch staatliche Zuwendungen in der Wirkung abgeschwächt. Trotzdem hat man in der Karibik nur selten den Eindruck von Tristesse, wirklicher Armut, Hunger oder Verzweiflung. Tatsächlich scheinen für das alltägliche Leben statistische Angaben wie „30 Prozent Arbeitslosigkeit“ nicht so dramatisch wie hierzulande.

Fast alle Inseln bieten Fische, wild wachsendes Obst, Früchte und Gemüse zum Nulltarif. Und die Mehrzahl der Arbeitslosen leben auf dem Land, d. h. sie besitzen außer ihrem Häuschen ein kleines Grundstück, auf dem sie Gemüse anbauen können und manchmal einige Stück Vieh halten.

Landschaftlicher Überblick

Geologie und Landschaftsformen der Karibik

Unter dem Begriff „Karibik“ versteht man sowohl das sogenannte amerikanische Mittelmeer bzw. das Karibische Meer als auch jene Inselwelt, die dieses vom Atlantik abtrennt. Dabei ziehen sich die Karibischen Inseln als knapp 3.500 km langer, geschwungener Bogen von Kuba bis Aruba bzw. von Florida bis Venezuela hin. Im Gradnetz des Globus findet man den Inselbogen zwischen 60° und 85° westlicher Länge und zwischen 10° und 12° nördlicher Breite.

Die **Landfläche aller Karibischen Inseln** zusammengenommen ist mit **234.000 km^2** kleiner als die von Deutschland (355.872 km^2). Während im engeren Sinn die Karibik am nördlichen Wendekreis (23° 26’) endet, zählt man den nördlicher gelegenen Archipel der Bahamas noch zur

geografischen Einheit „Westindien“ hinzu, die damit aus den Großen Antillen, den Kleinen Antillen und den Bahamas besteht. Demgegenüber gehört der atlantische Außenposten der Bermudas weder zur Karibik noch zu Westindien.

Was sind die Antillen?

Die Antillen, die ihren Namen nach dem sagenhaften Land *Antilla* bekommen haben, werden wie folgt getrennt:

- Die **Großen Antillen** (*Greater Antilles*), die in West-Ost-Richtung aneinandergereiht sind, umfassen Kuba, Jamaika, Hispaniola (Haiti und Dominikanische Republik) und Puerto Rico. Ihre Landfläche macht zusammen fast 90 Prozent der Fläche der karibischen Inseln aus.
- Die **Kleinen Antillen** (*Lesser Antilles*), die einen hauptsächlich in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Bogen beschreiben, umfassen die kleinen Eilande der Jungferninseln im Norden bis Trinidad im Süden und von Barbados im Osten bis Aruba im Westen.

Die Einteilung in **Inseln unter und über dem Winde** entstammt dem Sprachgebrauch spanischer Seefahrer, die nach ihrer Atlantiküberquerung zuerst auf jene Inseln stießen, die voll dem Wind (dem kräftigen Nordostpassat) ausgesetzt sind. Demnach liegt neben dem noch weiter östlich vorgelagerten Barbados die gesamte Inselkette von den Jungferninseln bis nach Trinidad „über dem Winde“. Völlig im vor den Winden geschützten Karibischen Meer und daher „unter dem Winde“ liegen die zu Venezuela gehörenden Inseln sowie die ABC-Inseln (Aruba, Bonaire, Curaçao). Die im anglo-amerikanischen Sprachraum verbreiteten Begriffe Leeward Islands und Windward Islands, die früher britische Verwaltungseinheiten in der Karibik bezeichneten, sorgen für Verwirrung, da sie sich an einem anderen Verständnis der Windverhältnisse orientieren. Sie beziehen sich ausschließlich auf die Inseln über dem Winde und werden wie folgt unterteilt (jeweils von Norden nach Süden):

- Zu den **Leeward Islands** gehören die Jungferninseln, Anguilla, St. Martin, Saint-Barthélemy, Saba, Sint Eustatius, St. Kitts und Nevis,

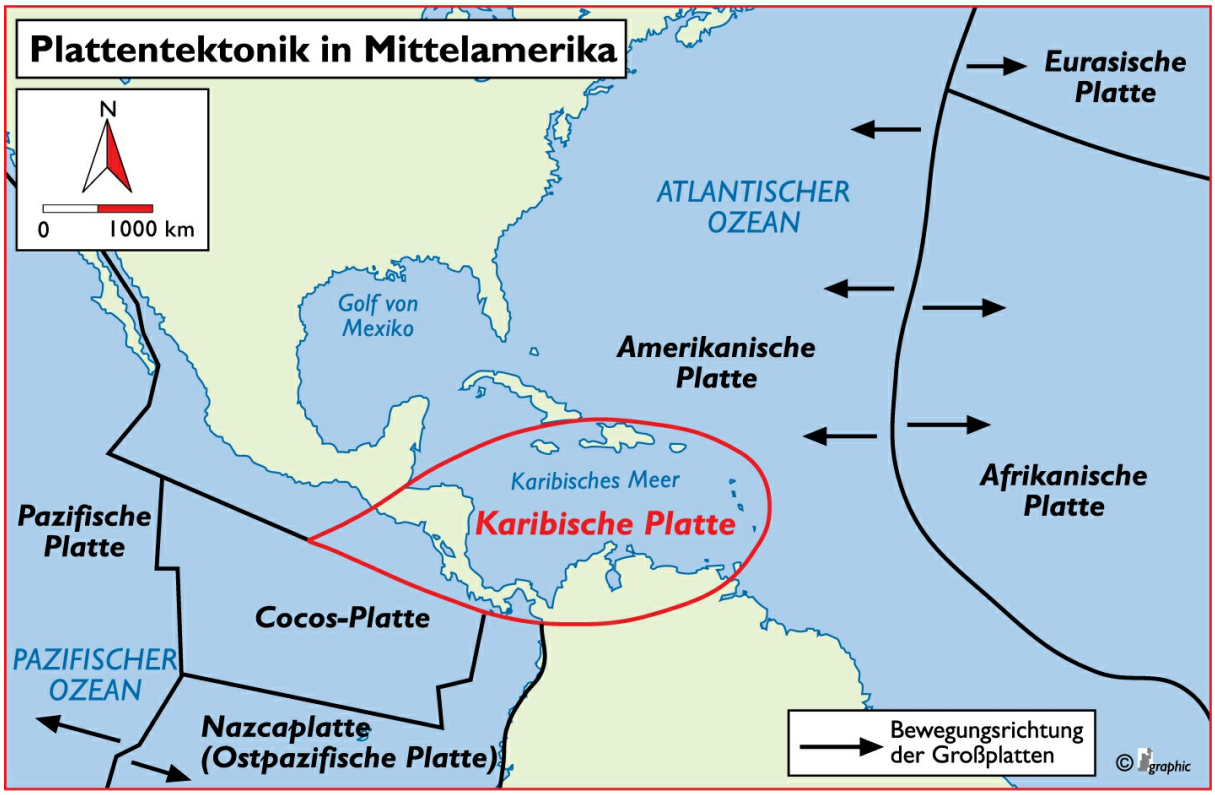
Antigua und Barbuda, Montserrat und Guadeloupe.

- Zu den **Leeward Islands** gehören die Jungferninseln, Anguilla, St. Martin, Saint-Barthélemy, Saba, Sint Eustatius, St. Kitts und Nevis, Antigua und Barbuda, Montserrat und Guadeloupe.

Geologische Entwicklung

Der **erdgeschichtliche Entstehungsprozess** der Karibik ist teilweise sehr kompliziert, weshalb an dieser Stelle nicht auf alle Einzelheiten eingegangen werden kann. Wichtig ist, dass die Antillen nicht alle gleich alt sind und nicht alle den gleichen Ursprung haben. Aus dieser Tatsache erklärt sich ihr unterschiedliches Erscheinungsbild, wenn man beispielsweise Bonaire, Dominica und Barbados miteinander vergleicht.

Bekanntlich ist das heutige Aussehen der Erde nur ein temporärer Zustand, wobei die Zuordnung von Kontinenten und Ozeanen in der Vergangenheit völlig anders war und sich zukünftig weiter verändern wird. Die auf großen Krustenschollen treibenden Land- und Meerstücke bilden ein Mosaik, bei dem einzelne Bausteine aufeinander stoßen, zerreißen und weiter wandern.



An den Nahtstellen der Schollen kommt es in der Regel zu **vulkanischer Tätigkeit.** Heute existieren auf der Erde sieben Großplatten und etliche kleinere, darunter die Karibische Platte. Sie ist umgeben von vier anderen Platten und befindet sich in einer langsamen Nordbewegung (siehe Abb.). Dabei kollidiert sie mit der Nordamerikanischen Platte, während sich von Osten die Südamerikanische Platte unter die Karibische schiebt (Subduktion) und ins Erdinnere drückt. Das dort aufgeschmolzene Gestein steigt als Lava nach oben und bildet vulkanische Gebirgszüge, deren über das Wasser ragende Spitzen die Antillen bilden.

Davor liegen sehr tiefe Gräben, die bis zu 9.000 m hinabreichen. Weil dieser Prozess von Nordost nach Südwest fortschreitet, ist der **äußere Bogen der Inseln**über dem Winde (Anguilla, St. Martin, Saint-Barthélemy, Barbuda, Antigua, Grande-Terre (der Ostteil von Guadeloupe) und Marie-Galante) älter. Hier hat die vulkanische Tätigkeit aufgehört, die Erosion hat die Inseln abgeschliffen, und über den Inselkernen haben sich Korallenplateaus gebildet. Deshalb sind diese Inseln nicht nur flacher und mit ihrer geringen Höhe niederschlagsärmer,

sondern verkarsten wegen des vorherrschenden Kalksteins auch mehr und weisen damit eine geringere Vegetation auf.

Der **innere Bogen** hingegen (Saba, Sint Eustatius, St. Kitts, Nevis, Montserrat, Basse-Terre (der Westteil von Guadeloupe), Dominica, Martinique, St. Lucia, St. Vincent, Grenada) ist das jüngste Produkt des Prozesses und so vom Vulkanismus weit mehr betroffen. Aktiv ist dieser noch in der Montagne Pelée auf Martinique und den Soufrières auf Guadeloupe, St. Vincent und Montserrat. Trotz der jüngsten Eruptionen auf Montserrat ist der bekannteste Vulkanausbruch der Karibik jener der Montagne Pelée im Jahre 1902, bei dem die Hauptstadt St. Pierre vernichtet wurde und rund 30.000 Menschen in einer Glutwolke umkamen.

Fast gleichzeitig starben auf St. Vincent 1.600 Menschen durch einen **Ausbruch der Soufrière** und wurden auf Guadeloupe weite Landstriche durch den Namensvetter verschüttet, der 1958 erneut und 1978 zum dritten Mal aktiv war. 1979 mussten auf St. Vincent Tausende von Menschen vor der ausbrechenden Soufrière evakuiert werden, 1997 wurde die Stadt Plymouth auf Montserrat vollständig verschüttet.

Aber auch das Landschaftsbild der anderen genannten Inseln ist durch den **reichen Formenschatz vulkanischer Tätigkeit** geprägt: durch Fumarolen, Vulkanruinen und eingestürzte Krater (*calderas*), Schwefelquellen (*sulphur springs*) und heißes Erdwasser (*boiling springs, boiling lakes*). Die Insel Sint Eustatius ist ein perfekter Vulkankegel, und die zuckerhutförmigen *Pitons* auf St. Lucia – geradezu ein Wahrzeichen der Karibik – stellen Staukuppeln zäher Lava dar. Im Gegensatz zum flachen äußeren Bogen sind die Inseln des inneren Bogens steiler und höher (oft über 1.000 m) und deswegen auch niederschlagsreicher. Die abregnenden Wolken haben hier eine überquellende Vegetation mit dichten Regenwäldern entstehen lassen.

Dieser Gegensatz ist am schönsten in Guadeloupe zu sehen, das von der Grenzlinie in der Mitte durchschnitten wird: Der flache, verkarstete Ostteil (*Grande-Terre*) gehört dem äußeren, der dicht bewaldete Westteil (*Basse-*

Terre) mit seinem hohen Vulkan dem inneren Bogen an. Die bisher unerwähnten Inseln haben eine andere Entstehungsgeschichte:

Barbados entstand durch die Aufschiebung von Sedimenten bei der Subduktion der Südamerikanischen Platte.

Die **Jungferninseln** sind kleinere Trabanten der Großen Antillen, und, wie diese, Bestandteile der mittelamerikanischen Kordilleren. Zwar können sie bei weitem nicht die Höhen der benachbarten Inselgruppe erreichen (auf Hispaniola im Pic Duarte mit 3.175 m!), sind aber durchweg gebirgiger Natur.

Auch die **Inseln unter dem Winde** und die beiden südlichsten **Windward Islands** sind Ableger des sogenannten Bruchfaltengebirges der Kordilleren, allerdings der südamerikanischen: Dieser Gebirgszweig biegt in Venezuela östlich ab und findet seinen Weg über die ABC-Inseln bis nach Trinidad. Während er auf Aruba, Curaçao und Bonaire verwittert und von Korallenkalk überdeckt ist (das bedeutet, dass es kaum Niederschläge, Savannen- oder Wüstenvegetation gibt), erreicht er auf der venezolanischen Isla de Margarita und im Norden Trinidads immerhin Höhen von über 900 m.

Überhaupt besitzen **Trinidad und Tobago** insofern eine eigene Genese, als sie nicht aus erloschenen Vulkanen oder Korallenriffen entstanden sind, sondern erst in jüngster Zeit (vor ca. 9.000 Jahren) durch die Überflutung der ehemaligen Landverbindungen vom südamerikanischen Festland abgelöst wurden. Dass aber auch das Bruchfaltengebirge der Kordilleren letztlich plattentektonischen Hebungen und damit vulkanischen Prozessen zuzuordnen ist, beweist nicht zuletzt der Asphaltsee (*Pitch Lake*) auf Trinidad.

Das Meer

Wie schon erwähnt, haben die *Inseln über dem Winde* zwei verschiedene Meerseiten, nämlich eine atlantische und eine karibische, wobei sich die

atlantische dem Nordostpassat entgegenstellt und damit eher rauer, gefährlicher und einer höheren Brandung ausgesetzt ist.

Die **ständigen Passatwinde** sind auch für die Strömungsverhältnisse im karibischen Raum verantwortlich, indem sie das ganze Jahr hindurch gewaltige Wassermassen vor sich hertreiben (Nordäquatorialstrom), die durch die Kanäle zwischen den Inseln in das Karibische Meer gepresst und dabei zusätzlich beschleunigt werden. Diese als Karibenstrom bekannte und etwa 2–3 km/h schnelle Oberflächenströmung drängt an Kuba vorbei durch die Straße von Yucatán in den Golf von Mexiko und fließt dann, inzwischen 7 km/h schnell, an Florida vorbei in den Atlantik zurück, um als Golfstrom ein wenig des karibischen Warmwassers auch nach Europa zu bringen.

Als Ausnahmen von der Regel des allgemeinen Systems gibt es mehrere und nicht immer ungefährliche Strömungen, die unter lokalen Bedingungen entstehen. Vor allem auf der atlantischen Seite haben die Unterströmungen schon viele Opfer unter Schwimmern und Seglern gefordert.

Kaum spürbar sind in der Karibik hingegen ausgeprägte Gezeiten. Der Tidenhub, also die Differenz zwischen Ebbe und Flut, beträgt selten mehr als 30–40 cm. Die Wassertemperaturen um die Kleinen Antillen sind äußerst angenehm und fast gleichbleibend warm. Sie betragen an der Oberfläche bis zu 30 °C im wärmsten und nie weniger als 25 °C im kältesten Monat.



Das Karibische Meer bietet ideale Badevoraussetzungen (Grenada)



Der Atlantik ist rau und meist zu gefährlich zum Baden

Dagegen sind die **Meerestiefen** im karibischen Raum äußerst unterschiedlich. Viele küstennahe Gebiete sind sehr flach, weil sie eigentlich noch zu den Inseln bzw. zum Festland gehören und erst nach der letzten Eiszeit vom ansteigenden Meeresniveau überflutet wurden. So ist z. B. der Golf von Paria zwischen Trinidad und Venezuela eine typische Flachsee, die die ehemalige Landverbindung überdeckt und kaum

unter 40 m geht. Auf der anderen Seite ist die Karibische See insgesamt sehr tief und in mehrere 4.000–5.000 m tiefe Becken unterteilt. Der Cayman-Graben an der Südküste Kubas ist sogar 7.250 m tief. Eine noch größere Wassertiefe besitzen die Gräben an der Außenseite der Antillen, wo sich die atlantische Platte unter die karibische schiebt. Da z. B. im Puerto-Rico-Graben der Meeresbogen bis auf 9.540 m absinkt, ergeben sich insgesamt sehr große Höhendifferenzen zwischen höchster Landspitze und tiefstem Seepunkt (bis zu 12.000 m!). Dies trifft aber weit eher für die Großen als für die Kleinen Antillen zu.

Klima und Reisezeit

Das Thema „Wetter“ in der Karibik ist – von den Wirbelstürmen einmal abgesehen – eines der erfreulichsten. Insgesamt stimmt nämlich das Klischee vom sonnigen, warmen und durch erfrischende Brisen nie zu heißen Urlaubsziel. Allerdings gibt es auch hier von Insel zu Insel Unterschiede, die durch die gebirgige oder flache Bodengestalt und die geografische Lage bestimmt sind.

Gemeinsam ist allen Antillen, dass klar unterscheidbare Jahreszeiten wie bei uns fehlen. Die Temperaturdifferenz zwischen dem wärmsten und dem kältesten Monat beträgt durchschnittlich höchstens 3,5 °C, das bedeutet: Es ist tagsüber selten heißer als 30 °C und selten kühler als 25 °C, also rund ums Jahr angenehm. Da der Unterschied zwischen der mittleren Tages- und Nachttemperatur größer ist als der zwischen Winter- und Sommertemperatur, spricht man von einem **Tageszeitklima**. Über die Temperatur entscheidet natürlich auch die jeweilige Höhenlage, wobei sich etwa je 1.000 Höhenmeter die Durchschnittstemperatur um ca. 6 °C verringert. Zwar kann es also beispielsweise auf dem Morne Diablotin auf Dominica oder der Soufrière auf Guadeloupe etwas kühler werden, aber selbst in einer winterlichen Nacht sinkt dort die Quecksilbersäule nicht unter 15 °C oder gar unter den Gefrierpunkt.

Klima im Bereich der Kleinen Antillen												
	J	**F**	**M**	**A**	**M**	**J**	**J**	**A**	**S**	**O**	**N**	**D**
Durchschnittstemperaturen in Grad Celsius	23,5	23,5	24	24,9	25,9	26,7	26,7	26,7	26,6	25,9	25,3	24,
Jahresdurchschnitt 25,3 Grad Celsius												
Regen in mm	98	55	64	119	156	130	193	206	246	230	221	128
Jahresdurchschnitt 846 Millimeter												
Anzahl der Regentage	20	16	16	17	19	21	25	22	23	22	22	23
Jahresdurchschnitt 24,6 Tage												
Relative Luftfeuchtigkeit in Prozent	80	70	76	77	79	79	80	81	82	84	84	81
Jahresdurchschnitt 80 Prozent												
Sonnenstunden	225	219	225	238	238	228	232	239	211	211	208	213

Jahresdurchschnitt 2.737 Stunden

Ein weiteres gemeinsames Charakteristikum der Antillen ist ihre **Tag-und-Nacht-Gleiche**, d. h. dass die Tage und die Nächte gleich oder fast gleich lang sind. Abweichungen vom Merksatz, dass die Sonne das ganze Jahr um ca. 6 Uhr auf- und um ca. 18 Uhr untergeht, betragen höchstens 30 Minuten. Anders als bei uns ist die Dämmerung sehr kurz. Nachdem der rote Ball der Sonne im Meer versunken ist, dauert es oft nur 15 Minuten, bis aus einem fantastischen Farbenspiel tiefschwarze Nacht geworden ist.

Ungleich ist innerhalb der Karibik die Verteilung von Wind, Sonnenschein und Regen. Wie die Bezeichnung „Inseln unter“ bzw. „über dem Winde“ schon aussagt, ist der Einfluss der Passatwinde mal mehr und mal weniger stark. Unter Passatwinden versteht man ganzjährig wirksame Luftbewegungen, die durch den Sog von subtropischen Hochdruckgebieten zu äquatorialen Tiefdruckgebieten entstehen. Eigentlich müssten die Passatwinde der nördlichen Halbkugel also ständig in Nord-Süd-Richtung wehen. Da die Luftströmung aber durch die Erdrotation nach Südost abgelenkt wird, weht der Wind von Nordosten her (deshalb: *Nordostpassat*).

Die Kleinen Antillen sind den Passatwinden nicht gleichermaßen ausgesetzt: Trinidad z. B. liegt im Einzugsbereich des südamerikanischen Kontinentalklimas, das sich durch längere Perioden der Windstille auszeichnet. Aber auch auf die anderen Inseln über dem Winde haben die Passatwinde je nach Landschaftsprofil eine unterschiedliche Wirkung: Über die eher flachen Eilande (u. a. Barbados, Barbuda und Ost-Guadeloupe) ziehen die vom Passat angetriebenen atlantischen Wolken hinweg, während sie sich an den steileren Berghängen des inneren Bogens (u. a. Dominica, Martinique, St. Lucia, St. Vincent, West-Guadeloupe) stauen und abregnen.

Womit das **Thema Regen** angesprochen ist! Allgemein kann bei den meisten Inseln von einer winterlichen Trocken- und einer sommerlichen Regenzeit gesprochen werden. Im Winter steht Ende Dezember die Sonne senkrecht (im Zenit) über dem südlichen Wendekreis, also südlich des

Äquators und außerhalb des hier behandelten Reisegebietes. Dann ist dort Regenzeit, während in der Karibik trockenes Hochdruckwetter herrscht und der Nordostpassat stark und gleichmäßig bläst. Im Sommer hingegen ist auf den meisten Inseln Regenzeit. Verantwortlich für die Verteilung von Regen- und Trockenzeit ist der Zenitstand der Sonne, d. h. wann die Sonne senkrecht auf die Erde scheint. Dies ist in der Karibik im Hochsommer der Fall, und dann erwärmt sich hier auch die Erde am stärksten.

Die nicht nur warme, sondern auch **sehr feuchte Luft** steigt hoch in die Atmosphäre auf und kühlt dabei ab. Kältere Luft aber kann nicht so viel Wasser speichern wie warme Luft. Die Folge: Im heißen Sommer (normalerweise von Mai/Juni bis Oktober/November) gehen immer wieder heftige Regenschauer nieder, die für z. T. sehr hohe Niederschlagsmengen sorgen. Der tropische Regen hat nichts mit unserem Dauer- und Nieselregen zu tun, und der manchmal benutzte Begriff „Regentage“ mag missverständlich sein.

Denn tatsächlich unterscheidet sich die tägliche Sonnenscheindauer der Regenzeit nur unwesentlich von der der Trockenzeit. Das bedeutet, dass der Niederschlag in ziemlich heftigen, aber auch kurzen Wolkenbrüchen niedergeht und dass es zwischendurch immer wieder aufklart. Durch diesen Wechsel bekommt die Regenzeit ihren eigenen Reiz. Niemand, der in dieser Zeit in der Karibik war und vielleicht mit kleinen Flugzeugen von Insel zu Insel geflogen ist, wird die **fantastischen Wolkenformationen** vergessen, die man nur im Sommer beobachten kann. Die Regenzeit bringt zwangsläufig eine erhöhte Luftfeuchtigkeit mit sich, am Meer jedoch wird die Schwüle durch den Passatwind gemildert.



In der Regenzeit können die Wolken tief in den Bergen hängen (Trinidad)

Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen von der Regel. So können auch im November, also weder im Sommer noch in der Haupt-„Hurrikan-Saison“, anhaltender Dauerregen und heftige Windböen Bäume umknicken und Erdrutsche verursachen und damit nicht zuletzt die Flugpläne der lokalen Fluggesellschaften durcheinander bringen.

Die **ABC-Inseln** nehmen hinsichtlich der Niederschlagsmenge eine Sonderrolle ein. Hier weht der Wind ebenfalls, transportiert allerdings kaum noch feuchte Luftmassen heran. Außerdem sind diese Inseln relativ flach, sodass auch kein Steigungsregen auftreten kann. Zwar ist deswegen das Problem des Wassermangels auf Aruba, Bonaire und Curaçao akut, dafür sind diese Inseln aber in anderer Hinsicht begünstigt: Die gefürchteten Hurrikans ziehen so gut wie immer an ihnen vorbei.

Wenn man die durchschnittliche Sonnenscheindauer pro Jahr vergleicht, zeigt sich, dass der Unterschied zwischen den gebirgigen und den flacheren Inseln gar nicht so ausgeprägt ist. Barbados etwa, das in seiner Relation von Luftfeuchtigkeit, Niederschlag und Sonnenschein als ideal gilt und dem das gesündeste Klima in der gesamten Karibik zugesprochen wird, kommt auf 3.000 Sonnenscheinstunden, das sehr viel höhere und

regenreichere Martinique hingegen auf immerhin noch 2.750 Sonnenscheinstunden – weit mehr, als in Deutschland jemals zu erwarten wären!

Hurrikans

Etwa **zehn bis zwanzig der gefürchteten Wirbelstürme** suchen jedes Jahr die Karibik heim, und zwar meist in den Monaten August bis Oktober. Wer die Bilder durch die Luft wirbelnder Autos, wegradierter Städte, umgestürzter Strommasten und weit aufs Land geworfener Schiffe gesehen hat, mag erahnen, welche Auswirkungen solch ein Hurrikan für die betroffene Bevölkerung hat.

Der Name „Hurrikan“ stammt aus der Sprache der Arawaken und bedeutet so viel wie „**Windgott**“ oder „**böser Geist des Windes**“**.** Wirbelstürme sind aber ein Charakteristikum der Tropen allgemein und tragen je nach Region unterschiedliche Namen. In Ostasien wird ein solcher Wirbelsturm *Taifun,* in Australien *Willy-Willy* und im Indischen Ozean (wie auch im karibischen Raum) *Zyklon* genannt.

Um die Hurrikans eines Jahres zu unterscheiden, werden sie in alphabetischer Reihenfolge benannt. Meist stoßen sie im Südosten auf die Antillen und setzen ihren Weg – i. d. R. in einer schwer vorhersagbaren Zickzack-Linie – in nordwestlicher Richtung fort. Die meisten enden jenseits des Golfs von Mexiko im Süden der USA oder auch in Mexiko.



Dieses „Andenken“ hinterließ ein Hurrikan auf Dominica

Wenn sie, bis zu 20 m hohe Wassermassen einhertreibend, auf die karibischen Inseln treffen, spielen sich **unvorstellbare Szenen von Naturgewalten** ab, denen der Mensch nichts entgegenzusetzen weiß. Deshalb fürchten sich die Einwohner vor ihnen mehr als vor Vulkanausbrüchen und Erdbeben. Noch lange nach einem solchen schrecklichen Ereignis wird die Zeit eingeteilt in „vor“ oder „nach dem großen Sturm“, und immer noch gibt es alte Menschen, die ihrer Zuhörerschaft vom „Jahrhundertzyklon“ des Jahres 1928 erzählen müssen.

Mit Ausnahme der ABC-Inseln und des südlichen Trinidad hat jede Insel im 21. Jahrhundert Bekanntschaft mit mindestens einem schrecklichen Hurrikan machen müssen, dessen Wunden noch nicht verheilt sind. Die Wahrscheinlichkeit eines Hurrikans in der Karibik besteht selbst noch im November, am Ende der Hurrikan-Saison. Die meisten Stürme treten von August bis Oktober auf, aber wie im Jahr 2005 sind sie auch davor und danach möglich. Die Gefahr, von einem Hurrikan voll getroffen zu werden, ist zwar relativ gering, am sichersten ist es jedoch, von Dezember bis Juni zu reisen.

Wenn nicht, dann kann man sich schon **vor Reiseantritt informieren**, ob ein Hurrikan die Wunschinsel verwüstet hat. Dann kann es sein, dass die ausgewählte Unterkunft und jegliche Infrastruktur zerstört wurden. Vor Ort bieten viele Hotels mittlerweile einen **kostenlosen Internetzugang**, über den man sich erkundigen kann. Im Allgemeinen sind die Warnsysteme in der Karibik gut ausgebaut, und die Einheimischen verfolgen täglich den Wetterbericht. Falls es doch zum allerschlimmsten Fall kommen sollte und man in einen Hurrikan gerät, befolgt man auf jeden Fall die Anweisungen der lokalen Behörden. Auf keinen Fall darf man sich durch die **Stille im Auge des Hurrikans** täuschen lassen! Wenn der Sturm sehr plötzlich abflaut und möglicherweise sogar die Sonne zu sehen ist, dauert es manchmal ein bis zwei Stunden, bis das windschwache Auge durchgezogen ist und die Rückseite des Hurrikans dann mit urplötzlicher Gewalt hereinbricht.

info

Wie entsteht ein Hurrikan?

Hurrikans entstehen über den tropischen Meeren, wenn das Oberflächenwasser eine Temperatur von mindestens 26 °C hat und stark verdunstet. Dies ist in der heißesten Jahreszeit der Fall, über dem Atlantik in den Monaten August bis Oktober. Die warme, feuchtigkeitsgeladene Luft steigt rasch in große Höhen empor, wo sie abgekühlt wird. Dies wiederum führt zu gigantischen Quellwolken, die sich in heftigen Gewittern und stark niedergehendem Regen entladen. All dies kreist um ein Tiefdruckgebiet (= Zyklon) in immer schneller werdenden Wirbeln, die ab einer Geschwindigkeit von 60 km/h „Tropensturm“ genannt werden. Dieser orkanartige Wirbelsturm ist zunächst noch ein senkrecht stehendes System, das aber durch die Erdrotation in eine Schieflage gerät bzw. umkippt und sich vorwärts bewegt. Im Zentrum des Orkans sinkt der Luftdruck extrem ab.

Wenn sich die **geballten Luftmassen und Wolkentürme**, die im Durchmesser bis zu 800 km betragen können, mit mehr als 120 km/h um die eigene Achse drehen, spricht man von einem Hurrikan. Allerdings kann sich die Drehgeschwindigkeit bis 230 km/h steigern, während im Auge des Hurrikans Windstille herrscht. Dieses ganze System wandert mit einer Geschwindigkeit von 20–50 km/h über die Wasserflächen, aus denen es immer wieder mit feuchter Luft gespeist wird. Trifft der Hurrikan auf Land, zieht er mit seiner **verheerenden Kraft** eine Spur der Verwüstung, bis ihm schließlich „die Luft ausgeht“. Allerdings sind die Landflächen der Antillen oder auch Floridas nicht groß genug, um eine ernsthafte Schwächung des Wirbelsturms herbeizuführen. Er zieht über sie hinweg und fällt über dem offenen Meer in sich zusammen.

Die **Gefahr, in einen Hurrikan zu geraten**, ist zwischen August und Oktober zwar gegeben, aber für den Einzelnen doch so gering, dass sich keiner davon abhalten lassen sollte, seinen Urlaub in diese Zeit zu legen. Also kommt als **Reisezeit das ganze Jahr** in Frage. Sicher: Die winterliche Trockenzeit sagt dem Besucher aus den gemäßigten Breiten vielleicht mehr zu als die Regenzeit, aber die Chancen, unangenehm schwüle oder total verregnete Ferien zu erleben, sind auch dann äußerst gering. Abgesehen davon ist die ideale Reisezeit nicht nur eine Frage des Wetters. Denn wenn es in unseren Breiten grau, kühl, regnerisch oder verschneit ist, locken die Kleinen Antillen mit ihrer Bilderbuchseite. Es ist daher leicht einzusehen, warum die Preise im europäischen und nordamerikanischen Winter und vor allem in den Weihnachtsferien daher enorm anziehen. Die Urlaubsdestination Karibik ist in dieser Zeit also nicht nur teuer, sondern auch ziemlich voll.

Tipp
Wenn man es zeitlich einrichten kann, besucht man die Kleinen Antillen am besten, bevor der Trubel losgeht: **Ende November/Anfang Dezember**, *oder wenn er wieder abgeflaut ist, im* **Februar/März.** *Das Wetter ist stabil, die Kosten vor Ort sind geringer, und viele Reiseveranstalter locken mit Sonderpreisen.*

Flora und Fauna

Der Besucher findet auf den Kleinen Antillen eine manchmal karge, meistens aber **überquellende Vegetation vor**, die die Lebensgrundlage eines reichen Tierbestandes ist. Allgemein gilt: Blumen, Sträucher und Bäume wachsen auf den Antillen in einer **atemberaubenden Pracht**, und was dazwischen kreucht und fleucht, ist oft nicht minder exotisch und oft nur hier in freier Wildbahn anzutreffen. Allein das Kennenlernen der Flora und Fauna lohnt die Reise!



Über 200 Orchideenarten wachsen auf Guadeloupe

So schön die **Pflanzen- und Tierwelt der Karibik ist,** so **gefährdet** ist sie auch. Der Tourismus spielt dabei eine nicht unerhebliche Rolle. Seit Jahrzehnten wird nicht nur von Wilderern Jagd auf die seltensten Arten gemacht, um die Nachfrage von Zoos und privaten „Liebhabern" in Europa und Nordamerika zu befriedigen. Viele Besucher betätigen sich selbst in diesem Geschäft und versuchen, Pflanzen oder Tiere zu schmuggeln. Manchmal ist es nur reine Neugier oder Unachtsamkeit, die Taucher und Schnorchler veranlasst, farbenprächtige Korallen anzufassen und abzubrechen, manchmal aber auch ungebremste „Trophäen"-Jagd. Beides hat schon einige der schönsten Riffgebiete zu **Unterwasser-Brachlandschaften** verkommen lassen.



Handballgroße Früchte: der Affenbrotbaum

Schmuck aus Korallen, Schneckengehäusen und Muscheln wird vielerorts auch von fliegenden Händlern und auf Touristenmärkten angeboten. Durch diesen touristischen Ausverkauf stehen einige der seltenen Arten in karibischen Gewässern vor dem Aussterben. Man sollte daher **nicht**

bedenkenlos kaufen, was angeboten wird. Den Behautungen der Händler, es handele sich um Import-Ware, darf man nicht unbedingt glauben. Außerdem verweigert der deutsche Zoll die Einfuhr von Tieren oder Tierprodukten, die dem Artenschutzabkommen unterliegen. Davon betroffen sind u. a. Schildpatt-Gegenstände und Panzer von Seeschildkröten.



Hinweis

Dringende Bitte: *Dass Umweltschutz in vielen Inselstaaten noch kleingeschrieben wird, sollte man nicht zum Anlass nehmen, ebenfalls leichtfertig die Natur zu (zer-) stören. Besser geht man mit gutem Beispiel voran. Nur um eines schönen Fotos willen sollte man sich den Brut- und Nistplätzen gefährdeter Tierarten nicht nähern. Verzichten sollte man auch auf den Kauf von Souvenirs, die aus gefährdeten Tier- und Pflanzenarten hergestellt sind, und erst recht auf den Erwerb lebender Tiere. Aus den gleichen Gründen verbietet sich das Harpunieren von Fischen oder das Abbrechen von Korallen. Denn jeder Einzelne hat es in der Hand, dass die Karibik als Paradies erhalten bleibt!*

Flora

Die Flora ist auf den Kleinen Antillen überall da gleich, wo identische oder ähnliche Bedingungen hinsichtlich der Niederschlagsmenge, der insularen Oberflächenstruktur und der Windverteilung herrschen. Vor allem der **innere Bogen** der *Inseln über dem Winde* besitzt eine vergleichbare Vegetation. Hier haben sich auch Restbestände der tropischen Urwälder erhalten, aus denen vor der europäischen Kolonisierung die Pflanzenwelt hauptsächlich bestand. Die meisten der einst berühmten Baumkönige (Mahagoni-, Ebenholz-, Brasilholz-Bäume) sind wegen ihres Wertes als harte Nutz- und Farbhölzer fast vollständig abgeholzt worden. Wanderungen durch den Regenwald sind möglich, am schönsten auf Dominica, aber auch auf St. Vincent, Guadeloupe, Martinique, St. Lucia, Tobago und Trinidad gibt es noch kleinere Bestände. Hier kann man sich einen guten Eindruck vom **ursprünglichen Aussehen der Antillen** verschaffen. Ansonsten ist dieses mehr und mehr

durch Kulturpflanzungen bestimmt, seit die ersten europäischen Siedler Saatgut mitbrachten und anbauten.



Der „Baum der Reisenden“

Wenn es eine Baumfamilie gibt, die sofort mit der Karibik assoziiert wird, dann ist das natürlich **die Palme**. Tatsächlich ist diese Familie mit etlichen Arten in Westindien vertreten, von denen aber nicht alle einheimischen Ursprungs sind. Auch ist mancher Besucher, der ausschließlich palmengesäumte Strände erwartet, vom ebenso häufigen Vorkommen von **Kasuarinen**überrascht. Nicht eingeführt, sondern auf den Antillen heimisch ist die bis zu 25 m hohe **Königspalme** (*royal palm*), die besonders gut auf Kuba gedeiht. Man erkennt sie an ihrem in der Mitte verdickten Stamm und den bis zu 8 m langen Wedeln.

Noch höher, nämlich bis zu 45 m, kann die Kohlpalme (*cabbage palm*) werden. Mit ihrer verdickten Basis schmückt sie oft die Alleen der alten Plantagenhäuser. Sie ist vielseitig nutzbar (u. a. für Korbflechter) und liefert einen nahrhaften Kohl.

In dichten Büschen kommt die **Rotstielpalme** vor, während die kleine **Betelnusspalme** eine Einzelgängerin ist. Natürlich darf die Kokosnusspalme *(coconut palm)* nicht fehlen, die häufig in Hotelgärten und am Strandsaum zu finden ist. Sie kommt allerdings nicht aus der Karibik, sondern aus Südostasien, von wo sie sich durch übers Meer treibende Früchte oder mit menschlicher Hilfe verbreitet hat.

Auch der herrliche **Baum der Reisenden** (*traveller's tree, ravenala*) ist ein Import-Gewächs. Dieser aus Madagaskar stammende Baum bekam seinen Namen, weil sich durstige Reisende an dem in seinen Blättern gespeicherten Wasser laben können. Bisweilen sieht man auch die in Afrika beheimateten **Affenbrotbäume.** Wie allerdings deren größtes Exemplar – ein knorriges und schätzungsweise 1.000 Jahre altes Ungetüm von 18 m Umfang – nach Barbados geraten ist, bleibt ein botanisches Rätsel.

Bekannt ist dafür die Geschichte des **Brotfruchtbaums** (*breadfruit tree*), dem wohl sagenumwobensten Gewächs, das die britische Kolonialmacht einführte. Er fand seine Verbreitung in Westindien, nachdem ihn der berühmte – und zu Unrecht berüchtigte – Bounty-Kapitän Bligh von Tahiti nach St. Vincent brachte. Die grünen, kugelartigen Brotfrüchte – eigentlich eher eine auf Bäumen wachsende Gemüseart – waren für die Lebensmittelversorgung der Sklaven von ausschlaggebender Bedeutung.



Flammenbäume bei Saint-Claude, Basse-Terre (Guadeloupe)

Nicht aus der Südsee, sondern aus der Alten Welt wurden der Flammenbaum (*flamboyant*) und aus Afrika der afrikanische Tulpenbaum eingeführt.

Bei den einheimischen Bäumen sind besonders der **Pagodenbaum** (*frangipani*), ein fantastisch blühender, etwa 10 m hoher Tropenbaum mit einem betörenden Duft, sowie der von goldgelben, glockenförmigen Blüten übersäte **Goldbaum** (*golden trumpet tree*) zu nennen. Das harte Holz dieses bis zu 15 m hohen Begoniengewächses wird für stabile Konstruktionen benutzt, sein gelber Farbstoff für Medizin verwendet. Zu gigantischen Bäumen mit Luftwurzeln wachsen mehrere **Feigenbaum-Arten** (z. B. *Ficus benjaminus*) heran, die in unseren Breiten mit viel Mühe höchstens Wohnzimmerhöhe erreichen. Die Insel Barbados verdankt den Luftwurzeln, die wie Bärte (sp.: *barbado, bärtig*) aussehen, sogar ihren Namen.

Schön ist dagegen der **Kanonenkugelbaum** (*canonball tree*), ein mittelgroßer, schwer duftender Laubbaum mit 8 kg schweren, kugeligen Früchten und hübschen Blüten. Der **Palisander oder Jacaranda** ist allein mit 40 Arten auf den Antillen vertreten. Sein dunkelrotes und angenehm duftendes Holz wird gern für Schnitzarbeiten verwendet.

Es ist unmöglich, auch nur ansatzweise die wichtigsten und schönsten Exemplare der tropischen Pflanzenwelt zu nennen. Botanisch Interessierte werden begeistert sein, vielleicht sogar ein wenig neidisch: Was hierzulande nur unter aufopferungsvoller Pflege zu bescheidener Größe gelangt, wächst dort in überquellender Fülle und wuchernden Dimensionen. Der **Weihnachtsstern** (*Pointsetia*) etwa wird auf Nevis, Grenada und anderswo bis zu 4 m hoch, ähnlich der Regen- oder Schirmbaum mit seinen orangefarbenen Blüten, etliche Gewürzbäume und -sträucher, Bambusarten, Drachenbäume, Philodendren und Baumfarne.



Wichtiger Hinweis

Weniger angenehm ist der **Manzanillo-Baum** *(auch: Manzinella- oder Manichelbaum, manchineel appletree), ein hochgiftiges Wolfsmilchgewächs, dessen Früchte schon die ersten Konquistadoren „Apfel des Todes" nannten. Doch nicht nur die Früchte, die tatsächlich wie kleine grüne Äpfel aussehen, sind gefährlich (von Verätzungen der Haut bis hin zu Lebensgefahr!), sondern auch die Rinde und die Blätter. Sogar Regentropfen, die von seinen Blättern fallen, können Verbrennungen hervorrufen. Deswegen hat man auf vielen Inseln versucht, den meist am Strand gedeihenden Manzanillo-Baum auszurotten oder wenigstens auf seine Gefährlichkeit hinzuweisen.*

Ein Strauch (Familie der Johannisbrotbaumgewächse) – aber einer, der bis zu 6 m hoch wird – ist die **Zwerg-Poinciane,** deren englischer Name *Pride of Barbados* schon eines ihrer Hauptverbreitungsgebiete nennt. Mit ihren flammend roten Blütenständen gilt sie bei Kennern zu Recht als der schönste Strauch der Tropen. In ihrer Farbenpracht stehen dem allerdings die einheimischen Orchideenarten, Heliconien, die Königin der Nacht, der Hibiskus, Flamingo-Blumen sowie importierte Oleander oder Bougainvilleen kaum nach.

Eine der eigenartigsten Vegetationsformen der Tropen stellen die **Mangroven** dar. Als Pioniere unter den Bäumen ist es ihnen gelungen, im Einflussbereich von Salzwasser zu gedeihen, wo sie mit ihren Stelzwurzeln in Flussmündungen oder Lagunen undurchdringliche Dickichte bilden. In dieser schwer zu besiedelnden Zone zwischen Meer und Festland mussten die Mangroven eine spezifische Überlebens- und

Fortpflanzungsstrategie entwickeln: Da der Samen bereits an der Mutterpflanze keimt, spricht man hier von einer „Lebendgeburt“ (*Viviparie*). Gegen Überdosen an Salz schützen sie sich durch Wasser speichernde Blätter (*Succulenten*), die im Bedarfsfall Süßwasser an die Zellen abgeben. Die durch Mangroven gebildeten Biotope zeichnen sich durch einen großen **Artenreichtum tierischen Lebens** aus, wobei viele Kreaturen (u. a. verschiedene Krabbenarten und Schlammspringer) eine ähnliche amphibische Überlebenskunst an den Tag legen. Mangrovensümpfe sind längst nicht auf allen Inseln der Kleinen Antillen anzutreffen. Die größten Areale gibt es auf Trinidad, aber auch auf Guadeloupe, Martinique, Dominica und St. Vincent.

Eine völlig andere Vegetationsform bilden die **Kakteen**, die in trockenen (*ariden*) Gebieten durchaus auch Baumhöhe erreichen können. Sie kommen vor allem auf den *Inseln unter dem Winde* vor, deren Wüsten- und Savannenklima nur Dornbüsche zulässt. Hier wachsen sie zwischen Agaven und vielen Kakteenarten als Kugel-, Säulen- und Kandelaberkakteen.



Reichlich „Abfall“: die dicken Schalen der Kokosnuss

Neben den eingeführten Nutzpflanzen wie dem Brotfruchtbaum gab und gibt es auch **heimische Nutzpflanzen,** die bereits lange vor der Zeit der Europäer von den westindischen Ureinwohnern kultiviert wurden. Dazu gehören Maniok, Ananas, Guave, Cashewnuss, Paprika, Peperoni und natürlich Tabak. Nicht vergessen werden dürfen die vielen Gewächse, die man medizinisch nutzen konnte. Viele davon sind noch heute Bestandteile pharmazeutischer oder kosmetischer Artikel, wie z. B. Aloe Vera.

info

Der blaue Sack

Dem Besucher der Antillen werden zwangsläufig beim Vorbeifahren an sattgrünen Bananenplantagen blaue Plastiktüten auffallen, die über die Bananenstauden gestülpt sind. Diese sind keineswegs bereits die Verpackung für die Verschiffung nach Übersee. Vielmehr sollen sie über den Stauden Parasiten abhalten und das Sonnenlicht abschwächen. Sie sorgen für eine gleichmäßige Temperatur, damit die äußeren Früchte nicht schon zur vollen Größe heranreifen, während die inneren noch in der Wachstumsphase sind. Zunächst versuchte man, die Stauden mit durchsichtigen Tüten vor Parasiten zu schützen, doch damit wurde die Sonneneinstrahlung verstärkt und die Bananen „verbrannten“ regelrecht. So wurden die blauen Säcke eingeführt, die den Pflanzen zu ihrer richtigen Reife verhelfen.

Außerdem eingeführt wurden u. a. Zitrusfrüchte, Muskat, Kaffee, Kakao, Vanille, Nelken, Piment und Zimt, die auf vielen Antilleninseln ideale Wachstumsbedingungen fanden. Reis baut man mit Erfolg in Trinidad an. Unter den importierten Nutzpflanzen verdienen die Banane und das Zuckerrohr eine besondere Erwähnung.



Für jeden Rum ein eigenes Label

Die Banane

In der Karibik gibt es **mehrere Obst-, Gemüse-** und **Zierbananen**, von denen aber keine einzige heimisch ist. Nach dem Ende des Zuckerbooms – vor allem in den 1970er- und 1980er-Jahren – wurden Bananen oft als Ersatzpflanzen angebaut, obwohl sie viel empfindlicher sind und ganze Plantagen regelmäßig Hurrikans zum Opfer fallen. Die Volkswirtschaft mehrerer Zwergstaaten hängt inzwischen existenziell von der Kultivierung von Bananen ab. Auf St. Lucia machten Ende der 1990er-Jahre Bananen 91 Prozent der landwirtschaftlichen Exporte aus. Man erkennt die Staudenpflanzen an ihren meterhohen Blättern (die leicht einreißen können) und den violett-roten Blütenspitzen. Neben diesen bildet sich der Fruchtstand in Form eines Bündels aus.

Das Zuckerrohr

Keine andere Nutzpflanze hat die meisten Antilleninseln bis auf den heutigen Tag so geprägt wie das Zuckerrohr. Was die Pflanze in der Vergangenheit so wichtig machte, war die Tatsache, dass sie **sehr biegsam und widerstandsfähig** ist und es schon eines sehr schlimmen Hurrikans bedurfte, um sie ernsthaft zu gefährden. Sie blüht ab den frühen Wintermonaten, wenn man überall die zierlichen, silbergrauen Federbüschel über dem kräftigen Grün sieht.

Die bis zu **5 m hohen Pflanzen** werden ab Dezember geerntet, d. h. die Halme werden abgeschlagen und von den Blättern befreit. Diese Prozedur

hat sich bis heute nur wenig verändert: Immer noch müssen bis zu 70 Prozent der Blätter in Handarbeit abgetrennt werden – abenteuerliche Gestalten mit Macheten sind ein alltäglicher Anblick in der Karibik. Nach der Ernte erfordert die Zuckerkultur keine neue Aussaat, denn über den abgeschlagenen Halmen wachsen die neuen sofort wieder nach. Dieses System funktioniert drei Jahre lang, dadurch sind insgesamt **vier Ernten aus einer Pflanze möglich.** Dann ist der Boden ausgelaugt, das Feld muss umgepflügt und mit Mineralien angereichert werden. Für ein Jahr wird der Boden für eine andere Pflanzenart genutzt, bevor der Prozess wieder von vorn beginnen kann. Dazu setzt man die ca. 20–30 cm langen Ableger in die frisch umgepflügten Felder ein, wo sie nach 15–17 Monaten erntereif sind. Das abgeerntete Zuckerrohr wird zu den Fabriken transportiert, was früher von Sklaven sowie von Ochsen- und Eselsgespannen (auf Barbados sogar von Kamelkarawanen) besorgt wurde und später mit eigens angelegten Eisenbahnen. Heute verrichten Traktoren und Lastwagen diese Arbeit. **In den Fabriken** wird das Rohr so lange durch verschiedene Walzen und Pressen geschickt, bis es keinen Saft mehr abgibt. Das ausgepresste Zuckerrohr wird dann getrocknet, damit es als Brennmaterial für die Öfen dienen kann, in denen der Saft aufgekocht wird. Früher wurde der Sirup auf 500 °C erhitzt, bis er kristallisierte.

Heute wird der Vorgang beschleunigt, indem man den **eingedickten Zuckersaft** zentrifugiert. Dabei bleiben die braunen Zuckerkristalle an den Rändern kleben, während unten das letzte Abfallprodukt des Prozesses herausläuft: die Melasse. Diese kann in einem weiteren Arbeitsgang zu Rum destilliert werden.

Fauna

Aufgrund ihrer Insellage besitzen die Kleinen Antillen naturgemäß eine nicht so vielfältige Tierwelt wie das Festland. Trotzdem ist auch die Fauna – u. a. weil sich viele Arten spezialisiert haben und nur auf bestimmten Inseln anzutreffen (endemisch) sind – genau wie die Flora interessant und sorgt für manch seltene Überraschung.

Säugetiere hatten kaum eine Chance, die **isoliert liegende Inselwelt** zu bevölkern, wenn sie nicht schwimmen oder fliegen konnten. Deshalb sind in der ursprünglichen Fauna die Fledermäuse die Säugetiere mit dem größten Artenreichtum. Anders lag der Fall bei Trinidad und Tobago, da die beiden Inseln noch vor 9.000 Jahren durch eine Landbrücke mit dem südamerikanischen Kontinent verbunden waren und sich deshalb auch dessen Tierwelt teilten – einschließlich Affen, Jaguare, Ozelots, Fischottern, Moschusschweinen und Gürteltieren. Diese Tiere freilich sind heutzutage von den Menschen ausgerottet. Und auch die noch existierenden Ameisenbären, Tigerkatzen, Waschbären und Brüllaffen sind akut vom Aussterben bedroht. Häufiger sieht man das pflanzenfressende Nagetier Aguti sowie Ferkel- und Baumratten.



Waschbär auf Guadeloupe

In den Sümpfen Guadeloupes wehrt sich der **putzige Waschbär** (*raccoon*), der sich von Fischen, Krebsen und Schnecken ernährt, hartnäckig gegen seine Vernichtung, hoffentlich mit Erfolg, denn immerhin ist er das größte Säugetier der Insel.

Die meisten Säugetiere sind jedoch – aus unterschiedlichen Gründen – importiert worden. **Schweine** beispielsweise wurden schon früh auf den Schiffen **als lebender Proviant** mitgeführt und auf den kleinen Inseln ausgesetzt, wo sie bei nächster Gelegenheit leicht eingefangen werden

konnten. Diese Frischfleisch-Lieferanten vermehrten sich teilweise prächtig. Als die Engländer zum ersten Mal nach Barbados kamen, fanden sie die Insel voller verwilderter Schweine – allesamt Nachkommen jener wenigen Tiere, die die Portugiesen dort zurückgelassen hatten. Auch heute begegnet man auf vielen Inseln etlichen **halb wild lebenden Schweinen**, etwa auf St. John (U.S. Virgin Islands). Ähnlich verhält es sich mit den Ziegen, deren Fleisch gerne gegessen wurde und die heute besonders häufig auf Trinidad und Tobago und den ABC-Inseln vorkommen. Trotz einer Ähnlichkeit haben die Schwarzbauchschafe (*blackbelly sheep*) nichts mit Ziegen zu tun, sondern sind eine ursprünglich aus Afrika stammende Schafart. Diese Rasse hat keine Wolle und wurde nur zur Fleischgewinnung gezüchtet; sie ist nicht nur ideal für das Tropenklima, sondern zudem sehr widerstandsfähig, genügsam und vermehrungsfreudig. Auch andere Nutztiere wurden mit solchem Erfolg angesiedelt, dass **einige Inseln Selbstversorger** für Rind-, Schweine- und Hühnerfleisch sind. So hat sich auch das indische Buckelrind (Zebu) an die neue karibische Umgebung gewöhnt und ist seinerseits dafür verantwortlich, dass sich der Kuhreiher (Ibis) auf den Antillen niederließ.

Affen, von den einheimischen Arten auf Trinidad und Tobago einmal abgesehen, kamen an Bord der Sklavenschiffe aus Afrika oder Südeuropa. Vor allem auf Barbados hatten sich zeitweilig die **Kapuzineräffchen** (*cebus capucinus*) stark vermehrt, weil sie in den Frucht- und Obstplantagen reichhaltig Nahrung fanden.

Auf manchen Inseln trifft man auch die asiatische **Schleichkatze**, den **Mungo** (engl.: *mongoose;* lat.: *herpestes griseus*) an. Er wurde eingeführt, um die giftigen Schlangen in den Zuckerrohrplantagen zu bekämpfen, was auch bis zu deren Ausrottung gelang. Seitdem machen die Mungos Jagd auf Ratten, richten aber auch unter Geflügel Schaden an. Hühner, Enten und Gänse brachte man als Fleisch-, Feder- und Eierlieferanten in die Karibik, wobei auf den Herrenhöfen von Barbados die Gänse auch die Funktion von Wachhunden erfüllten.

Reptilien und Lurche

Zahlreicher als die Säugetiere sind Reptilien und Amphibien mit einheimischen Arten vertreten. Dazu zählen verschiedene Leguan-,

Schildkröten-, Schlangen-, Eidechsen- und Geckoarten, während Krokodile oder Kaimane auf den Kleinen Antillen nicht vorkommen. Die kleinen, grünen Anolis-Eidechsen sieht man überall, besonders häufig aber auf dem trockenen Kalkboden der ABC-Inseln. Hier ist auch der große Grüne Leguan zu Hause, dessen Bestand allerdings immer mehr abnimmt, da er als wohlschmeckender Bestandteil einer lokalen Suppe in die Kochtöpfe wandert.



Meeresschildkröte auf Dominica

Einige der karibischen Inseln sind völlig schlangenfrei, auf anderen gibt es mehrere, aber fast immer harmlose und ungiftige Schlangenarten. Beträchtliche Größe erreicht die *Boa Constrictor,* die u. a. auf Trinidad stark präsent ist. In Acht nehmen muss man sich jedoch auf Aruba vor der **einheimischen Klapperschlange** (*cascabel*) und auf Martinique und St. Lucia vor den sehr giftigen **Lanzenottern.**



Leguan auf Guadeloupe

Besondere Erwähnung verdienen die **Pfeiffrösche**, die mit nur 2,5 cm Länge zwar schwer zu sehen, dafür aber unüberhörbar sind. Mit Einbruch der Dunkelheit beginnt ihr **allabendliches Konzert**, das als „große

Nachtmusik“ so manchen Hotelgast zur Verzweiflung bringt. Die kleinen Frösche quaken nicht, sondern pfeifen, um Insekten anzulocken. Als zoologische Besonderheit muss sich der **Whistling Frog** (engl.: *whistle*= pfeifen) nicht erst über den Umweg der Kaulquappe entwickeln, sondern schlüpft bereits voll ausgebildet aus dem Ei.

So klein der Pfeiffrosch ist, so groß ist sein artverwandter Kollege, das sogenannte **Mountain Chicken**. Diese auf Dominica und Montserrat vorkommende Großfroschart misst bis zu 20 cm, wobei die langen Sprungbeine noch nicht einmal mitgerechnet sind. Wie der Name (*Berghühnchen*) andeutet, leben die *Mountain Chicken* im gebirgigen Inselinneren und werden als Delikatesse geschätzt (s. S. 207).

Vögel

Die Vogelwelt präsentiert sich in der Karibik mit einer **großen und bunten Artenvielfalt.** Die Vögel hatten keine Schwierigkeit, selbst die entlegensten Außenposten der Inselwelt zu erreichen, hier heimisch zu werden und z. T. neue, endemische Arten zu entwickeln. Außerdem werden die **idealen Überwinterungsmöglichkeiten** von einer großen Zahl an Zugvögeln aus Nordamerika genutzt.

Der Fauna der Neuen Welt zuzuordnen sind Kolibris (*hummingbirds*) und Papageien (*parrots*), die es in mehreren, ebenfalls z. T. endemischen Arten gibt. Greifvögel kommen wegen des Mangels an Beutetieren kaum vor, allerdings sind auf Trinidad die Truthahngeier (*turkey vulture*) und andere Geier heimisch. Auf den Feldern sieht man sehr häufig Kuhreiher (*cattle egrets*), die Wasserbüffel und Rinder von Ungeziefer befreien.

Ganz massiv treten aufgrund der Insellage natürlich **Wasservögel** auf. Wo es Mangrovenwälder mit ihrem typischen Wurzelgeflecht gibt, haben zahlreiche Arten wie z. B. Reiher oder Krabbenfischer, Strandläufer und Enten **ideale Nistplätze** gefunden. Im seichten Wasser anzutreffen ist der Rotreiher (*reddish egret*), ein Stelzvogel mit kobaltblauen Beinen und rosa Schnabel. Während Pelikane auf vielen Inseln zu sehen sind, ist der Rotschnabel-Tropenvogel (*red-billed tropicbird*) weitaus seltener. Diesen wunderschönen Seevogel erkennt man an den ungewöhnlich langen

Schwanzfedern, die ihn lange Zeit zur begehrten Jagdbeute des Menschen machte.

Ebenfalls recht selten, in größeren Beständen aber auf Barbuda vertreten, ist der Prachtfregattvogel (*magnificent man-o'war-bird*), der mit seinen schmalen, weit ausladenden Flügeln (Spannweite bis 2,20 m) einen herrlichen Anblick bietet. Als „Schmarotzer" verfolgt er gerne andere Seevögel, um ihnen die Beute abzujagen. Deswegen haben die Prachtfregattvögel ihre Brutstätten gerne in der Nähe von Tölpelkolonien. Einige der **einheimischen Vögel sind zu Symboltieren** ihres Landes geworden, wobei der Scharlachibis auf Trinidad und der Rote Flamingo auf Bonaire relativ häufig vorkommen, während der Bestand der Grenada-Taube nur noch auf 60 Exemplare geschätzt wird. Auch der goldbraune St.-Vincent-Papagei ist wie sein Artgenosse auf Dominica (*Dominica-Amazone*) akut vom Aussterben bedroht.



Das süße Zuckerwasser lockt nicht nur Kolibris an

Insekten

Ein wahres **Eldorado** ist die Tropenwelt **für alle möglichen Formen von Insekten**, die hier nicht nur in großer Zahl, sondern auch erstaunlich dimensioniert auftauchen. Obwohl mancher Tourist angesichts äußerst großer Spinnen, Käfer und Kakerlaken erschrecken mag, sind diese Tiere meist ganz harmlos. Staaten bildende Insekten kommen auch außerhalb der Regenwälder vor, Ameisenstraßen oder Termitennester sieht man überall. Unangenehm können Moskitos und *sandflies* werden. Moskitos belästigen die Menschen in der Dämmerung und nach Einbruch der Dunkelheit, weshalb fast alle Hotelzimmer Mückengitter in den Fenstern haben. Grund zur Freude und eine **wahre Augenweide** sind dafür die großen, bunten **Schmetterlinge.**

Unterwasserwelt

Für Schnorchler und Taucher, Angler und Hochseefischer sind sicher die Abermillionen von kleinen und großen, farbenprächtigen und unscheinbaren, gefährlichen und harmlosen Geschöpfen in der **Welt unter Wasser** am interessantesten: Ein äußerst faszinierendes und artenreiches Biotop stellen dabei die Mangrovendickichte dar, in deren Brackwasser sich unzählige Jungfische und Larven tummeln. Neben dem merkwürdigen Schlammspringer wachsen hier z. B. Krabben und Langusten heran, bevor sie an Land krabbeln oder ins Riff übersiedeln. Eine wohlschmeckende Auster (franz.: *les palétuviers*), die nur auf den Antillen heimisch ist, siedelt ebenfalls an den Mangrovenwurzeln.

Oft sind dem Ufersaum in der Karibik Korallenriffe vorgelagert, die die hohen Brecher des Ozeans (und mit ihnen gefährliche Raubfische) abhalten und die Küstengewässer in seichte, warme Lagunen verwandeln. Auch die **Koralle** gehört zu den Kleintieren und bildet einen charakteristischen und landschaftsbildenden Teil der Antillen: Nur mit Staunen kann der Tourist bei Tauchgängen oder vom Glasbodenboot aus dieses **Wunderwerk der Natur** betrachten und sehen, welch fantastische Formenvielfalt Korallen bilden können. Ähnlich wie die Seeanemonen sind sie sehr einfach strukturierte, schlauchartige Lebewesen. Ihre Hauptbestandteile sind Außen- und Innenhaut, der Schlund und der Darm. Sie ernähren sich von Kleinstlebewesen, die durch Berührung mit ihrem

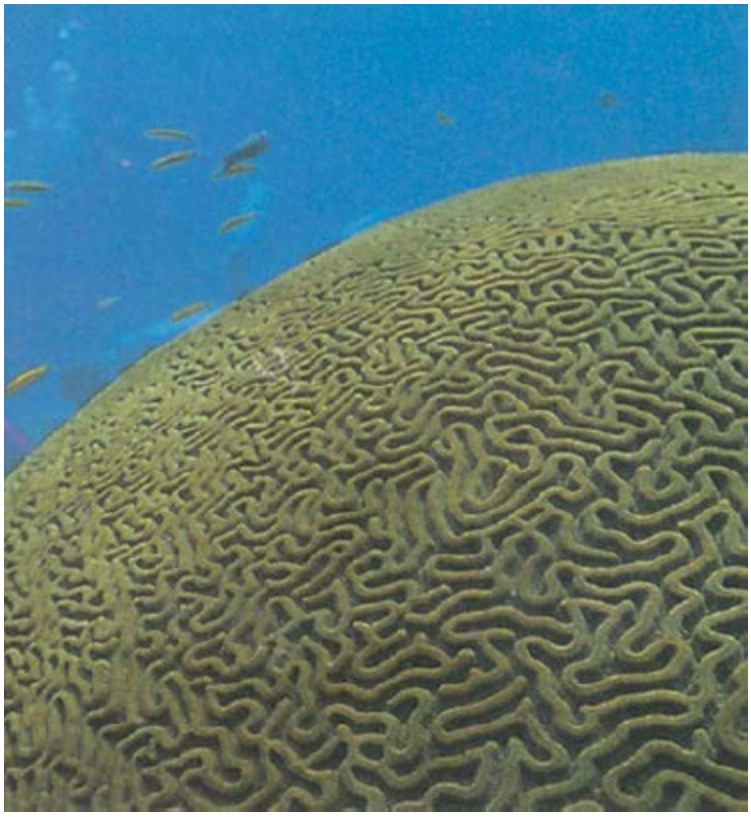
Schlund (*Tentakel*) gelähmt werden. Durch das Ausscheiden von Kalk bilden diese Tiere eine Art Skelett, mit dem sie auf dem Meeresboden bzw. Riff aufsitzen, das gleichzeitig die Basis für andere Korallen darstellt. Wenn Millionen und Abermillionen abgestorbener Korallen sich Schicht um Schicht aufgebaut haben, ist ein Korallenriff entstanden. An dessen Aufbau sind jedoch auch Schwämme, Röhrenwürmer und Seeanemonen beteiligt, die das ganze System zusammenhalten.



Briefmarkenmotiv auf Dominica

Die Voraussetzung für das Entstehen einer Korallenkolonie sind sauerstoff- und nährstoffreiches sowie mindestens 20 °C warmes, klares Wasser mit mehr als 2,4 Prozent Salzgehalt, eine geringe Meerestiefe mit ausreichend Licht und eine vorbeiziehende Strömung. Dieses **hochempfindliche System** wird zerstört, wenn eine der genannten Voraussetzungen nicht mehr gegeben ist. Und mit der Koralle verschwindet dann auch der Lebensraum für die vielen, häufig farbenprächtigen Fische, die bei ihnen Schutz vor Feinden suchen oder

sich von ihnen ernähren. Zu den bizarrsten Fischen gehören Gaukler, Doktorfische, Igelfische, Königsdrücker, Trompetenfische, Kugelfische und Papageifische. Außer den Fischschwärmen bevölkern Seeigel, Einsiedlerkrebse, Schnecken, Muscheln, Langusten und Muränen diese **fantastische Unterwasserwelt.** Außerhalb der Riffe beginnt das offene Meer, wo etliche Arten an Großfischen und Säugetieren beheimatet sind. Dort ist das Revier der Barakudas, Haie, Walhaie, Marline und Thunfische, von denen aber für den Badegast keine Gefahr ausgeht. Selbst Wale und Tümmler fühlen sich in den karibischen Gewässern wohl.



Hirnkoralle

Häufiger sieht man **Fliegende Fische**, die zu einem **Symboltier für Barbados** geworden sind. Auch die **Meeresschildkröte** ist noch nicht völlig ausgerottet und legt ihre Eier u. a. auf den Sandstränden von Tobago ab. Bei diesem Fischreichtum ist klar, dass Hochseeangeln zu einem beliebten Sport wurde. In der Karibik (besonders im Bereich der Jungferninseln) wurden beim sogenannten „Big Game Fishing“ die meisten Weltrekorde aufgestellt – u. a. der Fang eines Blauen Marlins von 580 kg!

Geangelt und verspeist werden übrigens auch *dolphins*, womit jedoch nicht Delfine, sondern die Fischart gemeint ist (deswegen der freundliche Hinweis auf einigen Speisekarten: „It's not a Flipper").

Für Hochseeangler: Welchen Fisch man wo findet			
Fischart	**Meeresgegend**	**Saison**	**Beste Fangzeit**
Blauer Marlin	180 m tief, in Ufernähe	ganzjährig	Juli bis Oktober (die Fische sind im Somm größer)
Weißer Marlin	180 m tief, in Ufernähe	ganzjährig	Frühjahr
Fächerfisch	von der Küste entfernt	Oktober bis April	Dezember und Februa
Wahoo	von der Küste entfernt	ganzjährig	Herbst und Winter
Allison-Thunfisch	von der Küste entfernt	ganzjährig	Herbst und Winter
Dolphin	von der Küste entfernt	März bis Dezember	Frühjahr
Königsdorsch	an Riffen	ganzjährig	Frühjahr
Tarpon	an der Küste	ganzjährig	Frühjahr

Karibisches Kaleidoskop – Gesellschaft, Kunst und Kultur

Die Bevölkerung

Die indianischen Einwohner waren gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch Kämpfe mit den Europäern, durch Zwangsarbeit, Deportation und eingeschleppte Krankheiten mit wenigen Ausnahmen **ausgerottet**. Gering ist ebenfalls die Anzahl von Menschen gemischter Ethnizität, die auf die Verbindung weißer Männer mit indianischen Sklavinnen bzw. Vergewaltigungsopfern zurückzuführen sind. Dass das niederländische Aruba einen vergleichsweise hohen Mestizen-Anteil hat, ist auf die spätere Einwanderung von katholischen Indianern aus Venezuela zurückzuführen.

Auch die Spanier, die ersten europäischen Kolonisatoren, haben kaum Spuren im Erscheinungsbild der Inselbewohner hinterlassen. Die wenigen als spanisch zu bezeichnenden ethnischen und kulturellen Merkmale auf

den ABC-Inseln und Trinidad lassen sich nicht vergleichen mit dem viel größeren Bevölkerungsanteil altspanischer Abstammung auf den Großen Antillen (vor allem Kuba und Puerto Rico). Das portugiesische Element ist ebenfalls äußerst gering und hauptsächlich durch die sephardischen Juden vertreten, die von Brasilien zu den *Inseln über dem Winde* flohen.

Mehrheitlich ist die **Gesamtbevölkerung** der Kleinen Antillen **auf den Sklavenhandel zurückzuführen,** der ab 1524 einsetzte. So wie spätestens ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Anzahl der Sklaven die der Sklavenhalter bei weitem überstieg, stellen heute die Nachkommen der Sklaven, die sogenannten **Afrokariben**, den überwiegenden Teil der karibischen Bevölkerung dar. Dabei gibt es aber große Unterschiede im „Vermischungsgrad“ zwischen Schwarzen und Weißen – Unterschiede, die auf die spezifische koloniale Vergangenheit zurückzuführen sind. Auf den britisch beeinflussten Inseln ist der Anteil rein schwarzer oder sehr dunkelhäutiger Einwohner ausgesprochen hoch (80–90 Prozent).



Dominicas Bevölkerung ist besonders dunkelhäutig

Dies hängt damit zusammen, dass die Engländer weniger häufig eine Verbindung mit Sklaven eingingen. Auf den französischen Inseln waren die Barrieren zwischen den Ethnien (nicht zwischen den Schichten) sehr

viel durchlässiger, vor allem nach der Aufhebung der Sklaverei. Deswegen ist hier der Anteil der Menschen gemischter Ethnizität höher, sodass die Départements nur sehr wenige weiße und schwarze Afrokariben aufweisen, dafür aber umso mehr Menschen in allen Hauttönungen. Die Inseln mit Plantagenwirtschaft benötigten nach der Sklavenbefreiung dringend billige Arbeitskräfte, die vor allem aus Indien geholt wurden. Deswegen gibt es einen gewissen Prozentsatz an Indern (hauptsächlich Tamilen), der auf allen Antillen durchschnittlich etwa zwei Prozent betragen mag, im bevölkerungsreichen Land Trinidad und Tobago aber immerhin 40 Prozent ausmacht.

Weiße Bewohner sind auf fast jeder Insel der Kleinen Antillen **in der absoluten Minderheit.** Zahlenmäßig noch kleiner ist die Bevölkerungsgruppe, die sich direkt von den Familien der Zuckerbarone ableiten kann. Diese macht höchstens ein Prozent der Gesamtbevölkerung aus, besitzt z. T. aber noch sehr viel Macht und Grundbesitz. Interessant ist die historische Situation auf den Französischen Antillen: Auf Martinique blieb die weiße Bourgeoisie während der Französischen Revolution erhalten, auf Guadeloupe hingegen starben viele unter der Guillotine. **Ausnahmen** stellen auch jene Eilande dar, die keine oder kaum Sklaverei gekannt haben. So kann man z. B. auf Saint-Barthélemy oder den Saintes-Inseln überproportional viele Weiße (oft rothaarig und sommersprossig) antreffen, die von bretonischen und normannischen Seefahrern abstammen.

Auf diesen und allen anderen Inseln, die noch offiziell zu einem europäischen Mutterland gehören oder damit assoziiert sind, stellt die **Gruppe der Weißen** etwa zehn Prozent der Gesamtbevölkerung; viele davon sind aber nicht auf den Inseln geboren und bleiben außerdem als Beamte oder Firmenbeauftragte nur temporär. Auf einigen britischen Inseln (besonders Montserrat) und den U.S. Virgin Islands machen inzwischen auch „Rotbeine“ (*red legs*) oder „pensionierte Hummer“ (*retired lobsters*) einen gewissen Prozentsatz aus. So nennt man spöttisch die an ihrem Sonnenbrand erkennbaren amerikanischen, englischen oder irischen Rentiers, die ihren Lebensabend im angenehmen tropischen Klima verbringen möchten.

Eine weitere Gruppe von Zuwanderern sind die **Chinesen**, die u. a. auf Trinidad, Curaçao und Guadeloupe kleinere Gemeinden bilden, und Immigranten aus dem Nahen Osten, wie Libanesen oder Syrer. Dazu kommt eine große Zahl von Einwanderern aus vielen verschiedenen Ländern, die aus den unterschiedlichsten Gründen in der Karibik blieben, sodass das viel bemühte Wort vom „**Schmelztiegel der Nationen**“ für die Kleinen Antillen in ganz besonderem Maße zutrifft.



Kinder in Schuluniform

Offiziell gibt es in Westindien heute nirgendwo mehr Rassendiskriminierung. Das soll nicht heißen, dass es nicht noch Rassendünkel gäbe – und zwar von beiden Seiten. **Vorherrschend jedoch ist die Akzeptanz** des jeweils anderen innerhalb einer multikulturellen Gesellschaft, in die auch der Tourist aus Europa eingeschlossen ist. An diesem liegt es, die Akzeptanz des jeweils anderen zu erwidern – und niemals einen farbigen Kellner als „Boy“ zu bezeichnen!

Hinsichtlich der **Bevölkerungsgröße und -dichte** ergibt sich kein einheitliches Bild. Insgesamt leben in der Karibik gut 31 Millionen

Menschen, was einer Verteilung von rund 125 Einw./km^2 entspricht. Nicht mitgerechnet sind hierbei diejenigen, die in der Karibik geboren wurden und ausgewandert sind – 2002 lebten allein in Großbritannien knapp 550.000 Westinder. Auf den Kleinen Antillen sind allerdings viele der Zwergstaaten, insbesondere die *Inseln über dem Winde,* außerordentlich dicht besiedelt, allen voran Barbados mit mehr als 647 Einw./km^2.

Wenn Inseln wie St. Vincent oder Dominica unter dem karibischen Durchschnitt liegen, so ist hierbei zu bedenken, dass sich dort wegen der gebirgigen Struktur nur fünf Prozent der Landesfläche zur Besiedlung eignen – mit anderen Worten: Überall da, wo Menschen bauen und leben können, tun sie es auch, und zwar in ziemlich beengten Verhältnissen. Sicher gibt es auch andere Beispiele – etwa Bonaire, das mit 18.000 Einwohnern nahezu menschenleer ist, oder Virgin Gorda mit 3.000 Einwohnern. Trotzdem ist es berechtigt, hinsichtlich der Zahl der Gesamtbevölkerung von einem **gewissen Grad an Überbevölkerung** zu sprechen. Wegen der hohen Geburtenrate wird die relativ hohe Bevölkerungsdichte möglicherweise zu einem ernsten Problem werden.

Allgemein liegt das **Bevölkerungswachstum** bei über 1,5 Prozent, auf St. Lucia sogar bei 2,7 Prozent, ein viel zu hoher Wert für einen Ministaat ohne industrielle Arbeitsplätze. Oft ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung unter 20 Jahre alt. Sozial er Sprengstoff liegt auch darin, dass die meisten neugeborenen Kinder außerehelich zur Welt kommen – je nach Insel 50–80 Prozent. Wieder einmal liefert die Geschichte nicht den einzigen, aber einen wichtigen Grund für diese Tatsache: Die weißen Kolonialherren untersagten den Sklaven enge Bindungen. Gleichzeitig jedoch waren sie an zahlreichen Neugeborenen (und damit zukünftigen Sklaven) interessiert …

Religionen auf den Antillen

Mit der Ausrottung der indianischen Ureinwohner verschwand auch deren **Mythologie und Religion** von den Antillen. Jeder heute anzutreffende Glaube ist also ein „importierter“, der im Normalfall dem afrikanischen

und indischen, aber auch dem europäischen Kulturraum entstammt. Da ganz Westindien in jahrhundertelangen Kriegen zwischen den Kolonialmächten zerrissen wurde, konnte sich ein einheitliches religiöses Gefüge nur schwer herausbilden. Ein dominierendes religiöses Bekenntnis hat sich nur dann etabliert, wenn eine europäische Nation über einen langen Zeitraum hinweg oberste und einzige Einflussinstanz war – etwa auf Barbados.

Doch auch dort ist beispielsweise die anglikanische Kirche nicht so stark vertreten, wie man annehmen könnte, denn besiedelt wurde die Insel u. a. mit irischen Strafgefangenen, also mit Katholiken. Ähnliches gilt für die gesamte Region. So stimmt zwar die Faustregel, dass Inseln mit einer französischen oder spanischen Vergangenheit eher **katholisch** geprägt sind und solche mit einer britischen, niederländischen oder dänischen Vergangenheit eher **protestantisch**, aber die Ausnahmen von der Regel sind signifikant: Im niederländischen Aruba z. B. gehören 90 Prozent der römisch-katholischen Kirche an. Zudem fanden viele religiös verfolgte Europäer in der Karibik Zuflucht, andere wiederum kamen aus **missionarischem Eifer** hierher.

Auf diese Weise wurde das **Bild der Religionszugehörigkeiten** zu einem **Mosaik**, das sich aus vielen Steinchen zusammensetzt. Auf die lange Geschichte der Juden verweisen beispielsweise die Synagogen in Willemstad und Bridgetown, die älter sind als alle anderen in der Neuen Welt. Auch **Hugenotten**, **Quäker**, **Moravianer** (*Mährische Brüder*), **Zeugen Jehovas**, **Methodisten**, **Pietisten**, **Baptisten** usw. kamen bereits sehr früh auf die Kleinen Antillen.

Allein auf Barbados sind schätzungsweise nicht weniger als 90 Glaubensbekenntnisse versammelt. Darin eingeschlossen sind auch Kulte, die die Sklaven aus ihrer afrikanischen Heimat mitbrachten und im Laufe der Zeit mit anderen Glaubensinhalten vermengten. Bekannt ist der **Voodoo-Kult**, der auf Haiti stark verbreitet ist, aber auch auf Dominica noch angetroffen werden kann. So wie das Wort „vodun“ (*Gott oder Geist*) aus Westafrika stammt, sind dabei afrikanische Ur-Götter mit christlichen Vorstellungen verwoben worden. Geisterglaube, Tänze bis zur

Ekstase und Trance, Opferzeremonien, aber auch ernst zu nehmende Verfahren der Naturheilkunde sind Bestandteile dieser Religiosität.

Viele Gemeinsamkeiten mit dem Voodoo weist der **Shango-(Xango-)Kult** auf, der vor allem auf Trinidad, aber auch auf Grenada und St. Lucia und sogar noch in der Dominikanischen Republik praktiziert wird. Im Shango wurden westafrikanische Riten mit katholischen, protestantischen und selbst hinduistischen Vorstellungen vermischt. Der als Wahrsager, Heiler und Hexer angerufene Hauptgott Shango offenbart sich durch Blitz und Donner. Wie Apostel stehen ihm zwölf Diener (*obas*) zur Seite, die der Priester (*teacher*) während der Zeremonie um Hilfe bittet.



In Soufrière auf Dominica: Gottesdienst mit Blick aufs Meer

Geheimnisvolle Riten und übernatürliche Kräfte sind aber kein Privileg der Voodoo- oder Shango-Anhänger. Auch Farbige, die sich als

tiefgläubige Katholiken oder Protestanten bezeichnen, glauben nicht selten an Dämonen, Geister, Wiedergeborene, Hexen, böse Omen oder das Zweite Gesicht.

Im 20. Jahrhundert verbreiteten sich nicht zuletzt die **Reggae-Musik** und die quasi-religiöse **Rasta-Bewegung**über alle Antillen. Die Rastafaris, die meist leicht an ihren langen Haarzöpfen und Bärten zu erkennen sind, bekennen sich zu einem Glauben, der stark vom **Judentum** und vom äthiopisch-orthodoxen **Christentum** beeinflusst ist. Dabei betrachten sie den verstorbenen äthiopischen Kaiser Haile Selassie als wiedergekehrten Messias, der sie in ihre afrikanische Heimat zurückführen werde. Rasta-Bewegung und Reggae-Musik sind jedoch weit eher wegen ihrer soziokulturellen und politischen als wegen ihrer religiösen Bedeutung ein Thema.

Nicht nur die schwarzen Sklaven brachten die Religion ihrer Vorfahren in die Karibik, sondern auch die indischen Vertragsarbeiter, die nach der Sklavenbefreiung auf den Plantagen schufteten. Die Inder sind meist entweder **Hindus** oder **Muslime.** Auf Trinidad, das den größten indischen Bevölkerungsanteil hat, sind dementsprechend diese Religionsgruppen am stärksten vertreten.

Mit seiner spanischen und britischen Kolonialgeschichte gibt daher Trinidad ein besonders gutes Beispiel für die religiöse Differenziertheit des karibischen Raumes ab: 36 Prozent sind Katholiken, 25 Prozent Hindus, 19 Prozent Anglikaner, sechs Prozent Moslems, vier Prozent Presbyterianer. Auf die restlichen zehn Prozent verteilen sich die Mitglieder von mehreren Dutzend Sekten, Shango-Anhänger und Nichtgläubige.

Sprachenvielfalt und Sprachverwirrung

Wer vor dem Urlaub auf den Kleinen Antillen noch mal seine englischen oder französischen Sprachkenntnisse aufgefrischt hat, wird vielleicht überrascht feststellen, dass ihm das im Zielgebiet nicht viel nützt. Denn auch wenn als offizielle Landessprache Englisch oder Französisch

angegeben ist, kann man in Gesprächsversuchen mit Einheimischen doch häufig nur erahnen, welche ehemalige Kolonialsprache sich hinter den Lauten verbirgt. Nicht nur Deutsche, sondern selbst Briten oder Franzosen stoßen dabei oft an die Grenzen der Kommunikation. Noch schwieriger wird es, wenn man unvermittelt mit reinen Papiamento- oder Trinibagianesisch-Sprechern konfrontiert wird. Folgenden Sprachen wird man auf den Kleinen Antillen am häufigsten begegnen:

Englisch und Patois

Englisch ist die **offizielle Sprache** der Jungferninseln sowie auf Anguilla, Antigua und Barbuda, Barbados, Dominica, Grenada, Montserrat, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und den Grenadinen sowie auf Trinidad und Tobago. Auf reines Oxford-Englisch wird man auf diesen Inseln aber allenfalls bei einigen englischen Hotelmanagern oder Verwaltungsbeamten treffen. Die überwiegende Mehrheit spricht eine Umgangssprache (*local talk*), die nicht nur in ihrer Intonation, sondern auch in Satzstellung, Grammatik und Vokabular von unserem Schulenglisch abweicht. Wer immer schon Probleme mit dem „th“ gehabt hat, kann sich freuen: auch auf den Antillen wird nicht “gelispelt“ – stattdessen sagt man einfach „d“. Der Vokal „a“ wird nicht zum Umlaut (statt [män] [man]), während man das „r“ wie im Bayrischen rollt. Endsilben lässt man der Einfachheit halber gleich ganz weg. Fast jede englischsprachige Insel hat ihre Eigenheiten, die mal mehr, mal weniger von der Hochsprache abweichen.

Da die meisten *Inseln über dem Winde* für eine beträchtlich lange Zeit französisch gewesen sind, tritt neben den jeweiligen englischen Dialekt außerdem eine Mischsprache auf, die man als **Patois** bezeichnet. Wiewohl in der Literatur Patois häufig mit **Créole** gleichgesetzt wird, besteht der Unterschied doch darin, dass das Patois eine große Anzahl englischer Vokabeln enthält. Ansonsten ist das sprachliche Grundmuster – tatsächlich wie im Créole – aus französischen und afrikanischen Elementen zusammengesetzt.

Französisch und Créole

Französisch ist Landessprache in den Départements Martinique und Guadeloupe, ebenso wie in dem 6-Millionen-Staat Haiti. Mehr noch als auf den englischen Inseln wird diese offizielle Sprache nur in den Chefetagen von Wirtschaft, Handel und Politik benutzt, während sich die lokale Bevölkerung im sogenannten Créole unterhält. Viele halten das Créole für eine Art „primitives Französisch“, das in einigen abgelegenen Orten dieser Welt von wenigen Menschen gesprochen wird und irgendwann einmal aussterben wird. Das ist falsch! Créole ist eine durchaus gebräuchliche Umgangssprache nicht nur in der Karibik, sondern auch auf den Inseln des Indischen Ozeans. Insgesamt sprechen wohl **sieben bis zehn Millionen Menschen** Créole, viele davon als einzige Sprache.

Der historische Hintergrund des Créole ist die französische Kolonialzeit, als die aus allen Teilen Afrikas in die Karibik verfrachteten Sklaven nur eine Möglichkeit hatten, sich mit ihren Herren oder untereinander zu verständigen: das Erlernen eines Grundbestandes an Französisch. Dabei flossen allerdings nicht nur viele afrikanische Elemente mit ein, sondern das Französische wurde auch im Vokabular, in der Aussprache und in der Grammatik abgeändert (zumeist vereinfacht). Außerdem kamen **im Lauf der Zeit neue Ausdrücke** aus anderen Sprachen hinzu (Spanisch, Englisch), oder das kreolische Wort blieb bestehen, während sich das französische Vorbild veränderte. Da sich zudem Artikel, Pronomen, Pluralformen und Satzstellung vom Französischen erheblich unterscheiden, gilt das Créole nicht als Dialekt, sondern als **eine eigenständige Sprache**. Interessanterweise können sich Kreolen aus Guadeloupe mit Kreolen aus Mauritius, La Réunion und den Seychellen im Indischen Ozean unterhalten, obwohl beide Sprachen unabhängig voneinander entstanden und unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt waren.

Niederländisch und Papiamento

Erste **Amtssprache** auf Aruba, Bonaire und Curaçao ist zwar **Niederländisch,** doch ist die allgemeine Umgangssprache die **interessante Mischform des Papiamento**. Anders als bei Patois und Créole kann man hier die Sprache der ehemaligen Kolonialherren kaum noch heraushören, Spanisch und Portugiesisch haben dominierenden Einfluss. Die niederländischen Elemente stehen etwa gleichwertig neben französischen, englischen, indianischen und afrikanischen.

Der Name **Papiamento** leitet sich vom Verb „papia“ (= „sprechen“) ab. Seit dem 17. Jahrhundert ist aus den unterschiedlichen Vorbildern eine wirkliche **Muttersprache** der entstanden, die sich nach langer Zeit der Diskriminierung inzwischen emanzipiert hat und auf dem besten Wege ist, als Unterrichtssprache eingeführt zu werden. Den romanischen Hintergrund erkennt man am besten an den Zahlwörtern (von null bis zehn) und bei den Begrüßungsformeln. Eindeutig niederländischdeutschen Ursprungs ist hingegen das Wort für Danke: „danki“ („Vielen Dank“ = „masha danki“).

Trinibagianesisch

Auf Trinidad mit seiner spezifischen Bevölkerungs-Zusammensetzung (40 Prozent Inder) ist wiederum eine völlig andere Sprache entstanden: das **Trinibagianesisch.** In dieser Sprache werden Grammatik und Vokabular des Englischen, Spanischen und des Hindi miteinander vermengt.

Literatur

Trotz ihrer geringen Größe und nur kurzen literarischen Tradition haben die Kleinen Antillen eine **Vielzahl begabter Autoren**, darunter sogar mehrere Literaturnobelpreisträger hervorgebracht. Und sie konnten nicht nur in ihren Heimatländern Erfolge aufweisen, sondern wurden auch in mehrere Sprachen, u. a. ins Deutsche, übersetzt.

Dabei wurden nach dem Untergang der indianischen Kultur auf dem Gebiet der Literatur, Architektur oder Malerei zunächst nur europäische Vorbilder kopiert. Im Lauf der Zeit vermengten sich jedoch die unterschiedlichsten Einflüsse und bildeten teilweise eine **eigenständige Formensprache.**

Kaum eines der literarischen Talente lebt allerdings noch auf den Inseln der Kleinen Antillen. Bereits in jungen Jahren zog es die Schriftsteller in die großen Metropolen, auf der Suche nach Arbeit und Anerkennung: So auch der auf Guadeloupe geborene **Saint-John Perse** (1887–1975), der bereits mit zwölf Jahren fortging, um in Paris, Peking und ab 1940 in den USA zu leben. Dass sich Perse, der eigentlich Lyriker war, mit seiner Heimat dennoch verbunden fühlte, beweisen seine epischen „Eloges" (1910), mit denen er der Karibik ein **literarisches Denkmal** setzte. Er erhielt 1960 den Nobelpreis für Literatur.

Nach diesen Anfängen erlebten die Inseln **ab den 1930er-Jahren** einen regelrechten **Schreibrausch.** Die junge antillianische Literatur entstand mit der sogenannte „**Négritude-Bewegung**". Deren Begründer war der 1913 auf Martinique geborene **Aimé Césaire**, zusammen mit Léon-Gontran Damas (Französisch-Guayana) und Léopold Senghor (Senegal). Ihr Programm, das sie während gemeinsamer Jahre in Paris ausarbeiteten, war die Rückbesinnung auf die afrikanische Kultur und die kritische Auseinandersetzung mit Kolonialismus und Neokolonialismus. Anders als Perse ging der mehrfach preisgekrönte Césaire später nach Martinique zurück, wo er als Bürgermeister von Fort-de-France und Präsident der *Parti Progressiste Martiniquais* eine wichtige politische Aufgabe übernahm. Sein besonderes Interesse an Geschichte und Zeitgeschichte kommt in Werktiteln wie „Zurück ins Land der Geburt" und „Über den Kolonialismus" zum Ausdruck.

Ebenfalls **internationale Bekanntheit** erlangten George Lamming aus Barbados, Owen Campbell aus St. Vincent und **Jean Rhys** aus Dominica. Die 1890 in Roseau geborene Rhys war mit 16 Jahren nach England gegangen, weshalb ihre Geschichten hauptsächlich auf ihren Kindheitserinnerungen auf Dominica beruhen. Ihr berühmtestes Werk, die in Jamaika spielende Novelle „Wide Saragossa Sea", wurde 1993 verfilmt.

Die **jüngeren Autoren** nehmen häufig Césaire oder lateinamerikanische Schriftsteller (besonders García Márquez) zum Vorbild, um politisch ambitioniert und literarisch erfolgreich Stellung zu beziehen. Populär wurde vor allem **Joseph Zobel** aus Martinique mit seinem Roman „Die Straße der Negerhütten“ (La Rue Cases-Nègres). Das 1950 erschienene Werk schildert die **Lebensverhältnisse auf seiner Heimatinsel** während der 1930er Jahre; dem deutschen Publikum wurde es hauptsächlich durch jene Verfilmung nahegebracht, die 1983 in Venedig mit dem Silbernen Löwen ausgezeichnet wurde.

Der bedeutendste Literat der Gegenwart ist immer noch **Derek Walcott.** Der 1930 auf St. Lucia geborene Schriftsteller bekam 1992 den **Nobelpreis für Literatur** nach der Veröffentlichung seines Gedichtbandes „Omeros“ (1990): Damit hatten die Kleinen Antillen ihren zweiten Nobelpreisträger. Stationen seines Lebenswegs waren das Studium in Jamaika sowie Journalistentätigkeit und Gründung eines Theaters auf Trinidad. Nach großen Erfolgen mit Theaterstücken und Gedichtbänden, die ihm in der englischsprachigen Welt den **Beinamen„karibischer Homer**“ einbrachten, lehrte Walcott an verschiedenen Universitäten in den USA, Kanada und Großbritannien.

Die Kleinen Antillen können sich auch rühmen, den ersten Literatur-Nobelpreisträger des 21. Jahrhunderts hervorgebracht zu haben. Der aus Trinidad stammende **V. S. Naipaul** zählt mittlerweile zum britischen Kultur-Establishment. Die Königliche Schwedische Akademie würdigte den englischsprachigen Schriftsteller 2001 als „literarischen Weltumsegler“, dessen Werke die „Gegenwart verdrängter Geschichte“ sichtbar machen. Getrieben von der Suche nach den Wurzeln des modernen Menschen, führten ihn seine Reisen in die indische Heimat seiner Eltern, nach Afrika, Südamerika, auf die Antillen und in den Orient. Der literarische Durchbruch gelang Naipaul 1971, als er für „Sag mir, wer mein Feind ist“ den renommierten britischen Booker Prize erhielt. 1990 wurde er zum Ritter geschlagen. In „Ein Haus für Mr. Biswas“ (1961) verarbeitete er die schmerzvollen Erfahrungen der postkolonialen Geschichte; das langsame Zusammenbrechen der alten kolonialen Herrschaftskultur bei gleichzeitiger fortschreitender Europäisierung beschreibt er in „Das Rätsel der Ankunft“ (1987).

Architektur

Angesichts der viel beschriebenen Hurrikans und Kolonialkriege könnte man meinen, die Kleinen Antillen böten keine besonderen architektonischen Attraktionen. Jedoch: Alle, die diesbezüglich Interesse haben, werden **ein Eldorado** finden und eine gute Ausbeute an Fotos von ästhetischen und liebevoll gepflegten Bauwerken mit nach Hause nehmen.

Kolonialarchitektur der Briten

Die **Briten** waren zusammen mit den **Franzosen die großen Baumeister** von Festungsanlagen. Die von ihnen errichtete Zitadelle von Brimstone Hill auf St. Kitts stellt die sehenswerteste Festung der Kleinen Antillen dar und wird zu Recht das „Gibraltar der Karibik“ genannt. Aber auch jede Hauptstadt der englischsprachigen Leeward Islands hat mindestens ein hoch gelegenes Fort (St. George’s auf Grenada sogar vier), das Stadt und Hafen beschützte und heute immer für einen fantastischen Panoramablick gut ist. Gleiches gilt für das imponierende Fort George oberhalb von Port of Spain (Trinidad) und die gleichnamige Festung in Scarborough (Tobago). Das recht einsam zwischen Dschungel und Meer gelegene Fort Shirley im Norden von Dominica hat seinen ganz eigenen Reiz.



Die St. John's Cathetral (Antigua)

Unter den vielen befestigten Häfen hinterlässt der English Harbour auf Antigua den größten Eindruck. Die Sakralarchitektur stellt sich mit offenen Dachstühlen aus Holz und georgianischen oder neugotischen Stilmerkmalen überall als typisch britisch dar. Gute Beispiele dafür findet man u. a. in den elf Gemeindekirchen von Barbados, auf St. Vincent, Grenada und Antigua (St. John's Cathedral in St. John's; St. Peter in Parham).

Ebenso wie die Kirchen sind die repräsentativen öffentlichen Bauten meist im **georgianischen, viktorianischen** oder **neugotischen Baustil** gehalten. Zwei Parlamentsgebäude können das verdeutlichen: das „Red House" in Port of Spain (Trinidad) als bestes Beispiel für den georgianischen Klassizismus sowie die „Houses of Parliament" in Bridgetown (Barbados)

für die Neogotik. Die einfachen Wohnhäuser der englischen Kolonialarchitektur sind oft weiß oder pinkfarben gestrichene Holzbauten auf einem Steinsockel. Weitgehend erhaltene Stadtbilder findet man in Basseterre (St. Kitts) und St. George's (Grenada). Aufwendig gestaltete Bürger- und Landhäuser (*great houses*) findet man im gesamten britischen Einflussbereich, wobei die Gebäude rund um die „Savannah" in Port of Spain (Trinidad) die Stilunsicherheit des 19. Jahrhunderts repräsentieren, während in den Plantagenhäusern auf Barbados am besten die **Wohnkultur der Zuckerbarone** erhalten ist.

… der Franzosen

Auch Frankreich hat sein Schutzbedürfnis und seinen Machtanspruch in **imponierenden Festungsanlagen** dokumentiert, von denen viele später von den Briten übernommen und umgebaut worden sind. Der wichtigste Beitrag der Franzosen zur antillianischen Baukunst ist die Entwicklung der kreolischen Architektur. Ihre schönsten Beispiele sind in den Plantagenhäusern, Villen und reichen Bürgerhäusern zu finden, sie beeinflusste aber genauso die Bauweise der übrigen Bevölkerung. **Charakteristisch ist das Material**, nämlich weiß oder bunt gestrichenes (Edel-)Holz und eine verschwenderische Vielfalt in der ornamentalen Dekoration.



Oft schön bunt: Häuser in der Karibik

So sieht man auf den Dachfirsten verzierte Leisten, filigrane Dachreiter und hölzerne Gitterwerke, das Gleiche unterhalb der Dächer, an Türen und an Fenstern. Die größeren Plantagenhäuser der alten Zuckerbarone haben fast alle eine herrliche, oft zweistöckige Veranda, baldachinverzierte Fenster und Freitreppen mit schmiedeeisernen Brüstungen. Viele sind außerdem von einem schönen Park umgeben.

Die **offen gehaltenen Abdachungen** schützen gleichermaßen vor Sonne und Regen und gestatten daneben eine ungehinderte Luftzufuhr. Diese „kreolische Architektur“ hat Einzug auf fast allen Inseln gehalten, auch auf den britisch beeinflussten. Kirchen und repräsentative öffentliche Gebäude (Präfekturen, Justizpaläste, *Mairies*) sprechen meistens die Sprache des Empire und der Neogotik.

… der Niederländer

Vor allem den *Inseln unter dem Winde* haben die Niederländer unverkennbar ihren architektonischen Stempel aufgedrückt. Ganze **Stadtviertel und Straßenzüge von** Curaçaos Hauptstadt **Willemstad** können als ein in die Karibik verpflanztes **Klein-Amsterdam** gelten. Mit seinen Festungen, Sakralbauten und den schmalen Treppengiebel-Häusern besitzt Willemstad einige der größten Bauschätze der Neuen Welt. Im Inselinnern beeindrucken auf Curaçao die 70 hoch gelegenen Landhäuser aus dem 17./18. Jahrhundert. Im Gegensatz zu dieser hochherrschaftlichen Architektur stehen die kleinen, aus Lehm gebauten **Cunucu-Häuschen**, die durch ihre geschickt in den Wind gestellte Bauweise eine Art natürliche Klimaanlage besitzen. Noch kleiner sind die **weiß gekalkten Sklavenhäuschen** an den Salinen von Bonaire, die gleichzeitig wichtige zeithistorische Bauten sind. Die niederländische Architektur wird seit den 1970er-Jahren wieder nachgeahmt (besonders in Oranjestad auf Aruba), ohne aber an die Qualität des 17. bis 19. Jahrhunderts anknüpfen zu können.

… und der Dänen

So wie die Niederländer auf den *Inseln unter dem Winde* haben die Dänen auf den heutigen U.S. Virgin Islands architektonische Schmuckstücke hinterlassen. Dies betrifft sowohl die **Festungsbauten** als auch die **sakrale und zivile Bauweise** mit ihren behäbigen Kaufmannshöfen. Die gelb getünchten Backstein-Fassaden, roten Ziegeldächer und Schatten spendenden Arkaden sind unverkennbar in subtropischer Umgebung. Von besonderem Reiz ist Christiansted auf St. Croix, wo sich die besten Beispiele des dänischen Barock und Klassizismus finden.

Bildende Kunst

Die beeindruckende originär karibische Kunst findet man in den **Felsmalereien oder Steinritzungen** (*Petroglyphen*) der verschiedenen prähistorischen Indianerstämme. Das Spektrum der Darstellungen reicht von bloßen Ornamenten und geometrischen Anordnungen über fratzenähnliche Gestalten, die Götter abbilden könnten. Ihr genaues Alter lässt sich nicht bestimmen, doch überzeugen sie auch heute noch durch Klarheit der Umrisse, die sichere Wahl der Farben und ihre durchdachten Kompositionen. Beispiele dafür kann man auf den meisten Inseln antreffen, oft allerdings versteckt und nicht touristisch erschlossen. Die größten und leicht erreichbaren Komplexe findet man auf Anguilla, Aruba, Guadeloupe, St. Kitts und St. Vincent. Darüber hinaus besitzen etliche Museen Originale oder wenigstens Fotodokumente dieser Kunstform

In der Kolonialzeit schmückten einige Künstler Kirchen und Herrensitze mit Skulpturen, Reliefs und Malereien aus, die dem Zeitgeschmack entsprachen und sich an europäischen Vorbildern orientierten. Zumeist wurde Kunst jedoch **direkt aus den Mutterländern** importiert. Auch heutzutage ist von Originalität in der Bildenden Kunst nicht viel zu bemerken. Zwar gibt es – gerade in den touristischen Hochburgen – eine Vielzahl von Galerien, dort werden aber hauptsächlich Landschaftsmalereien, karibische Portraits, selten auch Dekorativ-Abstraktes gezeigt. Einflussinstanzen sind sowohl Paul Gauguin, der sich 1887 für fünf Monate auf Martinique aufhielt, als auch der französische Impressionist Camille Pissarro, der auf St. Thomas (Charlotte Amalie)

geboren wurde. Nicht zu verkennen ist ebenfalls das Vorbild der **naiven Malerei**, wie sie vor allem aus Haiti bekannt ist.



Wandzeichnung in einer Kirche

Musik – Calypso, Karneval und Steelbands

Wenn von einem „**karibischen Kaleidoskop**“ die Rede ist, gehören die Themen Musik und Karneval wie selbstverständlich dazu – sind sie es doch, die das landläufige Bild vom überschwänglichen Lebensrhythmus der Antillen geprägt haben. Wer **Musikalität** und **karnevalistische Lebensfreude** auf den Inseln erwartet, wird nicht enttäuscht werden – vielleicht aber wird er außerhalb der Hotels eine andere Art von Musik und Tanz erleben, als sie immer noch als inoffizielles Wahrzeichen der Karibik gilt. Sicher, der Calypso wird nach wie vor gesungen, die Steelbands treten noch auf, und Limbo-Tänzer gibt es allenthalben zu sehen. Den Musikgeschmack der jungen Leute trifft diese Art von Folklore aber längst nicht mehr.



Beim Karneval

Reggae, **Rap** und vor allem **Soca** sind die Trends, denen eine ganze Generation anhängt. Während der Reggae aus Jamaika stammt und zusammen mit der Rasta-Bewegung auch auf den Kleinen Antillen Einzug in alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen gehalten hat, ist der Sprechgesang des Rap eine US-amerikanische Richtung, die aus den schwarzen Ghettos der Millionenstädte heraus ihren Siegeszug antrat. Beiden gemeinsam sind der Ursprung aus einer unterprivilegierten Schicht und eine Botschaft, die soziale Anklage und zugleich Ausdruck schwarzen Selbstbewusstseins ist.

Originär karibisch hingegen ist Soca. Wie viele andere musikalische Stilrichtungen, nahm Soca in Trinidad seinen Ausgang und hat sich schnell über Barbados bis nach Jamaika verbreitet. Soca ist die Abkürzung für „Soul Calypso“, also eine modifizierte, modernere Form des alten

Calypso. Der Sound des Calypso wird durch Schlagzeug, Bläsersätze und E-Gitarren bestimmt, und die Texte können sehr direkt oder wenigstens sehr zweideutig sein. Die unbestrittenen Großmeister des Soca sind die Mitglieder der **Gruppe** „**Kassav**“, die seit Anfang der 1980er Jahre die Musikrichtung auch in den USA und Europa populär gemacht haben. Allerdings verkörpern sie wiederum eine eigene Art des Soca, nämlich den „Zouk“, der in den französisch-karibischen Mischsprachen des Créole oder Patois gesungen wird. Heutzutage gibt es jedenfalls keine Party, keine Disko und keinen Musiksender auf den Antillen, der nicht wenigstens einige Stücke im englischen Soca oder kreolischen Zouk spielt. Letzten Endes ist aber auch Soca nur eine – wenn auch besonders moderne – **Form einer karibischen Volksmusik**, deren Wurzeln in der Zeit der Sklaverei liegen und die aus dem Zusammentreffen der rhythmischen afrikanischen Chorgesänge mit dem Musikverständnis der europäischen Sklavenhalter (Briten, Niederländer, Franzosen, Dänen, Schweden) entstand. Während in Nordamerika eine ähnliche Konstellation zum Blues und weiter zum Jazz, Rock ’n’ Roll und zum modernen Rock führte, wurde auf den Westindischen Inseln eine **ganz eigene musikalische Ausdrucksweise geschaffen**, die eine ebenso vielfältige Entwicklung nahm und unterschiedliche Stilarten hervorbrachte, außerdem auch immer wieder vom Jazz, Blues, Rock usw. zusätzlich befruchtet wurde. Dazu fand diese Musik – weit mehr als alle anderen Formen karibischer Kunst und Kultur – **relativ schnell Verbreitung**über die räumlichen Grenzen Westindiens hinaus.

Für die Sklaven waren Musik und Tanz die einzige Möglichkeit, ihre Traditionen zu bewahren und ihrer Religiosität Ausdruck zu verleihen. Die weißen Herren versuchten zwar, alles Heidnische daran auszurotten, bildeten ihrerseits aber Sklavenorchester, die zur Freude und Belustigung kolonialer Gesellschaften zum Tanz aufspielen mussten. Auf diese Weise kamen afrikanische und europäische Ideen zusammen, und eine neue Musik entstand, die besonders nach der Sklavenbefreiung in ihrer Kreativität und Ausdrucksstärke geradezu explodierte: **Der Calypso war geboren.**

Das Wesen des Calypso sind **improvisierte Gesänge in kreolischer Sprache**, die Ereignisse oder Situationen zum Inhalt haben und diese in

spöttischer Weise darstellen. Bei der Sklavenarbeit verhöhnten Gruppen von Zuckerrohrschneidern mit einem Vorsänger die Bemühungen der konkurrierenden Gruppen oder machten sich über ihre Herren lustig. Ähnlich verfuhr man später bei den Karnevalsumzügen, als Politiker, Geistliche, lokale Berühmtheiten oder aktuelle Geschehnisse durch die Dichtung aus dem Stegreif des Calypso kommentiert wurden. Auf diese Weise hatte der Gesang auch eine **kommunikative Funktion**, indem sich alle Zuhörer (die im Normalfall Analphabeten waren oder keine Zeitungen besaßen) über das Zeitgeschehen informieren konnten.

Eine Veränderung trat ein, als **1899** auf Trinidad **erstmals ein Calypso in englischer Sprache** gesungen wurde und die Trommeln, die den Gesang anfänglich nur begleiteten, von den Briten verboten wurden und durch andere Instrumente ersetzt werden mussten. Der durch Gitarren, Rasseln, Rhythmusstöcke und Xylophone melodischer gewordene Calypso erregte nun auch die Aufmerksamkeit der Weißen. Vor allem nach dem Ersten Weltkrieg wurde Nordamerika von einer echten **Calypso-Welle erfasst**, in den USA u. a. gefördert von Bing Crosby und ermöglicht durch die neuen Medien Rundfunk und Schallplatte. 1944 brachten die Andrew Sisters ihr „Rum and Coca-Cola“ heraus, und kaum zehn Jahre später betrat Harry Belafonte („Day-O [The Banana Boat Song]“) die Bühne. Mit ihm kam der ganz große **internationale Durchbruch der Calypso-Musik**, und im Zuge dieses Booms gelang es auch vielen anderen karibischen Gruppen, populär zu werden und Hits zu landen.

Heutzutage hat Calypso noch seine Bedeutung, nicht zuletzt beim Karneval, ist allerdings mehr und mehr zur Radiomusik und zur Touristenunterhaltung geworden.



Die Strände Trinidads sind die Heimat der ersten Steelbands

Besonders häufig auf Trinidad, manchmal jedoch auch auf anderen Inseln, wird es dem Besucher sicher passieren, dass sich ihm ein Gitarrenspieler nähert, einige belanglose Fragen stellt und dann spontan ein Lied über ihn, sein Aussehen, seine Herkunft oder seine Charakter anstimmt. Anders als früher soll damit der Adressat aber nicht kritisiert oder lächerlich gemacht, sondern nur unterhalten werden – in Erwartung eines angemessenen Trinkgeldes natürlich!

Untrennbar mit der Geschichte des Calypso verbunden sind die **Steelbands**, die ihren Ursprung ebenfalls in Trinidad haben. Nachdem die Briten, denen der ungezügelte Charakter und der sozialkritische Grundton der neuen Musik langsam zu viel wurden, einfach die Trommeln als deren wichtigste Begleitinstrumente verboten hatten, musste Ersatz gefunden werden. Ende der 1930er Jahre kam ein findiger Kopf namens Ellie Manette auf die Idee, die überall herumliegenden **ausrangierten Ölfässer** in unterschiedliche Längen zu zersägen. In die Deckelflächen trieb er eine Anzahl von Feldern, die von der Kreismitte aus angeordnet sind und die beim Schlagen mit einem Stock verschiedene Töne ergeben. Mit Hammer

und Meißel konnten die Ölfässer – **sogenannte pans** – sogar gestimmt werden. Diese Idee verbreitete sich von Trinidad aus in Windeseile über die ganze Karibik und wurde technisch immer vollkommener. Heute stellen die *pans* sehr weit entwickelte Musikinstrumente dar. Es gibt „bass pans“ mit drei oder vier Tönen, „cello pans“ mit fünf oder sechs, „guitar pans“ mit 14 und „tenor“ oder „ping pong pans“ mit 26 bis 32 Noten. Im Zusammenspiel wird dabei ein **herrlich voller, tiefer und melodischer Klang** erzeugt, mit dem praktisch alle Melodien (selbst klassische Musik) spielbar sind.

Die Steelbands sind unterschiedlich mit den einzelnen *pans* ausgestattet. In den Hotels spielen zur Unterhaltung der Touristen meist weniger als zehn Musiker, aber selbst diese verstehen es, einen Klangzauber zu erzeugen, dem man sich nur schwer entziehen kann.

Auf Dorf- und Straßenfesten treten i. d. R. **mehr als 20 Musiker** auf, und bei besonders großen Orchestern schlagen bisweilen 30 Musiker allein je zwei *tenor pans*, wozu noch jeweils zehn Musiker für die *bass, cello* und *guitar pans* kommen – also ein äußerst stattliches Aufgebot von 60 Musikern mit 90 Fässern. In fast jedem größeren Hotel wird abends zu den Klängen einer Steelband eine Art weiteres „karibisches Wahrzeichen“ aufgeführt: **der Limbo**. Darunter versteht man eine Mischung aus Tanz und Artistik, bei der ein Tänzer immer wieder unter einer tiefer und tiefer gehängten Holzlatte hindurch balanciert, ohne sie oder den Boden zu berühren. Häufig wird der Stab auch noch angezündet, wenn er auf der untersten Sprosse angelangt ist.

Wie Musik und Tanz, ist auch der Karneval eine **Folge historischer Prozesse,** bei denen die Sklaverei eine große Rolle spielte – und beide, **Musik und Karneval**, sind nicht voneinander zu trennen. Den Karneval selbst brachten katholische Europäer, die vor der Fastenzeit noch einmal ausgiebig feiern wollten, auf die Antillen. Die afrikanischen Sklaven wiederum kannten Umzüge und Masken aus eigenen religiösen Riten. Nach der Sklavenbefreiung verwandelte die schwarze Bevölkerung den Karneval von einem europäisch-vornehmen Bankett-Geschehen in ein **brodelndes Straßenfest**, das in zynischer oder ironischer Weise die

Mächtigen verspottete, ebenso gut aber allgemein menschliche Schwächen und den Kampf der Geschlechter zum Thema nahm.

Dass solche Straßenfeste nicht nur dem Tanz und den Calypso-King-Wettbewerben gewidmet waren, sondern auch als Ventil für den Unmut über soziale Ungerechtigkeiten dienten, beweist die Tatsache, dass es dabei nicht selten zu Ausschreitungen bewaffneter Banden kam. Auch der Termin ist nicht mehr überall europäischen Ursprungs: Häufig findet der Karneval Ende Juli/Anfang August statt, mit dem festen Datum des **August Monday** – dem Montag, an dem die Sklaven auf den Jungferninseln befreit wurden (**1. August 1834**). Auf anderen Inseln ist hingegen nach wie vor der Bezug zu Ostern gegeben, auf wieder anderen feiert man Karneval Ende Dezember (zwischen Weihnachten und Neujahr). Schließlich gibt es Inseln, die aus verschiedenen Gründen einen ganz eigenen Termin haben. Das bekannteste Fest ist ohne Zweifel das auf Trinidad, das manchmal sogar mit dem Karneval in Rio verglichen wird.

Die Karnevalstermine auf den Kleinen Antillen	
Weiberfastnacht bis Aschermittwoch (wie in Europa)	Aruba, Bonaire, Curaçao, Dominica, Guadeloupe, St. Lucia, Martinique, Sint Maarten, Saint-Barthélemy, Tobago, Trinidad
Ende Juli/August	Anguilla, Antigua, Barbados, Grenada, britische Jungferninseln Saba, Sint Eustatius, St. John's, St. Vincent
Ende Dezember/Anfang Januar	Montserrat, St. Croix, St. Kitts
Andere Termine	St. Thomas (nach Ostern), Barbuda (Juni)

Essen und Trinken auf den Antillen

Wer möchte, kann sich in den touristischen Zentren natürlich mit Pizzen, Sandwiches und Hamburgern durchschlagen oder Restaurants mit internationaler Küche wählen. Das wäre jedoch mehr als schade, denn gerade auf kulinarischem Gebiet haben die Kleinen Antillen einiges zu bieten. Eigentlich ist das auch nicht weiter verwunderlich, denn wenn man die Geschichte kennt und weiß, aus welchen Ecken der Erde die karibische Bevölkerung ursprünglich kommt, dann liegt die Schlussfolgerung nahe, dass **Einflüsse** u. a. aus Afrika, Frankreich, Indien, Spanien und China für **schmackhafte Bereicherungen** sorgen. Mit Fug und Recht kann man die

Karibik als **„kulinarischen Schmelztiegel“** bezeichnen, wobei jede Insel ihre eigenen Vorlieben und Spezialitäten kennt. Von einer einheitlichen „karibischen Küche“ kann man daher kaum sprechen – weder beim Essen noch beim Trinken.

Speisen

Das Verführerische an den nationalen Gerichten kann man beim samstäglichen Bummel über einen beliebigen **Markt der Kleinen Antillen** mit Händen greifen, sehen und riechen: Da steigen einem prickelnd die Aromen der Würzmischungen in die Nase, da sieht man **Fische und Meeresfrüchte** aller Größen und Farben, da türmen sich **bekannte und unbekannte Früchte oder Gemüsesorten** zu regelrechten Pyramiden. Gewürzt wird in der Karibik – wie überall in heißen Ländern – recht ordentlich: mit Muskat, Anis, Thymian, Zimt, Nelken, Pfeffer, Knoblauch, Chili, Piment oder Ingwer. Dabei wird das Essen aber nie so scharf wie in Süd- oder Südostasien zubereitet.

Da die Antillen ein Inselparadies sind, stehen **Fische und Meeresfrüchte als kulinarische Spezialitäten** an erster Stelle. Ob Fliegender Fisch auf Barbados, Red Snapper auf Dominica, Hummer auf Barbuda, Krabben auf Grenada oder Garnelen auf St. Croix – immer darf man sich auf fangfrische und exquisite Gaumenfreuden einstellen. Eine weit verbreitete Spezialität ist die Meeres- bzw. Trompetenschnecke, die im Spanischen *concha,* im Englischen *conch* und im Créole *lambi* genannt wird.

Tipp

Wann immer es geht, sollte man die einheimischen Restaurants aufsuchen, in denen lokale Gerichte angeboten werden. Das müssen keine Gourmet-Paläste sein, oft ist schon die kleine Gaststätte um die Ecke gerade richtig. Denn genau wie die Strände des Urlaubszieles bietet diese etwas Besonderes, das man zu Hause lange und oft vergeblich sucht.

Hinsichtlich Wild-, Geflügel-, Ziegen-, Schweine- und Rindfleisch sind viele Inseln Selbstversorger und haben deshalb eine lange Tradition in der Zubereitung. Geradezu legendär ist der **karibische Pepperpot**, ein

Eintopfgericht aus Schweinefleisch bzw. Cornedbeef, Zwiebeln, verschiedenen Gemüsen, Pfeffer und Tomaten, für das jeder Ort und jede Köchin eigene Rezepte besitzen. Auf einigen *Inseln über dem Winde* liefert der Regenwald hierzulande völlig unbekannte Gerichte – etwa den Riesenfrosch (*mountain chicken,* s. S. 207) auf Dominica und Montserrat.



Local Breakfast auf St. Lucia: gekochte Bananen mit getrocknetem Fisch

Auf den ABC-Inseln wiederum findet sich nicht selten ein Grüner Leguan in der Suppe. Natürlich muss man nicht alles ausprobieren und sollte es auch genau dann nicht tun, wenn zu den persönlich-geschmacklichen Gründen solche des Artenschutzes treten – etwa beim Angebot von Schildkrötensuppe oder -fleisch (besonders auf den Französischen Antillen).

Als Beilagen werden gerne Reis (ein Erbe der spanischen und indischen Küche), Süßkartoffeln *(batata* oder *kassava)* und Gemüse serviert – z. B. Kochbananen, Brotfrucht, Okra und das spinatähnliche Callaloo. Letzteres ist ebenso Beilage wie Grundlage verschiedener Gerichte, z. B. der

speziellen Callaloo-Quiche und Callaloo-Suppe. Als Dessert und erfrischende Strandkost bietet die unglaubliche Vielfalt an Früchten für jeden Geschmack mehr als genug.

Getränke

Die vielen karibischen Früchte sind es auch, die den Cocktails, Obstsäften und anderen nicht-alkoholischen Getränken Frische und vollen Geschmack verleihen. Oft wird am Strand kalte **Kokosnuss-Milch** *(coco frio)* oder **frisch gepresster Orangensaft** angeboten. Selbst normales Wasser ist auf einigen Inseln eine Köstlichkeit, etwa auf Barbados, durch dessen kalkhaltigen Boden der Regen bis zur völligen Reinheit gefiltert wird. Weitere wohlschmeckende Durstlöscher sind **Eistee** oder **Ingwerbier** (*maubi*), die verschiedentlich angeboten werden. Daneben gibt es natürlich alle international bekannten Soft-Drinks.

Zu den Mahlzeiten, nach Feierabend oder auf Festen trinkt man in der gesamten Karibik jedoch hauptsächlich Bier – und das nicht zu knapp! Wer auch hier lieber den internationalen Markennamen vertraut, bekommt in den besseren Hotels und Restaurants alle gängigen Sorten deutscher, niederländischer und dänischer Herkunft, auf den U.S. Virgin Islands auch das unvermeidliche Budweiser. Man sollte aber durchaus auch die jeweils **lokalen Biere probieren** – sie brauchen sich geschmacklich nicht zu verstecken und sind sämtlich mehrfach ausgezeichnet worden. Häufig wird auf den Kleinen Antillen **in Lizenz gebraut:** Auf Grenada etwa ist Guinness mit seinem Satzenbrau vertreten, auf St. Vincent ebenfalls Guinness mit seinem Stout und Kulmbacher mit EKU, Carlsberg hat einige Brauereien in der Region, und auf den niederländischen Antillen ist Heineken zu Hause. Dort kann man übrigens das einzige Bier probieren, das aus entsalztem Meerwasser hergestellt wird (manche sagen, deshalb schmecke es sogar besser als das Original-Heineken!). **Daneben hat jede Insel ihre eigene Marke:** Hairoun auf St. Vincent, Carib und Stag auf Trinidad, Corsaire und Lorrain auf den Französischen Antillen, Piton auf St. Lucia, Banks auf Barbados und Carib auf Grenada.

info

Wie entsteht Rum?

Rum ist ein Destillat der bitter schmeckenden Melasse, die als Abfallprodukt beim Auspressen des Zuckerrohrs entsteht. Die zähflüssige Melasse wird von den Zuckerfabriken in großen Tankwagen zu den Destillerien gefahren, dort mit einer Gärhefe versehen und in große offene Becken gegossen. Bereits nach wenigen Tagen setzt die Gärung ein, und ein Alkoholgehalt von fünf bis sechs Prozent ist erreicht.

Diese immer noch dicke Flüssigkeit wird nun mit Wasser verdünnt (= je besser das Wasser, desto besser später die Rum-Qualität) und destilliert. Das Produkt ist der junge, noch weiße Rum, der z. T. schon in Flaschen abgefüllt wird und später beim *Planter's Punch* Verwendung findet. Der Rest des weißen Rums wird in Eichenfässern gelagert. Da diese innen ausgebrannt sind und Zusatzstoffe hinzugefügt werden (z. B. Karamel), bekommt das Getränk im Lauf der Zeit sein volles Aroma und seine bräunliche Färbung. Nach einer Lagerzeit von mindestens zwei Jahren kann der braune Rum erstmals auf Flaschen gezogen werden. Ein guter Rum braucht jedoch schon fünf Jahre und ein ausgezeichneter mehr als zehn Jahre – erst dann erhält er das Gütesiegel VSOR (*very special old rum*). Dieses Getränk ist natürlich für Cocktails zu schade, es sollte ausschließlich pur genossen werden.

Selbstverständlich wird Rum nicht nur auf Barbados und Grenada produziert, sondern mit ansprechenden Resultaten überall da, wo es die Kultivierung des Zuckerrohrs gab oder noch gibt. Guadeloupe etwa hat u. a. seinen *Montebello Rhum,* Antigua seinen *Cavalier* und die US-Jungferninseln ihren *Couzan.*

Für den **fruchtig-wohlschmeckenden** *Planter's Punch* nimmt man möglichst weißen Rum und mixt ihn mit Lime Juice und Zuckersirup. Nach einem anderen Rezept nimmt man Ananas- und Orangensaft plus ein wenig Pampelmuse, wobei die Fruchtsäfte mindestens die doppelte Menge des Rums ausmachen sollten. Dazu kommen noch viel gestoßenes Eis (oder Eiswürfel), ein Spritzer Angostura-Bitter, eine Prise Muskatnuss (oder Zimt) und vielleicht auch eine Maraschino-Kirsche oder Bananen- bzw. Orangenstücke.

Wer dagegen **Wein** den Vorzug gibt, kommt in den besseren Hotels und Restaurants auf seine Kosten, die italienischen, französischen und kalifornischen Wein importieren. Letzterer ist bei einem guten Essen auf den U.S. Virgin Islands ein Muss, während die Französischen Antillen immer für einen guten Tropfen gut sind, der selbstverständlich aus Frankreich eingeflogen wird. Bei den hochprozentigen Getränken sind **Angostura Bitter** aus Trinidad und der **Curaçao-Likör** (natürlich aus Curaçao) weltweit bekannte Namen. Das Nationalgetränk der Karibik ist jedoch der **Rum**, den man pur, mit Früchten oder als berühmten *Planter's Punch*(bzw. *Planteur*) genießt.

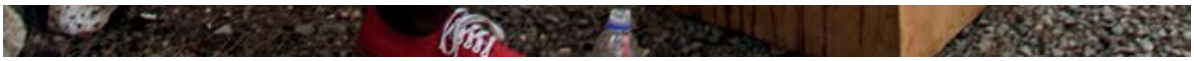
Rum gibt es auf den Antillen an jeder Straßenecke zu kaufen und erfreut sich außerordentlicher Beliebtheit, sodass man in Abwandlung eines Sprichworts durchaus behaupten kann: „Rum ist in der kleinsten Hütte". Für Touristen eignen sich die besseren Marken (besonders: *Mount Gay*) gut als Mitbringsel, zumal sie recht preiswert sind. Auf Barbados tauchte das Getränk im 17. Jahrhundert als „**rumbullion**" zum ersten Mal auf. Während die Insel für sich in Anspruch nimmt, nicht nur den ersten, sondern bis heute auch den besten Rum zu destillieren, haben die Norddeutschen offensichtlich immer schon der grenadinischen Konkurrenz den Vorzug gegeben – denn nicht umsonst besagt eine populäre Erklärung, dass der „Grand Rum of Grenada" (kurz: G.R.O.G.) im Namen eines beliebten Heißgetränks zu besonderen Ehren kam.



Fischer verteilen ihren Fang (Laborie, St. Lucia)



2. REISETIPPS



Allgemeine Reisetipps A–Z

Hinweis

In den Allgemeinen Reisetipps für die Kleinen Antillen finden Sie – alphabetisch geordnet – **allgemeine reisepraktische Hinweise** für die Vorbereitung Ihrer Reise auf die Kleinen Antillen. Die **Reisepraktischen Informationen** zu den einzelnen Inseln finden Sie ab S. 126 im Anschluss an die jeweiligen Inselbeschreibungen. Dort finden Sie auch detaillierte Auskünfte über Infostellen, Sehenswürdigkeiten, Adressen und Öffnungszeiten, Unterkunft sowie Essen und Trinken auf der entsprechenden Insel.

Anreise	90
Auskunft	92
Ausreise	93
Autofahren *siehe „Verkehrsmittel“* Behinderte	93
Diplomatische Vertretungen	94
Einkaufen	95
Einreise	95
Essen und Trinken	96
Feste und Feiertage	97
Fotografieren und Filmen	98
Gesundheit	99
Heiraten	101
Impfungen	101
Inselhüpfen	102
Internetadressen	102

Internet/WLAN	103
Kartenmaterial	103
Kinder	103
Kleidung	104
Kreuzfahrten	105
Kriminalität	107
Mietwagen	108
Nachtleben	108
Notruf	108
Öffnungszeiten	108
Post	108
Reiseveranstalter	109
Reisezeit	109
Segeln	110
Sport	111
Sprache	113
Strom	113
Telefonieren	113
Trinkgeld	113
Trinkwasser	113
Unterkunft	114
Verhalten im Alltag	117
Verkehrsmittel	118
Verkehrsunfall	120
Versicherung	120
Währung/Geld	120
Zeit	121
Zoll	121

Anreise

Per Flugzeug

Die meisten Inselstaaten der Kleinen Antillen verfügen über einen **internationalen Flughafen.**Sie werden direkt von Europa aus angeflogen und sind ihrerseits Drehscheiben für den innerkaribischen Luftverkehr. Im Bereich der Kleinen Antillen sind das vor allem Antigua, Barbados, Grenada, Guadeloupe, Martinique, Sint Maarten und Tobago/Trinidad. Auch fast alle anderen Inseln der Kleinen Antillen verfügen über Landebahnen, die zumindest kleinen Chartermaschinen die Landung ermöglichen.



Grenada begrüßt die Besucher mit den Landesfarben

Condor (www.condor.com) hat von Deutschland aus vor Air Berlin das größte Langstreckenangebot in die Karibik und fliegt mehrere Flughäfen der Kleinen Antillen in der Wintersaison direkt an: von Frankfurt nach Antigua (Dienstag), Barbados (Montag, Dienstag, Samstag), Grenada (Samstag), St. Lucia (Donnerstag) sowie Tobago (Montag). **Air Berlin** (www.airberlin.com) bietet im Winter ab Düsseldorf Direktflüge nach Curaçao (Dienstag) sowie nach Barbados (in Kooperation mit American Airlines via Miami) an.

British Airways (www.britishairways.com) fliegt von London-Gatwick täglich direkt nach Antigua, Barbados, St. Lucia und Grenada. Auch **KLM** (www.klm.com; St. Martin) und **Air France**

(www.airfrance.de; Martinique) sind große Fluggesellschaften, die regelmäßige Flüge in die karibische Inselwelt anbieten. **Virgin Atlantic** (www.virgin-atlantic.com) steuert von London-Heathrow Antigua, Barbados, Grenada, St. Lucia und Tobago an. Mit **American Airlines** (www.americanairlines.de) geht es ab London-Heathrow mit einem Overnight-Zwischenstopp erst nach Miami und am nächsten Tag z. B. nach St. Lucia.

Die wichtigsten regionalen Fluggesellschaften und ihre Verbindungen zwischen und zu den Kleinen Antillen-Inseln

Airline	Info	Sitz	Ziele
Air Antilles Express	www.airantilles.com	Guadeloupe	Martinique, St. Lucia, Antigua, Dominica, St. Barthélemy, St. Martin
Air Caraibes	www.aircaraibes.com	Guadeloupe	Martinique, St. Martin, St. Barthélemy, St. Lucia, Paris (Orly)
Caribbean Airlines	www.caribbean-airlines.com	Trinidad and Tobago	Grenada, St. Lucia, Barbados, Antigua, Sint Maarten
Insel Air	www.fly-inselair.com	Curaçao	Aruba, Bonaire, Sint Maarten Anguilla, Antigua, Barbados, Curaçao,
Liat	www.liat.com	Antigua	Dominica, Grenada, Guadeloupe, Martinique, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, Sint Maarten, St. Croix, St. Thomas, St. Vincent, Trinidad
St. Barth Commuter	www.stbarthcommuter.com	St. Barthélemy	Antigua, Sint Maarten, St. Martin
Winair	www.fly-winair.com	Sint Maarten	Aruba, Bonaire, Curaçao, Guadeloupe, Nevis, Saba, St. Barthélemy, St. Eustacius, St. Kitts and Nevis, Paris (Orly), Amsterdam (Schiphol)

Auf den Inseln der Kleinen Antillen ist immer Saison, von daher variieren die **Flugpreise** nur zwischen europäischer Winter-/Frühlingssaison von Dezember bis April und der touristisch ruhigeren Zeit von Mai bis November.

Wer in seinem Karibikurlaub möglichst viele Inseln der Kleinen Antillen sehen möchte (siehe Stichwort „Inselüpfen, S. 102), bewegt sich mit kleinen Propellermaschinen der **regionalen Fluggesellschaften** fort (s. u.). Die kurzen Flüge lohnen sich schon allein wegen der fantastischen Sicht aus der Vogelperspektive auf die Inselwelt und den oftmals spektakulären Landungen auf verhältnismäßig kurzen Landebahnen wie z. B. auf Saba.

Zu beachten ist, dass bei fast allen Destinationen bei Abreise eine **Flughafen- und Sicherheitsgebühr** (Airport/Departure Tax) zu zahlen ist, und zwar in örtlicher Währung oder US-Dollar. Die ungefähre Höhe der Flughafengebühr ist für die einzelnen Inseln bei den Reisepraktischen Informationen der jeweiligen Insel angegeben (ab S. 126). Man sollte sich aber auf jeden Fall schon bei der Landung informieren, wie hoch die aktuelle Airport Tax ist, da diese variieren kann und in der Regel **bar** bezahlt werden muss. Mittlerweile ist diese Gebühr allerdings oft auch in den Ticketpreisen enthalten.

Per Flugzeug und Schiff

Möglich ist auch die Anreise mit dem Flugzeug nach Miami und von dort weiter mit einem Kreuzfahrtschiff auf die Inseln. **Miami** ist die internationale Drehscheibe für Kreuzfahrtschiffe. Von hier aus gibt es regelmäßige Verbindungen in die Karibik. Von Miami aus werden allerdings vor allem die nördlichen Inseln angelaufen (s. Kreuzfahrten, S. 105).

Per Schiff

Wer Zeit, Lust und einen Hauch Pioniergeist hat, kann auch heute noch mit dem Frachtschiff oder den einst so legendären **„Bananendampfern“** den Atlantik in Richtung Karibik überqueren. Dabei muss man auf Kabinenkomfort keineswegs verzichten. Die wenigen Schlafplätze sind jedoch oftmals schon weit im Voraus ausgebucht. Infos z. B. unter http://frachtschiffreisen-pfeiffer.de oder www.hamburgsued-frachtschiffreisen.de.



Zwischen Sint Maarten und Saba verkehrt eine kleine Fähre

Die wichtigsten regionalen Fährverbindungen und Fährbetriebe:	
Sint Maarten – St. Barthélemy/Saba/Anguilla:	Mehrmals täglich verkehren Fähren von Sint Maarten nach St. Barthélemy (z. B. Great Bay Ferrys: www.greatbayferry.com, Voyager: www.voy12.com) und mehrmals wöchentlich fährt eine Fähre von und nach Saba (Infos unter www.sabactransport.com). Mit dem nahen Anguilla wird St. Martin von Marigot aus alle 30 Minuten verbunden.
Antigua – Barbuda:	Zwischen den Inseln verkehrt mehrmals in der Woche eine Fähre (Heritage Quay in St. John's und River Dock in Barbuda, www.barbudaexpress.com).
Antigua – Montserrat:	Vom Heritage Quay in St. John's (Antigua) geht's zum Hafen von Little Bay (Montserrat) (Infos unter www.visitmontserrat.com/sea).
Zwischen den Inseln von Guadeloupe:	Vom Gare Maritime Bergevin, Pointe-à-Pitre, geht's mit Personenfähren, Katamaranen oder Motor-Schnellbooten nach Marie-Galante, La Désirade und Les Saintes.
Guadeloupe – Dominica – Martinique – St. Lucia:	Schnellboote von L'Express des Iles verbinden die Inseln (www.express-des-iles.com).
Grenada – Carriacou – Petite Martinique:	Hier verkehrt die Schnellfähre „Osprey" (✆ 473-440-8126, www.ospreylines.com).

Auskunft

Allgemeine Informationen zu allen Zielen in der Karibik (Unterkünfte, Anreise, Sehenswertes etc.) gibt es online bei der Arbeitsgemeinschaft Karibik e. V. und der Caribbean Tourism Organisation: www.caribbeantravel.com, www.onecaribbean.org, www.karibik.org.

Kontaktdaten und Infos in Europa vor der Abreise (in alphabetischer Reihenfolge). Bei vielen Infostellen kann man Broschüren bestellen oder runterladen.

- **Antigua und Barbuda:** Antigua and Barbuda Tourism Authority, Victoria House, 4thFloor, Victoria Road, Chelmsford, Essex CMI IJR, UK, ✆ +44-(0)1245-707-471
- **Barbados:** Barbados Tourism Authority, c/o Aviareps Tourism GmbH, Josephspitalstraße 15, 80331 München, ✆ 089-552-533834, www.visitbarbados.org, www.barbados.org
- **Dominica:** Für Deutschland, Österreich und die Schweiz: Fremdenverkehrsbüro von Dominica, Postfach 140223, 70072 Stuttgart, ✆ 0711-263-46624, www.dominica.dm/, www.avirtualdominica.com
- **Grenada:** Discover the World, Schenkendorfstr. 1, 65187 Wiesbaden, ✆ 0611-267-6720, grenada@discover-fra.com, www.grenadagrenadines.com
- **Guadeloupe:** Fremdenverkehrsbüro der Inseln von Guadeloupe, Postfach 140212, 70072 Stuttgart, ✆ 0711-505-3511, www.guadeloupe-inseln.com, www.lesilesdeguadeloupe.com
- **Martinique:** ATOUT France, www.insel-martinique.de, www.martinique.org
- **Montserrat:** www.visitmontserrat.com
- **Saba:** www.sabatourism.com
- **St. Lucia:** St. Lucia Tourist Board, Kälberstücksweg 59, 61350 Bad Homburg, ✆ 06172-499-4138, www.jetzt-saintlucia.de
- **St. Martin:** Office de Tourisme de St. Martin, 54, rue de Varenne, 75007 Paris, ✆ +33-(0) 1-532-99999, www.stmartinisland.org
- **Sint Maarten:** Van Beethovenlaan 69b, 2253 BE Voorschoten, Netherlands, ✆ +31-(0)71-562-2002, www.vacationstmaarten.com
- **Trinidad und Tobago:** c/o Aviareps Tourism GmbH, Josephspitalstraße 15, 80331 München, ✆ 089-552-533405,

http://gotrinidadandtobago.com

Informationen vor Ort
Die Öffnungszeiten der **lokalen Touristenbüros** sind von Insel zu Insel unterschiedlich und können sich auch spontan ändern. Es ist tatsächlich so, dass die Zeit auf vielen Antilleninseln eine andere Bedeutung hat als in Deutschland – zum Glück, denn dieser Teil der karibischen Lebensweise wirkt nach kurzer Zeit sehr entspannend. Wenn man also genügend Zeit einplant, freut man sich, wenn Öffnungszeiten in den Kernzeiten der allgemeinen Geschäftszeiten eingehalten werden. Die Telefonnummern und Adressen der einzelnen Anlaufstellen finden sich bei den Routenbeschreibungen der jeweiligen Inseln in den **Reisepraktischen Informationen.**

Ausreise

Abgesehen von den Zoll- und Drogenbestimmungen unterliegt die Ausreise keinen besonderen Auflagen. Bei der Aus- und Weiterreise innerhalb der Kleinen Antillen muss man sein **Rückflugticket** nach Europa bereithalten. Die meisten Staaten verlangen zudem vor der Ausreise die Bezahlung einer **Gebühr** (vgl. dazu die Stichwörter „Anreise“ und „Zoll“ und in den jeweiligen Reisepraktischen Informationen die Stichwörter „Flughafen“, „Ausreisegebühren“ und „Departure Tax/Airport Tax“).

Rückbestätigungen des transatlantischen Rückfluges sind heute in der Regel nicht mehr erforderlich. Wer die Gelegenheit dazu hat, kann einen Blick auf die Website der Airline werfen oder sich eine **Benachrichtigung aufs Smartphone** schicken lassen. Bei Pauschalreisen wird man in der Regel von der Reiseagentur informiert. Immer häufiger wird 48 bis 24 Stunden vor Abflug ein **Online-Check-in** erbeten, bei dem man seine Sitzplätze reservieren kann (und sollte). Am Flughafen wird dann nur noch das Gepäck abgegeben. Wer nicht online einchecken kann, hat am Flughafen meist nur noch sehr

eingeschränkte Platzwahl. Zudem sollte für die Bedienung der Check-in-Automaten vor Ort mehr Zeit eingeplant werden.

Autofahren

siehe Stichwort „Verkehrsmittel“

Behinderte

Flugzeuge und Kreuzfahrtschiffe sind zum größten Teil auf die Bedürfnisse von Behinderten eingestellt. Somit gibt es auf dem Transportweg bis zu den Kleinen Antillen normalerweise keine Probleme. Vor Ort wird es hingegen schwieriger. Es gibt nur wenige Hotels, die behindertengerecht ausgestattet sind. Zudem sind für Rollstuhlfahrer in den Orten kaum Gehwege vorhanden oder diese sind mit sehr hohen Bordsteinkanten versehen. Allerdings besteht eine sehr **große Hilfsbereitschaft** der Menschen auf den Inseln, Menschen mit Handicap zu unterstützen.

Diplomatische Vertretungen

Hinweis
Die französischen und niederländischen Überseegebiete sowie die britischen Inseln werden in der Regel über die Botschaften ihrer Mutterländer repräsentiert. Einige Inseln unterhalten jedoch eigene Honorarkonsulate in Deutschland.
Die aktuellen Adressen und Telefonnummern der Vertretungen auf den Kleinen Antillen finden sich auch unter www.auswaertiges-amt.de.

In Deutschland

- **Botschaft von Frankreich** mit Konsularabteilung, Pariser Platz 5, 10117 Berlin, 030-590-039000, www.ambafrance-de.org
- **Botschaft von Großbritannien,** Wilhelmstr. 70-71, 10117 Berlin,

030-204-570, www.ukingermany.fco.gov.uk/de

- **Botschaft des Königreichs der Niederlande,** Klosterstraße 50, 10179 Berlin, ✆ 030-209-560, http://deutschland.nlbotschaft.org

In Österreich

- **Botschaft von Frankreich,** Technikerstraße 2, 1040 Wien, ✆ +43-(1)-502-75210, www.ambafrance-at.org
- **Botschaft von Großbritannien,** Jauresgasse 12, 1030 Wien, ✆ +43-(1)-716-130, www.ukinaustria.fco.gov.uk/en
- **Botschaft der Niederlande**, Opernring 5, 1010 Wien, ✆ +43-(1)-589-390, http://oostenrijk.nlambassade.org

In der Schweiz

- **Botschaft von Frankreich**, Schosshaldenstr. 46, 3006 Bern, ✆ +41-(0)31-359-2111, www.ambafrance-ch.org
- **Botschaft von Großbritannien,** Thunstraße 50, 3005 Bern, ✆ +41-(0)31-359-7700, www.ukinswitzerland.fco.gov.uk/en/
- **Botschaft der Niederlande,** Seftigenstraße 7, 3007 Bern, ✆ +41-(0)31-350-8700, http://zwitserland.nlambassade.org

Vertretungen einzelner Inseln in Deutschland/Europa

findet man unter www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/Uebersicht_Navi.html, wenn man den Namen der Insel unter „Suche“ eingibt. Die Postanschriften lauten:

- **Honorarkonsulat Antigua und Barbuda,** Mayrhofener Weg 22, 61286 Bad Homburg, ✆ 06172-488-500
- **Honorarkonsulat von Barbados,** Seitzstraße 9–11, 80538 München, ✆ 089-215-78630
- **Botschaft von Dominica,** 1 Collingham Garden, London SW5 OHW, ✆ +44-(0)20-737-05194
- **Honorarkonsulat von St. Lucia,** Weidebornweg 21, 61348 Bad Homburg, ✆ 06172-302-324
- **Honorarkonsulate der Republik Trinidad und Tobago:** Raboisen 3, 20097 Hamburg, ✆ 040-220-0396; Drachenfelsstraße 4–7, 53604 Bad Honnef, ✆ 02224-988-1725; Leipzigerstraße 16, 82008 Unterhaching, ✆ 089-615-66636/7

Diplomatische Vertretungen in der Region
Für die im Reisegebiet liegenden Inseln Trinidad und Tobago sowie Antigua und Barbuda, Barbados, Dominica, Grenada, Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Anguilla, Britische Jungferninseln sowie Montserrat ist die **Botschaft der Bundesrepublik Deutschland** mit Sitz in **Port-of-Spain** (Trinidad) unter Leitung von Dr. Lutz Görgens zuständig. Kontakt: 19 St. Clair Avenue, St. Clair, Port of Spain, ✆ +1-868-628-1630, www.port-of-spain.diplo.de. Postanschrift: Embassy of the Federal Republic of Germany, P.O. Box 828, Port-of-Spain, Trinidad, W.I.

Das **Honorarkonsulat der Bundesrepublik Deutschland** unter Leitung von Karolin Troubetzkoy hat sein Büro auf **St. Lucia.** Angemalt in Schwarz, Rot und Gold findet man das Gebäude leicht in der Hauptstraße von Soufrière, die von Castries nach Vieux Fort führt. Kontakt: ✆ +1-758-459-7977, +1-758-459-7421, soufriere@hk-diplo.de. Postanschrift: Honorary Consul of the Federal Republic of Germany, P.O. Box 257, Soufrière, St. Lucia, W. I.

Einkaufen

Die Einkaufsmöglichkeiten sind aufgrund der **Vielfalt** der einzelnen Inseln sehr unterschiedlich, aber immer gut. Auf den französischen Inseln befinden sich in den Ballungszentren große Supermärkte wie auf dem europäischen Festland. Duty-Free-Shops sind bei den Kreuzfahrtterminals anzutreffen sowie in Philipsburg (Sint Maarten). Auf St. Martin, Antigua, Grenada, St. Lucia und Trinidad gibt es viele Läden mit internationalen Waren sowie Shoppingsmalls in den touristischen Zentren. Auf Montserrat, Saba und Dominica, wo es nur sehr wenig Tourismus gibt, bieten die lokalen kleinen Supermärkte alles für den täglichen Bedarf.



Jede Insel hat ihre eigenen scharfen Soßen (Markt in Castries, St. Lucia)

Einreise

Für die Einreise benötigt man einen **Reisepass**, der je nach Zielgebiet noch mindestens drei bzw. sechs Monate gültig sein muss. Für die Einreise auf die Französischen Antillen (Europäische Union) genügt ein Personalausweis. Generell muss man ein **Rück- oder Weiterreise-Ticket** vorweisen. Manchmal wird überprüft, ob über ausreichende Geldmittel verfügt wird.

Das **Einreiseformular**, das einem i. d. R. im Heimatflughafen oder im Flugzeug ausgehändigt wird, muss korrekt und auf Englisch ausgefüllt sein. Der Ablauf im Zielflughafen ist bei manchen Destinationen eine äußerst langwierige und penible Prozedur. Lautstarkes Protestieren oder gar beleidigendes Verhalten den Beamten gegenüber hilft niemals weiter.

Bei **Einreise über die USA** (auch wenn man bei der Durchreise in ein Drittland nur im Transitbereich bleibt) benötigt man seit 2009 ein Visum in Form einer elektronischen Reisegenehmigung **(ESTA).** Diese muss mindestens 72 Stunden vor Reiseantritt in die Vereinigten Staaten beim US-Zoll beantragt werden. Das Formular wird im Internet unter https://esta.cbp.dhs.gov ausgefüllt (derzeit 34 Euro; zahlbar per Kreditkarte). Wer einen Flug online bucht, findet das

Formular auch bei der jeweiligen Buchungsagentur. **Kinder** benötigen wie Erwachsene einen maschinenlesbaren Reisepass mit einem biometrischen Passbild.

Inselhopper seien darauf hingewiesen, dass fast alle Flüge zwischen den Inseln der Kleinen Antillen internationale Flüge sind. Durch die international geltenden Sicherheitsbestimmungen muss man sich bei jedem Flug auf eine **intensive Sicherheitskontrolle** gefasst machen. Besonders beim Packen für den Rückflug nach Europa sollte man darauf achten, dass auch die in letzter Minute gekauften **Souvenirs** wie spitze Muscheln, scharfe Soßen oder Bananenketchup nicht ins Handgepäck gehören.

Es versteht sich von selbst, dass die internationalen Zollvorschriften einzuhalten sind (siehe Stichwort „Zoll“). Mit drastischen Strafen reagiert man in der Karibik auf den Versuch, Drogen (auch für den eigenen Gebrauch) zu schmuggeln.

Essen und Trinken

Internationale, kreolische, chinesische, taiwanesische, indische, afrikanische oder französische Gerichte – die Küche der Kleinen Antillen bietet fast **für jede Geschmacksrichtung** etwas. Ob ehemalige Kolonialherren oder seit Generationen in der Karibik lebende Einwanderer, gastronomisch haben alle ihre Spuren auf den Inseln hinterlassen. Besonders auf Trinidad wird dies deutlich, wo man, kulinarisch gesehen, eine kleine Weltreise veranstalten kann.

Auf den Französischen Antillen macht sich der Einfluss des Mutterlandes ausgesprochen stark bemerkbar. Heimische **Inselspezialitäten** sind dort vor allem Meeresfrüchte und Fisch wie z. B. der Taschenkrebs (*Crabes farcis*), das Haifischragout *(Ragout de Requin)* und das Meeresschneckenragout (*Frikassée de Lambi*), frittierte Fischbällchen (*Accras*) und Süßwasserkrabben (*Ouassou*).

Essen

Jede Insel hat ihre eigenen Spezialitäten, doch „Pepper Pots“ und „Callalous“, die scharf gewürzten Fleischeintöpfe mit Gemüse, stehen auf den meisten Inseln auf dem Speiseplan – genauso wie frittierte Fischbällchen mit scharfer Soße (Accras), Garnelen oder die klassische Languste (*Langouste/Lobster*). Die zahlreichen **Snack-Bars** oder offenen Gemeindeküchen bieten zudem die Möglichkeit, karibische Gerichte wie z. B. Fisch, Huhn oder Lamm in Kokossoße mit Ingwer und Zitronengras oder Bohnen mit Reis, Kochbananen oder Brotfrucht recht preiswert zu kosten.

Auf Barbados sind günstige Mittagstisch-Gerichte der **Flying Fish** oder der gebratene Schweinerücken mit gebackenen Süßkartoffeln (*Jerked Pork*). Der Clou des ursprünglich aus Jamaika stammenden Gerichts ist die aus zahlreichen Zutaten bestehende Soße – mindestens aus Pfeffer, Peperoni, Knoblauch, Muskatnuss, Zimt und Ingwer – sowie das *Jerk* genannte Garen im Ofen bei schwacher Hitze.

Das **Preisniveau** entspricht dem einer europäischen Großstadt. Die Gerichte sind, je nach Lokalität, zwischen preisgünstig (Gemeindeküche) und moderat (Pizzeria, Taverne, Restaurant/Bar, Fastfood) bis hin zu teuer und sehr teuer (z. B. exquisite Restaurants von Sterne-Hotels). Wer Restaurant-Preise in Hamburg oder München gewöhnt ist, wird z. B. auf Guadeloupe von dem Preis eines frischen Fischgerichtes eher positiv überrascht sein.

Im Gegensatz zu anderen Regionen der Karibik haben sich auf den meisten Kleinen Antillen nicht nur große Hotelanlagen mit Pauschalangeboten und guten Restaurants etabliert, sondern auch **eigenständige Gastronomie-Szenen** entwickelt. So gibt es neben dem Nachtleben in den Hotelanlagen oder in Casino-Komplexen auch ein buntes und musikalisches Treiben in Bars und lokalen Restaurants mit Einheimischen und internationalen Besuchern.



Zahlreiche Festivals locken Besucher von Übersee und den Nachbarinseln

Getränke

Rum ist das Nationalgetränk jeder Insel. Dabei gibt es Hunderte verschiedener Sorten in der gesamten Karibik. Martinique und Barbados gehören zu den Hauptproduzenten, aber auch die anderen Inseln wie Marie-Galante (Guadeloupe) und vor allem Grenada stellen hochwertige Produkte her. Für Cocktails wird hauptsächlich der noch junge, weiße Rum verwendet, während alter, dunkler Rum wie ein guter Whisky getrunken wird. Vor allem immer mehr junge Leute bevorzugen das **karibische Bier** (z. B. Piton/St. Lucia oder Carib/Trinidad und Tobago), das recht leicht ist und gut gekühlt besonders gut schmeckt. Weit verbreitet ist das niederländische Heineken. An nichtalkoholischen Getränken bieten sich zahlreiche lokale Fruchtsäfte an. Besonders lecker ist **Fruit Punch,** ein Cocktail aus verschiedenen frischen Früchten.

Feste und Feiertage

Die besonderen regionalen Feste und Feiertage der einzelnen Inseln finden sich in den **„Reisepraktisehen Informationen“** der jeweiligen Insel. Allgemein werden auf allen Inseln folgende Tage gefeiert: **Neujahr** (New Year’s Day); **Karfreitag** (Good Friday); **Ostermontag** (Easter Monday); **Pfingstmontag** (Whit Monday); **Fronleichnam**

(Corpus Christi); **Weihnachten** (Christmas Day: 25.12., Boxing Day: 26.12.)

Fotografieren und Filmen

An guten Motiven für eine reiche Foto- oder Filmausbeute herrscht auf den Antilleninseln kein Mangel! Umso wichtiger ist es, eine funktionierende Kameraausrüstung dabei zu haben. Akkus, Speicherkarten, Aufladekabel o. ä. sind vor Ort teurer als in Europa und außerhalb der industriellen Zentren nicht zu bekommen. Wegen der starken Sonnenstrahlung sollte ein UV-Filter nicht fehlen. Ein **Universaladapter** für Auflade- und Überspielkabel sollte ebenfalls dabei sein, da in vielen Hotels nicht ausreichend Adapter zum Verleihen vorhanden sind.

Trotz oder gerade wegen der vielen Sonnenstunden in den Tropen gibt es dort weniger günstige Momente für Filmaufnahmen als in Mitteleuropa. Die kurze Morgen- und Abenddämmerung von nur 15 bis 20 Minuten lassen die **Sonne** sehr früh am Tag und sehr lange steil und senkrecht am Himmel stehen. Dadurch fehlt den Motiven eine gute seitliche Beleuchtung. Es lohnt sich demnach durchaus, schon frühmorgens mit seiner Kamera loszuziehen.

Wer immer schon mit dem Gedanken gespielt hat, sich eine **Unterwasserkamera** zu kaufen, der sollte vor dem Karibik-Urlaub nicht länger zögern: Klares Wasser, Korallen und bunte Fischbestände warten in der Unterwasserwelt. Sie bieten Motive für einzigartige Aufnahmen.



Sonnenaufgang im Osten von Barbados

Hinweise zum Fotografieren im Gastland finden sich auch unter dem Stichwort „Verhalten im Alltag“, S. 117.

Gesundheit

Infektionskrankheiten
Weltweit treten immer häufiger Infektionskrankheiten auf, die Kleinen Antillen bilden da leider keine Ausnahme. Die Wahrscheinlichkeit, an Gelbsucht, Wundstarrkrampf, Typhus oder Diphtherie zu erkranken, ist jedoch geringer als auf den Großen Antillen oder in vielen anderen tropischen Ländern (für empfohlene Impfungen vgl. Stichwort *„Impfungen“,* S. 101). Zum Schutz vor **Bilharziose** sollte man das Baden in stehenden Gewässern vermeiden.

Magen-/Darmerkrankungen
Trotz aller Vorsicht kann es vorkommen, dass man auf Reisen von Sodbrennen, Magenschmerzen, Übelkeit, Krämpfen und Völlegefühl

geplagt wird. Medikamente gegen Magen- und Darmbeschwerden (z. B. Iberogast) sind in der Apotheke erhältlich und gehören in jede Reiseapotheke.

HIV-Infektion
Da Prostitution und Drogenkonsum (noch) nicht die Ausmaße etwa von Haiti, Jamaika oder der Dominikanischen Republik erreicht haben, ist die Gefahr einer Ansteckung auf den Kleinen Antillen geringer. Dennoch ist sie natürlich genau wie in Europa beim Intimkontakt mit Einheimischen oder Urlaubsgästen gegeben. Safer Sex sollte deshalb selbstverständlich sein.

Klimaumstellung
Um den Urlaub richtig genießen zu können, sollte man seinem Körper Zeit geben, sich an das neue Klima mit **bis zu 40 Grad Temperaturunterschied** zu unserem Winter anzupassen. Zu Beginn der Reise ist es ratsam, einen Ruhetag einzulegen und sich nicht nur in klimatisierten Räumen aufzuhalten. Der Wechsel von schweißtreibender Außentemperatur und „polarer Kaltluft" in Hotels, Restaurants und Büros führt leicht zu einer hartnäckigen Erkältung, die einen dann oft die ganzen Ferien über belästigt. Zum Glück sind viele Hotels so geschickt gebaut, dass der **Nordostpassat** eine Air Condition überflüssig macht – diese fehlt dann als „Extra" in der Hotelbeschreibung (auch von Luxusherbergen).

Sonne
An der häufigsten Erkrankung sind Urlauber selbst schuld. Gemeint ist der **Sonnenbrand,** der durch die sehr intensive UV-Strahlung in den tropischen Breitengraden schnell eintreten kann – selbst bei bewölktem Himmel oder im Schatten. Ein paar einfache Regeln helfen bei der Vorbeugung:

- Sonnencreme mit einem hohen Lichtschutzfaktor verwenden (mind. LV 30).
- Sonnenbaden (mit Schutzcreme) am ersten Tag mittags höchstens 20 Minuten, nach 17 Uhr 40 Minuten; am zweiten Tag mittags 40 Minuten, nach 17 Uhr 60 Minuten.
- Stark parfümierte Kosmetika oder Rasierwasser vermeiden, da diese

die UV-Strahlung potenzieren können.

- Beim Segeln oder am Strand eine Kopfbedeckung tragen, evtl. sogar dünne Handschuhe und geschlossene Segelschuhe gegen Sonnenbrände auf dem Hand- und Fußrücken.
- Beim Schnorcheln ein T-Shirt oder Sonnenschutzkleidung anziehen und wasserfeste (!) Sonnencreme auftragen.

Pflanzen

Ebenfalls von oben droht eine Gefahr der ganz besonderen Art: **die Kokosnusspalmen!** Sie sehen am Strand zwar fantastisch aus, sich direkt darunter zu legen kann allerdings für eine böse Überraschung sorgen. Wegen der beträchtlichen Höhe, aus der die Kokosnüsse fallen, können beispielsweise spielende Kinder regelrecht erschlagen werden. Auf gar keinen Fall sollte man einen Kinderwagen unter diesen Pflanzen abstellen.

Noch weit gefährlicher (glücklicherweise aber sehr selten) ist der **Manzanillo-Baum.** Diese „Apfelbäume“ kommen auf einigen Inseln in Strandnähe vor, wo sie oft durch einen roten Farbanstrich oder ein Giftsymbol markiert sind. Die Berührung irgendeines Pflanzenteils (Rinde, Blätter, Früchte) kann zu Verätzungen der Haut, Blindheit oder sogar zum Tod führen.

Mücken

Fast überall in der Karibik sind unter den Tieren die Mücken (Moskitos) die ärgsten Urlaubsverderber. Sie belästigen einen in der Dämmerung und nach Einbruch der Dunkelheit. Die Moskitos auf den Kleinen Antillen tragen **keine Malaria-Erreger** in sich. Eine Malaria-Prophylaxe ist daher nicht notwendig. Was es allerdings gibt, ist **Dengue-Fieber**, eine von Mücken übertragene Virusinfektion. Die Symptome sind ähnlich wie bei einer Grippe, es gibt aber keine Impfung. Wichtig ist daher ein ausreichender **Mückenschutz.** Zum Schutz vor den Plagegeistern helfen beim abendlichen Bummel lange Kleidung, entsprechende Cremes oder Sprays. Für die Innenräume bieten Hotels oftmals Rauchspiralen (bzw. deren elektrische Varianten) an. Die natürlichste Mückenbekämpfung sind allerdings Insektenfresser wie Geckos – man sollte diese also nicht aus dem

Zimmer verjagen. Unter diesem Aspekt sind vielleicht auch die Quakkonzerte der Frösche vor dem Fenster besser zu ertragen.

Sandflöhe und andere Tiere
Unangenehm sind auch Bisse von den häufig am Strand vorkommenden Sandflöhen (*sandflies*), die vor allem am Nachmittag und abends besonders aktiv sind. Neben speziellen Schutzmitteln hilft oft auch schon der Wechsel vom Sand auf einen Liegestuhl. Auch nasse Haut mögen die Sandflöhe nicht. Im Inselinnern gibt es oftmals einige furchterregend aussehende Spinnen, die allerdings meist harmlos sind. Da es mitunter aber auch giftige Artgenossen gibt, hält man am besten generell Abstand. Gleiches gilt für die Schlangen, die man zu Gesicht bekommen kann – sie sind i. d. R. ungiftig und vom Typ der Würgeschlange.

Hinweis

Dengue- und Chikungunya-Fieber
Immer wieder kommt es in der Regenzeit auf einigen Antillen-Inseln zum Ausbruch von **Dengue-Fieber.** Dieses wird durch den Stich der tagaktiven Mücke Aedes aegypti übertragen. Symptome sind Fieber, Hautausschlag, Kopf- und Gliederschmerzen. In seltenen Fällen treten schwerwiegende Komplikationen auf. Da es keine Impfung gibt, ist ein guter **Mückenschutz** wichtig. Gleiches gilt für das **Chikungunya-Fieber**, das Ende 2014 auf fast allen Karibikinseln und dem südamerikanischen Festland zunehmend registriert wurde und ähnliche Symptome zeigt. Aktuelle Infos unter www.auswaertiges-amt.de, www.tropeninstitut.de, www.reisevorsorge.de/aktuelles.php, www.fit-for-travel.de.

Im Meer ist die Begegnung mit Haien äußerst selten, da sie meist von Korallenriffen abgehalten werden und sich nur selten in die flachen Küstengewässer verirren. Dieser Vorzug der **Korallen** ist gleichzeitig jedoch auch eine Verletzungsquelle für Schwimmer und Schnorchler. Die scharfen Ecken und Kanten der Korallenbänke und -riffe führen oft zu schlimmen Schnittwunden oder Schürfverletzungen. Weit

verbreitet sind **Seeigel,** deren glasartige, scharfe Stacheln schmerzhafte Wunden hervorrufen und nicht leicht zu entfernen sind (im Zweifelsfall Badeschuhe tragen). Taucher sollten sich vor Attacken von **Muränen** in Acht nehmen!

Gefährlich sind auch die Stacheln des **Lion Fish,** der ursprünglich ein Zierfisch ist und unglücklicherweise in der Karibik ausgesetzt wurde. Aufgrund mangelnder natürlicher Feinde breitet er sich immer mehr in den karibischen Gewässern aus und verdrängt die heimischen Fische. Einige Hotels veranstalten deshalb regelmäßig Lion-Fish-Days. Sind die Stacheln einmal abgekniffen, kann das Fischfleisch gegessen werden – die Hoffnung bleibt, dass der Bestand schwindet.

Heiraten

Paradiesische Kulisse, türkises Wasser, warme Temperaturen und Sonnenschein: wahrlich traumhafte Voraussetzungen, um auf einer der Inseln der Kleinen Antillen den Bund fürs Leben zu besiegeln. Inseln wie St. Lucia und Barbados bieten **spezielle Arrangements** an. Auf den Französischen Antillen hingegen verhindern bürokratische Hürden diesen Schritt selbst für Franzosen vom Mutterland. Für unvergessliche Flitterwochen sind aber auch sie eine äußerst romantische Destination.

Impfungen

Für die Kleinen Antillen gibt es für aus Europa kommende Touristen **keine Impfpflicht.**

Das **Zentrum für Impfmedizin und Infektionsepidemiologie** (Beltgens Garten 2, 20537 Hamburg, ✆ 040-428-544420, www.hamburg.de/impfzentrum) empfiehlt jedoch, sich gegen Tetanus (Wundstarrkrampf), Diphtherie (Infektionskrankheit) und Hepatitis A/B (Lebererkrankungen) impfen zu lassen. Diese Impfungen

empfehlen sich vor allem, wenn man sich nicht nur in der unmittelbaren Umgebung des Hotels aufhalten, sondern auf z. B. Wanderungen Land und Leute näher kennenlernen möchte.

Weitere Infos zu Impfungen gibt es beim **Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin,** Bernhard-Nocht-Str. 74, 20359 Hamburg, 040-428-18400, www.bni-hamburg.de. Das Institut bietet online Reiseinformationen unter www.gesundes-reisen.de.

Inselhüpfen

Wer individuell reisen möchte, hat die Möglichkeit, auf den Internetseiten regionaler Fluggesellschaften recht unkompliziert die **innerkaribischen Flüge** zu buchen. Vor allem Liat und Caribbean Airlines bieten viele Verbindungen an (s. S. 90).

Hinweis

Fast jede Flugreise und damit auch eine Tagestour von einer Antilleninsel zur anderen ist in der Regel eine **internationale Strecke** *ist. Das bedeutet, dass die üblichen Zollbestimmungen befolgt werden müssen,* **Reisepass und Rückflugticket** *ins Handgepäck gehören und rechtzeitiges Erscheinen am Flughafen verlangt wird. Wer von Grenada aus zu einer anderen Insel reist, muss nachweisen, dass er die Insel auch wieder verlässt. Der Nachweis des Transatlantikfluges z. B. nach Frankfurt von einer dritten Insel reicht nicht aus. Demnach muss im Vorfeld entschieden werden, wann man von Grenada zum Beispiel nach St. Lucia fliegt, wie lange man sich dort aufhalten möchte und wohin die Reise von dieser Insel weitergehen soll.*

Auf einer individuellen Hüpfer-Tour kommt eine Reihe **zusätzlicher Kosten** auf den Reisenden zu:

- Beinahe jeder Abflug bedeutet das Zahlen einer Airport Tax. Man sollte sich vorher erkundigen, ob diese im Ticketpreis inbegriffen ist oder bar vor Ort beglichen werden muss. Man muss mit einem Durchschnittswert von 30 US-$ pro Destination rechnen.
- Individualtouristen müssen vor Ort mitunter höhere Hotelpreise

zahlen als Pauschalurlauber. Die günstigsten Pensionen sind schnell ausgebucht, Selbstversorgerunterkünfte lohnen meist nur für einen längeren Aufenthalt. Ein Preisvergleich bzw. vorherige Planung lohnt sich. Die Alternative zum individuell zusammengestellten Inselhüpfen sind sogenannte „Karibik-Kombinationen“ von europäischen Reiseveranstaltern. Dabei sind die Hotels sowie Transatlantik- und innerkaribische Flüge zum Teil im Pauschalpreis enthalten.

Internetadressen

Die Kleinen Antillen sind vielfältig im Internet vertreten.

- Die **Arbeitsgemeinschaft Karibik e.V.** bietet für den Einstieg in die karibische Region einen Überblick zu allen Inseln unter www.karibik.org. Auch unter www.onecaribbean.org gibt es zahlreiche Tipps und Infos.
- Die **Caribbean Tourism Organization** informiert auf www.caribbeantravel.com über Sehenswertes, Unterkünfte Anreisemöglichkeiten etc. aller Karibikinseln.
- Allgemeine Länderinformationen bietet das **Auswärtige Amt** unter www.auswaertiges-amt.de.

Darüber hinaus verfügt jede Antillen-Insel über ihre eigene(n) Internetseite(n):

Antigua und Barbuda	www.antigua-barbuda.org
Barbados	www.barbados.org, www.visitbarbados.org
Dominica	www.dominica.dm/, www.avirtualdominica.com
Grenada	www.grenadagrenadines.com
Guadeloupe	www.lesilesdeguadeloupe.com
Martinique	www.insel-martinique.de
Montserrat	www.visitmontserrat.com
Saba	www.sabatourism.com
St. Lucia	www.jetzt-saintlucia.de
St. Martin	www.st-martin.org
Sint Maarten	http://en.vacationstmaarten.com/

Internet/WLAN

Die größeren Hotels verfügen in der Regel über einen Computer mit Internetzugang und/ oder WLAN (eng.: Wifi, frz.: accès WIFI). In Zeiten von Smartphones und offenen WLAN-Verbindungen in Restaurants, Supermärkten sowie manchen Bars werden Inter-netcafés auf den Inseln immer seltener. Oftmals findet sich ein Internetzugang bei der Touristeninformation.

Kartenmaterial

Da das Reisegebiet vor allem aus kleineren Inseln mit relativ übersichtlichen Straßensystemen besteht, reichen die in diesem Reisehandbuch abgebildeten Landkarten und Stadtpläne zusammen mit den Broschüren und Karten der Fremdenverkehrsämter für den üblichen Inselbesuch völlig aus.

Wer allerdings auf eigene Faust, etwa als Wanderer oder Segler, die Karibik bereist, braucht genauere **Wander-, See- und Detailkarten.** Das umfangreichste Angebot hat in Deutschland das Internationale Landkartenhaus/Geo Center Touristik Medienservice, Schockenriedstr. 44, 70508 Stuttgart, ✆ 0711-788-9340, www.geocenter.de.

Kinder

Für Kinder sind die Inseln der Kleinen Antillen ein einziges **Paradies:** Piratengeschichten, alte Befestigungsanlagen, Kanonen, feine Sandstrände und seichte Meereszugänge, kühle Flussbecken, Wasserfälle sowie Urwaldatmosphäre. Die Sonne scheint fast die ganze Zeit, was T-Shirt und Badehose von morgens bis abends bedeutet. Auch was Krankheiten angeht, ist die Region für Kinder

weitgehend unbedenklich. Es gibt weder Malaria noch andere in tropischen bzw. Entwicklungsländern vorkommende Krankheiten. Zudem ist die Flugzeit von acht bis zehn Stunden sowie die Zeitumstellung auch für kleinere Kinder gut zu bewältigen. Die Bevölkerung ist sehr kinderfreundlich. Es gibt nur wenige Hotels (z. B. die Unterkünfte der Sandals-Gruppe nur für Paare), die ausdrücklich keine Kinder als Gäste wünschen. Meist werden jedoch extra Einrichtungen wie Kinderbett, -stühle, Spielzeug, Kinderclubs etc. angeboten.



Kinder verständigen sich spielend

Achtung!

Kinder sollten an der Atlantikseite wegen oftmals gefährlicher Unterströmungen nicht ins Wasser gehen. Auch an der Karibikseite sollten sie nur unter Aufsicht eines Erwachsenen baden!

Die **Verständigung** ist für Kinder trotz des oftmals vorherrschenden Sprachengewirrs kein Problem. Obwohl Deutsch nur in seltenen Fällen gesprochen wird, kommen die Kleinen in der Regel schnell aufgrund ihrer Mimik, mit Handzeichen oder durch gemeinsame Aktivitäten

miteinander klar. Die größeren Kinder können spielend, je nach Insel, ihr Schulenglisch oder -französisch aufbessern.

Wegen der abwechslungsreichen Landschaften, der Bauruinen und Holzhäuser sowie der vielen Menschen in den Straßen gibt es für Kinder auch während einer Inselrundfahrt **immer etwas zu schauen.** Die Strände sind geradezu ideal zum Spielen und bieten immer wieder Anlass für einen Zwischenstopp.

Da Kinder sensibler auf Bakterien reagieren, sollten sie nur **in Flaschen abgefülltes Wasser** trinken. Wegen des feuchtschwülen Klimas brauchen die Kleinen mindestens zwei Liter Flüssigkeit am Tag. Zudem sollten Sonnenschutzmittel, Oberkörperbekleidung beim Baden sowie eine **Kopfbedeckung** selbstverständlich sein. Auch bei bedecktem Himmel ist die Sonnenintensität sehr hoch.

Kleidung

Dicke Pullover und Jacken wie für einen Strandurlaub in heimischen Regionen können für den normalen Badeurlaub auf den Kleinen Antillen getrost zu Hause bleiben. Dagegen gehören **legere, lockere Kleidung aus Naturfasern,** T-Shirts, Shorts und Sonnenhut ins Gepäck. Für den Aufenthalt in einem exklusiven Resort/Hotel benötigt man evt. Abendgarderobe. Wer sein Glück in Spielcasinos versuchen möchte oder abends gerne ausgeht, sollte Jackett und Krawatte bzw. Cocktailkleid nicht vergessen. Ansonsten sind für den Abend lange Hosen sowie Hemden mit langen Ärmeln nützlich, weil sie ein guter Insektenschutz sind.

Wer allerdings vorhat, in einem der Nationalparks eine **Wanderung** durch den Regenwald zu machen, sollte vor allem in der Regenzeit einen leichten Pullover und Regenkleidung mitnehmen. Tropische Regenschauer und schattige Wege können plötzlich einen Temperatursturz verursachen und einen frösteln lassen.

Für „Inselhüpfer“ empfiehlt sich, Zahnbürste und **Ersatzkleidung** im Handgepäck zu haben, um unabhängig vom Gepäcktransport per Flugzeug zu sein – das eine oder andere Gepäckstück kommt schon mal später an.

Kreuzfahrten

So vielfältig wie die Eindrücke auf einer Kreuzfahrt sind, so umfangreich sind auch die Angebote der Veranstalter einer Tour in der Karibik: Auf dem nahezu unüberschaubaren Markt tummeln sich die größten Passagierschiffe der Welt neben kleinen, luxuriösen Yachten. Schiffe, auf denen vor allem Amüsements und Glücksspiele betrieben werden, teilen sich die Hafenplätze mit sogenannten „Studien“-Kreuzfahrtschiffen. Schließlich sind in der Karibik auch Großsegler anzutreffen. Diese bieten, ausgerüstet mit modernster Technik, unter voll aufgereckten Segeln einen spektakulären Anblick. Wenn ein modernes Kreuzfahrtschiff anlegt, ist dies immer ein Erlebnis. Hoch überragt die „schwimmende Kleinstadt“ die Inselhauptstädte. Kleinbusse warten auf die Tagesbesucher, am Hafen wird geschäftig Nachschub geladen. Wer sich das Spektakel aus der Nähe anschauen möchte, sollte zu Fuß unterwegs sein.

info

Von der einstigen Pionierfahrt ins Paradies bis zum Wirtschaftszweig Kreuzfahrt

Samuel Cunard kann getrost als der Pionier der modernen Kreuzfahrtschiffe bezeichnet werden. Als er mit seinem Segelschiff „Britania“ am 4. Juli 1840 Liverpool in Richtung Boston verließ, befanden sich außer der Post und Auswanderergruppen zum ersten Mal auch Passagiere an Bord, die nichts weiter wollten, als den Luxus ihres „schwimmenden Hotels“ genießen und ihren Horizont erweitern. Aus diesen bescheidenen Anfängen ist einer der am stärksten wachsenden Zweige des Fremdenverkehrs geworden. Die Karibik ist am weltweiten Geschäft mit weit über 50 Prozent beteiligt – zumindest, was die Passagierzahlen, das Anlaufen von Hafenstädten und die Frequentierung der Gewässer angeht. Im Vergleich zu der Zahl der Kreuzfahrtpassagiere ist die Zahl der Flugreisenden und Hotelgäste zwar höher und wirtschaftlich interessanter für die Region, aber der Unterschied ist nicht überwältigend groß.

Eine ganze Industrie hat sich inzwischen auf dem Kreuzfahrtschiffsektor des Tourismus aufgebaut, der auch für die lokalen Geschäfte, Straßenhändler, Casinos, Taxifahrer und Fremdenführer der Kleinen Antillen von elementarer Bedeutung ist. Immerhin gibt jeder Kreuzfahrttourist pro Hafen durchschnittlich fast 80 US-$ aus.

Während früher die Kreuzfahrten im karibischen Raum ausschließlich eine Domäne der Nordamerikaner waren, entdeckten ab den 1970er-Jahren immer mehr Europäer die Reize der „Karibik auf See“. Denn wie die klassischen

europäischen Kreuzfahrtziele – das Mittelmeer, die Ostsee und die norwegische Küste – liegen auch im Karibischen Meer die größten Reize in der Vielfalt der geografischen Einheit: Einerseits hat man es mit einem mehr oder weniger geschlossenen Raum zu tun, andererseits kann man als Kreuzfahrer jeden Tag ein anderes Land, eine andere Kultur, eine andere landschaftliche Umgebung kennen lernen. Darin liegt eines der großen wirtschaftlichen Potenziale der Karibik.

Welche Tour auf welchem Schiff?
Die Antwort auf diese Frage hängt mindestens genauso vom Geldbeutel wie vom Temperament und vom Interesse an den Zielhäfen ab. Die Kosten einer Karibik-Kreuzfahrt variieren enorm: Dauer und Termin der Reise, gewählte Kabinen-Kategorie, Kategorie des Schiffes, Trinkgelder, Flug oder Anschlussprogramm usw.

Die aktuellen **Preise, Routenpläne, Fahrtzeiten** etc. erfragt man am besten im Reisebüro, da diese mehrere Schiffe verschiedener Reedereien im Programm haben.

Einen ersten Überblick kann man sich auf **Kreuzfahrt-Portalen** wie www.shipedia.eu verschaffen. Einen kritischen Blick auf Angebot und Preise hat sich auch der „Cruise Report“ zur Aufgabe gemacht, hier sind viele Linien mit Zielen aufgeführt: www.cruisereport.com.

Auch wenn Anbieter und Touren von Saison zu Saison variieren, stehen die Inseln der Kleinen Antillen doch bei den meisten Kreuzfahrtanbietern durch das Karibische Meer auf dem Programm. So bei **AIDA** (www.aida.de) mit der AIDADiva, die bis zu zehn Inseln der Kleinen Antillen ansteuert und bei **Tui Cruises** (www.tuicruises.com), die mit Mein Schiff 3 sowohl eine Route vom Mittelmeer in die Karibik anbieten sowie eine spezielle Tour in der südlichen Karibik mit Aruba, Curaçao, Grenada, Tobago und Barbados.

Schön (und leider auch sehr teuer) sind **große Segelschiffe,** die Seefahrtromantik vergangener Tage mit modernster Hightech verknüpfen. Fast lautlos kreuzen Großyachten mit klangvollen Namen wie **Sea Cloud** (www.seacloud.com) durch das Karibische Meer und prägen das Landschaftsbild. Mit den prächtigen **Segelbooten Star Clipper** und **Royal Clipper** (www.starclippers.com) geht es zum Beispiel zu den Leeward-Inseln oder zu den Windward-Inseln. Auf dem 115,5 m langen und 15 m breiten Viermaster mit einer Segelfläche von 3.365 m^2 mangelt es den maximal 170 Passagieren und 70 Besatzungsmitgliedern an nichts. Zwei Pools, ein Restaurant, zwei Bars, eine Bibliothek, eine Krankenschwester, ein Ausflugsbüro, ein Spa wie auch eine Wassersportplattform stehen den Gästen zur Verfügung.

Auch die niederländische **Sy Kairós** (www.sailing-classics.com), nach dem griechischen Gott des „günstigen Augenblicks" benannt, und die 2013 vom Stapel gelaufene **Chronos** bieten bei guten Winden Segelerlebnis pur in der Karibik. Die Törns mit den klassischen Segelschonern mit nur 18–30 Passagieren sind eine Mischung aus Segel-, Kultur- und Landschaftserlebnis – einschließlich Erholung, Wandern und Baden. Der Zeitplan richtet sich nach den Winden, denn auf volle Segel wird Wert gelegt. Bis zu 20 Knoten können erreicht werden, damit wird am Tag zwischen drei und vier Stunden gesegelt. Aktives Mitsegeln ist möglich. Je nach Tour werden beispielsweise Grenada, St. Vicent, Mustique, Bequia und St. Lucia angesteuert. Weitere Touren von Dominica bis Antigua und Sint Maarten stehen auf dem Programm.

Auf Sport und Unterhaltung legt die **Costa Luminosa** der Reederei Costa (www.costakreuzfahrten.de) ihren Schwerpunkt. Lichtelemente und ein elegantes Design auf den großzügig gestalteten Decks schaffen eine angenehme Atmosphäre. Ein umfangreiches sportliches und gastronomisches Angebot sowie das Unterhaltungsprogramm, die Kinderbetreuung und die Wellness-Anwendungen lassen kaum einen Wunsch offen.

info

Das Kreuzfahrtschiff als schwimmende Kleinstadt

Eigentlich gibt es kaum einen Grund, die „schwimmenden Kleinstädte“ zu verlassen, in denen es an nichts mangelt. Glatt könnte man vergessen, dass sich rund um das Kreuzfahrtschiff eine wunderschöne Inselwelt befindet.

Die „Carnival Valor“ (Carnival Cruise) bietet z. B. mit 110.000 BRT und 953 m Länge 2.980 Passagieren Platz. 1.000 internationale Besatzungsmitglieder kümmern sich auf zwölf Decks um das Wohlergehen der Gäste, achten auf die Wünsche in den 1.321 Kabinen, von denen 418 einen Balkon und 740 zumindest ein Fenster haben.



Die Carnival Valor im Hafen von Philipsburg (Sint Maarten)

Für das leibliche Wohl sorgt eine riesige KüchenCrew, die in mehreren Speisesälen die unterschiedlichsten Geschmäcker zu bedienen sucht. 18 Aufzüge garantieren die Bewegungsfreiheit auf dem riesigen Schiff. Zwei Aufenthaltsräume, drei

Swimmingpools, ein Kino, Sporthallen, eine Bücherei, Sauna, Kinderspielplätze, Casinos, Spielautomaten und Massageräume bieten den Gästen rund um die Uhr Vergnügungsund Entspannungsmöglichkeiten. Und wer wirklich die „schwimmende Kleinstadt“ verlassen will, kann auf ein umfangreiches Exkursionsprogramm zurückgreifen.

Tipp

Einen guten Überblick über das Angebot an Kreuzfahrtschiffen bietet die Internetseite www.cruisecritic.com. Durch die Möglichkeit, unter dieser Adresse nach Schiffsnamen, Reederei, Zielgebiet und Bewertung zu suchen, sparen Sie sich die mühsame Suche in unzähligen Katalogen. Besonders hilfreich: die vielen Erfahrungsberichte der Nutzer, die Rubrik „How to cruise“ für „Kreuzfahrtanfänger“, Infos zu so gut wie allen Destinationen sowie die Rubrik „Best Cruises“ für Paare, Alleinreisende, Naturliebhaber etc. Einen kritischen Blick auf Angebot und Preise hat sich auch der „Cruise Report“ zur Aufgabe gemacht: www.cruisereport.com.

Kriminalität

Die Kleinen Antillen können im Vergleich zu den Großen Antillen sowie Mittel- und Südamerika als **verhältnismäßig sicher** gelten. Trotzdem haben gestiegener Drogenkonsum und soziale Ungleichheiten auch hier zu einem Anstieg der Diebstahl-Delikte geführt. In der Öffentlichkeit sollte man daher keinen übertriebenen Schmuck tragen, die Zimmer- oder Hotelsafes nutzen, den Mietwagen abschließen und Wertgegenstände nicht offen oder unbeaufsichtigt herumliegen lassen. Werden diese Punkte berücksichtigt, kann man sich sehr wohl fühlen (vgl. auch Stichwort „Verhalten im Alltag“).

Mietwagen

Viele lokale und internationale Firmen bieten Mietwagen, Jeeps und Mopeds an. Fast alle Anbieter haben **Büros an den Flughäfen** oder in den größeren Hotels. Je länger im Voraus der Mietwagen gebucht wird, umso billiger ist er. Bei einer Verlängerung schlägt dann wieder der Tarif für die neue Mietdauer zu Buche.

Nachtleben

Auf den Kleinen Antillen gibt es eine große Anzahl von **Nachtclubs, Pianobars** und **Diskotheken,** die sich meistens in oder in der Nähe der Hotel- und Casinoanlagen befinden. Das Nachtleben auf St. Martin/Sint Maarten, Martinique, Grenada, Barbados und Trinidad und Tobago ist aktiver als auf den anderen Antillen-Inseln. Ob Beach-Party oder Disco-Night, immer erklingen Steelpan-Klänge, die zum Tanz bis in den Morgen einladen. In der Hochsaison finden fast überall gute Entertainment-Shows einheimischer und ausländischer Künstler statt.

Notruf

Die Telefonnummer für den Notruf (Polizei, Krankenwagen, Feuerwehr) ist von Insel zu Insel unterschiedlich. Siehe dazu **„Wichtige Telefonnummern auf einen Blick“** bei den Inselbeschreibungen.

Öffnungszeiten

Da die Öffnungszeiten von Insel zu Insel stark variieren, finden sich die ausführlichen Informationen bei den Reisepraktischen Informationen ab S. 126 der einzelnen Inseln.

Post

An die Daheimgebliebenen eine Karte aus der Karibik zu schicken, lohnt sich nicht nur wegen der schönen Postkartenmotive. Auch die Briefmarken sind absolut sehenswert. Mit **wunderschönen Motiven** der vielfältigen Fauna und Flora der Karibik warten die Postämter der einzelnen Inseln auf.

Um sicherzugehen, dass Post in die Karibik ankommt, sollte hinter den jeweiligen Inselnamen das Kürzel **„W. I.“** für West Indies gesetzt werden. Besonders bei Dominica treten sonst häufig Verwechslungen mit der Dominikanischen Republik auf.

Reiseveranstalter

Neben den großen Anbietern wie **Meier's Weltreisen** oder **Dertour** gibt es kleine Spezialanbieter, die eine maßgeschneiderte Reise zusammenstellen können:
atambo Tours, 069-742-20986, www.atambo-tours.de, info@atambo-tours.de. Zusammenstellung individueller Karibik-Reisen, mit besonderem Augenmerk auf nachhaltiges Reisen.

- **avenTOURa,** Rehlingstr. 17, 79100 Freiburg, 0761-211-6990, www.aventoura.de. Gruppen- und Individualreisen.
- **Tropical Reisen,** 0711-505-3531, www.tropical-reisen.de, info@tropical-reisen.de. Vermittlung von Unterkünften (auch private) und Rundreisen (Guadeloupe, St. Martin, Martinique, Dominica, St. Lucia).
- **atambo Tours,** 069-74220986, www.atambo-tours.de, info@atambo-tours.de. Zusammenstellung individueller Karibik- und Honeymoon-Urlaube. Nachhaltige Urlaube (zertifiziert).

Reisezeit

Die Gefahr, in einen **Hurrikan** zu geraten, ist zwischen August und Oktober zwar gegeben, aber für den einzelnen doch so gering, dass sich keiner davon abhalten lassen sollte, seinen Urlaub in diese Zeit zu

legen. Daraus ergibt sich, dass als **Reisezeit das ganze Jahr** in Frage kommt. Dabei ist es im Winter klimatisch für Europäer angenehmer, da das Klima trocken und warm ist und nicht so feucht wie zu den anderen Jahreszeiten. Doch auch in der Regenzeit ist die Wahrscheinlichkeit, durchgängig feuchtschwüle oder verregnete Ferien zu erleben, doch sehr selten. Die ideale Reisezeit ist jedoch nicht nur eine Frage des Wetters. Denn wenn es in unseren Breiten grau, kalt und unangenehm feucht wird, locken die Antillen mit ihrer Bilderbuchseite. Aus diesem Grund sind um Weihnachten herum und im Januar nicht nur die Preise am höchsten, sondern auch die touristischen Zentren der Inseln am vollsten. Aber selbst dann kommen die Besucherzahlen nicht im Entferntesten an die Höhe auf vergleichbaren europäischen Inseln heran.



In den Schulferien sind alle Einheimischen am Strand

Hinweis

Wer es zeitlich einrichten kann, sollte die Kleinen Antillen besuchen, bevor der Trubel beginnt, also Ende November/Anfang Dezember, oder wenn die Besucherwelle wieder ab Anfang Februar/März abflaut. Das Wetter ist dann immer noch stabil, die Kosten vor Ort sind aber geringer. Viele Reiseveranstalter locken zu diesem Zeitpunkt zudem mit Sonderangeboten.

Segeln

Die Karibik das **„schönste Segelrevier der Welt“** zu nennen, ist mit Sicherheit nicht übertrieben. Das ganzjährig gute Klima, zauberhafte Landschaften, türkisblaues Wasser, die kulturellen Eindrücke und der ständig wehende Nordostpassat lassen nicht nur Seglerherzen höher schlagen. Vor allem zwischen Antigua und St. Lucia zeigt sich die Karibik von ihrer schönsten Seite. Nicht zuletzt die mit Yachten jeder Größe gefüllten Marinas auf den Kleinen Antillen zeigen, dass der Zauber dieser karibischen Inselwelt auf die Skipper ungebrochen wirkt.

Wenn in der Alten Welt die Bäume, ihre Blätter zu verlieren, brechen jedes Jahr Hunderte von Segelbooten auf und steuern zunächst Barbados an. Nachdem dort Weihnachten und Neujahr gefeiert wurde, werden die Schiffe für Regatten wie z. B. die Internationale Segelwoche von Antigua klargemacht, die Ende April/Anfang Mai stattfindet. Viele dieser Segelschiffe sind **Charter-Boote,** d.h. sie können gemietet werden – mit oder ohne Besatzung. Wer sich aber selbst hinter das Steuerruder stellen will, muss sehr gute nautische Fähigkeiten und den entsprechenden Segelschein besitzen. Denn obwohl man beispielsweise im Bereich der Jungferninseln oder der Grenadinen immer das nächste Ziel vor Augen hat, ist die **Karibische See nicht ohne Gefahren.** Auch ohne die hohe Brandung des Atlantiks kann die Dünung zur Herausforderung werden, auf eine plötzliche Änderung der Windverhältnisse oder – im schlimmsten Fall – auf einen Hurrikan muss man vorbereitet sein.

info

Unter Segeln durchs Karibische Meer

Wer ein Schiff chartern möchte, sollte dies möglichst frühzeitig und vom Heimatland aus arrangieren. Gute Möglichkeiten, mit entsprechenden Anbietern in Kontakt zu kommen, sind Fachzeitschriften. Auf den großen Segel-Messen (etwa die „boot“ in Düsseldorf oder die „Hanseboot“ in Hamburg) sind die Veranstalter sogar meistens selbst vertreten.

Auch wer nicht selbst segeln kann, muss nicht auf das Segelvergnügen verzichten. Es besteht entweder die Möglichkeit, ein Boot mit Crew zu chartern, oder man packt als zahlendes Crew-Mitglied an Bord selbst mit an.

Die Kosten variieren je nach Kojenplatz, Schiffstyp und Größe der Crew (Anreise und Bordkassenanteil für Essen, Hafengebühren, Treibstoff etc. sind bei den Preisen meist nicht mitgerechnet). Auch hier sollten entsprechende Arrangements möglichst weit im Voraus getroffen werden.

Weitere Auskünfte gibt auch der **Verein Deutscher Yacht-Charterunternehmer e.V.,** Haydnstr. 24, 22761 Hamburg, ☎ 040-374-21332, www.vdc.de.

Völlig problemlos und vor Ort zu buchen ist die Teilnahme an einem **touristischen Segeltörn.** Hier lauert auf manchen Booten die größte Gefahr allerdings in der Vergnügungsecke. Der Rum-Punsch fließt bereits in Strömen, wenn die Sonne noch hoch am Himmel steht.



Ein Segeltörn bei Sonnenuntergang ist unvergesslich

Eine Auswahl von Booten bietet eines der größten amerikanischen Yacht-Charter-Unternehmen, das auch in Deutschland vertreten ist: **Moorings Deutschland GmbH,** Theodor-Heuss-Straße, 61118 Bad Vilbel, ✆ 06101-557-91522, www.moorings.de. Weitere Anbieter finden sich z. B. unter www.sunsail.de oder www.dreamyachtcharter.com.

Achtung

Verhältnismäßig gering, aber nie auszuschließen ist die Gefahr, vor der süd- oder mittelamerikanischen Küste Piraten bzw. Drogenschmugglern zu begegnen. Beides bedeutet eine lebensgefährliche Situation! Wichtig ist dann, nicht den Helden zu spielen, sondern – wenn möglich – auf evtl. Geldforderungen einzugehen.

Hinweis

In den „Reisepraktischen Informationen“ ist bei den einzelnen Inseln jeweils eine Auswahl der besten Yachthäfen und Ankerplätze verzeichnet.

Sport

Die Sportmöglichkeiten auf den Inseln sind sehr vielfältig und werden von Jahr zu Jahr umfangreicher. Sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene und sogar für Extremsportler wird ein breites Spektrum geboten.



St. Martin bietet Wassersport am feinen Sandstrand der Baie Orientale

Neben Tennis, Reiten, Wasserski, Schnorcheln, Kanu- und Kajakfahren, Surfen, Schwimmen, Golf, Cricket, Boule-Spielen, Pferderennen, Hochseeangeln, Fahrradfahren bzw. Mountainbiken werden vor allem die Sportarten Tauchen und Segeln auf den Inseln großgeschrieben. Der neueste SportTrend nennt sich **Water biking**

und wird mit Hybrid-Fahrzeugen aus Carbonfasern – einer Mischung aus Fahrrad und Katamaran – in den Sugar Beach Resorts von St. Lucia angeboten.

Die **Unterwasserwelten** von Saba, Guadeloupe, St. Lucia und Tobago bieten sowohl für Anfänger wie auch für Fortgeschrittene faszinierende Erlebnisse. Das Revier der Antilleninseln stellt insgesamt für Segler eines der attraktivsten Ziele dar, vor allem aber die Gewässer um Antigua sind in Seglerkreisen für hervorragende Winde bekannt. Hier treffen sich im April/Mai Segler aus aller Welt zur **Internationalen Segelwoche,** dem Höhepunkt der zahlreichen Regatten (www.sailingweek.com).



Die Wanderung auf den Mount Scenery (Saba) bietet fantastische Ausblicke und satte Grüntöne

Eine interessante Alternative zum Strandleben ist eine **Wanderung im Regenwald.** Hervorragend kann man eine solche Tour auf Saba, Guadeloupe, Dominica, Martinique, St. Lucia, Grenada und Trinidad

und Tobago unternehmen. Die tropische Vegetation in den unterschiedlichsten Grüntönen, die Vogelwelt, die Ausblicke auf das Karibische Meer, die Wasserfälle und Badegumpen garantieren ein tolles Naturerlebnis. Festes Schuhwerk und ausreichend Trinkwasser sind dabei selbstverständlich Voraussetzung.

Adressen und Telefonnummern finden sich in den „Reisepraktischen Informationen“ der jeweiligen Inseln unter den Stichwörtern „Sport“, „Exkursionen“, „Tauchen“, „Segeln“, „Wandern“ und „Veranstaltungen“.

Sprache

Bis auf Guadeloupe, Martinique, St. Barthélemy und Saint-Martin, wo Französisch, sowie Sint Maarten und Saba, wo Niederländisch gesprochen wird, ist überall **Englisch** die offizielle Sprache. Auf Trinidad und Tobago kann man sich auf Spanisch verständigen. Auf jeder Insel gibt es zudem das sogenannte **Patois bzw. Créole,** die jeweils inselspezifische Sprache, in der sich die Einheimischen untereinander verständigen.

Strom

Auf den Inseln der Kleinen Antillen gibt es **110 Volt bzw. 220/240 Volt Wechselstrom.** Das bedeutet, dass es in der Regel keine Probleme für neue europäische ElektroGeräte geben dürfte, die heute weitgehend auf beide Stromspannungen ausgerichtet sind. Um sicherzugehen, dass auch die Steckverbindungen von Gerät und Steckdose passen, ist es ratsam, einen **internationalen Adapter** für amerikanische, britische und französische Steckdosen dabei zu haben (in Hotels oft verliehen).

Telefonieren

Wegen der Staatenvielfalt der Kleinen Antillen muss man bei Telefonaten von Deutschland aus in die Region besonders auf die **Vorwahl** achten: Nahezu jede Insel hat ihre eigene Insel- bzw. Landesvorwahl. Die internationalen und nationalen Vorwahlnummern finden sich in den „Reisepraktischen Informationen“ der jeweiligen Inseln.

Nach Deutschland wählt man die 011-49, nach Österreich 011-43 und in die Schweiz 011-41, anschließend die Vorwahl ohne die erste Null und die private Rufnummer.

In der Karibik wird teilweise schon nach dem dritten Klingelton eine **Gebühr** berechnet, auch wenn keine Verbindung zu Stande gekommen ist. Darüber sollte man sich vorher an der Hotelrezeption informieren, da die Telefonbeschreibungen in den Zimmern nicht immer eindeutig Auskunft darüber geben.

Das Telefonieren in der Karibik ist heutzutage mit einem **Handy** kein Problem, allerdings teuer.

Trinkgeld

Normalerweise ist überall auf den Kleinen Antillen eine „service charge“ von 10–15 Prozent im Preis enthalten, trotzdem ist es üblich, den Rechnungsbetrag aufzurunden. Zimmerpersonal bekommt in der Regel einen US-Dollar bzw. den Gegenwert in örtlicher Währung pro Tag, Gepäckträger das Gleiche pro Gepäckstück.

Trinkwasser

Das Leitungswasser auf den Inseln ist **kein Trinkwasser.** Zum Zähneputzen ist es jedoch bedenkenlos geeignet. Für unterwegs sollte man Wasserflaschen im Supermarkt kaufen.

Unterkunft

Spätestens bei der Buchung der Unterkünfte wird man feststellen, dass die Kleinen Antillen kein billiges Reisegebiet sind. Hier einen preisgünstigen Urlaub zu machen, ist so gut wie ausgeschlossen. Selbst für Rucksackreisende, die bereit sind, weitgehend auf Komfort zu verzichten, ist das Angebot begrenzt. Zeltplätze gibt es quasi gar nicht auf den Antillen-Inseln. Das Bild wird vor allem von **Mittelklasse-, First-Class- und Luxus-Hotels** bestimmt. Eine gute Alternative können Guesthouses mit Frühstück oder Halbpension sein. Diese sind in der Qualität sehr unterschiedlich. Zunehmend bieten auch Privatleute Zimmer und ganze Häuser an – zum Teil mit Meerblick oder in Strandlage –, buchbar z. B. unter www.airbnb.de.

Weitgehend durchgesetzt hat sich auf den amerikanisch geprägten Inseln wie Sint Maarten oder St. Lucia das **Resort-Konzept,** also komfortable und teure Herbergen, die über Zimmer mit allen Annehmlichkeiten, Swimmingpools, Sportstätten, Strände, Restaurants, Bars und zum Teil auch über eigene Casinos, Marinas und Golfplätze verfügen.

Allgemein ist die Hotellerie der meisten Inseln auf einem sehr **hohen Niveau.** Die Zimmer sind meist großzügig und nicht selten auch mit einer Küche/Küchenecke (*kitchenette*) ausgestattet. Ein eigenes TV oder auch nur Aircondition (AC) sind jedoch selbst bei Drei-Sterne-Hotels nicht selbstverständlich. Das Preisgefüge ist auf den einzelnen Inseln sehr unterschiedlich, eine einheitliche Klassifizierung daher kaum möglich. Insgesamt gilt, dass man für feine, kleine Hotels mit individueller Betreuung in der Regel weit mehr ausgeben muss als für große Hotels, in denen vor allem Pauschaltouristen Urlaub machen.



Das neue Capella-Hotel bietet individuell zugeschnittenen Service (Marigot, St. Lucia)

Übernachtungsmöglichkeiten auf einen Blick

Die in diesem Reise-Handbuch genannten Übernachtungsmöglichkeiten sind überwiegend Unterkünfte der Mittel- bis Luxus-Klasse. Die Auswahl der Übernachtungsmöglichkeiten erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ebenfalls soll mit ihr nicht die Ansicht ausgedrückt werden, andere Hotels seien nicht akzeptabel. Die verwendete **Klassifizierung** durch $-Zeichen bzw. €-Zeichen (für Guadeloupe und Martinique) orientiert sich am offiziellen Preis für das Doppelzimmer (ohne Steuern, sonstige Abgaben, Frühstück oder weitere Mahlzeiten – sofern nicht anders angegeben). Abweichungen zum tatsächlichen Zimmerpreis können sich durch die jeweilige Saison, Pauschalangebote oder eine veränderte Preispolitik des Leistungsträgers ergeben. Die Angaben dienen also nur als Richtlinie.

Übernachtungskategorien für ein Doppelzimmer pro Tag

$	unter 80 US-$
$$	von 80 bis ca. 110 US-$
$$$	von 110 bis ca. 130 US-$
$$$$	von ca. 130 bis ca. 180 US-$
$$$$$	über 180 US-$

Resorts
Hotelanlagen der Mittel- bis Luxusklasse, in denen man eine große Anzahl an Freizeitangeboten und Sportmöglichkeiten sowie zum Teil auch eigene Tennis- und Golfanlagen vorfindet; außerdem Fitnesszentren, Tauch- und Windsurfschulen, Reitställe und diverse Wassersporteinrichtungen.

Touristenhotels gehobener Klasse
Hier findet man den internationalen Standard einer modernen Anlage mit entsprechender Ausstattung. Vielfach verfügen die an der Küste gelegenen Hotels über Privatstrände oder separate Strandzugänge. Die Zimmer sind mit Bad, WC und Klimaanlage versehen. Bar, Restaurant, Swimmingpool, Tennisplätze, diverse Sporteinrichtungen zu Wasser und Land, Diskotheken, Tresore für Wertsachen, Animation und Security-Dienst gehören in der Regel zum Standard. Doppelzimmer und Suiten sowie Studios mit mehreren Zimmern werden angeboten.

All-inclusive-Hotels
Für einen „Rundum-sorglos“-Urlaub steht diese Art von Hotel. Neben einem Pauschalpreis für Übernachtung und Verpflegung ist vor Ort alles organisiert. Während des Urlaubs fallen kaum noch Kosten an, wenn man in der Hotel-Anlage bleibt. Jedem, der ein farbiges Plastikarmband trägt, ist freier Zugang zu Buffets, SpezialRestaurants und den meisten Getränken gewährt. Kostenlos sind zum großen Teil auch das Sport- und Animationsprogramm. Um Land und Leute der jeweiligen Antilleninsel kennen zu lernen, ist diese Art Unterkunft jedoch nicht geeignet. Zu leicht kann man der Versuchung erliegen,

den ganzen Urlaub am Pool oder Strand der Hotel-Anlage zu verbringen. Für Familien mit Kindern können solche Hotels allerdings interessant sein: Während die Kinder am Pool, am Strand oder beim sonstigen Animationsprogramm unterhalten werden, können die Eltern in Ruhe entspannen.



Einfache Unterkunft in traumhafter Lage (Bahsheba, Barbados)

Es gibt Zielgebiete, deren Namen allein schon eine gewisse **Exklusivität** garantieren (etwa Barbuda oder St. Barthélemy), die sich natürlich auf den Zimmerpreis niederschlägt. Zur ersten Orientierung wird deshalb bei den einzelnen Inseln (*siehe unter „Reisepraktische Informationen“ zu den einzelnen Inseln ab S. 126*) eine kurze Einschätzung des Preisniveaus angegeben. Auf fast allen Inseln gibt es zusätzlich zu den reinen Hotelpreisen einen Aufschlag in Form von Steuern, die das Bedienungsgeld (*service charge*), die Hotelsteuer (*room tax*) oder andere Abgaben (z. B. *government tax*) beinhalten und mit maximal 20 Prozent zu Buche schlagen.

Wer sich durch gelegentliche Regentage bzw. Regenschauer nicht stören lässt, sollte im **europäischen Sommer bzw. Herbst** auf die Kleinen Antillen reisen und die Hauptsaison im Winter (insbesondere die Zeit um Weihnachten herum) meiden. Dann schnellen die Preise nämlich schwindelerregend in die Höhe. Im Frühsommer, Sommer und Herbst hingegen gibt es Preisnachlässe von bis zu 30 Prozent. Zu der Übernachtung wird in der Regel noch mindestens eine Mahlzeit im Hotel gebucht.

Immer beliebter wird auch in der Karibik der **Ökotourismus.** Zunehmend eröffnen auf einigen Inseln wie Dominica und St. Lucia kleinere, familiengeführte Unterkünfte, die vor allem mit Naturnähe punkten, z. B. mit Regenwalddusche, offenen Schlafzimmern, Yoga, Speisen aus regionalen Produkten etc. Dabei reicht die Palette von einfachen Gästehäusern bis zu Fünf-Sterne-Hotels. Auf Dominica gibt es zudem die Möglichkeit, einen **Homestay** im Kalinago Territory zu buchen. Dabei übernachtet man in einfachen Unterkünften zu Hause bei Einheimischen (z. T. ohne Strom) und hat die Gelegenheit, Traditionen und Gebräuche der letzten überlebenden Ureinwohner der Karibik kennenzulernen.

Im amerikanischen und internationalen Sprachgebrauch sind folgende Abkürzungen üblich:

EP (= European Plan)	Übernachtung ohne Mahlzeiten
CP (= Continental Plan)	Übernachtung mit Frühstück
MAP (= Modified American Plan)	Halbpension, d. h. Frühstück und Abendessen
AP (= American Plan)	Vollpension, d. h. drei Mahlzeiten am Tag
All Inclusive	Im Zimmerpreis enthalten sind alle Mahlzeiten und gängigen Getränke, die Benutzung der Sport- und Freizeiteinrichtungen sowie oft auch Trinkgelder und Ausflugsangebote.

Wer sich vorab über die Zimmeranzahl, Ausstattung und Preise der verschiedenen Hotels des Urlaubsziels unterrichten möchte, sollte sich rechtzeitig bei Reisebüros und Spezialveranstaltern beraten lassen.

Verhalten im Alltag

Die Gewohnheiten und das Verhalten der Einwohner auf den Kleinen Antillen stehen ganz im Zeichen des karibischen Lebensgefühls. Die typische Entspanntheit empfindet der urlaubsreife Reisegast oft als angenehme Abwechslung zu seiner sonstigen Lebens- und Arbeitswelt. Allerdings ändert sich diese Atmosphäre auch dann nicht, wenn man es einmal eilig haben sollte. Pünktlichkeit gilt auf den Kleinen Antillen nicht unbedingt als die wichtigste Tugend. Man sollte sich also möglichst nicht ärgern, wenn es nicht in dem aus Europa gewohnten Tempo geht, der Hotelmanager nicht erscheint oder der Taxifahrer nicht wartet. Ratsam ist, sich einfach auf den **Rhythmus der Inselbewohner** einzulassen – meist klappt doch am Ende alles irgendwie.

Allzu oft neigen Touristen zu der Erwartung, dass sich die Einheimischen auf jeden Fall über ihr Erscheinen freuen und zudem noch dankbar sein müssen, dass sie Devisen bringen. Die **großen sozialen Unterschiede** zur westlichen Freizeitgesellschaft führen aber stattdessen oft zu Frustration bei den Insulanern – manchmal sogar zu Aggression! Deshalb sollten Besucher durch unauffälliges und respektvolles Verhalten unangenehme Situationen schon im Vorfeld entschärfen. Oftmals helfen **ein Lächeln** und ein nettes „Bonjour“ in Guadeloupe, ein „Bonbini“ in Sint Maarten oder ein „Hello“ auf Barbados. Auch Humor kann Wunder wirken – selbst beim abweisenden Flughafenbeamten und beim mürrischsten Kellner!

- **Kleidung:** Bei gleichbleibend angenehmer Wärme bietet es sich an, von morgens bis nachts in Badesachen herumzulaufen. Aber auch auf den Kleinen Antillen gelten Anstandsregeln, die man unbedingt beachten sollte. Die Menschen hier, und mögen sie noch so arm sein, legen großen Wert auf angemessene Kleidung – egal ob zu Hause, in ihren Siedlungen oder beim Kirchgang. Strandmode sollte man aus Respekt auch als Tourist möglichst nur am Strand tragen.
- **Baden:** Wer gerne nahtlos braun wird, ist auf vielen Inseln fehl am Platz! FKK ist nur selten erlaubt. „Topless“ am Strand zu liegen wird

zunehmend toleriert, die neueste Bademode wird aber eher begrüßt.

- **Fotografieren und Filmen:** Karibik ohne einen Fotoapparat ist wie Baden ohne Wasser! Traumhafte Strände, Sonnenuntergänge und die verschiedenen Grüntöne des Regenwaldes bieten hervorragende Motive. Wer allerdings **Fotos von Einheimischen** machen möchte, sollte immer vorher um Erlaubnis fragen! Viele Inselbewohner haben z. B. aus religiösen Gründen grundsätzlich etwas gegen eine Aufnahme. Andere möchten nicht wie „Tiere im Zoo“ abgelichtet werden. Auch Menschen, die z. B. an Bächen und Flüssen ihre Wäsche waschen, fühlen sich oftmals in ihrer Privatsphäre gestört. Auch sonst sollten Pietät und Respekt beim Filmen und Fotografieren eine Selbstverständlichkeit sein. Auf Schnappschüsse durchs geöffnete Wohnungsfenster, beim Gottesdienst oder während einer Beerdigung sollte man verzichten, auch wenn keiner dagegen protestiert!



Ein Fischer nach getaner Arbeit (Grenada)

Verkehrsmittel

Generell ist der **Bus** das billigste Fortbewegungsmittel auf allen Inseln der Kleinen Antillen, trotz unterschiedlich ausgebauter und funktionierender Verkehrssysteme. Hier bekommt man zudem garantiert und gratis viel Lokalkolorit mit. Auch ein Hauch Abenteuer schwingt mit, denn der Fahrplan ist oftmals ein Geheimnis und die Regeln, nach denen auf den Kleinen Antillen gefahren wird, liegen im Verborgenen. Unter einem „Bus“ darf man sich übrigens keine modernen oder gar klimatisierten Personentransporter europäischen Standards vorstellen – meist handelt es sich um **Minibusse** oder andere, mittelgroße Vehikel älteren Datums.

Taxis sind ebenfalls auf allen Inseln zu Hause und haben häufig festgelegte Fahrpreise. Bei halbwegs moderaten Tarifen kann man mit ihnen Inselrundfahrten durchführen, wobei der Taxifahrer als Fremdenführer fungiert. Als Routentaxis bezeichnet man Minibusse, die nach einer bestimmten Route fahren und – soweit noch Platz ist – nach entsprechenden Handzeichen Fahrgäste aufnehmen. Die Fahrer dieser häufig gedrängt vollen Vehikel kennen vielleicht die Strecke, nicht aber irgendwelche Verkehrsregeln, und rasen zum Teil mit abenteuerlicher Geschwindigkeit und „Mut zum Risiko“ übers Land. Dazu dröhnt aus den Verstärkerboxen Reggae oder Rap – oft schon zu hören, bevor das Routentaxi in Sichtweite ist.

Wer es sich zutraut (auf vielen Inseln herrscht Linksverkehr), kann fast überall auch einen **Mietwagen** bekommen. Zum Mieten benötigt man unbedingt einen **internationalen Führerschein und eine Kreditkarte,** von der die Kaution abgebucht wird. Wenn keine Mängel aufgetreten sind und die Transaktion geklappt hat, erscheint am Schluss die Summe wieder als Guthaben auf dem Konto. Teilweise ist zudem noch eine örtliche Fahrerlaubnis (z. B. St. Lucia) notwendig. Diese erhält man entweder direkt bei der Mietwagenfirma oder bei der Polizei vor Ort.



Barbados verfügt über ein sehr gutes Bussystem

info

Fahrbahnwechsel und andere Tücken des Verkehrs

Je nach historischer Prägung gibt es entweder **Rechts- oder Linksverkehr** auf den Inseln der Kleinen Antillen. Bei einer Reise über mehrere Inseln kann man schon mal durcheinander kommen. Wer z. B. von Antigua nach Guadeloupe und weiter über Dominica nach Martinique reist, wechselt – links, rechts, links, rechts – viermal die Straßenseite. Erschwerend kommt hinzu, dass die geltenden internationalen Verkehrsregeln von der einheimischen Bevölkerung äußerst flexibel ausgelegt werden.

Besonders in der **Dunkelheit**, wenn Mopeds, Fahrradfahrer und Fußgänger auf den unbeleuchteten Straßen unterwegs sind, ist Vorsicht geboten! Doch auch tagsüber muss man auf plötzlich auf die Fahrbahn laufende Kinder und Tiere jederzeit gefasst sein. Besonders tückisch sind die Schlaglöcher, die durch abgesackte Asphaltplatten entstehen: Je ärmer die Insel, desto tiefer sind die Löcher!

Vorsicht sollte man auch an Ortseinfahrten walten lassen. Nach amerikanischem Vorbild gibt es auf fast allen Inseln **Bodenschwellen** (*bumper*), um die Autofahrer in Ortschaften oder an gefährlichen Stellen abzubremsen. Manchmal sind diese Beton- oder Metallschwellen aber selbst gefährlich – zumindest für den unerfahrenen Europäer, der seinen Mietwagen damit demoliert oder plötzliche Bremsmanöver vollführt.

Tipp

Bei Anmietung eines Autos sollte man auf die Funktionstüchtigkeit der Hupe achten und es *machen wie die Einheimischen: Diese hupen nicht nur zur Warnung bei Überholvorgängen und vor scharfen Kurven, sondern auch zum Gruß von Nachbarn und Freunden oder einfach aus purer Lebensfreude.*

Verkehrsunfall

Auch bei der größten Vorsicht kann ein Unfall passieren. Unabhängig davon, wer die Schuld trägt, sollte man immer folgende **Regeln** beachten:

- Ruhe bewahren und einen klaren Kopf behalten; erst einmal tief durchatmen!
- Höflich bleiben – auch wenn der Ärger groß ist
- Die Unfallstelle weiträumig absichern, damit nicht noch mehr passiert. Warnblinklichter einschalten und Warndreieck in entsprechendem Abstand zur Unfallstelle aufstellen!
- Verletzte versorgen
- Telefon suchen und evtl. Krankenwagen und Polizei benachrichtigen!
- Namen, Anschrift, Kennzeichen und Fabrikat des Fahrzeugs aller Unfallbeteiligten notieren
- Unfallort und -zeit festhalten
- Auf keinen Fall ein Schuldeingeständnis unterschreiben

Versicherung

Vor Antritt der Reise sollte man seine bereits abgeschlossenen Versicherungen prüfen, ob diese auch für das Reisegebiet gelten. Auf jeden Fall ist der **Abschluss einer Reisekrankenversicherung** zu empfehlen, die im Ernstfall auch den Rücktransport einschließt.

Im Reisebüro kann man sogenannte „Rundum-sorglos-Pakete“ abschließen. Allerdings sind diese Pakete in der Regel auf einige Wochen begrenzt. Für längere Aufenthalte gibt es Einzelversicherungen, die jedoch teuer sind. Der Abschluss einer Reiserücktrittsversicherung für den Krankheitsfall ist aufgrund der teuren Reisekosten zu empfehlen.

Währung/Geld

Wer alle Inseln der Kleinen Antillen bereist, muss sich mit sieben verschiedenen Währungen auseinandersetzen. Mit eingerechnet ist der US-Dollar, der fast überall zusätzlich angenommen wird. Das Wechselgeld erhält man dann meist in einheimischer Währung. **US-$-Noten** (in kleiner Stückelung, keine 100-Dollar-Scheine) und **Kreditkarten** (z. B. Visa, Mastercard – notwendig, um ein Auto zu mieten) sollte man immer dabei haben. Der Euro wird zu einem schlechteren Kurs als der US-Dollar umgetauscht. Auf den Französischen Antillen kann man auch mit der **EC-Karte** bezahlen und am Geldautomaten Geld abheben, denn man befindet sich politisch gesehen in Frankreich.

Bei den meisten Banken kann man sein Geld in die örtliche Währung umtauschen. Am Flughafen bekommt man zwar einen günstigeren Kurs als in den Hotels, die Prozedur ist allerdings oft äußerst langwierig. Vorab den Kurs checken kann man auf der Internetseite www.oanda.com.

- Anguilla, Antigua und Barbuda, Dominica, Grenada, Montserrat, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent: Alle diese Zwergstaaten haben als Landeswährung den **East Caribbean Dollar** (EC-$), der durch seine Kopplung an den US-Dollar den üblichen Kursschwankungen unterworfen ist: 2,7 EC-$ = 1 US-$.
- Barbados: Die Landeswährung ist der **Barbados-Dollar** (BDS-$), der im Verhältnis 2:1 zur US-amerikanischen Währung steht.
- Französische Antillen: Die offizielle Währung ist der **Euro** (€). Auf St. Martin und St. Barthélemy kann man auch mit US-Dollar

bezahlen, allerdings mit Währungsverlust. Die Akzeptanz von Kreditkarten ist allgemein sehr hoch.

- Autonome Länder und besondere Gebiete der Niederlande (ehem. Niederländische Antillen): Während auf Aruba schon seit Längerem der **Aruba-Florin** (1 Afl = 100 Cent, auch Aruba-Gulden genannt) gilt, ist die Währung auf Curaçao und Sint Maarten weiterhin der **Antillen-Gulden** (1 NA*ƒ* = 100 Cent). Beide sind im Verhältnis 1,79:1 an den US-Dollar gekoppelt. Der Antillen-Gulden soll allerdings schon bald durch den Karibischen Gulden ersetzt werden. Auf jenen Inseln wiederum, die als „besondere Gemeinden" den europäischen Niederlanden angegliedert sind (Bonaire, Saba), gilt derzeit der US-Dollar als Zahlungsmittel, die Einführung des Euro ist nicht geplant.
- Trinidad und Tobago: Die Landeswährung ist der **Trinidad-und-Tobago-Dollar** (TT-$). US-$-Noten werden offiziell nicht als Zahlungsmittel akzeptiert. Einige Hotels, Restaurants und Geschäfte machen aber Ausnahmen.

Zeit

Allgemein gilt auf den Kleinen Antillen die **Atlantic Standard Time,** d.h. MEZ minus fünf Stunden (12 Uhr mittags in Frankfurt entspricht 7 Uhr morgens in Fort-de-France) bzw. minus sechs Stunden in Ländern, für die die europäische Sommerzeit gilt. Eine Ausnahme bildet der Inselstaat Trinidad und Tobago mit der **Eastern Standard Time:** MEZ minus sechs Stunden (während der Sommerzeit minus sieben Stunden).

Zoll

Die karibischen Staaten gestatten in der Regel die zollfreie Einfuhr von Gegenständen des persönlichen Bedarfs: zwei Stangen Zigaretten, 50 Zigarren, 250 g Tabak, 250 g Kaffee, zwei Liter alkoholischer Getränke und eine „angemessene" Menge (ca. 50 g) Parfum. Davon

ausgeschlossen sind die französischen Übersee-Départements und die Niederländischen Antillen. Verstöße gegen Drogengesetze werden scharf geahndet. Der Kauf von Andenken, die z. B. aus der Haut gefährdeter Tiere wie Reptilien, Schildkröten oder schwarzen Korallen gemacht wurden, steht durch das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) unter Strafe.

Das kosten Sie die Kleinen Antillen

Stand: Dezember 2015

Auf den „Grünen Seiten“ geben wir einige Preisbeispiele für einen Karibik-Urlaub, damit Sie sich ein ungefähres Bild über die Kosten einer Reise machen können. Natürlich können die Angaben nicht mehr sein als eine vage Richtschnur. Außerdem sind die Preisunterschiede innerhalb der einzelnen Destinationen enorm. Deshalb finden Sie in den „Reisepraktischen Informationen“ zu den einzelnen Inseln jeweils kurze Angaben zum Preisniveau des entsprechenden Urlaubszieles. Für die Französischen Antillen gilt, dass die Preisrelation von Waren und Dienstleistungen ähnlich ist wie im Mutterland Frankreich. Das Preisgefüge liegt insgesamt jedoch ca. zehn Prozent über dem allgemein-französischen – die Restaurant-Preise liegen sogar rund 15 Prozent darüber!

Anreise

Wechselkurse Euro/US-Dollar – lokale Währungen (Stand: Oktober 2015)		
Antigua, Anguilla, St. Lucia, Grenada, Dominica	1 €/1 US-$ = 3,01 EC-$/2,69 EC-$ (East Caribbean Dollar)	1 EC-$ = 0,33 €/0,37 US-$
Aruba	1 €/1 US-$ = 2,28 Afl/AWG/1,79 Afl/AWG (Aruba Florin)	1 Afl = 0,50 €/0,56 US-$
Barbados	1 €/1 US-$ = 2,24 BDS-$/2,00 BDS-$ (Barbados-Dollar)	1 BDS-$ = 0,45 €/0,50 US-$
Bonaire/Saba	1 € = 1,12 US-$	1 US-$ = 0,89 €
Curaçao/Sint Maarten	1 €/1 US-$ = 2,00 NA*f*/1,78 NA*f* (Antillen-Gulden)	1 NA*f* = 0,43 €/0,56 US-$
Trinidad und Tobago	1 €/1 US-$ = 6,96 TT-$/6,21 TT-$ (Trinidad-und-Tobago-Dollar)	1 TT-$ = 0,14 €/0,16 US-$

Auf Guadeloupe und Martinique ist die lokale Währung der Euro (€).

Aktuelle Wechselkurse unter www.xe.com und www.oanda.com

Flüge

Transatlantikflüge (Hin- und Rückflug) ab Frankfurt/Main bzw. Düsseldorf direkt oder über London, Paris, Amsterdam: Wer den Flug zusammen mit anderen touristischen Leistungen als Paket bucht, kann bisweilen unter dem offiziellen Tarif fliegen.

Einige Preisbeispiele verschiedener Fluggesellschaften für Januar 2016 (inkl. Einreise-, Ausreise- und Flugsicherheitsgebühren sowie Steuern):

Condor	Antigua	ab 709 €
	Barbados	ab 759 €
	St. Lucia	ab 769 €
	Tobago	ab 769 €
Air Berlin	Curaçao	ab 660 €
British Airways	Antigua	ab 1.158 €
	Barbados	ab 871 €
	Grenada	ab 1.001 €
	Tobago	ab 880 €
KLM	Sint Maarten	ab 869 €
	Curaçao	ab 801 €
Air France	Guadeloupe	ab 981 €
	Martinique	ab 930 €
	Hinflug nach Guadeloupe – Rückflug von Martinique	931 €

Kinder unter zwei Jahren erhalten je nach Fluggesellschaft 90–100 Prozent Rabatt, Kinder im Alter von 2–11 Jahren 25–50 Prozent. Bei KLM kann man durch einen längeren Aufenthalt oder das Einbeziehen eines Wochenendes den Flugpreis verringern. Bei einer Buchung mit Air France ist zu beachten, dass man in **Paris** in der Regel einen Flughafenwechsel vornehmen muss. Zwischen den Flughäfen Paris-Charles de Gaulle und Paris-Orly steht ein Transfer mit Air-France-Bussen zur Verfügung. Der Preis ist im Flugticket enthalten. Das Ticket für den Transfer erhält man beim Check-In. Auch bei einem

Flug über **London** muss der Flughafen gewechselt werden. Zwischen London-Heathrow und London-Gatwick verkehren Busse vom National Express (33 € pro Fahrt).

Inselhüpfen (Preise ohne jeweilige Abflugsteuern):
Caribbean Airlines bietet einen „Multi-destination"-Tarif an. Dabei kosten beispielsweise die Flüge auf der Route Tobago – Grenada – St. Lucia – Barbados – Tobago ca. 780 €/864 US-$.

Liat bietet das umfangreichste Flugangebot und die günstigsten Flüge in der Region an. Hier lassen sich unter dem Link „Multi-City" Flüge über mehrere Inseln unkompliziert buchen. Preisbeispiele:

Sint Maarten – Antigua	211 US-$
Antigua – Barbados	150 US-$
Barbados – St. Lucia	119 US-$
Gesamtsumme für drei Flüge:	481 US-$ = 429 €

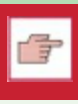
Fährtarife

Ausgewählte innerkaribische Fähren, Preise p. P.:

Trinidad – Tobago – Trinidad	ab 13 € (100 TT-$)
Guadeloupe – La Désirade/Marie-Galante	24/26 €
Guadeloupe – Dominica	75,10 €
Dominica – Martinique	75,10 € (hin und zurück: 109,10 €)
Sint Maarten – Saba	90 US-$ (hin und zurück)

Mietwagen

Einen Mittelklasse-Wagen bekommt man auf Trinidad ab 35 € bei einer Mietdauer von sieben Tagen, auf Guadeloupe gibt es einen Kleinwagen ab 22 € (beides Budget). Auf St. Lucia kostet ein Mittelklassewagen ab 43 € pro Tag ab/bis Mietstation, inkl. Teilkasko mit Selbstbeteiligung, unbegrenzte Kilometer, Insassenversicherung und alle Steuern (bei Vorausbuchung, höhere Preise bei Tagesmiete, bei einer Mietdauer ab sieben Tagen sind Preisnachlässe üblich).



Achtung

Auf verschiedenen Antilleninseln ist der Erwerb einer zeitlich begrenzten, lokalen Fahrerlaubnis (Local Driving License) notwendig; eine solche kostet zzt. auf Antigua ca. 18 US-$, auf Grenada und Montserrat ca. 11 US-$ und auf St. Lucia ca. 20 US-$.

Aufenthalt

Exkursionen (Auswahl)

Antigua

- Inselrundfahrt ca. 55 € pro Person
- Katamaranfahrt nach Bird Island ca. 95 US-$
- Katamaranfahrt um die Insel ca. 80 US-$
- Helikopter-Rundflüge über die Insel: 15 Minuten 115 US-$, 30 Minuten 164 US-$
- Halbtagesausflug zum Montserrat-Vulkan 249 US-$

Barbados

- Inselrundfahrt (6–7 h/max. 6 Personen) ab 85 US-$ p. P.
- Fahrt mit dem Unterseeboot Atlantis inkl. Transfers ca. 75 US-$ (online-Buchung)
- geführte Tour in den Harrison Caves 20–30 US-$

Grenada

- Inselrundfahrt (8 h, inkl. Mittagessen und Eintritte) 80 US-$
- Tour zu den Seven-Sister-Wasserfällen und durch den Regenwald (4 h) 27 US-$
- Whale Watching (4 h, Bootstour inkl. Transfers) ca. 96 US-$

Tobago

- Glasbodenbootstour Buccoo Reef (2,5 h) 39 US-$
- Inselrundfahrt (8 h, inkl. Mittagessen) ca. 95 US-$
- Regenwaldtour mit Wanderung ca. 45 US-$

Kreuzfahrten

In den Programmen der großen Touristik-Unternehmen und der Spezial-Reiseveranstalter finden sich etliche Karibik-Kreuzfahrten, bei denen auch die Kleinen Antillen im Mittelpunkt stehen. Hier zwei Beispiele für unterschiedliche Kreuzfahrten in der Saison 2015/2016:

- **TUI Cruises/Mein Schiff 3:** Bei TUI Cruises kostet eine 14-tägige Kreuzfahrt in der nördlichen und südlichen Karibik (Balkonkabine) mit Flug ab 2.640 € p. P. Die Route verläuft über Barbados, Dominica, Guadeloupe, Antigua, Sint Maarten, Dominikanische Republik, Aruba, Curaçao, Grenada, Barbados. Eine 22-tägige Karibik-Kreuzfahrt inkl. Atlantikquerung, z. B. über Mallorca, Lanzarote, Teneriffa, die Kapverden, Barbados, Dominica, Antigua, Tortola, die Dominikanische Republik, Aruba, Curaçao, Grenada, Tobago und Barbados, kostet ab 2.996 € p. P. in der Innenkabine.
- **AIDA Cruises:** 14-tägige Karibik-Kreuzfahrt über La Romana, Aruba, Curaçao, Bonaire, Kingstown, Grenada, Barbados, Castries, Dominica, Guadeloupe, Antigua, La Romana inkl. Flug ab 2.595 € p. P. in der Innenkabine. Auch hier gibt es verschiedene Kombinationsmöglichkeiten mit Start/Ziel in Europa.

Tauchen

In den Programmen großer Reisegesellschaften bzw. Spezialveranstalter findet man eine Vielzahl von Angeboten für Freunde des Tauchsports, oft im Zusammenhang mit einer Tauchschule, die einem bestimmten Hotel angeschlossen ist. Die Preise variieren je nach Tauch-Location (z. B. Dominica, Saba, Tobago) und Tauchschule zwischen 205 € und 400 € bei sechs bis zehn Tauchgängen inkl. Boot, Flaschen, Blei und Führer.

Unterkunft

Insgesamt sind die Kleinen Antillen eine hochpreisige Destination, nicht zuletzt bei den Unterkünften! Andererseits wird für die hohen Übernachtungskosten auch viel geboten.

Die hier aufgeführten Preise wurden im Oktober 2015 für Januar 2016 recherchiert und verstehen sich als Richtschnur für sieben Nächte pro DZ (Ü = Übernachtung, ÜF = Übernachtung/Frühstück; AI = All inclusive).

Insel	Anlage	Unterkunftsart	Preis
Antigua	St. James Club Resort	Luxushotel, AI	ab 3.434 €
	Siboney Beach Club	Mittelklassehotel, ÜF	ab 2.037 €
Barbados	Turtle Beach Resort	First-Class-Hotel, AI	ab 3.630 €
	Coconut Court	3 Sterne, Ü	ab 1.197 €
Grenada	Kalinago Beach Resort	Mittelklassehotel, Ü	ab 1.278 €
	Petite Anse Hotel	Boutique-Hotel, ÜF	ab 2.294 €
Guadeloupe	La Creole Beach Hotel	Luxus-Hotel, ÜF	ab 1.722 €
	Jardin Malanga	Luxus-Hotel, Ü	ab 1.918 €
Martinique	Hotel La Bateliere	Mittelklasse-Hotel, ÜF	ab 845 €
	Hotel Baloua	Luxus-Hotel, ÜF	ab 1.787 €
	Mercure Diamant	Mittelklasse-Hotel, ÜF	ab 1.243 €
St. Lucia	Jade Mountain Resort	Luxus-Hotel, AI	ab 9.086 €
	St. Lucian by Rex Resort	Mittelklasse-Resort, AI	ab 2.471 €
Sint Maarten	Holland House Beach Hotel	Luxus-Hotel, ÜF	ab 2.012 €
	Travel Inn Hotel	Mittelklasse-Hotel, Ü	ab 708 €
Tobago	Grafton Beach Resort	Mittelklasse-Hotel, ÜF	ab 721 €
	Half Moon Blue	Boutique-Hotel, ÜF	ab 967 €



3. UNTERWEGS AUF DEN KLEINEN ANTILLEN



Die U.S. und British Virgin Islands

Steckbrief

Die Jungferninseln bieten paradiesische Landschaften, eine sehr gute touristische Infrastruktur und zahlreiche kulturelle Sehenswürdigkeiten. Sie zählen zudem wegen der relativen Sturmsicherheit zu den **besten Segelrevieren der Welt.** Das Inselinnere ist oft von grün bewachsenen, hügeligen Landschaften geprägt, deren höchsten Punkt mit 521 m ü. d. M. der Mount Sage auf Tortola bildet. An der Küste locken unzählige weiße Strände und vorgelagerte Korallenriffe.



Ganz im Norden der Kleinen Antillen gelegen, zwischen Puerto Rico im Westen und Anguilla im Osten, markieren die **mehr als 100 Jungferninseln** den Anfang der *Inseln über dem Winde,* die sich in einem weiten Bogen bis nach Trinidad und Tobago erstrecken. Nur die fruchtbarsten und grünsten der Jungferninseln sind bewohnt. Politisch und historisch ist der Archipel zweigeteilt: Die westlichen Inseln gehören zu den USA, der Osten ist britisch.

Die Geschichte der Jungferninseln ist außerordentlich interessant, denn zu der ersten Besiedlung durch die Arawaken und Kariben, der Entdeckung durch Kolumbus und die wechselnde Herrschaft von Spaniern, Engländern

und Franzosen im 17. Jahrhundert traten hier auch die **Dänen** auf den Plan. Um als Handelsmacht ebenfalls in der Neuen Welt Fuß zu fassen, besetzten sie 1666 kurzerhand St. Thomas und St. John und etablierten dort **einen der blühendsten Sklavenmärkte.** 1733 kaufte Dänemark zusätzlich St. Croix. Von da an sollte das „Dreigestirn" fast 200 Jahre das „Juwel in der dänischen Krone" bleiben – unterbrochen nur durch eine kurzzeitige Besetzung durch die Engländer während der Napoleonischen Kriege.

Für einen Großteil der Bevölkerung war es ein Schock, als am 31. März 1917 der *Dannebrog* eingeholt und die **„Stars and Stripes"** gehisst wurden: Weil die USA im Ersten Weltkrieg befürchteten, dass Deutschland die Inseln besetzen würde, um eine U-Boot-Stellung zu etablieren, erwarben die Amerikaner den dänischen Besitz für 25 Millionen Dollar.

Die U.S. Virgin Islands

Mit St. Croix, St. John und St. Thomas, den drei größten der Amerikanischen Jungferninseln, sowie Dutzenden kleineren Inseln liegt der östlichste Landesteil **der USA** in der Karibik. Die etwa 104.000 Bewohner auf den insgesamt 346 km^2 leben von Landwirtschaft, Erdöl und Aluminium und vor allem vom Tourismus.

St. Thomas – mit 20 km Länge und 5 km Breite die zweitgrößte der Amerikanischen Jungferninseln – bietet eine entwickelte Tourismusindustrie à la USA sowie ein **zollfreies Einkaufsparadies.** Landschaftliche Höhepunkte sind die vielen Buchten mit ihren weißen Sandstränden vor einem saftgrünen Gebirgszug, der die ganze Insel durchzieht und bis auf 460 m ansteigt. Kulturell ist die historisch bedingte spanisch-niederländisch-britisch-dänisch-amerikanische Mixtur höchst interessant. Sichtbar wird sie vor allem in der **Hauptstadt Charlotte Amalie.** Dabei dürfte es der dänische Einfluss sein, der in dieser Region am exotischsten wirkt. Außer in der Architektur und im Stadtnamen selbst wird er auch in den Straßenbezeichnungen deutlich: Dronningens Gade (= Königinstraße), Kronprindsens Gade (= Kronprinzenstraße).

Wegen seiner Unberührtheit wird St. John (52 km^2) auch als **„Smaragd der Karibik“** bezeichnet. Hier zeugen noch alte Plantagenhäuser vom Zuckerrohranbau der Dänen. Der Milliardär und Philanthrop Lawrence S. Rockefeller verliebte sich so sehr in die Insel, dass er mehr als die Hälfte aufkaufte, um sie vor einer zu starken Besiedlung und kommerziellen Nutzung zu schützen. 1956 erklärte US-Präsident Eisenhower zwei Drittel von St. John zum **Virgin Islands National Park.**

Im Gegensatz zu den beiden kleineren Schwesterinseln ist **St. Croix** (213 km2) überwiegend flach. Anstatt der tropischen Wälder breiten sich Zuckerrohrfelder mit unzähligen Relikten alter Fabriken (127 Zuckermühlen) sowie ein großes Industrieareal mit Ölraffinerie und Aluminiumfabrik direkt neben dem Flughafen aus. Doch auf den zweiten Blick erschließen sich auch auf St. Croix die versteckten Schönheiten. Der gemächliche Gang des Lebens der Inselbewohner und die ursprüngliche karibische Atmosphäre sind hier noch besonders zu spüren. Da während der Kolonialzeit St. Croix und nicht St. Thomas die Hauptinsel war, sind hier die **dänischen Baudenkmäler** außerordentlich zahlreich. Die schönsten Strände liegen auf der nördlichen Seite. Sie sind zusammen mit den beiden dänisch geprägten Städten Frederiksted und Christiansted die Attraktionen der Insel.

Die British Virgin Islands

Der 521 m hohe Mount Sage auf Tortola und die gebirgige Landschaft zeigen, dass auch die insgesamt 153 km^2 der Britischen Jungferninseln **vulkanischen Ursprungs** sind. Auf diese Weise entstanden vor 25 Millionen Jahren mehr als 60 Inseln. Heute sind 16 von ihnen bewohnt, gut 28.000 Menschen leben hier, davon rund 80 Prozent auf Tortola. Die überwiegende Mehrheit (ca. 80 Prozent) der Bevölkerung hat afrikanische Wurzeln, der Rest stammt aus Nordamerika, Europa sowie aus Asien (zumeist Inder). Das Britische Überseegebiet liegt zu beiden Seiten des Sir Francis Drake Channel in der nördlichen Karibik, fast 100 km östlich von Puerto Rico und nur wenige Meilen von den Amerikanischen Jungferninseln entfernt.

Nach Abholzung der Regenwälder ist das Klima trockener als auf den Nachbarinseln; Flüsse oder Bäche existieren nicht und mitunter kann das Trinkwasser knapp werden. Die Vegetation ist von Büschen und niedrigen Bäumen geprägt. Eine Ausnahme bildet das weiter nördlich gelegene **Anegada,** das praktisch nur aus einer sehr flachen **Korallen- und Kalksteinbank** besteht. Wirtschaftlich lebt die Inselgruppe vor allem vom Fremdenverkehr und der Landwirtschaft.

Tortola ist mit 54 km2 die größte der Britischen Jungferninseln. Es heißt, die Spanier hätten ihr den Namen wegen der großen Anzahl von Turteltauben gegeben, andere Quellen legen eine holländische Wortherkunft nahe. Vor allem der Westteil der Insel mit dem höchsten Berg des Archipels und dem **Mount Sage National Park** bietet sich zum Wandern an. Die Nordküste wird von feinen Sandstränden dominiert sowie von Riffen und Schiffswracks – ein **ideales Tauchrevier.** Fast ein Drittel der Bewohner der Britischen Jungferninseln lebt in **Road Town,** dem Verwaltungssitz des britischen Übeseegebiets. Hier gibt es Diskotheken, Restaurants und charmante Holzhäuschen auf Steinsockeln.

Am berühmtesten ist aber **Virgin Gorda.** Der Name der Insel, „Fette Jungfrau“, geht auf die Fantasie der Spanier zurück, die sich durch ihre Silhouette an eine auf dem Rücken liegende Frau erinnert fühlten. Anders als die der Nachbarinseln ist die Historie von Virgin Gorda stark von einer Gruppe spanischer Siedler aus Puerto Rico geprägt, die sich hier im 17. Jahrhundert niederließ. Noch heute erinnert der Stadtname Spanish Town daran. In der Stadt, die auch „The Valley“ genannt wird, leben die meisten der rund 3.900 Inselbewohner. 1680 ging die Insel in in britischen Besitz über. Im 19. Jahrhundert führte der wirtschaftliche Niedergang zu einer Welle der Emigration vieler Insulaner: Um 1700 lebten hier noch 8.000 Menschen. Eine Erholung fand erst statt, als 1964 das von Lawrence S. Rockefeller gegründete Luxushotel Little Dix den Aufbau einer touristischen Infrastruktur inklusive Kreuzfahrtzentrum nach sich zog.

Ein relativ schmaler Streifen Land verbindet den gebirgigen Nord- mit dem flachen Südteil der relativ lang gestreckten Insel. Von den 16 schönen Sandstränden sind die **„Baths“** im Süden mit ihrer vulkanisch geformten Landschaft selbst für karibische Verhältnisse einzigartig. Daneben locken

ausgezeichnete Tauchgründe und die Gebirgslandschaft im Norden der Insel.

Die einzige Koralleninsel des Archipels, **Anegada,** ist mit maximal 8,5 m Höhe extrem flach. Die mit 34 km^2 zweitgrößte der Britischen Jungferninseln liegt isoliert im Nordosten. Das „Ertrunkene Land“, so die Bedeutung des spanischen Namens, besteht im Inneren aus **Salzseen und Lagunen,** in denen Flamingokolonien leben. Rings um das Eiland liegt ein Kranz von fantastischen Korallenriffen. Die lediglich rund 200 Inselbewohner leben hauptsächlich von der Fischerei und den Besuchern, die die Bevölkerungszahlen in der Hauptsaison teilweise verdoppeln. Zu erreichen ist die Insel über einen kleinen Flughafen und per wöchentlicher Fährverbindung. Anegada mit einem gecharterten Boot auf eigene Faust anzusteuern ist aufgrund der riesigen Korallenriffe äußerst schwierig und es wird wegen der Gefahr, auf ein Riff aufzulaufen, davon abgeraten.

Berühmt ist die Insel nicht nur für ihre Abgeschiedenheit, sondern vor allem für das 29 km lange **Horseshoe Reef** (Hufeisen-Riff), das längste Korallenriff im karibischen Raum und das viertgrößte weltweit. Es erstreckt sich vor einem der längsten Strände der gesamten Karibik. Am bekanntesten ist der Loblolly Bay Beach mit seinem puderfeinen Sand. Taucher und Schnorchler werden von der Farbenvielfalt der Korallenriffe, den reichen Fischbeständen und den 138 registrierten Schiffswracks begeistert sein. Zum Baden eignen sich etliche unberührte Strände an der West- und Nordküste.

Sint Maarten/Saint-Martin

Trotz der relativ geringen Größe von nur 96 km^2 teilen sich zwei Staaten die Insel St. Martin: Der etwas größere Nordteil mit der Hauptstadt Marigot gehört als Saint-Martin zu **Frankreich,** der Süden mit der Hauptstadt Philipsburg und dem internationalen Flughafen als Sint Maarten zum **Königreich der Niederlande.** Aufgrund ihrer geringen Höhe von maximal 424 m ist das **Klima relativ trocken** (30 Prozent weniger Niederschläge als auf Guadeloupe). Die Vegetation der stark

zersiedelten Insel fällt dementsprechend nicht allzu üppig aus. Leuchtende Akzente in der Landschaft setzen im Februar und März die **Strohblumen** und im Frühsommer die **Flamboyants.** Die landwirtschaftlichen Bedingungen sind wenig ideal, wenngleich eine Zeit lang Zuckerrohr und Baumwolle angepflanzt werden konnten. Für die Wirtschaft sind deshalb der stark ausgebaute Tourismus und der Handel die wichtigsten (und fast einzigen) Standbeine.



Auch die Siedlungsgeschichte von St. Martin beginnt mit den Arawaken. Erst viel später, am 11. November 1493, dem **Gedenktag Sankt Martins,** wurde sie von Kolumbus entdeckt und auf den Namen des Heiligen getauft. Anschließend war die Insel – obwohl sie offiziell zu Spanien

gehörte – **lange Zeit ein Niemandsland** und diente im 17. Jahrhundert französischen Piraten als Schlupfwinkel, bis die **Spanier** die Insel mit 9.000 Soldaten besetzen und ihre holländischen und französischen Gefangenen hierher brachten.

1644 schlug ein Eroberungsversuch der Niederländer unter **Peter Stuyvesant** fehl. Dann aber zog sich die spanische Streitkraft zurück, weil sie St. Martin für strategisch nutzlos hielt. Da jedoch einige Angehörige beider Nationen, der Franzosen und der Niederländer, auf der Insel geblieben waren, wurde diese daraufhin sowohl von Holland als auch von Frankreich beansprucht. Anders als sonst gab es hier 1648 eine **friedliche Teilung.** Der Legende nach sollen dabei ein Franzose und ein Holländer von einem gemeinsamen Punkt aus in entgegengesetzter Richtung die Küste entlanggelaufen sein. Wo sie wieder aufeinandertrafen, wurde die Grenze gezogen.

Als diese Teilung stattfand, waren sich beide Parteien einig, dass die gesamte Insel ein Freihafen für alle Waren sein solle und **ohne Zoll- und Steuerpflicht** Handel getrieben werden könne. *„Auf dass die Franzosen und Holländer, die aus Saint-Martin stammen, wie Freunde und Verbündete miteinander leben, ohne einander lästig zu fallen …“* – so lautete ein Passus des **Vertrags von Concordia,** der am 23. März 1648 auf dem Mont des Accords geschlossen wurde. Die politische Realität sah allerdings anders aus: Mehr als einmal wechselte die Insel ihre Besitzer (Franzosen, Briten, Niederländer).

Redaktionstipps

- Auf der französischen Seite in **Grand-Case** übernachten und dort die **französisch-kreolischen Restaurants** ausprobieren (S. 153).
- Für **Kinder** bietet der Galion Beach (St. Maarten) seichtes Wasser und hellen Sandstrand (S. 148).
- Von der Baie Orientale (Saint-Martin) mit feinem Sand und türkisem Wasser mit einem Kanu zur **Îlet Pinel** paddeln (S. 149).
- **Katamaran-Tour** rund um die Insel sowie zu den kleinen Satelliten Îlet Pinel und Tintamarre (S. 149).

- Im französischen **Marigot** (S. 150) und niederländischen **Philipsburg** (S. 142) durch die zahlreichen Läden und Märkte stöbern.
- Eine Wanderung zum **Pic Paradis** bietet Möglichkeiten zur Vogelbeobachtung (S. 148).
- Die Spezialität der Insel ist trotz des Mangels an eigenen Zuckerrohrfeldern ein Rum-Mixgetränk mit **Guavaberry-Saft,** das unbedingt probiert werden sollte.
- Trotz Kerosingeruchs und heißer Temperaturen ist es ein Erlebnis, die **Flugzeuge zu beobachten,** wenn sie dicht über dem Strand fliegen, um knapp dahinter auf der Landebahn des Flughafens von Philipsburg aufzusetzen.
- Das **Trou du Diable** in der Baie Rouge mit schönem Sandstrand (S. 151).

1816 wurde der im Vertrag festgehaltene Status endgültig wiederhergestellt. Seither leben die 71.000 Bewohner der beiden Inselteile, 31.000 davon im im niederländischen Teil, **friedlich und freundschaftlich nebeneinander** – was sich für den Besucher auf einer Inselrundfahrt natürlich vorteilhaft auswirkt. Denn obwohl Verwaltung, Polizei und andere Institutionen in doppelter Ausführung vorhanden sind, obwohl es verschiedene Stromspannungen, Währungen und Sprachen gibt: **Grenzkontrollen finden nicht statt.** Häufig merkt man erst an den Straßen- und Ortsnamen, dass man sich plötzlich im anderen Inselteil befindet.

Auch der Freihandelsstatus hat sich bis in unsere Zeit erhalten und aus der Insel **einen der beliebtesten Kreuzfahrthäfen** der Karibik gemacht. Der enorme touristische Aufschwung hat jedoch nicht nur Vorteile, sondern auch seine Schattenseiten. Dazu gehört der ungehemmte Bauboom, der vor lauter Hotels, Resorts, Casinos, Geschäften und Marinas von unberührter Natur leider wenig übrig gelassen hat.

info

Die niederländischen Inseln über dem Winde mit dem französischen Inselteil Saint-Martin

„Steckbrief Saint-Barthélemy“
siehe S. 158

Zusammen mit Sint Maarten bildeten die Inseln Saba (s. S. 160) und Sint Eustatius (Statia) (s. S. 170) die nördliche Gruppe des niederländischen Überseegebiets der Niederländischen Antillen. Die Niederländischen Antillen – zu denen im Süden in 900 km Entfernung noch Bonaire und Curaçao gehörten – waren ein Land innerhalb des Königreichs Niederlande, wurden aber im Jahr 2010 aufgelöst. Seither gehören Saba und Sint Eustatius als **„Besondere Gemeinden“** zu den europäischen Niederlanden, während Sint Maarten ein **autonomes Land innerhalb des Königreichs der Niederlande** bildet. Die drei Inseln liegen im äußeren Antillenbogen. Hinsichtlich ihres geologischen Aufbaus und ihrer touristischen Nutzung sind sie äußerst verschieden.



Die gute Laune vieler Insulaner ist ansteckend

Sint Maarten (S. 130), der südliche und niederländische Teil der Doppelstaateninsel St. Martin, ist landschaftlich stark zerklüftet und sehr flach. Die vielen weißen Sandstrände und der **Freihandelsstatus** haben die Insel zu einem internationalen Touristenzentrum mit Spielcasinos und Duty-Free-Geschäften und zu einem Hauptanlaufhafen für **Kreuzfahrtschiffe** gemacht. Südwestlich von St. Martin umfasst das kompakte **Sint Eustatius** (S. 170) mit 21 km^2 weniger als ein Viertel von dessen Inselfläche und ist die zweitkleinste der fünf bewohnten Inseln der ehemaligen Niederländischen Antillen. Es besteht fast zur Gänze aus dem 601 m hohen **Vulkankegel Quill Hill**. In der Nähe liegt als kleinste der Niederländischen Antillen das 13 km^2 große Eiland Saba (S. 160), das ebenfalls mit dem Vulkan Mount Scenery 887 m hoch und steil aus dem Meer aufsteigt.

Als Sint Maarten schon lange touristisch völlig erschlossen war, waren Sint Eustatius und Saba von einer solchen Infrastruktur noch gänzlich unberührt. Heute bestimmt auch hier der Tourismus

die Wirtschaft. Allerdings findet man hier mangels Stränden keinen Trubel à la Sint Maarten, sondern unberührte und abwechslungsreiche Natur, besonders rund um Saba auch unter Wasser. Damit punkten die kleinen Inseln bei Individualisten ebenso wie mit **ursprünglichem insularen Leben,** netten Ortschaften und schönen Beispielen von Kolonial- oder Festungsarchitektur.

Reisepraktische Informationen zu Sint Maarten/Saint-Martin

Hinweis

Obwohl die beiden Inselteile Sint Maarten und Saint-Martin zu zwei Staaten (dem Königreich der Niederlande und Frankreich) gehören, wird die Insel aus reisepraktischen Gründen in diesem Buch als Einheit verstanden. Aus diesem Grund finden sich an dieser Stelle alle wichtigen Informationen zu beiden Inselteilen. Die detaillierten Beschreibungen der Unterkünfte und Restaurants sowie die Adressen der Informationsstellen und der diplomatischen Vertretungen stehen bei der Beschreibung des jeweiligen Landesteils.

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Internationale Telefonvorwahl: *+1 721 (NL), +590 (F)*
Polizei/Notruf: *111 (NL) / 17 (F)*
Krankenhaus: *(+1 721) 543 1111 (NL) / 0590-522525 (F)*
Ambulanz / Notruf: *911 (NL) / 15 (F)*
Touristeninformation: *(+1 721) 542-2337 (NL) / 0590-875721 (F)*

Achtung

Aus praktischen Gründen sind die Telefonnummern für das französische Saint-Martin ohne die Ländervorwahl angegeben. Für Anrufe aus dem Ausland ist stets die 00590 vorzuwählen. Die erste Null des Regionalcodes 0590 (bzw. der Mobilfunknummer) entfällt dann. Will man das Tourismusbüro in Marigot anrufen, wählt man von Deutschland aus also: 0059-590-875721.

Anreise

PER FLUGZEUG

Die Insel ist mit dem internationalen ***Juliana Airport*** *gut an den internationalen Flugverkehr angebunden. Direktflüge bieten von Europa* **Air France** *ab Paris und* **KLM** *ab Amsterdam, aus den USA Delta Airlines, American Airlines, US Airways, Spirit sowie Jet Blue von New York und Miami.*

Flughäfen

Eine der Hauptdrehscheiben des karibischen Flugverkehrs ist der für die Region recht große **Princess Juliana International Airport,** *(+1 721) 546-7542, www.sxmairport.com. Er liegt im holländischen Teil auf der schmalen Landzunge zwischen Simpson Bay (Südküste) und der Simpson Bay Lagoon, etwa 8 km von Marigot und Philipsburg entfernt. Von der innerkaribische Drehscheibe geht es mit* **Winair** *und St. Barths Commuter (s. S. 90) mehrmals täglich nach St. Barth und mit Insel Air auf die ABC-Inseln; Liat, Air Caraïbes und Caribbean Airlines bieten zahlreiche Flüge zu vielen weiteren Destinationen an.*

Vom kleinen Flughafen **L'Espérance** (*frz. auch:* **Aérodrome de Saint-Martin – Grand-Case**) *im französischen Teil,* **7 km nördlich von Marigot** *(Grand-Case, www.saintmartin-airport.com, 0590 27 11 00), starten nur Maschinen bis 20 Sitzplätze, in erster Linie zu den benachbarten Inseln.*

PER SCHIFF

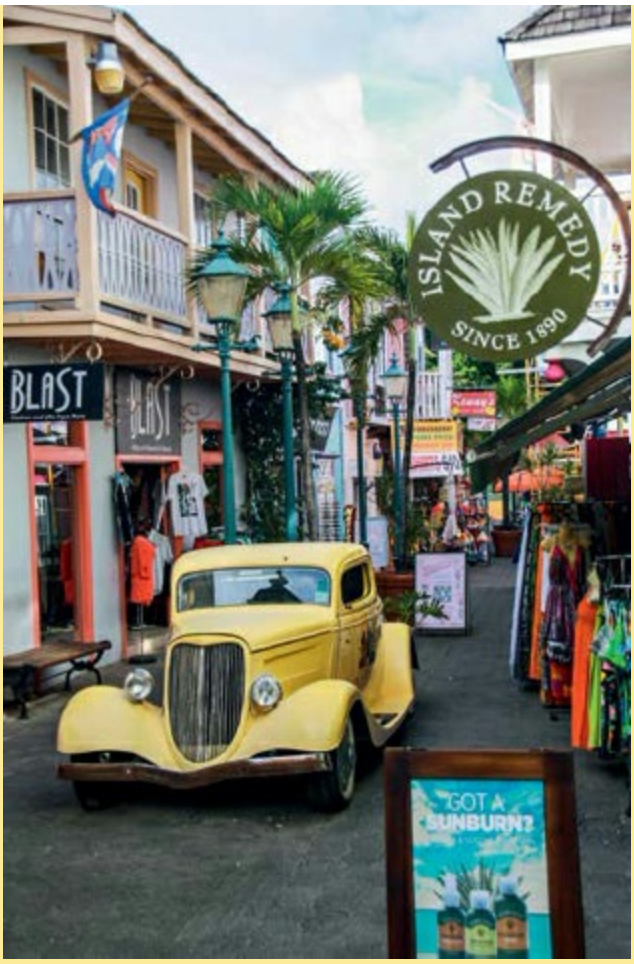
Ankunft in der Regel auf der niederländischen Seite im ***Hafen von***

Philipsburg. *Weitere Häfen gibt es auf der französischen Seite in Marigot und Grand-Case. Mehrmals täglich verkehren Fähren nach St. Barth (z. B. Great Bay Ferrys: www.greatbayferry.com, Voyager: www.voy12.com) und mehrmals wöchentlich fährt eine Fähre (www.sabactransport.com) zwischen Philipsburg und Saba (S. 138). Mit dem nahen Anguilla ist St. Martin von Marigot aus alle 30 Minuten verbunden. Kreuzfahrtschiffe legen in der Saison tgl. außer samstags in Philipsburg an. Siehe auch unter dem Stichwort* **„Verkehrsmittel“,** *S. 137.*



Ausreise/Airport Tax und Hotelgebühren

Bei der Ausreise via Juliana Airport muss eine Flughafensteuer (**Airport Tax**) *bezahlt werden: US-$ 10 für Ziele innerhalb der (ehemaligen) Niederländischen Antillen, US-$ 30 für alle anderen Destinationen. US-Dollar und Kreditkarten werden in der Regel akzeptiert. Kinder unter zwei Jahren sind frei. Die meisten Fluggesellschaften haben die Airport Tax bereits in den Flugticketpreis integriert. Flugtickets, die vom* **Aéroport de L’Espérance** *ausgestellt sind, enthalten bereits sämtliche Flughafensteuern. Am* **Fährterminal** *in Marigot kostet die Ausreisegebühr US-$ 2 für eine Fährfahrt nach Anguilla. Die Servicecharge in den meisten Hotels und Restaurants beträgt zwischen zehn und 15 Prozent. Wenn diese nicht automatisch erhoben wird, ist ein Trinkgeld in der gleichen Größenordnung üblich.*



Einkaufsstraße in Philipsburg

Einkaufen

Abgesehen von den Duty-Free-Angeboten (Schmuck, Alkohol, Tabak) sind die Preise allgemein hoch. Dennoch hat die Insel einen Ruf als **zollfreies Shoppingparadies,** *in dem internationale (Luxus)-Waren „preisgünstig“ zu bekommen sind. Vor allem wohlhabende Amerikaner kann man an der Front Street und der Back Street in* **Philipsburg** *treffen, wo sich die Boutiquen, Juweliere und Alkohol-, Zigaretten-, Elektronik-, Kosmetik- und Schmuckläden internationaler Firmen aneinanderreihen. Der lokale* ***Markt*** *in der Hendrick Gevangenis Street ist davon unbeeinflusst. Auch* **Marigot** *hat ein breites Duty-Free-Angebot. Die besten Einkaufsmöglichkeiten gibt es hier auf der Rue de la Liberté, Rue de la République, Rue Général de Gaulle und in der Marina Port Royal.*

Essen und Trinken

Der Bauboom der Hotelbranche und der fortdauernde Besucherandrang haben dazu geführt, dass sich mittlerweile über 200 Restaurants auf der Insel etabliert haben. Die guten Restaurants im niederländischen Inselteil werden vor allem von wohlhabenden Amerikanern besucht, was die Preise noch einmal kräftig anziehen lässt. In den Restaurants des französischen Teils, wie in **Grand-Case,** *wo ein nettes kleines Restaurant neben dem anderen steht, zahlt man europäische Metropolenpreise, bekommt dafür aber auch sehr gutes Essen. Eine günstige und sehr authentische Alternative ist das in der Mitte der Straße liegende Restaurant „Talk of the Town", eine lokale Küche mit großen Grills auf denen von mittags bis spät abends viel Fleisch und Fisch gegrillt und zu lokalen Salaten an einfachen Holztischen serviert wird. Wenn man hier lang genug sitzt, sieht man den ganzen Ort hier essen oder vorbeifahren.*

Information

Aktuelle Informationen zum niederländischen Sint Maarten und zum französischen Saint-Martin gibt es auf den offiziellen Webseiten www.vacationstmaarten.com oder www.st-martin.org. Weitere Infos bietet www.st-maarten.com.

Auf Sint Maarten befindet sich das **Tourist Information Bureau** *im Krippa Bldg. Unit 10, Juancho Yrausquin Blvd. No. 6, Philipsburg, (+1 721) 542-2337, info@vacationstmaarten.com. Mo–Fr 9–17 Uhr.*

Auf der französischen Seite heißt das Info-Büro **Office du Tourisme** *und befindet sich in der Route de Sandy Ground, Marigot, Saint Martin, 0590 -875721, contact@iledesaintmartin.org. Mo–Fr 8–13.30 und 14.30–17.30 Uhr.*

***GRENZE:** Die Grenzüberquerung findet ohne Formalitäten statt, ein Grenzposten ist nicht einmal sichtbar. Man merkt den Grenzübergang nur an einem Schild mit der Aufschrift „Bienvenue Partie Française" bzw. „Welcome to Sint Maarten" und den dazu gehörenden Landesflaggen.*

Öffnungszeiten

Banken: *In der Regel gilt: Mo–Fr 8.30–11.30 und 13.30–16.30 Uhr. Manche Banken haben sogar am Samstag auf. Bankautomaten gibt es überall auf der Insel.* **Geschäfte:** *Mo–Sa 9–18 Uhr. Einige Geschäfte machen zwischen 13 und 14 Uhr eine Mittagspause.*

Post

Es gibt ein **Hauptpostamt in Philipsburg** *(im Zentrum). Mo–Do 7.30–17 Uhr, Fr 7.30–16.30 Uhr. In* **Marigot** *(Rue de la Liberté) hat die Post Mo–Fr 7.30–16.45 Uhr und Sa 7.30–11.30 Uhr geöffnet. Zweigstellen sind in jedem größeren Ort und im Juliana-Flughafen.*

Sport

Sport wird auf St. Martin großgeschrieben, wobei die Möglichkeiten auf der holländischen Seite wesentlich größer sind. Der Hauptakzent liegt natürlich auf **Wassersport,** *wobei in den Hotels, Marinas und von privaten Firmen Wasserski, Paragliding, Segelboote, Jetboote, Hobie Cat, Windsurfing etc. angeboten werden.* ***Sint Maarten:*** *Aqua Mania Dive Adventures, Simpson Bay Resort, www.stmaartendive.com, ✆ (+1 721) 5442640, bietet tgl. Schnorchel- und Tauchausflüge zu den beliebtesten Tauchstellen mit einem Tauchgang ab 50 US-$. Und Aqua Mania Adventures, ✆ (+1 721) 544-2640, www.stmaarten-activities.com, bietet darüber hinaus Segeltouren, Sportfischen, Reitausflüge, Trips zu den Nachbarinseln etc.* ***St. Martin:*** *In der* ***Baie Orientale*** *gibt es die renommierte Windsurfschule* **Wind Adventures,** ✆ *0590-294157, www.wind-adventures.com. Ein weiterer Name ist* **Tropical Wave** *, Galion Beach/Baie de L'Embouchure (am Galion Restaurant), ✆ 0590-873725, www.sxm-orientbeach.com/chezpat. Auch für Taucher und Schnorchler gibt es ausgezeichnete Bedingungen. Anbieter sind z. B.* **Ocean Explorers Dive Center,** *Simpson Bay Beach, ✆ (+1 721) 544-5252, www.stmaartendiving.com/dive_st_maarten; oder* **Blue Odysee Diving,** *Hôtel Mercure, Baie Nettlé, ✆ 0590-690643587, www.blue-odyssey-diving.com.*

Wandern: *Im Inselinnern und entlang der Küste gibt es* **17 Wanderwege** *(ausreichend Wasser, Sonnenschutz und gutes Schuhwerk notwendig), die durch abwechslungsreiche Vegetation mit Kakteen, Bougainvilleas und Flamboyants oder Hibiskus und Palmenbäumen führen. An der Küste im Nordosten der Insel am Rande von Mangroven-Wälder können im* ***Naturreservat*** *Seeschwalben, Fregattvögel oder andere Vogelarten beobachtet werden oder auf den heißen Steinen Leguane und Eidechsen. Infos gibt es bei der Touristeninformation unter www.stmartinisland.org/st-martin-st-maarten-activities/ecotourism-nature-st-martin.html und beim* ***Reserve Naturelle Saint Martin*** *(www.reservenaturelle-saint-martin.com).*



Für Kinder ein Paradies: das seichte Meer an der Baie Orientale

Sprache

Die offiziellen Amtssprachen sind je nach Inselteil **Niederländisch** *und* **Französisch.** *Mit Englisch kann man sich jedoch fast überall verständigen. Daneben werden auf der Insel verschiedene Kreoldialekte und* **Papiamento** *gesprochen – insgesamt nicht weniger als elf Sprachen!*

Strände

Rund um die Insel gibt es eine Ansammlung von über **30 Sandstränden,** *die meist über kleine Stichstraßen mehr oder weniger gut zu erreichen sind. Im französischen Teil sind die schönsten Strände auf der Atlantikseite in der* **Baie Orientale** *(mit FKK-Bereich) und zur Karibischen See hin in der Baie de* **Grand Case.** *Die Einheimischen treffen sich im Westen der Insel am Strand der Frior's Bay und im Osten am Galions Beach, wo in der Woche der Schwimmunterricht für die Schulklassen stattfindet. Und* ***ganz im Westen der Insel*** *an der Baie Rouge, der Plum Bay und der Long Bay gibt es wunderschön langgezogene helle Sandstrände, die allerdings wenig Schatten bieten. Im niederländischen Teil ist die gesamte Küstenlinie von der* **Mullet Bay** *bis zur Maho Bay mit weißen Sandstränden gesäumt. Der* **Cupecoy Beach** *breitet sich zudem vor einer zerklüfteten Steilküste aus.*

Strom

Niederländische Seite: 110 V, 60 Hz, Flachstecker (Adapter notwendig), Französische Seite: 220 V, 50 Hz (Adapter nicht notwendig).

Telefonieren

Die **internationale Vorwahl** *für* ***Sint Maarten*** *orientiert sich am amerikanischen System und lautet* **+ 1 721.** *Die Vorwahl für das französische* ***Saint-Martin*** *lautet* **+590.** *Festnetznummern in Saint-Martin beginnen stets – auch bei Anrufen innerhalb der Insel – mit dem Regionalcode, der wiederum 0590 lautet. Bei Anrufen aus dem Ausland entfällt die erste 0, man wählt also 00590 590 + Durchwahl.*

Wer von der niederländischen Seite eine Nummer im französischen Teil anruft – oder umgekehrt –, führt ein internationales Gespräch und muss dementsprechend die Ländervorwahl mitwählen und die höheren Kosten tragen. Aus diesem Grund haben viele Einheimische zwei Handys bzw. ein Handy für zwei SIM-Karten.

Unterkunft

Durch die Nähe zu den Vereinigten Staaten hat sich das einstige „verborgene Juwel" der 1960er-Jahre zu einem Paradies für amerikanische Investoren aus der Hotel- und Unterhaltungsbranche gewandelt. Von paradiesischer Ursprünglichkeit ist heute daher nichts mehr zu spüren, stattdessen reiht sich auf der ***niederländischen Seite*** *ein großer Hotelkomplex an den nächsten und in Philipsburg füllen Tausende, meist amerikanische Kreuzfahrttouristen die Straßen. Neben Hotels der Luxusklasse gibt es dabei auch viele, die fest in der Hand von niederländischen und englischen Pauschalanbietern sind. Wer es eher ruhig und etwas kleiner mag, der sollte daher auf jeden Fall ein Zimmer in einem kleineren Hotel oder Gästehaus im französischen Teil der Insel buchen.*

Wer auf der Durchreise nur ein oder zwei Nächte bleibt oder am Mittag die spektakulär dicht vor dem Strand zur Landung absinkenden Maschinen von Air France und Co beobachten will, der kann sich gleich neben dem Flughafen am **Maho Beach** *einquartieren und nur wenige Meter zum mittäglichen Spektakel gehen.*

Im ***französischen Teil*** *ist es hingegen wesentlich ruhiger. Die besten* ***Hotels*** *liegen in* ***Grand-Case,*** *aber auch in der* ***Baie Orientale*** *oder in der* ***Anse Marcel*** *gibt es Hotels mit einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis. Auch für* **Selbstversorger** *empfiehlt sich der französische Teil. Hier gibt es Gästezimmer oder Appartements zum Teil für vier Personen für rund 80–100 € am Tag, buchbar u. a. über: www.ouloger.com, www.vacances-location.net, www.airbnb.de.*

In der Nebensaison kann man in einem **Mittelklasse-Hotelzimmer** *schon mal ein Zimmer ab US-$ 50 pro Nacht bekommen. In der Hauptsaison gehen die günstigsten Preise beim doppelten Betrag los. Beide Inselteile bedienen bei den Unterkünften vor allem die höheren Preisniveaus. Das Preis-Leistungs-Verhältnis muss deswegen allerdings nicht unbedingt stimmen. Auch wenn Individualisten ungern darauf zurückgreifen, das beste Preis-Leistungs-Verhältnis gibt es bei einer* **All-inclusive-Unterkunft,** *bei der auch alle Mahlzeiten im Preis inbegriffen sind.*

Veranstaltungen

Wie überall in der Karibik wird auch auf St. Martin ***Karneval*** *großgeschrieben, wird aber auf beiden Inselteilen zu unterschiedlichen Zeiten gefeiert. Auf der französischen Seite findet er wie bei uns von Weiberfastnacht (Donnerstag) bis Aschermittwoch statt. Auf der niederländischen Seite beginnt er hingegen am* ***Ostermontag*** *und dauert bis zum Ende des Monats an. Das Fest des „Nationalheiligen" der Insel – Sankt Martin – wird auf beiden Seiten festlich begangen, wobei die Hauptfeierlichkeiten (Paraden, Umzüge) im jährlichen Wechsel entweder in Marigot oder in Philipsburg stattfinden.*

Verkehrsmittel

Die **Straßenverhältnisse** *sind zum größten Teil gut, die Verkehrsregeln entsprechen den französischen. Auf beiden Inselteilen herrscht* **Rechtsverkehr.** *Ärgerlich sind die zu kleinen Ortswegweiser, die man zwischen den genauso großen Hinweisschildern zu Hotels o. Ä. nur schwer erkennen kann.*

Ein **Mietwagen** *bietet die beste Möglichkeit, die Insel kennenzulernen und zu den einzelnen Stränden zu gelangen. Es reicht der nationale Führerschein. Die Preise sind relativ günstig. Mieten kann man vom Motorroller bis zum Geländewagen alle Transportmittel am Juliana-Flughafen (direkt rechts neben der Ankunftshalle befinden sich die Stände der Mietwagenfirmen) und in fast allen Hotels und Ortschaften.*

Busse *sind eine preiswerte Alternative zum Mietwagen, da sie die meisten Orte regelmäßig anfahren – allerdings nicht die Strände. Zwischen den beiden Hauptstädten verkehren tagsüber Busse über* **Mullet Bay, Simpson Bay, Cole Bay** *und* **Grand Case** *im halbstündlichen Rhythmus.*

Am Flughafen und in den beiden Hauptstädten steht eine ausreichende Anzahl von **Taxis** *zur Verfügung. Engpässe gibt es allerdings, wenn mehrere Kreuzfahrtschiffe zur gleichen Zeit einlaufen. Die Taxis haben keinen Taxameter, die Preise sind von der Regierung festgelegt und angeschlagen, z. B.* **Flughafen Juliana – Philipsburg** *US-$ 20 (immer auf der Basis von zwei Personen, jede zusätzliche Person bedeutet einen Aufschlag von*

ein paar US-$).



Fährverbindungen nach Anguilla, Saba und St. Barth

Bitte beachten: auch für Tagestouren immer den Pass mitnehmen!

Anguilla: *Der Fährtransport zwischen* ***Marigot*** *und* ***Anguilla*** *ist unkompliziert und günstig. Zwischen 7.30 Uhr und 18.15 Uhr/19 Uhr (Anguilla/Marigot)verkehrt die Fähre alle 30–45 Minuten, die Überfahrt dauert ca. 25 Min., eine Reservierung ist nicht erforderlich. Einfache Fahrt Erwachsene US-$ 15, Kinder (2–5 Jahre) US-$ 10; für Reisende ab 12 Jahren wird eine Departure Tax von US-$ 5 (Tagesausflug) bzw. US-$ 20 (bei Ausreise) fällig. Infos unter www.ivisitanguilla.com/by-sea.*

Saba: *Mehrmals wöchentlich fährt eine Fähre von Philipsburg nach Saba (Infos unter www.sabactransport.com). Auch* **Aqua Mania** *(✆ (+721) 544 2640) bietet Tagestouren nach Saba von der Simpson Bay (um 9 Uhr). Ein weiterer Anbieter ist* **Voyager** *(tgl. 2x ab Oyster Pond/Marigot, ✆ 0590-871068, www.voy12.com). Von Philipsburg (Dock Maarten) fährt zudem die Fähre* **Dawn II** *dreimal wöchentlich nach Sabe (Di, Do u. Sa 16.30 Uhr, www.sabactransport.com, Reservierung empfehlenswert. Man soll mind. 45 Min. vor Abfahrt da sein, Hin- und Rückfahrt Us-$ 90, Tagestour US-$ 68). Die Überfahrt dauert ca. 1,5 Stunden.*

St. Barth: *Von Philipsburg/Sint Maarten verkehren mehrmals tgl. Fähren nach St. Barth:* ***Great Bay Ferrys,*** *✆ 0590-5420032, www.greatbayferry.com. Abfahrten Mo–Sa 7.15, 9.30, 17.30, sonntags 9.30, 17.30 Uhr, Dauer ca. 40 Min, Erwachsene/Kinder (2–11 Jahre) Hin- und Rückfahrt US-$ 124/59, Tagestrip US-$ 80 (nur bei Vorausbuchung), One way US-$ 85/46, Online-Buchungen günstiger.*

Voyager bietet Fahrten von Oyster Pond nach St. Barth, Preise, Abfahrtszeiten auf Anfrage/bei und Buchung unter www.voy12.com.



Währung

Auf der niederländischen Seite ist die Währung weiterhin der Antillen-Gulden (ANG oder NAf). Die Preise sind jedoch in der

*Regel in US-$ ausgezeichnet. Ein US-$ entspricht 1,78 Naf, der Umtauschkurs ist fest. Auf der französischen Seite ist der **Euro** die lokale Währung. Man kann aber auch meistens – nicht überall! – in US-$ bezahlen. In Philipsburg bietet der Bankautomat von RBTT am Ende der Front Street US-$ und NAf. Bei den BFC-Filialen auf der französischen Seite kann man Euro und US-$ abheben. Kreditkarten werden in der Regel überall akzeptiert.*



Yachthäfen und Ankerplätze (Auswahl)
Marigot, Anse Marcel, Oyster Pond, Philipsburg, Simpson Lagoon
Kreuzfahrtschiffe legen im Hafen von Philipsburg an.

Sint Maarten: der niederländische Inselteil

Aus der Vogelperspektive lassen sich beim Anflug die **vielen Wasserflächen** der Insel nur schwer vom Meer unterscheiden und so weiß man kaum, was noch Lagune ist und wo bereits der Ozean beginnt. Auf dem flachen Gelände stehend, wird die Orientierung noch schwieriger. Also: Wer den Terminal hinter sich und die Straße vor sich hat, schaut auf die **Simpson Bay Lagoon,** eine riesige Binnenlagune mit zwei schmalen Durchgängen zum Meer. In der Lagune findet sich stets eine große Flotte an Freizeitbooten und Yachten; außerdem kann man dort sehr sicher und geschützt Wasserski oder auch Kanu fahren. Für Segelschiffe ist der einzige Zugang zur Lagune ein schmaler Kanal, der in die Simpson Bay führt und mit einer Zugbrücke versehen ist. Wer hier mit dem Auto unterwegs ist, darf es nicht eilig haben, denn die Brücke wird regelmäßig hochgefahren, um den Schiffsverkehr zwischen Lagune und Bucht zu ermöglichen. Dann ruht der Straßenverkehr für eine längere Zeit.



0 Hotel

1 Holland House Beach Hotel
2 Pasanggrahan Boutique Hotel
3 Sonesta Maho Beach Resort
4 Summit Resort
5 Oyster Bay Beach Resort
6 Hevea
7 Riu Palace St. Martin
8 Marquis Hotel & Spa
9 Belmond La Samanna
10 Mercure St. Martin Marina & Spa
11 Fantastic Guest House
12 L'Hotel Beach Plaza
13 Captain Oliver's Resort
14 Les Balcons d'Oyster Pond
15 Alicia's Inn
16 Sea View Beach Hotel
17 Love Hotel
18 Résidence Bleu Emeraude
19 L'Esplanade
20 Grand Case Beach Club
21 Le Petit Hotel
22 Les Cottages de Lonvilliers
23 Caribbean Princess
24 L'Hôste Hôtel

Vom Juliana Airport bis zur französischen Grenze im Westen der Insel

Wer die Inselrundfahrt andersherum als nachfolgend beschrieben durchführen möchte, fährt vom Flughafen aus in Richtung Nordwesten

über die ausgebuchtete Landzunge auf die **Halbinsel Terres-Basses** zu. Vorher kann man direkt hinter der Landebahn links zum **Maho Beach** abzweigen, dessen Sandboden und türkis-farbenes Wasser an ein riesiges Schwimmbad denken lassen. Von hier bis zur Grenze führt die Straße durch ein touristisch sehr entwickeltes und **amerikanisch anmutendes Gebiet.** Es geht praktisch mitten durch die Gelände der einzelnen Resorts und des Golfplatzes, vorbei an Zäunen, Geschäften, Casinos und Hotels. Wegen der vielen Bodenschwellen ist oft nur Schritttempo möglich. Am Wochenende finden hier regelmäßig **Strandpartys** mit **Steelband-Musik** statt.

Während sich in der Lagune die Yachthäfen und Wassersportagenturen konzentrieren, breitet sich zum Meer hin die **Mullet Bay** mit einem großen, feinsandigen und an Wochenenden stark besuchten Strand aus, der ideal zum Baden und zur Beobachtung des Sonnenuntergangs ist. Wenig später wird die Grenze angezeigt.

Die weitere Routenbeschreibung findet sich unter „Saint-Martin“, S. 147.



Jeden Tag ein neues Schaupiel in der Maho Bay: Flugzeuge im Landeanflug über dem Strand

Der Weg vom Juliana Airport (niederländischer Teil) nach Marigot (französischer Teil)

Der **schnellste Weg** vom Flughafen nach Marigot führt über die Drehbrücke, die über die Simpson Bay Lagoon hinweg die Airport Road mit der Union Road verbindet. Zu verdanken ist dieser schnelle Verbindungsweg dem 2015 verstorbenen New Yorker Neurochirurgen und Musicalproduzenten Reuben Hoppenstein, der insgesamt über 100 Millionen US-$ rund um das Projekt **Yacht Club Isle de Sol** in der Simpson Bay Lagoon investierte. Die Marina bietet 45 Liegeplätze für sogenannte Mega-Yachten. Da für diese riesigen Schiffe der Zugang zur Lagune jedoch zu klein war, ließ der gebürtige Südafrikaner mit einem Darlehen der niederländischen Regierung kurzerhand den Kanal verbreitern und eine neue **Brücke über die Lagune** bauen.

Kurz hinter dem Punkt, wo Airport Road und Union Road aufeinandertreffen, sieht man links das **Boundary Monument** (auch: Border Monument) – ein kleiner Obelisk, der in den 1960er Jahren aufgestellt wurde und an die über 300-jährige Koexistenz der beiden Bevölkerungsgruppen erinnert. Sofort dahinter beginnt der französische Inselteil. Auf der nun Rue de Hollande (N-7) genannten Straße gelangt man in wenigen Minuten nach **Marigot** (S. 150). Alternativ führt die unten beschriebene Strecke (Richtung Philipsburg) über **Cole Bay** vom Juliana Airport zur Grenze.

Vom Juliana-Airport aus in Richtung Osten nach Philipsburg

Fährt man vom Juliana Airport die 15 km gen Osten in **Richtung Philipsburg,** gelangt man am Ende des Flughafens über den engen Kanal, der die Lagune mit der Bucht verbindet. Teilweise ist die Landverbindung zwischen Lagune und Meer so schmal, dass gerade einmal die Hauptstraße Platz findet. Die Ortschaft **Simpson Bay** (niederl.: *Simsonbaai*) stellt sich durch Restaurants, Supermärkte, Tankstellen und Hotels als betriebsamer Touristenort dar, hat aber auch einige schöne Häuser und einen 5 km

langen hellen Sandstrand entlang der größten Bucht (31 Quadratkilometer) in der Karibik aufzuweisen. Kurz hinter der Brücke geht rechts eine schmale Straße zur **Lay Bay** mit hübschem Sandstrand ab. Anschließend erreicht man das aufgeräumt und modern wirkende Städtchen **Cole Bay** (niederl.: *Koolbaai*), das auf der Lagunenseite eine große Marina besitzt und zum Meer hin einen beliebten Strand. An der großen Ampelanlage führt rechts die A.J.C. Brouwer Road nach Philipsburg und in den Norden die Union Road direkt nach Marigot.

Von Cole Bay weiter nach Philipsburg (niederländischer Teil)

Von Cole Bay windet sich in Richtung Philipsburg hinter der Abzweigung die A.J.C. Brouwer Road in Serpentinen hinauf auf den **Cay Bay Hill,** der in den letzten Jahren leider mehreren großen Bränden ausgesetzt war. Hier hat man eine sehr schöne Aussicht auf und über die zurückliegende Lagune und zum Süden hin auf die Cay Bay, wo Peter Stuyvesant 1644 vergeblich die Eroberung der spanischen Insel versuchte – und dabei eine schlimme Verletzung durch eine Kanonenkugel erlitt. Anschließend geht es in mehreren Kehren wieder hinab und auf den Salzsee **Great Salt Pond** zu.

Rechts kann man über eine Stichstraße dem Sandstrand der **Little Bay** (*Klein Baai*) einen Besuch abstatten. Nach Norden geht es hingegen nach **Cul de Sac,** wo früher Tabak und Zuckerrohr angebaut wurden. Nördlich von Cul de Sac (ein gleichnamiger Ort befindet sich im französischen Inselteil) gibt es einige schöne Wanderwege, u. a. hinauf auf jenen Grat, der die Grenze zwischen den beiden Inselteilen bildet (**Sentier des crêtes**).

Bald darauf kann man vor einer weiteren, schmalen Lagune (Fresh Pond) rechts nach Philipsburg abfahren. Bleibt man auf der Hauptstraße, kommt man an einer weiteren Abzweigung zur Hauptstadt vorbei und schließlich bei Belle Plaine in den französischen Teil.

Vor Philipsburg führt sofort hinter der Brücke rechts ein Weg zu jener Landzunge ab, die die Great Bay von der Little Bay trennt. Diese Straße führt unterhalb der spärlichen Ruinen des Fort William auf das besser erhaltene **Fort Amsterdam** zu, der ersten holländischen Festung der Insel aus dem 17. Jahrhundert. Allerdings sind die Mauern inzwischen von einer Hotel- und Appartement-Anlage „okkupiert“, und der Sicherheitsbeamte gestattet ab der Schranke (ca. 300 m vor dem Fort) nur noch Hotelgästen die Weiterfahrt. Ins Zentrum von Philipsburg kommt man hingegen über eine der Parallelstraßen: **Front Street, Back Street** oder **Ring Street.** Wer es eilig hat, sollte die Ring Street wählen, da der Verkehr auf den Haupteinkaufsstraßen sich regelmäßig staut.

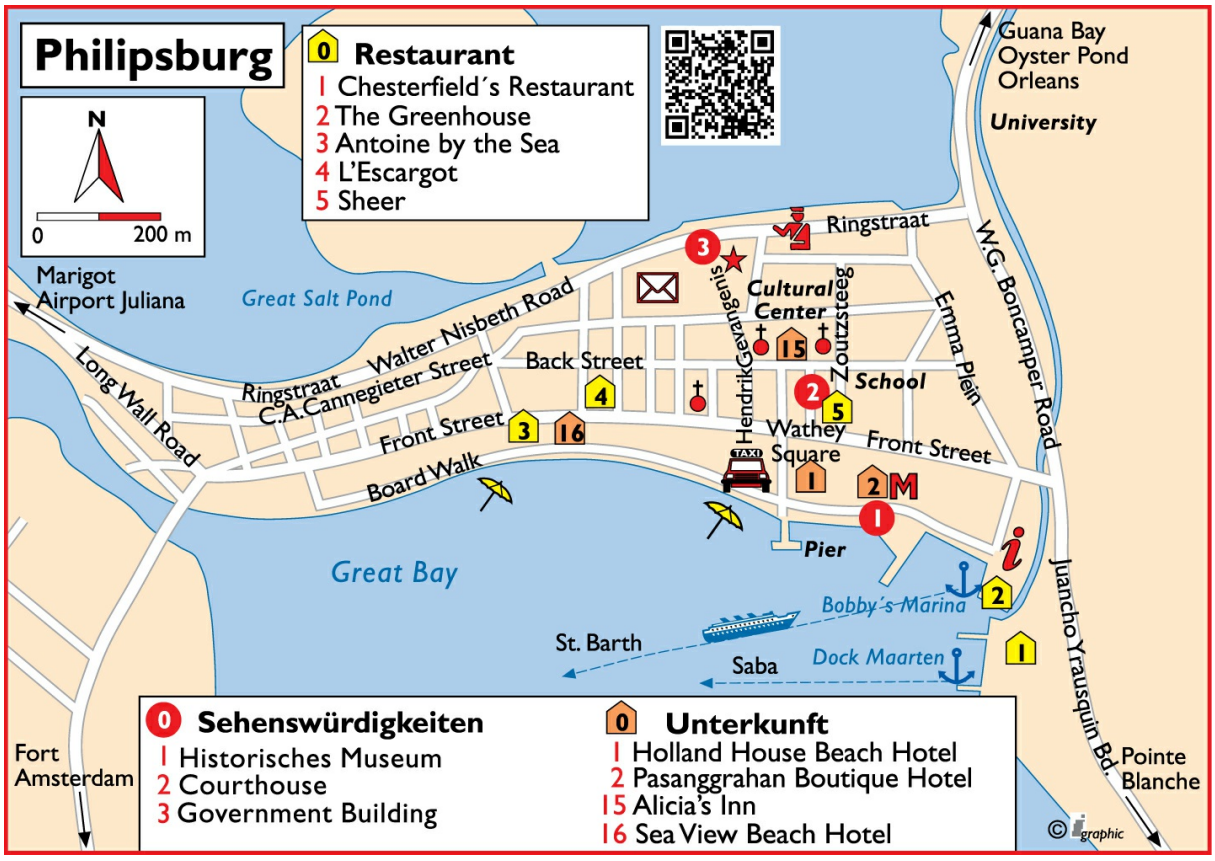
Philipsburg

Das 1763 gegründete Philipsburg füllt den gesamten Platz der schmalen, l,5 km langen Landzunge aus, die den **Salzsee Great Salt Pond** von der Great Bay trennt. Der vorherrschende Eindruck der Stadt ist der eines turbulenten amerikanischen Basars. In dieser Hinsicht ähnelt der Ansturm von kauflustigen Kreuzfahrttouristen und Casinobesuchern dem Gedränge in Charlotte Amalie auf den U.S. Virgin Islands. Vor allem die zum Meer gelegene **Front Street** (*Voorstraat*) beherbergt eine fast ununterbrochene Reihe von Casinos, Juwelierläden, Modeboutiquen, Restaurants und Hotels.



Das historische Courthouse

Innerhalb dieses rein kommerziellen Ambientes fallen die **holländischen Bürgerhäuser** kaum auf. Fährt man von Westen in die Stadt, kommt man an einer **Methodistenkirche** vorbei und gelangt etwas weiter zu einem rechteckigen Platz (Wathey Square oder De Ruyterplein): ein quirliges Zentrum mit Taxis, Minibussen, und Verkaufsständen. Nördlich des Platzes ist das 1793 erbaute und 1825 nach einem Hurrikan restaurierte **Courthouse (2)** das auffälligste Gebäude. Im weiteren Verlauf der **Front Street** stellen die **katholische Kirche,** das **West Indian House** und das **Pasanggrahan Boutique Hotel** (S. 146) schöne Beispiele **kolonialer Architektur** dar. Hinter der dichten Bebauung kann die Front Street übrigens mit einem zwar schmalen, doch feinen Strand aufwarten.



Sehenswert ist das am Ostende der Front Street befindliche, in einem Innenhof rechts etwas versteckt platzierte **Historische Museum/Sint Maarten Museum (1)**. Dieses bietet viele **Exponate zur indianischen Vergangenheit,** der Sklaverei und der besonderen Geschichte der Insel sowie eine große Sammlung historischer See- und Landkarten.
Sint Maarten Museum, *7 Front Street, (+1 721) 542 4917, www.museumsintmaarten.org. Mo–Fr 10–16 Uhr, Sa 10–13 Uhr.*

Auf der anderen Seite verläuft parallel dazu die **Back Street** (*Achterstraat*), die mit der Front Street durch den **Steegjes** (kleines Gässchen) verbunden ist. Hier sind die Geschäfte nicht so zahlreich und nicht so vornehm (mehr Textilien, weniger Goldschmuck), weshalb der Touristenandrang auch nicht ganz so stark ist. An der Back Street liegen einige Schulen, die einzige Bushaltestelle, die Polizeistation und die **Baptistenkirche.** Noch weiter nördlich verläuft die **Ringstraat** (**Walter Nisbeth Road**) direkt am Ufer des Great Salt Pond, der früher zur Salzproduktion diente und der heute teilweise zur Gewinnung neuen

Baulandes zugeschüttet wird. Dort befindet sich auch das großzügige **Government Building (3),** der Regierungssitz von Sint Maarten.

Am östlichen Ende der Stadt münden alle Parallelwege in jene Nord-Süd-Straße, die am Ostufer des Great Salt Ponds vorbei in Richtung französische Grenze führt. In der anderen Richtung geht es nach **Pointe Blanche** und zur gleichnamigen Bucht. Auf dem Weg dorthin passiert man an der Einmündung der Front Street den **Yachthafen Bobby's Marina,** um den sich mit einigen Restaurants, Pubs und der Greenhouse-Diskothek ein **turbulentes Nachtleben** entwickelt hat. Hier starten auch einige der Fähren nach St. Barth. Dahinter liegt das Dock Maarten, von wo aus die Fähre nach Saba startet.

Kurz dahinter kann man nach links zur **Pointe Blanche Bay** abbiegen, einem kleinen Strand mit Eigentumshäusern. Wer von der Straße aus der Mountain Dove Road nach oben folgt, gelangt zum Inselgefängnis und zu den markanten Wassertanks. Hier hat man eine **schöne Aussicht,** muss aber die gleiche Strecke wieder zurückfahren. Etwa einen Kilometer weiter südlich kommt man zum **Main Pier,** an dem die Kreuzfahrtschiffe anlegen (diese laufen übrigens viel häufiger die holländische Seite an, weswegen der Name „Sint Maarten" öfter in den Prospekten und Programmen auftaucht als derjenige von Saint-Martin).

Von Philipsburg in den Norden der Insel

Wieder zurück in Philipsburg, setzt man nun den Weg in den Norden fort. Wer einen **Abstecher zur Küste** unternehmen möchte, richtet sich rechts hinter einer Tankstelle nach dem kleinen Hinweisschild zur **Guana Bay.** Auf einer zwar asphaltierten, aber sehr schlechten Straße kommt man an einem „Security Check" vorbei zu einer hübschen Bucht, deren Strand von privaten Villen gesäumt wird und an den richtigen Tagen menschenleer ist. Ein großes Schild weist darauf hin, dass der Strand als **Marine Turtle Conservation** ausgewiesen ist. Von April bis Dezember kommen Schildkröten zur Eiablage her.

Vom Parkplatz auf der rechten Seite geht man nur ca. 50 m durch ein Gebüsch, in dem sich zumeist viele Schmetterlinge aufhalten, und steht dann an einem weiteren (leider ein wenig ungepflegten) Strand. Wegen der manchmal hohen Brandung kann die Bucht für Schwimmer gefährlich werden, andererseits ist sie gerade deshalb für Surfer attraktiv. Wer hier einige Stunden verbringen will, sollte ausreichend Getränke und Essen sowie einen Sonnenschutz mitbringen, da es in der Bucht selbst weder Läden noch Restaurants gibt und am Strand keine schatten-spendenen Bäume. Ganz früh morgens lässt sich von hier wunderbar der Sonnenaufgang beobachten.

Oyster Pond

Zurück auf der Hauptstraße, geht es weiter gen Norden und nach 1,5 km wieder nach rechts zum Oyster Pond mit einem fast kreisrunde Hafen voll mit Yachten aus aller Welt. Der Sandstrand des **Dawn Beach** ist ein beliebter Treffpunkt für das Feiern des Sonnenuntergangs und der Naturhafen mit Marina haben einige Hotels der gehobenen Kategorie an diese geschützte Stelle gelockt. Das **Captain Olivers Restaurant** ist ein beliebter Treffpunkt der vielen Segler. Mitten durch die Bucht verläuft die Grenze, und fast unbemerkt befindet man sich plötzlich im nördlichen, französischen Inselteil.

Reisepraktische Informationen zu Sint Maarten

Information

St. Maarten Tourist Information Bureau, *Krippa Bldg. Unit 10, Juancho Yrausquin Blvd. 6, Philipsburg,* *(+1 721) 542 2337, www.vacationstmaarten.com. Mo–Fr 9–17 Uhr. Juliana Airport: Infostelle neben der Gepäckausgabe mit Broschüren und Kartenmaterial.*

Diplomatische Vertretung

Das für Sint Maarten zuständige **Honorarkonsulat der Bundesrepublik Deutschland sitzt** *auf* **Curaçao** *und wird geleitet*

von Karel Frielink, Spighthoff Advocaten & Belastingsadviseurs, Scharlooweg 33, Willemstad, willemstad@hk-diplo.de, ✆ (+599) 946 18700.
Ansonsten ist die **Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in den Niederlanden** *zuständig. Groot Hertoginnelaan 18–20, 2517 NL-Den Haag, ✆ (+31) 70-3420600, www.den-haag.diplo.de*



Hotel mit langer Tradition: das Pasangrahan Royal Guest House (Philipsburg)

Unterkunft
(→ Karte S. 139)

PHILIPSBURG

Alicia's Inn *$$* **(15),** *42 Backstreet, Philipsburg, ✆ (+1 721) 542-2403, www.aliciasinn.com. Das kleine Gästehaus liegt direkt an der quirligen Backstreet, der Hauptgeschäftsstraße von Philipsburg. Komplett renoviert bietet es acht modern gestaltete Gästezimmer und vier Juniorsuiten. Zwei Straßen weiter gelangt man zum Strand.*

Sea View Beach Hotel *$–$$* **(16),** *85C Front Street, Philipsburg, ✆ (+1 721) 542-2323, www.seaviewbeachhotel.com. Das Mittelklasse-Hotel liegt direkt an der Strandpromenade und bietet 42 Zimmer, von denen einige über Meerblick bzw. eine Aussicht auf die Strandpromenade verfügen.*

Holland House Beach Hotel *$$$* **(1),** *43 Front Street, Philipsburg, ✆ (+1 721) 542-2572, www.hhbh.com. Modernes Stadthotel der Mittelklasse direkt an der Strandpromenade. Von*

der Außenterasse hat man einen guten Blick auf die Kreuzfahrtschiffe und das bunte Treiben am Strand. 54 gut ausgestattete Zimmer, Restaurant, Bar. Die meisten Zimmer haben eine kleine Kochecke und einen Kühlschrank.

Pasanggrahan Boutique Hotel *$$–$$$* **(2),** *19 Front Street, Philipsburg, (+1 721) 542-3588, www.pasanhotel.net. Charmantes, kleines Hotel mit kreolischer Architektur und großer Vergangenheit. Als Residenz des Gouverneurs beherbergte das Pasanggrahan (indonesisch für „Gästehaus") auch königliche und andere berühmte Besucher, worauf das Porträt der Königin Wilhelmina hinweist. Es gibt eine Bar und eine schöne Gartenterrasse am Strand mit gutem Restaurant, 30 schlichte, aber ausreichend bequeme und 2014 renovierte Zimmer. Vom Balkon herrlicher Blick auf Strand, Meer und Hafen.*

IM WESTEN

Sonesta Maho Beach Resort & Casino *$$–$$$* **(3),** *1 Rhine Road, (+1 721) 545-2115, www.sonesta.com/mahobeach. Perfekte Verwirklichung der amerikanischen Resort-Idee mit 600 Zimmern, neun Restaurants, eigener Diskothek, Casino und Animationsprogramm in einer riesigen Anlage zwischen Meer und Lagune. Verfügt über den einzigen 18-Loch-Golfplatz der Insel, 14 Tennisplätzen, Shops, Bank und eigene Klinik.*

Summit Resort ***$$$–$$$$*** **(4),** *42 Jordan Road, (+1 721) 545-2150, www.thesummitresort.com. Die Aussicht über die gesamte Lagune ist verblüffend und daher sind die 40 Cottages bei Insel-Besuchern sehr beliebt. Es gibt ein Restaurant, Bar, Tennisplatz sowie kostenlosen Shuttle-Service zum Mullet und Cupecoy Beach.*

IM OSTEN

Oyster Bay Beach Resort ***$$$$–$$$$$*** **(5),** *Oyster Pond, (+1 721) 543-6040, www.oysterbaybeachresort.com. Das große Resort erstreckt sich über das Gebiet an der Nordspitze des hellsandigen Dawn Beach. Die Anlage ist wie ein geschlossenes Ortszentrum in maurischem Stil gebaut und vermittelt Club-Atmosphäre. Die Zimmer sind sehr angenehm und geräumig und es gibt einen großen Swimmingpool, Casino und GourmetRestaurant. Die*

Preise sind für gewöhnlich sehr hoch, es gibt allerdings die Möglichkeit, vorab gute Pauschalpreise zu bekommen.

Essen und Trinken

PHILIPSBURG *(→ Karte S. 143)*

Chesterfield's Restaurant (1), *Great Bay Marina, (+1 721) 542-3484. Typisches Yachtclub-Restaurant. Zu empfehlen ist das Frühstück. Ausführliche Seafood-Karte.*

The Greenhouse (2), *Billy Folly Road, Simpson Bay, (+1 721) 542-2941, www.thegreenhouserestaurant.com. Tagsüber lässt es sich hier gut von einer Einkaufstour erholen – wer etwas länger bleibt, kann gleich noch von der Happy Hour um 16.30 Uhr profitieren. Dann haben die Kreuzfahrtschiffe wieder Kurs auf eine der anderen Inseln genommen und es kehrt wieder Ruhe ein.*

Antoine by the Sea (3), *119 Front Street, (+1 721) 542-2964, www.antoinerestaurant.com. Direkt an der Uferpromenade bietet das Restaurant schattige Plätze mit Aussicht auf die Great Bay. Die französisch-karibischen Gerichte sind verhältnismäßig teuer, aber auch sehr gut. Der Innenraum fällt durch allerlei Dekoration von alten Fotografien über Sturmlaternen bis hin zu Delfter Keramik auf. Probieren sollte man die Fischsuppe oder den Red Snapper in Weißweinbuttersoße. Auch für gegrillten Hummer ist das Restaurant bekannt.*

L'Escargot (4), *96 Front Street, (+1 721) 542-2483, www.lescargotrestaurant.com. In dem 160 Jahre alten, farbenfrohen Restaurant wird feinste französische Küche im karibischen Stil serviert. Nicht nur das Holzhaus hat Tradition, sondern auch die Restaurantleitung: Die wird seit 40 Jahren von Joel und Sonya bestritten.*

Sheer (5), *44 Front Street, (+1 721) 542-9635. Kühl und modern mit vielen Spiegeln und ganz in Brauntönen kommt das 2009 eröffnete Restaurant daher. Auch hier sind die Fischgerichte zu empfehlen.*

IM WESTEN

Sunset Beach Bar, *2 Beacon Hill Road, Simpson Bay, (+1 721) 545-2084, www.sunsetsxm.com. Hier tummeln sich spätestens kurz*

vor Sonnenuntergang die Besucher, um rechtzeitig den „Sundowner“ in der Hand zu halten. Es gibt auch recht günstig Bier und eine Auswahl an Pizzen, Burgern und Sandwiches. Mi, Fr und Sa Livemusik. Ein Tipp ist, für den Rück- bzw. Weiterflug früh einzuchecken und von hier den Landeanflug seines Fliegers beim letzten Drink auf der Insel zu beobachten.

IM OSTEN
Mr. Busby’s Beach Bar, *6 Emerald Merit Road, Oyster Pond, (+1 721) 543-6088, www.dawnbeachsxm.com. An der Meeresseite gleich neben der Marina werden Fleischund F\ischgerichte sowie Pasta serviert. Sogar Hummer gibt es, der vor dem Wurf in den Kochtopf selbst aus dem Wasserbecken gefischt werden darf. Eines der beliebtesten Strandrestaurants.*

Saint-Martin: der französische Inselteil

Die Streckenbeschreibung beginnt am zuvor beschriebenen Oyster Pond, dessen nördlicher Teil bereits zum französischen Sektor gehört (s. S. 144). Folgt man dem Straßenverlauf an der Küste, schaut man auf die lang gestreckte **Baie Lucas**, deren Coralita Beach wegen der starken Brandung oft menschenleer ist. Von hier reicht der Blick bis zu den Inseln Tintamarre und St. Barth. Reitställe bieten von hier aus Touren zu Pferd an.

Die gut asphaltierte Straße führt anschließend durch eine wunderschöne Landschaft, die nur karg mit einigen Kokospalmen, Kakteen, Heidekraut und Divi-Divi-Bäumen bewachsen ist und bald den Blick auf den **Étang aux Poissons** freigibt. Zum Osten hin wird das Blau des fischreichen Sees von Mangroven und einer Landzunge mit weißem Sandstrand begrenzt, dahinter öffnet sich wiederum die **Baie de ŀEEmbouchure**, der einige Korallenbänke vorgelagert sind.

Réserve Naturelle Nationale de Saint-Martin

Der Étang aux Poissons ist ein kleiner Teil des 3.060 ha umfassenden **Reserve Naturelle Nationale** im Nordosten von Saint-Martin. 1998 wurde das Gebiet mit seiner maritimen Fauna und Flora unter Schutz gestellt. Der Meeresteil des Naturreservates erstreckt sich über eine Fläche von 2.800 ha zwischen Anguilla, Saint Barth und St. Martin. An den Küsten prägen Mangroven, Seegraswiesen, Korallenriffe, Küstenwälder und flache Gewässer (Étangs) die Landschaft. Am Étang aux Poissons kann man sich schon einmal einen Überblick verschaffen: Ganz im Süden befindet sich eine Aussichtsplattform mit Informationstafeln zum Naturreservat und zu den dort vorkommenden Pflanzen und Tieren. **Informationen:** *www.reservenaturelle-saint-martin.com*



Kakteen im Osten von St. Martin

Der Weg geht zunächst am südlichen Ufer des **Étang aux Poissons** entlang und trifft dann bei der Ortschaft **Quartier D'Orléans** auf die insulare Hauptstraße, die im französischen Teil die Nummer **N-7** trägt. Tatsächlich gibt es nur diese Nationalstraße, die Nummern 1 bis 6 fehlen. Die N-7 verläuft schnurgerade nach Nordosten, wobei links Wanderpfade in die **Montagne France** (402 m) oder zum **Pic Paradis** (424 m) (s. Stichwort „Wandern" S. 135) abgehen und rechts eine Stichstraße (Rue du Coconut Grove) das Nordufer des **Étang aux Poissons** sowie die sandige

Halbinsel vor der Baie de l'Embouchure erschließt. Von der Stichstraße geht die Rue de la Baie Orientale ab und führt zum **kinder- und familienfreundlichen Galion Beach** mit feinem Sand, Schattenplätzen, seichtem Gewässer, einer Surfschule und einem kleinen Restaurant mit Bar. An den Strand fahren alle Schulklassen des französischen Inselteils, um Schwimmunterricht zu nehmen. Die Rue de la Baie Orientale führt als Sandpiste direkt zu ihrem Namensgeber Baie Orientale. Man kann aber auch zurück zur N-7 fahren und über die Hauptstraße zum Strandbereich gelangen (s. u.).

The Butterfly Farm / La Ferme Des Papillons

Südlich der Salines d'Orient liegt die Schmetterlingsfarm von William Slater, die in einem tropischen Garten Hunderte von Raupen und Schmetterlingen 40 verschiedener Arten aus der ganzen Welt beherbergt. Ein früher Besuch lohnt sich, denn dann hat man die Chance, zu beobachten wie die frischen Schmetterlinge aus ihrer Verpuppung schlüpfen und ihre ersten Flüge machen.
The Butterfly Farm, *Le Galion Beach Road, Quartier d'Orleans, (+590) 590-873121, www.thebutterflyfarm.com. Tgl. 9–15.30 Uhr, die letzte Tour startet um 15 Uhr, Erwachsene 10 €, Kinder 5 €.*

Wieder auf der N-7 steigt die Straße in einer Linkskurve an. Auf der linken Straßenseite kann man von dem Parkplatz mit kleinen Souvenirbuden und einem Rumladen auf dem **Hope Hill** (Hinweis: „Panorama Point") sehr schön die zurückgelegte Strecke verfolgen. Um die die tolle Aussicht über die Étangs und die Baie de l'Embouchure noch ein bisschen länger zu genießen, bietet sich ein Mittagessen in dem kleinen Restaurant an.

Baie Orientale (Orient Bay)

Kurz nachdem die N-7 wieder bergab führt, geht es rechts in die durch Security und Schlagbaum gesicherten Hotel- und Wohnanlagen rund um die Baie Orientale. Die Unterkünfte reichen vom kleinen Appartement bis zur riesigen Villa, die Bucht selbst verfügt über einen der schönsten Strände der Insel. Am schönsten ist es hier ganz früh morgens kurz nach Sonnenaufgang, wenn neben dem türkisfarbenen Meer nur vereinzelt ein paar Jogger die Szenerie beleben. Spätestens zum Mittagessen und wenn

Kreuzfahrtschiffe in den Häfen liegen, wird es in den zahlreichen Restaurants voll, und alle Liegen sind besetzt. Am Nachmittag leert sich der Strand wieder, und das kleine **Village d'Orient Bay** mit seinen kleinen Boutiquen, Eisladen, Zeitungskiosk und Restaurants fängt an, sich zu beleben.

Folgt man der N-7 weiter Richtung Norden, führt die D-217 zur Ortschaft **Cul-de-Sac** mit ihrem beliebten Yachthafen. Von hier aus starten Kanutouren zur **Îlet Pinel.** Dahinter ragt die etwas größere Insel **Tintamarre** aus dem Atlantik. Beide Inseln verfügen über gute Strandabschnitte und können mit Booten erreicht werden. Die umgebenden Gewässer sind naturgeschützt. Südlich des **Red Rock** (270 m) geht es rüber zur karibischen Seite, wo die landschaftlich überaus reizvolle **Anse Marcel** ein lohnendes Ziel ist. Die wie ein Angelhaken geformte Bucht hat einen privaten Yachthafen und ist von einem **puderweißen Sandstrand** umgeben. Mit dem Wagen sind es ab Cul-de-Sac nur 1,5 km bis zur Bucht. Vom Parkplatz aus gelangt man durch Hotelanlagen hindurch nach wenigen Minuten zum Strand. Eine schöne Alternative ist die **Wanderung entlang der Küste** (3 km). Zurück auf der N-7 passiert man kurz hinter der Weggabelung den Flughafen von Grand Case und gelangt dann zur Westküste.

Grand-Case

Das Städtchen Grand-Case liegt **auf der langgezogenen Landzunge** zwischen Sandstrand und einem ehemaligen Salzsee. Zwischen 1840 und 1960 war das Fischerdorf wirtschaftlich durch die Salzgewinnung aber auch durch Pferde- und Rinderzucht zu großem Reichtum gelangt. Heute ist der Ort für seine **hübschen traditionelle Holzhäuser** und die zahlreichen Restaurants und Bars bekannt, die sich entlang der einzigen Straße, dem Boulevard de Grand-Case, aneinanderreihen. In der Mitte der Straße bieten **kommunale Küchen** von mittags bis abends frisch Gegrilltes mit lokalen Beilagen an. Und während der Saison findet in dieser Straße jeden Dienstagabend der **„Mardi de Grand-Case"** statt. Dann präsentieren lokale Künstler ihre Werke und Darbietungen auf der Straße.

Petite-Plage: Ganz im Norden der Bucht von Grand-Case liegt dieser kleine Strand unterhalb des Hotels Grand Case Beach Club. Von hier aus sieht man den **Crowl Rock**, ein beliebter Anlaufpunkt für Schnorcheltouren. Hart getroffen von den Hurrikans Luis (1995) und Lenny (1999) hat sich die Unterwasserwelt noch immer nicht vollständig erholt.

Verlässt man Grand-Case in westliche Richtung, verläuft die Straße bald südwärts und ein Stück weit durchs Inselinnere, wobei man immer wieder auf kurzen Stichstraßen zur Küste gelangen kann (lohnend: **Anse Heureuse**, **Friar's Bay).** Bei **Rambaud** ist es aber auch möglich, über ein schmales Sträßchen bis auf den 424 m hohen **Pic Paradis** zu gelangen. In diesem Wald mit der höchsten Erhebung der Insel und weiter Aussicht lassen sich so manche Vögel beobachten. Einen Kilometer hinter Rambaud erreicht man die französische Inselhauptstadt Marigot.

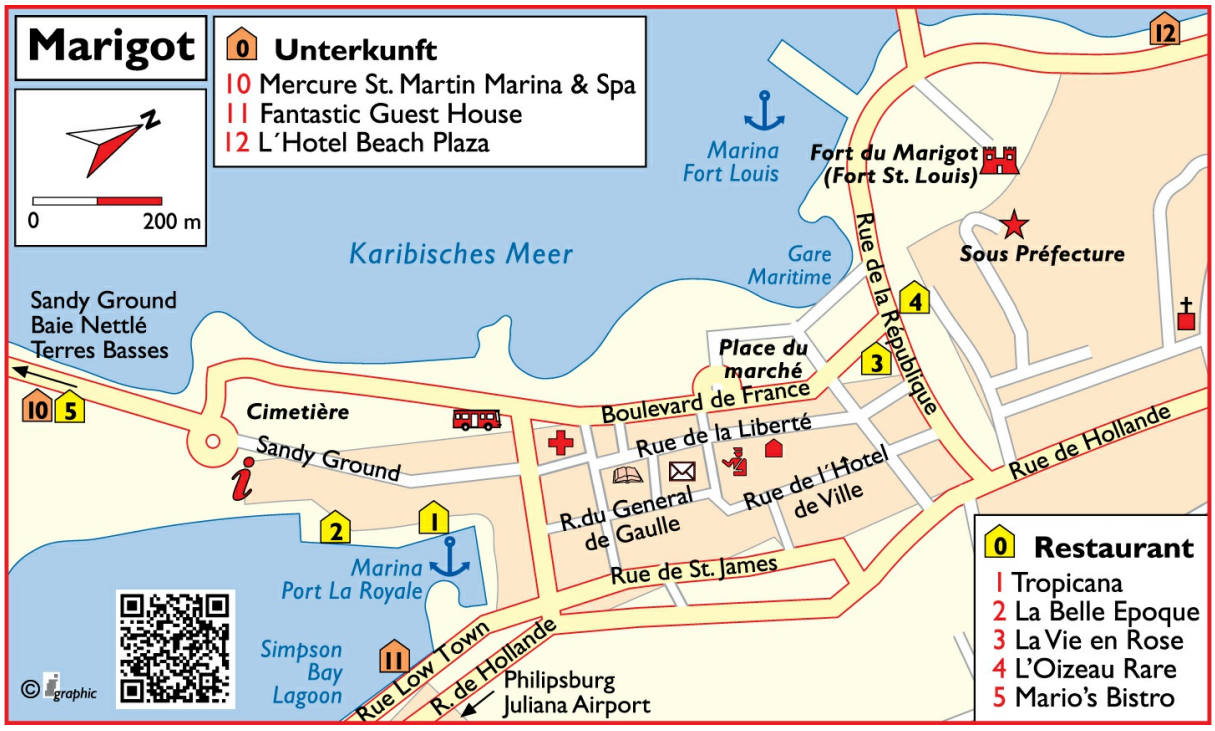
Loterie Farm

Am Fuße des Pic Paradis liegt das 54 Hektar große private Anwesen, das heute mit Restaurant, Lounge, Ruhezonen und drei Ziplinebahnen für die Öffentlichkeit geöffnet ist. Das Areal bildet ein beliebtes Ausflugsziel der Einheimischen am Wochenende. Von hier starten ausgeschilderte Wanderwege zum Gipfel, auf denen sich immer wieder Ausblicke über den Süden der Insel bis nach Sint Maarten bieten. **Loterie Farm**, *103 Route Pic Paradis, Rambaud, 0590-878616, www.loteriefarm.com. Tgl. 9–23, So 9–20 Uhr.*

Marigot

Mit seinen Häusern im **Kolonialstil**, oft in Weiß mit rosaroten oder grünen Fensterläden, seinem hübschen Marktplatz, zwei Kirchen, dem Sitz der Unterpräfektur, dem Hafen, den vielen Gassen und Sträßchen verstrahlt Marigot den **Charme einer französischen Provinzstadt**, gepaart mit kreolischer Lebensart. Zur Lagune hin liegt der Yachthafen Marina Port Royal und am Boulevard de France – zwischen Marktplatz und Festung – der eigentliche Hafen.

Empfehlenswert ist außer einem Stadtbummel der kurze Spaziergang hinauf zum **Fort du Marigot** (Fort St. Louis) aus dem 17. Jahrhundert, dessen Überreste eigentlich nur aus wenigen niedrigen Mauern und einigen Kanonen bestehen. Trotzdem lohnt sich der Weg wegen der fantastischen Aussicht über die Dächer der Stadt, auf die Marina Fort Louis, den Kreuzfahrtanleger und bis weit zum Horizont zu den Bergen der Jungferninseln. Vom Parkplatz an der **Sous Préfecture** aus gelangt man auf einem Pfad (am großen Kruzifix vorbei) zum Fort. Der Weg ist nicht anstrengend, aber trotzdem sollte man möglichst frühmorgens oder am späten Nachmittag hinaufgehen – allein schon wegen der besseren Lichtverhältnisse für Fotografen. Nach Einbruch der Dunkelheit macht das angestrahlte Fort übrigens von der Stadt aus einen weit imposanteren Eindruck. Überhaupt lohnt sich der Besuch von Marigot gerade am Abend, wenn man in **Straßencafés am Hafen** sitzen oder in vorzüglichen Restaurants elegant dinieren kann. Während Philipsburg geschäftig ist und manchmal unter zu lauten Begleiterscheinungen leidet, versprüht Marigot eine lockere, südfranzösische Atmosphäre.





Musiker auf dem Markt von Marigot

Die N-7 bringt einen von Marigot über die Drehbrücke über die Simpson Bay Lagoon schnell zurück zum Flughafen im niederländischen Teil. Interessanter ist es, dem Umriss der Insel zu folgen und die Stadt auf der **D-208** über die schmale Landbrücke zwischen der Simpson Bay Lagoon und der Karibischen See zu verlassen. Direkt hinter dem **Friedhof** von Marigot beginnen hier einige hübsche Sandstrände. Noch schöner werden die Strände, nachdem man die schmale Brücke über den Kanal zwischen Meer und Lagune passiert hat (Achtung: Die Brücke wird nachts geschlossen!).

In der Ortschaft **Sandy Ground** pulsiert in Restaurants und Hotels ein vielfältiges touristisches Leben, das von dem ausgezeichneten Sandstrand der **Baie Nettlé** und den idealen Wassersportbedingungen in der Lagune profitiert. Am westlichen Ende der **Anse des Sables** gibt es einen Fahrweg zu einer schmalen, weit vorspringenden Landzunge, deren Ende das Kap Pointe du Bluff markiert. Südwestlich davon liegen um das „Teufelsloch“ (**Trou du Diable/Devil's Hole**) gute Tauch- und Schnorchelgründe. Weiter geht die Reiseroute kurz darauf hinter der **Baie Rouge** (schöner, beliebter Sandstrand, gutes Strandrestaurant) zum Klippenhöhenzug auf der großen Halbinsel **Les Terres-Basses**, die sich als „westlicher Knollen“

der Insel in die Karibische See vorschiebt. Hier bietet die **Falaise des oiseaux** (Vogelklippe), wo in den Felsnischen viele einheimische Vogelarten nisten, einen Blick bis nach Anguilla.



Die Baie aux Prunes mit dem Trou du Diable

Durch eine Security-Einfahrt gelangt man in den westlichsten Teil der Insel, die Terres-Basses, die wie eine Parklandschaft wirken. Schilder mit der Aufschrift „*Propriété privée*“ oder „*Access interdit*“, die ein Privatanwesen markieren, weisen darauf hin, dass die gesamte Halbinsel ein bevorzugtes Wohngebiet von Mitgliedern der High Society ist, die hier auf enorm großen Grundstücken ihre prächtigen und gut versteckten Villenanlagen haben. Hält man sich aber immer möglichst rechts, fährt man stets an der Küstenlinie entlang und sollte vom Parkplatz vor der **Baie aux Prunes** (Pflaumenbucht) aus dem sehr schönen, palmenumsäumten Sandstrand einen Besuch abstatten.

Nachdem man anschließend nahe am Westkap **Pointe du Canonnier** vorbeigekommen ist, passiert man die **Baie Longue**, in deren Rücken der See Grand Étang liegt. Am Ende der Bucht liegt das Samann-Hotel, eine luxuriöse und berühmte Nobelherberge. Zurück auf die Hauptstraße geht es über die Rue Baie Longue und nach wenigen Metern überquert man bereits wieder die Grenze und befindet sich am Kreisverkehr, der zur kleinen Marina am südwestlichen Ende der Simpson Bay Lagoon und zur Blue Mall führt. Von dort sind es nur noch wenige Fahrminuten bis zum Flughafen Juliana.

Reisepraktische Informationen zu Saint-Martin

Information

Saint-Martin

Office de Tourisme de Saint-Martin, *Route de Sandy Ground, Marigot, ✆ 0590-875721, www.stmartinisland.org u. www.st-martin.org. Mo–Fr 8–13.30 und 14.30–17.30 Uhr.*

Diplomatische Vertretung

Für deutsche Urlauber auf **Saint-Martin** *ist das deutsche Honorarkonsulat auf* **Guadeloupe**/Frankreich *zuständig: c/o ETS Claude Blandin, Immeuble entre Deux Mers, Zac Moudong Sud, 97122 Baie-Mahault. ✆ 0590-389393. Oder die* **Zweigstelle auf Martinique:**
Centre Acajou, Z.I. Les Mangles, 97232 Lamentin, ✆ (+596) 596 42 79 21, lamentin@hk-diplo.de. Dort befindet sich auch das **Schweizer Konsulat** *(Consulat de Suisse), Centre d'Affaires de Californie II, Entrée Amandine, 97232 Le Lamentin, Martinique, ✆ +596 596 50 12 43, lelamentin@honrep.ch. Wer von französischem Gebiet anruft, lässt die ersten drei Ziffern weg und wählt die 0 davor.*
Österreicher müssen ihre Botschaft in Paris kontaktieren: **Ambassade d'Autriche**, *6 Rue Fabert, 75007 Paris, ✆ 0033-1-40633063, www.amb-autriche.fr.*

Unterkunft (→ Karte S. 139)

MARIGOT

Fantastic Guest House *$–$$* **(11)**, *Marigot, Rue Low Town, 0590-290856, www.fantasticguesthouse.net. Kleines Gästehaus (19 Zimmer mit Kochnische) im Zentrum von Marigot mit Sicht auf die Simpson Bay und in Gehweite zu Restaurants und Läden. Familienzimmer und kleiner Swimmingpool.*

L'Hotel Beach Plaza *$$$–$$$$* **(12)**, *Marigot, 0590-878700, www.beachplazastmartin.com. Das Hotel direkt am Strand der Marigot Bay verfügt über 144 Zimmer, Swimmingpool, Wassersportangebot und alle gängigen Einrichtungen. Wenige Minuten nach Marigot und zum Hafen.*

GRAND-CASE

Hevea *$$* **(6)**, *163 Boulevard de Grand-Case, 0590-293671, www.hotelhevea.com. Direkt gegenüber der Bucht gelegen, verbreitet das kleine weiße Gästehaus mit gestreiften Markisen karibische Atmosphäre; kleine, aber geschmackvolle Zimmer mit Gartenund Strandblick, teilweise Kochecken, Restaurant.*

Love Hotel *$$–$$$$$* **(17)**, *140, Boulevard de Grand-Case, 0590-298714, www.love-sxm.com. Das kleine Hotel punktet mit der intimen Atmosphäre, zentraler Lage in Grand-Case und dem eigenen Strandzugang. Die Zimmer sind eine gelungene Mischung aus Moderne und Kolonialstil und wirken durch spezielle Beleuchtungseffekte sehr elegant. Einladende Bar mit Blick aufs Meer.*

Résidence Bleu Emeraude *$$$$–$$$$$* **(18)**, *240 Boulevard de Grand-Case, 0590-872771, www.bleuemeraude.com/. Am Rande des Strandes von Grand-Case liegt das neue Résidence mit modernen und sehr geräumigen Studios und Zwei- und Dreizimmer-Appartements. Frühstück kostet extra 10 €. Die Aussicht ist großartig und die Räumlichkeiten sind mit Küchenezeilen und allen Annehmlichkeiten moderner Kommunikation ausgestattet.*

L'Esplanade *$$$$$* **(19)**, *Sur la Coline, 0590-870655, www.lesplanade.com. Studios für ein bis zwei Personen in üppigen Gärten auf der Anhöhe, die die Bucht von Grand-Case dominiert. Der Strand ist in fünf Gehminuten zu erreichen. Alle 24 Zimmer*

verfügen über eine Terrasse mit schönem Ausblick. Swimmingpool. Gleicher Eigentümer wie vom Petit Hotel.

Grand-Case Beach-Club *$$$$$* **(20)**, *21 Rue de petite Plage, 0590-875187, www.gcbc.com. Das Hotel liegt mit seinen fünf Gebäuden direkt am Strand im Norden der Bucht von Grand-Case. Es verfügt über zwei Strände und einem Swimmingpool und damit über gute Gelegenheiten zum Schwimmen, Schnorcheln und Wasserskifahren. Der hoteleigene Tauchshop bietet Touren zum Crowl Rock an.*

Le Petit Hotel *$$$$$* **(21)**, *248 Boulevard de Grand-Case, 0590-290965, www.lepetithotel.com. Am Strand von Grand-Case gelegen, verströmt dieses kleine Hotel im mediterranen Stil Romantik pur. Mit Liebe zum Detail wurden Mosaike gelegt und die Räume dekoriert. Von den Zimmern im Erdgeschoss kann man direkt an den Strand gehen. Der Swimmingpool vom Hotel L'Esplanade darf von den Gästen benutzt werden (gleicher Eigentümer). In zehn bis 15 Minuten erreicht man alle Restaurants in dem beliebten und schönen Fischerort.*

ANSE MARCEL

Marquis Hotel & Spa *$$$$$* **(8)**, *Pigeon Pea Hill, 0590-*

294230, www.hotel-marquis.com. Wer sich etwas richtig Schönes gönnen möchte und bereit ist, dafür ordentlich Geld auszugeben, der ist hier genau richtig: Das Hotel liegt geschmackvoll in wunderschöner Lage oberhalb der Anse Marcel. Es verfügt über einen großen Swimmingpool, King- oder Queen-Size-Betten, Marmorbadezimmer, Wassersportmöglichkeiten, Spa-Bereich und bietet einen kostenlosen Shuttle zum hoteleigenen Strand und zu den Restaurants am Meer.

Riu Palace St. Martin *$$$$$* **(7)**, *Anse Marcel, 0590-876700, www.riu.com/en/Paises/saint-martin/saint-martin-island/hotel-riu-palace-st-martin. All-inclusive-Resort-Hotel der Luxusklasse an einem der schönsten Strände dieses Inselteils. 251 komfortable Zimmer unterschiedlicher Größe, sechs Tennisplätze, schöner großer Pool, umfangreiches Sportangebot und Spa-Bereich. Drei Restaurants, eigene Marina mit 100 Liegeplätzen.*

Les Cottages de Lonvilliers *$$$$–$$$$$* **(22)**, *Les Hauts de I'Anse, 0590-874465, www.cottagesdelonvilliers.net. Die sieben Doppelzimmer mit Frühstück liegen in der riesigen Villa der bezaubernden Gastgeberin Patricia oberhalb der Anse Marcel, erstrecken sich über zwei Etagen und bieten wunderbare Ausblicke.*

BAIE ORIENTALE

Caribbean Princess *$$$* **(23)**, *Parc de la Baie Orientale, 0590-529494, www.caribbeanprincesscondos.com. Die wochenweise zu mietenden Zwei- bis Drei-Zimmer-Suiten bieten eine offene Küche, Wohnzimmer mit Meer- und Gartenblick. Mit Telefon, TV, AC und Internet ausgestattet. Swimmingpool.*

L'Hôste Hôtel *$$$$$* **(24)**, *116 Parc de la Baie Orientale, 0590-874208, www.hostehotel.com. 56 geräumige Suiten befinden sich in den bunten Holzfassadenhäusern, die die farbenfrohe Kulisse für den Pool und Palmengarten bilden. Die Zimmer verfügen über King-Size-Betten, AC, Badezimmer, Internet. Mit direktem Strandzugang und hoteleigene Strandliegen mit Sonnenschirm.*

OYSTER POND

Les Balcons d'Oyster Pond *$* **(14)**, *15 Avenue du Lagon, 0590-*

294339, www.lesbalcons.com. Oberhalb der Marina gelegen, bieten 15 separate Selbstversorger-Bungalows mit gemeinschaftlichem Swimmingpool und privater Terrasse einen wundervollen Blick auf den Hafen von Oyster Bay. Voll ausgestattet mit kleiner Küche, Badezimmer, TV und Klimaanlage. Ruhige und familiäre Atmosphäre.

Captain Oliver's Resort *$$$–$$$$* **(13)**, *Oyster Pond, 0590-874026, www.captainolivershotel.com. Resort direkt an der Marina mit Boutiquen, Bars und Restaurants in unmittelbarer Nähe. Wer nicht unbedingt aufs Meer blicken möchte, sondern sich auch mit der Marina zufrieden gibt, kann beim Zimmerpreis ein wenig sparen.*

TERRES BASSES UND BAIE NETTLÉ

Belmond La Samanna *$$$$* **(9)**, *Baie Longue, 0590-876400, www.belmond.com/la-samanna-st-martin. Sehr teures 5-Sterne-Resort direkt am Strand. In mediterranem Stil gehalten, 83 Zimmer mit Meerblick und Balkon. Spa, Pool, Restaurants, Wassersportangebote.*

Mercure St. Martin Marina & Spa *$$$* **(10)**, *Route des terres basses, Baie Nettlé, 0590-875454, www.mercure.com/gb/hotel-1100-mercure-st-martin-andmarina/index.shtml. Mittelklasse-Hotel mit 169 Zimmern in kreolisch gestalteten Gebäuden, Strand, Pool mit kostenlosem Tauchkurs, Wassersportangebot, Restaurant/Bar mit Blick auf die Lagune.*

Essen und Trinken

MARIGOT *(→ Karte S. 150)*

Tropicana **(1)**, *an der Marina Port la Royale, 0590-877907. Offen gestaltetes Restaurant mit Blick auf den inneren Hafen. Auf der Karte stehen Klassiker der französischen Küche und viele Fischgerichte, alles frisch und liebevoll zubereitet.*

La Belle Epoque **(2)**, *Marigot, 0590-878770, www.sxm-marinaroyale.com/belle_epoque. Südfranzösische Atmosphäre verströmt das Bistro in der Marina Port la Royale. Die Gerichte sind schmackhaft und wer Hummer, geräucherte Entenbrust oder Salate mit Meeresfrüchten mag, ist hier genau richtig. Selbst die*

Pizza ist sehr gut.
La Vie en Rose **(3)**, *Rue de la Republique/Ecke Boulevard de France, Marigot,* ✆ *0590-875442. Gutes und relativ teures Restaurant im Herzen der Stadt. Schöne Sicht auf das Marktplatztreiben von der ersten Etage aus. Französische Küche, gute Desserts.*
L'Oizeau Rare **(4)**, *Front de mer,* ✆ *0590-875638. Der Chef persönlich kocht französische Gerichte mit karibischen Einschlag.*
Mario's Bistro **(5)**, *The Sandy Ground Bridge,* ✆ *0590-870636, www.mariosbistro.com. Eines der romantischsten Plätzchen für das Dinner am Wasser. Wem die Auswahl an exzellentem Seafood nicht zusagt, der kann sich vielleicht an gerösteter Ente oder einem Steak erfreuen. Bei Locals und Besuchern gleichermaßen beliebt. Reservierung unbedingt erforderlich!*



Grand-Case ist berühmt für seine Restaurants

GRAND-CASE
Der Name Grand-Case ist unmittelbar mit gutem Essen und einer ungewöhnlich großen Anzahl an guten Restaurants verbunden. Eine Empfehlung zu geben ist gar nicht notwendig, denn fast alle Küchen bieten französisch-karibische Speisen, die aus frischen Zutaten bereitet werden und nicht nur gut aussehen und verlockend riechen, sondern auch sehr gut schmecken. Tipp: Am besten parkt man weit weg und geht zu Fuß den Boulevard auf und

ab, bevor man sich ein Restaurant aussucht. Die Entscheidung wird einem schwerfallen.

Talk of the town, Lolo Bar & Restaurant, *Boulevard de Grand-Case. Gemeindeküchen, die in den offenen Kochstellen von mittags bis spät abends Fleisch und frischen Fisch auf den Grill legen. Dazu kann man zwischen verschiedenen Salaten aus Kohl, Kartoffeln, Bohnen, Reis, Mais, Nudel etc. wählen.*

Caribbean Créole Food, *186 Boulevard de Grand-Case, 0590-27509. In dem im kleinen Restaurant direkt am Strand gibt es kreolische Spezialitäten wie Accras de morue, Hühnchenschnitzel oder Mahi-Mahi-Fisch.*

Bistrot Caraibes, *81 boulevard de Grand-Case, 0590-290829, www.bistrot-caraibes.com. Das Bistro mit der eigenwilligen Schreibweise steht für feine französische Küche in edlem Ambiente. Die beiden Brüder Amaury und Thibault spielen gekonnt mit den kulinarischen Traditionen des Mutterlandes. Berühmt ist der Hummer, einer der gastronomischen Höhepunkte. Gute Weinauswahl. Reservierung erforderlich.*

Le Cottage, *97 Boulevard de Grand-Case, 0590-290330, www.lecottagesxm.com. Die Speisekarte besticht mit feinster französisch-karibischer Küche. Die Fischgerichte variieren je nach Fang des Tages. Die Weinkarte ist die Visitenkarte des Restaurants und in ihrer Qualität auf der Insel einzigartig.*

Anguilla

Steckbrief

An einem Tag drei Nationen, drei Sprachen, drei Staatsgrenzen erleben, das ermöglicht ein Trip vom holländischen Sint Maarten über das französische Saint-Martin und anschließender Fahrt mit der Schnellbootfähre nach Anguilla – wo man britisches Terrain erreicht (Überseegebiet des Vereinigten Königreiches).

Mit ihren langen Sandstränden und exquisiten Hotels ist die Koralleninsel der Ort für optimale Entspannung für Reisende mit gefülltem Geldbeutel. Aber auch für nicht ganz so gut Betuchte lohnt die karibische Schönheit mit den kalkweißen Korallenstränden mindestens einen Tagesbesuch. Auf der nördlichsten Leeward Insel Anguilla, die nur 66 m hoch ist und leicht hügelig aus dem Wasser schaut, macht ein stetig wehender Nordostpassat die Hitze angenehm.



Kolumbus benannte das Eiland nach seinen Umrissen als „Aal“ (= span.: *anguila*), weil es sich lang und schmal in ostwestlicher Richtung erstreckt: Anguilla ist 26 km lang, misst an der breitesten Stelle aber gerademal fünf Kilometer. Die buchtenreiche Insel liegt gut acht Kilometer nördlich von

St. Martin. Anders als auf den meisten *Inseln über dem Winde* gibt es kaum wirkliche Erhöhungen und deswegen sehr **wenig Niederschlag** (unter 900 mm im jährlichen Durchschnitt).

Die Küste ist weiß von zermahlenem Korallenkalk. Daraus besteht auch das Grundmaterial der Insel, in nur 55 m unter dem Wasserspiegel. Die flache Topografie und ganzjährige Trockenheit haben aus der Insel eine eintönige Buschlandschaft gemacht. Umso verlockender sind die ausgedehnten Sandstrände, Grotten, Kliffs sowie die Korallenriffe mit ihren Tauchgründen bis hin zu den zahlreichen vorgelagerten Inseln.



Hinweis

Mehr zur Geschichte sowie politischen und geografischen Zuordnung erfahren Sie unter „Die Geschichte von Antigua und Barbuda, Anguilla, Montserrat sowie St. Kitts und Nevis“ S. 219.

Trotz der Spezialisierung auf Fischerei und Bootsbau hatte Anguilla nie mehr als lokale Bedeutung. Deswegen mag es überraschen, dass die Insel 1967–69 plötzlich in den internationalen Schlagzeilen auftauchte. Der Grund: Die Briten wollten ihre **Kolonie** zusammen mit St. Kitts und Nevis zu einem gemeinsamen assoziierten Staat machen. Das rief auf Seiten der Insulaner **heftige Proteste** hervor, da ihr Verhältnis zu den „Kittianern“ mehr als schlecht war und diese auch keine Bereitschaft erkennen ließen, Anguilla als gleichberechtigten Partner zu behandeln. Auf Anguilla konnte die Losung nur heißen: „Zurück nach England!“, was auf allgemeines Unverständnis stieß.

Also entschied man, sich von St. Kitts – das inzwischen die anguillanische Wirtschaft boykottierte und den Postverkehr eingestellt hatte – zu trennen, deren Vertreter von der Insel zu jagen und **die Unabhängigkeit zu proklamieren.** Die Briten wiederum hielten „Snake Island“, wie sie Anguilla nennen, in einer völlig falschen Einschätzung der Lage für einen potenziellen Unruheherd in der Karibik. Sie starteten mit großem Aufwand im März 1969 eine **Invasion.** London entsandte ein ganzes Bataillon schwer bewaffneter Soldaten und setzte die Elite-Fallschirmjäger der „Red Devils“ ein.

Das Erstaunen war groß, als die britische **Invasionsarmee von strahlenden Insulanern begrüßt** wurde, denn diese hatten ihr Ziel erreicht: Anguilla kehrte in den Schoß Großbritanniens zurück. Bei dieser viel belachten Aktion fiel nicht ein einziger Schuss. Die einzige „Kriegsverletzung“ erlitt ein englischer Soldat, der von einer Frau gebissen worden war.

Wer nach Anguilla kommt, kann die Seele einfach baumeln lassen. Besichtigungsstress von kulturellen oder natürlichen Sehenswürdigkeiten entfällt mangels Angebots – die Insel selbst ist die Attraktion. Einzig, um von einer in die nächste schöne Badebucht zu gelangen, muss der Standort gewechselt werden.

Wer dennoch unbedingt wissen will, was es sonst noch auf der Insel gibt, kann sich mit der Erlebnisarchitektur einiger Hotels (allen voran das „Cap Juluca“) befassen. Und auch ein Bummel durch The Valley – der verschlafenen „Hauptstadt“ der Insel – oder die Hafenorte verschafft Abwechslung.

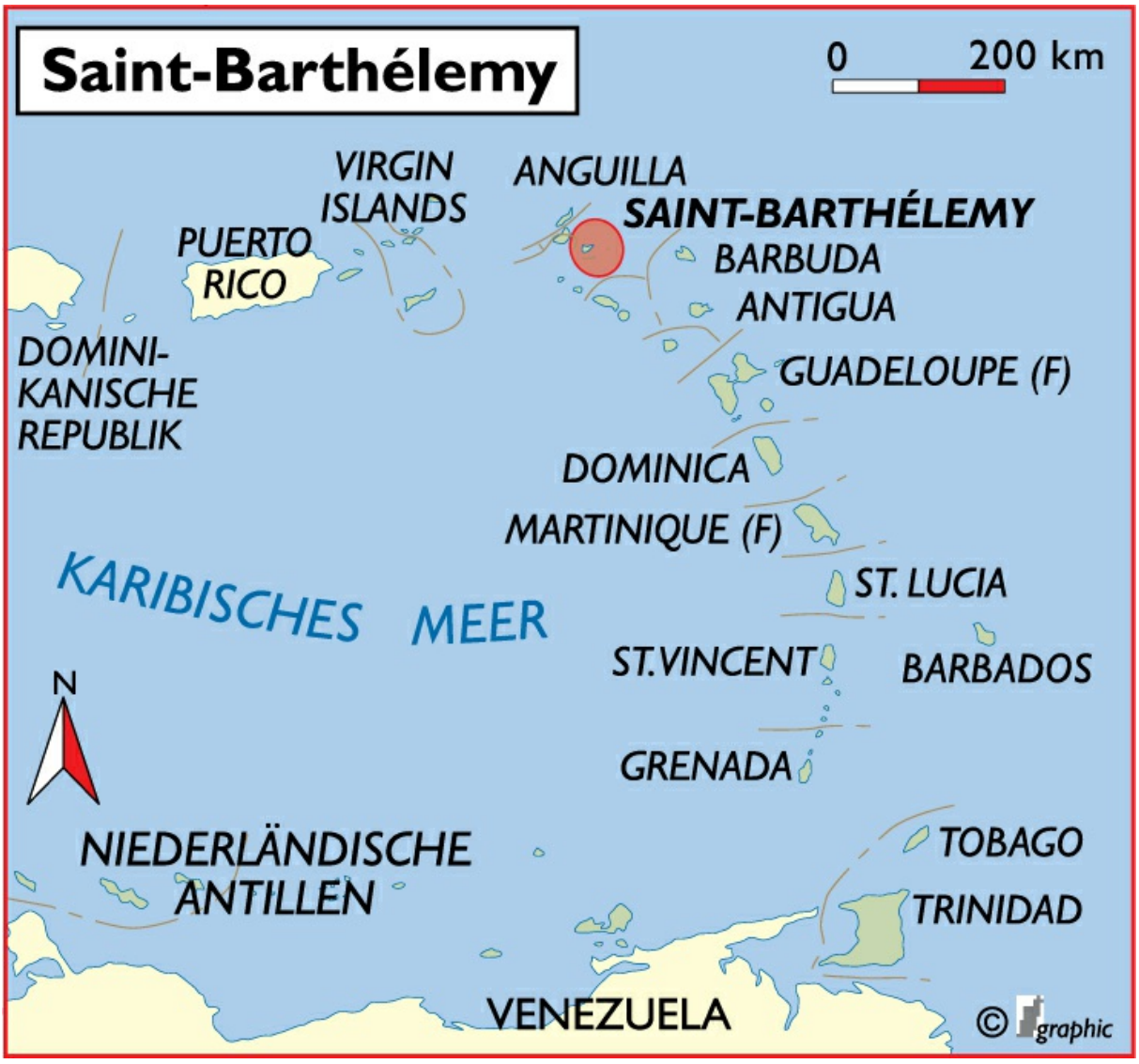
Zudem gibt es sehenswerte ältere Plantagengebäude, die kleinen, buntbemalten Holzschindel-Häuschen der Anguillaner sowie die zum Nationalpark erklärte Höhle **The Fountain.** Die Höhle beherbergt neben der einzigen Süßwasserquelle der Insel und Tropfsteinformationen ein gutes Dutzend alter Felszeichnungen der Arawaken. In einer solchen Fülle und mystischen Atmosphäre sind sie im karibischen Raum einzigartig. Eines der Bildnisse soll mehr als 2.000 Jahre alt sein und die Arawaken-Gottheit Jocahu darstellen. Mehr als die anderen 18 Fundorte indianischer Vorgeschichte hat The Fountain Historiker zu der Überzeugung gebracht, dass Anguilla eine präkolumbische „heilige Insel“ gewesen sein muss, auf der Stämme benachbarter Inseln ihre Riten und Zeremonien abhielten.

Saint-Barthélemy

Steckbrief

Das von den Amerikanern kurz St. Barth genannte 25-km^2-Eiland ist Teil des flachen äußeren Bogens der *Inseln über dem Winde* und die Hauptinsel eines Archipels mit einigen unbewohnten Mini-Inseln. Ihre Infrastruktur und das touristische Leben sind gut entwickelt: Schon seit Jahren hat sich St. Barth als Refugium der Reichen und Schönen etabliert, und das paradiesische Fleckchen Erde wurde zum **internationalen Haute-Volée-Treff** erkoren. Rockefeller, der Kennedy-Clan und Baron Edmund de Rothschild hatten oder haben hier Villen, und etliche Film- und Musikstars verbringen ihren Winter auf dieser Karibikinsel.

Seit 2007 gehört Saint-Barthélemy nicht mehr zum wesentlich weiter südlich liegenden Übersee-Département Guadeloupe, sondern ist eine **französische überseeische Gebietskörperschaft** (*collectivité d'outre-mer*) mit den Kompetenzen einer Gemeinde, eines Département und einer Region. Zudem zählt die Insel seit 2012 zu den Überseeischen Ländern und Hoheitsgebieten der Europäischen Union. Die eigentliche Bevölkerung hat eine durch das normannisch-schwedische Erbe geprägte puritanische Lebensauffassung, ist jedoch längst schon in der Minderheit gegenüber dem Jet-Set. Dementsprechend teuer ist das Eiland und für den Geldbeutel der „Normaltouristen" kaum noch zu verkraften – es sei denn, man nutzt die Pauschalangebote von den Nachbarinseln.



Dafür bietet Saint-Barthélemy **traumhafte Strände**, an denen überall Liegestühle und Sonnenschirme vermietet werden und wo Topless-Sonnen fast zum guten Ton gehört. Außerdem befinden sich dort beliebte Ankerplätze für Hochsee-Yachten von hochkarätigen Besitzern sowie eine quirlige Szene mit Open-Air-Cafés, Nobeldiskotheken und einigen exklusiven Hotels. Wer den kurzen Luftsprung von St. Martin aus wagt oder die Personenfähre benutzt, kann sich Saint-Barthélemy im Rahmen eines Tagesausflugs anschauen und dabei nicht nur Berühmtheiten begegnen, sondern auch die herrliche Landschaft sowie viele historische Bau- und Kulturdenkmäler besichtigen.

Apropos Geschichte: Die von den karibischen Ureinwohnern „Ouanalao“ genannte Insel taufte Kolumbus zu Ehren seines Bruders Bartholoméo um. Europäisch besiedelt wurde sie jedoch erst ab 1648, und zwar von Franzosen, die aus der Normandie über St. Kitts hierhin reisten. Immer noch sprechen einige Insulaner das normannische Französisch ihrer Vorfahren, und an Feiertagen tragen die Frauen alte normannische Trachten wie zu Zeiten der ersten Ankömmlinge.

Ihren besonderen Reiz erhält die Insel durch ein knappes Jahrhundert **schwedischer Kolonialherrschaft** (1784–1877). Denn nachdem Ludwig XVI. im Tausch gegen Anker- und Lagerrechte in Göteborg Saint-Barthélemy samt 740 Bauern der schwedischen Krone übertrug, wurde auf der Insel nordeuropäisch gebaut und gelebt. Straßenbezeichnungen, Gebäude (besonders die Gouverneursresidenz) und Festungsanlagen erinnern an diese Zeit. Und auch der Name des Hauptortes Gustavia ist schwedisch: Er geht auf König Gustav III. Adolf zurück. Dieser König war es, der die Insel zum Freihafen erklärte – ein Status, der niemals aufgegeben wurde und bis heute den Einwohnern Steuern und Zölle erspart.

Auf der Inselrundfahrt sind die **pittoresken Ortschaften Gustavia**, **Corossol und Lorient** sowie das turbulente Touristenzentrum St. Jean erste Anlaufpunkte. Auf einem kurzen Spaziergang kann man auch den Morne du Vietet besteigen, der eine wunderschöne Aussicht bietet. Er liegt zentral im östlichen Teil und ist mit 281 m der höchste „Gipfel“ der Insel.

Die Hauptstadt Gustavia liegt malerisch an einem geschützten Naturhafen mit 700 m langem Sandstrand. Im Hafen finden sich Yachten aus aller Welt, bei einem Sapziergang durch die gepflasterten Gassen mit ihren Puppenstuben-Häuschen kann man die schwedisch-lutherische und die katholische Kirche, ein schönes schwedisches Holzhaus auf Steinfundamenten sowie den ehemaligen Gouverneurssitz (heute Rathaus) besichtigen. Einkaufswillige können in etlichen Läden internationale Markenartikel und Luxuswaren erstehen. Historisch Interessierte sollten dem **Musée de la Saint-Barthélemy** einen Besuch abstatten, das nicht nur

Fotos, Dokumente und Porträts zur Inselgeschichte, sondern auch Aquarelle der Tier- und Pflanzenwelt ausstellt.

Oberhalb von Gustavia sind in 54 m Höhe die Reste einer der vier schwedischen Festungen zu besichtigen. Von hier bietet sich ein herrlicher **Panoramablick** auf Stadt und Hafen. Wer noch weiter hinauf möchte, kann zum südöstlich gelegenen Morne Lurin wandern. Der Gipfel (192 m) ist über einen Pfad vom alten Uhrturm aus erreichbar. **Corossaol** liegt 1,5 km nordwestlich von Gustavia und bietet sich für einen Besuch an – vor allem am Abend, wenn die Fischerboote mit ihrem Fang einlaufen und von der Dorfbevölkerung begrüßt werden. Nach der Messe am Sonntagmorgen können bisweilen noch einige Bewohner in der traditionellen normannischen Tracht bewundert werden. Über eine Muschelsammlung mit Exemplaren aus der ganzen Welt verfügt das **Inter Ocean Museum.**

Auf einem Spaziergang durch Lorient entdeckt man ohne Schwierigkeiten die katholische Kirche und den alten Friedhof mit schwedischen Gräbern, beide gut erhalten und einen Besuch wert. Außerdem gibt es ein kleines **Museum** und eine Verkaufs-Ausstellung des Parfümherstellers Coco Caraïbes.

Saba



Aus der Ferne sieht die **72 km südlich von Saint Martin** gelegene Insel aus wie ein einziger grüner Kegel. Tatsächlich besteht das fast kreisrunde und 13 km^2 kleine Saba hauptsächlich aus dem **erloschenen Vulkan Mt. Scenery,** der sich bis zu 887 m über den Meeresspiegel erhebt und unter der Wasseroberfläche noch 600 m tief hinabreicht. Das Landschaftsbild ist also überwiegend steil, weswegen es auch nur abfallende Felsküsten gibt und Saba die einzige Insel der Karibik ist, auf der Strände an manchen Tagen gänzlich fehlen. Lediglich den unterhalb einer spektakulären Felswand gelegenen Strand in der Well's Bay gibt das Meer je nach Wasserstand ab und an frei. Obwohl eine Erschließung der Insel wegen der natürlichen Bedingungen äußerst schwierig war, erlebte Saba eine

turbulente Geschichte, in der sich nach den Kariben Spanier, Holländer, Engländer, Schotten, Iren und Franzosen ansiedelten bzw. die Insel eroberten.

Allein zwischen 1781 und 1816 wechselte Saba achtmal den Besitzer, bis es schließlich am 21. Februar 1816 endgültig an die **Niederländer** fiel. Diese waren es auch, die in den Tälern und auf kleinen Terrassen an steil abfallenden Felswänden Wohnraum für zurzeit knapp 2.000 Einwohner schufen. Viele Familien leben schon seit etlichen Generationen auf Saba, was die Häufigkeit bestimmter Nachnamen erklärt, z. B. „Hassel“ und „Johnsson“.

Hinweis

Wer in die Karibik reist, um vom feinen Sand ins warme Wasser zu springen, der muss auf Saba umdenken. Hier sind **Wandern und Tauchen die absoluten Highlights**, einen Strand gibt es auf der Insel mit ausschließlich steil abfallenden Felsküsten nur an manchen Tagen in der Well’s Bay.

Während heute ein **kleiner Hafen** und eine **Landebahn** für Kleinflugzeuge den Zugang leicht machen, verhinderte die gebirgige Inselwelt lange Zeit eine wirklich moderne Infrastruktur. Durch mühselig in den Stein geschlagene Stufenwege wurden die drei Ortschaften **The Bottom, Windwardside und St. John’s** sowie der kleine **Hafen Fort Bay** miteinander und mit dem Ufer verbunden.

Redaktionstipps

- Einer der Hauptgründe für einen Besuch auf Saba ist die **Unterwasserwelt im Saba Marine Park** entlang der steil ins Wasser abfallenden Vulkanwände. Für Taucher ein Muss (S. 164).
- 1.064 steile, aber gut ausgebaute Stufen geht es hoch zum **Mount Scenery**, dann ist man auf dem höchsten Berg der Niederlande (!) (S. 163).

- **The Road!** Die spektakuläre Inselstraße muss einmal von Anfang bis Ende und wieder zurück gefahren werden.
- Mal was anders: Statt an weißen Tropenstränden kann man sich in der Well's Bay dem Badevergnügen an einem **schwarzsandigen Strand** hingeben (S. 160).
- Freitagabends in der Bar des Hotels Scout's Place zum **Karaokeabend**. Dann füllen Inselbewohner, Studenten und Besucher die Bar, um einen Song nach dem anderen zu schmettern (S. 166).

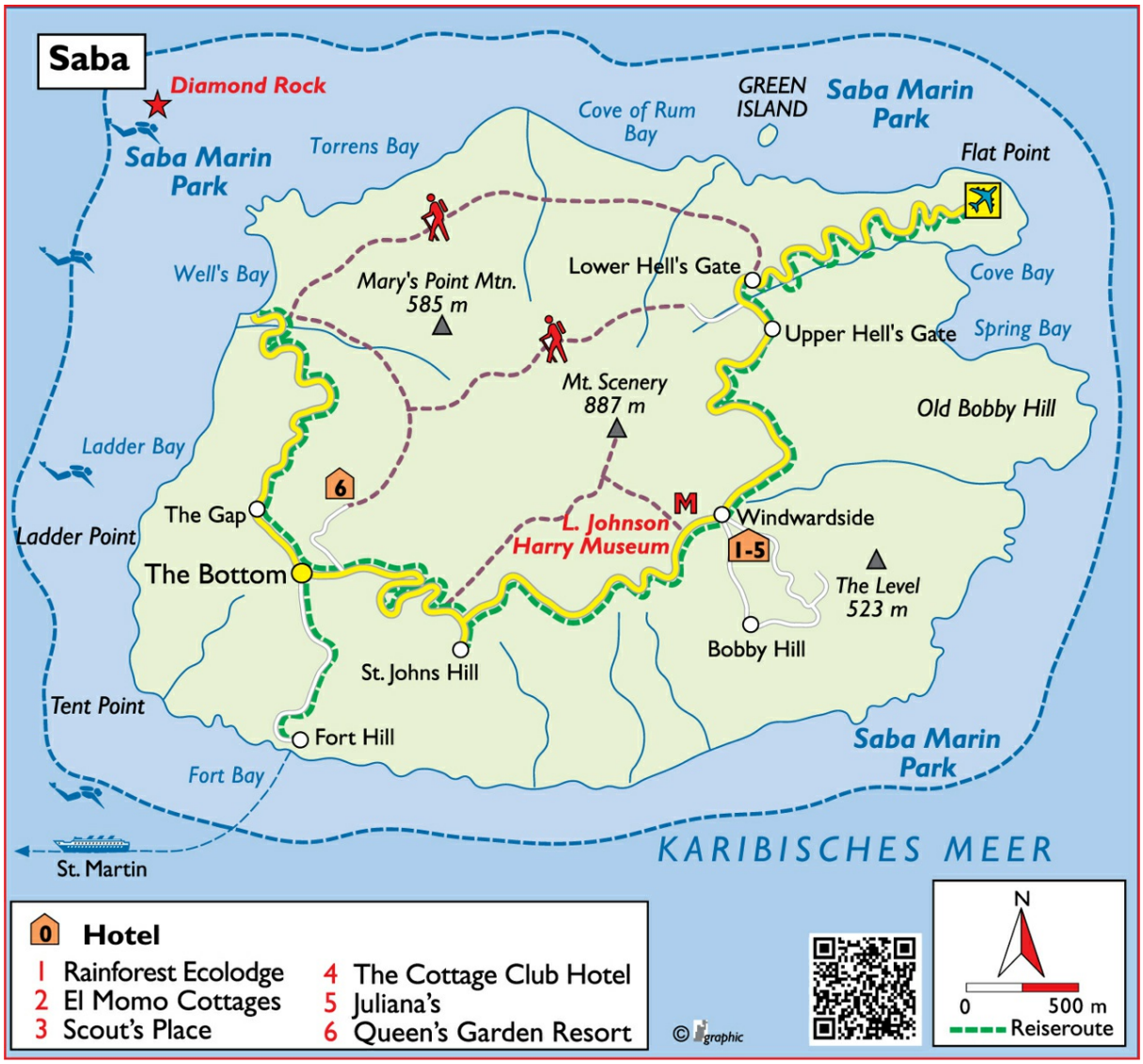
Erst in den 1940ern konnte, ebenfalls in Handarbeit, **eine Straße** (The Road) angelegt werden. So ist eine touristische „Invasion" Sabas bislang ausgeblieben und – mangels Stränden – auch für die Zukunft nicht zu erwarten. Dennoch besuchen die Insel jährlich rund 24.000 Touristen, zumeist im Rahmen einer Tagesexkursion. Wanderer und Taucher, die kein Highlife erwarten, sondern die Natur genießen wollen, werden sich hier sehr wohl fühlen.

Auch **Architekturinteressierten** hat die Insel mit ihren **kleinen Holzhäuschen,** von denen 30–40 über 100 Jahre alt sind, etwas zu bieten (ein gutes Beispiel ist das **Saba-Museum).** Kurzum: die richtige **Insel für Individualisten**, die in Ruhe und entspannt die „andere Seite der Karibik" kennenlernen möchten und auch mal auf Sandstrände und ein umfangreiches Nachtleben verzichten können. Da die meisten Besucher per Flugzeug nach Saba kommen, wird im Folgenden zunächst der (einzige) Weg beschrieben, der einfachheitshalber „The Road" genannt wird und vom Juancho E. Yrausquin Airport über die Ortschaften Windwardside und The Bottom bis zum Hafen führt. Man kann Saba auch mehrmals wöchentlich gut per Fähre von Philipsburg oder mit privaten Anbieter von anderen Orten auf Saint Martin aus erreichen.



Der Mount Scenery ist oft von Wolken umgeben

Gleich neben dem Flughafen mit der nur 400 m langen Landebahn wurde künstlich ein flacher Tide Pool angelegt, in dem heutzutage die Schulkinder ihre ersten Schwimmversuche machen können. Vom äußersten Nordosten bringt einen das Taxi in vielen Kurven bergauf zur kleinen Siedlung **Hell's Gate.** Von Lower Hell's Gate aus kann man über einen schönen Pfad (Old Sulphur Mine Track) zur Sulphur Mine abbiegen. Nach ca. 30 Minuten erreicht man die alten Schwefelminen. Wenn man weiter die Nordküste mit ihrer beeindruckenden Steilküste und der wilden Landschaft entlangwandern will, empfiehlt die **Saba Conservation Foundation,** nicht ohne Führer zu wandern, da die Wege teils in schlecht begehbaren Zustand sind. Durch das Upper Hell's Gate und an Bananenpflanzungen vorbei erreicht man Windwardside, das wirtschaftliche Zentrum von Saba. Zuvor beginnt in **English Quarter** ein weiterer Wanderweg (3 h ein Weg), der zum **Old Booby Hill** (224 m) hinaufführt.



Windwardside

Der 550 m hoch gelegene und zweitgrößte Ort der Insel bezaubert durch seine **weiß gestrichenen Holzhäuschen** mit roten Ziegeldächern, die Kirche und seine vorzügliche Lage. Ein Gesetz, dass alle Häuser einheitlich auszusehen haben, gibt es zwar nicht, aber nach und nach haben haben alle ihr Eigentum dem allgemeinen Erscheinungsbild angepasst. Mit dem **Touristenbüro am Lambee's Place,** einigen Gasthäusern und Tauchshops – hier kann man die geringe Gebühr für den Marine Park bezahlen – sowie einem Laden für örtliches Kunsthandwerk,

einer Bank, der Post und einer Café-Bar gibt es sogar eine bescheidene touristische Infrastruktur.



Windwardside ist der zweitgrößte Ort auf Saba

Sehenswert sind die präkolumbischen Artefakte im **Harry L. Johnson Museum**, einem kleinen, einstöckigen Bau in der typischen weiß-roten Farbgebung. Benannt wurde das Museum nach einem Ex-Polizisten und Maler, der sich sehr um die Lokalgeschichte verdient gemacht hat. Mit Fotos und Dokumenten wird auch an die berühmten Kapitäne erinnert, die Saba hervorgebracht hat. Außer dem Gebäude selbst lohnt der kleine Garten den Besuch.
Harry L. Johnson Museum, *Mo–Fr 11–16 Uhr.*

Spätestens in Windwardside sollte man die Wanderschuhe anziehen und mindestens eine Wanderung unternehmen: Es geht über genau 1.064 aus dem Fels geschlagene Treppenstufen zum Gipfel des Vulkans **Mount Scenery**, der mit 887 m über dem Meeresspiegel eine prachtvolle Aussicht bietet – allerdings nur, wenn er nicht gerade mit Wolken verhangen ist, was leider in der Regenzeit recht häufig vorkommt. Eine Strecke dauert ca. 1,5 Stunden. Dort oben befindet man sich auf dem **höchsten Berg der Niederlande!**

Wer, oben angelangt, noch nicht genug gewandert ist, kann ca. fünf Stunden auf einem „**Eco-Trail**“ die Fauna und Flora rund um den Mount Scenery erkunden (*Infos zu weiteren Wanderungen inkl. kleiner Karte unter www.sabatourism.com/trailmap.html*). Hinter Windwardside bringt einen The Road in westlicher Richtung an Kate's Hill, Peter Simon's Hill und Big Rendezvous vorbei über St. John's (schöner Blick nach Statia) hinunter zur „Hauptstadt“ **The Bottom.**

The Bottom

Mit 250 m liegt das etwa 450 Einwohner zählende Städtchen nicht, wie der Name vermuten lässt, „am Boden“, sondern in aussichtsreicher Lage in einer **Talsenke.** Auch hier ist die Architektur der flachen, weißen Holzhäuschen mit roten Dächern (teilweise mit Kaminen) sowohl hübsch als auch – angesichts der tropischen Umgebung – befremdlich. Seit in dem kleinen Ort eine **medizinische Fakultät** eingerichtet wurde, zieht es regelmäßig junge amerikanische Studenten auf die Insel.

info

Niederländisches Leben in der Karibik

Schon fast 400 Jahre ist es her, dass niederländische Kaufleute, Soldaten und Siedler ihren Fuß auf einige karibische Inseln setzten, die bis heute mehr oder weniger eng mit den Niederlanden verbunden geblieben sind: **St. Eustatius** (ab 1626), **Curaçao** (ab 1632), **Aruba** (ab 1634), Bonaire (ab 1635), **Saba** (ab 1640/48) und Sint Maarten (ab 1641). Diese „Niederländischen Antillen" bildeten bis 2010 ein niederländisches Überseegebiet **innerhalb des Königreichs der Niederlande** (Aruba hatte sich bereits 1986 staatsrechtlich von dieser Inselgruppe abgekoppelt und einen Sonderstatus erlangt) und beleben bis heute das Bild der Karibik mit ihrer unübersehbaren holländischen Note.

Dies betrifft z. B. das Stadtbild und die Architektur von Willemstad auf Curaçao, das verschiedentlich schon als „**Klein-Amsterdam**" bezeichnet wurde. Doch auch die beiden Oranjestads (auf Aruba und Sint Eustatius) oder Kralendijk auf Bonaire präsentieren sich nicht nur vom Namen her als eindeutig niederländisch. In den Bars, Kneipen und Discos werden, was Ausstattung, Mode und Musik betrifft, die Trends des fernen Mutterlandes nachgeahmt und das überwiegend jugendliche Publikum, das von niederländischen Chartermaschinen in die Karibik gebracht wird, trinkt wie zu Hause Bier der Marken Heineken und Amstel.

Durch den hohen Anteil niederländischer Touristen scheint auch **das Holländische als Verkehrssprache** zumindest auf absehbare Zeit gesichert – trotz der einheimischen Papiamento-Sprecher und des Englischen, das teils durch die insulare Geschichte, teils durch den Fremdenverkehr allgegenwärtig ist. Während auf Saba und Sint Maarten die meisten Orts- und Straßennamen eindeutig

englisch sind, bestimmt auf den anderen Niederländischen Antillen das Holländische zumindest die Land- und Stadtkarten, auf denen Straße *straat* heißt, Platz *plein,* Kirche *kerk,* Rathaus *stadhuis,* Gasse *steegje* und Bucht *baai.*

In The Bottom lohnt es sich, auf dem **Treppenpfad** „**The Ladder**“ zur gleichnamigen Bucht zu wandern (besonders schön bei Sonnenuntergang). Die ca. 800 am Fels angelegten Stufen stellten vor dem Straßenbau (1940) den üblichen Weg für alle Personen und Waren dar, die zum „Hauptstädtchen“ gelangen wollten. Zu Fuß – oder bequemer per Auto – gelangt man auf der Inselstraße The Road weiter südlich zum erst 1972 angelegten **Inselhafen Fort Bay,** von dem aus die Schiffspassagiere der mehrmals wöchentlich verkehrenden **Fähre** oder kleinerer Kreuzfahrtschiffe mit **Minibussen** zu einem Inselbesuch starten können.

Der Saba Marine Park

Die neben dem Vulkankegel größte Attraktion Sabas liegt unter Wasser. Zum Saba Marine Park gehört ein breiter, bis zu 66 m tiefer Ufer- und Meeresstreifen rund um die Insel, in dem eine äußerst artenreiche Flora und Fauna beheimatet ist. In den dortigen Höhlen, Kliffs und Korallenriffen wimmelt es nur so von tropischen Fischen, Tümmlern und Meeresschildkröten.



Diese Treppe war früher der einzige Zugang zur Insel

In 15 m Tiefe kann man seine Hände in den Sand der Hot Springs stecken. Gelbes Gestein zeugt von ehemaligen Schwefelquellen. Die interessantesten Stellen, zu denen Big Rock Market, Diamond Rock, Torrens Point und Well's Bay Point, die Korallenriffe Tent Reef und Custom's House Reef gehören, sowie auch alle anderen Tauchspots sind nur mit dem Boot zu erreichen. Fass- und Röhrenschwämme, eine über Jahrtausende gewachsene Korallensäule, ein unterirdischer Vulkan, Ammenhaie, Amerikanische Stachelrochen, Hirn-, Weich- und Elchhornkorallen, aber auch Delfine und riesige bunte Fischschwärme leben hier.

Tauchtouren werden u. a. von Fort Bay und Windwardside aus arrangiert. Wegen der Einschränkungen beim Tauchen und Schnorcheln im Naturschutzgebiet sollte man sich vorher beim Fremdenverkehrsamt in Windwardside oder beim Büro des **Saba Marine Park** informieren (*www.sabapark.org, s. S. 167*).

Reisepraktische Informationen zu Saba

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Telefonvorwahl: *599*
Internationale Vorwahl: *00599*
Polizei: *911, 416-3737*
Ambulanz des A.M. Edwards Medical Center: *416-3239, 416-3288, 416-3289*
Deutscher Honorarkonsul: *+599-973-72973 (Curaçao)*
Touristeninformation: *416-2231, 416-2322*

Information

Saba Tourist Office, *Windwardside, +599-416-2231/2322, www.sabatourism.com, Mo–Do 8–17, Fr 8–16.30 Uhr.*

Anreise

PER FLUGZEUG

Alle Flüge nach Saba zum Flughafen **Juancho E. Yrausquin** *führen über Sint Maarten (Flugdauer von dort: zwölf Minuten), die tgl. von Nordamerika, Europa und Südamerika angeflogen wird. Während der Wintersaison gibt es auch zahlreiche Charterflüge. Die Windward Islands Airways, kurz* **Winair**, *(+1 721) 546-7690, www.fly-winair.sx, fliegt mehrmals tgl. von Sint Maarten nach Saba und Sint Eustatius (Hin- und Rückflug ca. US-$ 110).*

PER SCHIFF

Mit dem Schiff wird der kleine Inselhafen Fort Bay mehrmals in der Woche von Sint Maarten (Philipsburg) aus angesteuert:
Von der auf Saba ansässigen Fährgesellschaft **Saba C-Transport** *mit der Fähre „Dawn II“ (+599-416-2299, www.sabactransport.com). Di, Do und Sa Abfahrt um 7 Uhr morgens in Saba, die Überfahrt dauert ca. 1,5 Stunden. Zurück geht es ab Sint Maarten um 16.30 Uhr. Reservierung wird empfohlen, zudem sollte man rechtzeitig da sein, um die Passformalitäten zu klären.*
Touroperators Aqua Mania Adventures: *„The Edge I/II“ (Schnellfähren) ab Simpson Bay/Pelican Marina (Sint Maarten), +1 721-544-2640, www.stmaarten-activities.com.*

Ausreisegebühren/Airport Tax

Die Flughafengebühr beträgt für Ziele der Niederländischen Antillen 22 US-$ und zu anderen Zielen 20 US-$ pro Person.

Essen und Trinken

Das gastronomische Angebot ist für die Größe der Insel überraschend vielfältig und umfangreich. Die meisten Restaurants befinden sich in Windwardside sowie in fast jedem Hotel. Natürlich gibt es auf jeder Karte eine große Auswahl an Fischgerichten. Wer nicht zuvor reserviert hat (generelle Empfehlung), sollte nicht zu spät zum Lunch oder Dinner erscheinen, da die Küche in der Regel mittags um 15 Uhr und abends um 21 Uhr geschlossen wird.

WINDWARDSIDE

Scout's Place, *+599-416-2205/2740, www.sabadivers.com. Das von den Tauchschulbetreiben Barbara und Wolfgang aus Köln geführte Restaurant gehört zu den populärsten der Insel. Vor allem die Bar ist ein beliebter Treffpunkt der Einheimischen und wird besonders voll, wenn abends die Taucher nach ihren Exkursionen eintreffen oder am Freitagabend zum legendären Karaoke geladen wird. Wer hier kein Drei-Gänge-Menü bestellen will, sollte sich an die Burger und Rotis halten.*

Brigadoon, *+599-416-2380. Das Restaurant befindet sich in einem Haus aus dem 18. Jh., nur wenige Gehminuten von den Hotels in Windwardside entfernt. Neben europäischer Küche und amerikanischem Fastfood gibt es hier tgl. frischen Fisch. Besonders zu empfehlen sind die hausgemachten Desserts.*

Rainforest Restaurant, *+599-416-7012/7032, www.ecolodge-saba.com. Die Speisekarte zeichnet sich durch tgl. wechselnde Gerichte aus. In den Kochtopf kommt, was der Garten gerade hergibt. Frische absolut garantiert! Schöner Ort zum Entspannen und um Kolibris im Garten beim Blütennektarsaugen zu beobachten.*

FORT BAY

Deep End Restaurant & Bar, *+599-416-3438. Hier treffen sich viele Taucher nach einer Exkursion zum Mittagessen mit Blick aufs Meer und den kleinen Hafen. Es gibt recht günstige Sandwiches und Burger.*

Feiertage/Feste

Die offiziellen Feiertage sind die gleichen wie in Sint Maarten. Zusätzlich findet in Saba der **Karneval im Juni** *statt. Eine Woche lang werden Karnevalsparaden gefeiert, finden Steelband-Wettbewerbe statt und die ganze Insel steht Kopf. Etwas kürzer, aber nicht weniger intensiv wird während der* **„Saba Days“** *Anfang Dezember gefeiert. Auch beim „Mini Winter Carnival“ dominieren Wettbewerbe der Karnevalssaison, Sportereignisse, Steelbands und Tanzwettbewerbe.*

Medien

Ein Blick in die regionale Presse lohnt sich wegen aktueller Veranstaltungen, lokaler Telefonnummern und eines tieferen Einblicks in das Inselleben. Man erhält niederländische Tageszeitungen und „The Daily Herald“ (www.thedailyherald.com), die Lokalzeitung von Sint Maarten. In den Hotels empfängt man via Satellit zumeist TV-Sender der USA und der Niederlande.

Öffnungszeiten

Geschäfte: *Mo–Fr 8/9–12 Uhr und dann wieder ab 13/14 oder 14.30 Uhr geöffnet und ab 17 bzw. 18 Uhr wieder geschlossen. Sa in der Regel bis mittags geöffnet.*
Banken: *siehe unter dem Stichwort „Währung“, S. 169.*
Post: *Mo–Fr 7.30–12 (Windwardside) und 7.30–17.30 Uhr (The Bottom).*

Post und Telekommunikation

Briefe brauchen per Luftpost ca. zwei Wochen in die USA und nach Europa. Telefone sind in fast allen Hotels mit direkter Durchwahl vorhanden.

Sport


Die Insel ist besonders für **Taucher, Schnorchler** *und* **Wanderer** *(s. u) ein Kleinod.*
Für Taucher bieten die vielen Wracks und eine noch intakte Unterwasserwelt eines der schönsten Reviere der Karibik. Besonders spektakulär ist der Küstenteil von der Tent Bay bis zur Ladder Bay und das Gebiet um den Diamond Rock. Alle Tauchspots sind nur per Boot zu erreichen. Vor dem Tauchgang sollte man sich jedoch im Touristenbüro in Windwardside oder beim Büro der **Saba Conservation Foundation** *in Fort Bay nach den Verhaltensregeln im – unter Naturschutz stehenden – Marine Park erkundigen: ✆ +599-416-3295, www.sabapark.org.*
Schwimmen *ist nur an zwei Stellen auf Saba relativ gefahrlos möglich. Zum einen im flachen Tide Pool, in dem vor allem Kinder die ersten Schwimmversuche machen können. Die andere Möglichkeit gibt das Meer je nach Wasserstand in der Well's Bay frei.*

TAUCHSCHULEN
Saba Divers, *Windwardside/Fort Bay, ✆ +599-416-2740, www.sabadivers.com*
Saba Deep Dive Center, *Windwardside/Fort Bay, ✆ +599-416-3347, www.sabadeep.com*
Sea Saba, *Windwardside, ✆ +599-416-2246, www.seasaba.com*
Weitere Infos unter www.sabatourism.com/diveoperators.html

WANDERN
Es ist noch gar nicht lange her, dass ausschließlich Fußmärsche und das Reiten mit dem Maulesel die üblichen Fortbewegungsarten auf Saba waren. Nur so gelangte man auf den schmalen und oftmals sehr steilen Wegen von Dorf zu Dorf. Heute sind diese Wege die Basis für das hervorragende **Wanderwegesystem,** *das die* ***Saba Conservation Foundation*** *(Fort Bay, ✆ +599-416-3295, www.sabapark.org) betreut. Die Naturschutzorganisation hat einen kleinen* **Wanderführer** *herausgegeben. Allerdings sollten Wanderwillige sich erkundigen, ob wirklich alle Wanderwege begehbar sind. Die Schäden des Hurrikans Lenny (1998) sind zwar so gut wie nicht mehr sichtbar,*

doch wurden einige Wege damals verschüttet und zum Teil lange Zeit nicht wieder eröffnet. Korrekturen auf den Karten gab es bislang nicht, allerdings ist eine neue, detaillierte Wanderkarte in Arbeit. Zudem sind einige Wege nur mit Führer zu empfehlen. Infos auch unter www.saba-tourism.com/trailmap.html
Besonders schön ist die **eineinhalbstündige Wanderung zum Mount Scenery:** *1.064 Stufen müssen überwunden werden, bevor einen der einmalige Blick über die Insel, auf das Karibische Meer und den Atlantik belohnt. Der* **Nationalpark** *oberhalb der* **Ladder Bay** *weitet das gepflegte System der Wanderwege aus. Wer jedoch vom Nationalpark weiter an die Nordküste wandern möchte, sollte einen Führer zu Rate ziehen. Auskunft unter: Saba Conservation Foundation (s. o.) und im Touristenbüro in Windwardside, siehe unter „Information".*



Strom

US-Standard, 110 Volt, Adapter ist notwendig.



Trinkgeld

Es gibt eine Government Room Tax von fünf Prozent, die automatisch auf die Zimmerrechnung gesetzt wird. Das Trinkgeld beträgt zehn bis 15 Prozent und wird zur Rechnung addiert. Taxifahrer und Inselführer sollten ein ihrer Leistung angemessenes Trinkgeld bekommen.



Unterkunft

Trotz der geringen Größe Sabas gibt es über die Insel verteilt eine gute Mischung aus teuren und mittelpreisigen guten Unterkünften und sogar einige einfache und verhältnismäßig günstige Herbergen. Die meisten Unterkünfte finden sich in Windwardside. Da es hier auch die meisten Verpflegungsmöglichkeiten, die Touristeninformation und Restaurants gibt und auch zum Wandern der Ort eine gute Ausgangsbasis ist, bucht man seine Unterkunft am besten hier. Denn wer schon immer einmal in den Niederlanden Bergsteigen wollte, der ist hier genau richtig. Auf dem Gipfel des Mount Scenery bietet sich in einer Höhe von über 800 m mit 270 Grad

Sichtfreiheit wenn es die Wolken zulassen fast ein Rundumblick auf das Karibische Meer und den Atlantik. Und auch wer nicht wandern mag, hat in Windwardside die Chance auf eine wundervolle Aussicht auf Berg und Meer.

WINDWARDSIDE *(→ Karte S. 162)*

Rainforest Ecolodge Rendez-Vous Saba *$$* **(1),** *+599 416-7428, www.ecolodge-saba.com. Inmitten des Regenwaldes liegen kleine, einfache Holzhütten mit Kochgelegenheit. Mitzubringen sind Wanderschuhe, Taschenlampe, Shampoo und möglichst leichtes Gepäck, denn dieses muss ein gutes Stück zur Lodge getragen werden. Frühstück 15 €.*

El Momo Cottages *$$$* **(2),** *+599-416-2265, www.elmomocottages.com. Die acht individuell und liebevoll gestalteten Holzhütten sind wohl die günstigsten und schönsten einfachen Unterkünfte auf Saba. In üppiger Natur gelegen, bietet sich aus den Hängematten von den hütteneigenen Terrassen eine wundervolle Aussicht auf stimmungsvolle Sonnenuntergangsszenerien. Teilweise gibt es Badezimmer.*

Scout's Place *$$$* **(3)**, *+599-416-2740, www.sabadivers.com. Das Hotel unter deutscher Leitung ist eine Mischung aus karibischen und europäischen Einflüssen. Es ist vor allem auf die Bedürfnisse von Tauchern und Naturliebhabern eingestellt und bietet eine gemütliche Unterkunft, Zimmer mit TV, Telefon, Internet, Kühlschrank, Ventilator, eigenes Bad mit WC und Dusche. Alle 13 Zimmer verfügen über einen wunderbaren Blick aufs Meer sowie auf den Ort Windwardside und den Mount Scenery.*

The Cottage Club Hotel *$$$$* **(4)**, *+599-416-2386, www.cottage-club.com. Zehn individuell eingerichtete, geräumige Cottages mit Küche, Bad, Kabel-TV und eigenem Balkon. Schöne Anlage mit Swimmingpool; toller Blick auf das Meer und den Mount Scenery.*

Juliana's *$$$$–$$$$$* **(5)**, *+599-416-2269, www.julianas-hotel.com. Neun Zimmer, ein Appartement und drei Cottages, alle mit Balkon, TV und Badezimmer, bietet das helle und freundliche kleine Hotel mit einem kleinen Pool und Aussichten auf Mount*

Scenery und Ozean.

THE BOTTOM
Queen's Garden Resort *$$$$$* **(6)**, *1 Troy Hill Drive,* ✆ *+599-416-3494, www.queensaba.com. Einen Kilometer östlich des Ortes, recht einsam und oben am steilen Berg gelegen, bietet das stilvolle Hotel viele Antiquitäten, Swimmingpool und Jacuzzis. Bei einem Besuch auf der Insel pflegt die königliche Familie hier abzusteigen. Alle Zimmer verfügen über einen Ausblick über das Anwesen hinweg auf die Karibische See. Einige haben eine kleine Küche und Klimaanlage. Es gibt auch private Villen – sehr schön, aber auch sehr teuer.*



Verkehrsmittel

Einen öffentlichen Nahverkehr mit Bussen gibt es nicht. Auch an Mietwagen steht nur ein sehr begrenztes Kontingent zur Verfügung. Auf Saba bewegt man sich am besten per Taxi oder zu Fuß. **Taxis** *haben jeweils festgelegte Fahrpreise und können auch für eine Inselrundfahrt gebucht werden.* **Mietwagen** *gibt es bei Morgan Car Rental, Breadline Plaza,* ✆ *+599 416 2881 u. +599 416 5893, info@icssaba.com, www.icssaba.com.*



Währung

Offizielle Währung ist seit 2011 der US-$, der den bis dahin gültigen Antillen-Gulden (ANG) abgelöst hat. Außerdem werden Traveller Cheques und die meisten Kreditkarten fast überall akzeptiert.
Banken *(in Windwardside und The Bottom gibt es auch Geldautomaten):*
RBTT Bank *(Royal Bank of Trinidad and Tobago), Windwardside,* ✆ *+599-416-2454, Mo–Fr 8.30–15.30 Uhr.*

Sint Eustatius

Steckbrief

Die Silhouette der Insel bestimmt der erloschene, 601 m hohe **Vulkan Quill,** an dessen Hängen sich dichter Regenwald ausbreitet. Damit ist fast auch schon gut die Hälfte der gerade mal 21 km^2 großen Insel Sint Eustatius ausgefüllt. Den Rest teilen sich kleinere Hügel im Norden (Boven mit 289 m, Signal Hill mit 228 m) und die **„Hauptstadt" Oranjestad,** der Flughafen und die Landwirtschaft. Zur Küste hin fällt die Insel mit Kalksteinplateaus oder grauen Stränden ab. Die Geschichte von **„Statia"**, wie das Eiland kurz genannt wird, ist noch turbulenter als die Sabas. Gemeinsam sind beiden die Entdeckung durch Kolumbus (1493) und eine lange Reihe von Eroberungen durch Briten, Holländer und Franzosen. Ganze 22-mal wechselte die Insel den Besitzer, bis sie 1816 endgültig an die Niederlande fiel. Anders als Saba lag Sint Eustatius, das zudem über einen eigenen Hafen verfügt, an wichtigen Seefahrtsrouten – und wurde berühmt und wohlhabend.



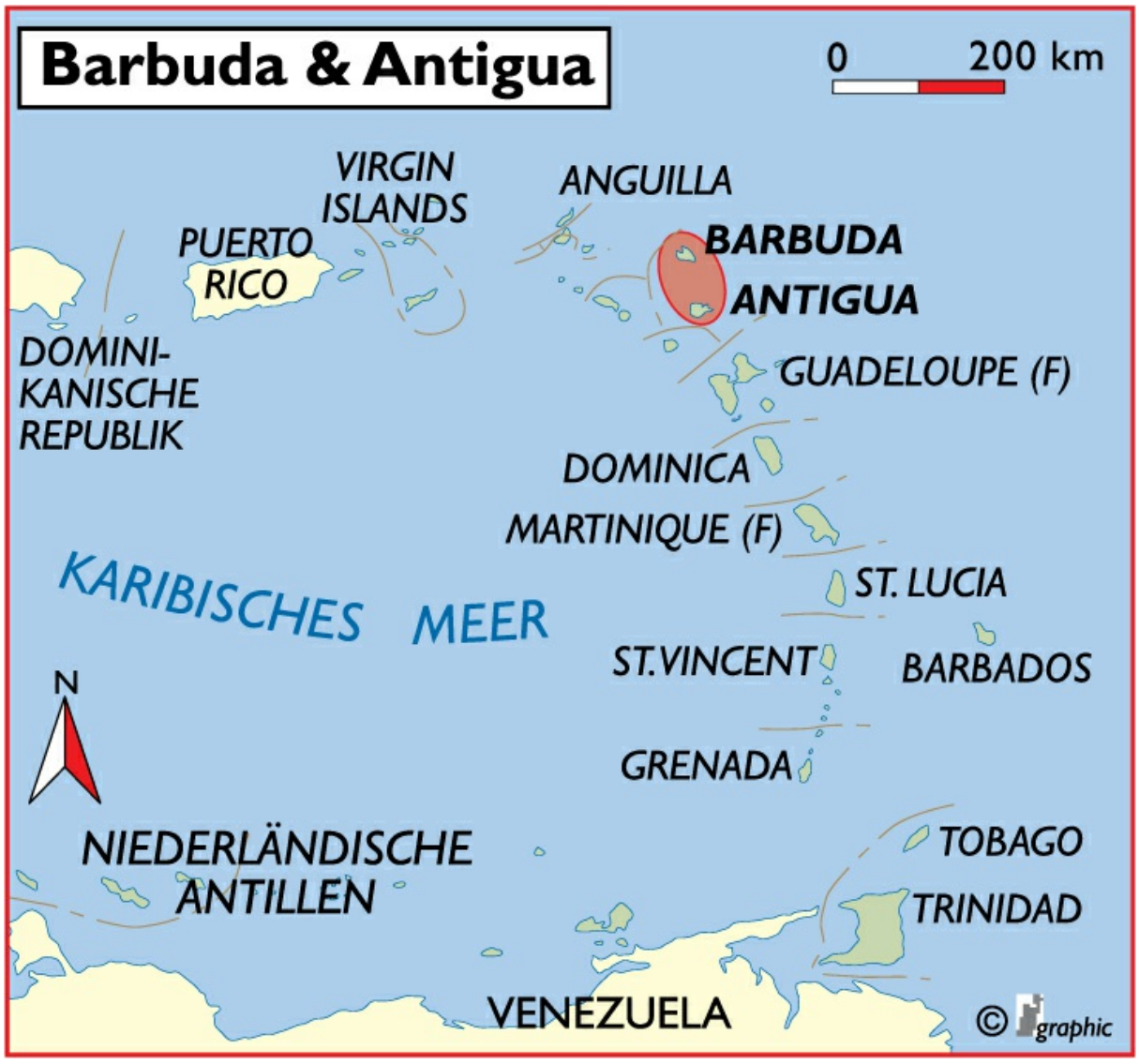
Nicht ohne Grund wurde Statia, das im 19. Jahrhundert fast 20.000 Einwohner zählte, **„Golden Rock“** genannt. Als Warenumschlagplatz (Zucker, Tabak, Rum, Sklaven) war das Eiland von enormer Bedeutung und eine der reichsten Inseln der Karibik. Im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg wurden die 13 aufständischen Kolonien von hier aus mit Waren versorgt. Es war auch Statia, wo 1776 zum ersten Mal einem Schiff mit amerikanischer Flagge (der „Andrea Doria“) Salut geschossen und damit die Anerkennung durch eine ausländische Macht zum Ausdruck gebracht wurde. Mit der Abschaffung des Sklavenhandels, neuen Schifffahrtsrouten und dem Rückgang des holländischen Westindienhandels wurde der wirtschaftlichen Blüte Statias der Boden entzogen. Zudem bestrafte der englische Admiral Rodney 1781 die Insel

für ihre Unterstützung der USA und plünderte das damals immerhin 4.000 Einwohner zählende Oranjestad. Zu guter Letzt zerstörte wenige Jahre später auch noch ein **Seebeben** die Stadt. Die frühere Ausdehnung ist immer noch an den **zahlreichen Ruinen** ablesbar.

Heute leben die ca. 4.020 Inselbewohner neben Fischfang und Landwirtschaft vom Tourismus. Durch den **Tiefseehafen,** der das Anlegen von Kreuzfahrtschiffen ermöglicht, den Yachthafen und den Franklin D. Roosevelt Airport ist Statia touristisch gut erschlossen. Interessant ist die Insel für **Naturliebhaber,** die gerne **wandern** oder **tauchen** und auch mit kleineren, grauen Sandstränden zufrieden sind. Kulturreisende kommen ebenfalls auf ihre Kosten: Statia kann mehrere gut bewahrte Baudenkmäler bzw. Ruinen aufweisen und besitzt eine **historische Gesellschaft**, die **archäologische Ausgrabungen** leitet. Mit finanzieller Unter- stützung der damaligen Königin Beatrix erwarb sie zudem das De-Graaf-Huis und baute dort ein Museum auf. Das Haus gehörte einem reichen Händler und stammt aus dem Jahre 1750. Besonders stolz ist die Insel auf die **präkolumbischen Artefakte,** die ein archäologisches Team der Universität Leiden auf Anregung der Gesellschaft bei Ausgrabungen freilegte.

Antigua und Barbuda

Antigua



Der selbstständige Inselstaat Antigua (ausgesprochen: Än-tih-ga) und Barbuda besteht aus der Hauptinsel, den kleineren Schwestern Barbuda und Redonda sowie einem ganzen Kranz kleinerer Trabanten. Mit 18°5' nördlicher Breite liegt er nördlich von Guadeloupe über dem Winde.

Das Landschaftsbild der Hauptinsel ist **hügelig,** aber nicht sehr hoch, wobei sich die niedrigen Berge rund um eine zentrale Ebene gruppieren. Der Untergrund ist hauptsächlich **Korallenkalk,** im Südwesten jedoch vulkanisches Gestein, das im **Boggy Peak** mit 405 m seinen höchsten Punkt erreicht. Die alte vulkanische Tätigkeit macht sich hin und wieder durch Erdbeben bemerkbar. So wurde u. a. 1843 St. John's schwer in Mitleidenschaft gezogen. Das ehemalige grüne Waldkleid der Insel fiel in den letzten 300 Jahren den Zuckerplantagen zum Opfer; nur entlang des **Fig Tree Drive** sind **kleinere Regenwald-Bestände** erhalten.



Beliebtes Segelrevier: Antigua

Durch die Abholzung gingen die ohnehin schon nicht starken Niederschläge zurück, sodass auch der Zuckerrohranbau immer wieder von Dürreperioden beeinträchtigt wurde. Heute versucht man, durch **Aufforstung** und Wasserrückhaltebecken der Landwirtschaft eine neue Grundlage zu geben. Der **größte natürliche Schatz** Antiguas ist seine **außerordentlich reich gegliederte Küste** mit natürlichen Häfen, tiefen Einschnitten, **sichelförmigen Buchten,** vorgelagerten Inselchen und ausgedehnten Korallenriffen. Die **vielen feinen Sandstrände –** 365 sollen

es sein – prädestinierten die Insel für den Aufbau des Fremdenverkehrs. Ab 2016 wollen chinesische Investoren im Norden der Insel für über 1 Mrd. US-$ ein komplett neues Urlaubsgebiet erschließen.

Reisepraktische Informationen zu Antigua und Barbuda

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Telefonvorwahl: *268*
Internationale Vorwahl: *001-268*
Polizei: *462-0125/999*
Notfall: *911 oder 999*
Ambulanz: *462-0251*
Touristeninformation: *462-0480*

Information

Die Touristeninformation befindet sich in St. John's auf Antigua:
Antigua and Barbuda Department of Tourism, *Government Complex, Queen Elizabeth Highway, St. Johns, (+1 268) 462-0480,www.visitantiguabarbuda.com.*

Diplomatische Vertretung

Honorarkonsulat der Bundesrepublik Deutschland, *Ocean View, Hodges Bay, Antigua, (+1 268) 462-3174, st-johns-ant@hk-diplo.de.*

Anreise

PER FLUGZEUG
Antigua ist gut an das internationale und innerkaribische Flugnetz angebunden. Von Deutschland aus fliegt **Condor** *zwischen Anfang November und Anfang April einmal wöchentlich ab Frankfurt den Inselstaat an (Flugzeit ca. 9,5 Stunden). Tgl. fliegen* **British Airways** *und* **Virgin Atlantic** *von London-Gatwick nach Antigua. Von den USA gibt es Direktflüge u. a. von Miami sowie Verbindungen mit Anschlussflügen ab Sint Maarten. Auch*

innerkaribisch sind die Verbindungen von und nach Antigua gut. Die regionalen Fluggesellschaften **Liat, Caribbean Airlines** *und* **WinAir** *steuern Antigua mehrmals tgl. an.*
Ausreisegebühr/ Airport Tax: *Bei der Ausreise wird eine Gebühr von US-$ 30 oder EC-$ 81 fällig. Bei internationalen Transatlantikflügen ist die Gebühr in der Regel bereits im Flugpreis enthalten.*

PER SCHIFF
Der Anleger für die zahlreichen ***Kreuzfahrtschiffe*** *ist der Heritage Quay im* **Hafen von St. John's.** *Die Luxus-Segelschiffe „Sea Cloud" und „Sea Cloud II" nutzen St. John's als Heimathafen im Winterhalbjahr und legen von hier zu ihren Kreuzfahrten ab (www.seacloud.com). Ansonsten ist der Inselstaat übers Wasser nur per Segel- oder Motorschiff zu erreichen,* **Fähren verkehren nicht.**
Zwischen den beiden Hauptinseln fährt allerdings an fünf Tagen in der Woche die **Antigua-Barbuda-Fähre.** *Die Überfahrt von St. John's nach Barbuda dauert 90 Minuten (www.barbudaexpress.com, Hin- und Rückfahrt EC-$ 260, einfache Fahrt EC-$ 130, Kinder 3–6 Jahre EC-$ 120/60, 7–12 Jahre EC-$ 200/100, zur Tagestour s. u.). Zahlreiche* ***Charteragenturen*** *bieten die Möglichkeit, privat mit dem Schiff anzureisen. Die* ***Zollund Einwanderungsbehörden*** *befinden sich in St. John's Harbour, Crabbs Marina, English und Jolly Harbour.*

Redaktionstipps

Antigua

- Am Lookout Point der **Shirley Heights** gibt es samstags Live-Musik und tgl. den besten Panoramablick über die wunderschöne Küstenlandschaft mit ihren Buchten und Segelschiffen (S. 192).
- Die historische Schiffswerft **Nelson's Dockyard** im ehemaligen Pech- und Teerlager (S. 191).
- Die **Half Moon Bay Beach** erleben (S. 189).

➤ Bei der Segelwoche Ende April (die wegen der starken Winde berüchtigt ist) kann man internationale Atmosphäre schnuppern und ordentlich mit Rum feiern.

Barbuda

➤ **Zwischen Palmetto und Coco Point** kann man auf rosa schimmerndem Sand herrlich Strandtage verbringen (S. 197)

➤ Auf einer **Bootsfahrt durch die Codrington Lagoon** mit riesigen Mangrovenwäldern gelangt man zum Vogelschutzgebiet **Frigat Bird Sanctuary** (S. 197).



Essen und Trinken

Neben internationalen Gerichten steht auf den Speisekarten der Restaurants meist auch der **Pepper Pot** *als lokale Spezialität. Dieser kreolische Fleischeintopf wird mit Okraschoten und Kartoffeln gekocht und mit Fungee, einer Art Polenta aus Maisbrei und Salzfisch, gegessen. Zudem gehören zur Inselküche Meeresfrüchte,* ***gegrillte Fische und Geflügel.*** *Bekannt ist Antigua vor allem auch für die* ***„black pineapple“,*** *die frisch geerntet auf den Märkten oder am Straßenrand angeboten wird und süßlicher schmeckt als die in Europa bekannte Ananas. Als Wahrzeichen der Inselgruppe wurde sie sogar ins Staatswappen aufgenommen. In den Bars sollte man einen Cocktail mit einer der auf Antigua produzierten* ***Rumsorten*** *Cavalier und English Harbour probieren. Für Bierfreunde gibt es das antiguanische* ***Bier*** *„Wadadli“, dessen Name die ursprüngliche indianische Bezeichnung für Antigua ist. Es wird aus Meerwasser gebraut und am besten eiskalt getrunken.*



Exkursionen

Antigua ist im wahrsten Sinne des Wortes überschaubar, da die Insel **keine höheren Berge** *besitzt, sondern verhältnismäßig eben ist. Doch auch sonst ist die Insel nicht kompliziert zu erkunden. Eine geführte* **Inselrundfahrt** *ist also nicht unbedingt notwendig, bietet sich aber an, wenn man keinen Mietwagen hat und die Insel bei einem Tagesbesuch beschnuppern will. Auf jeden Fall sollte man den Preis für eine solche Tour mit dem Taxifahrer vorher aushandeln. Definitiv lohnt es sich, die Küste und die*

vorgelagerten Inseln während eines **Segeltörns** *oder einer Tour mit einem Katamaran zu erkunden.*

KATAMARAN-TOUR

Wadadli Cats, *(+1 268) 462-4792, www.wadadlicats.com. Moderner und schneller Mega-Katamaran „Spirit of Antigua", Touren rund um die Insel.*

Treasure Island Cruises, *(+1 268) 461-8675, www.treasureislandcruises.ag. Inselrundfahrten, Entertainment, Barbecue- und Picknick-Touren.*

Catamaran Sailing Antigua, *Jolly Harbour Marina, (+ 1 268) 786-1311, www.catamaransailingantigua.com*

TOUR NACH BARBUDA

Für eine Erkundung von Barbuda und ihrer Vogelwelt bietet sich eine Tagestour mit ***Barbuda Express*** *an. Diese beinhaltet eine Bootsfahrt zum Frigade Bird Sanctuary, Ausflüge zu den Höhlenmalereien der Arawaken und zu den Ruinen des Condrington-Familienhauses sowie einen Strandnachmittag mit Mittagessen.*

Barbuda Express, *(+1 268) 560-7989 u. (+1 268) 764-2291 (mobil), www.barbudaexpress.com, Erwachsene US-$ 169, Kinder (3–12 Jahre) US-$ 100.*

TOUR NACH MONTSERRAT

Fast täglich werden **eintägige Flugreisen** *zu der benachbarten Insel* **Montserrat** *angeboten, deren Vulkan Soufrière 1997 ausbrach und einen großen Teil der Insel unter Schutt und Asche begrub. Touren beinhalten eine Inselbesichtigung, Mittagessen, eine Übernachtung und Transport.*

Carib World Travel, *Ecke Woods Centre und Mahogeny Drive, St. John's, Antigua, 268-480-2999, www.carib-worldtravel.com.*
Weitere Reisepraktische Informationen zu Montserrat ab S. 212.

Flughafen

Der V. C. Bird International Airport liegt im Norden der Insel, etwa 6 km von St. John's und 20 km von English Harbour

entfernt. Er verfügt über alle üblichen Einrichtungen wie Taxistand, Mietwagenschalter, Bank, Post, Restaurant und Duty Free Shops.



Medien

Die Medienlandschaft auf Antigua wird bestimmt durch den Daily Observer, online zu lesen unter www.antiguaobserver.com.



Öffnungszeiten

Geschäfte: *Die Kernzeit ist Mo–Fr von 8.30–16 Uhr, wobei viele zwischen 12 und 13 Uhr eine Mittagspause einlegen und am Donnerstagnachmittag geschlossen sind. Lebensmittelläden, Souvenirshops u. a. machen oft keine Mittagspause.*
Banken: *Mo–Do 8–14, Fr 8–16 Uhr*
Post: *Mo–Do 8.15–12 u. 13–16, Fr–17 Uhr, Sa 9–12 Uhr.*



Post

Die Hauptpost befindet sich in St. John's am Ende der **Long Street,** *weitere Poststellen befinden sich am* **Flughafen,** *in der* **Woods Shopping Mall,** *im* **Nelson's Dockyard in** *English Harbour und auf* **Barbuda.**



Preisniveau

Für karibische Verhältnisse sind ***Antiguas*** *Preise ziemlich hoch bis hoch.* ***Barbuda*** *ist – sieht man von den Luxusresorts einmal ab – moderat.*



Souvenirs

Auf Antigua muss man sich keine Sorgen um Souvenirs machen – man kann ihnen gar nicht entgehen! Jeder von Touristen besuchte Strand ist gleichzeitig Betätigungsfeld für etliche fliegende Händler mit den üblichen Mitbringseln im Angebot. Augen auf: Teilweise sind wirklich sehr schöne T-Shirts oder **Stoffe** *etc. darunter. Ansonsten hat die Hauptstadt St. John's ein breit gefächertes Angebot, hauptsächlich in den Einkaufsstraßen St. Mary's Street, Long Street und High Street.*

Beliebte Mitbringsel sind **Stroh-** *und* **Sisalartikel,** *die örtliche* **Rummarke** *Cavalier,* **Pfeffersoßen, Tonwaren** *(besonders die auf der Insel zum Grillen benutzten Gefäße),* **Batik-** *und* **Siebdruckstoffe,** *Schmuck, englisches Porzellan und Parfums. Oder wie wäre es mit einem originellen* **Warri-Brett,** *auf dem eine komplizierte Art von antiguanischem Backgammon gespielt wird?*



Hinweis

Man darf nicht vergessen, auch kurz vor der Abreise gekaufte Flüssigkeiten wie Soßen, Parfums, Alkoholika etc. aus dem Handgepäck zu nehmen, sonst ist man die Souvenirs schnell wieder los. Auch spitze Andenken wie z. B. Muscheln landen beim Security Check im Flughafen gnadenlos im Papierkorb.

Zusätzliche Einkaufsmöglichkeiten bieten Heritage Quay und Redcliffe Quay in St. John's. Am Heritage Quay findet sich ein Duty-Free-Shopping-Center, das vorwiegend von Kreuzfahrt-Gästen besucht wird. Gegen Vorlage des Flugtickets können auch Inselurlauber in über 40 Geschäften lokale und internationale Waren einkaufen. Ganz in der Nähe ist Redcliffe Quay, ein ähnliches, jedoch kleineres Einkaufszentrum. Das modernste ist das Woods Center in St. John's mit Postschalter, Supermarkt und zahlreichen Geschäften.



Sport

Antigua und Barbuda sind untrennbar mit dem Wassersport verbunden. Das breit gefächerte Angebot erstreckt sich vom Schwimmen an den (öffentlichen) Stränden übers Tauchen und Schnorcheln bis hin zu sämtlichen Segel- und sonstigen Bootssportarten wie Wasserski, Hochseefischen, Wind- und Kitesurfen.

TAUCHEN

Rund um die Insel locken **Korallenriffe** *und fantastische Spots wie* **Cades Reef,** *ein vier Kilometer langes Riff über extrem*

fischreichem Gewässer an der Südküste Antiguas. Aber auch Sandy Island Reef, Horseshoe Reef, Barracuda Alley und Little Bird Island sowie die Deep Bay mit einigen Schiffswracks sind für Anfänger und Fortgeschrittene traumhafte Tauchspots. Die Süd- und Ostküste Antiguas und fast die gesamte Küste Barbudas sind durch Sand- und Felsbänke geschützt und bieten bei geringer Strömung ideale Voraussetzungen für das Tauchen und Schnorcheln im 26–28 °C warmen Wasser.
Es gibt viele hoteleigene **Tauchschulen** *für Anfänger und Fortgeschrittene, u. a.:*
Jolly Dive, Jolly Harbour, *(+1 268)-462-8305, www.jollydive.com*
Dive Antigua, *c/o Rex Halcyon Cove Resort, (+1 268) 464-3483, www.diveantigua.com*
Dockyard Divers, *(+1 268)-729-3040 u. (+1 268) 736-3040, www.dockyard-divers.com*
Indigo Divers, *Jolly Harbour Sports Centre, (+1 268) 562-3483, www.indigodivers.com*

SEGELN
Wer gerne segelt, wird sicher auf seine Kosten kommen. Entweder nimmt man an einer **Katamaran-Tour** *rund um die Insel teil oder* ***chartert sich ein*** **Segelboot:** *Vom hundert Jahre alten Schoner bis zur luxuriösen Großyacht ist alles im Programm. Das umfangreichste Angebot (mehr als 80 Segelboote und Yachten) hat* **Nicholson Yacht Charters.** *Höhepunkte für Segler sind die* **Antigua Sailing Week** *(www.sailingweek.com) und die* **Antigua Classic Yacht Regatta** *(http://antiguaclassics.com).*
Charteragenturen vor Ort:
Antigua Yacht Charters, *Falmouth Harbour, (+1 268) 463 7101, charters@antiguayachtcharters.com, www.antiguayachtcharters.com*
Nicholson Yacht Charters, *Stanley's Tavern, English Harbour, (+1 268) 460 1530, info@nicholsoncharters.com www.nicholsoncharters.com*
Miramar Sailing, *Jolly Harbour Marina, (+1 268) 721 3456, info@miramarsailing.com, www.miramarsailing.com*

Zu Buchungen von Deutschland aus s. S. 110.

HOCHSEEANGELN

Dieser Sport ist in den antiguanischen Gewässern sehr beliebt und ganzjährig möglich. Über einige Agenturen und Hotels, darunter Blue Waters Beach, Runaway und St. James's Club, kommt man an entsprechende Boote. Charterboote bieten an:

Nightwing, *eine ca. 35 Fuß lange Yacht, die vom Falmouth Habour ablegt,* ✆ *(+1 268) 464-4665, www.fishantigua.com. Kosten: 650 US-$ für vier Stunden, 800 US-$ für sechs Stunden, 1.200 US-$ für acht Stunden, Trinkgeld nicht inbegriffen.*

Overdraft, *ca. 40 Fuß langes Tiefseefischerboot,* ✆ *(+1 268) 720-4954 und (+1 268) 463-3112, www.antiguafishing.com. Kosten: 495 US-$ für vier Stunden, 650 US-$ für sechs Stunden, 790 US-$ für acht Stunden.*

Darüber hinaus werden für Wassersportbegeisterte **Wasserski**, **Windsurfen** *(für Fortgeschrittene ist die Atlantikseite ideal) und* **Paragliding** *angeboten.*

GOLF

Für Golffreunde gibt es **zwei 18-Loch-Golfplätze,** *einen im* **Cedar Valley Golf Club,** ✆ *(+1 268) 462-0161, www.cedarvalleygolf.ag, und einen im* **Jolly Harbour Golf Club** , ✆ *(+1 268) 462-3085, www.jollyharbourantigua.com/golf/. Im November finden die Antigua Open im Cedar Valley Golf Club sowie die Eastern Caribbean Golf Championships statt. Barbuda verfügt über einen 9-Loch-Golfplatz im Hotel K-Club.*

TENNIS

Tennis wird auf Antigua großgeschrieben und alle größeren Hotels haben eigene Plätze – zumeist auch mit Flutlichtanlage. Außerdem gibt es einen öffentlichen und modernen Court mit Flutlicht im **Temo Sports Complex**, *Falmouth Bay.*

SONSTIGES

Auch **Squash** *und* **Reiten** *stehen auf dem Programm.* **Fahrräder** *vermieten einige Hotels und Cycle Krazy in der St. Mary's Street in St. John's, (+1 268) 462-9253. Für Zuschauer eignen sich Fußballspiele, Pferderennen und Triathlon-Meisterschaften.*
Bei den Einheimischen ist der **Volkssport Cricket** *am beliebtesten. Für die Cricket-Weltmeisterschaften im Jahre 2007 wurden in der gesamten karibischen Region viele Stadien neu gebaut. Auch das Stadion im Recreation Ground in St. Johns's wurde dafür extra hergerichtet. Über aktuelle Veranstaltungen informieren vor Ort die Broschüren, die in den Hotels ausliegen.*

Sprache

Englisch ist die offizielle Landessprache, wird aber mit einem speziellen Dialekt gesprochen. Darüber hinaus verständigt sich die Bevölkerung in Patois.

Strände

Bei offiziell ***365 Stränden*** *– einen für jeden Tag im Jahr – haben Touristen die Qual der Wahl. Unter Dutzenden herrlicher Sandstrände sticht die Carlisle Bay, vor der das Karibische Meer und der Atlantik zusammentreffen, mit ihrem langen, weißsandigen Strand heraus. Auch die Half Moon Bay, südöstlich von Freetown an der Atlantikseite, sollte man unbedingt besuchen. Die unterschiedlichen Strände am Hawksbill Hotel (Five Islands) sind ebenfalls wunderschön. Einer der Strände ist für FKK vorgesehen.*



365 Strände soll es auf Antigua geben, für jeden Tag im Jahr einen eigenen

Strom

Die Stromspannung beträgt 110 oder 220 V Wechselstrom. Üblich sind Flachstecker (Zweistiftstecker) amerikanischer Bauart. Es empfiehlt sich, einen Adapter mitzubringen.

Telefonieren

Bei Ferngesprächen **von Antigua nach Deutschland** *wählt man 011-49, von Antigua nach Österreich 011-43 und von Antigua in die Schweiz 011-41, anschließend die Ortskennzahl jeweils ohne die erste Null.*
Für **Anrufe nach Antigua** *lautet die internationale Vorwahl: 001-268, anschließend die siebenstellige Rufnummer. Ferngespräche können direkt von den meisten Telefonapparaten getätigt werden. Öffentliche Telefone sind landesweit Kartentelefone.*

Unterkunft

Die Unterkunftsangebote (insgesamt ca. 3.300 Zimmer) reichen von einfachen Pensionen bis zu luxuriösen Anlagen. Es besteht zwar keine Hotelklassifizierung, doch kann man sagen, dass mehr als die Hälfte der Hotels der 4- bis 5-Sterne-Kategorie

zugeordnet werden können. Das bedeutet allerdings auch, dass die meisten Unterkünfte auf den Inseln, die fast alle am Strand oder in unmittelbarer Strandnähe liegen, sehr teuer sind. Dafür bieten alle Anlagen ein umfangreiches Sport- und Unterhaltungsangebot. Wer bereit ist, außerhalb der Hauptsaison von Weihnachten bis Ostern zu buchen, der kann entschieden günstigere Hotelzimmer ergattern. Auf Barbuda existieren derzeit neben ein, zwei Luxushotels (Zimmer ab US-$ 500 pro Nacht) nur einige wenige Privatunterkünfte. Hilfreich für die Buchung von Unterkünften sind: www.visitantiguabarbuda.com, www.antiguahotels.org, www.barbudaful.net und www.antigua-barbuda.org.



Veranstaltungen

Antigua ist reich an sportlichen, folkloristischen oder kulturellen Veranstaltungen, die i. d. R. überschwänglich gefeiert werden. Infos unter www.visitantiguabarbuda.com.

Feiertage

Neujahrstag: 1. Januar

Karfreitag

Ostermontag

Tag der Arbeit: erster Montag nach dem 1. Mai

Pfingstmontag

Caricom Tag: erster Montag im Juli
Queen's Birthday: zweiter Samstag im Juni
Karneval: erster Montag und erster Dienstag im August
Unabhängigkeitstag: 1. November
V. C. Bird Day: 9. Dezember
Weihnachten: 25./26. Dezember

Januar/April: *Der erste Monat des Jahres ist vor allem durch die Amateur- und Profiturniere im Rahmen der Tenniswochen der Herren geprägt. Die Damen ziehen dann im April nach.*
Ende April/Anfang Mai: *Einer der beiden Höhepunkte des Festtagskalenders und des Segelkalenders, der zahlreiche* **Regatten** *enthält, ist die* **Internationale Segelwoche,** *die* **Antigua Sailing Week** *(Info: (+1 268) 734-6366, www.sailingweek.com), die als eines der zehn Top-Rennen auf der Welt gilt. Yachten verschiedenster Klassen kommen von weit her, um am Wettkampf teilzunehmen. Inzwischen ist für viele Antiguaner die Segelwoche Anlass für einen ersten Karneval im Jahr. Am Ufer liefern sich Steelbands und Rockgruppen musikalische Duelle, und Stegreif-Calypsolieder werden auf die Bootsnamen getextet. An der Dickenson Bay und in English Harbour gibt es nach jedem Rennen Partys bis in den frühen Morgen sowie tagelang Spaß und Spiele mit einigen zweideutigen Wettbewerben („Wet-T-Shirt-Contest"). Das Sportereignis endet mit dem ziemlich formellen Finale des „Lord Nelson Ball".*
Ende Juli/Anfang August: *Der farbenprächtige Höhepunkt des Jahres ist der Mittsommer-Karneval (Summer Carnival, www.antiguacarnival.com): zehn Tage Musik, Tanzen ohne Pause, kostümierte Umzüge, Wahl der Karnevals-Königin, Calypso-Shows und Musikparaden bestimmen das öffentliche Leben. Banken und Geschäfte sind in dieser Zeit nur bedingt geöffnet. Wer den Karneval verpasst, weil er zu früh auf Antigua Urlaub macht, hat vielleicht auf Barbuda Glück: Dort findet der Karneval im Juni statt.*
Oktober: *Jazzfestival*
November: *Am 1. November eines jeden Jahres erinnern*

Festlichkeiten an die am 1. November 1981 erlangte Unabhängigkeit des Zwei-Insel-Staates von Großbritannien.
Dezember: *Mit der Antigua Yacht Show, der Fachmesse für Yachtbauer, klingt in der ersten Dezemberwoche das Kalenderjahr langsam aus. Doch nicht nur für Schönwetter-Segler zählt dieser Monat wegen der hurrikanfreien Zeit zu den Höhepunkten des Jahres.*



Verkehrsmittel

Auf Antigua stehen gut ***1.000 Straßenkilometer*** *zur Verfügung, wovon allerdings nur rund 200 Kilometer asphaltiert und die wiederum in mehr oder weniger gutem Zustand sind. Wer auf eigene Faust eine Tour unternimmt, muss sich auf eine kaum vorhandene Beschilderung und eine manchmal halsbrecherische Fahrweise der Einheimischen gefasst machen. Für Pisten abseits der asphaltierten Straßen sollte man sich einen Geländewagen mieten.* **Auf Antigua und Barbuda herrscht Linksverkehr.** *Am Flughafen und in St. John's stehen ausreichend* **Taxis,** *die man am Buchstaben „H" (= hire) auf dem Nummernschild erkennt. Die Preise sind festgelegt, trotzdem sollte man sie sich vor Fahrtantritt vom Fahrer bestätigen lassen. Die offizielle Preisliste ist am Flughafen erhältlich oder der Fahrer trägt sie bei sich. Handeln ist jedoch immer einen Versuch wert.*
Die **Alternative** *zum dürftig ausgebauten Bussystem (es gibt keine Busverbindung zum Airport bzw. in den Norden insgesamt) bieten sogenannte* **Minitaxis:** *zum Taxi umfunktionierte, zumeist japanische Kleinbusse. Damit gelangt man von der zentralen Sammelstelle am Bahnhof von St. John's bis nach Old Road. Die Taxifahrer betätigen sich dabei auch als Reiseführer und erzählen gerne die eine oder andere lokale Geschichte. Außerdem wird man feststellen, dass der Fahrer so ziemlich jeden auf der Insel kennt und gerne mal die Hupe zum Grüßen betätigt.*
Zum **Mieten eines Autos** *benötigt man eine* ***Local Driving Licence,*** *d. h. eine lokale, zeitlich begrenzte Fahrerlaubnis. Diese kostet rund US-$ 20 und wird gegen Vorlage des nationalen oder internationalen Führerscheins von den Verleihstationen oder der Polizei ausgestellt.*

Auf Antigua werden von mehreren Agenturen PKW, Mopeds, Fahrräder und Jeeps verliehen. Ein japanischer Mittelklasse-Wagen ist ab US-$ 60 am Tag erhältlich.
Budget, *(+1 268) 462-3009 und (+1 268) 462-6702 (Barrymore Beach Branch)*
Hertz, *All Saints Road, St. John's, (+1 268) 481-4440, Airport (+1 268) 481-4455 (Airport Branch), (+1 268) 481-4457 (Royal Antiguan Branch), (+1 268)-2481-4456 (Jolly Harbour)*

Währung

Die offizielle Währung ist der Eastern Caribbean Dollar (EC-$), der an den US-Dollar mit dem Kurs 1 US-$ = 2,70 EC-$ gekoppelt ist. US-$, Traveller Checks und Kreditkarten (die gängigsten sind American Express, Diners, Mastercard und Visa) werden fast überall akzeptiert. In St. John's gibt es zahlreiche Banken.

Yachthäfen und Ankerplätze (Auswahl)

ANTIGUA
Carlisle Bay, English Harbour, Five Islands Harbour, Falmouth Harbour, Mamora Bay, Mosquito Cove, Nonsuch Bay, Parham Harbour, St. John's Harbour, Willoughby Bay
BARBUDA
Coco Point, Spanish Point

Die Hauptstadt St. John's

Die etwa 43.000 Einwohner zählende Hauptstadt des Inselstaates liegt am Ende der tief ins Land reichenden Bucht **Deep Bay,** die wegen ihres **Naturhafens** schon früh die Begehrlichkeiten der Engländer weckte. So entwickelte sich St. John's zu einem der ältesten Handelsorte der Karibik, beschützt von **zwei Forts,** deren Überreste noch zu sehen sind. Trotz mancher Naturkatastrophen (Erdbeben 1843 und 1974, Hurrikan Erika 1997, der eine Wolke vulkanischer Asche vom Vulkan Soufrière Hills auf der Nachbarinsel Montserrat nach Antigua mitbrachte, George 1998, Lenny und Jose 1999, Earl 2010) ist nicht nur das **koloniale**

Verkehrsnetz mit seinem geradwinkligen Straßenraster, sondern auch noch viel von der ursprünglichen **Bausubstanz** erhalten. Diese Gebäude sind es auch, die die Stadt mindestens für einen Halbtagesausflug empfehlenswert machen.



Willkommen auf Antigua

Daneben lockt der bunte und laute **Markt** (besonders am Samstagvormittag), während abends die Lichter der Casinos glänzen. St. John's ist eine relativ sichere, aber keine reiche Stadt. Die einfachen Wellblechhütten und offenen Abwasserkanäle stehen in einem merkwürdigen Kontrast zur Shoppingmall am Hafen, hinter der die Konturen der riesigen Kreuzfahrtschiffe jedes Haus der Stadt überragen.

Bei einem Besuch sollte man sich mit Bus oder Taxi zum Hafen bringen lassen, von wo aus man problemlos zu den zentralen Sehenswürdigkeiten spazieren kann. Etliche Restaurants bieten Erholung von dem Stadtbummel.

Sehenswürdigkeiten im Zentrum

Im turbulenten Hafengebiet mischen sich Jung und Alt, Einheimische und Touristen. Einerseits bietet hier der Markt (südliches Ende der Market Street) mit Verkaufsständen, Straßenhändlern und hupenden Taxis ein lebhaftes und buntes Bild, andererseits sind da die klimatisierten Räume verschiedener Banken und vor allem der **Heritage Quay** mit seinem markanten, hohen Glockenturm.

In diesem **Geschäfts- und Unterhaltungskomplex** kann man in dutzenden Geschäften teilweise zollfrei einkaufen, es gibt Restaurants, das mondäne Heritage Hotel, ein Freiluftheater und ein Spielcasino. Und dahinter liegen, von Security Guards bewacht, die riesigen Kreuzfahrtschiffe. Besonders zu empfehlen sind die Hüte, Taschen und andere Produkte aus Stroh in der **All Saint's Road,** die Blinde der *Antigua & Barbuda Society of and for the Blind* herstellen.

Wenn man an der zentralen Plaza nach links (in südlicher Richtung) geht, kommt man an einer kleinen Grünanlage zum Yachthafen der **Redcliffe Marina** und zu einem weiteren Einkaufskomplex, dem Redcliffe Quay. Im Gegensatz zum Heritage Quay besteht dieser aber nicht aus Neubauten, sondern aus restaurierten Häusern der Kolonialepoche, in denen Restaurants, viele Läden, ein Nightclub und verschiedene Büros untergebracht sind. Auf der anderen (nördlichen) Seite des Heritage Quay finden sich das Postamt und die meisten Banken.

Vom Hafen aus führen die Parallelstraßen **Redcliffe Street, St. Mary Street, High Street, Long Street** und **Church Street** leicht bergauf, an vielen Geschäften und Restaurants vorbei.

Wenn man der Long Street folgt, kommt man an der Kreuzung mit der Market Street zum **Court House.** Das alte **Gerichtsgebäude von 1759** ist sicher das bemerkenswerteste Profangebäude der Stadt. 1843 und 1974 durch Erdbeben beschädigt, ist das Haus inzwischen mit internationaler Hilfe restauriert worden. Während es früher als Gericht, Sitz des Inselparlaments und für repräsentative Bälle genutzt wurde, beherbergt es heute das **Historische Museum.** Gezeigt werden Ausstellungen zur Geologie, zur indianischen Urbevölkerung (Ausgrabungsfunde der Ciboney und Arawaken) und zu Aspekten der Kolonialgeschichte. Zudem

hat hier die *Historical and Archaeological Society* (HAS) ihren Sitz. Außer zusätzlichen Wechselausstellungen gibt es auch einen Museumsshop, in dem man Reproduktionen alter Karten, Literatur und Kunsthandwerk kaufen kann. **Museum of Antigua and Barbuda,** *Long Street, (+1 268) 462-1469, www.antiguamuseums.net. Mo–Fr 8.30–16.30, Sa 10–14 Uhr, So und an Feiertagen geschlossen.*



Weiter geradeaus gelangt man zum **Government House,** einem Gebäude aus dem 17. Jahrhundert, das später im georgianischem Stil zu einer repräsentativen Residenz umgebaut wurde. Zwei Blocks weiter überquert man die stark befahrene **Independence Avenue,** hinter der einige Sportplätze und öffentliche Gebäude sowie die **Botanischen Gärten** liegen. Ein Denkmal an der Einmündung der High Street, der sogenannte Cenotaph, erinnert an die antiguanischen Gefallenen während der beiden Weltkriege.



Schülerinnen auf dem Weg zum Sportunterricht in St. John's

Weiter nördlich, vom Hafen über die Church Street direkt zu erreichen, erhebt sich die Doppelturmfassade der **Kathedrale.** Das anglikanische Gotteshaus **St. John's Cathedral** ist einer der beeindruckendsten Sakralbauten der Westindischen Inseln. Bereits 1682 errichteten hier die Briten eine kleine Holzkirche, die aber 1716 zerfiel und durch einen größeren Bau, an dem man bis 1789 arbeitete, ersetzt wurde. Dieser wiederum fiel dem Erdbeben von 1843 zum Opfer. 1845–47 wurde die jetzige Kathedrale als dreischiffige Basilika mit zwei kuppelbekrönten Westtürmen errichtet. Sie ist trotz inzwischen eingetretener Schäden ein schönes Beispiel für den **georgianischen Baustil.**

Der schönste Eingang führt vom Süden auf die Kirche zu, unter dem Kirchhofsportal mit den Heiligenstatuen (Johannes der Evangelist und Johannes der Täufer) hindurch. Angeblich wurden sie von einem französischen Schiff erbeutet. Dann geht man über den Friedhof mit seinen hohen Grabmonumenten, zwischen denen manchmal Ziegen nach Futter suchen. Eingänge zum Gotteshaus befinden sich im Süden, Westen und Norden. Der Innenraum samt Querschiff wirkt durch das Kiefernholz und die Emporen gleichzeitig warm und niedrig, während die alten Fahnen der Kathedrale historische Würde verleihen.

Nördlich der St. John's Cathedral leiten Hinweisschilder zum ca. zehn Minuten entfernten **Museum of Marine and Living Art,** einem urigen Holzhaus gegenüber der Princess Margaret School, das einige recht interessante Schaustücke zur Seefahrtsgeschichte sowie Muscheln, Korallen, Wrackstücke und andere maritime Objekte zeigt. Daneben befindet sich ein kleines, einfaches Restaurant.

Reisepraktische Informationen zu St. John's

Unterkunft (→ Karte S. 178f/183)

Murphy's Appartements *$$* **(2)**, *All Saints Road, (+1 268) 461-1183. Preisgünstige Alternative zu den teuren Strandhotels; mitten im Trubel von St. John's gelegen; schöner Garten, schlichte, modernisierte Zimmer.*

Heritage Hotel *$$* **(3)**, *Heritage Quay, (+1 268) 481-7531, www.antiguahotels.org/v3/heritage-hotel/. Direkt in der Innenstadt und mit Blick auf den Kreuzfahrthafen, nur wenige Hundert Meter vom Antigua Museum. Einfache, etwas abgewohnte, aber saubere Zimmer mit Klimaanlage.*

City View *$$$$* **(1)**, *Newgate Street, St. John's, (+ 1 268) 562-0259 u. (+ 1 268) 562-0260, www.cityviewantigua.com. Mitten in der Stadt gelegenes Hotel mit 38 Zimmern, AC, TV, Telefon, Küchenzeile, Kühlschrank.*

WESTLICH VON ST. JOHN'S

Galley Bay Resort & Spa *$$$* **(4)**, *Galley Bay, (+1 268) 462-0302, www.galleybayresort.com. Auch wenn viele der Ansicht sind, dass das ein Widerspruch in sich ist: Diese All-inclusive-Anlage ist wirklich schön. Versteckt in der Galley Bay gelegen, mit 70 Zimmern, die z. T. in strohgedeckten Hütten direkt am Strand stehen; umrahmt von einer breiten und meilenlangen Sandbucht und einer Lagune im Hinterland (Vogelschutzgebiet). Restaurant und Bar in der Anlage. Kostenlos sind Fahrradausleihe, Wein des Hauses zu den Mahlzeiten sowie mehrere Wassersportarten.*

Five Senses Antigua *$$$$–$$$$$* **(5)**, *Jolly Harbour, (+1 268) 721-9347, www.fivesensesantigua.com. Das Five Senses spricht wirklich alle Sinne an. Es liegt oberhalb von Jolly Harbour, nur 100 m vom Strand entfernt und bietet Ausblicke auf den Hafen. Die drei Zimmer verfügen über Internet, AC, TV und Zugang zur Lounge. Der Besitzer präsentiert seine italienische Küche. Frühstück inbegriffen.*

Hawksbill by Rex Resorts *$$$$* **(6),** *Hawksbill Beach, Five Islands Village, (+1 268) 462-0301, www.rexresorts.com/hakwsbill. Auf 37 Hektar tropischer Gärten liegen die Unterkünfte in direkter Strand- oder schöner Gartenlage. Das All-inclusive-Resort bietet ein eigenes Restaurant, vier Strände und einen Außenpool. Die hellen Zimmer sind einfach eingerichtet und verfügen über einen kleinen Kühlschrank, Kaffeezubehör sowie ein eigenes Bad. Tennis und Wassersportangebot.*

Sehenswürdigkeiten in der Umgebung

Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in St. John's unmittelbarer Umgebung sind die beiden **Forts,** die vor allem im 17. Jahrhundert den Naturhafen der Hauptstadt bewachen sollten.

Fort James

Diese Festung wurde 1675 an der nördlichen Einfahrt zum Hafen errichtet, allerdings stammen die heute sichtbaren Reste überwiegend aus dem Jahre

1749. Während der **Amerikanischen Revolution** standen hier 36 große Kanonen (von denen noch zehn übrig geblieben sind), und 70 Soldaten waren ständig stationiert. Allerdings hat das Fort James nie eine Feuertaufe erhalten.

Fort Barrington
Auf der gegenüberliegenden Seite, am Ende der Deep Bay, liegen auf dem Hügel Goat Hill die **Ruinen** des noch älteren Fort Barrington, das eine bedeutende historische Rolle gespielt hat. 1652 erbaut, wurde es 1666 von den Franzosen im Sturm genommen. Mit dessen Rückeroberung ein Jahr später kamen die Engländer erneut in den Besitz Antiguas. Die heute sichtbaren Teile stammen aus dem Jahre 1779, als die Seefestung umgebaut und nach Lord Barrington benannt wurde, der ein Jahr zuvor bei St. Lucia eine große Seeschlacht gegen die Franzosen gewonnen hatte. Bis 1960 diente es als **Signalstation,** seit dieser Zeit ist es verlassen und als Gebäude relativ unattraktiv. Imponierend ist jedoch der **Blick über die Deep Bay** und die umgebenden Strände.

Antigua: der nördliche Teil

Dieser Teil der Küstenstrecke folgt ab St. John's dem nördlichen Ufer, geht an der beliebten **Dickenson Bay** mit ihren vielen Hotels vorbei, passiert den **Flughafen** sowie **Long Island, Guiana Island** und andere Inseln, bis sie schließlich an der **Devil's Bridge** im Osten endet.

Über die Fort Road oder Dickenson Bay Street verlässt man St. John's in Richtung Norden. Die Hauptstraße verläuft landeinwärts, aber es ist interessanter, auf engen Straßen an den Stränden und Hotels des Nordwestens entlangzufahren, die sich auf einem schmalen Streifen zwischen Meer und einem System von Seen befinden.



Die Inselwelt der Nordküste ist ideal für Kanutouren

Die erste Bucht, noch an der Peripherie der Hauptstadt gelegen, ist die **Runaway Bay.** Sie ist mit Hotelbauten, Restaurants und Kneipen ebenso gut erschlossen wie die sich nördlich anschließende **Dickenson Bay.** Diese wird von der Hotel- und Casinoanlage *Halcyon Cove* dominiert, die sich vom Strand bis zu den Hügeln (mit herrlicher Aussicht) hinaufzieht, während der weiße **Warri Pier** als Pfahlbau ins Meer ragt. In der Dunkelheit, wenn Kreuzfahrt- und andere Touristen die Dickenson Bay aufsuchen, um im Casino zu spielen oder festlich zu dinieren, ist der Pier mit Lichtergirlanden wie ein Kreuzfahrtschiff illuminiert.

Mit kleinen Booten kann man auch zur **Bird Island** übersetzen, das dem Namen entsprechend über eine artenreiche Vogelwelt verfügt. Am letzten Resort der Dickenson Bay, dem riesigen Sandals, ist der Endpunkt der Straße erreicht, von der man wieder landeinwärts und dann in östlicher Richtung fahren muss. Gleich hinter dem Hotel *Trade Winds* kann man jedoch erneut auf schmalen Wegen zum Ufer gelangen, zur Nordspitze der Insel, **Boon Point.**

Am **Boon Point** liegen einige Hotelanlagen und schöne Strände; das vor der Küste **1917 untergegangene Dampfschiff „Jettias“** wartet hier auf

Taucher und Schnorchler. An weiteren Hotels vorbei geht es zum **Jabberwock Beach** und in südlicher Richtung auf den Flughafen zu. Vorher sollte man aber von der Hauptstraße links abbiegen und in Küstennähe bleiben. So kann man den V. C. Bird Airport östlich umfahren und hat Gelegenheit, sich die Strände und Strandresorts anzuschauen. Außerdem geht es auch an einer sehenswerten Kirche vorbei, der **St. George's Anglican Church.** Ihr Bau datiert auf das Jahr 1867, allerdings bekam sie 50 Jahre später ein völlig neues Gesicht. Das Schönste an dem Gotteshaus ist seine Lage, die durch eine herrliche Aussicht auf die Fitches Creek Bay auf der einen und den Ort Parham auf der anderen Seite besticht. Links breitet sich das weit **verzweigte Wassersystem des Parham Harbour** aus, das zur offenen See in drei Kilometer Entfernung durch die beiden Inseln **Long Island** und **Maiden Island** abgeschlossen wird.

Mit einem Bootsservice können Gäste dort zur **Jumby Bay** gelangen, auf der eine ganz besondere „Sehenswürdigkeit der Hotellerie" liegt: Das **Jumby Bay Resort** befindet sich auf der vier km^2 großen **Insel Long Island,** die sonst nur noch ein paar Dutzend Schafen, Palmen, tropischen Blumen und viel Sand Heimat bietet. Das Luxusresort, das zur Hotelkette Rosewood gehört, nimmt ein Drittel der Insel ein. 50 lichtdurchflutete Suiten und Villen, ein Naturhafen, lange weißsandige Strände, eingebettet in Golf-, Cricket- und Tennisplätze, umrahmt von tropischen Gärten, um die sich zwölf Gärtner kümmern – dies ist der ideale Ort für Urlauber, die sich Luxus leisten möchten. Zentralpunkt der Anlage ist das **230 Jahre alte Herrenhaus,** in dem nicht nur der *afternoon tea,* sondern auch die Spezialmarke **„Jumby Bay Rum"** serviert wird.

Parham

Bei der Weiterfahrt entlang der Küste erreicht man am Endpunkt des tiefen Naturhafens das Dorf Parham, **eine der ersten britischen Siedlungen.** Seinen Namen erhielt das Dorf in Anlehnung an den ersten Gouverneur der Insel, Lord Willoughby of Parham. Sehenswert ist dort besonders die **St. Peter's Church,** die ursprünglich 1755 gebaut, aber nach einem schweren Brand im 20. Jahrhundert vom englischen Architekten Thomas Weekes völlig neu konzipiert wurde. Ihr ungewöhnlicher achteckiger Grundriss und georgianische Stilmerkmale

machen sie, wie es in lokalen Broschüren heißt, zur „*finest church in the West Indies*“, die trotz der Schäden durch das Erdbeben von 1843 unbedingt eine Besichtigung lohnt.



Während der Segelwoche tummeln sich hier Hunderte von Booten

Östlich von Parham kann man auf einer Stichstraße noch ein ganzes Stück die **Crabs Peninsula** hinauffahren, die sowohl zum **Parham Harbour** als auch zur Meeresstraße North Sound hin von einem ganzen Kranz kleinerer Inseln umgeben ist. Die größte davon, **Guiana Island,** liegt östlich der Halbinsel. Sie befindet sich jedoch in Privatbesitz und ist nicht öffentlich zugänglich.

Ab Parham gibt es keine Straße mehr entlang der Küste, stattdessen muss man zunächst nach Süden (auf die Ortschaft Freeman’s zu) und dann auf gerader Strecke gen Osten fahren. Hinter der Ortschaft Pares liegt die ehemalige **Plantage Betty’s Hope.** Angesichts der kargen Landschaft ist es schwer vorstellbar, dass das 1650 erbaute Anwesen der Familie Codrington von 1674–1944 ein Leben im Wohlstand bescherte. Damals führte Christopher Codrington die Zuckerindustrie auf der Insel ein. Heute befindet sich hier ein Museum mit den einzigen noch intakten Windmühlen aus dem 18. Jahrhundert im karibischen Raum. Die nah

beieinander stehenden Mühlen, sog. „**Zwillingsmühlen**“, werden für Besucher auch noch in Gang gesetzt.
Betty's Hope Plantation, *Öffnungszeiten des Visitor's Center mit einer Ausstellung über das Plantagenleben (Sklavenhaltung, Landwirtschaft): Di–Sa 10–16 Uhr. Geführte Touren werden über das Antigua Museum organisiert: (+ 1 268) 462-1469, www.visitantiguabarbuda.com/non-such-bay/bettys-hope.*

Wenn man von Betty's Hope weiterfährt, ist linker Hand nach einer Weile die **anglikanische Stephen's Church** zu sehen, direkt dahinter führt eine Stichstraße hinauf nach Seatons an der Mercers Creek Bay. Auch diese Bucht ist tief eingeschnitten, weit verzweigt und zum Meer durch einige Inselchen wie Crump Island und Pelican Island begrenzt. Auf der Hauptstraße hinter der St. Stephen's Church kommt man anschließend zur Ortschaft Willikies und ist damit schon auf der nordöstlichen Halbinsel, die Grotten, Strände, Hotel-Anlagen und einige Sehenswürdigkeiten bietet. Zum Schwimmen und für Wassersport ist die **Long Bay** mit ihrem schönen, weißen Sandstrand am besten geeignet, aber auch die felsige **Dian Bay** hat ihren ganz eigenen Reiz. Frühaufsteher können hier fantastische Sonnenaufgänge erleben. Am Ende der Straße zur Long Bay liegt die Devil's Bridge.

Devil's Bridge

Am Endpunkt der Halbinsel gibt es eine ganze Reihe kultureller Erinnerungen und natürlicher Attraktionen, sodass die Gegend inzwischen zu einem **Nationalpark** erklärt wurde. Besonders reichhaltig sind die Funde von Zeugnissen aus der indianischen Vergangenheit (deswegen auch der Beiname „Indian Town“), die von einer Arawaken-Siedlung stammen. Sichtbarer und deswegen eindrucksvoller ist jedoch die „**Brücke des Teufels**“, eine natürliche Felsenbrücke, die die Atlantik-Brecher in jahrtausendelanger Arbeit aus dem Kalkstein herausmodelliert haben. **Infos:** *www.nationalparksantigua.com/visiting/parks/devils-bridge*

Auf dem Rückweg von Devil's Bridge fährt man hinter Glanvilles links und kommt auf dem Weg in Richtung Süden zur Hauptstraße am – als Trinkwasserreservoir aufgestauten – See Collins Lake und der Gilbert's Church vorbei. Links geht es u. a. zur **Nonsuch Bay,** wo auf der Plantage

Harmony Hall heimische kunsthandwerkliche Produkte angeboten werden (*www.harmonyhallantigua.com, auch Restaurant und Hotel*) und zur **Half Moon Bay,** die ihre Namen alle Ehre macht und über einen wunderschönen hellen Strand verfügt. In die andere Richtung, von der Hauptstraße aus, geht es zum English Harbour und zur Südküste.

Antigua: der südliche Teil

Diese Route, an der **Antiguas größte Sehenswürdigkeiten** liegen, beginnt in der Hauptstadt St. John's, die man in südlicher Richtung über die All Saints Road verlässt. Wer der weit ins Meer reichenden westlichen **Halbinsel Five Islands** mit ihren vielen Stränden und Hotels oder dem Fort Barrington einen Besuch abstatten möchten, biegt südlich des Hafens rechts ab.

Nach diesem Abstecher benutzt man die südliche Ausfallstraße von St. John's und fährt in gehörigem Abstand zur Küste, wobei man Ortschaften wie Golden Grove und Jennings passiert. In der Nähe von Jennings liegt der **Greencastle Hill,** auf dem sich einige merkwürdige, wie von Menschenhand aufgestellte Steine befinden. Ob es sich bei diesen **Megalithen** wirklich um Zeugnisse einer indianischen Kultstätte handelt oder ob die Natur für die Formation verantwortlich ist, ist ungeklärt.

Bei Jennings führt eine Stichstraße zur westlich gelegenen Halbinsel, die den **Five Islands Harbour** begrenzt. Den besten Ausblick hat man am Ende der Straße vom Pearns Point. Wenige Kilometer weiter südlich kann man bei der Ortschaft Bolans über eine 2 km lange Stichstraße der Westküste einen Besuch abstatten, die nicht nur durch ihre vorzüglichen Strände (**Jolly Beach**) und Tauchgründe, sondern auch durch die **Lagunenlandschaft** der **Lignum Vitae Bay** reizvoll ist. Dass so viel Wasser auch lästige Tiere anziehen kann, beweist der Name „Mosquito Cove". Hinter Valley Church nähert sich die Straße wieder der Küste, die auf mehreren kurzen Abstechern erreichbar ist.

Die schönen Strände von **Dark Wood Beach** und **Johnsons Point** sind die letzten der Westküste, anschließend biegt der Uferverlauf südöstlich

ab. Nun geht es weiter an der Südwestküste entlang, die zur Landseite von verhältnismäßig hohen Bergen begrenzt wird. Hinter der Ortschaft **Urlings** kann man auf einem schmalen Weg nach links durch ein Tal auf den **Boggy Peak** zufahren, der mit 405 m die höchste Erhebung auf Antigua ist. Auf den Gipfel führt ein Wanderweg. Ein vorläufiges Ende der Küstenstraße stellt kurze Zeit später die wunderschöne **Carlisle Bay** dar, die für ihren guten Badestrand bekannt ist. An ihr liegt die Ortschaft Old Road, von hier aus gelangt man in nördlicher Richtung zur landschaftlich schönsten Straße: The Fig Tree Drive.

Fig Tree Drive

Ab Old Road beginnt der **scenic drive,** Antiguas landschaftlich reizvollste Strecke im Inselinneren: der **Fig Tree Drive.** In vielen Kurven geht es bergauf und bergab an den Hängen der bewaldeten Hügel Sage Hill und Signal Hill entlang, an einigen der schönsten **Landkirchen** (z. B. St. Mary's Church und Church of Our Lady of Perpetual Help) vorbei und vor allem durch eine üppige Vegetation (zumindest während und kurz nach der Regenzeit). Fikusbäume und Bananenplantagen, viele ehemalige Zuckermühlen und eine vom Vulkanismus geprägte Szenerie machen den Fig Tree Drive zum Erlebnis.

An der Tyrell's Church gabelt sich die Hauptstraße: linker Hand geht es über die Ortschaft **All Saints** (Töpferwerkstätten) nach Parham an der Nordküste oder zurück nach St. John's und rechts über das Dorf **Liberta** wieder an die Südküste. Der Ortsname Liberta verweist darauf, dass der Ursprung dieser Siedlung auf die ersten freigelassenen Sklaven zurückgeht. Sehenswert ist die Gemeindekirche St. Barnabas. Südlich davon liegen auf dem Monk's Hill die Ruinen des **Fort George,** das 1669 zur Verteidigung von Falmouth errichtet wurde. Zu sehen sind noch einige gut erhaltene, grün überwucherte Mauern, Zisternen, Kasernen und drei Munitionsmagazine für die ehemals 32 großen Kanonen.

Für normale Wagen ist der Weg auf den Monk's Hill nicht geeignet (nur 4W-Jeeps), aber ab dem Dorf **Table Hill Gordon** (links der Straße) sind es nur 1,5 km zu Fuß. Außer dem Fort ist der fantastische Blick auf Falmouth die Mühe wert! Wenige Minuten später gelangt man zur Ortschaft **Falmouth,** einer der ältesten britischen Siedlungen der Insel.

Von der Seeseite aus wurde sie vom Fort Charles auf Blake Island bewacht (1672). Dieses Inselchen liegt in der fast kreisrunden Bucht des Falmouth Harbour, in dem ständig die unterschiedlichsten Boote zu sehen sind.

Nur ein kleiner Isthmus trennt den Falmouth Harbour von der größten historischen Sehenswürdigkeit Antiguas, dem Nationalpark „English Harbour“. Um dorthin zu gelangen, muss man hinter der **St. Paul’s Church** von der Hauptstraße rechts abbiegen.

Nationalpark English Harbour

Dass die tief landeinwärts reichende und weit verzweigte Bucht früh das militärische Interesse der Engländer geweckt hat, lag nicht nur am guten **Naturhafen,** sondern auch an der Sicherheit desselben vor Hurrikans. Den tiefen und vom Meer nicht einsehbaren Hafen bauten die Briten ab 1704 zu ihrer **bedeutendsten Flottenbasis Westindiens** aus, die auch niemals von einer fremden Macht eingenommen wurde. Den Anfang machte 1704 **Fort Berkeley** im Westen, das zweimal erweitert wurde, gefolgt vom sogenannten **Nelson’s Dock Yard** im Jahre 1743. Die weitläufigen, z. T. ins Wasser gebauten Magazine, Wohngebäude und Kasernen sind heutzutage das schön restaurierte Zentrum von English Harbour, dessen früherer Hafenpier nun als Anlegestelle für Segelyachten aus aller Welt dient. Während der Gesamtkomplex früher die militärische Überlegenheit der Engländer garantierte, ihren Handelsschiffen das größte Warenlager der Antillen bot und insgesamt die wichtigen Zucker-Transportwege von hier aus gesichert wurden, ist er heute mit seinen Boutiquen, Hotels und Restaurants ein quirliges Fremdenverkehrszentrum in historischen Gemäuern.

Das elegante, zweistöckige Admiral’s House beherbergt das **Dockyard Museum,** und im Admiral’s Inn sowie im Copper and Lumber Store sind Hotels und Gaststätten untergebracht. Außer den kulturellen gibt es viele natürliche Schönheiten, u. a. die Sandsteinformation **Pillars of Hercules** („Säulen des Herkules“). Den Namen „Nelson’s Dockyard“ erhielt das Areal natürlich nach Admiral Nelson, dem Sieger in der Schlacht von Trafalgar (1805).

Dockyard Museum, *(+ 1 268) 481-5027, www.nationalparksantigua.com/visiting/nelsons-dockyard/dockyard-museum. Mo–Sa 8–17 Uhr, So und feiertags geschlossen.*



In Nelson's Dockyard sind noch die alten Bootsschuppensäulen zu sehen

Gegenüber liegt auf einem Hügel das sehenswerte **Clarence House,** das im Stil eines englischen Great House 1787 für den späteren König William IV. erbaut wurde. Dieser hielt sich damals als Kapitän eines Schiffes hier auf. Später wurde das Clarence House die offizielle Residenz des Generalgouverneurs, eine Funktion, die es bis heute behalten hat. Außerdem ist es das Domizil für das englische Königshaus bei dessen Besuchen auf Antigua. Bei Abwesenheit des Generalgouverneurs ist das elegante Gebäude für Besichtigungen freigegeben und vermittelt einen guten Eindruck in die koloniale Wohnkultur.

info

Horatio Nelson und English Harbour

Neben den Admiralen Rodney und Hood war Horatio Nelson die wichtigste historische Gestalt, die English Harbour als **Operationsbasis für Kriegszüge** gegen die Franzosen und für Eroberungen nutzte. Allerdings war er in der Zeit seines Aufenthaltes (1784–87) noch nicht der berühmte Mann, der in der Schlacht von Trafalger (Sieg der britischen über die französisch-spanische Flotte) fallen und als **Seeheld** in die Annalen eingehen sollte. Der Admiral hatte 1779 die Festung Fort Charles auf Jamaika kommandiert und wurde im Zuge der französisch-britischen Auseinandersetzungen als Befehlshaber der Flottenbasis English Harbour nach Antigua geschickt.

Diese – heute touristisch ausgeschlachtete – Episode hatte in Nelsons Erinnerungen allerdings nur wenig Positives: Ein „Höllenloch“ nannte er die Seefestung. Immerhin war er militärisch erfolgreich: Seine Flotte mit ihren 2.000 Soldaten versenkte etliche von Napoleons Kriegsschiffen, und English Harbour wurde eine uneinnehmbare Bastion. Privates Glück erfuhr der Admiral allerdings nicht auf Antigua, sondern auf der Nachbarinsel Nevis, wo er 1787 die **schöne Witwe** Frances Nisbet heiratete.

In nächster Nähe zu English Harbour – eigentlich noch als dazugehörig zu sehen – gibt es weitere Attraktionen: Da sind zunächst die Überreste der Kanonenstellung **Horseshoe Battery.** Weiter ist der Hügel Dow’s Hill (an der medizinischen Fachhochschule) einen Besuch wert. In einer ehemaligen NASA-Beobachtungsstation ist das Interpretation Centre untergebracht (*tgl. geöffnet 9–17 Uhr*): Hier gibt es Vorträge über die Geschichte, die besonders die Zeit vor den Engländern zum Thema haben.

Tatsächlich sind gerade hier Funde der **Arawaken-Kultur** gemacht worden, dazu gibt es viele Ausstellungen. Auf einer geführten Wanderung vom Dow Hill aus kann man sich die **Fledermaus-Höhle** (*Bat Cave)* erschließen, die einer lokalen Legende zufolge einen Gang besitzt, der unter dem Meer bis nach Guadeloupe reicht und von Sklaven zur Flucht genutzt wurde.

Shirley Heights

Wenn man die kurvenreiche Straße hinter dem Clarence House in Richtung **Galleon Beach** hinauffährt, gelangt man zu einem Plateau oberhalb von English Harbour, das einen Panoramablick auf die Insel und den Nationalpark ermöglicht. Dort befinden sich die Überreste von **Fort Shirley** (1781), benannt nach Sir Thomas Shirley, dem damaligen Gouverneur der Leeward Islands. Zunächst sieht man die Gebäude der alten Royal Artillery Quarters. Von hier aus geht es weiter über einen Grat, der einen weiten Blick bis zur Manora Bay bietet.

An der Weggabelung mit der halben Kanone hält man sich links und kommt dann zum hoch gelegenen **Cape Shirley,** aus dessen Baracken, Magazinen, Zisternen und einer Kanonenplattform der ehemalige Aussichtsposten **The Blockhouse** herausragt, von dem aus man den herrlichen Blick auf English Harbour genießen kann. Fährt man an der Weggabelung nach rechts, erreicht man das eigentliche **Fort Shirley,** das wiederum aus etlichen alten Gemäuern und Kanonen besteht, In einem restaurierten Gebäude aus dem 18. Jahrhundert befindet sich einer der populärsten Treffpunkte der Insel: der **Shirley Height's Lookout,** inklusive eines Restaurants mit Bar. Am Wochenende wird hier oftmals Livemusik gespielt (*www.shirleyheightslookout.com).* Von hier aus lohnt sich auch ein Abstecher zum Galleon Beach für eine kleine Badepause.
Shirley Heights: *www.nationalparksantigua.com/visiting/nelsons-dockyard/532-2/.*

Bei der Weiterfahrt von English Harbour in östlicher Richtung gelangt man an eine Weggabelung, die rechts hinunter zur wunderschönen **Manora Bay** führt. Diese Bucht bietet zwei gute Badestrände, die durch eine Landzunge getrennt sind, und ein Luxusresort. Fährt man an der erwähnten Weggabelung in die andere Richtung, passiert man die

Ortschaft **Bethesda** an der Willoughby Bay und kommt, wenn man sich zweimal rechts hält, zur nicht minder schönen **Half Moon Bay,** die einige sogar für die schönste der Insel halten. Auch hier gibt es ein Resort der Luxusklasse.

Einen letzten Abstecher kann man einige Kilometer zurück bei der Ortschaft **Freetown** machen, wo eine Stichstraße hoch zur **Nonsuch Bay** mit der **Harmony Hall** führt. Dabei handelt es sich um eine 1843 und 1968 restaurierte Zuckermühle mit angeschlossenen Gebäuden, um die herum u. a. ein Hotel, ein Restaurant und eine Kunstgalerie errichtet wurden (*www.harmonyhallantigua.com*). Außerdem kann man von der Harmony Hall aus Segeltouren zum Green Island unternehmen. Auf dem Rückweg von der Half Moon Bay/Freetown nach St. John's empfiehlt es sich, die Straße durch das Inselinnere zu nehmen, die am Stausee Potworks Dam vorbeiführt.

Reisepraktische Informationen zu Antigua

Unterkunft (→ Karte S. 178f)

DER NORDWESTEN

Trade Winds Hotel *$$$–$$$$* **(9)**, *Dickenson Bay, (+1 268) 462-1223, www.twhantigua.com. Wunderschön in den Hügeln südlich der Bucht gelegen, bietet das Hotel große, komfortable Zimmer mit Klimaanlage, Swimmingpool und eine große Veranda, von der man auf das Karibische Meer blicken kann. Ein Shuttle-Service bringt die Gäste zum einen Kilometer entfernten Strand.*

Halcyon Cove Resort *$$$–$$$$$* **(7)**, *Dickenson Bay, (+1 268) 462-0256, www.rexresorts.com/antigua/antigua-resort-halcyon-cove-by-rex-resorts.html. Im Norden der Dickenson Bay gelegenes All-inclusive-Resort mit drei Wohnblocks und 210 Design-Zimmern (davon 17 Suiten) mit Balkon, TV, Kühlschrank. Sehr schöne Gartenanlagen, Swimmingpool und vier Tennisplätze mit Flutlicht. Kostenloses Angebot an vielen Wassersportarten, Tauchshop, mehrere Restaurants und Bars mit Blick auf die Bucht.*

Siboney Beach Club *$$$$* **(8)**, *Dickenson Bay, (+1 268) 462-0806, www.siboneybeachantigua.com. Kleines Hotel, das geschützt*

am südlichen Ende der Dickenson Bay liegt mit eigenem kleinen Palmenstrand und Swimmingpool. Zwölf Suiten mit Kochecke, Schlafzimmer mit AC, Telefon und Blick in den tropischen Garten. Sechs Zimmer zusätzlich mit Meerblick, nur wenige Meter vom Wasser entfernt. Unter Palmen liegt auch das preisgekrönte und gemütliche – allerdings nicht ganz billige – Restaurant Coconut Grove mit exzellenter karibischer Küche (www.coconutgroveantigua.com). Die rote Telefonzelle am Eingang ließ der Besitzer Mr. Johnson in Gedenken an sein Heimatland aus Großbritannien einfliegen.

DER NORDOSTEN

Wind Chimes Inn Antigua *$$–$$$* **(10)**, *Sir George Walter Highway, Carlisle,* *(+1 268) 728-2917, www.windchimesinnantigua.com. Nette B&B-Unterkunft, nur ein paar Minuten vom Flughafen entfernt gelegen (nachts gehen keine Flieger). Einfache, saubere Zimmer, sehr hilfsbereite Eigentümer. WiFi, Klimaanlage. Inkl. Frühstück. Gut geeignet, wenn man z. B. abends ankommt und am nächsten Tag weiterfliegen will.*

Harmony Hall *$$$$* **(11)**, *Browns Bay, Freetown,* *(+1 268-460) 4120, www.harmonyhallantigua.com. An der Ostküste der Insel, ideal für alle, die Ruhe suchen, auf dem Gelände einer ehemaligen Zuckerplantage. Jedes Zimmer mit Balkon/Terrasse. Leckeres Frühstück, gutes italienisches Restaurant, Pool. Nicht direkt am Strand, dorthin gibt es eine Gratis-Fähre (Green Island). Die Zufahrtsstraße ist z. T. nicht asphaltiert.*



Das Copper and Lumber Store-Hotel diente früher als Kupfer- und Holzlager

DER SÜDEN

Falmouth Beach Appartements *$$* **(16)**, *Falmouth Harbour, (+1 268) 460-1027, www.antigua-villa-rentals.com/antigua_Appartements_falmoutha1and2.htm. In unmittelbarer Nähe des Admiral's-Inn- und des Nelson's-Dockyard-Gebiets mit Handwerksläden, Restaurants und English Harbour gelegen. 14 Appartements mit voll ausgestatteter Küchenzeile und Balkon sowie Meer- bzw. Bergsicht; Strandnähe.*

Keyonna Beach Hotel *$$$$* **(17)**, *Johnson's Point, (+1 268) 562-8880 www.keyonnabeach.com. Direkt am Strand gelegene, intime, ansprechende Unterkunft mit kleinen, geschmackvoll eingerichteten Bungalows mit Veranda und Strandblick. Schönes Restaurant mit Meerblick. Pool. Keine Kinder unter 12 Jahren.*

Copper & Lumber Store Hotel *$$$$* **(12)**, *Nelson's Dockyard, English Harbour, (+1 268) 460-1058, www.copperandlumberhotel.com. Historisches und sehr „britisches" Hotel direkt am Yachthafen von English Harbour mit*

schönem, mediterran anmutendem Innenhof, durch den ständig ein angenehmer Wind weht. Einzigartige Atmosphäre, allein schon durch die alten Gemäuer von Nelsons einstigem Warenlager (1782), in dem die 13 Zimmer (z. T. dunkel getäfelt und mit Antiquitäten ausgestattet) eingerichtet wurden. Zwei Restaurants und Bars.

Admiral's Inn *$$$–$$$$* **(13)**, *Nelson's Dockyard, English Harbour,* ◑ *(+1 268) 460-1027, www.admiralsantigua.com. Wer koloniale Atmosphäre und einen Hauch von Geschichte mag, der ist in dem 1788 erbauten ehemaligen Lager- und Bürohaus auf dem alten Werftgelände genau richtig. Sicherlich eine der bemerkenswertesten Unterkünfte auf der gesamten Insel und absolut romantisch. 14 einfache, aber geschmackvolle Zimmer mit Kochgelegenheit und Blick auf den Hafen, Bootsservice zum Strand der nahe gelegenen Freeman's Bay.*

The Catamaran Resort *$$$–$$$$* **(15)**, *Falmouth Harbour,* ◑ *(+1 268) 460-1036, www.catamaran-antigua.com. Sympathisches kleines Hotel mit 14 Zimmern. Ruhig inmitten von Palmen und direkt am Strand nahe dem historischen Falmouth-Hafen und neben der Marina gelegen. Das Haus verfügt über Swimmingpool, Bar, Restaurant (außer im Dezember nur abends geöffnet), Strandliegen. Umfangreiches Sportangebot. Supermarkt in der Nähe. Die Zimmer sind mit Dusche/WC, Balkon oder Terrasse, Küchenzeile, Klimaanlage, TV, Ventilator ausgestattet. Sehr schöne, große Juniorsuite mit Himmelbett und Wohnbereich im 2. Stock. Wer hier während der zahlreichen Segelregatten ein Zimmer haben möchte, muss mindestens ein Jahr im Voraus buchen.*

Curtain Bluff *$$$$* **(18)**, *Old Road,* ◑ *(+1 268) 462-8400, www.curtainbluff.com. Sehr vornehmes All-inclusive-Resort, das sich architektonisch vom Strand auf ein Felsenkap hochzieht. 63 Zimmer mit Meerblick, gutes Restaurant mit anspruchsvoller Weinliste. Wegen der vier modernen Tennisplätze und guter Betreuung ideal für Tennisliebhaber/anfänger oder sonstwie Sportbegeisterte (Fitness-Center).*

St. James Club Antigua *$$$$$* **(14)**, *Shirley Heights,* ◑ *(+1 268) 460-5000, (+1 954) 949-2133, www.stjamesclubantigua.com.*

Exklusives und herrlich gelegenes First-Class-Hotel, tropische Gärten, mehrere Restaurants, Bars, Diskothek, Geschäfte. Die 100-Acre-Anlage mit 162 Zimmern und 13 Suiten (AC), die alle Blick auf das Meer haben, liegt auf einer grünen Halbinsel, die nur für Hotelgäste zugänglich ist. Sie teilt die Mamora und die Willoughby-Bucht, die jeweils ihre eigenen Palmenstrände haben. Sehr britische Atmosphäre. Drei Swimmingpools, sieben Tennisplätze, Casino, Wellness, Marina, Wassersportmöglichkeiten, Reiten. All inclusive.



Essen und Trinken

Snack-Bars und Take-Aways gibt es über die ganze Insel verteilt. Zudem bieten die meisten Hotel-Anlagen gute Restaurants und eine Rundum-Verpflegung. Dennoch sollte man auch außerhalb der Hotelanlage die heimische Küche probieren. Ein „Muss" ist der Genuss eines original karibischen Cocktails bei Sonnenuntergang, z. B. eines Daiquiri Punch – weißer Rum mit roter Kirsche. Und begabte Cocktail-Mixer gibt es genug auf Antigua. Wegen der saisonabhängigen Öffnungszeiten vorher in Bars und Restaurants informieren.

ST. JOHN'S

Hemingway's Caribbean Café, *St. Mary's Street, (+ 1 268) 462-2763, www.hemingwayantigua.com. Gegenüber dem Heritage Quay gelegenes Lokal mit Veranda im Obergeschoss, Mo–Sa mittags Snacks, aber besonders zu empfehlen wegen der Atmosphäre, abends westindische Seafood-Spezialitäten.*

Big Banana – Pizzas in Paradise, *Redcliffe Quay, (+ 1 268) 480-6985, www.bigbanana-antigua.com/pizzas, So geschlossen. Pub-ähnliches Restaurant, das immer ziemlich gut besucht ist. Da die Preise für Pizzen, Salate und Ofenkartoffeln stimmen und man die auch noch draußen unter Bäumen essen kann, ist der Ort absolut empfehlenswert.*

Le Bistro, *Hodge Bay, (+1 268) 462-3881, www.antigualebistro.com. Etabliertes Lokal mit hervorragender französischer Küche, Di–Sa abends geöffnet, Reservierung erwünscht.*

Roti King, *St. Marys Street. Kleines, unscheinbares Häuschen, in man das berühmte Roti probieren kann, mit Hühnchen, vegetarisch oder mit Meeresfrüchten. Lecker und günstig.*
Café Napoleon, *2 Redcliffe Quay, direkt in der Innenstadt, (+1 268) 562-1820. Kleines, freundliches Lokal mit karibisch angehauchter Küche. Von der Terrasse kann man die flanierenden Touristen beobachten. Schön zum Mittagessen. In der Umgebung gibt es zahlreiche weitere Restaurants – direkt nebenan zum Beispiel einen der besten Eisläden der Insel: Australian homemade Icecream.*

DICKENSON BAY
Coconut Grove, *(+1 268) 462-3356, www.coconutgroveantigua.com. Das Strandrestaurant gehört zum Siboney Beach Club. Unter Palmen, nur wenige Meter neben dem plätschernden Meer werden Frühstück, Mittagessen oder Dinner (bei Kerzenschein) serviert. Beliebter Lunch-Treffpunkt bei Seglern; vorzüglicher Fisch und Barbuda-Lobster. Tgl. 8.15–23 Uhr geöffnet.*
Bay House Restaurant & Bar, *im Trade Winds Hotel, (+1 268) 462-1223. Das Restaurant liegt oberhalb der Dickenson Bay. Von hier aus hat man beim romantischen Dinner einen schönen Blick auf die Lichter der abendlichen Bucht und den vorangegangenen Sonnenuntergang. Erstklassiges Essen. Tgl. geöffnet von 7–23 Uhr.*



Der englische Einfluss ist überall sichtbar

SÜDEN DER INSEL

The Reef Restaurant, *English Harbour, im Hotel The Inn, (+1 268) 462-1014, www.theinnantigua.com/en/dining/reef-restaurant.php. Elegantes Restaurant direkt am Strand mit einem schönen Blick auf das entspannte Treiben im Hafen. Frühstück und Mittagessen, in der Hauptsaison tgl. geöffnet. Es gehört zum Hotel The Inn, genauso wie das Terrace Restaurant mit der traditionellen Stone Bar (Dinner).*

The Lookout, *Shirley Heights, (+1 268) 460-1785, www.shirleyheightslookout.com, tgl. geöffnet 10–24 Uhr. Mit dem weiten Panoramablick (atemberaubende Sonnenuntergänge!), dem gepflegten Essen (Spezialitäten: frischer Hummer und Fisch), aber auch einfachen Gerichten ab US-$ 5 und der Volksfest-Stimmung an Wochenenden hat das Restaurant viel zu bieten. Sonntags gibt es zu Barbecue-Gerichten 15–21 Uhr ein Nonstop-Programm mit Steelbands, Reggae-Gruppen und ausgelassener Stimmung; Andenken hält der Souvenirladen bereit.*

Harmony Hall Restaurant, *Brown's Baymill, Nonsuch Bay,*

(+1 268) 460-4120, www.harmonyhallantigua.com. Tgl. außer Mo 10–18 Uhr geöffnet (Dinner nur nach Reservierung), schöne Bar auf der Mühlenspitze mit wunderbarem Rundumblick (auch Mo geöffnet). Italienisches Essen.

Barbuda

Barbuda – mit über 160 km^2 zwar die „kleinere Schwester“ Antiguas, aber für karibische Verhältnisse keine kleine Insel – ist ein wahrer **Inseltraum für alle Robinson-Fans**. Nur 40 km nördlich von Antigua gelegen, unterscheidet sich die Insel doch sehr von ihrer größeren Schwester. Berge fehlen hier völlig – **Barbuda ist flach und trocken.** Der Untergrund besteht aus **Korallenkalk**, der nur im Südwesten Höhen von 60 m über dem Meeresspiegel erreicht. Da es **keine wirklichen Erhebungen** gibt und Barbuda völlig mit mannshohem Buschwerk überwuchert ist, fällt es bisweilen schwer, sich zu orientieren.

Auf der Insel gibt es zudem nur wenige Menschen, die man nach dem Weg fragen könnte, denn mit nur **1.500 Einwohnern insgesamt**, von denen außerdem noch zwei Drittel im Hauptort Codrington wohnen, ist die Insel recht dünn besiedelt. Andererseits gibt es **im Grunde auch nur zwei Straßen**, sodass eigentlich kein Besucher verlorengehen kann. Irgendwann kommt man sowieso an einem der herrlichen, **menschenleeren Strände** heraus, die die Insel fast vollständig umsäumen. Im Süden besteht einer davon aus **winzigen, rötlichen Muscheln** und wirkt daher wie ein rosafarbenes Band, das sich, wie fast alle Strände der Insel, kilometerlang dahinzieht. Direkt vor den Ufern locken grandiose **Korallenriffe**, reiche Fischbestände und über **100 Schiffswracks** Taucher und Schnorchler an.

Außer den Stränden ist für Touristen das **Vogelschutzgebiet** interessant (s. Infokasten), das im Nordwesten innerhalb einer sehr großen Lagune liegt und vor allem wegen der **Prachtfregattvögel** aufgesucht wird. Das Innere der Insel ist sehr wildreich und daher ein beliebtes Jagdgebiet. Für Flieger

und Bootstouristen ist Codrington mit Airstrip und Anlegestelle die erste Adresse, meist aber auch nur Durchgangsstation.

info

Frigat Bird Sanctuary

Es ist ein unvergessliches Erlebnis, von Barbuda aus mit kleinen Motorbooten auf die Codrington Lagoon zu tuckern, in deren riesigen Mangrovenwäldern das **Vogelschutzgebiet** *Frigat Bird Sanctuary* liegt. Dort leben einige tausend Exemplare der seltenen Prachtfregattvögel (lat.: *Fregata magnificens,* engl.: *man-o'war-bird*). Ihren Nestern, die sich knapp oberhalb des Wassers befinden, kann man recht nahe kommen, da die Tiere von Natur aus nicht sehr scheu sind. Prachtfregattvögel werden ca. 1,5 kg schwer, bis 1,10 m lang und erreichen eine Flügelspannweite von bis zu 2,30 m. Sie ernähren sich von Fischen und weiteren Meerestieren (u. a. Schildkrötenjunge), die sie als Schmarotzer anderen Vögeln abjagen, indem sie sie so penetrant verfolgen, bis diese ihre Beute fallen lassen.

Sind schon die eleganten Flugmanöver der schwarz gefiederten Vögel interessant, so ist es ihr Balztanz erst recht. Dabei nähert sich das Männchen mit aufgeblähtem, tiefrotem Kehlsack dem Weibchen. Auch bei der Abwehr von Feinden kann man dieses Schauspiel beobachten. Dem Balztanz folgt alle zwei Jahre, jeweils im August, die Paarung, nach der die Ablage eines Eis erfolgt. Die Küken schlüpfen im Oktober/November und sind nach zehn Monaten geschlechtsreif.

Zum Westen hin wird die **Codrington Lagoon** durch eine Sandbank von der **Low Bay** getrennt. Wer einen kilometerlangen, palmengesäumten Strand ganz für sich alleine haben will, kann sich mit dem Boot über die Lagune dorthin bringen lassen. Dabei sollte man nicht vergessen, Sonnenschutz und Lebensmittel mitzunehmen sowie dem Bootspersonal genau mitzuteilen, wann und wo man wieder abgeholt werden möchte.

Für **Exkursionen auf dem Landweg** stehen nur zwei Wege und damit zwei Richtungen offen: Die eine Straße führt in weitem Bogen durch die **Buschlandschaft** des Inselinneren in ein Gebiet, das zwar **„The Highlands“** heißt, aber noch nicht einmal 20 m hoch ist. Wenn man bei der ersten Gelegenheit an der Ostküste zum Ufer geht, betritt man die **Two Feet Bay**, deren Namensherkunft ebenfalls ungeklärt ist. Der Sand ist traumhaft weiß und die von Korallen eingerahmte Lagune nicht minder schön. Ansonsten ist die Ostküste steiniger als die des Westens und Südens, und der Atlantik führt höhere Wellen gegen Barbuda.

Der Weg in den Süden führt von Codrington aus einige Kilometer fast geradeaus über das flache Land bis zur Küste. Dort liegt rechts neben der Straße der **Martello Tower**, ein Befestigungsturm aus dem frühen 19. Jahrhundert. Nur wenige Hundert Meter weiter wartet ein Strand mit Schnorchelmöglichkeiten in kristallklarem Wasser auf Besucher. Hier biegt die Straße südöstlich ab und führt zu einer der drei Hotelanlagen von Barbuda, die allerdings für den Normalurlauber nicht erschwinglich sind.

Wieder am Strand entlang geht bis hinunter zum **Coco Point**. Dessen Attraktionen sind der kilometerlange weiße Sandstrand, auf dem sich die Gäste der „Coco Point Lodge“ verlieren, und das glasklare Wasser, durch das vielfarbige Korallenbänke schimmern. Die südlichste Stelle der Insel liegt auf der nächsten Halbinsel (The Castle) und heißt **Spanish Point**. Auch dort locken weite, unberührte Strände.

Reisepraktische Informationen zu Barbuda

Anreise

PER FLUGZEUG

Durch die Luft geht es ab Antigua nach Codrington 2–3mal tgl. mit ABM Air (✆ (+1 268) 562-7183/8033, www.antigua-flights.com). Die Flüge dauern 20 Minuten und kosten pro Strecke US-$ 54.

PER FÄHRE

Mit der Fähre benötigt man 90 Minuten von Insel zu Insel. Das Schiff startet tgl. außer Mo und Mi um 9, am So um 12 Uhr vom Heritage Quay in St. John's und legt am River Dock in Barbuda an. Zurück geht es jeweils am gleichen Tag um 16, So um 14.40 Uhr. Reservierungen unter (+1 268) 560-7989, www.barbudaexpress.com. Kosten pro Strecke EC-$ 130.



Unterkunft

*Zurzeit gibt es **drei Hotels** der absoluten Luxusklasse auf der Insel (ab ca. US-$ 600 pro Nacht), die alle als All-inclusive-Resorts konzipiert sind. Once-in-a-lifetime-Erlebnisse sind hier garantiert:*

Die Coco Point Lodge *(www.cocopoint.com) ist die traditionsreichste Anlage auf der Insel und beherbergt zum Teil Generationen von Familien. Das* **Lighthouse Bay Resort** *(www.lighthousebayresort.com) wirkt, wie der Name es verspricht, wie eine kleine Leuchtturmanlage in der völlig einsamen Low Bay.*
Das *Barbuda Belle* *(www.barbudabelle.com) hat das Konzept der völligen Reduktion auf das Naturerlebnis. Die auf Stelzen gebauten Holzhütten ragen harmonisch aus der Buschlandschaft, nur wenige Meter vom weißen Sandstrand. Einfach traumhaft!*

Weitere Unterkünfte:
Palm Tree Guest House *$$, Codrington, (+1 268) 784-4331 oder (+1 268) 722-5496, palmtreegroup@live.com. Am Rande des Ortes gelegen, ca. 15 Minuten bis ins Zentrum. Acht einfache, saubere Zimmer, jedes mit Bad und Dusche.*
North Beach Barbuda *$$$. Im Norden der Insel, (+1 268) 721-3317, www.barbudanorthbeach.com. Fünf nette Cottages an einem langen, einsamen Strand. Kein Internet, kein Pool, keine Wassersportaktivitäten, dafür Natur und Ruhe pur.*

Weitere Unterkunftsmöglichkeiten finden sich unter http://barbudaful.net/where-to-stay/barbudaful-guest-houses.html.



Essen und Trinken

Das Restaurant- und Barangebot ist auf Barbuda recht überschaubar, daher sollte man sich rechtzeitig erkundigen, wo man abends bzw. morgens etwas zu essen bekommen kann. Viele Restaurants richten Ihre Öffnungszeiten nach der Nachfrage bzw. schließen außerhalb der Saison.
AJ's Restaurant, *mitten in Codrington. Nette, offene Bar mit Pizza, Burgern und manchmal werden Filme gezeigt.*
Art Cafe, *Codrington, (+1 268) 460-0434. Die kleine Gallerie und das Café mit karibischem hausgemachtem Kuchen und Kaffee aus lokalem Anbau ist ein beliebter Treffpunkt für die weibliche Bevölkerung der Insel.*



Verkehrsmittel
Auf der Insel bewegt man sich ***am besten zu Fuß*** *oder mit dem Taxi. Taxis können über Bryon Askie (+1 268) 460-0164) oder Lynton Thomas (+1 268) 460-0081) organisiert werden und kosten ca. US-$ 50 pro Tag. Wer zum Frigat Bird Sanctuary möchte, sollte eine* **Tagestour** *nach Barbuda unternehmen und kann bei D&J Forwarders (+1 268) 773-9766) oder bei Jenny's Tour (+1 268) 461-9361) eine Tagestour mit Flug, Jeep-Tour, Mittagessen und einer Bootstour zum Vogelschutzgebiet buchen.*

St. Kitts und Nevis

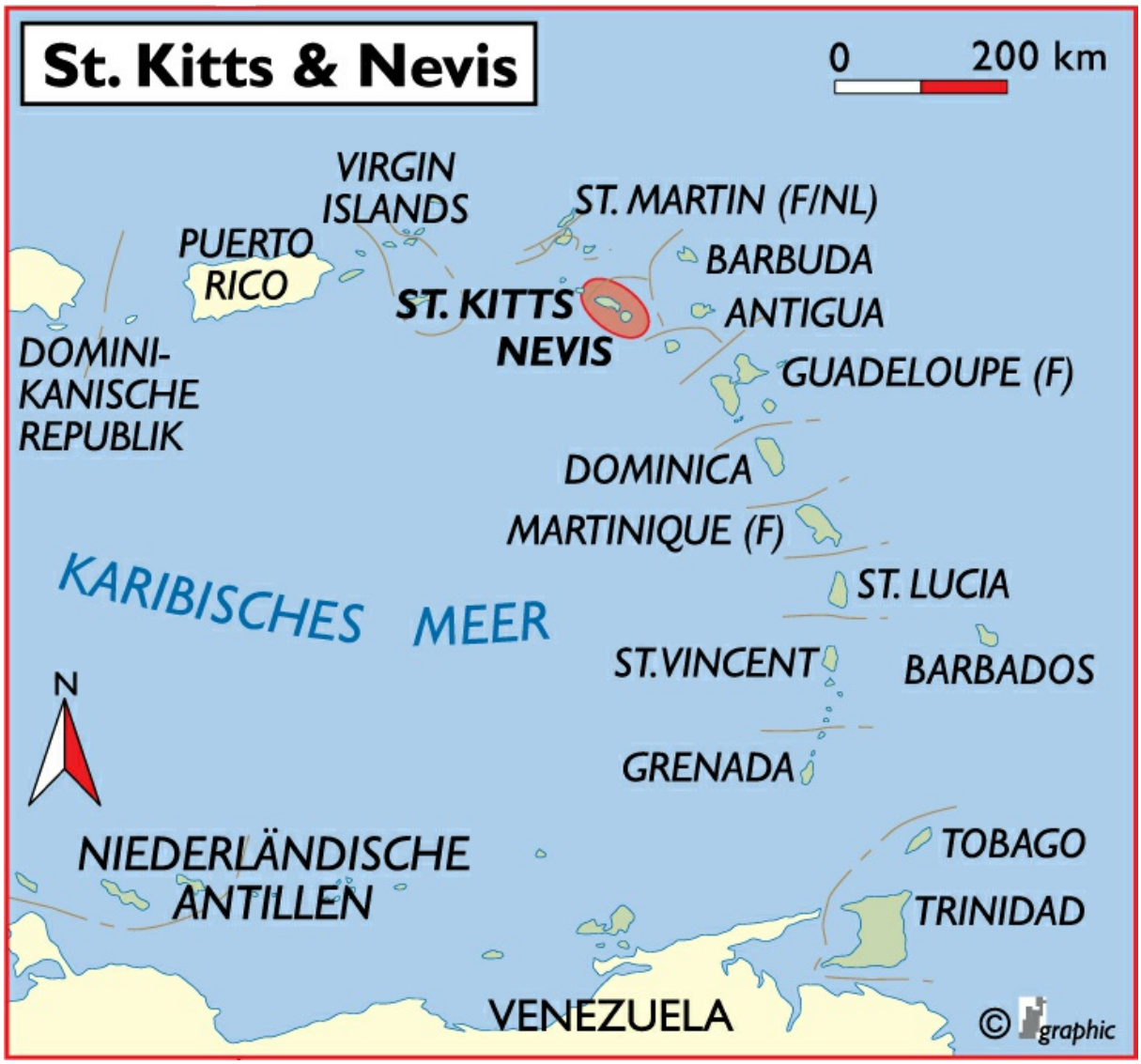
Steckbrief

St. Kitts

St. Kitts – offizieller Name **St. Christopher** – eignet sich hervorragend für einen Abstecher von Antigua oder St. Martin aus. **Historische Plantagenhotels**, der **Regenwald** der zentral gelegenen Bergkette (Mount Liamuiga, 1.156 m; Monkey Hill 900 m), reichlich Geschichte und Zeugen der Vergangenheit bieten Gelegenheit für einen interessanten **Tagesausflug**.

Die **Hauptstadt Basseterre** lag ursprünglich – das verrät schon der Name – im damals französischen Teil der Insel. Dennoch ist der vorherrschende Eindruck **„very british“:** Viktorianische Holzhäuser, rote Telefonzellen, geradlinige Straßenzüge im Rastersystem. Den Grund dafür lieferte ein großes Feuer, das 1867 die französische Bausubstanz zu 90 Prozent vernichtete. Auch später blieb der 15.000-Einwohner-Stadt wenig erspart, sie musste **etliche Naturkatastrophen** hinnehmen (ein Erdbeben 1974 und Hurrikans 1979, 1980 und 1988). Wegen des halb provinziellen, halb geschäftigen Charmes und einiger älterer Baudenkmäler lohnt sich ein Stadtbummel.

Etwas außerhalb empfehlen sich Besuche der **St. Kitts Sugar Factory**, in der das gesamte Zuckerrohr von St. Kitts und Nevis gemahlen wird, und des Fountain Estate, wo Philippe de Longvilliers de Poincy, der despotische Gouverneur der Französischen Antillen, seine Residenz hatte. Diese wurde bereits 1655 von César de Rochefort wegen ihres Gartens, der Freitreppe und des quadratischen Mittelturms literarisch verewigt. Gleich neben Basseterre befindet sich die **Frigate Bay** mit schönen Sandstränden sowohl an der atlantischen als auch an der karibischen Seite.



Eine der Hauptattraktionen der Insel ist die Ortschaft Half Way Tree mit der mächtigen Festung auf dem Brimstone Hill. Die größte militärische Anlage auf den Kleinen Antillen überhaupt liegt auf einem ca. 250 m hohen, ehemaligen Vulkanstumpf. Sie geht auf das Jahr 1690 zurück, als die Engländer die damals von den Franzosen besetzte Insel zurückeroberten und den strategischen Wert dieses Hügels erkannten. Mit Bastionen, fast drei Meter dicken Mauern, Magazinen, Kasernen, Hospital und Kanonen bestückt machten sie **Brimstone Hill** zum „Gibraltar der Karibik“, das niemals mehr in feindliche Hände fallen sollte.

1782 versuchten die **Franzosen** mit 31 Kriegsschiffen und 8.000 Soldaten die Festung zu erobern, doch mussten sie eine verheerende Niederlage und den Verlust fast aller Schiffe hinnehmen. Nach dem **Friedensschluss von 1783** wurde die Festung nochmals ausgebaut und an höchster Stelle mit einem zusätzlichen Fort versehen. Doch da war die Zeit der großen Schlachten schon vorbei, und von Brimstone Hill sollte künftig kein Schuss mehr fallen. Von der Beobachtungsplattform kann man heute den herrlichen Blick über das Meer bis nach Montserrat und Saba genießen.

Weiter entlang der Küste hat man immer wieder auf der einen Seite den **Vulkan** und auf der anderen Seite das blaue Meer im Blick. Kurz vor dem Mount Liamuiga erscheinen an der Küste die bizarren Black Rocks, Überreste eines Lavastromes, der sich einmal vom Vulkan ins Meer ergoss. Hinter den hübschen Ortschaften Tabernacle und Cayon führt ein Weg zu einem weiteren Vulkan, dem **Monkey Hill,** einem 900 m hohen Berg der South East Range. Er bekam seinen Namen nach den Samtaffen, die hier einst von den Franzosen ausgesetzt wurden. Noch immer können einige Exemplare in freier Wildbahn beobachtet werden.

Wanderer können über Pisten weiter in den Süden zum **Great Salt Pond** vordringen. Er wurde früher von Briten und Franzosen gleichermaßen zur Salzgewinnung genutzt, selbst in Zeiten erbittertster Kämpfe. Belohnt wird die Wanderung durch einen wunderschönen Blick auf St. Kitts. Vom **Horse Shoe Point** lässt sich auch der Blick über die drei Kilometer breite Meeresstraße hinweg auf Nevis genießen.

Nevis

Die **fast kreisrunde Insel Nevis** hat als Zentrum den kleinen Hafen der 1660 gegründeten Hauptstadt Charlestown, wo die Fährschiffe aus Basseterre und Fischerboote anlegen. Die Hauptattraktion der Insel ist die schöne Landschaft im wechselnden Farbspiel des blauen Meeres, der grünen, überquellenden Vegetation und der grauen oder weißen Strände.

Zudem gibt es noch einen Marktplatz in **Charlestown** und die Main Street mit vielen Geschäften und Läden in verwitterten aber hübsch restaurierten

kreolischen Holzhäuschen. Das kleine, verschlafene und rund 2.500 Einwohner zählende Nest erwacht nur samstagvormittags zum **Markttag** und zum Wochenende, wenn sich nicht nur die Inseljugend bei Musik, Tanz und Alkohol vergnügt.

Hinweis
Mehr zur Geschichte sowie politischen und geografischen Zuordnung unter „Die Geschichte von Antigua und Barbuda, Anguilla, Montserrat sowie St. Kitts und Nevis“ auf S. 219.

All das liegt vor der prächtigen Kulisse des **990 m hohen Nevis Peak**, der hinter Zuckerrohrplantagen und Feldern – auf denen die begehrte Sea-Island-Baumwolle angebaut wird – hinter Gebüsch, Gummibäumen und Orchideen, zwischen denen sich Kolibris tummeln, hervorragt. An dessen Hängen scheinen die kleinen Holzhäuschen der Inselbewohner gleichsam zu kleben. Ein Höhepunkt der Regenzeit ist es, wenn sich für einen Moment die Wolkenhaube lichtet und der Gipfel des Schichtvulkans in seiner ganzen Pracht erscheint. Bei Morning Star erinnert das **Nelson Museum** an den Aufenthalt des später als **„Seeheld von Trafalgar“** in die Geschichte eingegangenen Admirals Nelson und seiner Frau. Als Kommandant der Flottenbasis English Harbour auf Antigua heiratete er die Nichte des Insel-Gouverneurs von Nevis, die schöne, junge und reiche Witwe Frances Nisbet. Sie starb verlassen und vereinsamt auf ihrer Heimatinsel, da der spätere Oberbefehlshaber der britischen Flotte im Mittelmeer sich von ihr trennte und 1798/99 in Neapel Lady Emma Hamilton heiratete.

Montserrat



Die von den karibischen Ureinwohnern **„Alliouagana“** (= Insel der Aloë) genannte Insel wurde von Kolumbus auf seiner zweiten Reise 1493 entdeckt. Angeblich erinnerte ihn die Landschaft an die Gegend um Barcelona, weshalb er sie nach einer dortigen Abtei benannte: Santa Maria de Montserrat. Diese „Entdeckung“ blieb für die europäische Siedlungsgeschichte der Insel 150 Jahre folgenlos.

Erst 1632 kamen unter der Führung von Sir Thomas Warner einige britische und irische Katholiken nach Montserrat, die vor den streng anglikanischen Verhältnissen auf St. Kitts auf der Flucht waren. Schnell war Montserrat als Zufluchtsstätte auch bei den Katholiken auf Barbados,

in Virginia und selbst in Irland bekannt, und schon 1648 lebten etwa 1.000 **irische Familien** auf der Insel. Ihren religiösen Freiraum verloren die Iren durch englische Gouverneure, die alle Katholiken von zivilen und politischen Ämtern ausschlossen. Das zunächst rein irisch geprägte Bevölkerungsbild verschwand mit der Einführung des Zuckerrohranbaus und dem Import einer **Vielzahl schwarzer Sklaven**. Deren Zahl betrug im 18. Jahrhundert 10.000 – im Verhältnis zu etwa 1.300 Weißen.

Hinweis
Mehr zur Geschichte sowie politischen und geografischen Zuordnung erfahren Sie unter „Die Geschichte von Antigua und Barbuda, Anguilla, Montserrat sowie St. Kitts und Nevis“, S. 219.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden innerhalb von vier Jahren dann zunächst die Rechte der Iren wieder hergestellt und anschließend die Sklaven befreit. Im 20. Jahrhundert hatte das wirtschaftlich schwache Montserrat, im Gegensatz zu den englischen Nachbarinseln, kein Interesse an der staatlichen Unabhängigkeit.

Seit 1967 trägt es den Status einer **britischen Kronkolonie mit innerer Autonomie** (British Dependency). Das Staatsoberhaupt ist Königin Elizabeth II., die durch einen von London entsandten Gouverneur vertreten wird.

Redaktionstipps

- Eine Tour nach **Plymouth**. Die ehemalige Hauptstadt, die unter meterdicker Asche begraben wurde, ist ein sehr anschauliches Beispiel für die zerstörerische Kraft des Vulkans Soufrière (S. 204).
- Die Wissenschaftler im **Montserrat Volcano Observatory** informieren über das Warnsystem vor einem Vulkanausbruch (S. 209).
- Der **Garibaldi Hill** ist ein guter Aussichtspunkt, um das Ausmaß der Zerstörung durch den Vulkanausbruch zu überblicken (S. 205).
- Für Taucher ist Montserrats **Unterwasserwelt** mit feinsten Riffen und reichhaltiger Tierwelt ein Paradies (S. 216).

➤ An der **Rendezvous Bay** findet sich Montserrats einziger heller Sandstrand (S. 209).

Inselleben trotz Naturkatastrophen

Mit der Zerstörung der südlichen Inselhälfte durch den Ausbruch des Vulkans Soufrière im Jahre 1997 machte eine **Naturkatastrophe** die Existenz vieler Inselbewohner zunichte. Bis dahin hatte der Tropensturm Hugo (1986) nach 67 sturmfreien Jahren die größte vorstellbare Katastrophe des Jahrhunderts bedeutet. Und der Schock darüber saß noch immer tief. Die Schäden beliefen sich auf eine Höhe von 250 Millionen US-Dollar. Über 90 Prozent aller Gebäude waren zerstört oder beschädigt, 400 Jahre alte Urwaldriesen umgeknickt, die Stromversorgung unterbrochen und der Hafenpier vernichtet. Dass dieses Ereignis nur acht Jahre später durch den **Vulkanausbruch** übertroffen werden würde, vermochte sich damals niemand vorzustellen. Im März/April 1997 hatte sich die Lavamasse bereits über drei Kilometer abwärts zu den ehemaligen Sehenswürdigkeiten Great Alp Waterfalls und Galways Soufrière vorgearbeitet. Die Galways Wall brach zum Teil zusammen, und Geröll und Lava gelangten in das River Valley.



Das verschüttete Plymouth

Nur kurze Zeit später kam es zu einer ersten riesigen Explosion, die glühende Lavamassen, Geröll und Asche mit einer Geschwindigkeit von bis zu 300 km/h aus dem Berg schleuderte. Eine riesige Aschewolke schoss fast zehn Kilometer hoch über dem Vulkanherd in die Luft. Plymouth versank in einem glühenden Feuermeer. 600 m weit haben sich Lavamassen und Asche an der Hauptstadt vorbei ins Meer geschoben. Trotz Evakuierungen starben neun Menschen bei diesem Ausbruch. Sieben Dörfer wurden komplett ausradiert, Hunderte Insulaner im Norden des Vulkans verloren ihr Hab und Gut.

Die Verschüttung vieler Weideflächen mit Aschestaub und Geröll gefährdete gar die Selbstversorgung mit Gemüse, Fleisch und Milch. Der vielversprechende Versuch, auf Montserrat Sea-Island-Baumwolle anzupflanzen, die auf der Insel zu qualitätvoller Ware verarbeitet wird, konnte wegen der geringen verfügbaren Fläche nicht weiter ausgebaut werden. Über 7.000 Menschen verließen schlagartig die Insel, nur wenige Evakuierte aus dem gefährdeten Südteil zogen in den sicheren Norden. 1998 lebten nur noch 2.850 Menschen auf der Insel. Im Jahre 2012 wurde die Einwohnerzahl auf rund 5.000 geschätzt.

Wirtschaftlich sind die Auswirkungen bis heute zu spüren: Die Hauptstadt **Plymouth,** die einzig größere Stadt mit wirtschaftlichem Zentrum, liegt nach wie vor unter einer meterdicken Ascheschicht begraben, ein Großteil der Infrastruktur wurde zerstört. Um 2010 hatten die Vulkanaktivitäten zugenommen, seitdem ist es relativ ruhig. Die Inselregierung sitzt heute in Brades, bei Little Bay soll die neue Hauptstadt aufgebaut werden.

info

Montserrat – die „Grüne Insel“

Irische Einflüsse sind bis heute vielschichtig wahrnehmbar, trotz der andauernden englischen Herrschaft:

- Wie Irland wird Montserrat als „Grüne Insel“ bezeichnet.
- Das inoffizielle Emblem ist das irische Kleeblatt (Irish Shamrock), das zusammen mit der Palme u. a. das Government House schmückt oder Besuchern in den Pass gestempelt wird.
- Während die Flagge der „Union Jack“ ist, ziert das offizielle Wappen eine Frauengestalt mit Kruzifix und Harfe: Erin, die Personifikation Irlands.
- Montserrat ist die einzige Insel der Karibik, auf der der St. Patrick’s Day (17. März) als Feiertag begangen wird.
- Irische Volkstänze (*Heel and toe*), Nationalgerichte (*Goatwater*) und Volksmärchen sind – auch bei der Bevölkerung mit afrikanischen Wurzeln – lebendig.
- Die Orts- und Flurnamen sowie Familiennamen sind mehrheitlich irisch.

Trotz der irischen Familiennamen besteht die Bevölkerung zum Großteil aus den Nachfahren schwarzer Sklaven. Schon vor dem Vulkanausbruch des Soufrière Hills war die Insel mit knapp 13.000 Einwohnern nur sehr schwach besiedelt. Der Grund dafür waren die ökonomischen Schwierigkeiten, die im 20. Jahrhundert viele Arbeitskräfte zur Abwanderung auf die bessergestellten Nachbarinseln zwangen. Denn um die Wirtschaft Montserrats war es nicht gut bestellt, da man nach dem Verfall der Zuckerpreise lange Zeit kaum Exportartikel besaß, aber viel importieren musste.

Der Fremdenverkehr war vor dem Vulkanausbruch und nach Beseitigung der Wirbelsturmschäden der größte wirtschaftliche Hoffnungsträger.

Ähnlich wie auf Dominica setzte man auf den **„sanften Tourismus“**, der von der herrlichen Natur, dem Regenwald und den vorzüglichen Wandermöglichkeiten profitiert. Andere Gründe lockten zudem Berühmtheiten wie Stevie Wonder, Sting, Paul McCartney, Phil Collins, Elton John oder Boney M. nach Montserrat. Sie nahmen in den Hightech-Tonstudios (Air Studios), die der ehemalige Beatles-Manager George Martin eingerichtet hat, Platten auf.

Heute steht die Entwicklung der Tourismusindustrie von Montserrrat an einem Scheideweg. Während sich die größeren Touristikanbieter von der Insel schnell zurückgezogen hatten, gründeten die Inselbewohner selbst kleine Unternehmen, organisieren Touren zur **Exclusion Zone** rund um den Vulkan und Wanderungen im Regenwald. Trotz der schweren Schicksalsschläge sind die Menschen auf Montserrat optimistisch. Sie haben im hügeligen Nordteil eine neue Infrastruktur aufgebaut; Häuser, Straßen und einen **neuen Flughafen**.

Unterwegs auf Montserrat

Eine Inselrundfahrt ist aufgrund der Zerstörung der Südhälfte Montserrats nicht mehr möglich. Dennoch bietet das als „The Emerald Isle“ bekannte Eiland genug Möglichkeiten, mindestens einen interessanten Tagesausflug zu unternehmen. Die Insel besteht hauptsächlich aus **drei Gebirgszügen:** dem Silver Hill im Norden, den Central Hills und den Soufrière Hills mit dem Chances Peak im Süden.

Wegen des Vulkanausbruchs in den Soufrière Hills können nur noch der Silver Hill und das Zentralgebirge bestiegen bzw. durchwandert werden. Das Gebirge und die Naturattraktionen um die Soufrière Hills gehören zu der Exclusion Zone und sind aus Sicherheitsgründen nicht mehr zugänglich. Aus dem Vulkan heraus ist ein neuer Berg gewachsen, der mittlerweile alle anderen überragt. Der jüngste Berg der Insel wird so lange weiterwachsen, wie der Vulkan das heiße Magma nach oben schiebt.

Zu der **Exclusion Zone,** die kurz hinter dem kleinen Ort Salem und den Lawyer’s Mountains anfängt, ist der Zugang verboten. Sie nimmt rund

zwei Drittel der Insel ein. Dafür sind der Vulkan selbst sowie die Schäden, die er verursacht hat, zur Touristenattraktion Nummer eins auf der Insel geworden. Vom Garibaldi Hill aus, der im westlichen Teil der Exclusion Zone liegt und tagsüber betreten werden darf, gibt es eine hervorragende Sicht auf die Soufrière Hills. Nördlich des Garibaldi Hill liegt die **Old Road Bay,** an der sich wahrscheinlich die ersten europäischen Siedler niederließen. Vermutet wird dies, weil „Old Road“ ein Ortsname auf St. Kitts ist und die Besiedlung Montserrats von St. Kitts aus ihren Weg nahm.



info

Quakende „mountain chicken“

Die meisten Lebensmittel werden importiert, und selbst der Fisch- und Fleischbedarf der Insel kann nicht autark gedeckt werden. Dennoch gibt es zwei kulinarische Spezialitäten auf Montserrat: Zum einen ist das ein Eintopf, der mit Ziegenmilch verfeinert wird, und zum anderen ein Gericht mit Berghühnchen, das sogenannte *mountain chicken*. Bei diesen handelt es sich jedoch keineswegs um wild lebende Hühner. Hinter dem Namen verbergen sich große Frösche, die schon zu Zeiten der Arawaken, der Ureinwohner der Insel, als Delikatesse galten. Leider gehören die *mountain chicken* mittlerweile zu einer vom Aussterben bedrohten Froschart.

Früher waren die Strände der Old Road Bay und der Isles Bay zusammen mit dem grünen Belham Valley, seinem Golfplatz und einer ganzen Reihe von Villensiedlungen, Pensionärskolonien, Restaurants, Hotels und Freizeiteinrichtungen nach Plymouth die zweitgrößte touristisch erschlossene Gegend. Am Strand tummelten sich Windsurfer, Hobbysegler und Schnorchler. Wasserski, Tretboote und Möglichkeiten zum Hochseeangeln sowie Bootsausflüge zum Rendezvous Beach wurden angeboten. Heute erinnern noch die grünen Hänge an den Seiten des Belham River Valley daran, dass sich hier einst ein idyllisches grünes Tal bis ans Meer erstreckte.

Taucher begeben sich in der Old Road Bay heute auf die Suche nach vulkanischem Bimsgestein und anderen geologisch interessanten Hinterlassenschaften des Vulkanausbruchs. Von der Exclusion Zone kommend, kann man kurz hinter Salem links nach Olveston zum **Büro des National Trust** abbiegen. In Salem selbst hat sich der britische

Gouverneur sein neues – und für die bescheidenen Inselverhältnisse recht imposantes – Bürohaus errichten lassen.



Blick auf die Soufrière Hills

Montserrat National Trust

Die **Natural History Centre Exhibition** des Montserrat National Trust bietet ein historisches Zentrum, einen Botanischen Garten, ein Vulkan-Dokumentationszentrum sowie ein Museum mit angeschlossenem Shop. Damit trägt der National Trust zur Sicherung der historischen und natürlichen Vorkommen der Insel bei. Die Öffnungszeiten richten sich in der Regel nach den allgemeinen Geschäftszeiten. Um sicherzugehen, sollte man vorher anrufen oder den Taxifahrer fragen. **Montserrat National Trust,** *Bransby Point, Galway's Plantation, Olveston, (+1 664) 491-3086, www.montserratnationaltrust.ms.*

In **Olveston** erinnert die Kirche an die Zeit unmittelbar nach dem Vulkanausbruch, als viele Menschen nach der Evakuierung von Plymouth und den umliegenden Dörfern hier eine erste Zuflucht fanden. Hinter St. Peter's gabelt sich in Cudjoe Head die neue Hauptstraße und biegt in Richtung Westküste und nach St. John's ab. Die andere Straße führt zur

Carr's Bay mit Relikten aus einer weniger friedlichen Zeit (es gibt Kanonen zu besichtigen). Weiter geht es nach **Little Bay,** wo das Nachtleben der Insel am Strand stattfindet. Beide Buchten bieten bei den Einheimischen beliebte Badestrände und gute Schnorchelbedingungen.

Der National Trust betreibt in Little Bay zudem das **Montserrat National Museum** (*(+1 664) 415-3720, http://montserratnationaltrust.ms/museum-exhibition)* und die nahegelegene Little Bay Plantation, die sich mit der Geschichte der Plantagenwirtschaft beschäftigt.

Allerdings ist die Auswahl an Stränden im Vergleich zu den Nachbarinseln beschränkt. Von der Little Bay kann man in einer **halbstündigen Wanderung** bis zur Rendezvous Bay vordringen, die den weißesten Sandstrand der Insel besitzt und ansonsten nur per Boot zu erreichen ist.



Die Little Bay mit Anlegestelle für Schiffe

Wem mehr am Wandern als am Baden liegt, für den ist der 403 m hohe erloschene **Vulkan Silver Hill** ein lohnendes Ziel: Der höchste Punkt des Nordens bietet natürlich auch die beste Aussicht. Weitere Wanderpfade

führen bis zur Nordspitze (North West Bluff) und entlang der Klippen um diese herum bis zur bizarren Felsformation Hell's Gate.



Montserrats Flagge mit Union Jack vor dem Touristenbüro

Auf dem Weg zur oder von der Little Bay ist es für Philatelisten ein Muss, einen Schlenker nach Brades zum Hauptpostamt bzw. in die Philatelie zu machen. Die Briefmarkenausgaben von Montserrat sind bei Briefmarkensammlern weithin für ihre interessanten Motive bekannt. Besonders interessant ist die Ausgabe, die den Vulkanausbruch motivisch verarbeitet.

St. John's

Kurvenreich verläuft der **Scenic Drive** quer über die Insel von Cudjoehead an den Ausläufern des Lawyer's Mountain vorbei nach St. John's, dem neuen Mittelpunkt der Insel. Kurz hinter St. John's vereinigt sich der

Scenic Drive wieder mit der Straße, die von der Little Bay hoch in die Mitte des nördlichen Inselteils führt. Fünf Kilometer von der Küste entfernt, im hügeligen Inselinneren gelegen, hat man von hier aus einen weiten Blick auf das Karibische Meer.

Die letzten Jahre bestimmte eine rege Bautätigkeit **St. John's**. Während der Ort und seine Umgebung bisher nur sehr dünn besiedelt waren, gibt es hier mittlerweile ein Hotel und die Rundfunkstation der Insel. Bezahlbare Grundstücke sind seitdem allerdings rar geworden. Südlich von St. John's ist der Hauptanziehungspunkt für Touristen das **Montserrat Volcano Observatory**.

Montserrat Volcano Observatory

Die Wissenschaftler des Montserrat Volcano Observatory (MVO) beobachten zusammen mit Kollegen aus der ganzen Welt den Vulkan rund um die Uhr. Von verschiedenen Messstationen werten sie die via Fernübertragung ins Observatorium übermittelten seismischen Daten aus. Über 60.000 kleinere lokale Erdbeben im Zeitraum von 1992 bis Anfang 1997 wurden hier gemessen und deuteten auf den Vulkanausbruch hin. Mit modernsten Geräten – satellitengestützten globalen Ortungssystemen – wird der Vulkan an festgesetzten Punkten regelmäßig vermessen. Dadurch können Geländeverformungen im Millimeterbereich und Vermutungen über die Bewegung des Magmas innerhalb des Vulkans festgestellt werden. Bei guten Sichtverhältnissen, wenn die Aschewolke es zulässt, wird zudem vom Hubschrauber aus das Volumen des Doms mit bis zu 90-prozentiger Genauigkeit ermittelt. Ein Gasspektrometer misst die Schwefeldioxid-Konzentrationen über der Insel, um die Aktivität des Vulkans einordnen zu können.

info

Chronologie der Vulkanaktivitäten

Januar 1992. Erste Erdbebenschwärme werden im Volcano Observatory registriert. Dadurch entstehen höchstwahrscheinlich Risse in tiefen Erdschichten, und heißes Material steigt aus der Tiefe in die Magmakammer auf.
Juli 1995. Erste Explosion durch Wasserdampf, der sich einen Weg aus dem Inneren des Vulkans nach draußen sucht.
August 1995. Weitere Wasserdampfexplosionen folgen: Grundwasser wird durch heißes Magma erhitzt.
21. August 1995. Eine weitere Explosion spuckt eine große Menge Asche aus und macht den Tag zur Nacht. Die Hauptstadt Plymouth wird mit einer Ascheschicht überzogen. Erste Evakuierungen werden vorgenommen.
September 1995. Ein neuer Dom entsteht, erstmals zeigt sich frische Lava.
März/April 1996. Der Lavadom wächst schnell steil in die Höhe. Die Wände können dem Druck der aufsteigenden Lava nicht mehr standhalten, sie beginnen einzubrechen und kollabieren schließlich. Zunächst nur schleppend, dann stetig fließen sogenannte pyroklastische Ströme durch die Täler den Berg hinunter. Je nach Größe des Doms, der sich permanent verändert, haben die Explosionen bei einem Domkollaps unterschiedliche Ausmaße. Teilweise erreichen die pyroklastischen Ströme das Meer. Sekundäre Dampfexplosionen sind die Folge. Geröll und Asche füllen nach und nach die Täler auf, so können die Lavaströme immer größere Gebiete der Insel erreichen. Evakuierungen sind nun im vollen Gange.



Nach den heftigen Explosionen bildete sich eine riesige Aschewolke

25. Juli 1997. Die Explosionen erreichen gegen Mittag einen absoluten Höhepunkt. Rund 150 Häuser werden durch pyroklastische Ströme und heiße Aschewolken zerstört. Auch der Flughafen wird erstmals direkt von den Lavamassen bedroht. Mitarbeiter des Volcano Observatory können sich – nur wenige Minuten vor Eintreffen der glühenden Aschewolken – gerade noch rechtzeitig von ihren Beobachtungsstationen am Flughafen, in Plymouth und an weiteren Stellen des südlichen Inselteils zurückziehen. Neun Menschen, die sich zu dem Zeitpunkt in der Gefahrenzone aufhielten, können nur noch tot geborgen werden, 14 weitere gelten als vermisst, fünf kommen mit schweren Verbrennungen davon. Der Vulkanausbruch geht auch nach dem 25. Juli mit unverminderter Stärke weiter.

August 1997. **Am** 4. August prasseln Bimssteine von bis zu acht Zentimeter Durchmesser auf das Volcano Observatory in der Hauptstadt. Pyroklastische Ströme erreichen bei Plymouth das Meer, die Stadt liegt unter einer dicken Ascheschicht. Es erfolgt die Anordnung, dass die Bewohner des Nordteils der Insel Helme und einen Mundschutz tragen müssen, um die Lungen vor den sich in der Luft befindenden scharfkantigen, vulkanischen Glasteilchen zu schützen. Der in St. Peter’s lebende Kameramann David Lea

berichtet von einem Geräusch wie von einem landenden Düsenjet, als der Soufrière explodiert. Am **8. August** steht Plymouth in Flammen.

21. September 1997. Der Flughafen an der Ostküste wird vollständig durch die Lavamassen zerstört.

22.–28. Oktober 1997. Ein neuer, 80 m hoher Lavadom bildet sich und wächst mit ungeheurer Geschwindigkeit; Erdaktivitäten weisen auf erneute Ausbrüche hin.

26. Dezember 1997. Der Dom von Soufrière Hills kollabiert, die pyroklastischen Ströme laufen den White River herunter; die Asche- und Rauchfahne steigt 11.000 Meter in die Höhe.

1998–2000. Immer wieder neue Domkollapse, Aschewolken bis zu einer Höhe von fast 13 Kilometern; Wissenschaftler berichten jedoch erstmals von einer leichten Abkühlung des Doms und prognostizieren eine ruhigere Phase.

Juli 2002. Der Vulkan verstärkt seine Aktivität und stößt immer wieder Steine, Gas und Asche aus. Der Lavadom im Inneren des Kraters wächst deutlich. Seismographen messen wieder eine anschwellende Erdbebenintensität.

Januar 2007. Nach einer Zeit der Ruhe werden wieder vermehrt Aktivitäten des Vulkans gemessen.

Juli 2008. Eine weitere Eruption, bei der wiederum ein pyroklastischer Strom die bereits zerstörte Hauptstadt Plymouth erreicht.

Dezember 2009. Erneut Ascheregen in der Region.

Februar 2010. Der Lavadom bricht teilweise zusammen. Pyroklastische Ströme reichen bis zu 400 m auf das offene Meer hinaus, Aschewolken bis zu 15.240 m hoch.

März 2012. Neue Ascheeruptionen, die phreatischen Ursprungs sind, verursacht vermutlich durch aufsteigendes Magma unter dem Lavadom. Danach lässt die Aktivität wieder nach. Seitdem herrscht bis heute (**Herbst 2015**) relative Ruhe.

Quelle: Montserrat Volcano Observatory, www.mvo.ms

Zum Schutz der Bevölkerung vor den indirekten Auswirkungen des Vulkans werden regelmäßig Asche- sowie Regenwasserproben genommen

und auf ihre chemische Zusammensetzung untersucht. Zwar kennen die Wissenschaftler den Vulkan inzwischen recht gut, verlässliche Prognosen, wie er sich in Zukunft verhält, sind aufgrund der anhaltenden Aktivitäten jedoch unmöglich. Das **Montserrat Volcano Visitor's Center** bietet Videos vom Vulkanausbruch, Erläuterung zur Chronologie und Führungen durch das Observatorium. Bei starken vulkanischen Aktivitäten ist es geschlossen.
Montserrat Volcano Visitor's Center, *Mongo Hill, (+1 664) 491-5647, www.mvo.ms; Mo–Do 10–16 Uhr.*

Nordöstlich von St. John's geht es vorbei am neuen Gerald's Airport und an den **Gerald's Lookout Cliffs**, die einen wunderbaren Blick bieten, weiter durch die um das Blake Estate herum gelegene Moorlandschaft und durch das Bunkum River Valley mit seinen **Baumfarnschluchten** in den östlichen Teil der Insel. In vielen Kurven windet sich der Weg bis zur fast menschenleeren Ostküste, die mit ihrer windzerzausten Landschaft an Irland erinnert.



Der alte Bramble-Flughafen

Vor dem noch kurz vor dem Vulkanausbruch vollständig modernisierten und schließlich zerstörten Bramble-Flughafen ist die Fahrt an der

nordöstlichen Grenze der Exclusion Zone zu Ende. Von dieser nordöstlichen und sicheren Seite der Insel ist ein Abstecher zum **Jack Boy Hill** möglich. Von dort bietet sich der spektakulärste Blick auf den im Inneren brodelnden Vulkan der Soufrière Hills.

Von diesem Punkt aus lassen sich die Spuren der Lavamassen verfolgen, die wie Geröllabgänge an einer graubraunen Felsenwand aussehen. Rechts und links davon setzt sich teilweise bereits wieder grüne Vegetation durch. Bei klarem Wetter, wenn die graue Aschewolke den Vulkan freigibt, ist sogar mit bloßem Auge der neu entstandene Berg, der aus dem Vulkaninneren herauswächst, zu sehen.

Reisepraktische Informationen zu Montserrat

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Telefonvorwahl: *664*
Internationale Vorwahl: *001-664*
Polizei: *999*
Feuerwehr: *911*
Glendon Hospital *(St. John's): 491-2552/7404*
Diplomatische Vertretung *(Antigua): (+1 268) 462 3174*
Touristeninformation: *491-2230/8730*

Information

Montserrat Tourist Board, *Upstairs the Public Market, Little Bay, (+1 664) 491-2230/8730, www.visitmontserrat.com.*

Anreise

PER FLUGZEUG

Nach der Zerstörung des alten Flughafens im Jahre 1997 war die Insel lange Jahre nur per Helikopter und Fähre zu erreichen. Mit dem neuen Flughafen im Norden der Insel verfügt Montserrat wieder über einen regelmäßigen Flugverkehr, allerdings gibt es Direktflüge nur nach **Antigua.**

Anbieter:

Montserrat Airways, *John A Osborne Airport, Geralds, (+1*

664) 491-3434, www.flymontserrat.com (tgl.), **SVG Air,** *privates Charterunternehmen, (+1 268) 562-8033/7183, www.svgair.com, tägliche Flüge bietet die Schwesterfirma* **ABM Air:** *(+1 664) 491-42 00/2533, www.montserrat-flights.com.*



Der neue Gerald's Airport

PER SCHIFF

Von Antigua verkehrt an vier Tagen die Woche zzt. zweimal tgl. eine **Fähre.**

Die Überfahrt vom Bryson's Pier, Heritage Quay, St. John's (Antigua) bis zum Hafen von Little Bay (Montserrat) beträgt zwei Stunden und kostet US-$ 82 one way, Hin- und Rückfahrt US-$ 142. ***Infos:*** *(+1 664) 496-9912 (Montserrat), (+1 268) 778 9786 (Antigua), www.visitmontserrat.com/sea/.*

Ausreisegebühren/ Airport Tax

Die Ausreisegebühr am Flughafen beträgt EC-$ 55 bzw. US-$ 21.

PER HELIKOPTER

Montserrat per Hubschrauber von Antigua (Charterflug) anzusteuern ist einer der besten Wege, die Insel mit ihrem zumeist rauchenden Vulkan aus sicherer Entfernung aus der Luft zu beobachten. Der Hubschrauber fasst acht Personen.
Interessant, wenn auch nicht ganz billig – der 45-Minuten-Flug kostet US-$ 220 pro Person – ist der Rundflug Antigua-Montserrat-Antigua, der vor allem das Inselinnere und den verschütteten Süden der Insel überfliegt. Alle anderen Touren kann man mit der Charterfirma individuell arrangieren.
Caribbean Helicopters, *Jolly Harbour, Antigua, 268-460-5900, www.caribbeanhelicopters.com.*

TAGESAUSFLÜGE
Eine Reihe von Veranstaltern organisiert Tagestouren nach Montserrat von Antigua aus, inklusive Inselbesichtigung, Mittagessen und Transport, z. B.:
Carib World Travel, *Ecke Woods Centre und Mahogany Drive, St. John's, Antigua, (+1 268) 480-2999, www.carib-worldtravel.com.*

Diplomatische Vertretung
Honorarkonsulat der Bundesrepublik Deutschland, *Ocean View, Hodges Bay, Antigua, (+1 268) 462-3174, st-johns-ant@hk-diplo.de*

Essen und Trinken
Die Restaurantszene auf Montserrat ist nicht besonders groß, aber rund ein Dutzend Restaurants bieten auf der Insel karibische und internationale Küche an.
Inselspezialitäten sind **Goat Water** *– eine Suppe, die mit* **Irish Stew,** *also einem irischen Eintopf, zu vergleichen ist – und* **Mountain Chicken,** *womit die Beine einer Froschart gemeint sind, die nur auf Montserrat und Dominica vorkommt. Des Weiteren gibt es wie überall einige Fischgerichte mit einheimischem Obst und Gemüse. An Getränken gibt es nur importierte Alkoholika wie Bier, Schnaps und Wein. Das lokale Getränk läuft unter dem Namen* **Montserrat Rum Punch.**

Tropical Mansion Suites Restaurant, *404 Sweeneys Road, (+1 664) 491-8767, www.tropicalmansion.com. Das Restaurant rühmt sich einer karibischen Küche mit internationalem Flair. Es werden Frühstück, Mittagessen und Abendessen serviert. Mittwochmittags wird ein Buffet angeboten. In der Bar gibt es freitags Live-Entertainment und Happy Hour. Auch Unterkunft (s. u.).*
The Attic Restaurant, *Olveston Estate Drive, Salem (ganz in der Nähe vom National Trust), (+1 664) 491-2008. Frühstück und Mittagessen, z. B. gegrillte Hähnchen und Quesadilla, d.h. salzige Pfannkuchen mit Füllung.*
Gourmet Gardens, *Olveston, (+1 664) 491-7859. Das Restaurant hat eine schöne Veranda, europäisch angehauchtes Essen und eine sehr nette Bedienung. Teuer.*
Ponts Beach Restaurant, *Little Bay, (+1 664) 496-7788. Direkt am Strand am Ende von Littly Bay. Hier gibt Mittagessen und Dinner (auf Vorbestellung). Steaks, Fisch und Huhn direkt vom Grill. Bekannt für selbst hergestellte Barbecuesoße und Kokosnusschips.*
Tina's Restaurant, *(+1 664) 491-3538, Brades Main Road. Gutes Lokal für Huhn- und Fischgerichte, aber auch für Kürbissuppe, Meeresfrüchte, Burger.*
Ziggy's Restaurant, *Mahagony Loop, Woodlands, (+1 664) 491-8282, www.ziggysrestaurant.com. Internationale Küche, Dinner nur auf Bestellung.*
The People's Place Restaurant, *Fogarthy Hill, Brades. Einfaches kleines Restaurant in einer blauen Hütte mit karibischem Essen, z. B. Roti und der lokalen Spezialität Goat Water. Günstig.*

Exkursionen

Eine Inselrundfahrt ist auf Grund der Exclusion Zone rund um den Vulkan nicht mehr möglich, dennoch gibt es auf Montserrat einiges zu erkunden. Hauptattraktion ist der aktive Vulkan in den Soufrière Hills. Hier wird jedoch ein größerer Ausbruch befürchtet, obwohl es die letzten beiden Jahre eher ruhig war. Aber auch Wanderungen im Nordteil der Insel sind lohnend.
Infos zu den Natursehenswürdigkeiten der Insel gibt u. a. der **Montserrat National Trust.** *Er ist die erste Anlaufstelle für*

Naturinteressierte. Der Sitz ist in Olveston, North Main Road, (+1 664) 491-3086, www.montserratnationaltrust.ms.

Folgende Agenturen organisieren Exkursionen oder Inselbesichtigungen, die fast alle einen Besuch des zerstörten Flughafens und des Volcano Observatory beinhalten sowie einen Blick vom nächstmöglichen Punkt auf den noch aktiven Vulkan. Ein Blick auf die verschüttete Hauptstadt Plymouth ist je nach Aktivität des Vulkans vom Meer aus möglich.
Monair Travel Services Ltd., *Brades, (+1 664) 491-2400*
Runaway Travel Ltd, *Sweeneys, (+1 664) 491-2776/2800*
Travel World International, *Davy Hill, (+1 664) 491-2713/2714*



Medien

ZEITUNGEN

Einmal wöchentlich erscheint die Zeitung „Montserrat Reporter", www.themontserratreporter.com.

RADIO

Besonders wichtig ist die Radiostation der Insel mit rund 14 Mitarbeitern, die im direkten Kontakt mit dem **Volcano Observatory** *steht und die Bevölkerung über die Aktivitäten des Vulkans auf dem Laufenden hält. Zudem werden morgens auf den Kanälen 91.9, 95.5 und 88.3 Mhz die News der BBC und eines amerikanischen Nachrichtensenders gebracht.*



Medizinische Versorgung

Das Inselkrankenhaus **Glendon Hospital** *befindet sich in St. John's, (+1 664) 491-2552/7404 und ist für die meisten Routine- und Notfälle ausgestattet. Bei Unfällen und akuten Notfällen ruft man* **Polizei** *(* **999**) *oder die* **Feuerwehr** *(* **911**). *Bei ernsthaften Erkrankungen oder Verletzungen werden die Patienten per Hubschrauber nach Antigua oder Guadeloupe transportiert.*



Öffnungszeiten

Geschäfte: *Mo–Sa 8–12 und 13–17 Uhr, Mi und Sa nachmittags geschlossen außer Lebensmittelläden, die zumeist*

auch am So einige Stunden geöffnet sind.
Bank: *Mo–Do 8–14 und Fr 8–15 Uhr*
Post: *Mo–Fr von 8.15–16 Uhr*
Behörden: *Mo–Fr 8–16 Uhr*

Post

Das Hauptpostamt (General Post Office) und das Philatelic Bureau befinden sich im Regierungsgebäude in Brades, im Nordwestteil der Insel.

Preisniveau

Hinsichtlich des Preis-Leistungs-Verhältnisses kann Montserrat als für die Karibik verhältnismäßig günstig bis teuer eingestuft werden – je nach Unterkunftsart und Reisezeit.



Laden mit Produkten aus Sea-Island-Baumwolle in Salem

Souvenirs

Beliebte Mitbringsel sind Erzeugnisse aus heimischer Baumwolle und geflochtene Waren (Hüte, Matten, Textilien etc.), Gewürze, lokales Kunsthandwerk und die hübschen Briefmarken. Leider sind die wirklich schönen Dinge auch recht teuer.

Sport

AUF UND IM WASSER

Hier geht es auf Montserrat im Vergleich zu den anderen Karibikinseln eher ruhig zu. Ein Paradies ist die Insel sicherlich

für Taucher und Schnorchler, die hier eine unberührte und faszinierende Unterwasserwelt erleben können.
Die beliebtesten Tauchspots sind **Rendezvous Beach, Woodlands Beach, Lime Kiln Beach, Littel Redonda** *und* **Old Bluff Road.** *Die Ostküste ist von einer starken Brandung geprägt und nur etwas für geübte Taucher. Die Westküste ist wesentlich ruhiger und bietet flache Riffe von drei bis zehn Metern Tiefe, aber auch in Tiefen von 18 bis 21 Metern.*
Scuba Montserrat Dive Shop, *Little Bay (neben dem Eingang zum Hafen), (+1 664) 496-7807 oder (+1 664) 491-7807, www.scubamontserrat.com. Tauch-, Schnorchel- und Bootstouren zu den schönsten Spots um Montserrat.*

ZU LANDE
Die Bedingungen sind ideal, um die Berge, Wasserfälle, Strände und den Vulkan auf ausgedehnten **Wanderungen** *kennen zu lernen (Auskünfte über Wanderwege erteilt die Touristeninformation, www.visitmontserrat.com/1080-2/).*



Sprache

Die Landessprache ist Englisch, das allerdings meist mit einem starken „Montserratian"-Akzent versetzt ist.



Strände

Wegen der vulkanischen Beschaffenheit der Insel sind die meisten Strände schwarz- oder dunkelsandig. Einer der schönsten Strände, die **Little Bay,** *wurde nach der Verschüttung von Plymouth zum neuen Hafen umfunktioniert. Hier hat sich ein bescheidenes Nachtleben entwickelt. Der ehemals schöne Strand an der* **Old Road Bay** *gleicht seit dem Vulkanausbruch eher einer Brachlandschaft und liegt im Sperrgebiet. Er ist allerdings bei „Souvenirjägern" beliebt, die nach Vulkangestein tauchen. Ein heller Sandstrand findet sich in der schwer zugänglichen (nur per Boot)* **Rendezvous Bay** *im Nordwesten der Insel.*



Strom

Die Stromspannung beträgt 110/220 V, 60 Hz. Ein Adapter ist notwendig.



Unterkunft

Das Hotel-Angebot auf Montserrat ist überschaubar, denn es gibt zurzeit nur eines, das geöffnet ist. Zum individuellen Charakter der Insel passt aber sehr gut die Übernachtung in einem der **Gästehäuser** *und* **B&Bs.** *Und für die absoluten Individualisten gibt es ein paar* **Appartements** *und* **Villen** *zu mieten.*

HOTEL & GÄSTEHÄUSER *(→ Karte S. 206)*

Miles Away Villa Resort *$$$* **(1),** *Mayfield Estate Drive, Olveston, ✆ (+1 664) 491-7362, www.milesawayvillaresort.com. Das Resort mit vier Suiten und zwei Zimmern liegt idyllisch entlang des Nace River in Olveston. Zum Meer sowie zu den kleinen Restaurants und Shops ist es nur ein kurzer Weg. Die Zimmer und Suiten sind einfach und geschmackvoll gestaltet, alle mit kleiner Küche, AC, TV und Internet.*

Tropical Mansion Suites *$$–$$$* **(2),** *404 Sweeny's Road, ✆ (+1 664) 491-8767, www.tropicalmansion.com. Sicher im Inselinneren des Nordteils der Insel liegt das 1999 errichtete Hotel mit 18 Zimmern (Balkon, TV, Telefon, teilweise Kochecke), Swimmingpool, Bar, Restaurant mit karibischer Küche und sehr freundlicher Bedienung und ist innerhalb weniger Minuten vom Flughafen und Little Bay zu erreichen.*

Erindell Villa Guesthouse *$$* **(3),** *Gros Michel Drive, Woodlands nahe der Bücherei, ✆ (+1 664) 491-3655, www.erindellvilla.com. Zwei einfache, ordentliche Zimmer mit eigenem Bad/WC und privaten Eingängen für Selbstverpfleger. Die Zimmer sind durch eine überdachte Terrasse (praktisch in der Regenzeit) mit dem Haupthaus verbunden. TV, Internet, Swimmingpool. Der Name „Erindell" (Irisches Tal) erinnert an die irische Vergangenheit der Besitzer Shirley und Lou Spycalla.*

Grand View Bed & Breakfast *$$–$$$* **(4),** *Cudjoe Head, St. Peter, ✆ (+1 664) 491-2284, www.mnigrandview.com. Sieben einfache Zimmer, davon eine teurere Suite mit Kochecke und Balkon. Vollverpflegung möglich, Preis inklusive Frühstück, TV,*

Bar, Internetzugang und, wie der Name schon sagt, großartigem Blick vom Balkon!

Montserrat Moments Inn & The Old Sugar Mill *$$–$$$* **(5),** *Manjack Heights, (+1 664) 491-7707/492-1743, flogriff@candw.ms. Bed&Breakfast nahe Brades im Norden der Insel mit Blick bis zur Little Bay. Die alte Zuckermühle mit vier ordentlichen Zimmern dominiert den tropischen Garten. Preise inkl. Frühstück, TV, Internetzugang, A/C, Kühlschrank, Kaffeekocher.*

Olveston House & Restaurant *$$–$$$* **(6),** *Olveston, (+1 664) 491-5210, www.olvestonhouse.com. Wer seine Ruhe haben möchte, der ist hier genau richtig. Die Unterkunft liegt inmitten von 5 ha tropischer Vegetation. Zudem ist sie geschichtsträchtig: In diesem Haus befanden sich einst die berühmten AIR Studios, in denen u. a. Paul McCartney und Eric Clapton Platten aufgenommen haben. 2009 vermietet Sir Geroge Martin das Haus an Carol Osborne und Margaret Wilson, die mit ihren beiden Töchtern nun sechs komfortable Gästezimmer anbieten, alle mit eigenem Bad, drei mit Klimaanlage, drei mit direktem Zugang zur Veranda. Zudem gibt es ein beliebtes Restaurant.*

Gingerbread Hill *$–$$$* **(7),** *St. Peter's, (+1 664) 491-5812, www.volcano-island.com. Die Unterkünfte reichen in Ausstattung und Preis von Villa mit Panorama-Blick-Terrasse auf die tropische Bergwelt und den Ozean bis hin zum einfachen Backpacker-Zimmer. Sehr zu empfehlen ist das Tree House! Mit einer kleinen Fußbrücke ist es mit dem Haupthaus verbunden. Wunderschöner Blick von der Veranda auf den Ozean über Bananen- und Papayabäume hinweg. Doch auch die Backpacker-Unterkunft bietet mit Kühlschrank, Wasserkocher und Mikrowelle die lebensnotwendigen Gerätschaften.*

Veranstaltungen

Das größte Inselfest, das farbenfroh und „unbritisch ausgelassen" gefeiert wird, ist der **Karneval,** *der von Mitte Dezember bis zum 1. Januar andauert. Fast noch bedeutender für viele Bewohner der Emerald Isle ist jedoch der* **St. Patrick's Day.** *Der* **nationale Feiertag** *wird am 17. März mit Maskeraden,*

Konzerten und viel Alkohol gefeiert.

Feiertage:

Neujahr

St. Patrick's Day: 17. März; es wird eine Woche lang ausgiebig gefeiert

Karfreitag

Ostermontag

Tag der Arbeit: erster Mo im Mai

Pfingstmontag

Queen's Birthday: zweiter Sa im Juni

Unabhängigkeitstag: erster Mo im August

Liberation Day: 23. November

Weihnachten: 25. Dezember

Festival Day: 31. Dezember



Verkehrsmittel

Montserrat hat etwa 180 Kilometer meist kurvige und schmale Straßen. Es herrscht Linksverkehr; die Verkehrsregeln und -zeichen entsprechen internationalen Standards, die Fahrweise ist jedoch sehr forsch. Wer sich ein Auto mietet, um die Insel selbst zu erkunden, sollte vor den Kurven unbedingt die Hupe benutzen. Die Einheimischen haben auf ihrer Insel nicht viele Möglichkeiten, ihr Auto auszufahren und nutzen daher jeden Meter, um voll auf das Gaspedal zu treten.

Bis auf Schulbusse gibt es **keine regelmäßig verkehrenden Verkehrsmittel** *auf Montserrat. Am besten ist, sich gleich am Flughafen oder bei der Polizeistation in Brades nach einem Taxi oder nach Minibussen, die als Sammeltaxen zwischen den wichtigsten Orten verkehren, zu erkunden. Taxis lassen sich auch ganz- oder halbtagsweise mieten; zudem kann der Taxifahrer meistens einiges über die Insel erzählen. Der Preis muss im Vorhinein ausgehandelt und bezahlt werden.*



Nur Schulbusse verkehren regelmäßig auf der Insel

MIETWAGEN

Die früher am Flughafen ansässigen großen, international bekannten Mietwagenfirmen haben die Insel alle verlassen. An ihre Stelle ist eine ganze Reihe kleiner lokaler Mietwagenverleiher getreten, die oft bloß Ein-Mann-Unternehmen sind. Zum Mieten benötigen ausländische Fahrer eine **driving licence,** *d. h. eine lokale, zeitlich begrenzte Fahrerlaubnis. Diese erhält man bei der Polizei in Brades, sie kostet ca. EC-$ 50.*

Be-Beep's Car Rentals, *Olveston, ✆ (+1 664) 491-3787*
Ethelyne's Car Rental, *Olveston, ✆ (+1 664) 491-2855*
Gage's Car Rental, *Sweeneys, www.gagescarrental.com, ✆ (+1 664) 493-5821/1040*
KC's Car Rentals, *Olveston, ✆ (+1 664) 491-5756*
Montserrat Enterprises Ltd., *Old Towne, ✆ (+1 664) 491-2431/2*
M. S. Osborne Ltd., *Brades, ✆ (+1 664) 491-2494/5/3288*

Währung

Die offizielle Währung ist der East Caribbean Dollar (EC-$ oder XCD), der an den US-Dollar gekoppelt ist. US-Dollars werden jedoch auch überall akzeptiert.

Der Umtauschkurs beträgt 1 US-$ = 2,70 EC-$. Kreditkarten werden nicht immer akzeptiert. Geld lässt sich in der **Royal Bank of Canada** *und in der* **Bank of Montserrat** *in Brades umtauschen.*

Yacht- und Ankerplatz

Little Bay. *Bevor man hier vor Anker geht, ist die Montserrat Port Authority auf Kanal 16 zu kontaktieren.*

info

Die gemeinsame Geschichte von Antigua und Barbuda, Anguilla, Montserrat sowie St. Kitts und Nevis

Von den Jungferninseln bis nach Guadeloupe gehören alle Inseln zu den **Leeward Islands**. Historisch und politisch gesehen, ist die Zuteilung der Inseln jedoch nicht so einfach. So gehören auf der einen Seite jeweils die niederländischen und französischen Gebiete sowie der Archipel der Jungferninseln zusammen, auf der anderen Seite bleiben ziemlich unsortiert Antigua und Barbuda, Anguilla, Montserrat sowie St. Kitts und Nevis samt zugehörigen Eilanden übrig.

Geschichtlich gesehen haben diese Inseln allerdings einiges gemeinsam:

- Zunächst – wenig überraschend – wurden sie alle von **Kolumbus** auf seiner zweiten Amerikafahrt entdeckt und benannt. Später blieben sie jedoch von den Spaniern als „unbrauchbare Inseln“ unbeachtet.
- Dennoch ließen die ersten europäischen Siedler nicht lange auf sich warten. **Engländer** und Iren waren die ersten, wobei sie St. Kitts die Rolle einer „Mutterkolonie“ zudachten. Trotz des französischen Einflusses (Patois) waren alle Inseln stets „englischsprachig“ und sind es bis auf den heutigen Tag geblieben.
- Alle sechs Inseln hatten, besonders im 17. und 18. Jahrhundert, unter den **kriegerischen Auseinandersetzungen mit Frankreich** zu leiden, an die am deutlichsten riesige Festungsbauwerke wie Brimstone Hill (St. Kitts) und English Harbour (Antigua) erinnern. Erst nach dem Frieden von Paris 1783, als alle Inseln unter englische Oberhoheit kamen, flauten

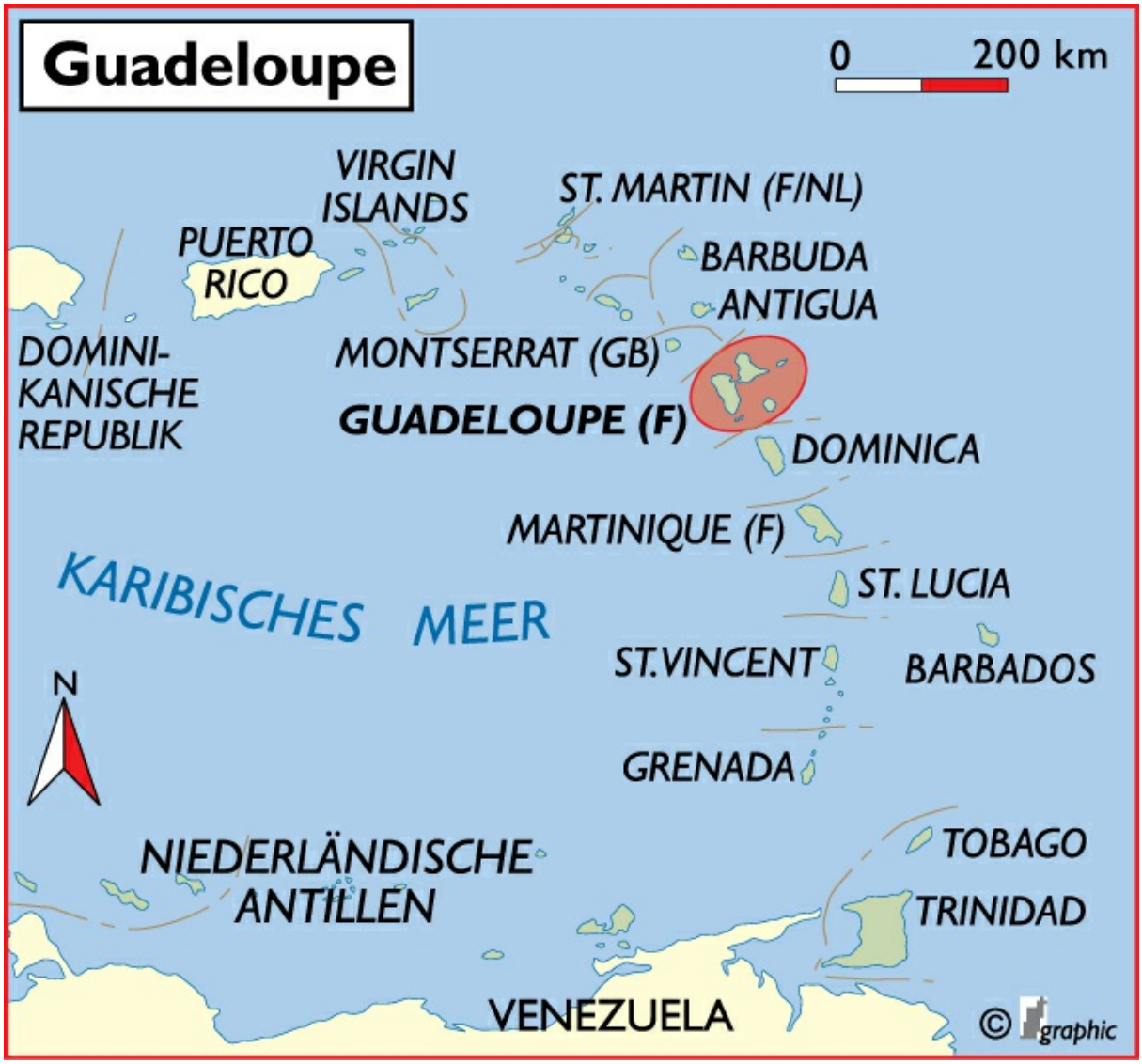
die Kämpfe ab.

- Ebenfalls gemeinsam ist ihnen die wirtschaftliche Vergangenheit als sogenannte **Pflanzerinseln**. Das bedeutete den frühen Anbau einer Monokultur, nämlich Zuckerrohr, verbunden mit der Etablierung des Plantagensystems und der Sklaverei.
- Schließlich gingen sie bis in die jüngste Zeit den gleichen politisch-administrativen Weg, der von der gemeinsamen **Kolonie** (zusammen mit den Britischen Jungferninseln) über die 1871 ins Leben gerufene Leeward Islands Federation bis zur 1958 installierten **West Indies Federation** führte.

In den 1980er-Jahren trennten sich ihre Wege. Während **Anguilla** und **Montserrat** – z. T. von London ungeliebt und ungewollt – als Kronkolonien und dann Dependencies (mit beschränkter Selbstverwaltung) noch direkt unter britischer Herrschaft stehen, haben Antigua und Barbuda 1981 sowie St. Kitts und Nevis 1983 ihre volle staatliche Souveränität erlangt. Obwohl nah beieinanderliegend, sind das landschaftliche Profil, die Verteilung der Niederschläge, die Bevölkerungsdichte, der Grad der Entwicklung und der Stellenwert des Tourismus doch jeweils **sehr unterschiedlich**. Die zum nördlichen äußeren Antillenbogen gehörenden Inseln Anguilla und Barbuda sind sehr flach (maximal 80 m ü. d. M.) und sehr trocken. Ähnliches gilt für Antigua, obwohl es ein leicht hügeliges Profil hat und an der höchsten Stelle immerhin 402 m ü. d. M. aufragt.

Ganz anders die drei zum inneren, vulkanischen Antillenbogen zählenden Eilande. **Montserrat** mit 915, **Nevis** mit 985 und St. Kitts sogar mit 1.156 m sind schroffe, steil aus der Karibischen See aufragende Inseln, die hohe Niederschläge aufweisen und z. T. von Regenwald bedeckt sind. Ihre Wirtschaft ist noch zum großen Teil vom Bananen- und Zuckerrohranbau abhängig, während etwa **Antigua**, von der Natur mit angeblich 365 Stränden ausgestattet, sich voll auf den Tourismus verlassen kann.

Guadeloupe



Guadeloupe liegt 120 km nördlich von Martinique und Dominica. Alle drei Inseln gelten als die landschaftlich abwechslungsreichsten der Kleinen Antillen, wobei Guadeloupe mit über 400.000 Einwohnern die am dichtesten bevölkerte der drei ist. Der aktive **Vulkan La Soufrière** ist mit 1.467 Metern die höchste Erhebung der Kleinen Antillen. Der oft gezogene Vergleich der Umrisse von Guadeloupe mit einem Schmetterling hat seine Berechtigung: Auf natürliche Weise zerfällt die Insel in zwei deutlich voneinander unterscheidbare Hälften. Streng genommen handelt es sich um eine „Doppelinsel“ mit den durch einen

schmalen Meeresarm getrennten Inseln Basse-Terre (848 km^2) mit dichtem tropischem Regenwald und gebirgiger Landschaft und dem durch zwei Brücken verbundenen und überwiegend flachen Grande-Terre (590 km^2). Das 1.628 km^2 große **französische Übersee-Département** Guadeloupe umfasst zudem die nahe gelegenen Inseln Marie-Galante (158 km^2), La Désirade (21 km^2), Îles des Saintes (13 km^2) sowie Îles de la Petite-Terre (1,5 km^2).

Reisetipp

Aufgrund der landschaftlichen Vielfalt der Inseln Guadeloupe, Dominica (S. 267) und Martinique (S. 297) sowie der guten Verbindungen aus Europa (Gabelflug Guadeloupe/Martinique mit Air France) und untereinander durch eine Schnellfähre – was im Gebiet der Kleinen Antillen keine Selbstverständlichkeit ist – bietet es sich an, diese drei Inseln während eines zweiwöchigen Urlaubs zu erkunden. Ein Reisebeispiel:

Hinflug: Paris – Pointe-à-Pitre (Guadeloupe). Vier Tage sollte man für Akklimatisierung und Inselerkundungen einplanen sowie für Einkäufe für den Fall, dass man auf Dominica eine Unterkunft mit Selbstversorgung gemietet haben. Hier lassen sich auch Euro per EC-Karte abheben.

Schnellfähre Pointe-à-Pitre – Roseau (Dominica) – Fort de France (Martinique). In 1,5 Stunden bringt einen die Fähre nach Dominica und in ungefähr der gleichen Zeit weiter nach Martinique. Dabei kann man wunderbar die Inseln vom Wasser aus betrachten. Achtung: Gepäck- und Passkontrollen wie bei einem internationalen Flug.

Auf Dominica sollte man sich mindestens fünf Tage Zeit für die Sehenswürdigkeiten der Insel und Wanderungen im Regenwald nehmen. Martinique empfängt einen nach Ruhe und Abgeschiedenheit eher mit südeuropäischer Atmosphäre. Dafür gibt es palmengesäumte, lange und helle Sandstrände. **Rückflug**: Fort de France (Martinique) – Paris.

Nordöstlicher Flügel des „Schmetterlings“

Grande-Terre ist mit 40–130 m über dem Meeresspiegel relativ flach und trocken. Er besteht aus verkarstetem Kalkgestein, das im Inselinnern stark gewellt ist und in einigen Senken unter den Meeresspiegel abfällt. Das Landschaftsbild von Grande-Terre wird von den Zuckerrohrplantagen bestimmt, deren Ernteertrag neben Bananen und Tourismus die wichtigste Einnahmequelle der Insel darstellt. Zur Küste hin erstrecken sich lange, weiße Sandstrände, während an anderen Stellen entweder das Kalkplateau in spektakulär zerklüfteten Steilwänden zum Meer abfällt oder Sümpfen mit Mangrovenbestand Platz bietet. An der Nahtstelle zur anderen Inselhälfte breitet sich um das Handelszentrum **Pointe-à-Pitre** das größte städtische Ballungsgebiet aus, das inzwischen bis zum Seebad **Le Gosier** reicht.

Redaktionstipps

- Die **beiden Inselteile** sind so verschieden, dass man auf beiden ein paar Nächte verbringen sollte.

Basse-Terre

- Kleine **Wanderungen** sind hier ein Muss: z. B. zum Vulkan Soufrière (S. 257) und zu den Chutes du Carbet im Parc National (S. 253).
- Von Trois-Rivières die Küstenstraße nach Vieux-Fort fahren, an der Kirche parken und den **Blick auf „Les Saintes“** genießen (S. 255).
- Im **Maison du Café** (S. 258) zu Mittag essen und Kaffeebohnen für zu Hause kaufen (die Marke gibt es auch im Supermarkt).
- Im **Reserve Cousteau** eine Glasbodenbootsfahrt auf den Spuren des Meeresbiologen und Filmemachers unternehmen (S. 259).
- Besuch im **Musée du Rhum** und einer Destillerie (S. 261).

Grande-Terrre

- **Strandtag** in Sainte-Anne (S. 242).
- **Abendessen am Hafen** von St. Francois (S. 244).
- Am weithin sichtbaren Kreuz der **Pointe des Colibris** den **Sonnenuntergang** genießen (S. 244).

- **Picknick** an der Lagune der **Porte d'Enfer** (S. 247).
- Fahrt **mit der Bahn durch die Zuckerrohrfelder** von Beauport (S. 249).
- Das archäologische **Museum Edgar Clerc** bei Le Moule (S. 246).
- Ein **Markttag** in Pointe-à-Pitre (S. 233).

Südwestlicher Flügel des „Schmetterlings"

Der südwestliche Flügel heißt offiziell **Basse-Terre** (848 km^2), obwohl viele Einheimische ihn einfach Guadeloupe nennen, allein schon, um Verwechslungen mit der **Hauptstadt Basse-Terre** auszuschließen. Im Gegensatz zu Grande-Terre ist dieser Landesteil gebirgig und äußerst vielgestaltig. Die wichtigsten natürlichen Sehenswürdigkeiten sind der 30.000 ha umfassende Nationalpark **Parc National de Guadeloupe** mit dichten Beständen ursprünglichen Regenwaldes und dem knapp 1.500 m hohen Vulkan La Soufrière mit seinen Fumarolen und aus dem Boden quellenden Dämpfen. Landwirtschaftlich wird Basse-Terre hauptsächlich durch Bananenplantagen – besonders im Südosten – genutzt. Die Küste bietet meist schwarz- oder goldsandige Strände, der schönste liegt in der Grande Anse im Westen.

Zwischen beiden Inselteilen liegt der schmale, vier Kilometer lange Meeresarm **Rivière Salée**, sodass man bei Guadeloupe von zwei Inseln sprechen müsste. Diese von Mangrovensümpfen flankierte Wasserstraße verbindet die Buchten Grand Cul-de-Sac Marin im Norden mit der Petit Cul-de-Sac (cul-de-sac heißt Sackgasse) im Süden, die beide von zahlreichen Korallenriffen durchsetzt sind.


Guadeloupe – Grande-Terre
Hotel
1 Hôtel Saint John Perse
2 La Créole Beach Hôtel
3 Auberge de la Vieille Tour
4 Salako Beach Resort
5 Formule Economique
6 Hôtel Le Petit Havre
7 Maracudja
8 La maison Calebasse
9 Amaudo Hôtel
10 Coco Paradise
11 La Toubana
12 Auberge du Grand Large
13 Alizés Bungalows
19 Ti'Village Créole
20 Cases et Jardin
N
0
4 km
Reiseroute
Pte. de la Grande Vigie
Anse de la Pte. Nord
Pte. Petite Savane
Pte. du Piton
Falaise Bois Chandelle
Anse Laborde
Pte. de la Petite Vigie
Lagon de la Porte d'Enfer
Hippodrome
Trou du Madame Coco
Trou du Souffleur
Anse Bertrand
Anse Fontaine
Massioux
La Grande Falaise
Grande Pointe
Anse à la Barque
Pte. Petit Nègre
Haut de la Montagne
Campêche
Pte. d'Antigues
Pte. du Petit François
Musée Le Pays de la Canne
Anse du Souffleur
Port-Louis
Beauport
Chapelle Ste-Anne
Pte. Bellacaty
Anse des Corps
Gros Cap
Anse de la Guérite
Hindutemple
Ste-Amélie
Anse Maurice
Anse du Canot
Les Mangles
Petit-Canal
Bazin
Pte. à Retz
ÎLET À FAJOU
ÎLET MACOU
Pte. Macou
Anse Babin
Vieux Bourg
Canal de Rogues
Sainte-Marguerite
Anse Forêt
Musée Edgar Clerc
Baie du Nord-Ouest
Plage de l'Autre Bord
Rosette
Morne-à-l'Eau
Anse Salabouèlle
Le Moule
Portland
Porte d'Enfer
Grand Cul-de-Sac Marin
Jabrun-St-Cyr
Château-Gaillard
Distillerie Damoiseau
Anse de l'Eau
Zévallos-Haus
Bosredon
Jabrun
Sucrerie Gardel
Zévallos
Pte. de la Grande Rivière
Rousseau
David
ÎLET À CHRISTOPHE
Dubisquet
GRANDE-TERRE
Anse à la Baie
Chapelle de la Baie Olive
Lamentin
La Manche à l'eau
Baie Mahault
Les Abymes
Quatre Chemins
Chemin de la Croix
Anse à la Gourde
Bauzon
Belle Place
Grands-Fonds
Douville
Anse à Plume
Baie Mahault
Caraque
Morne L'Escale
Plaine de la Simonière
Châteaubrun
St-François
Pte. Tarare
Dupuy
Les Grands Fonds
Deshauteurs
Fouché
Anse du Mancenillier
Pte. des Châteaux
Pointe-à-Pitre
Poirier
Pte. des Colibris
La Retraite
Plaisance
Gros Sable
Plage de Bois Jolan
Plage des Raisins Clairs
Jarry
Tombeau
Ste-Anne
Anse du Belley
La Désirade
ÎLET À BOISSARD
Bas-du-Fort
Fort Fleur de L'Épée
Versailles
Grande-Ravine
Pte. la Cul
ÎLET À COCHONS
La Grande Baie
Anse à Jacques
Petit-Cul-de-Sac Marin
Le Gosier
Pte. de la Saline
Petit-Bourg
ÎLET DU GOSIER
Pte. Canot
© Ilgraphic


Guadeloupe – Basse-Terre
Hotel
14 Les Bananes Vertes
15 Le Palmaretum
16 La Colline Verte
17 Archipel Location Bungalows
18 Le Parc aux Orchidées
ÎLET Á KAHOUANNE
Pte. Allègre
Plage de Clugny
Pte. Nogent
Anse de la Perle
ÎLET DE CARÉNAGE
Pinaud
Duzer
Ste-Rose
Rifflet
ÎLET À FAJOU
La Grande Anse
Desbonnes
LA BICHE
Ste. Marie
Montplaisir
Grande Cul-de-Sac Marin
Ziotte
611 m
Le Dos d'Ane
Deshaies
Pte. de la Grande Rivière
N2 16 17
Musée du Rhum
Morne Rouge
La Coque
Sofaia
ÎLET À CHRISTOPHE
Jardin Botanique de Deshaies
La Boucan
Le Lamentin
Baie Mahault
Ferry
Domaine de Séverin
Cacao
Castel
Baie-Mahault
Beausoleil
Dupuy
Trou Caverne
Duportail
Bagatelle
Pointe-à-Pitre
Maison du Bois
La Retraite
Pointe Noire
18
Les Plaines
Morne Jeanneton 745 m
Versailles
Anse Guyonneau
Acomat
Fontarabie
ÎLET À COCHONS
Anse Caraïbe
N2
Cascade Acomat
Barbotteau
15
Petit-Cul-de-Sac Marin
Le Gosier
Pte. Mahaut
Mahaut
632 m
Morne à Louis
Hauteurs-Lézarde
Petit-Bourg
ÎLET FREGATE DE HAUT
D23
Vernou
Montebello
Pte. de Roujol
ÎLETS DE PIGEON
Melandure
Maison de la Forêt
Cascade aux Écrevisses
Bois Malher
Blonzac
ÎLET FORTUNE
Pte. à l'Abbé
Pigeon
Domaine de Valombreuse
Plage naturiste
Pte. à Lézard
Parc National de la Guadeloupe
Anse à Douville
Goyave
Bouillante
1090 m
Pte. de la Rivière à Goyaves
1120 m
Morne Rouge
Anse du Sable
Village
1115 m
1085 m
Bonfils
Ste-Marie
Matéliane 1298 m
Landungsstelle Christoph Kolumbus
Grand-Sans-Toucher 1355 m
Petit Anse
Plage de Roseau
Marigot
L'Habitation la Grivelière
Hindutempel
Carangaise
Soufrière 1467 m
1135 m
N2
N1
Vieux-Habitants
Schœlcher
Pte. de la Capesterre
Plage naturiste
Grd. Croix
Bains Jaunes
Chutes du Carbet
Musée du Café
Matouba
Capesterre-Belle-Eau
Roches Caraïbes
Allée Dumanoir
Pte. de la Madeleine
Madeleine
14
La Madeleine 970 m
Baillif
St-Claude
Anse St. Sauveur
N3
St. Sauveur
Gourbeyre
La Regrettée
Bananier
Basse-Terre
N1
N1
N1
Savane
Trois Rivières
Anse Grande Ravine
Grande Pointe
Anse Turlet
Delgrès
Parc Archéologique des Roches Gravées
D6
Pte. de la Grande Anse
La Grande Anse
Vieux-Fort
Pte. du Vieux-Fort
N
0
4 km
Reiseroute
Route de la Traversée
Les Saintes (Terre-de-haut)

Reisepraktische Informationen zu Guadeloupe

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Telefonvorwahl: *0590*
Internationale Vorwahl: *00590*
Polizei *(Notruf/Gendarmerie): 17 oder 820089*
Feuerwehr: *19*
Hospital *(Pointe-à-Pitre): 891010*
Ambulanz/Krankenwagen *(SAMU): 891010/ 891120/876543*
Diplomatische Vertretung: *82373*
Touristeninformation: *820930 (Pointe-à-Pitre), 812483 (Basse-Terre)*
See-Notdienst: *719292*
Hafen: *916313*
Flughafen *(Abflug/Ankunft): 903434/903232*

Achtung

Aus praktischen Gründen sind die Telefonnummern für Guadeloupe (anders als bei den meisten anderen Inseln) ohne die Ländervorwahl angegeben. Für Anrufe aus dem Ausland ist stets die 00590 vorzuwählen. Die erste Null des Regionalcodes 0590 (bzw. der Mobilfunknummer) entfällt dann. Will man das Tourismusbüro in Pointe-à-Pitre anrufen, wählt man von Deutschland aus also: 00590 590-820930.

Information

Die Hauptstelle des Fremdenverkehrsamtes in Guadeloupe befindet sich in Pointe-à-Pitre am Place Victoire.
Comité du Tourisme des Îles de la Guadeloupe, *5 Square de la Banque, B. P. 555, Pointe-à-Pitre, 0590-820930, www.lesilesdeguadeloupe.com. Mo–Fr 8–17, Sa 8–13 Uhr.*
Office du Tourisme de la Basse-Terre, *46 Rue Baudot (im Maison du Port, neben dem Rathaus der Inselhauptstadt), 0590-*

860581.
Weitere Büros des Fremdenverkehrsamtes, die **Syndicats d'Initiative**, *gibt es im Flughafen (✆ 0590-211177) und in jedem größeren Ort.*

Anreise

PER FLUGZEUG

Air France, Air Caraïbes *und* **Corsair** *fliegen von Paris (Flughafen Orly) tgl. nach Pointe-à-Pitre (Flugdauer: acht Stunden). Die Flüge von Frankreich nach Guadeloupe/Martinique gelten als Inlandsflüge (keine zollfreie Einkaufsmöglichkeit). Daher benötigt man nur einen Personalausweis für die Einreise. Die regionale Fluggesellschaft* **Air Caraïbes** *bietet von Guadeloupe und Martinique Verbindungen zwischen beiden Inseln und nach Saint Martin, Saint-Barthélemy, Marie Galante, Les Saintes und La Désirade an.*

Flughafen: Aéroport du Raizet *bei Pointe-à-Pitre (* **Aérogare Guadeloupe Pôle Caraïbes** *); alle üblichen Einrichtungen sowie großer Mietwagen-Counter. Flugzeiten unter www.guadeloupe.aeroport.fr.*

Achtung

Aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kommt man in Paris am **Flughafen Charles-de-Gaulle** (CDG) an. Daher muss man in Paris mindestens drei Stunden und 15 € für den **Bustransfer** von Charles-de-Gaulle nach Paris-Orly einrechnen. Teilweise ist der Transferpreis auch im Ticketpreis enthalten. Dann erhält man die Tickets beim Einchecken am Schalter. Die Shuttle-Busse brauchen außerhalb der Hauptverkehrszeiten über die Autobahn eine Stunde nach Orly bzw. Charles-de-Gaulle. In der Rush Hour steht der Bus allerdings wie alle anderen Fahrzeuge im Stau. Zu den Zeiten kann man auf den Schienenverkehr zurückgreifen, muss dafür allerdings über die Innenstadt fahren. **Infos**: www.aeroportdeparis.fr, www.car-airfrance.com.

Die wichtigsten Fluggesellschaften
Air Caraïbes, *0590-826451, www.aircaraibes.com*
Corsair *(Paris), 0033-(0)1-45687060, www.corsair.fr*
Air France, *www.airfrance.de*
Darüber hinaus gibt es zahlreiche Charterflüge. Regelmäßige Flug- und Schiffsverbindungen verbinden Pointe-à-Pitre mit den anderen Inseln der Inselgruppen und zahlreichen anderen karibischen Inseln, z. B.: **Air Antilles Express,** *www.airantilles.com.*

PER SCHIFF
Neben zahlreichen Kreuzfahrtschiffen steuert die Fährlinie **L'Express des Iles** *regelmäßig Guadeloupe und die Nachbarinseln an. Es gibt Verbindungen von und nach Martinique, Dominica und St. Lucia:* **L'Express des Iles**, *Gare Maritime Bergevin, Pointe-à-Pitre, 0590-831245, www.express-des-iles.com. Tickets müssen vor dem Einchecken gekauft werden, man benötigt Reisepass und Ticket. Das Handgepäck wird vor Betreten der Fähre wie bei einem internationalen Flug gecheckt. Die üblichen Gegenstände wie Messer und Scheren im Großgepäck verstauen, dieses kann aufgegeben werden. Getränke in Plastikflaschen sind erlaubt.*
Brudey Frères, *0590-900448;* **Le Colibri**, *069-0357947;* **Comatrile** *(Iguana Beach), 0590-222631;* **CTM Deher**, *0590-920639, www.ctmdeher.com*

Ausreisegebühren/Airport Tax
Eine Gebühr bei Ausreise mit dem Flugzeug ist nirgendwo im Département Guadeloupe zu zahlen, die Gebühren sind bereits im Flugpreis enthalten. Bei der Ausreise mit der Fähre kann allerdings eine Gebühr anfallen. Hier sollte man sich rechtzeitig erkundigen, ob diese bereits im Ticketpreis enthalten ist.

Diplomatische Vertretungen

Guadeloupe wird von den französischen Botschaften vertreten. **Deutsches Honorarkonsulat**: *Baie-Mahault (Guadeloupe) c/o ETS Claude Blandin, Immeuble entre Deux Mers, Zac Moudong Sud, 97122 Baie-Mahault, 0590-389393, baie-mahault@hk-diplo.de. Schweizer und Österreicher werden durch die Botschaften in Paris vertreten.*



Essen und Trinken

Die Restaurants auf Guadeloupe bieten eine **große Auswahl kreolischer Gerichte** *an. Aufgrund der französischen und afrikanischen Einflüsse basieren die Gerichte größtenteils auf frischen heimischen Zutaten: Fisch, Meeresfrüchte, tropische Früchte und Gemüse, scharfe Gewürze, Huhn, Lamm etc. Darüber hinaus gibt es auch viele Lokale, die gehobene französische Küche bzw. die internationale Haute Cuisine auf ihrer Speisekarte haben und dafür auch entsprechend höhere Preise nehmen. Am preiswertesten sind am Abend* **Menüs** *bzw. tagsüber die* **Plats du jour** *(Tagesgerichte); à la carte zu bestellen ist am teuersten. Außerdem gibt es auch in fast jedem Hotel die Möglichkeit, im eigenen Restaurant zu speisen.*



Exkursionen

Einige Veranstalter bieten organisierte und (oft nur französisch) geführte Ausflüge zu den Hauptsehenswürdigkeiten per Bus oder kombinierte Bus-/Segeltouren an. Solche Sightseeingfahrten sind aber nur für Kreuzfahrttouristen oder Tagesbesucher sinnvoll. Angesichts der Entfernungen und des gut ausgebauten Straßensystems ist ein Mietwagen für eine eigene Inselexkursion empfehlenswerter. Auch das Bussystem funktioniert gut.

Es lohnt sich, Zeit für eine **Wanderung** *einzuplanen. Der Nationalpark Guadeloupe, der mit „Ti-Racoon" (Waschbär) wirbt, bietet an die 300 Kilometer markierter Wanderwege (**traces**) durch die tropische Fauna und Flora auf Basse-Terre. Auf Grande-Terre gibt es Wandertouren durch den Mangrovenwald oder entlang der Atlantikküste. Mehr Infos siehe unter dem Stichwort „Wandern", S. 232.*

Empfehlenswert ist eine **Kajak-Tagestour** *in der Lagune zwischen Sainte-Rose und Morne Rouge (zehn Kilometer, Dauer: 8.30–17 Uhr). Die Führung ist auf Französisch, mit Grundkenntnissen ist der freundliche und langsam sprechende Führer Monsieur Christian jedoch gut zu verstehen. Besucht werden die verschiedenen Ökosysteme wie die Mangrovensumpflandschaft und die Korallenriffe vor der winzigen Insel La Biche. Auf der Insel, auf der nur eine kleine Hütte steht, kochen zwei kreolische Köche für die Reisegruppe ein komplettes Menü. Infos bei* **Rando Passion,** *Port de pêche de Morne Rouge, Sainte-Rose,* ✆ *0590-289873 und mobil 0690-498377, www.randopassion.fr.*



Feiertage

Neujahr
Karfreitag
Ostermontag
Tag der Arbeit, 1. Mai
Pfingstmontag
Abschaffung der Sklaverei, 27. Mai
Nationalfeiertag (Fête Nationale), 14. Juli
Victor-Schœlcher-Tag (Jour de Schœlcher), 21. Juli
Allerheiligen (Toussaint), 1. November
Armistice, 11. November
Weihnachten, 25. Dezember



Medien

Wenn auch mit etwas Verspätung sind ab und zu internationale Zeitungen sowie einige internationale Magazine in Pointe-à-Pitre und am Flughafen zu bekommen. Die ***lokale Tageszeitung*** *ist die* **„France-Antilles“** *(www.guadeloupe.franceantilles.fr). Es gibt zahlreiche lokale* **Radiosender,** *die auch internationale Nachrichten bringen. Einige senden ihr Programm temporär in Patois. Vielerorts werden französische Infosender wie z. B.* ***FranceInter*** *mit Interesse gehört – mit halbstündlichen Staumeldungen aus Paris oder Marseille. Das TV-Programm wird via Satellit mit süd- und*

nordamerikanischen Sendern, aber auch mit französischen Kanälen versorgt.

Medizinische Versorgung

Wie auf den Französischen Antilleninseln insgesamt, entspricht auch auf Guadeloupe die medizinische Versorgung ***europäischem Standard.*** *Es gibt auf der Insel mehrere Krankenhäuser und ambulante Dienste. Die Verständigung ist in der Regel auf Englisch möglich. Im Hotel kann man sich nach der nächstgelegenen Arztpraxis oder einem Krankenhaus in der Nähe erkundigen. Das* **Krankenhaus von Pointe-à-Pitre** *(Centre Hospitalier Universitaire) erreicht man unter 0590-891010, www.chu-guadeloupe.fr, Notruf: 0590-891079.*

Öffnungszeiten

Die **Kernzeiten der Geschäfte** *sind Mo–Fr 9–12.30 Uhr und 14.30–17 Uhr, Sa bis 13 Uhr. Die Supermärkte und Einkaufszentren sind, außer So, bis 20 Uhr geöffnet. Viele Bäckereien und kleinere Lebensmittelläden haben auch am Sonntagvormittag geöffnet.*

Banken: *Mo–Fr 8–12 und 14–16 Uhr, manchmal auch Samstagvormittag geöffnet. In den Sommerferien durchgehend 8–15 Uhr.*

Postämter: *Mo–Fr 7–18 Uhr und Sa 7–12 Uhr*

Post

Die Postleitzahl für Pointe-à-Pitre lautet 97110, für Basse-Terre 97100. Postämter sind in jedem größeren Ort vorhanden. Die beiden Hauptpoststellen befinden sich in Pointe-à-Pitre (Boulevard Hanne) und Basse-Terre (Rue Baudot).

Preisniveau

Auf den Französischen Antillen liegen seit Einführung des Euro und der damit einhergehenden Verteuerung die Preise in der Hotellerie und Gastronomie im europäischen Durchschnitt. Verglichen mit den Preisen in einer deutschen Großstadt wie Hamburg ist die Verpflegung zum Teil sogar günstiger. Für ein Mittelklasse-Hotel muss man mit 90 € pro Tag und Person

rechnen. Früchte, Fisch, Rum und andere örtliche Produkte, die auf dem Markt angeboten werden, sind die Preise eher günstig. Der Durchschnittspreis für eine Tasse Kaffee, ein Bier oder eine Cola beträgt 3 €.



Reiseagenturen

Eine kleine Auswahl:

Tropical Reisen, *Mittlerer Bauernwaldweg 60, 70195 Stuttgart, 0711/5053531, www.tropical-reisen.de. Vermittlung von Unterkünften (auch private) und Rundreisen.*

Caribjet, *Aéroport du Raizet, 0590-822644, www.caribjet.com, stellt u. a. Island-Hopping-Trips zusammen.*

Aventoura, *Rehlingstraße 17, 79100 Freiburg, 0761/211699-0, www.aventoura.de. Der Veranstalter hat verschiedene attraktive Gruppenreisen im Angebot: Guadeloupe, Dominica, St. Lucia.*

Karukéra Tours, *0590-217174 oder 0690-339052 (Flughafen), 0590-471064 (Sainte-Anne, Route de Seo), www.karukeratours.com.*



Souvenirs

An lokalen Souvenirs bieten sich besonders Flechtwaren, Textilien, Gemälde sowie Kunsthandwerk aus Holz und Metall an. Auch Rum, Kaffee, Vanille und Gewürze sind beliebte Mitbringsel. Daneben verstehen sich die Französischen Antillen als ***„Schaufenster Europas in der Karibik“,*** *sodass man teilweise relativ günstig französische Markenartikel kaufen kann, wie Kosmetika und Parfüm, Seidentücher, Kristall, Porzellan, Tabak und Spirituosen (Cognac, Champagner). Viele Geschäfte sind in Pointe-à-Pitre am Hafen und um die Place de la Victoire konzentriert.*



Sport

Zwar ist Guadeloupe auf sportlichem Gebiet (noch) nicht so entwickelt wie Martinique, doch bestehen auch hier alle Möglichkeiten. Ob man nun in St. François windsurfen, in Le Moule wellenreiten oder in Malendure tauchen möchten, über die großen Hotels oder Spezialanbieter lässt sich auch hier

Wassersport *nach Lust und Laune treiben. An Land haben Golfer die besten Möglichkeiten auf dem internationalen 18-Loch-Golfplatz in St. François.*

SEGELN/SURFEN/BOOTSTOUREN

Tagesausflüge *mit* **Segelboot** *oder* **Wasser-Scooter** *sowie* **Segelkurse** *bieten* **King Papyrus,** *147 Les Boutiques du Moulin, Marina Bas du Fort, ✆ 0590-9092, (u. a. Mangroven-Tour), www.kingpapyrus.com.*

Le Nautilus, *Plage de Malendure, Bouillante, ✆ 0590-988908, www.lesnautilus.com. Fahrten mit dem Glasbodenboot.*

Atmosphere, *Hôtel Créole Beach, Le Gosier, ✆ 0690-494728, www.atmosphere-antilles.com. Vermietung von Wassersportgerät, u. a. Scooter.*

Paradox Croisières, *Marina de Saint-François, ✆ 0590-884173, www.paradoxe-croisieres.com. Katamaran-Touren zwischen den Inseln,.*

Weitere **Infos** *zum Segeln unter www.voile-en-guadeloupe.com, www.voiletraditionnelleguadeloupe.org, http://cnbt.free.fr.*

Tipp

Unbedingt empfehlenswert ist eine **Tour zu den Mangrovenwäldern** vor Sainte-Rose, entweder eine Tagestour mit dem **Kanu** (s. S. 227) oder mit einem **Schlauchboot** inkl. Schnorchelstopp am Rivière Moustique, z. B. mit **Bleu Blanc Vert** (✆ 0690-638243, www.bleublancvert.com, Halbtagestour), oder mit einem kleinen Boot, z. B. mit Blue Lagoon (✆ 0690-349969, www.guadeloupe-excursion.com).

TAUCHEN

Eines der **besten Tauchgebiete** *ist sicherlich die Î* **lets de Pigeon** *(westlich von Basse-Terre, nahe von Malendure), wo Jacques Cousteau Teile seines Films „Die Welt der Stille“ gedreht hat. Für Schnorchler gibt es die Möglichkeit, von Malendure aus das*

Glasbodenboot zu nehmen und zum Tauchgebiet hinauszufahren. Die Fahrt lohnt sich schon wegen der schönen Sicht vom Meer auf die Insel. Anbieter ist z. B. **Le Nautilus**, *Plage de Malendure, Bouillante, 0590-988908, www.lesnautilus.com, acht/vier Fahrten pro Tag in Hoch-/Nebensaison, Fahrtdauer: 1,15 Std., mit Schnorchelmöglichkeit und Erfrischungsgetränk.* **Tauchschulen** *gibt es entlang der Küste um die Îlets de Pigeon herum. Für Anfänger eignen sich besonders die Tauchschulen* **Les Baillantes Tortues** *(deutschsprachig), Route de Baillargent, Pointe Noire, 0590-982838/0590-982971, www.lesbaillantestortues.com;* **Les Heures Saines**, *Rocher de Malendure, 0590-988663, www.heures-saines.gp;* **Archipel Nautilus**, *Plage de Malendure, Bouillante, 0590-989393, www.archipel-plongee.fr.*

Wandern *: s. Stichwort „Wandern“, S. 232.*

Sprache

Ohne wenigstens ein paar Brocken Französisch ist eine Unterhaltung auf Guadeloupe etwas mühsam, da von den Insulanern nur selten Englisch (und schon gar kein Deutsch), sondern fast ausschließlich Französisch und Patois gesprochen wird. Wenn man jedoch ein paar Sätze Französisch spricht und sich bemüht, auf die Inselbewohner zuzugehen, kann sich die zunächst distanzierte Haltung schnell in große Herzlichkeit wandeln. Drei Worte Créole sollte man auf jeden Fall können: „pa ni problem“ (= kein Problem).

Strände

Sowohl Grande-Terre als auch Basse-Terre haben schöne Strandabschnitte mit Palmen, geschützte Buchten und mediterran wirkende Sanddünen. Auf Grande-Terre sind die Strände von St. François und Sainte-Anne am schönsten, während die z. T. künstlich aufgeschütteten Buchten von Le Gosier relativ schmal sind. Dafür ist der Sand wunderbar fein und sauber. An der schmalen Landzunge zwischen St. François und der Pointe des Châteaux gibt es immer wieder schmale, schöne Strandabschnitte. Im Norden ist der breite und lang gezogene Strand der Anse-

Bertrand nicht nur bei Wellenreitern sehr beliebt. Auf Basse-Terre ist das Highlight des Badelebens die Sandbucht Grande Anse vor einer Palmenwaldkulisse. Um Trois-Rivières herum (Bananier, La Grand Anse) ist der feinsandige schwarze Vulkansand eine besondere Attraktion.
Während FKK nur innerhalb einiger Hotelstrände und in der Anse Tarare (Grande-Terre) geduldet wird, hat sich das Topless-Sonnen überall durchgesetzt. Bei den Einheimischen und besonders bei den Jugendlichen wird heutzutage allerdings lieber die neueste Bademode vorgeführt. Vielerorts sieht man Verkäuferinnen mit den neuesten französischen Kollektionen am Strand. Kreditkarte wird akzeptiert.



Strom

Die Stromspannung beträgt 220 Volt; die Steckdosen sind wie in Frankreich oder Deutschland. Für französische Stecker kann ein Adapter notwendig sein.



Telefonieren

Die internationale Vorwahl ist von Europa (außer Frankreich) nach Guadeloupe und den zugehörigen Inseln: 00-590- und anschließend wählt man die Vorwahl 0590 ohne Null und danach die sechsstellige Rufnummer. Auch innerhalb Guadeloupes muss man jeweils die Vorwahl 0590 wählen, d. h. erst den Code für die Region, die 05, und dann die Vorwahl 90 vor der sechsstelligen Nummer. Handynummern beginnen mit 0690. Die internationale Vorwahl für Guadeloupe und seine Inseln lautet von Europa (außer Frankreich) aus **+590.** *Festnetznummer in Guadeloupe beginnen stets – auch bei Anrufen innerhalb der Insel – mit dem Regionalcode, der wiederum 0590 lautet. Bei Anrufen aus dem Ausland entfällt die erste 0, man wählt also 00590 590 + Durchwahl.*

Auf Guadeloupe und den zugehörigen Inseln wählt man nach Deutschland 19-49, nach Österreich 19-43 und in die Schweiz 19-41; danach jeweils die örtliche Vorwahl ohne die erste Null. Wer

nach Martinique anrufen will, wählt 0596 plus der sechsstelligen Nummer des dortigen Teilnehmers.



Unterkunft

Hotels gibt es reichlich, die meisten sind in **Le Gosier** *angesiedelt. Der Preis für ein normales Doppelzimmer inkl. Frühstück ist in der oberen Mittelklasse einzustufen. Die günstigere Alternative sind Ferienwohnungen bzw. -häuser (Bungalows) und Gastzimmer, die sogenannten „Gîtes ruraux" und „Chambres d'hôtes" von* **Gîtes de France,** *die im Internet zu buchen sind:* ***Gîtes de France,*** *La Guadeloupe, Place de La Victoire, B. P. 759, 97171 Pointe-à-Pitre, 0590-916433, www.gites-de-france.com. In Frankreich: La Maison des Gîtes de France et du Tourisme Vert, 59 rue Saint-Lazare, 75 439 Paris Cedex 9, +33-(0)1-49707575. Gute Selbstverpfleger-Häuser, teilweise auch mit Frühstück:* **Location de Hamac,** *www.le-hamac.com (Seite auch auf Deutsch).*



Veranstaltungen

Der **Karneval** *(Vaval) ist das größte festliche Ereignis. Die Saison beginnt hier schon Anfang Januar (Dreikönigs-Sonntag) und dauert bis Aschermittwoch. Am Höhepunkt, dem Rosenmontag und Veilchendienstag, ist der Verkehr lahmgelegt. Tanzwettbewerbe, Kostümbälle und Umzüge finden in jeder Ortschaft statt. Daneben gibt es auf jeder Insel des Archipels* ***lokale Gemeindefeste,*** *die am Tag des Namenspatrons stattfinden. Solche „nationalen" Feiertage sind der 15. August (Mariä Himmelfahrt) auf den Saintes-Inseln, der 24. August (Sankt Bartholomäus) auf Saint-Barthélemy und der 11. November (Sankt Martin) auf St. Martin.*
Ein farbenfrohes Fest ist in Pointe-à-Pitre am 10. August (**Sankt Laurentius** *) bzw. am darauffolgenden Sonntag das* ***Festival der Köchinnen*** *(* **Fête des Cuisinières** *). An diesem Tag findet ein großer Gottesdienst in der Kathedrale statt, bei dem allerlei Wurststücke, Gebäck und andere Leckereien in den Körben der farbenfroh gekleideten Köchinnen gesegnet werden. Ebenfalls bunt geht es auf den* ***Fischerfesten*** *(* **Fêtes des Marins Pêcheurs** *) zu,*

die auf Désirade und den Saintes-Inseln an Mariä Himmelfahrt am 15./16. August gefeiert werden.

Verkehrsmittel

Mit seinem dichten Straßennetz von insgesamt knapp 2.000 km Länge bietet sich Guadeloupe für Selbstfahrer an. Die Verkehrsregeln entsprechen denen in Europa, wenn auch manche Fahrer ihr karibisches Temperament nicht verleugnen können. Alle großen oder auch lokalen Anbieter von **Mietwagen** *sind am Flughafen und bei den großen Hotels vertreten. Für einen Kleinwagen (Peugeot 205, Renault Clio) muss man mit mindestens 40 € pro Tag rechnen; am günstigsten sind Buchungen aus dem Ausland 48 Stunden im Voraus. Die Preise sind etwas höher als auf den anderen Antilleninseln.*
Anbieter sind:
Hertz, *Abholstationen am Flughafen (Aéroport Pôle Caraïbes) und Fährterminal in Pointe-à-Pitre sowie in Sainte-Anne, Saint-François, Le Gosier, Baie-Mahaut, Deshaies, Baillif sowie auf Marie-Galante, www.hertzantilles.com*
Budget, *Flughafen Pointe-à-Pitre und Le Gosier, ✆ 0590-214657, www.budget-guadeloupe.com*
Europcar, *Flughafen Pointe-à-Pitre, ✆ 0590-915822, www.europcar-guadeloupe.com*
Jumbo Car, *Flughafen Pointe-à-Pitre, ✆ 0590-915566, www.im-caraibes.com/jumbocar*
Sixt, *Flughafen Pointe-à-Pitre, www.sixt.de/mietwagen/guadeloupe*

Motorräder *kann man mieten bei:*
Dom Location, *✆ 0590-88 7608*
Equateur Motors, *✆ 0590-845994*
Vespa Sun, *Pointe-à-Pitre, ✆ 0590-913036*

Hinweis

Die Straßen sind auf Guadeloupe in der Regel gut. Dennoch muss man gerade auf den Strecken außerhalb des

Ballungszentrums um Pointe-à-Pitre gut aufpassen. Immer wieder lassen Unterspülungen oder einfach schlecht gemachte Asphaltierungen kreisrunde Löcher mit spitzen Kanten entstehen. Wer hier mit hohem Tempo reinfährt, riskiert Achsenbruch oder zumindest einen Platten.

BUSSE

Die modernen und bequemen **Busse** *sind eine preiswerte Alternative zum Mietwagen. Hier bekommt man zudem garantiert und gratis viel Lokalkolorit. Die Busse verkehren 5–18 Uhr. Zentraler Knotenpunkt ist Pointe-à-Pitre mit seinen drei Überland-Busbahnhöfen* ***La Darse*** *(Quai Gatine) für Fahrten an die Südküste von Grande-Terre,* ***Mortenol*** *für die Nordküste von Grande-Terre und* ***Bergevin*** *für Basse-Terre. Die kommunalen Überlandbusse sind an ihrer orange-weißen oder grün-weißen Farbe erkennbar, in Pointe-à-Pitre fahren die gelb-grünen Busse der Firma* **TUPP**.

TAXIS

Am Flughafen, an vielen Hotels, Stränden und in Pointe-à-Pitre stehen ausreichend viele Taxis bereit. Die Preise sind gesetzlich festgelegt, die meisten Wagen haben Taxameter. Für eine längere Fahrt kann man den Preis vor Fahrtantritt verhandeln. Allerdings sprechen nur wenige Taxifahrer Englisch! Als Anhaltspunkt gilt: Ein Taxi von der Fähre in Pointe-à-Pitre nach Le Gosier kostet ca. 20 €, nach St. François ca. 50 €.

SCHIFFE

Von ***Gare Maritime Bergevin****, dem Fährhafen in Pointe-à-Pitre, gibt es viele komfortable und gut funktionierende* **Verbindungen** *mit* **Personenfähren, Katamaranen** *oder* **Motorschnellbooten** *nach Marie-Galante, La Désirade und den Saintes-Inseln. Außerdem verkehren die* **Schnellboote von L'Express des** *Î* **les** *zwischen Guadeloupe, Martinique und Dominica sowie weiteren Nachbarinseln. Die häufig wechselnden täglichen Abfahrtszeiten (meist morgens gegen 8 Uhr), Preise sowie Ausreisegebühren*

erfragt man am besten im örtlichen Fremdenverkehrsbüro oder am Hafen. Weitere **Fähranlegestellen** *sind auf Guadeloupe in Trois Rivières, Basse-Terre, Sainte-Anne und Saint-François. Die wichtigsten Fährgesellschaften: s. Stichwort „Anreise“, S. 225.*



Wandern

Ganz besonders eignet sich die Insel zum Wandern, sei es durch den ***Regenwald des Nationalparks*** *oder hinauf zum bzw.* ***rund um den Vulkan Soufrière****. Mit mehr als einem Dutzend längerer und etlichen kürzeren ausgeschilderten Wanderwegen (ca. 300 Kilometer) hat Guadeloupe das beste Wanderrevier der Antillen. Mehr Infos dazu bei der Fremdenführervereinigung* **Association des guides accompagnateurs de moyenne montagne,** ***Vert Intense*** *, Eric Barret, Route de la Soufrière Morne Houel, Saint Claude,* ✆ *0590-993473, www.volcanotrail.vert-intense.com (bieten auch Mountainbike- und Kultur-Touren).*
Ausgangspunkt der meisten Wanderungen ist Saint Claude – auf dem Weg zwischen Basse-Terre und dem Massiv des Soufrière. Angeboten werden mehrtägige Wanderungen mit den Schwerpunkten des Vulkans Soufrière, Bodenkunde, Fauna und Flora. Infos auch auf der Internetseite des Nationalparks auf Basse-Terre: www.guadeloupe-parcnational.com. Mehr Hinweise zu Wanderungen siehe auch Info S. 257.



Hinweis

Beim Wandern in tropischen Gebieten muss man v. a. in der Regenzeit mit starken Regengüssen rechnen, und in höher gelegenen Waldgebieten kann es kühl werden. Daher immer Regenschutzkleidung und warme Anziehsachen sowie ausreichend Trinkwasser und Sonnencreme mitnehmen. Bei der Tourenplanung beachten, dass es schon zwischen 17.30 und 18.30 Uhr dunkel wird und die Dämmerung nur sehr kurz ist!

Währung
Für die französischen Überseegebiete, die Départements d'Outre-Mer Guadeloupe und Martinique, ist die offizielle Währung der Euro. Kreditkarten werden fast überall akzeptiert, US-Dollar kaum. Man kann auch mit der EC-Karte am Automaten Geld abheben.

Yachthäfen und Ankerplätze (Auswahl)
Basse-Terre *: Anse-à-la-Barque, Basse-Terre, Anse Deshaies, Ste. Marie, Rivière Sous-Marin*
Grande-Terre *: Grand Cul-de-Sac Marin, Pointe-à-Pitre, Bas-du-Fort Marin, Le Petit Havre, Ste. Anne, St. François*

Pointe-à-Pitre und Umgebung

Wer beim Anflug auf den Flughafen Aérogare Guadeloupe Pôle Caraïbes aus dem Fenster sieht, wird kaum begeistert sein, scheint doch das Stadtbild von moderner Architektur mit einigen Hochhäusern, Industrieanlagen und Wohnsilos bestimmt. Da ist der Blick auf die Mangrovensümpfe des Rivière Salée schon interessanter. Aber man täusche sich nicht: Pointe-à-Pitre ist nicht nur die größte Stadt, das wirtschaftliche Zentrum, Hafen für Kreuzfahrtschiffe und Sitz einer Unterpräfektur, sondern hat durchaus auch **sehenswerte Gebäude und Plätze**. Die Ortschaft geht auf einen niederländischen Juden namens Piet zurück, der 1654 auf ungünstigem, weil komplett versumpftem Gelände ein Haus baute. Daraus wurde später die „Landzunge des Piet" – Pointe-à-Pitre.

Trotz vieler Katastrophen wie Erdbeben, Hurrikans, Bränden und Cholera wuchs die Ortschaft unablässig und hat heute zusammen mit den Außenbezirken Le Gosier und Les Abymes 211.000 Einwohner. Obwohl also jeder dritte Inselbewohner in diesem Großraum zu Hause ist, heißt die Hauptstadt des Départements Basse-Terre. Sie liegt auf der gleichnamigen Südinsel und hat nur 12.400 Einwohner.

Pointe-à-Pitre kann nicht mit dem provinziellen Charme von Basse-Terre oder Marigot aufwarten, hat sich aber in den letzten Jahren ordentlich herausgeputzt und lohnt für einen halbtägigen Stadt- und Einkaufsbummel. Es gibt Cafés an der zentralen **Place de la Victoire**, an der auch die Touristeninformation sitzt. Zudem locken einige Museen, ein altes Kinogebäude, die renovierte Kathedrale und der lebhafte Markt direkt am Wasser. Die Hafengebäude für die Fähren, die zu den Dependancen und Nachbarinseln ablegen, wurden neu gebaut.

Vom internationalen Flughafen oder von Le Moule kommt man über die breite N-5 auf das Stadtzentrum zu, die später in den Boulevard Légitimus und die Rue Frébault übergeht. Über diese Straße gelangt man zum Hafen (Gare Maritime Bergevin) bzw. zum eigentlichen Herzen der Stadt, der Place de la Victoire. Vorher, an der Kreuzung mit dem Boulevard Chancy, passiert man links die Hauptpost (PTT), das Rathaus (Hôtel de Ville) und das Kulturzentrum (Centre des Arts et de la Culture). Um die wenigen Sehenswürdigkeiten der Stadt in Ruhe genießen zu können, sollte man jedoch versuchen, an der Place de la Victoire einen Parkplatz zu ergattern und ab hier die Besichtigung zu Fuß fortsetzen.

Pointe-à-Pitre

Place de la Victoire (1)



Ein Kino mit zwei Sälen an der Place de la Victoire

Zweifellos ist dieser grüne, respektable Platz die gute und lebhafte Stube der Stadt, die alle Möglichkeiten zum Einkaufen, Restaurants, Cafés, einen Spielplatz und einige schöne Baudenkmäler bietet, vor allem alte Kolonialhäuser mit schönen Balkonen.

Zur Meerseite breitet sich der turbulente **Hafenmarkt** aus, und am linken (südöstlichen) Ende befindet sich der Fischerhafen **La Darse** **(2)**. Das schönste Haus ist wohl das Office du Tourisme, des Fremdenverkehrsamtes, aus dem 19. Jahrhundert, das sich weiß und herrschaftlich hinter einem Kriegerdenkmal erhebt (an der „Place de la Banque“ genannten südwestlichen Ecke des Platzes). Auf der anderen Seite ist der protzige Bau der Unterpräfektur (Sous-Préfecture) ein

weiterer Blickfang. Von hier geht man nun quer über die Place de la Victoire stadteinwärts, unter Flamboyants und Königspalmen hindurch, die einen Tag nach dem Sieg **Victor Hugues** über die Briten in dieser Formation gepflanzt wurden. Victor Hugues war es auch, der auf dem Platz eine Guillotine aufstellen und benutzen ließ. Die Büste am nördlichen Ende stellt jedoch nicht ihn, sondern Félix Éboué dar, den ersten farbigen Gouverneur der Insel.



Place Gourbeyre (3)

Wenn man nun an der nördlichen Begrenzung über die Rue A. Isaac nach links geht, erreicht man nach wenigen Schritten die Place Gourbeyre mit zwei beherrschenden Bauwerken: dem **Justizpalast** (Palais de Justice), ohne den eine französische Stadt nicht auskommen kann – hier ist er

allerdings wenig pompös geraten – und ihm gegenüber die eindrucksvolle katholische **Kathedrale Basilique St. Pierre et St. Paul**. Sie stammt aus dem Jahre 1847 und wurde wegen der Wirbelsturmgefahr mit Eisen verstärkt. Auf dem Platz selbst steht eine Büste des Admirals Gourbeyre, zu deren Füßen an den Vormittagen ein Blumenmarkt abgehalten wird.

info

Die Französischen Antillen

Etwa 7.000 Kilometer Luftlinie sind es von Paris, der Hauptstadt der *Grande Nation,* zu ihren beiden karibischen Übersee-Départements. Mit über 1.600 km^2 ist Guadeloupe als Verwaltungseinheit (zu der noch einige umliegende Inseln gehören) nicht nur der größere der beiden Distrikte (oder der „Les Antilles“, wie die Franzosen sagen), die namensgebende Hauptinsel ist nach Trinidad auch die zweitgrößte Insel der Kleinen Antillen überhaupt. Das ca. 1.100 km^2 große Martinique ist demgegenüber die „kleine Schwester“, die sich aber durchaus selbstbewusst behaupten kann und für den Tourismus sogar die bedeutendere Rolle spielt.

Beide Hauptinseln gehören in ihren westlichen Teilen dem vulkanischen inneren Bogen und östlich dem äußeren Bogen der *Inseln* über dem Winde an, vereinen also recht **unterschiedliche Landschaftsformen**: waldbedeckte Berge und aktive Vulkane (Soufrière, Montagne Pelée) einerseits und relativ flache Kalksteinplateaus andererseits.

Historisch stellen die **Départements** die letzten bescheidenen Überreste eines ehemals weit ausgedehnten Kolonialbesitzes dar. Sie sind neben Québec (Kanada) und Haiti auch die letzten rein französischen Sprachinseln in Amerika, wobei sich die Bevölkerung jedoch zumeist in der Mischsprache **Créole** verständigt. Im Verhältnis zu allen anderen Distrikten Frankreichs sind Guadeloupe und Martinique absolut gleichberechtigt und konnten von ihrem Status vor allem wirtschaftlich profitieren (Gleiches gilt für andere Außenbesitzungen wie die Komoren, Guayana und La Réunion).

Guadeloupe und Martinique sind jedoch nicht bloß formale Départements, sondern wirkliche Landesteile, in denen wie im Mutterland die Sprache, die Kultur, die Lebensart und die Infrastruktur französisch sind – trotz aller Unterschiede der Landschaft, trotz der multiethnischen Bevölkerung und trotz aller Exotik. Für Besucher bedeutet dies, dass Grundkenntnisse der französischen Sprache von großem Vorteil sind. Jedenfalls können Pointe-à-Pitre oder Fort-de-France auf den ersten Blick kaum von einer Provinzstadt an der südlichen Atlantikküste oder der Côte d'Azur unterschieden werden: ähnliche Schaufensterauslagen, ähnliche Straßencafés, in denen der obligatorische Milchkaffee getrunken wird. Die großen Orte haben eine **Mairie**, eine **Préfecture** und die üblichen Kriegsdenkmäler mit behelmten Soldaten. In den Restaurants stehen Weinkaraffen, aus den Bäckereien holt man Baguettes, und unter schattigen Bäumen gehen die Männer ihrem Lieblingsspiel, dem Boule, nach. Der Straßenverkehr wird nicht, wie auf den anderen Antillen-Inseln, von japanischen oder amerikanischen Modellen geprägt, sondern von **französischen Kleinwagen** der Firmen Renault, Citroën und Peugeot.

Für den Touristen hat die enge Bindung der Inseln an das Mutterland viele Vorteile: eine gute Infrastruktur, die gleiche Währung, keine kulturell bedingten Barrieren und kaum wirkliche Armut – denn trotz hoher Arbeitslosigkeit und Strukturkrisen gehören sie zu den **bestentwickelten Regionen** des karibischen Raumes.

Wenn der Akzent der Départements mit ihrem Savoir-vivre und ihrer Atmosphäre also eindeutig französisch ist, wird der Grundton doch von einer **starken karibischen Note** bestimmt – nicht nur durch tropische Blumen, Palmenstrände und warme Temperaturen, sondern vor allem durch die multiethnische Bevölkerung mit ihrer kreolischen Lebensfreude. Auf diese Weise besitzen die Inseln ein unverwechselbares und einmaliges Kolorit, das notwendigerweise viele Unterschiede zum Mutterland einschließt, auch solche, die

nicht auf die geografische Lage, das Klima oder die Vegetation zurückzuführen sind.



Marktgebäude und La Darse begrenzen die Place de la Victoire

Die Place Gourbeyre verlässt man in westlicher Richtung über die Rue Barbès, die die **Hauptgeschäftsstraßen** der Stadt (Rue Nozière, Rue Frébault, Rue Schœlcher) schneidet. Kosmetika und Parfüm, Seidentücher, Kristall, Porzellan, Tabak und Spirituosen sind einige der „Schnäppchen“, die man hier machen kann.

Wenn man an der Kreuzung mit der Rue Schœlcher links in diese und kurz danach rechts in die Rue Peynier einbiegt, sieht man bald linker Hand das rosafarbene **Museum Schœlcher (4)**. Dieses Schmuckstück der Architektur im Kolonialstil ist von der Straßenfront ein wenig zurückgesetzt und macht so einem kleinen Skulpturengarten Platz. Außer der sehr drastischen Skulptur eines Jakobiners mit heruntergelassener Hose ist die steinerne Büste des Elsässers Victor Schœlcher beachtenswert. Er war es, der im 19. Jahrhundert das **Ende der Sklaverei** auf den Französischen Antillen erkämpft hat. Das heutige Museum war

sein Wohnhaus und stellt Antiquitäten und Erinnerungsstücke von ihm aus.
Musée Schœlcher, *24 Rue Peynier, 0590-820804, Mo–Fr 9–17 Uhr, Eintritt 2 €.*

Marché Saint-Antoine (5)

Auf der Rue Peynier wieder zurück in Richtung Place de la Victoire gehend, passiert man den schönsten und turbulentesten Markt von Guadeloupe, der sich mit seinen Obst-, Gemüse-, Gewürz-, Fisch- und Fleischständen im Freien um einen hübschen Brunnen und auch unter der Eisenkonstruktion der Markthalle ausbreitet.

Verlässt man den Markt an der nächsten Ecke rechts über die Rue de Nozières, kommt man an der Kreuzung mit der Rue Achille René Boisneuf zur letzten Sehenswürdigkeit: dem **Musée Saint-John Perse (6)**. Das Haus, das mit seinen Eisenverstrebungen ein schönes Beispiel des kolonialen Baustils im 19. Jahrhundert ist, war einst das Wohnhaus eines Fabrikdirektors. 1987 wurde es anlässlich der Hundertjahrfeier des Geburtstages von Alexis Léger (alias Saint-John Perse) der Öffentlichkeit als Museum zugänglich gemacht.

Im Erdgeschoss wurde hier die **kreolische Wohnkultur** nachgestellt, während die anderen Stockwerke mit Fotodokumenten, persönlichen Gegenständen, Bibliothek und Videothek an Leben und Werk des berühmten Dichters erinnern. Saint-John Perse war der erste **Nobelpreisträger** der Kleinen Antillen.
Musée Saint-John Perse, *9 Rue de Nozières, 0590-900192, Mo–Fr 9–17, Sa 8.30–12.30 Uhr, So und an Feiertagen geschlossen, Eintritt 2,50 €.*

Außerhalb des Zentrums

Im Osten der Innenstadt befindet sich Massabielle, das höchstgelegene Viertel von Pointe-à-Pitre; wenn sie in das Viertel gehen, sagen die Franzosen, sie gehen „rauf auf den Hügel“, „aller au morne Massabielle“. Man gelangt von der Place de la Victoire über die Rue Duplessis entlang der Gefängnismauer hinauf. Massabielle ist vor allem die Kirche **Paroisse**

Notre-Dame de Lourdes bekannt. Die zugehörige **Grotte von Massabielle** (7) ist stets mit Blumen geschmückt und zieht Gläubige auch von weit her magisch an. Die Grotte liegt unterhalb des Gotteshauses.

Südlich der Darse Richtung Meer und an der Ausfahrtstraße bei der Kreuzung Raspail und Chemin Neuf Richtung Le Gosier beginnt Le Carénage, das Rotlichtviertel der Stadt. Einst war die 1869 gegründete **Zuckerfabrik Darboussier** (8) in der Rue Peynier der Hauptarbeitgeber nicht nur des Viertels und der Stadt, sondern von ganz Grande-Terre. Nachdem sie die großen Zuckerkrisen überstanden hatte, schloss die Fabrik, die die erste ihre Art auf den Französischen Antillen war, wegen zunehmender sozialer Unruhen ihre Pforten im Jahr 1980. Seit 2015 beherbergen die alten Fabrikhallen das **Centre caribéen d'expression de la mémoire de la traite et de l'esclavage** ***(Mémorial ACTe)*** , das der Zeit der Sklaverei auf der Insel gewidmet ist. Das Museum bietet u. a. eine ambitionierte Dauerausstellung auf 1.700 m^2 Fläche, eine Biblio- und Mediathek, zwei Restaurants und Platz für wechselnde Ausstellungen
Mémorial ACTe, *Darboussier, Rue Raspail,* ✆ *0590-251600, www.memorial-acte.fr.*

Richtung Le Gosier

Wer Pointe-à-Pitre in östlicher Richtung verlässt (Rue du chemin neuf), bleibt in Küstennähe und erreicht über die mehrspurige N-4 bereits nach 1,5 km Bas-du-Fort. Hier lohnt es sich, abzufahren, um dem turbulenten Treiben am großen Yachthafen einen Besuch abzustatten. Wer keine Lust oder Möglichkeit hat, sich mit Schnorchelbzw. Tauchausrüstung die Meeresflora und -fauna anzuschauen, kann hier das **Aquarium de la Guadeloupe** aufsuchen, das zusammen mit dem von Curaçao das modernste und sehenswerteste der Kleinen Antillen ist. Von hier werden auch Schnorchel- und Bootsausflüge angeboten.
Aquarium de la Guadeloupe, *Marina du Gosier, Place Créole, Le Gosier,* ✆ *0590-909238, www.aquariumdelaguadeloupe.com, tgl. 9–18.30 Uhr, Eintritt 11,50 €.*



Pelikane warten auf Fischreste

Bei der Weiterfahrt sieht man auf einem Hügel rechts oberhalb der Schnellstraße die Überreste des **Fort Fleur de l'Epée**. Diese Festung aus dem 18. Jahrhundert, an der schwere Kämpfe zwischen Engländern und Franzosen stattgefunden haben, bietet nicht nur Mauerreste, Kasematten und alte Kanonen, sondern vor allem eine schöne Aussicht auf die Grande Baie.

Zur nächsten Station verlässt man die N-4 wenige Hundert Meter später nach rechts und kommt nach Le Gosier. Casino, Hotels und Strände erreicht man, wenn man sich nach dem Kreisverkehr am Ortsanfang rechts hält.

Reisepraktische Informationen zu Pointe-à-Pitre

Information

Comité du Tourisme des Îles de la Guadeloupe, *5 Square de la Banque, B. P. 555, Pointe-à-Pitre,* ✆ *0590-820930, www.lesilesdeguadeloupe.com, Mo–Fr 8–17, Sa 8–13 Uhr.*

Unterkunft (→ Karte S. 222f)

In **Pointe-à-Pitre** *muss man nicht übernachten, dafür gibt es zu viele schöne oder am Meer gelegene Hotels und Gästehäuser. Nach 17 Uhr schließen die Läden und die meisten Einheimischen*

machen sich auf den Heimweg in ihre Dörfer, sodass die Straßen dann schnell verwaist sind. Wer hier jedoch aus irgendwelchen Gründen strandet und ein Zimmer braucht, der ist im John-Perse-Zentrum gut aufgehoben: **Hôtel Le Saint John-Perse** *~~€€€~~* **(1)**, *Quai des Croisières, Pointe-à-Pitre, 0590-825157, www.saint-john-perse.com. Postmodernes Hotel, 44 komfortable Zimmer auf drei Etagen, direkt am Kreuzfahrtschiffquai und wenige Minuten von der Place de la Victoire gelegen.*



Essen und Trinken

La Canne à Sucre, *Quai Nr. 1, gegenüber dem Hafenbecken im Centre Saint-John-Perse, 0590-903883, www.guadeloupe.net/restaurant/la-canne-a-sucre; kreolische und französische Küche.*

Le Gosier

Die Pelikane, nach deren kreolischem Namen das Seebad getauft wurde, haben längst schon Hotels und Touristen Platz machen müssen. Wer abgeschiedene Idylle sucht, ist hier fehl am Platz, wem stattdessen der Sinn nach internationalem Strandleben, Glücksspiel, einer großen Auswahl an Restaurants, Diskotheken, Unterkünften und Hotelkomfort steht, wer sich außerdem wassersportlich betätigen und „Riviera-Gefühl“ erleben möchte, wird sich wohl fühlen.

Eine der abendlichen Attraktionen ist das **Spielcasino**, das im Gegensatz zu den Glücksspielpalästen von Saint-Martin/Sint Maarten eine eher europäisch-elegante und weniger amerikanische Atmosphäre (keine Spielautomaten) besitzt.

Ganz andere Reize hat das vorgelagerte „Pelikan-Inselchen“ **Îlet du Gosier** mit seinem weißen Leuchtturm zu bieten. Wer dort ungestört baden möchte, kann sich von der Marina in Le Gosier bequem übersetzen lassen.

Reisepraktische Informationen zu Le Gosier

Unterkunft (→ Karte S. 222f)

Formule Economique *€–€€* **(5)**, *112-120 Lot Gisors, Rue du Pere Will, Le Gosier* *0590-845491, www.laformuleeconomique.com. Einfache, solide Unterkunft am Ende einer Wohnstraße nördlich des Strands.*

Hôtel Le Petit Havre *€–€€* **(6)**, *Route de la Plage, Petit-Havre,* *0590-852083, www.hotelpetithavre.com. Günstiges Hotel zwischen Gosier und St. Anne. Zwölf einfache Zimmer mit Klimaanlage und Balkon, kleiner Pool.*

Salako Beach Resort *€€€* **(4)**, *Pointe de la Verdure, Le Gosier,* *0590-8942222, www.hotel-salako-gosier.aux-antilles.fr. Schöne Anlage am Palmenstrand, sehr schöner Pool, Tennisplätze, viele Wassersportmöglichkeiten.*

La Créole Beach Hôtel & Spa *€€€€–€€€€€* **(2)**, *Pointe de la Verdure, Le Gosier,* *0590-904646, www.creolebeach.com. Das La Créole ist ein Komplex von drei zusammengehörenden Gebäuden auf einem geschmackvoll angelegten Gelände. Das Hotel hat 211 Zimmer verschiedener Größe und Ausstattung inmitten schöner Gärten mit Bougainvilleen, Lilien und Hibiskus und liegt direkt an drei kleine Buchten mit Sandstränden, die besonders gut für Kinder geeignet sind. Viele Wassersportmöglichkeiten und Kinderanimation. Der zentrale Punkt des Hotelkomplexes ist der große Swimmingpool, der große Eingangsbereich, das Restaurant „Alize“ und die Bar „La Rhymerie“ mit Live-Musik. Ein Casino ist in wenigen Gehminuten zu erreichen und für einen Abendbummel liegt das alte Zentrum von Gosier mit Restaurants direkt am Wasser nur einen Kilometer entfernt.*

Auberge de la Vieille Tour *€€€€€* **(3)**, *Montauban, Le Gosier,* *0590-842323, www.auberge-vieille-tour.fr. Die luxuriöse „Herberge“ liegt in einer ehemaligen Zuckermühle; erstklassiges Restaurant, Bar, kleiner Sandstrand, Tennisplätze und Pool.*

Essen und Trinken

Auberge de la Vieille Tour, *Montauban/Le Gosier, im o. g. Hotel, 0590-842323. Großes Restaurant mit edlem Ambiente. Wegen der ausgezeichneten (teuren!) französischen Küche und ausgewählter Weine eine der ersten Adressen für Gourmets.*

L'Albatros, *Bas-du-Fort (Marina), Le Gosier, 0590-908416. Küche 12–14 und 19–22 Uhr, So und Mo geschlossen; Blick auf Les Saintes und Basse-Terre. Fischgerichte und Meeresfrüchte, Menü ab 30 €.*

Le Napoli, *Rue Montauban, Le Gosier, 0590-843053. Netter Italiener und schön zum Draußensitzen. Die südfranzösische Atmosphäre schafft der Salade niçoise. Dazu gibt es Pasta und wunderbar dünne Pizzen. Hauptgerichte kosten ab 16 €, nur abends geöffnet.*

Le Tam-Tam, *Boulevard du Le Gosier, 0590-840708. Täglich wird hier zu Mittag und am Abend die Inselspezialität Boudin créole, eine Art Blutwurst, serviert (10–13 €). Auch bei den Einheimischen sehr beliebt.*

Entre Ciel et Mer, *Chemin de la Plage, 0590-845771, www.entre-ciel-mer.fr. Tgl. außer So abends und feiertags. Gerichte zwischen 13 und 22 €. Familienrestaurant, für das David persönlich auf Fischfang geht. Die Terrasse direkt am Strand ist perfekt für Beobachtungen der Szenerien am Wasser (Jogging, Wassergymnastik, Tanz, Badevergnügen) oder für den Sprung ins warme Nass, während der Koch die kreolischen Speisen (Ouassous, Frikassée de Lambi, Grillspieße etc.) zubereitet.*

Der flache Norden: Rundfahrt Grande-Terre

Im Folgenden wird eine Tour beschrieben, die ab Le Gosier gegen den Uhrzeigersinn rund um Grande-Terre führt und etwa 120 Kilometer beträgt. Wer auf längere Badeaufenthalte oder Wanderungen verzichtet, schafft diese Strecke gut an einem Tag, dabei bleibt für alle genannten Sehenswürdigkeiten ausreichend Zeit. Wer ausgiebig baden will, sollte sich zwei Tage Zeit nehmen (siehe „Reisetipp").

Reisetipp

Zwei Tage auf Grande-Terre einplanen, z. B. in Le Gosier (S. 240) im Hotel La Créole.
Tag 1: Strände und Meer z. B. bei **Ste.-Anne** (S. 242) genießen und dort unter Palmen zu Mittag den Plat du jour in einer der Strandrestaurants wählen und zwischendurch frisch zubereitetes Sorbet au Coco kosten. Am Nachmittag lohnt es sich, zur östlichsten Spitze **Pointe des Colibris** (S. 244) zu fahren und dort den Sonnenuntergang hinter Basse-Terre zu genießen. In **St. François** (S. 244) gibt es am Hafen gute Restaurants und eine quirlige Szenerie zur Abendstunde.
Tag 2: Von Le Gosier geht es durch die Grands Fonds Richtung Le Moule und von dort aus durch Zuckerrohrfelder an die **Pointe de la Grande Vigie**. Picknick (Tische vorhanden) oder Plat du Jour in der Strandbar (nur in der Hochsaison geöffnet) an der **Lagon de la Porte d'Enfer** (S. 247). Am Nachmittag Strand und hohe Wellen an der **Anse Bertrand** (S. 248) genießen und vor dem Sonnenuntergang belegte Sandwichs in der Bäckerei in Port-Louis (S. 249) einkaufen und zur Abendsonne nördlich in den Sand der Anse du Souffleure setzen oder südlich zum kleinen Fischerhafen fahren und die Beine vom Steg baumeln lassen.
Extratag: Mangrovenfahrt (Vieux Bourg, S. 251), Morne-à-l'Eau (S. 250)

Entlang der Südküste

Von Le Gosier aus fährt man, immer in einigem Abstand zur Küste, über die Route Nationale bis nach Sainte-Anne. Während anfangs noch dichter Verkehr durch das Ballungszentrum von Pointe-à-Pitre herrscht, wird das Landschaftsbild hinter Le Gosier durch **Weiden, Zuckerrohrplantagen und Bauernhäuser** geprägt. Nur selten hat man Gelegenheit, der Küste mit ihren schönen Stränden näher zu kommen – etwa in der Anse à Jacques (Stichstraße kurz hinter Mare Gaillard).

Sainte-Anne

Das alte Fischerdorf trägt seinen Namen nach Anna von Österreich, der Mutter Ludwigs XIV. Es bestand bereits vor der Gründung von Pointe-à-Pitre und war als wichtiges Handelszentrum ein Ausfuhrhafen für Zucker – und damit stets auch ein Angriffsziel der Briten, die es 1759 brandschatzten und zerstörten. Heute ist Sainte-Anne ein **aufstrebendes Seebad**, das von den teilweise riffgeschützten Sandstränden profitiert und besonders bei Familien wegen des flachen Meeres beliebt ist. Die meisten touristischen Einrichtungen befinden sich westlich der Stadt. In östlicher Richtung führt ab Sainte-Anne die N-4 in einiger Entfernung zum Meer durch die niedrige und landwirtschaftlich genutzte Plaine de la Simonière bis nach St. François.

Reisepraktische Informationen zu Sainte-Anne

Unterkunft (→ Karte S. 222f)

Auberge Le Grand Large *€–€€* **(12)**, *im Ort Sainte-Anne, 11 Rue de la Plage, 0590-854828, www.aubergelegrandlarge.com. Die einfachen Bungalows der Anlage liegen nur 50 m vom Strand entfernt. Es gibt kleine und große Häuschen mit Klimaanlage.*

Alizés Bungalows *€–€€* **(13)**, *1 Rue Lethière (Kreuzung bei der Polizeistation), Sainte-Anne, 0590-858591 (12), www.alizes-bungalows.fr. Die hell und freundlich gehaltenen Bungalows mit Terrasse inmitten eines tropischen Gartens liegen 300 m zum Strand, haben Badezimmer mit Dusche und eine für zwei bis drei Personen ausgestattete Küche.*

Ti' Village Créole *€–€€* **(19)**, *Dupré, hinter dem Village Artisanal links Richtung Fouché, Grands Fonds, Deshauteurs, 0590-854568, www.tivillagecreole.fr. Ein Appartement für zwei Personen, acht Gästehäuser für zwei bis vier Personen (ein Schlafzimmer), zwei Gästehäuser für vier bis sechs Personen (zwei Schlafzimmer). Die Häuser, alle mit überdachter Terrasse, Küche und Meeresblick, liegen inmitten üppiger Vegetation an den Ausläufern der Grands Fonds, 1,5 km zum Zentrum von Sainte-*

Anne.
La Toubana Hôtel & Spa *~~€€€€–€€€€€~~* **(11)**, *Fonds Thézab,* *0590-882578, www.toubana.com. Schön gelegenes Bungalowhotel auf den Klippen oberhalb des Strands von Sainte-Anne. Panorama-Terrasse mit großem Pool. Bungalow mit Küchenecke. Tennisplatz, Restaurant, Bar, Tauchshop, viele Wassersportmöglichkeiten, Kinderbetreuung.*



Familien schätzen das gefahrlose Baden in Sainte-Anne

Essen und Trinken

Es gibt einige Restaurants und Bars entlang des Strands von Sainte-Anne, teilweise mit Sitzmöglichkeit direkt unter Palmen am Strand, z. B.:
Américano Café, *am Beginn des Strands, Boulevard Hégésippe-Ibéné,* *0590-883899, www.americano-cafe.fr. Eine Bar im Western-Stil, die bei Einheimischen und Besuchern gleichermaßen beliebt ist. Am Freitag wird Livemusik gespielt.*
Le Kontiki, *unkompliziertes Restaurant, in dem man vor allem Omeletts, Nudelgerichte und Steaks bestellen kann.*
Es gibt auch sogenannte **Beach Trucks,** *an denen man Hotdogs mit Baguette und Merguez, scharf gewürzten groben Würstchen,*

essen kann.

Alternativroute durch Les Grands Fonds

Eine gute Alternative zur Küstenstraße ist der Weg von Le Gosier nach Sainte-Anne durchs **Inselinnere**, wo sich die merkwürdigen Formationen der **Grands Fonds** ausbreiten. Dabei handelt es sich um eine stark erodierte und verkarstete Landschaft, in der sich vereinzelte Kalkhügel, -kegel und -plateaus bis auf 136 m über dem Meeresspiegel erheben, sogenannte Deshauteurs, während die tiefen Täler und Senken teilweise unter Meeresspiegelniveau liegen und sich nach heftigen Regenfällen in eine weit verzweigte Seenplatte verwandeln.

Verschiedene Straßen winden sich in ständigem Auf und Ab durch die Grands Fonds, die im Volksmund deshalb den Namen **„Achterbahn“** (montagnes russes) tragen. Gute Ausgangspunkte für die Erkundung dieses Gebietes, das übrigens stark besiedelt und landwirtschaftlich intensiv genutzt ist, sind Le Gosier, Sainte-Anne, Les Abymes und Morne-à-L’Eau.

Wenn man Le Gosier beim östlichen Ortsausgang verlässt, muss man ein kurzes Stück zurück Richtung Point-à-Pitre fahren und rechts die D-103 nehmen. Um nach Ste. Anne zu gelangen, folgt man später der D-104 und biegt dann auf die D-105 ab. Ein kurzer Abstecher zum Aussichtspunkt Morne l’Escale lohnt wegen der schönen Sicht über die Grands Fonds.

Saint-François

Das ehemals kleine Fischerdorf macht trotz der mittlerweile hier etablierten Hotels und Appartement-Häuser einen sympathischen und hübschen Eindruck, insbesondere am Marktplatz und an der **Kirche aus dem 18. Jahrhundert**. Am Sonntag lässt sich um die Bibliothèque Municipal herum ein lebhafter Markt erleben. Mit den vorzüglichen Stränden Raisins Clairs, Pointe Tarare und Anse à la Gourde war die

touristische Entwicklung vorprogrammiert, wobei die meisten Hotels, Feriendörfer, Restaurants, der Yachthafen und der 18-Loch-Golfplatz am westlichen Ortsausgang konzentriert sind. Hier findet sich auch das zweite Spielcasino der Insel. Eine starke Minderheit der Stadtbevölkerung bilden **Immigranten aus Indien**, und so gibt es in St. François kleinere hinduistische Gebetsstätten und vor allem den **Hindu-Friedhof** in Ufernähe zu sehen.

Ein interessanter Abstecher ist von hier aus in östlicher Richtung möglich: Etwas weiter, etwa elf Kilometer, geht es von Saint-François die D-118 entlang, auf die schmale Landzunge an vielen Kunsthandwerk- und Künstlerateliers vorbei zum östlichsten Punkt der Insel, zur **Pointe des Châteaux**. Vorher kann man nach links zu den schönen Badestränden der Anse à la Gourde und der Pointe Tarare abfahren, an denen teilweise FKK möglich ist und wo es einige Hotels und Restaurants gibt.

Oberhalb der Pointe des Châteaux erhebt sich die **Pointe des Colibris**, 43 m hoch und mit wunderbarer Aussicht. Von hier aus eröffnet sich ein weiter Panoramablick an den beiden zerklüfteten Küsten entlang auf das **vorgelagerte Inselchen** Îles de la Petite-Terre, sowie auf die Dépendancen La Désirade im Osten und etwas weiter auf Marie-Galante im Süden. Ein Pfad bringt einen zum schönen Sandstrand hinunter, der wegen der starken Brandung und Unterströmung jedoch nicht zum Baden geeignet ist (Lebensgefahr!). Die Pointe des Châteaux wird gerne zur Beobachtung des Sonnenuntergangs besucht, abends locken ein paar gute Restaurants.

Reisepraktische Informationen zu St. François

Unterkunft (→ Karte S. 222f)

Coco Paradise *€–€€* **(10)**, *Belle-Vue, 0590-687035, www.cocoparadise.fr, westlich von St. Francois. Fünf einzelne Bungalows in kreolischem Stil für zwei bis fünf Personen inmitten eines ruhigen Gartens mit liebevoll angelegtem Pool- und Bar-Bereich. Jede Unterkunft verfügt über eine Terrasse, Klimaanlage*

und Moskitonetze sowie eine angenehm helle Inneneinrichtung mit schönen farblichen Akzenten.

Maracudja *€€* **(7)**, *Belle-Vue,* *0590-936160, www.gite-maracudja.fr. Wochentarif. Die Unterkunft findet man am westlichen Ortsausgang Richtung Sainte-Anne hinter dem Stadion, wenn man links in die Route touristique und dann die erste Straße rechts wieder einbiegt. Fünf Gästehäuser liegen auf einer kleinen Anhöhe inmitten eines schönen Gartens. Voll ausgestattete Hütten in familiärer Atmosphäre. Swimmingpool, Hängematten.*

La Maison Calebasse *€€* **(8),** *zwischen St.-Anne und St. Francois,* *0690-340777, www.lamaisoncalebasse.com. Verschiedene Unterkunftsarten (Häuschen, Appartement, Zimmer), alle sehr geräumig und liebevoll dekoriert, z. T. mit eigener Terrasse und ausgestatteter Küche. Pool und schöner tropischer Garten. Auf Wunsch wird ein Frühstück serviert.*

Hôtel Amaudo *€€€* **(9),** *Marina, Anse à la Barque, Saint François,* *0590-888700, www.amaudo.fr. Wunderbares kleines Hotel mit gutem Frühstück und Pool mit Blick auf das Meer. Sehr engagierte Gastgeber. 5 km vom Ort entfernt.*

Cases et Jardin *€€–€€€* **(20),** *Route de la Porte d'Enfer, Le Moule,* *0590-237516, www.locations-gites-guadeloupe.com. Schöne Übernachtungsmöglichkeit in drei bunten Holzhäusern inmitten eines tropischen Gartens und am Strand der Port d'Enfer von Le Moule gelegen.*

Essen und Trinken

Am **Fischerhafen** *gibt es einige* ***Imbisswagen*** *und* ***kleine, einfache Restaurants,*** *deren Qualität in der Regel sehr gut ist. Allerdings kann man auch einen schlechten Tag erwischen, es kommt ganz auf die Saison, Tageszeit, den Andrang und die Laune des Kochs an. Tagesgerichte und frischen Fisch bietet der* **Fischmarkt** *(tgl. außer Mo 6–12 Uhr), Marché aux poissons, ein rundes Gebäude in der Nähe der Touristeninformation.* ***IM ORT***

La Canne à Sucre, *Rue de la République,* *0590-213187, tgl. außer So abends. Schlichtes Restaurant, in dem solide Fischgerichte ohne viele Schnörkel serviert werden. Zur Auswahl stehen zwei Menüs, eines mit Accras, Salat und Fisch, das zweite*

mit Langusten.
Les Pieds dans l'Eau, *Rue de la République, 0590-884048, tgl. außer Mi in der Nebensaison. Günstige Fischgerichte in schlichter Atmosphäre. Tagesgericht für 8 €, Menü „Langoustes" 18 €.*
An der **Marina** *(hier befinden sich die meisten, z. T. eher teuren Restaurants) gibt es z. B. das* **Café Wango** *(0590-835041, www.cafewango.com), das auf der Terrasse französische, italienische und karibische – aber auch japanische (Sushi) – Gerichte serviert.*

Bevor man nun geradewegs auf der N-5 von St. François auf das Städtchen Le Moule zufährt, sollte man bei klarem Wetter in Sainte Marthe einen Abstecher nach links auf dem gut asphaltierten Kreuzweg (Chemin de Croix) zur Chapelle de la Baie Olive machen. Zwei Kilometer sind es zur Anse à la Baie an der Atlantikküste. Den Weg erkennt man an den weißen Kreuzen, die ihn säumen.

Zurück auf der N-5 erreicht man nach ca. 5 km das **Zévallos-Haus** (La Maison coloniale de Zévallos). Es ist einer der schönsten Bauten aus der Kolonialzeit der Insel. Das 1845 errichtete Herrenhaus war Mittelpunkt der ersten dampfbetriebenen Zuckerfabriken, deren Schornsteinruinen und weitere Gebäudeteile noch zu sehen sind. Direkt am Zévallos-Haus gibt es noch einmal die Möglichkeit, auf einer kleinen Straße an die Atlantikküste zur Pointe Morne zu gelangen und zu einem romantischen „Höllentor" (Porte d'Enfer) mit einer schönen, ruhigen Badebucht. Über der Bucht ergibt sich von den Felsen aus ein Blick entlang der nördlichen Küste von Grande-Terre.

Anstatt von der Porte d'Enfer zur N-5 zurückzufahren, kann man alternativ nach rechts abbiegen, um über eine schmale Straße immer geradeaus über L'Autre Bord (mit Badestrand) nach Le Moule, der einzigen Stadt an der Atlantikküste, zu gelangen.

Le Moule

Der Hafenort ist eine der größeren Siedlungen Guadeloupes. Von seiner ehemaligen Bedeutung zeugen die Überreste der alten Festung, deren Kanonen man vor der Hafeneinfahrt einzementiert hat, und die Kirche im klassizistischen Stil. Der um 1850 fertiggestellte Bau ist das wohl **eindrucksvollste Gotteshaus der Insel.** Es erhebt sich mit seinen von vier ionischen Säulen getragenen Portikus über einer Freitreppe. Links und rechts vom Haupteingang gliedern Nischen die Fassade, während hoch oben das große Kreuz einen markanten Blickfang bildet. Ansonsten hat die Stadt nach den Zerstörungen der Wirbelstürme von 1928 und 1989 viel alte Bausubstanz eingebüßt, macht dies aber wett durch eine hübsche Marina an der Mündung der Ravine Gardel und im Osten durch den Badestrand **Plage de l'Autre Bord**.

Wenn man Le Moule auf der N-5 in Richtung Norden verlässt, folgt man der gut ausgebauten Strandpromenade, wo vor allem am Wochenende einheimische Jungs auf ihren Brettern sitzen und auf Wellen warten. Dann passiert man die Baie du Nord-Quest mit Strand und Hotelanlage. Kurz darauf biegt man auf die D-123 ab, auf der man nach ca. 3 km einen kulturellen Höhepunkt erreicht, das **Museum Edgar Clerc**.



Das Museum zeigt u. a. indianische Felsritzungen

Museum Edgar Clerc

Das interessante Museum ist nach **Edgar Clerc** (1915–1982), benannt, einem bekannten Archäologen aus Martinique und Gründer der Société d'Histoire de la Guadeloupe. Zum Andenken an seine Verdienste bei der Erforschung der präkolumbianischen Kulturen wurde das Museum zwei Jahre nach Clercs Tod auf ehemaligem Militärgebiet errichtet.

Dementsprechend werden hier hauptsächlich Kunst- und Alltagsgegenstände der Arawaken und Kariben (Vasen, Amulette, Skulpturen etc.) präsentiert. Auch das Museum selbst ist nicht ohne Reiz. Vom Eingangspavillon am Parkplatz geht man durch eine sehr schöne, parkähnliche Anlage mit Königspalmen und steht dann nach etwa 150 m vor dem pinkfarbenen Ausstellungsgebäude.

Direkt vor dem Eingang ist ein eindrucksvoller Felsen mit indianischen Felsritzungen (Gesichts-Petroglyphen) aufgestellt. Im Museum wird man durch Abteilungen geleitet, die um einen runden Innenhof angelegt sind und archäologische Exponate der indianischen Kultur sowie eine Sammlung zeitgenössischer Künstler zeigen. Leider sind die Vitrinen nur französisch beschriftet.

Eine Außenstelle des Museums, der Parc Archéologique des Roches Gravées mit riesigen Steinen mit indianischen Felszeichnungen, befindet sich in Trois-Rivières auf Basse-Terre (s. S. 254).
Musée Edgar Clerc, *La Rosette,* *0590-235757/ 0590-235743, www.cg971.fr, Mo, Di u. Do 9–17, Mi u. Fr 9–13 Uhr (am besten vorher erkundigen).*

Während die D-123 nach Westen abgeht, führt die Fahrt nach Norden weiter auf der D-120, die durch Ortschaften wie Campêche und Gros-Cap geht. Hier bietet das satte Grün der **Zuckerrohrfelder** und der Buschvegetation, den Augen einen erfrischenden Kontrast zum tiefen Blau des Atlantiks.



Tosende Wellen an der Porte d'Enfer

In **Gros-Cap** ist ein Abstecher (zwei Kilometer) zur Küste möglich, bei dem man auch der über dem Atlantik und der Anse de la Savane Brûlée gelegenen Chapelle Ste. Anne und den Stränden der Anse Maurice einen Besuch abstatten kann. Im Gegensatz zu den Stränden an der Westküste sind die der Ostküste durch schroffe Felsformationen und durch ein gegen die Felsen klatschendes Meer geprägt, aber auch hier bieten sich gute Bademöglichkeiten. Hinter Campéche biegt man dann rechts auf die D-122 ab.

Lagon de la Porte d'Enfer

Ein landschaftlicher Höhepunkt erwartet einen kurz vor dem Anstieg der D-122 zur Pointe de la Grande Vigie. Bevor die Straße relativ stark bergauf führt, geht es in der Talsohle rechts zur **Lagon de la Porte d'Enfer** und zum **Trou de Madame Coco.** Durch eine schmale, von Mauern begrenzte Zufahrt gelangt man zur Lagune mit kleinem Erfrischungsstand und Picknickplätzen. Die Lagune strahlt im Gegensatz zum brausenden Atlantik an der Steilküste eine friedliche und ruhige Atmosphäre aus. Die Ausläufer der hohen Wellen, die sich an den Felsformationen brechen, gelangen weit in die Lagune hinein. Entlang des östlichen Lagunenufers führt ein Wanderweg zum „Höllentor", dem **Trou de Madame Coco,** in das man, wenn man dicht an die Steilküste herangeht, ein Blick werfen kann. Einer lokalen Legende zufolge soll Madame Coco hier für immer verschwunden sein soll, als sie eines Tages mit ihrem Sonnenschirm am Meeresufer spazieren ging. Nach einer weiteren kurzen Wanderung oberhalb der Steilküste La Grande Falaise gelangt man zum **Trou du Souffleur.**

Die wenig befahrene D-122 bringt einen über ein weites Plateau mit niedriger Buschvegetation parallel zur Atlantikküste zur Pointe de la Grande Vigie. Auf dem Weg gibt es immer wieder Möglichkeiten, Halt zu machen und sich an den grandiosen Felsformationen der Steilküste sattzusehen. Vom Parkplatz oberhalb der **Pointe du Piton** kann man zu Fuß einen Abstecher zur Lagon de la Porte d'Enfer machen. Es ist auch möglich, bis zum Meer hinabzusteigen.

Pointe de la Grande Vigie

Über eine Abzweigung von der D-122 erreicht man kurz darauf den Parkplatz am nördlichsten Punkt Guadeloupes, der **Pointe de la Grande Vigie.** Zwar ist schon hier die Aussicht gut, doch würde man zu viel verpassen, bliebe man am Erfrischungs- und Souvenirstand (nur zeitweise geöffnet) stehen. Denn wenn man nur wenige Minuten über die spitzen Steine bis zu den äußersten Felsen weitergeht, erwartet einen eine spektakuläre Szenerie, die einen der landschaftlichen Höhepunkte von Grande-Terre darstellt: Von der **Steilküste** (80 m ü. d. M.) geht der Blick weit an den Kalksteinformationen entlang über bizarre Felsnadeln hinweg

auf den Ozean, wo man bei guter Sicht am Horizont die Nachbarinseln La Désirade, Antigua und Montserrat erkennen kann.

Die Straße von der Pointe de la Grande Vigie, die D-122, ist sehr schmal und führt durch ein trockenes, nur mit Büschen bewachsenes Karstgebiet, immer parallel zur Steilküste. Wegen der Vegetation kann man allerdings nur selten einen Blick auf das Meer erhaschen.

Hinweis
Die Erkundung der Unterwasserwelt zwischen den Felsen ist bei bewegter See nicht ungefährlich. Die Strände sind zudem sehr einsam, was sicherlich auch an den überaus schlechten Straßen zu den Buchten um Gros-Cap herum liegt.

Anse Bertrand

In der kleinen Ortschaft, übrigens die nördlichste der Insel, geht es rechts zum schönen Strand der **Anse Laborde** und links zur Pferderennbahn (Hippodrome) von St. Jacques. Die Anse Laborde bietet neben Picknick-Möglichkeiten auch ein Snackbar-Restaurant mit Blick auf das Meer.

Tipp
An der schönen, hellsandigen **Plage de la Chapelle** *bei Anse Bertrand (rund 6 km südlich der Pointe de la Grand Vigie) gibt es oberhalb des Strandes ein paar nette Restaurants, unter anderem das von einem Schweizer geführte Zion Train mit leckeren karibischen Spezialitäten.*



Bei Surfern sehr beliebt ist die Anse Bertrand

Port-Louis

Im kleinen Hafenstädtchen **Port-Louis,** das mehrere Tausend Einwohner zählt, kann man schließlich wieder direkt ans Meer. Nördlich des Ortes liegt die Anse du Souffleur mit einem der schönsten Strände der Insel. Hier lassen sich – zur richtigen Jahres- und Tageszeit – auch herrliche, über und über rot blühende Flammenbäume (Flamboyants) und spektakuläre Sonnenuntergänge genießen. Der Strand ist Ausgangspunkt für einen **Spaziergang zur Pointe d'Antiques.** Der Ort selbst scheint zwar ärmlich, ist aber dennoch attraktiv. Im Kontrast zu den vielen einfachen Holzhütten verbreitet die Straße an der „Hafenpromenade" einen Hauch mediterranen Flairs, mit ihren in der Mitte der Straße stehenden Straßenlaternen.

Sehenswert sind auch die **Kirche** im kolonialen Baustil und der am Ende der Bucht gelegene Friedhof, auf dem Einheimische die Gräber ihrer Angehörigen mit riesigen Muscheln schmücken. Vom Strand haben Sie einen fantastischen **Blick auf das Basse-Terre-Massiv,** die Bucht der „Großen Sackgasse“ (Grand Cul-de-Sac Marin), die Mahault-Bucht und die Kakouanne-Insel.

Nach dem Besuch des Dorfes bleibt man auf der N-6, die auf diversen Einbahnstraßen durch Port-Louis führt und sich wieder vom Ozean entfernt und durch Plantagen sowie an einem Hindutempel nahe der Ravine Gaschet vorbeiführt.

Die Ortsumgehung von Port-Louis führt durch **Beauport,** das bis Ende der 1980er-Jahre ein regionales Zentrum der insularen Zuckerindustrie war. Ein großer Teil der 1836 gegründeten Zuckerfabrik ist heute das weitläufige **Museé Le Pays de la Canne** mit Ausstellungen zur Zuckerherstellung, alter Zuckermühle, Ruinen der Fabrikanlage und renoviertem Wohnhaus. Mit einem kleinen Zug (der allerdings nur manchmal fährt, vorher erkundigen), der früher das Zuckerrohr zur Presse transportierte, kann man eine Fahrt durch die Zuckerfelder machen und Zuckerrohr und ander lokale Produkte erwerben.
Musée Le Pays de la Canne, *Beauport, Port-Louis, 0590-224470, www.beauportlepaysdelacanne.com. Di–So 9–17 Uhr, Audioguide auf Französisch.*

Da fast die gesamte Küste zwischen Port-Louis und Petit-Canal von Mangrovensümpfen und Kanälen durchzogen ist, bleibt die Straße nun wieder in gehörigem Abstand zum Wasser und führt durch ausgedehnte Zuckerrohrfelder. Deren Produkte werden in der großen Industrieanlage von Beauport verarbeitet, die in einiger Entfernung rechts der Straße zu sehen ist. Ab und zu überquert man alte Bahnlinien und erblickt die Überreste ehemaliger Zuckermühlen.

Über Hügel geht es nun auf **Petit-Canal** zu, wobei die N-6 direkt durch das Fischerdorf führt. Petit-Canal ist ein Beispiel für ein Dorf, das immer wieder von Hurrikans gebeutelt wird, sich jedoch auch schnell wieder erholt, die Spuren der Verwüstungen beseitigt und neue Wohnviertel am

Ortsrand entstehen lässt. Ein Besuch des auf einem Hügel liegenden Dorfes lohnt sich vor allem wegen der beschaulichen Hafenmole sowie des ehemaligen **Sklavengefängnisses** und der aus 49 Stufen bestehenden Treppe **Les Marches des Esclave.** Die Treppe führt zur Kirche hinauf, von wo man auch den besten Blick auf die in den Sumpf gebaute Hafenmole hat.

Morne-à-l'Eau

Die recht große Gemeinde, deren Bevölkerungszahl sich zwischen den 1960er- und 1990er-Jahren verdoppelt hatte und heute gut 17.000 Einwohner zählt, liegt inmitten eines Sumpfgebietes, das erst durch lange Kanalbauten mühsam entwässert werden musste. Wer zu Fuß in der Innenstadt unterwegs ist, sollte darauf achten, nicht in die tiefen Abwasserrinnen zu treten.

Die N-6 stößt am südlichen Teil des Ortes auf die N-5. Links geht es zur Ortsmitte und weiter zur Atlantikküste, rechts geht's nach Point-à-Pitre, doch die größte Sehenswürdigkeit, der Friedhof, liegt von der Kreuzung der beiden Nationalstraßen direkt geradeaus.



Der Friedhof von Morne-à-l'Eau

Neben der Tankstelle und dem Ortseingangsschild sieht der Friedhof mit seinen **schwarz-weiß gekachelten Totenhäusern,** die schachbrettartig am Hang angelegt sind, eher wie ein kykladisches Dorf aus. Wer zu Allerheiligen auf Guadeloupe ist, sollte sich diesen Tag unbedingt für die Besichtigung des Friedhofes freihalten!

Von Morne-à-l'Eau biegt man nach wenigen Kilometern von der N-6 auf die D-107 nach Vieux Bourg ab.

Vieux Bourg

Im kleinen, hübschen Fischerdorf Vieux Bourg gibt es links an der Kirche eine kleine Stichstraße, die in Richtung Plage du Babin führt. Zwar kann man nicht ganz bis zur Pointe Macou fahren, jedoch bis zur Anse Babin, wo es einen Strand mit schöner Aussicht gibt. In Vieux Bourg selbst serviert eine Bar Erfrischungsgetränke. Außerdem bietet sich von hier der **Ausflug per Fischerboot** zum vorgelagerten Eiland Îlet Macou (Mangroven, Kapelle, Korallenriffe) an.

Von Vieux Bourg nach Pointe-à-Pitre gibt es zwei Möglichkeiten: über die D-107 und über die stark befahrene N-5 in Richtung Flughafen. Das ausufernde urbane Gebiet mit seinen Reklametafeln und wenig attraktiver Bebauung macht es allerdings schwer, die Stadtgrenzen von Pointe-à-Pitre und Abymes zu erkennen. In Abymes trifft auch die Alternativroute, die westlichere D-106, auf die Nationalstraße. Sie ist weniger stark frequentiert und führt durch eine Landschaft, die immer wieder mit Sümpfen und Mangrovendickicht durchsetzt ist. Kurz vor Abymes hat man sogar die Möglichkeit, einen Mangroven-Lehrpfad zu besuchen, organisierte Wanderungen werden angeboten.

Wer einen **schönen Abstecher** machen möchte, biegt kurz vor Abymes links auf die D-101 ab, die in die verkarstete Hügellandschaft der Grands Fonds führt. Die Bevölkerung einiger Dörfer, insbesondere von Jabrun-du-Nord und Jabrun-du-Sud, wird auf Grund ihrer weißen Hautfarbe und blonder Haare (*Blancs Matignons*) mit jenen Aristokraten in Verbindung gebracht, die vor der Guillotine flohen und bis heute „unvermischt“

blieben. Einige Genealogen vermuten hier sogar Mitglieder des Hauses Grimaldi von Monaco.

Der gebirgige Süden: Rundfahrt Basse-Terre

Anders als die Nordinsel Grande-Terre kann der größere Südflügel des „Schmetterlings“ keine Inselrundfahrt bieten, die an einem Tag alle Sehenswürdigkeiten beinhaltet. Denn wer auf der ca. 160 km langen Ringstraße N-1 und N-2 Basse-Terre umrundet, verpasst zwei der größten Attraktionen, nämlich die Wildnis des Parc National und den Vulkan La Soufrière. Von daher sollte man mindestens zwei Tage für Basse-Terre einplanen. Beschrieben wird die Route im Folgenden jedoch vom Verkehrsknotenpunkt Pointe-à-Pitre (Hafen, Flughafen): Zunächst wird der Verlauf der Küstenstraße (ab/bis Pointe-à-Pitre im Uhrzeigersinn) beschrieben und anschließend die zum Nationalpark führende Route de la Traversée sowie die (Wander-)Strecke ab Basse-Terre/St. Claude zum Vulkan.



Auf dem Weg zum Vulkan Soufrière

Reisetipp

1. Tag: frühmorgens eine Wanderung zum Vulkan (S. 257) und anschließend den südlichen Teil des linken „Schmetterlingsflügels“ erkunden: z. B. Musée du Café (S. 259), Parc Archéologique des Roches Gravées (S. 254).
2. Tag: Nördlicher Inselteil, Fahrt mit dem Glasbodenschiff (Malendure, S. 259) und kleine Wanderung vom Maison de la Forêt (Traversée, S. 261).
Extratag: Ausflug zu weiteren Inseln des Départements Guadeloupe (S. 263).

Man verlässt Grande-Terre oder das Ballungsgebiet von Pointe-à-Pitre über die gut ausgeschilderte autobahnähnliche N-1, die am Flughafen vorbei zum „Salzfluss“ (Rivière Salée) führt; dessen mit Mangroven bewachsene Ufer werden heute durch Betonbrücken verbunden, während man vor hundert Jahren noch mit einer Fähre von Insel zu Insel übersetzen musste.

Kurz nach der Brücke geht links eine Stichstraße zum Industriepark von Jarry ab, und noch ein wenig weiter kommen im Verteilerkreuz von Destrélan die N-1 und N-2 zusammen. Auf der hier beschriebenen Route fährt man in einer großen Schleife über die N-1 südwärts, geradewegs auf das nun gut sichtbare Gebirge zu. Hinter Versailles geht die 26 km lange D-23 ab, die als Traversée Basse-Terre durchschneidet und **mitten in den Regenwald** führt.

Bald führt die N-1 in einem Schwenker auf die Küste zu und bringt einen über eine kleine Brücke zum kleinen Städtchen **Petit-Bourg.** Am unteren Ortsausgang ergibt sich ein schöner Blick auf die gegenüberliegende Insel Grande-Terre mit Pointe-à-Pitre und Le Gosier.

Bei der Weiterfahrt kann man nach Überquerung der Rivière Moustique einen Abstecher zum drei Kilometer landeinwärts gelegenen **Montebello** mit seiner traditionsreichen Rum-Destillerie machen. Wanderer haben hier

Gelegenheit, die hoch gelegene **Trace Victor Hugues** über den Gebirgskamm auf einer Strecke von etwa 30 km bis St. Claude (am Soufrière-Vulkan) zu bewältigen.

Die Straße verläuft nun küstennah, passiert die Ortschaft **Goyave** sowie die Sandbucht Anse du Sable und erreicht **Sainte Marie.** Hier liegt, zwischen den beiden Stränden Pointe du Carénage und **Plage de Roseau,** jene Landungsstelle, an der Christoph Kolumbus am 4. November 1493 Guadeloupe betrat. An dieses Ereignis erinnert ein kleiner Gedenkpark mit der Büste des Entdeckers.

Weiter führt die Fahrt, an Hängen mit Bananenplantagen auf der einen und der Küstenlinie auf der anderen Seite vorbei, nach Changy, dessen **Hindutempel** mit zahlreichen Götterstatuen einen Besuch verdient. In dem schönen, nahegelegenen Städtchen, **Capesterre-Belle-Eau,** flankieren im Norden Flamboyant-Bäume die Straße, die in der Blütezeit (Mai/Juni) in einem wahren Farbrausch versinkt. Und am südlichen Ortsausgang fährt man durch die Allée Dumanoir mit ihren Doppelreihen hundertjähriger Königspalmen.

Ein touristisches „Muss“ ist sodann in der Ortschaft **St. Sauveur** der acht Kilometer lange Abstecher auf der D-4 zu den **Chutes du Carbet** (Ausschilderung Deuxième Chute).

Die Carbet-Wasserfälle

Die kleine Straße windet sich 800 m ins Gebirge hinauf, wobei man zunächst an Bananenplantagen vorbei und durch kleine Bergdörfer kommt, schließlich aber den Urwald erreicht. Links der D-4 lohnt der **wildromantische See Grand Étang** (300 m lange Stichstraße) die einstündige Umrundung. Markierte Wanderwege führen zu weiteren Urwaldseen, die durch Lavabarrieren aufgestaut wurden. Die D-4 endet an einem Park- und Picknickplatz, von dem man sich nur noch zu Fuß den Chutes du Carbet nähern kann (*Eintritt 2 €, Infos unter www.guadeloupe-parcnational.fr, hier gibt es auch eine Karte zum Download*). Die Wasserfälle selbst, die mehrfach Plakate des Fremdenverkehrsamtes

schmücken, sind sicher die eindrucksvollsten, die es auf den Kleinen Antillen gibt. Sie entspringen als heiße Quellen (95 °C!) der Ostflanke des Vulkans und stürzen sich in drei auseinanderliegenden Stufen hinab. Diese sind nur auf unterschiedlich langen und unterschiedlich anstrengenden Wanderungen zu erreichen.

Hinweis
Diejenigen, die wandern möchten (im Parc Naturel und am Vulkan La Soufrière), sollten mehr Zeit mitbringen und sich für die genannten Ziele jeweils einen Tag reservieren.

Die Inselrundfahrt setzt sich auf der N-1 fort, die hinter St. Sauveur zum malerischen Fischerdorf Bananier (Zentrum des Bananenanbaus) führt, um kurze Zeit später in weitem Bogen durch das Inselinnere von der Atlantikseite fort und durch Kaffee-, Kakao- und Vanilleplantagen zur Hauptstraße von Basse-Terre zu leiten.

Als Alternative bietet sich die kurvenreiche Küstenstraße D-6 an, auf der man zu mehreren kulturellen und natürlichen Sehenswürdigkeiten kommt. Selbst wer die Schnellstraße bevorzugt, sollte an der Abzweigung wenigstens die kurze Strecke bis Trois-Rivières zurücklegen.

Trois-Rivières

Der hübsche, in der Grande Anse am Strand gelegene Ort war in der Vergangenheit Schauplatz heftiger Gefechte zwischen Franzosen und Engländern. Davon zeugen noch **alte Geschützstellungen** und das ehemalige Pulvermagazin. Für Insel-hüpfer ist außerdem die hier abgehende Fährverbindung zu den Saintes-Inseln interessant. Die größte Sehenswürdigkeit in der Umgebung stellt jedoch das archäologische Freilichtmuseum dar:

Archäologischer Park von Roches Gravées

Auf einem hübschen botanischen Lehrpfad wird man hier zu bedeutenden Felszeichnungen geleitet, die vermutlich von den Arawaken im 3./4. Jahrhundert n. Chr. angefertigt wurden. Man findet kaum eine bessere Gelegenheit, die technische Fertigkeit und das Repertoire dieser Kunstform zu bestaunen. Am eindrucksvollsten sind die vielen, fast modern anmutenden Gesichter (mal mit und mal ohne Nase), einige davon mit zugehörigem Körper und z. T. auch mit prächtigem Kopfputz ausgestattet.

Parc Archéologique des Roches Gravées, *0590-929188, und Service du Développement Culturel et des Musées, 0590-997777, Führungen: Di–Sa 9, 10, 11, 14, 15 u. 16 Uhr. Der Besuch des Parks erfolgt über eine geführte Tour, zumeist auf Französisch. Englischsprachige Touren können telefonisch angefragt werden. Eintritt 2 €.*



Schön und informativ: eine geführte Tour im Parc Archéologique von Roches Gravées

Hinweis

Es ist verboten, Wasser auf die Steine zu schütten, um die Gravuren der Petroglyphen besser fotografieren zu können.

Bleibt man ab Trois-Rivières auf der alten Nationalstraße D-6, kommt man an der schwarzsandigen La Grande Anse vorbei und gelangt zur

Südspitze der Insel. Dort, wo rechts der kurvigen Straße der **alte Basalt-Gebirgsstock** der Monts Caraïbes bis auf 687 m emporsteigt und sich linker Hand der Atlantik mit der Karibischen See vereint, liegt das Fischerdorf **Vieux-Fort.** Wie der Name sagt, gab es auch hier eine Befestigung, die den Seeweg zu den Saintes-Inseln kontrollieren und sichern sollte und deren wenigen Überreste noch zu sehen sind. Vieux-Fort ist außerdem wegen seiner **Stickereien** bekannt, ein lokales Kunsthandwerk mit langer Historie. Zur Wahrung der Tradition stellen Stickerinnen qualitativ hochwertige Deckchen, Bettwäsche, Nachthemden etc. her.

Anschließend geht es – nun in nördlicher Richtung – an der weit geschwungenen Anse Turlet entlang auf die Inselhauptstadt zu.

Hauptstadt Basse-Terre

Obwohl in Basse-Terre nur 10.400 Menschen leben, ist das Städtchen die **Hauptstadt Guadeloupes** mit Präfektur und Inselparlament (Conseil Général) sowie Bischofssitz. Für die Tatsache, dass nicht das ungleich größere Pointe-à-Pitre, sondern das verschlafene Basse-Terre administratives Zentrum eines ganzen Archipels wurde, gibt es historische Gründe. Denn immerhin ist die 1640 gegründete Siedlung nicht nur eine der ältesten der Insel, sondern eine der frühesten französischen Enklaven im gesamten karibischen Raum.

Allerdings verhinderten immer wieder Kriege, Belagerungen, Revolutionswirren und Naturkatastrophen die urbane Entwicklung. Zuletzt brachten die 1970er-Jahre gleich mehrere einschneidende Ereignisse mit sich: nach vulkanischer Tätigkeit der Soufrière evakuierte man vorsorglich 70.000 Einwohner von Basse-Terre und den umliegenden Gemeinden – für fünf Monate war die Hauptstadt damals völlig verwaist.

Die historische Bedeutung der Stadt, verbunden mit ihrer geringen Ausdehnung, hat für den Touristen jedenfalls den Vorteil, dass alle Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten nahe beieinander liegen. Wenn man über die D-6 von Vieux-Fort oder über die N-1 von Gourbeyre nach

Basse-Terre kommt, ist der erste Anlaufpunkt das alte **Fort Louis Delgrès** aus dem 17. Jahrhundert. Bis 1989 hieß das Fort Saint-Charles, sein heutiger Name erinnert an den Kommandanten Louis Delgrès und die Rebellion im Jahr 1802 gegen die Wiedereinführung der Sklaverei auf Guadeloupe. Die wuchtige Verteidigungsanlage liegt auf einem Felsvorsprung im Südwesten, gleich hinter der Brücke über den Rivière du Galion. Auf einer Fläche von 5 ha breiten sich hier auf sternförmigem Grundriss gut erhaltene Wehrgänge, Bastionen und Gräben aus. Im Fort befindet sich heute das Historische Museum. Von der Befestigungsanlage eröffnen sich Ausblicke auf das Karibische Meer, die Soufrière und die Monts Caraïbes.
Fort Louis Delgrès, *tgl. 9–16 Uhr, Eintritt frei.*

Von hier aus fährt man entweder an der Uferstraße (Boulevard du Général de Gaulle) entlang zum Hafen. Auf dem Weg liegen zunächst rechter Hand der **Justizpalast** und linker Hand das **Gebäude der Generalversammlung** (Palais du Conseil Général) – beide am Boulevard Félix Eboué – und an der nächsten Flussbrücke der Markt. Oder man benutzt vom Fort aus die Rue Dugommier, die rechts an der altehrwürdigen Wallfahrtskirche **Notre-Dame du Mont-Carmel** vorbeiführt.

Diesseits des Flusses Rivière aux Herbes kann man über den bergan führenden Boulevard Félix Eboué an den Plätzen Jardin Pichon und Place d'Arbaut mit Kolonialhäusern und Freilichtbühne spazieren. Jenseits des Rivière aux Herbes ist zunächst die römisch-katholische Kathedrale aus dem 19. Jahrhundert sehenswert sowie das Rathaus am Hafenbecken, neben der sich auch die Touristeninformation befindet.

Von Basse-Terre zur Soufrière

Zwar können ausdauernde Wanderer auch von Montebello (Trace Victor Hugues) oder von den Carbet-Wasserfällen aus zur Soufrière gelangen, doch für den „normalen" Autotouristen empfiehlt sich die Fahrt ab Basse-Terre. Die stark ansteigende N-3 führt vom Zentrum nach fünf Kilometern

zunächst zum 570 m hoch gelegenen Dorf Matouba mit einem sehenswerten hinduistischen Tempel.

Hinweis
Matouba ist ein Ortsteil von Saint-Claude; er liegt an der N-3 von Basse-Terre HINTER dem Zentrum von Saint-Claude, wo auch der Abzweig zur D-11 (Soufrière) abgeht.

Das kühle Klima hier und die **vulkanischen Schwefelquellen** waren schon im Jahre 1823 Anlass zur Gründung einer Krankenanstalt in Saint-Claude. Deren Tradition wird heute vom Thermalbad „Harry Hamousin" fortgeführt, dessen schwefelhaltiges Wasser aus einer 1.057 m hoch liegenden Quelle sprudelt und im Bad 49,6 °C warm ist. Vor allem bei Rheuma und Gelenkleiden ist der Besuch zu empfehlen.
Centre Thermal Harry Hamousin, *Matouba Papapye, tgl. geöffnet.*

Auf dem steilen Sträßchen D-11 geht es von St. Claude mit dem Auto in wenigen Minuten auf 960 m Höhe zu den **Bains Jaunes,** einem Pool mit vulkanisch erwärmtem Wasser. Dessen hoher Eisengehalt färbt die Wände des Beckens immer wieder in einem intensiven Gelbton, obwohl sie jede Woche gereinigt werden. Zwar gibt es einen weiter oben gelegenen großen Parkplatz, doch die Straße dorthin ist seit Jahren für die Öffentlichkeit gesperrt und wird es wohl auch in Zukunft bleiben. Deshalb beginnt der Weg zum Vulkan am „Gelben Bad", wo allerdings nur sehr wenige Stellplätze zur Verfügung stehen. Bei gutem Wetter oder am Wochenende muss man mitunter weit entfernt entlang der Straße parken – nicht zuletzt aus diesem Grund empfiehlt es sich, möglichst früh am Morgen aufzubrechen.
Information: *www.guadeloupe-parcnational.com.*

info

Wanderung zum Vulkan Soufrière

Von den **Bains Jaunes** geht es zunächst auf einem komfortabel angelegten Weg durch wunderschönen tropischen Regenwald. Nach gut einer halben Stunden tritt man aus dem Wald heraus und befindet sich unversehens im freien Gelände, auf der Savane à Mulet in 1.142 m Höhe (hier liegt der zurzeit nutzlose Park-platz). Ab hier geht es auf dem sogenannten Damenweg (Chemin des Dames) in langsam ansteigenden Kehren an den Abhängen der Soufrière hinauf, die nun zum Greifen nahe erscheint. Die geologischen Formationen des Vulkans, die ganz eigene Vegetation an seinen Flanken, die fantastischen Ausblicke und natürlich die zahlreichen Krateröffnungen auf dem breiten Gipfelplateau machen die Wanderung zu einem unvergesslichen Erlebnis, das der Besucher Guadeloupes auf keinen Fall verpassen sollte. Wer wirklich einmal vulkanische Aktivität hautnah erleben möchte, ist hier genau richtig! Bei guten Sichtverhältnissen (die allerdings höchst selten sind!) erwartet einen dort ein großartiger Blick über ganz Guadeloupe und die Nachbarinseln bis hinüber nach Martinique!



Nach der Wanderung zum Vulkan entspannt ein Bad

Der Damenweg ist normalerweise ohne große Schwierigkeiten zu bewältigen. Doch der Höhenunterschied beträgt ca. 680 m, das Wetter kann schnell umschlagen und der Weg ist sehr steinig (gute Wanderschuhe mitnehmen!). Daher sollte man über eine gute Kondition verfügen und ausreichend Zeit einplanen. Der Weg ist aber nicht nur der einfachste Pfad hinauf zum 1.467 m hohen Gipfel, sondern auch der einzige, der für die Öffentlichkeit frei begehbar ist – und deshalb mitunter ziemlich überfüllt. Nur mit einem lizensierten Führer lässt sich auch ein Weg abseits allen Trubels auf der gegenüberliegenden Seite des Berges nehmen. Ebenso darf man auf dem Gipfel nur mit professioneller Begleitung ganz nahe an die faszinierenden Krater heran: Touristen, die auf eigene Faust die Verbotsschilder ignorieren, riskieren in den giftigen Schwefeldämpfen ihr Leben! Darüber

hinaus gibt ein kompetenter Guide interessante Informationen über die rege Tätigkeit des Vulkans.

Nicht ohne Grund gilt die Soufrière als der am besten überwachte Vulkan der Welt: Denn schon jetzt können sich die Wissenschaftler sicher sein, dass irgendwann in den **nächsten 500 Jahren** eine große Eruption weite Teile der Insel völlig zerstören wird – darunter auch die Hauptstadt Basse-Terre. Mit Seismographen registrieren sie deshalb jede noch so kleine Erschütterung und leiten sofort entsprechende Vorsichtsmaßnahmen ein. Als Tourist muss man sich also keinerlei Sorgen machen, von einem plötzlichen Ausbruch überrascht zu werden.

Wer eine durchschnittliche Kondition besitzt, schafft Auf- und Abstieg in etwa drei bis vier Stunden. Um aber auch die vielfältigen Eindrücke auf dem Gipfelplateau gebührend genießen zu können, sollte man deutlich mehr Zeit einplanen – und am besten auch noch etwas für ein erholsames Bad in den Bains Jaunes zum Abschluss.



Hinweis

Natürlich benötigt man für eine Wanderung am und auf den Vulkan andere Voraussetzungen als im Regenwald oder an der Küste. Dazu gehören eine gute Ausrüstung, insbesondere rutschfeste Schuhe, und genügend Wasservorräte. Jederzeit sollte man auf Regen, Nebel, Wolken und Schlamm vorbereitet sein: Die durchschnittliche Niederschlagsmenge ist mit 10.000 mm Niederschlag pro Jahr extrem hoch! Zudem kann es auf der Soufrière empfindlich kühl werden, vor allem bei plötzlich auftauchendem Nebel.

Achtung! *Niemals die grün-weiß markierten Wege verlassen und der Krateröffnung nicht zu nahe kommen!*

An der Westküste entlang nach Norden

Wer ab Basse-Terre nicht über die N-3 nach St. Claude und zum Vulkan fahren möchte, bleibt auf der **Küstenstraße N-2** in nördlicher Richtung. Zunächst kommt man durch das fruchtbare Gebiet von **Rivière des Pères,** wo Dominikanermönche mit Hilfe von künstlicher Bewässerung ausgedehnte Plantagen angelegt hatten, deren Produkte im Hafen von Basse-Terre verschifft wurden. Entlang der „karibischen Riviera" geht es durch teils pittoreske, teils ärmlich wirkende Siedlungen und ausgedehnte Gemüsekulturen.

Die Straße verläuft immer an der tiefblauen See entlang, während sich zur Rechten eine grandiose Berglandschaft hinaufzieht (Montagne Soldat, 851 m; Trois Crêtes, 917 m; Pitons de Bouillante, 1.088 m). Der nächstgrößere Ort ist **Vieux-Habitants,** das außer der ältesten Pfarrkirche der Insel und einem sehenswerten Friedhof auch einen hübschen Strand zu bieten hat.

Ein Abstecher ist zur ausgeschilderten, sechs Kilometer landeinwärts gelegenen Kaffeeplantage **Domaine de l'Habitation la Grivelière** mit täglichen Besichtigungen möglich. Der Weg dahin führt allerdings über eine sehr steile Straße; die wurde zwar jüngst geteert, ihr Zustand kann sich durch heftige Regengüsse aber leider auch schnell wieder verschlechtern. Wer sich allerdings dennoch hinauf traut, kann sich zur Mittagszeit mit einem Plat du jour aus der kreolischen Küche belohnen.
Domaine de l'Habitation la Grivelière, *Maison du Café, Vallée de la Grande Rivière, Vieux Habitants, 0590-983414, www.habitationlagriveliere.com, Eintritt 6 € inkl. einer Tasse Kaffee, auch geführte Touren. Tgl. 9–17, Hauptsaison bis 18 Uhr (September bis Anfang Oktober geschlossen).*

Einen Besuch lohnt auch das **Musée du Café,** das nicht nur den Röstungsprozess von Kaffeebohnen demonstriert, sondern auch exzellenten Kaffee anbietet.
Musée du Café, *Vieux-Habitants, tgl. 9–17 Uhr, 0590-985496, www.cafe-chaulet.com, Eintritt 6 €.*

Über Marigot geht es an der Anse à la Barque mit ihren Kokospalmen weiter nach Bouillante, in dem der Tourismus langsam Fuß fasst. Hinter der Halbinsel von Pigeon verläuft die N-2 wieder direkt am Ufer mit

schönen Ausblicken auf die kleinen **vorgelagerten Inseln** (Îlets à Goyaves/Îlets de Pigeon) mit ihren Korallenbänken. Am Sandstrand der Plage Malendure sollte man anhalten und sich bei der dortigen Touristeninformation (am Parkplatz) oder direkt bei den Anbietern über Abfahrtzeiten des Glasbodenbootes zu den Korallen erkundigen. Denn genau vor der Küste breitet sich hier der **einzige Unterwasser-Naturpark Frankreichs** aus, der – nach seinem Initiator – Réserve Jacques-Yves Cousteau benannt ist und über ein unglaubliches und streng geschütztes maritimes Artenreichtum verfügt. Ansonsten hat sich am Plage Malendure ein kleines touristisches Zentrum mit Andenkenläden, mehreren Bars, Restaurants und dem Guadeloupe Marine Club entwickelt.

info

„Le Monde du Silence“

„Die schweigende Welt“ lautet der deutsche Titel des preisgekrönten Unterwasserfilms, den der berühmte Meeresforscher **Jacques-Yves Cousteau** (1910–1997) im Jahre 1955 drehte und mit dem er berühmt geworden ist. Insgesamt realisierte der passionierte Taucher über 100 Filme über die Meereswelt. Zusammen mit dem französischen Regisseur Louis Malle zeigte er einfühlsam vor allem die außerordentliche Schönheit der Unterwasserwelt des Roten Meeres.

Einige Szenen des Meisterwerkes wurden auch in dem 300 ha großen Unterwasserpark um die Îlets Pigeon vor der Küste von Malendure, dem **Réserve Cousteau** gedreht. Bereits in Strandnähe und hautnah können Gorgonien und riesige Fischschwärme in lauwarmem Wasser in bis zu 40 m Tiefe erlebt werden. In und um Malendure haben sich einige gut ausgestattete Tauchläden etabliert, die geführte Tauchgänge anbieten.

Auf aussichtsreicher Strecke geht es weiter nach Mahaut, wo die Route de la Traversée (D-23, S. 261) einmündet, dann am schwarzen Sandstrand an der Anse Caraïbes vorbei und durch den Ort **Pointe Noire** mit einer Festungsruine, einem Kriegerdenkmal und dem sehr interessanten **Maison du Cacao,** das den Weg von der Ernte der Kakao-Pflanze bis zur Herstellung der Schokolade zeigt. Die Gemeinden machen oft einen ärmlichen Eindruck, aber wenn man einem der vielen Hinweisschilder „Plage“ nach links folgt, sieht man auch schöne Szenerien.
Maison du Cacao, *Grande Plaine, Pointe Noire, 0590-982523, www.maisonducacao.fr tgl. 9–17 Uhr (in der Nebensaison sonntags sowie Mitte Sept. bis Mitte Okt. geschlossen), Eintritt 5 €.*

Unbedingt anhalten sollte man in **Deshaies,** einem kleinen, verträumten Ort mit Fischerbooten und einer Kirche mit Muttergottes über dem Portal. Das Ziel der Fahrt aber ist der **Plage de la Grande Anse,** die wohl schönste Bucht des Südens mit einem goldbraunen, feinen Sandstrand. Auf der Stichstraße gelangt man zu einem größeren Parkplatz, hinter dem sich ein bescheidenes touristisches Leben mit verschiedenen Crêperien, Strandbar und kleinen Restaurants etabliert hat. Einen Besuch wert ist der gepflegte und aufwendig mit Terrassen und Wasserfällen gestaltete **Jardin Botanique de Deshaies.** Das Restaurant bietet einen Blick bis zur Insel Montserrat. Das recht hohe Eintrittsgeld lohnt sich eher in der Trockenzeit, wenn die Insel in Küstennähe ansonsten weitestgehend „untropisch“ erscheint. Hier bekommt man dann einen Einblick in die üppige Pflanzenwelt während und nach der Regenzeit. Die Beschilderungen sind jedoch schlecht. Wer bereits im Parc National wandern war, kann sich den Besuch sparen.
Jardin Botanique de Deshaies, *0590-284302, www.jardin-botanique.com. Tgl. 9–16.30 Uhr, Erwachsene 15,50 €, Kinder 10,50 €.*



Die Plage de la Grande Anse

Von der Anhöhe hinter Deshaies kann man noch einmal einen Blick zurück auf den palmengesäumten Strand der Grande Anse werfen, dann geht es weiter zu den nächsten, ebenfalls attraktiven Stränden der **„Goldküste“** (Corniche d’Or). Der Fremdenverkehr hat hier zwar schon

mit einigen Hotelanlagen Fuß gefasst (Fort Royal), aber insgesamt wirkt alles noch sehr unbebaut und ursprünglich.

An der lang geschwungenen **Bucht von Clugny** mit ihrem schönen, hinter Palmen versteckten Strand hat man – wie überhaupt auf der Küstenstraße – eine gute Sicht auf die Felsspitze der Îlet à Kahouanne sowie auf das weit entfernte Montserrat, dessen gezackte Silhouette auf dem Horizont zu schwimmen scheint. An der Nordspitze von Basse-Terre **(Pointe Allègre)** hat man die Berglandschaft schließlich hinter sich gelassen. Durch große Zuckerrohrplantagen links und rechts der Straße geht der Weg nun wieder zu der etwas größeren Ortschaft Sainte Rose.

Hier verlässt die N-2 die Ufernähe und führt durch landwirtschaftlich genutztes Gebiet nach Lamentin. Die ganze Gegend ist bekannt für ihre **Rum-Destillerien,** und oft ergibt sich am Wegrand die Gelegenheit zu einer Kostprobe und Betriebsbesichtigung. Der hochprozentigen Inselspezialität ist in Sainte Rose sogar ein Museum gewidmet, das **Musée du Rhum.** Vor allem, wenn man in Lamentin auf der D-1 zur acht Kilometer weiter südlich gelegenen **Ravine Chaude** mit ihrem schwefelhaltigen Thermalbad fährt, kommt man an mehreren, zum Teil sehr alten Rum-Brennereien vorbei.
Musée du Rhum, *Ets Reimonenq, Belle Vue Sainte Rose,* *0590-287004, www.musee-du-rhum.fr, Mo–Sa 9–17 Uhr, Eintritt 6 €.*

Auf dem Weg nach Grande-Terre kann man von der Nationalstraße noch einen Abstecher zum Fischerdorf **Baie-Mahault** machen, das seinen Ursprung, ebenso wie Lamentin, auf die seeräuberischen Korsaren und Bukaniere zurückführt. Schließlich aber hat man das Autobahndreieck von Destrélan erreicht und findet über den Rivière Salée den Weg zurück nach Pointe-à-Pitre.

Hinweis
Zwischen Sainte-Rose und Morne Rouge werden in der Lagune zehn Kilometer lange Kajak-Tagestouren angeboten. Auch wer des Französischen nicht mächtig ist, kann zumindest die verschiedenen Ökosysteme erleben: Mangroveninsel mit Kolonien von Reihern und Fregattvögeln sowie Korallenriffe vor der Insel La Biche. Veranstalter

siehe in den Reisepraktischen Informationen unter den Stichwörtern „Exkursionen“, S. 227, und „Sport“ S. 229.

Die Route de la Traversée

Die 26 km lange **Route de la Traversée** (D-23) durchschneidet von Versailles an der N-1 im Osten bis Mahault an der N-2 im Westen das gebirgige Inselinnere und führt durch eine der schönsten Landschaften der Karibik. Diese Verbindungsstraße lässt sich nutzen, um die oben beschriebene Rundfahrt in zwei Abschnitte zu teilen oder aber um sich der Natur Guadeloupes auf den markierten Wanderwegen ein wenig ausführlicher zu widmen. Fast der gesamte Streckenverlauf geht durch das größte Naturschutzgebiet der Kleinen Antillen, den **Parc National de la Guadeloupe.** Seit 1989 gilt das 1971 als Parc Naturel de Guadeloupe geschützte Gebiet als Nationalpark. Insgesamt umfasst es weit über 30.000 ha an Bergen, Regenwäldern, Wasserfällen und Flussläufen, wobei 17.300 ha als eigentliches Zentrum des Nationalparks ausgewiesen sind, also nicht bebaut werden dürfen.

Besucher, die von Pointe-à-Pitre bzw. Versailles her kommen, begrüßt der Nationalpark mit bis zu vier Meter hohen Baumfarnen. Die gut ausgebaute D-23 führt anschließend mitten durch den Regenwald, wobei immer wieder ausgeschilderte Wanderwege von der asphaltierten Straße abgehen (Wanderer biegen jeweils ab und parken ihren Wagen kurz darauf). Nach einer Weile liegt vor einer Brücke links ein großer Parkplatz (mit Souvenir- und Erfrischungsstand), von dem man in fünf Minuten auf einem bequemen Weg zur **Cascade aux Ecrevisses** spaziert. Obwohl der kurze Wasserfall mit seinem kleinen Pool nicht besonders beeindruckt, ist diese Stelle bei Touristen sehr beliebt und entsprechend bevölkert. Insbesondere am Wochenende sind manchmal alle Picknickplätze belegt. Der nächste Stopp bietet sich ca. einen Kilometer weiter am **Maison de la Forêt** (links der Straße) an. In dem kleinen Holzpavillon kann man sich mit Informationsmaterial eindecken oder auf Schautafeln Wissenswertes zum Regenwald erfahren. Hinter dem Häuschen sind drei **botanische Lehrpfade** (10, 20, und 60 Minuten Gehzeit) sowie drei Wanderwege (ein bis vier Stunden) markiert.

Bei der Weiterfahrt geht es nun bergauf. Der Wald lichtet sich mit seinen Bambusbäumen, Pinien und Baumfarnen, und man fährt auf den 586 m hohen Pass Col des Mamelles zu. Die Mamelles (franz. = weibliche Brüste) zu beiden Seiten sind **vulkanische Bergkuppen** von 716 m bzw. 768 m. Wer den steilen Weg nicht scheut, kann sich nach gut einer Stunde am „Busen der Natur" wohl fühlen. Aber auch auf dem Pass selbst, mit Parkplatz und Cafeteria, hat man bereits einen weiten und wunderbaren Blick über Basse-Terre bis hinüber nach Pointe-à-Pitre. Anschließend führt die D-23 am Hang des 743 m hohen Morne à Louis entlang auf die Ostküste zu. Wer sich für die einheimische Fauna interessiert, kann rechts dem **Zoologischen Garten** einen Besuch abstatten, der in 450 m Höhe über dem Meeresspiegel inmitten einer herrlichen Landschaft angelegt ist. Trotz hoher Eintrittspreise kann man den Besuch Familien mit kleinen Kindern wegen anschaulicher einheimischer Tier- und Pflanzenwelt uneingeschränkt empfehlen.
Zoo de Guadeloupe – Parc des Mamelles, ✆ *0590-988352, www.zoodeguadeloupe.com; tgl. 9–18 Uhr (letzter Einlass 16.30 Uhr), Eintritt 14,50 € (auch Kombiticket mit dem Aquarium möglich).*

Kurze Zeit später hat man in **Mahaut** die Westküste erreicht, wo die N-2 nach Norden zurück nach Pointe-à-Pitre und nach Süden zur Hauptstadt Basse-Terre führt.

Reisepraktische Informationen zu Basse-Terre

Information

Maison de Tourisme de Basse-Terre, *46 Rue Baudot, Maison du Port, neben dem Rathaus am Hafenbecken von Basse-Terre,* ✆ *0590-860581, www.tourismebasseterre.com.*

Parc National de la Guadeloupe

Saint-Claude: *Habitation Beausoleil, Montéran/Saint-Claude,* ✆ *0590-808600;* **Basse-Terre:** *Secteur de la Soufrière, Cité Guillard,* ✆ *0590-990315;* **Baie-Mahault:** *Secteur de la Traversée, 43, Rue Jean Jaurès,* ✆ *0590-601733 und Secteur du Grand Cul-de-sac Marin:* ✆ *0590-261058, www.guadeloupe-parcnational.fr.*

Unterkunft (→ Karte S. 224)

Archipel Location Bungalows *€* **(17),** *46, Petit Bas-Vent, Deshaies, 0590-284565, www.archipel-location.com. Bungalows für zwei bis fünf Personen, ca. 150 m vom Strand Fort-Royal entfernt, rund um einen Pool angeordnet.*

La Colline Verte €–€€ (16), *741 Allée Capado, Deshaies, 0590-471855, www.collineverte.net. Zehn Holzbungalows, vier mit Klimaanlage, in einem Tal am Hang für zwei bis vier Personen; Kochnische und Essplatz auf der Terrasse; Swimmingpool im Garten.*

Le Parc aux Orchidées €€–€€€ (18), *723 Route de Trou Caverne, Pointe-Noire, 0590-385677, www.parcauxorchidees.com. Das französische Auswandererpaar Valérie und Richard Gautier hat sich mit dem Kauf des kleinen Orchideenpark mit 350 Arten einen Traum erfüllt. Mit Spa und Massagen verwöhnen sie auf Wunsch ihre Gäste. Man kann aber auch einfach inmitten des tropischen Gartens oder im Pool entspannen. Jede Gästewohnung (Gîte, Bungalow, Villa), ist unterschiedlich gestaltet, alle mit Küche, Bad und Terrasse.*

Les Bananes Vertes €€€ (14), *Saint-Claude, 0690-554047, www.lesbananesvertes.fr. Eine Lodge von 40 m^2 für 4 Personen und drei Gästezimmer für je 2 Personen in einem großen Holzhaus kreolischen Stils. Jedes Zimmer hat eine voll ausgestattete Wohnküche, eine große überdachte Terrasse zum großen Pool oder zum tropischen Garten.*

Le Palmaretum €€ (15), *19 l'Espérance, Vernou Petit Bourg, 0590-387812, www.palmaretum.com. Nette Zimmer und Cottages (für bis zu 4 Personen), einige mit Küchenzeile. Pool. Ruhig gelegen, freundliche Gastgeber.*

CAMPING

Für Camper gibt es keine Auswahl, der einzige Campingplatz auf Guadeloupe, der **Camping Traversée** *(0590-205565), liegt auf Basse-Terre in der Nähe von Mahaut. Es kann auf dem Platz für einfache Zelte allerdings Probleme geben, wenn es zu viel regnet. Campingwagen vermietet Vert Bleu, Deshaies, 0590-285125.*

Essen und Trinken

An der Westküste von Basse-Terre ist es (abgesehen von dem Ort Deshaies) abends nicht so leicht, ein geöffnetes Restaurant zu finden, da viele Lokale nur mittags geöffnet haben. Eine Alternative sind die rollenden Imbisse mit der ***Inselspezialität*** **Bouki** *(Fladenbrot aus Ölteig mit Hühnchen-, Fischfüllung etc.). Einer steht in der Regel in Mahaut am Abzweig zur Traversée.*
Karacoli, *Deshaies, Plage de la Grand Anse, 0590-284117. Hier gibt es das beste kreolische Essen der Insel. Das gepflegte und nicht zu teure Restaurant direkt am Strand hat nur mittags geöffnet.*
Chez Clara, *Boulevard St. Charles, Sainte Rose, 0590-287299, Mi geschlossen. Sehr populäres Lokal mit kreolischer Küche und fairen Preisen.*

Weitere Inseln des Départements Guadeloupe

Hinweis
Mehr Information zu Les Saintes, Marie-Galante und La Désirade sowie Inselkarten und Übernachtungstipps finden Sie im Reisehandbuch „Guadeloupe und seine Inseln“ (Iwanowski’s Reisebuchverlag)

Die Îles des Saintes (Les Saintes)

Der kleine Archipel Les Saintes (die „Heiligeninseln“) liegt zehn Kilometer vor der Südspitze von Guadeloupe und bildet mit seinen neun gebirgigen, bis über 300 Meter ansteigenden Inseln eine kleine Welt für sich. Viele halten die Îles des Saintes (oder einfach **Les Saintes)** sogar für das **malerischste Refugium** der Kleinen Antillen überhaupt.

Als Spitzen eines unterseeischen Gebirgszuges sind sie aus vulkanischem Gestein aufgebaut und von Trockenvegetation (Aloen, Agaven, Kakteen) überzogen. Während es auf l’Île à Cabris, Les Roches Percées, Le Grand Îlet, La Redonde, La Coche, Les Augustins und Le Paté zwar schöne Strände und Wanderwege, aber keine Einwohner gibt, weisen Terre-de-

Bas mit Grand Cap und die Hauptinsel Terre-de-Haut mit der „Hauptstadt“ **Bourg** eine bescheidene touristische Infrastruktur auf. Die Orte sind durch Personenfähren im Pendelverkehr miteinander verbunden.

Das bedeutendste historische Datum des Mini-Archipels war jene schicksalhafte **Seeschlacht** vom **12. April 1782,** als hier die Franzosen mit 35 Kriegs- und 150 Frachtschiffen den Engländern unter Admiral George Rodney unterlagen und den Verlust von geschätzten 3.000 Menschenleben zu beklagen hatten. Das im Angelsächsischen als „Battle of the Saints“ bekannte Gefecht stellte die britische Vorherrschaft zur See wieder her. Heute ist die kriegerische Zeit einer friedlichen Atmosphäre gewichen. Les Saintes eignen sich hervorragend für einen **Tagesausflug von Guadeloupe,** um hier in Ruhe zu baden, zu schnorcheln und zu wandern.

Reisepraktische Informationen zu den Iles des Saintes

Information

Terre-de-Haut: **Office de Tourisme,** *Rue Jean-Calot,* ✆ *0590-995860, www.lessaintes.fr. Weißes Gebäude direkt am Fähranleger mit Ticketverkauf, jeden Vormittag und So bei Fährankunft geöffnet.*
Terre-de-Bas: **Office de Tourisme,** *54, Route du Sud, Petites Anses,* ✆ *0590-991548*

Anreise

PER SCHIFF
Von Trois-Rivières gibt es tägliche Fährverbindungen (ca. 20 Min), Ticketschalter am Parkplatz vom Fährhafen. Preise: Hin-/Rück Erw. 18–20 €.
Val Ferry, ✆ *0590-949709, www.valferry.fr*
CTM Deher, ✆ *0590-920674/995068, www.ctmdeher.com.*
Brudey Frère, ✆ *0590-926974, Abfahrt tgl.*

Von Pointe-à-Pitre (Gare Maritime de Bergevin):

Brudey Frères, *(✆ 0590-900448) Schnellboote, einmal tgl. in knapp einer Stunde, morgens hin, nachmittags zurück.*
J (Jeans for Freedom), *www.jeansforfreedom.com; Tickets über Internet (Hin/Rück 25 € Einheitspreis),*
L'Express des Iles: *www.express-des-iles.com.*

PER FLUGZEUG
Air Caraïbes *(✆ 0590-824700/0820-835835) verkehrt mehrmals tgl. von Pointe-à-Pitre aus, teilweise über Marie-Galante, nach Terre-de-Haut; Flugdauer 15 Minuten.*



Verkehrsmittel

Das Straßensystem ist sehr überschaubar. Es gibt nur fünf Kilometer befahrbare Straßen, und außer einigen Minibussen für den Hotel-Transfer kaum Autoverkehr. Mit kleinen Wanderungen kommt man überallhin, von Terre-de-Haut bis zum Fort Napoleon sind es ***25 Gehminuten.*** *Tagestouren mit dem Minibus werden angeboten, lohnen sich wegen der Inselgröße jedoch nicht. Dann lieber mittags einen* **Motorroller** *(Scooter) mieten, um zu einem der Strände zu fahren; aber Achtung: von 9–12 und 14–16 Uhr ist Fahrverbot.*

Marie-Galante

Östlich von Les Saintes und 40 km von Pointe-à-Pitre entfernt liegt diese größte Dépendance des Guadeloupe-Archipels. Den Namen gab ihr Kolumbus nach einem seiner Schiffe. Das Landschaftsprofil wird durch ein ca. 150 m hohes, stark verkarstetes Plateau im Süden bestimmt, das sich mit einer markanten Bruchkante gegen den niedrigeren Norden abgrenzt.

Marie-Galante ist für **exquisiten Rum** und die vielen Überreste des Zuckerrohranbaus bekannt – nicht umsonst trägt sie den Beinamen **„Insel der hundert Mühlen".** Für einen Tagesbesuch empfiehlt sie sich wegen der unberührten Strände und Wandermöglichkeiten auf flachem Gelände.

Wer einen Eindruck vom rustikalen Charme der Insel gewinnen möchte, sollte mit dem Mietwagen die ca. 45 Kilometer lange Küstenstraße abfahren, die **Grand Bourg –** das Verwaltungsund Geschäftszentrum der Insel (rund 6.000 Einwohner) – mit den Ortschaften Saint-Louis und Capesterre-de-Marie-Galante verbindet.

Reisepraktische Informationen zu Marie-Galante

Information

Office du Tourisme de Marie-Galante, *Rue du Fort – B. P. 15, Grand Bourg, ✆ 0590-975651, www.ot-mariegalante.com. Auskünfte zu Tagestouren und Übernachtungsmöglichkeiten auf den umliegenden Inseln auch in den Touristenbüros von Guadeloupe.*

Anreise

Per Schiff

Nach Grand Bourg oder St. Louis ab Pointe-à-Pitre in 50 Minuten u. a. mit den Schnellbooten der **Compagnie Express des Îles** *(✆ 0590-915215, www.express-des-iles.com) und* **Val Ferry** *(✆ 0590-971153, www.valferry.fr).*

Verkehr

Es lohnt sich, die Schönheiten Marie-Galantes mit Minibus oder Mietwagen zu erkunden.

Auto Grande-Savane, *Grande-Savane, ✆ 0590-973254.*

Hertz, *3 Rue de la République, Grand Bourg, ✆ 0590-975980, www.hertzantilles.com*

Transport Touristique, *Rue de la Liberté, Grand Bourg, ✆ 0590-497765. Bietet geführte Inselrundfahrten im Minibus an.*

El Rancho, *Grand Bourg, ✆ 0590-978160. Exkursionen.*

Taxis *stehen am Flughafen bereit: ✆ 0590-978065.*

La Désirade

Nach Wochen auf See und ohne größere Trinkwasserreserven erblickte Kolumbus am 2. November 1493 endlich am Horizont ein Inselchen, das er deshalb Desiderada, **„die Ersehnte“,** taufte. Wie enttäuscht wäre er wohl gewesen sein, wenn er hier angelandet wäre und auch hier seinen Durst und den seiner Mannschaft kaum hätte stillen konnte. Denn La Désirade ist eine kleine und vor allem sehr trockene Kalkinsel. Das war auch der Grund, warum sie lange Zeit von europäischen Kolonisatoren links liegen gelassen wurde.

Erst 1725, als auf Guadeloupe die Lepra grassierte, beschloss der Gouverneur, La Désirade sozusagen als Quarantänestation zu nutzen. 200 Jahre lang, bis 1958, wurden Leprakranke wie auch politisch unliebsame Personen von den Französischen Antillen hierher deportiert. Die heutigen kleinen Siedlungen sind auf einen kurzen Küstensaum im Süden beschränkt, hinter dem steile Kalkwände zu einem über **200 m hohen, kargen Plateau** aufsteigen, das von Agutis, Wildkaninchen und Leguanen bevölkert wird. Aus dem Plateau erheben sich die Grande-Montagne (274 m) und die Morne Souffleur (207 m) als einsame Wachtposten, die man vom gegenüberliegenden Guadeloupe aus gut sehen kann (vor allem von der Pointe des Châteaux).

Die geradlinige, zwei Kilometer breite und elf Kilometer lange Insel ist schnell besichtigt. Und obwohl sie von Pointe-à-Pitre aus mit einem zehnminütigen Flug oder nach einstündiger Bootsfahrt gut zu erreichen ist, hat der Tourismus so gut wie gar nicht Einzug gehalten. Naturliebhaber und Freunde **fast unberührter Inseln** kommen voll auf ihre Kosten. Die raue Landschaft, das interessante Tier- und Pflanzenleben (u. a. auch Fregattvögel und Pelikane) sowie **einige Sandstrände und breite Lagunen** bieten mehr als genug für einen Tag.

Auf **Fahrradtouren** über die einzige Inselstraße oder Wanderungen sollte man sich die Überreste der Leprastation, die Kapelle und den Seefriedhof anschauen und im Norden an der Pointe Doublé (Leuchtturm) den Blick auf die wildromantische Szenerie genießen. Wer es bequemer mag, kann sich in einem Minibus die Schönheiten von La Désirade zeigen lassen. Und der Hauptort Grande-Anse wird nicht nur von äußerst freundlichen Insulanern bewohnt, sondern hat mit der hübschen Place du Moine-

Mendiant, Pfarrhaus, Postamt, Rathaus, alten Kanonen und einer Kirche durchaus etwas zu bieten. Vielleicht will man nach solchen Erfahrungen „die Ersehnte“ gar nicht mehr verlassen und quartiert sich gleich in einer der kleinen Pensionen ein …

Reisepraktische Informationen zu La Désirade

Information

Mairie de la Désirade, *0590-200176*
Office du Tourisme de la Désirade, *La Capitainerie, 0590-850086, www.iledesirade.fr*

Anreise

Per Schiff
Es gibt tägliche Verbindungen mehrerer Anbieter ab St. François (Port Maritime). Die Abfahrtzeiten ändern sich monatlich, vor Ort erfragen. In der Regel werden Fahrten morgens hin und am Nachmittag zurück angeboten. Die Überfahrt dauert etwa 45 Minuten. Auch organisierte Tagesausflüge.

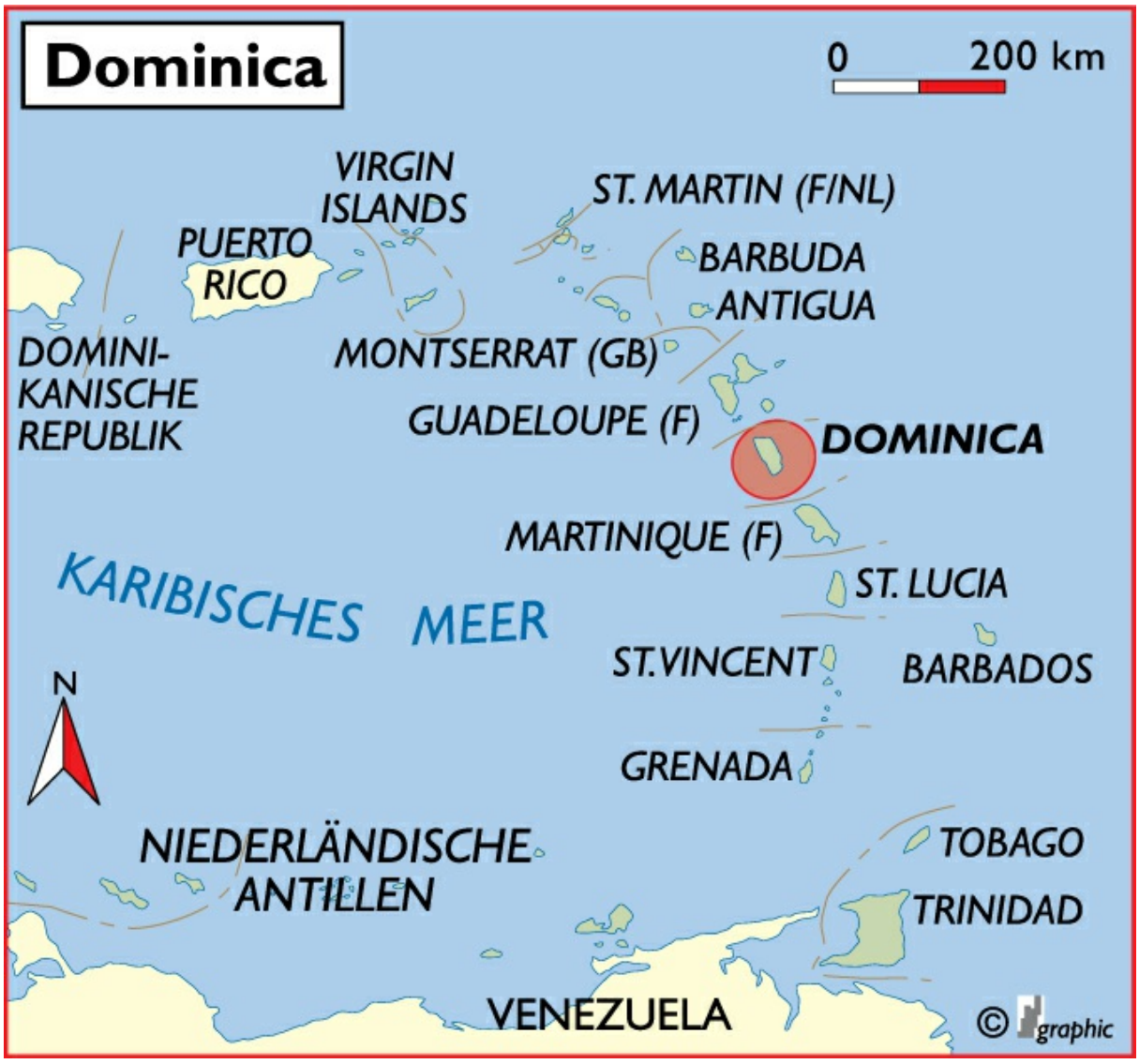
Verkehr

Auf der einzigen, zehn Kilometer langen Straße der Insel verkehren nur Taxis bzw. Minibusse und der öffentlich Désirbus, der von einem Ende der Insel zum anderen fährt (zzt. 3x tgl., 5.10, 10.30 und 17.45 Uhr). Man kann aber auch Motorräder oder Fahrräder ausleihen:
Taxi Saint-Auret, *0690-385408*
Tonton Daniel, *Souffleur, 0590-200062*

Dominica

Dominica – der Name wird mit Akzent auf dem ersten ‚i’ ausgesprochen – liegt mitten zwischen Guadeloupe und Martinique, hat gut 72.000 Einwohner und ist die größte der englischsprachigen Windward Islands.

Sie ist von allen *Inseln über dem Winde* die gebirgigste und wasserreichste. Etwa **365 Flüsse und Bäche** sollen es sein, die aus dem dichten, immergrünen Regen- und Bergwald zur Küste fließen und zum Teil spektakuläre Wasserfälle bilden.



Der Gebirgsstock ist aus vulkanischem Gestein aufgebaut und gliedert sich in drei Komplexe (Norden, Mitte und Süden), die aufgrund der Flussläufe von tiefen Schluchten durchzogen werden und zur Küste steil abfallen. Im Kegel des **Morne Diablotins** erreicht die Insel mit 1.447 m ihren höchsten Punkt. Bei der Erschließung des Landes bereitete das **steile Profil** immense Schwierigkeiten: Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnte eine Straßenverbindung zwischen West- und Ostküste fertig

gestellt werden, und noch immer ist die **Inselmitte** nur auf wenigen Pfaden und nur zu Fuß erreichbar.

Als Insel des inneren Antillenbogens ist Dominica vom **Vulkanismus** geprägt, der noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Beispiele dafür sind die zahlreichen **Fumarolen** und **heißen Quellen,** vor allem aber das **Valley of Desolation** und der schwer zugängliche **Boiling Lake.**



Carib, Island Carib oder Karlinago nennen sich die indianischen Ureinwohner

Wegen der gebirgigen Struktur gehen auf Dominica besonders hohe Niederschlagsmengen nieder, die im Jahresdurchschnitt selbst auf der Leeseite noch ca. 2.000 mm betragen. Auf der windzugewandten Seite sind es an der Küste fast 4.000 mm, und für die Höhenlagen werden sogar 10.000–11.000 mm geschätzt – elfmal mehr als auf Anguilla.

Die Geschichte der Insel kennt eine **besonders starke indianische Präsenz,** die bis heute durch die in dem **Carib Territory** lebenden Ureinwohner erhalten ist. Ihren Namen bekam Dominica (natürlich!)

durch Kolumbus, der 1493 an einem „Sonntag“ an der Insel vorbeisegelte. Später wechselten sich nach harten Kämpfen die Kolonialmächte England und Frankreich so oft im Besitz ab, dass die Insel von den Kariben „**Watukubuli**“ genannt wurde – das „Land der vielen Schlachten“ (Eine alternative Übersetzung lautet „Ihr Körper ist hoch“, was auf das gebirgige Profil der Insel anspielen dürfte). 1748 einigten sich die beiden Länder darauf, Dominica einen neutralen Status zu verleihen und sie den Kariben zuzusprechen.

Redaktionstipps

- In **Scott‘s Head** bietet sich ein Blick von der Landzunge auf die Berglandschaft Dominicas bis nach St. Lucia, hier kann man auch hervorragend im Karibischen Meer schnorcheln und Kanu fahren (S. 285).
- Die heißen Unterwasserquellen von Champagne bei Scott‘s Head laden zu einem Tauchgang ein (S. 275).
- Am Strand der **Grand Baptiste Bay** kann man mit Blick auf Marie-Galante die ursprüngliche Atmosphäre des Fischerdörfchens **Calibishie** erspüren (S. 293).
- Bei Wanderungen durch das UNESCO-Weltnaturerbe **Morne Trois Pitons National Park** lässt sich die einzigartige Fauna und Flora des Parks erkunden (S. 281).
- Im **Carib Territory** kann man den indigenen Kariben beim Flechten von Korbwaren zusehen (S. 294).

Diese für die damalige Zeit beachtliche Abmachung hielt nur wenige Jahre, dann ging der Konkurrenzkampf weiter – auch nach dem Frieden von Paris 1763, bei dem in den Verträgen von Versailles Großbritannien als Besitzer festgelegt wurde. Schließlich konnte eine Summe von 8.000 Pfund den englischen Herrschaftsanspruch in den Status einer Kolonie ummünzen. Als solche blieb Dominica britisch bis 1967, als sie in einen assoziierten Staat mit innerer Autonomie umgewandelt wurde. Am 3. November 1978 erhielt Dominica schließlich die völlige Unabhängigkeit als **Republik** innerhalb des britischen Commonwealth.

Wirtschaftlich war Dominica seit jeher eine der am wenigsten entwickelten westindischen Inseln. Viele Einwohner wanderten daher aus und arbeiten u. a. als Taxifahrer oder im Fremdenverkehr auf den amerikanischen, britischen oder französischen Inseln sowie in den USA. Nur ein Fünftel der gebirgigen Insel ist landwirtschaftlich nutzbar; trotzdem machen Bananen (70 Prozent) und andere Früchte den Hauptteil des Exports aus – auch nach den Verwüstungen der immer wieder verheerenden Hurrikans. 1995 wurde Dominica von besonders schweren **Hurrikans** namens Marylin und Luis heimgesucht, im Sommer 1996 von Bertha, und im September 1998 kam Georges und fegte mit Spitzengeschwindigkeiten von 240 km/h über die Insel. Die Bananenernte war jeweils fast vollständig zerstört, die Wirtschaft erholte sich nur langsam. Die Baubranche, Seifenproduktion und Tourismus konnten die Ausfälle ein wenig abschwächen. Kurz vor dem Jahrtausendwechsel hat Hurrikan Lenny zahlreiche Schäden auf der Westseite der Insel hinterlassen. Und wenige Monate nach der verheerenden Hurrikan-Saison 2004 erschütterte auch noch ein kleines Erdbeben die Insel immerhin so sehr, dass viele Straßen zerstört wurden und auch die Start- und Landebahn des Flughafens Canefield in Mitleidenschaft gezogen wurde. Im Jahre 2007 wütete Dean auf der Insel und forderte mindestens zwei Todesopfer. Und im August 2015 überzog der Tropensturm Erika die Insel mit schwachen Winden, aber heftigen Verwüstungen (s. u.).

In jüngster Zeit wird die Insel durch **starke Bautätigkeit** geprägt. China investiert, wie auf vielen anderen englischsprachigen Inseln, mit eigens dafür angesiedelten Arbeitern in die Verbesserung der Infrastruktur. Seitdem gibt es verhältnismäßig viele gute Straßen. Die **touristische Infrastruktur** hingegen entwickelt sich auf der Insel kaum weiter, da große, helle Sandstrände an der karibischen Seite völlig fehlen und nur an der wilden Atlantikküste vorhanden sind. Auch gibt es keinen internationalen Flughafen. Die Arbeitslosigkeit beträgt 20 Prozent und Wirtschaftswachstum ist kaum vorhanden. Eine Spezialisierung in der Landwirtschaft durch den Anbau von Kokosfett, Lorbeeröl und Aloë, die zu Seife und Kosmetika verarbeitet werden, sowie verschiedene Kiessorten für die Bauwirtschaft sichern den Export. In den letzten Jahren entwickelte sich jedoch auch hier der Tourismus zum größten Devisenbringer.

info

Folgen des Tropensturms Erika im August 2015

Der windmäßig eher schwache Tropensturm Erika führte im August 2015 enorme Wassermassen mit sich, die sintflutartig über Dominica hinabstürzten und Sturzfluten und Erdrutsche auslösten. Insgesamt 31 Menschen sind den großflächigen Überschwemmungen und Schlammlawinen zum Opfer gefallen. Es ist die größte Naturkatastrophe seit dem Hurrikan David im Jahre 1979.

Viele Gemeinden, insgesamt zwischen 10.000 und 20.000 Menschen, waren von den Regenmassen betroffen, müssen zerstörte Häuser und Straßen wieder aufbauen, erst einmal eine Unterkunft finden und vermisste Angehörige suchen. Am schlimmsten hat es an der Ostküste die Orte Good Hope, San Sauveur und Petite Soufrière getroffen. Im Süden sind vor allem die Gegenden um Petite Savanne, Dubique und Pichelin und an der Westküste das touristisch besonders bedeutende Bath Estate („Paradise Valley“) sowie Campbell und Coulibistrie betroffen.

Welche von den in diesem Reiseführer aufgelisteten Unterkünfte von der Naturkatastrophe betroffen sind, ist zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses nicht immer zu sagen: Telefonleitungen sind gekappt, Handymasten nicht mehr in Funktion und vor allem sind die Menschen mit dem Wiederaufbau beschäftigt. Auf jeden Fall wurde das „Jungle Bay“ in Delice im Südosten der Insel wegen zu starker Schäden vorübergehend geschlossen.

Auch beide Flughäfen waren von den Folgen der Überschwemmungen betroffen, haben ihren Betrieb aber wieder aufgenommen. Siehe Stichwort „Anreise“.

Aktuelle Informationen über den Zustand der Insel unter www.dominicanewsonline.com, in dem Blog visitdominica.wordpress.com und auf www.discoverdominica.com sowie http://dominicarelief.com; hier finden sich auch Informationen zu benötigten Hilfsgütern und Spendenkonten.

Ein weitsichtiges Ministerium vermarktet die Insel mit Erfolg als „Öko-Destination Nummer eins“ in der Karibik und achtet darauf, dass das natürliche Kapital – **Regenwälder, vulkanische Areale** und **Tauchgründe** – nicht durch eine überhastete Entwicklung Schaden nimmt. Touristen schätzen die Insel wegen ihrer unberührten Natur, die zahllose Möglichkeiten für Bergwanderungen, Tierbeobachtungen (z. B. Wale), zum Schnorcheln, Tauchen und für Dschungelfahrten bietet. Nicht umsonst trägt die Insel den Beinamen „Nature Island“, und der einheimische Sisserou-Papagei ziert sogar die Landesflagge.

Von den **ausgezeichneten Tauchbedingungen** (besonders an der südwestlichen Küste) werden ebenfalls immer mehr Besucher angezogen. Von vielen wird Dominica als einer der bestens Tauchspots weltweit bezeichnet.

Reisepraktische Informationen zu Dominica

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Telefonvorwahl: *767*
Internationale Vorwahl: *001-767*
Ambulanz, Polizei, Feuerwehr: *999*
Hospital: *448-2231 (Roseau), 446-3706 (Grand Bay), 445-7091 (Marigot), 445-5237 (Portsmouth)*
Touristeninformation: *448-2045*

Information

Discover Dominica Authority, *1st Floor Financial Centre, Roseau, (+1 767) 448-2045, www.dominica.dm.*
Weitere Infos zu Unterkünften gibt es auf www.dhta.org, der Seite

der Dominica Hotel & Tourism Association.
Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen, aber auch über den Zustand der Insel nach dem Sturm bietet www.avirtualdominica.com.



Anreise

PER FLUGZEUG

Dominica verfügt über zwei Flughäfen, den Douglas-Charles Airport (bis 2014 **Melville Hall Airport***) (DOM) und* **Canefield** *(DCF). Beide Flughäfen wurden durch den Tropensturm beschädigt, konnten aber bald wieder den Betrieb aufnehmen. Die Verbindungen aus Europa gehen meist über Antigua, Barbados, Puerto Rico, Sint Maarten, Guadeloupe und Martinique, Anbieter sind u. a. Liat (www.liatairline.com), Winair (www.fly-winair.sx), Seaborne Airlines (www.seaborneairlines.com).*
Die längere Landebahn hat der Douglas-Charles Airport an der Nordostküste, ca. eine halbe Stunde von Portsmouth und eine Stunde von Roseau entfernt, wo die meisten Touristen ankommen. Der Flughafen Canefield, der nur etwa fünf Minuten nördlich von Roseau an der Westseite liegt, wird eher für Frachtflieger genutzt.



PER SCHIFF

Der internationale Fährverkehr zu den benachbarten Französischen Antillen sowie nach St. Lucia wird nach wie vor durch die Schnellboote von L'Express des Îles betrieben. Fährbetrieb mehrmals in der Woche zu allen drei Inseln. Aufgrund der Wetterverhältnisse kann es zu kurzfristigen Fahrplanänderungen kommen, Zeiten unbedingt vorher erfragen bei **L'Express des Îles,** *(+1 767) 255-1125/1127, www.express-des-iles.com. Abfahrten ab Roseau und Portsmouth.*

Wer länger als 24 Stunden im Land bleibt, muss bei der Ausreise eine Departure Tax von rund EC-$ 55 (Tagesbesucher EC-$ 5) entrichten. Am besten vor der Ausreise erkundigen, ob eine Ausreisegebühr bereits im Ticket enthalten ist oder separat anfällt.

Diplomatische Vertretungen

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, *19 St. Clair Avenue, St. Clair, Port of Spain, Trinidad & Tobago, ✆ 001868-62816-30/-31/-32, www.port-of-spain.diplo.de.*

Essen und Trinken

Das Essen ist vor allem kreolisch beeinflusst, dennoch ist es nicht günstig. Ein Dinner kostet zwischen EC-$ 35 und 75 und das Frühstück kann auch schon mal teurer als das Mittagessen sein (zwischen EC-$ 12 und 30). Restaurants, die auch abends geöffnet haben, gibt es nicht im Überfluss auf Dominica. Die größte Chance hat man in Roseau. Wer weiter außerhalb übernachtet und nicht in der Dunkelheit Auto fahren möchte, sollte darauf achten, dass die Unterkunft über ein Restaurant verfügt.

Exkursionen

Die meisten Hotels auf Dominica bieten Inselrundfahrten oder einzelne Touren an. Daneben fungieren manche **Taxifahrer** *als Reiseleiter und zeigen gern ihre Insel. Wann die Agenturen und Tourenveranstalter wieder welche Tour anbieten können, kann unter folgenden Adressen angefragt werden:*

Der bekannteste ist **Ken's Hinterland Adventure Tours and Taxi Service Ltd.,** *62 Hillsborough Street, Roseau, ✆ (+1 767) 448-1660 oder (+1 767) 448-3517, www.khattstours.com.*

Cobra Tours & Yacht Services, *Prince Rupert Bay, Portsmouth, ✆ (+1 767) 245 6332, (+1 767) 613 6332, www.cobratours.dm. Verschiedene Touren, vor allem im Norden der Insel, u. a. Indian River*

Extreme Dominica Canyoning & Adventure Tours, *✆ (+1 767) 295-7272, www.extremedominica.com. Klettertouren, bei denen man sich in einen Canyon abseilt, auch Wandertouren. Sitz ist an den Cocoa Cottages (s. S. 282).*

Rainforest Riding, *Sugar Loaf Estate, Portsmouth, (+1 767) 445-3619 oder (+1 767) 265-7386, Reittouren über die Insel, für Anfänger und Fortgeschrittene.*
Whitchurch Travel Agency, *Old Street, Roseau, (+1 767) 448-2181.*

Hinweis

Alle Sehenswürdigkeiten auf Dominica sind kostenpflichtig. Man kann ein Ticket pro Sehenswürdigkeit (US-$ 5), pro Tag und pro Woche (US-$ 12) auf den Kreuzfahrtschiffen, bei Reiseveranstaltern oder bei Autovermietern kaufen.

Zu **Wanderungen s.** *Stichwort „Sport“.*

Feiertage

Neujahr
Karneval: 1. Montag/Dienstag vor Aschermittwoch
Karfreitag
Ostermontag
Tag der Arbeit: 1. Mai
Pfingstmontag
Unabhängigkeitstage: 27. Mai
Weihnachten: 25/26. Dezember

Medien

Es gibt mehrere private, staatliche und kirchliche Radiosender auf der Insel. Am häufigsten wird Kairi Fm (FM 93.1, 107.9 MHz) gehört. Im Internet informiert die Seite www.dominicanewsonline.com.

Medizinische Versorgung

Durch mehrere Gesundheitszentren auf der Insel ist die medizinische Versorgung gewährleistet. In Roseau gibt es mit der **Hillborough Street Clinic** *und dem* **Princess Margaret Hospital**

(✆ (+1 767) 448-2231, mit Notfallambulanz: 999) zwei große Krankenhäuser.

Öffnungszeiten

Geschäfte und Behörden: *Mo–Fr 8–13 und 14–16, Sa 8–13 Uhr, einige größere Supermärkte haben auch bis 20 Uhr geöffnet.*
Banken: *Royal Bank, Bay Front; Scotiabank, 28 Hillsborough: Mo–Do 8–15, Fr 8–17 Uhr*
Hauptpostamt, *Bay Front, ✆ (+1 767) 448-2601: Mo–Fr 8–16 Uhr*

Post

Das **General Post Office** *befindet sich in Roseau, Bay Street/Hillsborough Street, weitere Postämter gibt es in jedem größeren Ort. Hier bekommt man Briefmarken und Telefonkarten. Für Briefe nach Dominica gilt grundsätzlich: Immer die offizielle Bezeichnung der Insel – Commonwealth of Dominica, West India – hinzufügen, um Verwechslungen mit der Dominikanischen Republik zu vermeiden.*

Preisniveau

Hinsichtlich der Preise gilt Dominica innerhalb der Karibik als moderat.

Souvenirs

Beliebte Mitbringsel sind **kunsthandwerkliche Produkte** *der Kariben (Carib handicraft), vor allem die in vielen Varianten geflochtenen Grasmatten. Man kann die aus Stroh geflochtenen Waren, die als die besten der Kleinen Antillen gelten, im Carib Territory erwerben. In Roseau gibt es auch eine Verkaufsausstellung der Firma* **Tropicrafts** *(Turkey Lane, ✆ (+1 767) 448-2747) von Kariben-Kunsthandwerk. Bekannt sind auch Naturprodukte wie abgefüllter lokaler Sirup, Seifen und andere Kosmetika aus Aloe Vera oder Kokosnussöl sowie Rum (D-Special). Wegen ihrer farbig-tropischen Motive lohnt sich der Kauf von Briefmarken und Telefonkarten.*

Sport



Als postulierte Öko-Destination Nummer eins werden die sportlichen Aktivitäten auf Dominica groß geschrieben, die direkt mit der Natur zu tun haben. Das bedeutet: An Land dreht sich alles ums Wandern, im Meer ums Tauchen und Schnorcheln. Mit seinen verheerenden Zerstörungen hat der Tropensturm Erika einen empfindlichen Nerv der Insel getroffen. Viele Wanderwege sind zerstört und es wird einige Zeit dauern, bis die Dominica ihren Besuchern wieder ihre Hauptattraktionen darbieten kann.

WANDERN

Grundsätzlich gilt, dass für Bergwanderer eine gute **Ausrüstung** *(Schuhe, Regenkleidung) und Kondition unabdingbare Voraussetzungen sind.*

Aufgrund der Sturmschäden sollte man sich im Vorfeld über den aktuellen Zustand der Weg und die Machbarkeit der Wanderungen informieren. Auch wenn die Wanderwege wieder instand gesetzt sind, sind sie rutschig und nicht leicht zu finden. Es empfiehlt sich daher immer, sich einem der örtlichen Führer anzuvertrauen.

Die Wanderungen von Wotton Waven aus zu den **Sulphur Springs** *bzw. zur einzigen öffentlichen Schwefelquelle (um alle anderen wurden kostenpflichtige Einrichtungen oder kommerzielle Anlagen gebaut) ist zu beachten, dass das Dorf sich mehrere Kilometer an der Straße entlang ausdehnt und man eher einen der Einheimischen fragen sollte. Hält man sich immer rechts, so kommt man ziemlich nahe heran. Die Quellen sind nicht die einzigen auf der Insel, aber die am besten erschlossenen.*

Weitere Wanderungen, die hoffentlich bald wieder möglich sind, führen zum **Morne Diablotins,** *dem höchsten Berg im Northern Forest Reserve. Diese Tour sollte unbedingt mit einem einheimischen Führer gemacht werden. Zum Boiling Lake hingegen kann man – sobald der Weg wieder in Ordnung ist – auch alleine gelangen. Dabei geht man durch den 1998 zum* **UNESCO-Weltnaturerbe** *ernannten (das erste im karibischen Raum!)* **Nationalpark Morne Trois Pitons.** *Mehr Infos zum Weltnaturerbe unter whc.unesco.org. Mehr Infos zum Regenwald auch unter www.rarespecies.org.*

Tipp Waitukubuli National Trail

Der Weg ist der erste Fernwanderweg der Karibik und geht quer durch Dominica von Scott‘s Head im Süden bis zum Cabrits National Park im Norden. Unberührter Dschungel, Wasserfälle und Begegnungen mit Einheimischen sind garantiert. Unterwegs gibt es einfache B&Bs, an einigen Stellen kann aber ein Zelt nötig sein. Der Weg ist insgesamt 185 km (115 Meilen) lang und besteht aus 14 Segmenten. Ein bis zwei Wochen sollte man dafür einplanen – man kann aber natürlich auch nur einzelne Segmente gehen. Ein Permit ist erforderlich.
Infos und Kartenmaterial: WNT Research and Interpretation Facility, Pont Casse, ✆ (+1 767) 266-3593/440-6125, www.waitukubulitrail.com.

Weitere praktische Hinweise und eine ausführliche Routenbeschreibung der Ganztageswanderung zum **Valley of Desolation** *und zum* **Boiling Lake** *s. S. 282. Auf der Website der Touristeninfo gibt es zahlreiche Infos zu Wanderungen verschiedener Schwierigkeitsgrade und lokalen Touranbietern: www.dominica.dm/index.php/hiking.*

Neben der Touristeninformation, den Reiseagenturen (Telefonnummern s. „Exkursionen“) oder den Hotels gibt das Nationalpark-Büro Auskunft zu geführten Wanderungen: **Forestry and Park Office,** *Botanical Gardens, ✆ (+1 767) 266-3817, forstry@cwdom.dm). Der Preis einer Wanderung orientiert sich in der Regel an der Tour, sodass es mit größerer Teilnehmerzahl billiger wird (evtl. in den Hotels nach Gleichgesinnten suchen).*

WASSERSPORT
Tiefseetauchen und Schnorcheln sind in den letzten Jahren sehr beliebt und zu einer „Spezialität“ des heimischen Tourismusangebots geworden. Zu den schönsten Spots gehören **Tourcari Bay** *(Park Conservation Center),* **Douglas Bay,**

Rodney's Rock, The Pinnacles, La Bim, Champagne *(unterseeische Heißwasserquelle!) und* **Pointe Guinard, Soufrière Pinnacle** *(ideal für Anfänger),* **Soufrière Scott's Head.**
*Immer populärer werden Walbeobachtungen (***Whale Whatching),** *obwohl die großen Säugetiere nur selten zu sehen sind. Neben zahlreichen* **Delfinen** *können mit etwas Glück Orcas und Buckelwale beobachtet werden, die sich in Dominicas Gewässern tummeln, und zwar sowohl von Booten aus als auch bei Tauchgängen. Allgemeine Infos zum Tauchen unter: www.dominica.dm/index.php/diving.*

TAUCHEN
Professionelle (z. T. deutschsprachige) Anbieter von Kursen und Tauch-Exkursionen, die auch Unterwasserfotografie und Walbeobachtungstouren im Programm haben, sind:
Dive Dominica Ltd., *Castle Comfort Lodge, (+1 767) 448-2188, www.divedominica.com.*
Anchorage Dive Centre, *im Anchorage Hotel, Roseau, (+1 767) 448-2638, www.anchoragehotel.dm. Eine Zweigstelle gibt es im Portsmouth Beach Hotel,*
Beides sind langjährig etablierte Tauchschulen mit umfangreichem Programm und angeschlossenen Übernachtungsmöglichkeiten.
Cabrits Dive Center, *Picard Estate, Portsmouth, (+1 767) 445-3010, www.cabritsdive.com.*

Sprache
Die offizielle Landessprache ist Englisch, die Einheimischen unterhalten sich allerdings häufig auf Patois.

Strände
Die steil aus dem Meer ragende Insel hat nur wenige Strände, die außerdem meistens schwarz- oder grausandig (Vulkansand) sind. Einige helle Sandstrände finden sich an der Westküste, besonders Castaways Beach, Coconut Beach und Portsmouth Beach.

Strom

Die Stromspannung beträgt 220/240 V, 50 Hz, Adapter sind notwendig.



Telefonieren

Bei Anrufen von Mitteleuropa nach Dominica muss die 001-767, dann die siebenstellige Teilnehmernummer gewählt werden. Von Dominica nach Deutschland wählt man 011-49, in die Schweiz 011-41 und nach Österreich 011-43, anschließend die Vorwahl ohne die erste Null und die Nummer des Teilnehmers.



Unterkunft

Unterkunft findet man in kleinen Hotels, Resorts, Pensionen und Gästehäusern. Das Niveau der Hotels ist auf Dominica im Verhältnis zu den anderen Antillen-Inseln eher niedrig. Die Hotels und Resorts sind im Durchschnitt einfach gehalten und individuell gestaltet und für karibische Verhältnisse eher preisgünstig. Luxushotels, Spielcasinos, ein buntes Nachtleben oder weiße Sandstrände kann man hier nicht erwarten. Dafür entfallen aber auch der Massen- und Pauschaltourismus.
Wer seinen Urlaub noch individueller verbringen möchte, findet in der Umgebung von Roseau einige **Selbstversorger-Appartements.** *Adressen erhält man beim Touristenbüro; einige stehen auch in den lokalen Anzeigenblättern. Taxifahrer, die jeden Stein auf der Insel kennen, sind auch hier hervorragende Informationsquellen. Die meisten Unterkünfte sind unter www.avirtualdominica.com zu finden. Unter www.kalinagobaranaaute.com gibt es zudem die Möglichkeit, in sehr einfachen Unterkünften (z. T. ohne Strom) im Carib Territory zu übernachten.*



Verkehrsmittel

Als ehemalige britische Kolonie herrscht auf Dominica **Linksverkehr.** *Die Straßen waren in der Vergangenheit ziemlich schlecht. Hurrikans, Regengüsse und sogar Mini-Erdbeben setzen auch heute noch den Straßen immer wieder arg zu. Doch werden die ca. 500 asphaltierten Kilometer Straße von chinesischen Firmen nach und nach erneuert und man kommt mittlerweile recht*

bequem zu den wichtigsten Orten entlang der Küste. Für Expeditionen ins Inselinnere ist ein Jeep empfehlenswert.

Der öffentliche Nahverkehr wird von **Minibussen** *(EC-$ 1,50–10) und* **Taxis** *besorgt, die man (ebenso wie Mietwagen) am „* **H**" *(oder HA/HB) – für hire – im Nummernschild erkennt. Minibusse verkehren nach einem unregelmäßigen Fahrplan entlang der wichtigsten Straßen, sind meistens brechend voll und schon von weitem am dröhnenden Reggae-Sound zu hören. Ihre Preise sind festgelegt und sollten vor Fahrtantritt unbedingt erfragt werden. Oftmals lässt sich über die Summe auch noch verhandeln.*

Auch **Taxis** *haben festgelegte Preise. Nach 18 Uhr ist es schwer, Taxis aufzutreiben, deswegen sollten Arrangements für einen Transport vorher getroffen werden. Und: Man sollte sich immer an uniformierte und autorisierte Taxifahrer halten.*
Taxipreise vom Flughäfen nach Roseau/Portsmouth *(pro Person):*
Douglas-Charles nach Roseau US-$ 26 (EC-$ 65)
Douglas-Charles z. B. nach Concorde/Atkinson/Calibishie US-$ 15 (EC-$ 40)

Eine ganze Anzahl örtlicher und internationaler Firmen bietet **Mietwagen** *und* **Jeeps** *an. Ausländische Fahrer benötigen eine lokale, zeitlich begrenzte Fahrerlaubnis (***driving license).** *Sie wird am Flughafen, am Traffic Department (High Street, Roseau) oder direkt von der Mietwagenfirma ausgestellt (US-$ 12, EC-$ 30). Voraussetzungen sind ein Mindestalter von 25 Jahren und zwei Jahre Fahrpraxis.*

Die meisten Mietwagenfirmen sitzen in Roseau, holen einen nach Absprache aber auch am Flughafen ab.
Accessories Plus Car Rentals, *(+1 767) 440 6073, www.accarentals.com*
Courtesy, *10 Winston Lane, (+1 767) 448-7763, www.dominicacarrentals.com*
Road Runner Car Rental, *(+1 767) 275-5337,*

www.roadrunnercarrental.com



Währung

Die Währung ist der East Caribbean Dollar (EC-$), der an den US-Dollar mit dem Kurs 1 US-$ = 2,70 EC-$ gekoppelt ist. Auf der ganzen Insel werden US-Dollars akzeptiert. Der Geldumtausch ist bei der Bank am günstigsten. Die meisten Kreditkarten und Travellerschecks werden von fast allen Hotels und Restaurants akzeptiert.



Yachthäfen und Ankerplätze (Auswahl)

Portsmouth/Prince Rupert Bay, Roseau

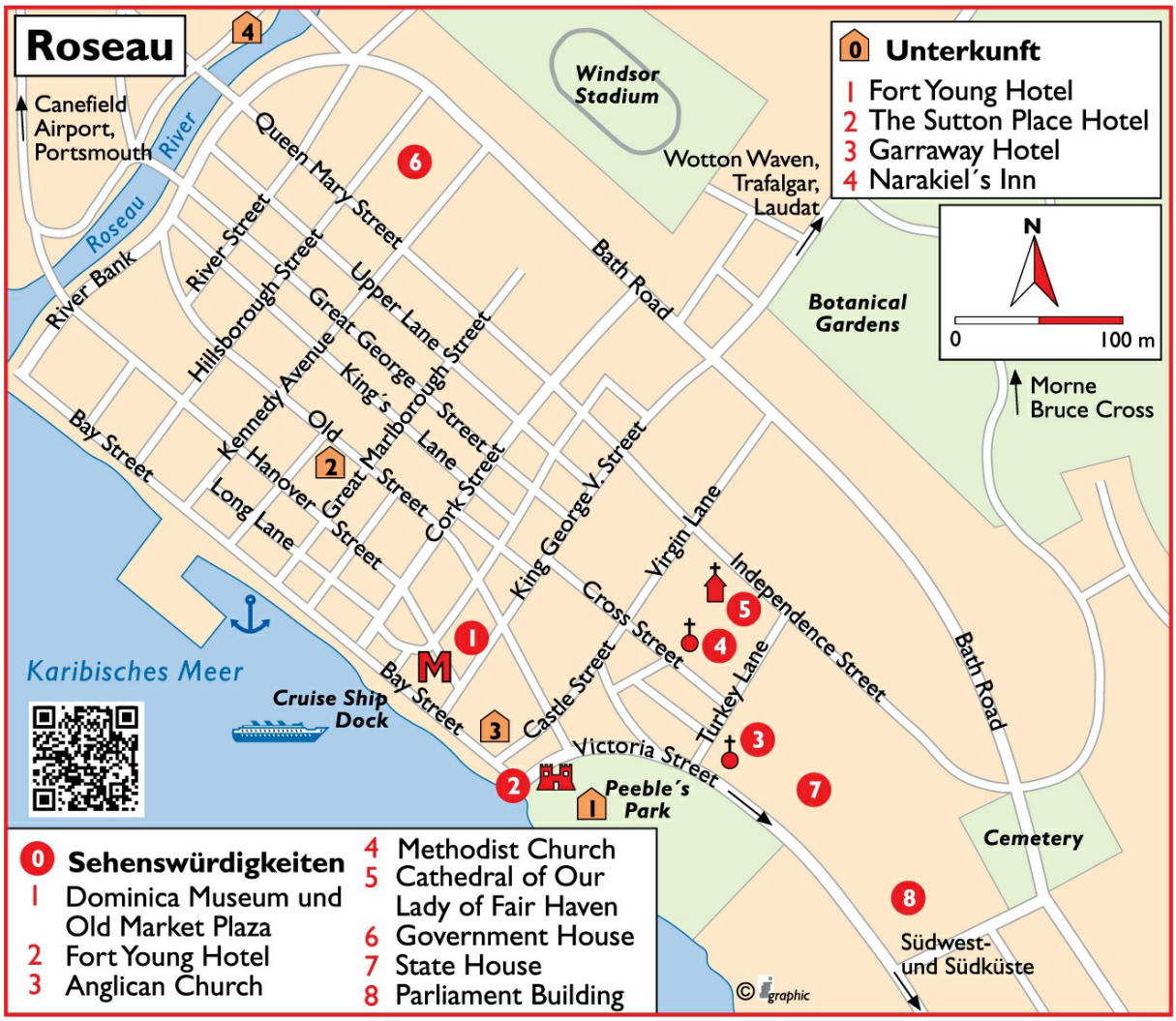
Roseau

Die Hauptstadt liegt auf einem flachen Areal, das der **Roseau River,** der die nördliche Stadtgrenze darstellt, angeschwemmt hat. Über ihn führen **zwei Brücken im Einbahnstraßensystem,** so wie fast alle der rasterförmig angelegten Verkehrswege Einbahnstraßen sind. Von Norden kommend gelangt man über die Brücke auf die Verkehrsachse der **Independence Street.** An der sechsten Querstraße hinter dem Fluss (Cork Street) sollte man rechts abbiegen und in der Nähe des Ufers (Bay Street) einen Parkplatz suchen.



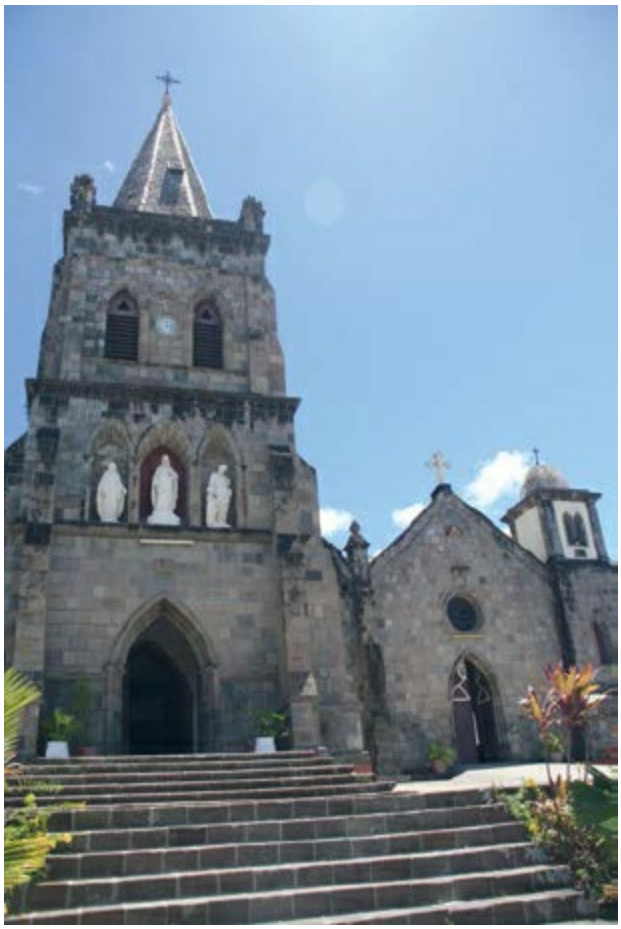
Roseaus Charme zeigt sich bei einem Stadtbummel

Das attraktivste Viertel liegt in unmittelbarer Nähe. Gemeint ist der rechteckig angelegte Market Square mit dem **Old Market (1),** auf dem sich heute ein Kunsthandwerksmarkt *(geöffnet Mo–Sa)* befindet. Darin ist das **Dominica Museum (1)** mit sehenswerten historischen Exponaten untergebracht.
The Dominica Museum, *Mo–Fr 9–16, Sa 9–12 Uhr.*



Verlässt man den Market Square über die sanft ansteigende Victoria Street in südlicher Richtung, liegt rechts das **Fort Young (2),** eine britische Festung aus dem 18. Jahrhundert, die inmitten des grünen Peebles Park liegt und heute ein gutes Hotel beherbergt. Ihr gegenüber stehen eine **anglikanische Kirche (3)** sowie das **Government House (7),** der schöne Holzbau im georgianischen Stil war früher der Gouverneurssitz, heute residiert hier der Präsident. Wenige Schritte weiter kommt man auf der Victoria Street zu den ebenfalls sehenswerten Gebäuden der **Public Library** *(Mo–Fr 9–16, Sa 9–12 Uhr),* die 1905 von dem amerikanischen Philantropen Andrew Carnegie gegründet wurde, und dem pastellfarbenem **Parlamentsgebäude (8).**

Eindrucksvoller noch ist die nahe **Cathedral of Our Lady of Fair Haven (5)** (Virgin Lane/Cross Street). Die römisch-katholische Hauptkirche mit Friedhof und Schule (St. Mary's Academy) befindet sich auf einem terrassierten Grundstück und stammt aus dem 19. Jahrhundert. Von der Virgin Lane aus betritt man die Kirche durch den Haupteingang mit seinen Heiligenfiguren und bewundert das sehr breit geratene, dreischiffige Innere mit enormem, tonnengewölbtem Mittelschiff. Anschließend lohnt es sich, einmal um den Block zu gehen, wo noch einige **Holzhäuser** (Bischofsresidenz) in kreolischer Architektur zu sehen sind sowie eine **Methodistenkirche (4).** Hier befindet sich auch die Verkaufsausstellung der Firma **Tropicrafts** *(Turkey Lane, (+1 767) 448-2747)* in der z. B. karibisches Kunsthandwerk, Rum und scharfen Saucen angeboten werden.



Die Kathedrale liegt auf einer Anhöhe

Am anderen Ende der Stadt, an der Mündung des Roseau River, lockt der **farbenprächtige Markt** zu einem Besuch, insbesondere am

Samstagvormittag. In seiner unmittelbaren Nähe befinden sich Werkstätten und Ausstellungsräume mit örtlichem Kunsthandwerk *(Handicraft Centres),* wobei insbesondere die ornamentale Vielfalt der geflochtenen Grasmatten interessant ist. Nach Nordosten führt aus dem Stadtzentrum die **King George V. Street** in Richtung Trafalgar.

Wer eine schöne Aussicht auf die Hauptstadt genießen möchte, sollte von der George V. Street in die **Bath Road** (bei der Ampel) rechts einbiegen und sich bei der zweiten Möglichkeit links halten. Dieser Weg führt hinauf auf den Morne Bruce, auf dem früher eine Festung stand und der heutzutage vor allem am Vormittag wegen des **Panoramablicks** den Abstecher lohnt.

Bleibt man auf der King George V. Street, sollte man kurz vor der Brücke über den Roseau River nach rechts auf den Parkplatz fahren und den **Botanical Gardens** *(tgl. 6–22 Uhr)* einen Besuch abstatten. Das am Fuß des Morne Bruce gelegene, 40 ha große Gelände war früher eine der größten Zuckerplantagen, bevor man 1890 mit dem Aufbau der Gärten begann. Die Vegetation und der Artenreichtum des Parks lohnen einen Besuch.

Reisepraktische Informationen zu Roseau

Unterkunft (→ Karte S. 271/278)

The Sutton Place Hotel *$$–$$$* **(2),** *25 Old Street, Roseau, (+1 767) 449-8700, www.suttonplacehoteldominica.com. Das kleine Stadthotel mit acht Zimmern und karibischer Atmosphäre liegt mitten in Roseau in einem Gebäude aus dem 19. Jh. Zimmer teilweise mit Kochecke, Klimaanlage, TV. Die Bar im Keller ist schallisoliert, was sich bei Livemusik und vor allem beim Karaoke bezahlt macht; drinnen kann es aber trotzdem laut werden. Mit Restaurant (s. u.).*

Garraway Hotel *$$$* **(3),** *One Dame Eugenia Charles Boulevard, (+1 767) 449-8800, www.garrawayhotel.com. Das Hotel liegt direkt am Hafen von Roseau und bietet aus dem Frühstücksraum*

und Restaurant abwechslungsreiche Ausblicke. Alle Zimmer haben Klimaanlage, TV, Telefon und Badezimmer.

Narakiel's Inn *$$$* **(4),** *Riverside, Link Road, (+1 718) 941-6220 oder (+1 877) 281-4529, www.narakielsinn.com. Das kleine Hotel mit sechs gepflegten Doppelzimmern und Studios liegt in ruhiger Randlage von Roseau. Geschäfte und Restaurants befinden sich in Fußnähe. Zimmer mit Kühlschrank, WiFi, AC, Küchenecke.*

Fort Young Hotel *$$–$$$$* **(1),** *Victoria Street, (+1 767) 448-5000, www.fortyounghotel.com. Das Hotel liegt am südlichen Ende des Hafens von Roseau direkt am Meer und ist die erste Adresse der Insel. Einst ein 1720 von den Franzosen aus Holz erbautes Fort, wurde es 1761 von den Briten eingenommen. Neun Jahre später wurde die Schutzanlage durch den ersten Inselgouverneur Young aus Stein neu errichtet. Heute hat das Hotel 53 Zimmer mit Klimaanlage, 18 Suiten mit Meerblick, drei davon direkt am Wasser, zudem Läden, Restaurants, Swimmingpool.*

Essen und Trinken

Cocorico Café, *Ecke Bayfront/Kennedy Avenue, (+1 767) 449-8686. Nettes kleines Café mit gratis WiFi und karibischen Spezialitäten, aber auch Pizza und kleinen Snacks. Frühstück und Lunch, Fr/Sa auch abends geöffnet.*

Sutton Place Grill & Cellar-Bar, *im Sutton Place Hotel, 25 Old Street, Roseau, (+1 767) 449-8700, www.suttonplacehoteldominica.com. Traditionelle westindische Gerichte und internationale Küche; tgl. Mittagstisch und Abendkarte. Zum Schutz der Unterwasserwelt werden in dem Familienbetrieb einheimische Fische und Meerestiere nur angeboten, wenn die Fangerlaubnis von der Regierung erteilt wird. Im Keller des Hauses gibt es zudem eine Bar (s. o.). Sa geschlossen.*

Guiyave Restaurant und Patisserie, *15 Cork Street, (+1 767) 448-2930. Geöffnet Mo–Sa 8–15 Uhr. Nach 13 Uhr wird's in dem mitten im Zentrum gelegenen Lokal recht voll, da es beliebt ist für einen Mittagssnack, Salat oder frischen Fruchtsaft.*

Fahrt durch das Roseau River Valley

Neben der grünen Eisenkonstruktion einer einspurigen Hängebrücke überquert man den Roseau River auf einer normalen zweispurigen Brücke und folgt anschließend seinem Lauf in nordöstlicher Richtung. Die Straße ist zunächst schmal und geht durch landwirtschaftlich genutztes Gebiet, später wird sie ausgesprochen schlecht und stellt mit vielen Schlaglöchern hohe Anforderungen an die Qualität des Mietwagens.



Hinweise

Der Tropensturm Erika hat den Roseau River zu einem reißenden Strom verwandelt, der enorme Wassermengen und Schlammlawinen mit sich geführt und große Schäden angerichtet hat. Eine Fahrt durch das Roseau River Valley ist zurzeit nur eingeschränkt möglich.

Von der Hauptrichtung, die zu den **Trafalgar Falls** führt, zweigen parallel verlaufende Wege ab: der erste nach rechts zu den Schwefelquellen (Löcher, in denen grauer Schlamm blubbert und nach verfaulten Eiern stinkt) von **Wotton Waven,** der zweite nach links nach **Laudat** mit dem **Freshwater Lake** und dem **Boeri Lake** bzw. zum **Boiling Lake** und dem **Valley of Desolation.** Die letztgenannten Sehenswürdigkeiten liegen im waldreichen Gebirge und sind als Bestandteil des **Morne Trois Pitons Nationalpark,** der 1998 zum UNESCO-Weltnaturerbe ernannt wurde, ausschließlich als Ziel von Wanderungen geeignet.



Blick vom Freshwater Lake bis zum 1.141 m hohen Morne Anglais

info

Das UNESCO-Weltnaturerbe: der Morne Trois Pitons Nationalpark

Dominica bietet den wohl ursprünglichsten tropischen Regenwald im karibischen Raum. Das 1998 zum UNESCO-Weltnaturerbe ernannte, **7.000 ha große Gebiet** um den Morne Trois Pitons herum bietet zudem Bergszenerien vulkanischen Ursprungs, die bis auf 1.356 m Höhe in den Himmel ragen und Wissenschaftler wie Besucher gleichermaßen faszinieren.

Nicht nur die steilen Hänge und tiefen Schluchten der insgesamt fünf Vulkane und ihrer Ausläufer machen hier Wanderungen zum Erlebnis, sondern auch **heiße Quellen**, drei **Frischwasser-Seen**, der mit heißem Wasser gefüllte **Boiling Lake** und natürlich die tropische Fauna und Flora, die mit der reichhaltigsten Artenvielfalt der Kleinen Antillen aufwarten kann.

Wegen der einzigartigen Kombination dieser Naturerscheinungen wurde der Morne Trois Pitons Nationalpark zum Weltnaturerbe ernannt. Die Verantwortung für den nachhaltigen Schutz dieser Region liegt seitdem nicht mehr nur bei den Inselbewohnern Dominicas, sondern bei der gesamten Weltgemeinschaft.

Außer den vorgestellten Zielen lohnen noch eine ganze Reihe weiterer Pfade, über die das örtliche Touristenbüro oder die Hotels Auskunft geben. Auch der höchste der drei Gipfel (1.356 m) sowie die beeindruckenden Wasserfälle **Middleham Falls, Victoria Falls** und **Sari-Sari-Falls** können erwandert werden. Neben den unten genannten Startpunkten ist der Nationalpark auch von der Ostküste bei **Grand Fond** bzw. vom **Emerald Pool** aus durch Wanderwege erschlossen.

Reisepraktische Informationen zu Basse-Terre



Unterkunft (→ Karte S. 271)

Tia's Bamboo Cottage *$* **(7),** *Wotton Waven, Roseau Valley, (+1 767) 448-1998/ 225-4832, www.tiasbamboocottages.com. Die drei aufs Wesentliche beschränkten, aber robusten Bambushütten inmitten des Regenwaldes bestehen aus einem Raum und sind ein guter Ausgangspunkt für Wanderer. Gern gibt der Eigentümer auch diesbezüglich Tipps. In der Nähe kann man auch in heißen Pools baden.*

Roxy's Mountain Lodge *$–$$* **(8),** *Laudat, Roseau Valley, (+1 767) 448-4845, www.natureisland.com/roseauvalley.html#RML. Einfache, helle Zimmer, ein paar haben einen wunderschönen Blick ins Tal. Kleines Restaurant, nach Absprache werden Lunchpakete und Dinner zubereitet. Guter Ausgangspunkt für Wanderungen.*

Papillote Wilderness Retreat *$$* **(5),** *Trafalgar Falls Road, (+1 767) 448-2287, www.papillote.dm. Die zehn Zimmer und Cottages liegen zehn Minuten von den Trafalgar Falls entfernt inmitten von heißen Quellen und exotischem Garten mit Begonien, Orchideen, Ingwer; Möglichkeiten zur Vogelbeobachtung, Naturpfade, Restaurant.*

Cocoa Cottage *$$* **(6),** *Roseau Valley, (+1 767) 448-0412, www.cocoacottages.com. Einfaches, stilvoll eingerichtetes Bed&Breakfast mit zwölf Betten, das unweit der Trafalgar Falls idyllisch inmitten von Kakaobäumen und Regenwaldvegetation liegt. Umfangreiches Tourenangebot. Auch Dinner wird angeboten (www.extremedominica.com).*



Wandern

s. *„Reisepraktische Informationen zu Dominica" unter dem Stichwort* **Sport.**

Valley of Desolation und Boiling Lake

Für eine Wanderung zum Valley of Desolation und zum Boiling Lake nimmt man das Dörfchen Laudat als Ausgangspunkt, am besten bei der Felsschlucht **Ti Tou Gorge.** Für die anstrengende **Ganztagestour** sind von hier mindestens sechs Stunden einzurechnen, eher einige Zeit mehr: Nicht nur für die ausreichende Erholung nach etlichen kraftraubenden Anstiegen, sondern auch, um die Vielfalt der Eindrücke und Ausblicke in sich aufnehmen zu können.

Die erste Hälfte des Weges führt zunächst lange durch herrlichen Regenwald, dann erreicht man höhere Regionen, in denen die Vegetation lichter wird und immer häufiger den Blick auf die fantastische Bergwelt freigibt. Schließlich erreicht man auf 980 m Höhe die Spitze des **Morne Nicholls** mit seinem beeindruckenden Panorama. Schon bis hierher ist die Wanderung äußerst lohnend – doch mit dem folgenden steilen Abstieg beginnt der Einstieg in eine völlig andere Welt.

Bald schon erreicht man nun das Valley of Desolation: Entlang von heißen Bächen, **blubbernden Schlammtöpfen** und dampfenden Fumarolen führt der Weg durch das „Tal der Verwüstung“, das wie ein riesiges, bunt gefärbtes Amphitheater wirkt. Die völlig verwandelte Vegetation besteht nur aus wenigen Pflanzen, die den extremen Bedingungen angepasst sind, stattdessen beherrscht die bizarre Farbenpracht der hier zutage tretenden Mineralien das Bild.



Die Wanderung geht fast 1.000 m hoch

Nach dem Überqueren weiterer Hügel führt ein letzter Anstieg dann zum Boiling Lake selbst: Von einem kleinen Plateau aus schweift der Blick durch einen **gewaltigen Felskessel,** in dem rund 30 m tiefer das Wasser im wahrsten Sinne des Wortes kocht. Zumeist nur für kurze Momente geben die dichten Nebelschwaden den Blick frei auf das brodelnde Zentrum des Sees: ein Bild, das bestens geeignet ist, Assoziationen an die Unterwelt zu wecken. Moose färben die umliegenden Abhänge **dunkelrot,** an denen sonst nur wilde Ananaspflanzen gedeihen. Wenn man sich von der gleichermaßen befremdlichen wie faszinierenden Szenerie losgerissen hat, beginnt der Rückweg. Nach dem langen, äußerst anstrengenden Anstieg wieder hinauf zum Morne Nicholls sollte man sich unbedingt eine ausgedehnte Pause gönnen, bevor man dann erneut in das wohltuende Grün des Waldes eintaucht.



Schließlich erreicht man wieder die **Ti Tou Gorge.** Im kühlen Wasser der Schlucht kann man die müden Muskeln erfrischen. Schwimmend gelangt man zwischen den engstehenden Felswänden zu einem kleinen Wasserfall.

Praktisch die gesamte Strecke zum Boiling Lake ist gut mit Stufen und Tritthilfen ausgebaut, der Weg ist stets deutlich zu erkennen. Man kann die Tour also durchaus auch alleine schaffen. Dennoch ist die Begleitung eines örtlichen Führers empfehlenswert, der interessante Informationen über tropische Vegetation und vulkanische Aktivität zu erzählen weiß oder seinen Gästen am Wegesrand warme Pools zeigt, die zu einem entspannendem Bad einladen. Auf jeden Fall mitnehmen: feste Schuhe, ausreichend Proviant und viel Wasser, eine Regenjacke sowie möglichst auch Badekleidung und ein Handtuch.

Trafalgar Falls

Da sie bequem zu erreichen sind, sind die Wasserfälle von Trafalgar ein stark frequentiertes Ausflugsziel. Wenn Kreuzfahrtschiffe im Hafen liegen, sollte man dieses Ausflugsziel früh morgens besuchen oder einfach meiden.

Nach steiler, kurvenreicher Strecke, auf der man alle Abzweigungen in dem sich lang hinziehenden Straßendorf ignoriert, kommt man – etwa 10 km hinter Roseau – zu einem Parkplatz, der direkt oberhalb des Wasserkraftwerks liegt. Zum Fuß der eigentlichen Wasserfälle geht man vom Parkplatz aus in ca. 15 Minuten. Dabei führt der Pfad entlang der Wasserfallrohre, die den ehemals dritten Wasserfall ersetzen. Hier werden bis zu 70 Prozent des insularen Strombedarfs produziert.

Doch die Trafalgar Falls bleiben eindrucksvoll genug: Zwei parallele Fälle stürzen aus beträchtlicher Höhe herunter, bilden gurgelnde Pools und vereinigen sich im Roseau River, der hier den Charakter eines Wildbachs hat. Von einer hölzernen Plattform aus hat man einen schönen Blick auf das Schauspiel (vor allem am Nachmittag). Wer an den Fällen

hinaufwandern möchte, sollte unbedingt einen örtlichen Führer dabei haben.

Papillote Gardens & Hot Mineral Pools

Auf der gegenüberliegenden Seite des Wasserkraftwerkes liegt die Einfahrt zum Papillote Gardens & Hot Mineral Pools, die das „Papillote Wilderness Retreat“ umgeben. Das kleine Hotel (s. S. 282) liegt in einem traumhaften tropischen Garten mit öffentlich zugänglichen heißen Quellen. Eine geführte Tour durch die Kräuter- und Pflanzensammlung ist nach Voranmeldung möglich.

In jahrzehntelanger Arbeit hat die Eigentümerin Anne Grey den Garten sowie Bassins für die heißen Quellen angelegt, und das alles gleich zweimal: Denn der Hurrikan David zerstörte 1979 die gesamte Anlage. Der Name Papillote geht dabei auf zwei freigelassene Sklaven namens Pappi und Alliot zurück, die sich in den 1850ern hier niederließen. Ein Nachfahre von ihnen erwarb das Land in den 1930ern und pflanzte alles an, was man für die Selbstversorgung brauchte. 30 Jahre später erwarb Anne einen Teil und eröffnete eine Snackbar, dann ein Restaurant und schließlich einen Nachtclub mit Live-Musik. In den 1970ern wurde schließlich der Grundstein für das Retreat und den üppigen und nicht kommerziellen Garten gelegt. Im Zuge der Etablierung des Restaurants erarbeitete Anne das erste **Ausbildungsprogramm** auf Dominica für Fachkräfte im Grastronomiebereich und beschäftigt selbst Personal aus Trafalgar.

Freshwater Lake und Boeri Lake

Zu diesen Zielen kommt man am besten vom Dorf **Laudat.** Von dort führt eine Straße zum ca. 1,5 km entfernten vulkanischen See, der für ein Wasserkraftwerk weiter aufgestaut wurde. Der gut 800 m ü. d. M. an den Hängen des Morne Macaque befindliche **Freshwater Lake** besticht durch seine reizvolle Lage inmitten des ewigen Grüns und den weiten Blick bis zur Ostküste. Einen schönen Spaziergang kann man von hier in etwa 45

Minuten zum 1.000 m hoch gelegenen Boeri Lake unternehmen, ein mit kaltem Wasser gefüllter **ehemaliger Krater** (Maar). Auch hier gilt zu bedenken, dass der See ein beliebtes Ausflugsziel von Kreuzfahrttouristen ist.

Der Süden: nach Scott‘s Head und Grand Bay

Im Südzipfel von Dominica hat man den Eindruck, dass die Natur das beste Beispiel ihrer Schaffenskraft geben wollte: üppig bewachsene, hoch aufragende Berge, Schwefelquellen, eine dramatische Küste und davor eine fantastische Unterwasserwelt. Allerdings sind die Ortschaft Soufrière und Scott‘s Head Village südlich von Roseau nicht mit einer Inselrundfahrt zu verknüpfen, denn die Straße vom Westen in den Osten führt durch das Inselinnere. Um das Südkap kann man nur zu Fuß wandern. Der Abstecher ans Kap nach Scott‘s Head führt über eine 10 km lange, schmale und zum Teil stark gewundene Straße.

Wegen der vorzüglichen Tauchbedingungen haben sich im Süden einige auf diese Sportart spezialisierten Hotels und Unternehmen niedergelassen, insbesondere in **Castle Comfort** (ca. 1,5 km südlich der Hauptstadt). Die besten Tauchspots sind Scott‘s Head Drop-Off genau vor der Südspitze, wo der Meeresgrund steil von 8 auf 40 m abfällt und sowohl Gorgonenhäuptern, schwarzen Korallenbäumen und anderen Korallen als auch vielen Fischschulen und Hummern eine Heimat bietet. Noch größer ist der Höhenunterschied der Soufrière Pinnacles. Auch das 1990 absichtlich versenkte Schiffswrack des Frachters *The Dowess* in der Anse Bateaux ist zu einer Taucherattraktion geworden.



Die Kirche von Soufrière ist ein lokaler Treffpunkt

In den Süden gelangt man von Roseau über die **Victoria Street,** die am Fort Young, dem Government House, der Public Library und dem Court House vorbeiführt. Die nächste Ortschaft ist Castle Comfort mit einem eindrucksvollen Aquädukt und der schon angesprochenen Konzentration einiger Hotels. Kurz danach, in **Loubière,** geht linker Hand ein Weg zur Grand Bay ab. Dabei durchquert man auf vielen Kehren die Insel von der West- bis zur Ostküste und kommt durch eine teils landwirtschaftlich genutzte, teils völlig unberührte Natur.

Oberhalb der Grand Bay liegt das kleine Fischerdorf **Berekua** mit Sandstrand (Achtung: gefährlich für Schwimmer!) und sehenswerten Ruinen einer alten Zuckerfabrik, in die sich nur selten ein Tourist verirrt. Hier kann man ein rund drei Meter hohes Kreuz entdecken sowie das Geneva Estate, das im 18. Jahrhundert vom Jesuiten Antoine La Valette gegründet wurde und einst der Schriftstellerin Jean Rhys ein Zuhause war. Von hier aus ist es möglich, an der Küste in nordöstlicher Richtung über Petite Savanne nach **Delices** über eine zwar steile, aber ausgebaute Asphaltstraße weiterzufahren.

Bleibt man südlich von Roseau hinter Castle Comfort auf der Westküstenstraße, erreicht man die nächste Ortschaft, **Pointe-Michel,** in der mehr noch als sonst auf Dominica der französische Einfluss spürbar ist. Das Dorf wurde nämlich von Fischern der Nachbarinsel Martinique gegründet, nachdem sie dort durch den Ausbruch des Montagne Pelée heimatlos geworden waren.

Südlich davon liegt **Soufrière** an der gleichnamigen Bucht, die man auf einem sehr kurvenreichen Weg erreicht. Das Örtchen besitzt nicht nur einen dunkelsandigen Strand, sondern auch eine der ältesten Kirchen der Insel, deren Hauptportal nur wenige Meter vom Strand entfernt ist. Wer hier die Füße ins Wasser taucht, verbrennt sich fast. Unterirdisch sprudelnde heiße Quellen heizen das Meer auf. Die entsprechende Stelle ist nur durch ein paar Steine markiert und ohne einheimische Hilfe kaum zu finden.

Es lohnt auch die Wanderung in das hügelige Hinterland, wo die **Schwefelquellen** (*Soufrière Sulphur Springs*) ihren stechenden Geruch an die Oberfläche bringen, die der Ortschaft den Namen gegeben haben (frz. *soufre* = Schwefel). Und im nahe gelegenen **Bois Cotlette** erinnern mehrere halbverfallene Häuser und eine Windmühle an jene Zeit, als der gesamte Süden ein rein französisches Gebiet mit Kaffee- und Zuckerplantagen war.

Die letzten zwei Kilometer fährt man direkt am Ufer einer Bucht entlang, die wie ein Angelhaken gebogen ist. Schließlich kommt man durch **Scott‘s Head Village** bis zum äußersten Punkt Scott‘s Head, wo an klaren Tagen der Blick bis nach Martinique reicht.



Fischerboote an der Küste von Scott Head's Village

Von der schmalen Landzunge aus kann man fast gleichzeitig die Steine durch das Karibische Meer auf der einen und durch den Atlantischen Ozean auf der anderen Seite schimmern sehen. Außer den berühmten Tauchgebieten bietet die Ortschaft ein paar Gästebetten und die ehemalige Signalanlage Old Semaphore Station sowie eine alte englische Batteriestellung (Fort Cashacrou).

Reisepraktische Informationen zum Süden von Dominica

Unterkunft (→ Karte S. 271)

Evergreen Hotel *$$$* **(9),** *Castle Comfort, (+1 767) 448-3288, www.evergreenhoteldominica.com. Sympathisches Haus direkt am Meer mit 16 Zimmern, davon sechs Suiten mit Klimaanlage, TV, Bar, Restaurant mit lokaler Küche und Außenterrasse. Schöner Garten, Swimmingpool, Tauch- und Wassersportmöglichkeiten.*

Anchorage Hotel *$–$$* **(10),** *Castle Comfort, (+1 767) 448-*

2638, www.anchoragehotel.dm. Sieben Minuten südlich von Roseau am Strand gelegen, 32 einfache Zimmer mit WC, Swimmingpool, Bar, Restaurant, Tauch- und Wassersportangeboten.

Castle Comfort Dive Lodge *$$* **(11)**, *Castle Comfort, (+1 767) 448-2188, www.castlecomfortdivelodge.com. Gleich neben dem Anchorage liegt die kleine Lodge auch direkt am Wasser, bietet zudem auch noch einen kleinen tropischen Garten. Gäste sind hier vor allem Taucher der angeschlossenen Tauchschule.*

Zandoli Inn *$$$$* **(12),** *Stowe, (+1 767) 446-3161, www.zandoli.com. 25 Min. von Roseau entfernt, nahe dem Fischerdorf Fond St. Jean, liegt die Unterkunft inmitten dichter Regenwaldvegetation mit Blick über die Grand Bay. Steile Steintreppen führen zur felsigen Küste. Alle Zimmer des schönen und in mediterraner Architektur gebauten Inns sind gepflegt und haben Meerblick.*

Essen und Trinken

Bei den oben genannten Hotels und im

The Sundowner Cafe, *Scott's Head, (+1 767) 448-7749, Terrassen-Restaurant mit Blick auf die Bucht von Scott's Head und Roseau; gute Gelegenheit für einen Drink an der Bar, während die Sonne im Karibischen Meer versinkt.*

Die Westküste: von Roseau nach Portsmouth

Die erste Etappe der nördlichen Inselrundfahrt geht von Roseau aus über eine gut ausgebaute Straße entlang der Westküste bis zur zweitgrößten Ortschaft, Portsmouth. An der Westküste sind die größten Attraktionen die auf Dominica raren, hier aber einladenden Sandstrände, sympathische Ortschaften, der Cabrits-Natio-nalpark und ein waldreiches Inselinneres. Die reine Fahrzeit berechnet man mit etwa einer bis anderthalb Stunden. Wenige Kilometer hinter dem Ortsausgang von Roseau und unmittelbar vor dem Flughafen Canefield kommt man zu einer Weggabelung, an der es rechts quer über die Insel zur Ostküste abgeht.

Genau hier ist die restaurierte **alte Zuckermühle** ein markanter Blickfang. Sie erinnert an Zeiten, als Dominica noch als „Zuckerinsel“ galt. Seit 1773 war The Old Mill in Betrieb. Sie gehörte bis 1908 zu einer der größten und langgenutzten Plantagen der Insel, als ein amerikanischer Millionär das Anwesen kaufte und auf Dampfmaschinen-Betrieb umrüstete. Heute beherbergt sie ein Kunst- und Kulturzentrum, in dem viele Veranstaltungen, vor allem zu Karneval, stattfinden. Zudem werden dort auch junge Holzschnitzer ausgebildet. Umgeben wird das Gelände von einem Garten und privaten **Mini-Zoo,** in dem u. a. der seltene Jaco-Papagei gehalten wird.

Weiter geht es am Flughafen vorbei und immer an der Küste entlang. Das nächste Dorf heißt **Massacre;** es besitzt eine schön gelegene, alte Kirche. Der schaurige Name erinnert an das Massaker des Jahres 1674, als hier englische Truppen etliche **Kariben** niedermetzelten.

Hinter **Rockney’s Rock** und vor dem Fischerdorf **St. Joseph** überquert man, unweit seiner Mündung, den **Layou River,** den längsten Fluss der Insel. Er entspringt im zentralen Gebirge und hat sich seinen Weg durch tiefe Schluchten zum Meer gebahnt. Die Flussufer bieten gute Bademöglichkeiten, wobei Abenteuerlustige von der Ortschaft **Bells** aus den Layou River hinunter und durch eine paradiesische Szenerie schwimmen können. Für dieses Ziel benutzt man die asphaltierte Straße durch das Layou Valley, die nach **Pont Cassé** führt, von wo aus man über die **Transinsular Road** zum Douglas-Charles Airport im Nordosten oder zum Cane-field Airport im Südwesten gelangt. Auch nach Castle Bruce und La Plaine, beide an der Ostküste, führen ab Pont Cassé zwei Straßen.



Die Westküste von Dominica

Bei der Fortsetzung der Inselrundfahrt kommt man durch **St. Joseph** und **Méro,** wo der grausandige Strand des **Castaway Beach** eine Badepause nahe legt. Dann geht es auf einer aussichtsreichen Straße weiter, die manchmal hoch an der Steilküste durch den Fels gesprengt ist und dann wieder bis auf Meeresniveau hinunterführt.

Bei **Dublanc** geht von der Hauptstraße ein schmaler und anfangs asphaltierter Weg nach rechts auf den **Morne Diablotins** (Hinweisschild) zu. Schließlich beginnt der Pfad, der Wanderer in die Bergwelt des Northern Forest Reserve bringt. Zentraler Punkt dieses Naturschutzgebietes ist der höchste Berg der Insel, der **Morne Diablotins** (1.447 m), dessen Gipfel an klaren Tagen einen Panoramablick über die gesamte Insel und bis zu den Saintes-Inseln und Guadeloupe bietet. Der **Legende** nach wohnt dort in einer Höhle eine riesige, über 100 m lange Boa Constrictor mit einem diamantenbesetzten Kopf. Vor Urzeiten soll sie über die Escalier Tête Chien aus dem Meer gekrochen sein. Wer die Schlange zu Gesicht bekommt, muss eines grausamen Todes sterben. Reale Ziele sind für Ornithologen und Naturfreunde außer dem Regenwald die Bestände der vom Aussterben bedrohten **Papageien-Arten**

„Sisserou“ *(amazona imperialis)* und „Jaco“, die auf Dominica ihr letztes Refugium haben.

Zurück auf der Hauptstraße gelangt man kurze Zeit später zur weit geschwungenen Prince Rupert Bay, einem natürlichen Hafen, der im Norden von den Zwillingshügeln der Cabris begrenzt wird. Seine günstige Lage war schon von Kolumbus bemerkt und später immer wieder von den Spaniern auf dem Weg nach Mittelamerika als Zwischenstation genutzt worden. Vom schönen **Coconut Beach** im Süden bis nördlich von Portsmouth ist die Bucht fast ununterbrochen von Sandstrand gesäumt.

Indian River

Den südlichen Ortsanfang von **Portsmouth** markiert der Indian River, den man mit kleinen Booten befahren kann. Dazu hält man am Parkplatz links vor der Brücke an und engagiert einen der wartenden Bootsführer. Besonders schön ist die Fahrt mit einem Ruderboot. Der Indian River, in den verschiedene Bäche mit teilweise warmem Wasser münden, ist etwa 15 km lang, wobei aber nur die ersten 1,5 km befahrbar sind. Die Bootsfahrt geht an vielen Mangroven, Palmen und wildem Hibiskus vorbei, der gelb und orange leuchtet. Im Wasser sieht man große Fische und Krabben, und mit etwas Glück bekommt man auch die seltenen **Sisserou-Papageien** zu Gesicht. Schließlich hält man an einem Bootssteg, wo sogar eine kleine Busch-Bar mit Erfrischungen aufwartet. Nach einem kurzen geführten Rundgang durch Bananen- und andere Fruchtfelder geht es wieder zurück. Die beste Zeit für diesen Ausflug ist der frühe Morgen oder späte Nachmittag, wenn die größten Chancen für die Papageien-Sichtung bestehen. Da der Indian River (wie alle Flüsse auf Dominica) viele Moskitos anzieht, insbesondere abends, sollte man auf die Fahrt Insektenschutzmittel mitnehmen.
Infos zur Buchung von Touren *auch unter www.cobratours.dm.*

Portsmouth

Gleich hinter der Brücke über den Indian River liegt die Kleinstadt Portsmouth (ca. 3.800 Einwohner), die zweitgrößte Siedlung der Insel. Trotz ärmlicher Lebensverhältnisse wirkt der Ort mit seiner Mischung aus bunt bemalten und sauberen bis heruntergekommenen und zerfallenen Häuschen teils pittoresk, teils sehr ärmlich. Dem Besucher bietet Portsmouth einige schlichte Restaurants mit lokaler Küche sowie ein Gästehaus. Rechts der Hauptstraße, die parallel zur Küste gen Norden führt, liegt eine hübsche, neogotische Steinkirche; ebenfalls nach rechts zweigt die Straße in Richtung Ostküste (Calibishie) ab. Der Weg durch Portsmouth zur Ostküste führt an einem riesigen Sportplatz vorbei, wo sich am Wochenende einheimische Cricket-Spieler und amerikanische Studenten mit Baseball die Zeit vertreiben.

Zunächst sollte man aber weiter zum nördlichen Ortsausgang fahren und dann an der Bucht mit ihrem Sandstrand entlang bis zur Halbinsel, die mit den beiden sanften Hügeln der Cabrits weit ins Meer ragt.

Cabrits-Nationalpark

Der Nationalpark ist insofern ungewöhnlich, als in ihm unterschiedliche Sehenswürdigkeiten vereint sind. Die **Cabrits-Halbinsel** steht mit ihren hohen Bäumen, Sumpfgebieten, Baumfarnen und einem reichhaltigen Tierleben unter Naturschutz. Zudem sind verstreut auf der Halbinsel historische Ruinen zu finden, allen voran das **Fort Shirley.** Auch die fischreichen Küstengewässer, unterseeische Höhlen und etliche Wracks von Schiffen, die entweder den Riffen oder den Kriegen zwischen Franzosen und Engländern zum Opfer fielen, kennzeichnen den Park.

Am Ende der Straße stößt man auf einen großen Parkplatz an der Anlegestelle für Kreuzfahrtschiffe (Cabrits Cruise Ship Berth), die allerdings nur selten hier festmachen. Über den Pier kommen die Touristen von ihren Schiffen in ein Empfangsgebäude, das mit seinem Auditorium auch für Diashows und einführende Vorträge über die Insel genutzt wird. An den Cruising Days öffnen Verkaufsstände für lokale Produkte (Seife, Gewürze, Rum) und ein großer Parkplatz, auf dem Taxis und Minibusse die Kreuzfahrtgäste zu Inselrundfahrten abholen. Stolz

verweist man in Dominica darauf, dass dies die einzige Anlegestelle der Region sei, von der man direkt in einen Nationalpark gelangen könne. Der Marine Park rund um die Halbinsel bietet Tauchern und Schnorchlern eine interessante Unterwasserwelt.



Blick auf Portsmouth vom Cabrits-Nationalpark

Vom Parkplatz geht man an einer kleinen Cafeteria (Getränke, Postkarten, Literatur, Snacks) vorbei und durchquert die Einlasspforte zum großartigen Fort Shirley aus dem 18./19. Jahrhundert. Wenn man hinter dem befestigten Portal nach links geht, kommt man zum eigentlichen Fort. Es bietet nicht nur ein kleines Museum und viele alte Kanonen, sondern von erhöhter Warte aus auch einen sehr schönen Blick über die **Prince Rupert Bay** auf Portsmouth bzw. aufs Meer mit den Saintes-Inseln und Guadeloupe im Hintergrund. Kleine Schilder weisen im Gelände den Weg zu weiteren historischen Gebäuden wie Kasernen, Offiziersunterkünften und Batteriestellungen.

Wer hinter der Halbinsel in die **Douglas Bay** und zum **Cape Melville** will, kann zunächst noch auf einer engen, steilen und kurvenreichen Piste in Achterbahn-Manier zur Douglas Bay gelangen, an deren schwarzem Sandstrand (**Toucari Beach**) sich am Wochenende die Einheimischen

vergnügen. Wer über ausreichend Zeit verfügt kann den Weg von Tanetane nördlich des Morne aux Diables wählen, um an die Ostseite der Insel zu gelangen. Der Weg bietet landschaftlich schöne Aspekte. Immer wieder auf und ab geht es an Schwefelquellen vorbei nach Penville. Von dort führt eine Straße Richtung Süden an der Ostküste entlang.

Auch in den Teakholzwäldern rund um den 862 m hohen Morne aux Diables kann man wandern. Außerdem lohnen die kleinen Fischerdörfer am Wegesrand, die stets wechselnden Perspektiven auf den Serpentinen und der dramatische Ausblick auf den Nordteil der Cabrits-Halbinsel den Abstecher allemal. Landschaftlich schön ist auch in der Trockenzeit der Weg durch dichte Palmenplantagen etwas nördlich von Portsmouth über Bornes und La Sources zum Atlantik.

Reisepraktische Informationen zur Westküste: Roseau bis Portsmouth

Unterkunft (→ Karte S. 271)

Manicou River Resort *$$$* **(14),** *Everton Hall Estate, Tanetane, Portsmouth, (+1 767) 616-8903, www.manicouriver.com. Öko-Lodge mit grandiosem Ausblick, da auf einem Hügel mitten in einem kleinen Wald gelegen, 10 Min. von Portsmouth. Aus Holz und anderen wiederverwertbaren Materialien gebaute Cottages für zwei bis drei oder Villa für zwei Personen, je mit Küche, Bad.*

Tamarind Tree Hotel *$$$* **(13),** *ca. 2 km südlich des Ortes Salisbury, (+1 767) 449-7395, www.tamarindtreedominica.com. Einfaches, sympathisches Hotel direkt am Meer auf einer Klippe mit sauberen Zimmern (WiFi und Kühlschrank). Ideal wenn man in der Umgebung wandern möchte. Schöne, gepflegte Anlage mit gutem Restaurant, kleiner Pool, sehr freundliches Personal. Etwas abseits, daher ist ein Mietwagen empfehlenswert.*

Secret Bay *$$$$$* **(15),** *Prince Rupert Bay, (+1 767) 445-4444, www.secretbay.dm. An der Nordwestküste der Insel, nahe Portsmouth gelegenes Luxus-Resort mit auf Stelzen errichteten*

Villen und Bungalows mit allen Annehmlichkeiten (einige mit kleiner Küche, z. T. mit eigenem Pool, freistehender Badewanne) und tollem Ausblick. Perfekt in die umgebende Natur integriert. Das Dinner kann man auf seiner eigenen Terrasse einnehmen. Ideal für Honeymooner.

Der Osten:
von Portsmouth nach Roseau über Marigot

Die zweite Etappe der Inselrundfahrt durchquert den Nordteil Dominicas und führt dann an der Ostküste herunter bis Castle Bruce. Von dort aus geht es durch das gebirgige Zentralland zurück zur Westküste nach Roseau. Die größten Sehenswürdigkeiten entlang der Strecke sind die **hellen Sandstrände des Nordens,** das **Kariben-Reservat** und der **Regenwald** mit Attraktionen wie dem **Emerald Pool.** Fast in der Ortsmitte von Portsmouth zweigt man auf die relativ große Straße in östlicher Richtung ab und kommt zunächst an Bananenpflanzungen vorbei, sodann gelangt man hinauf in höher gelegene Regionen.

Kurz bevor man die **Anse du Male** erreicht, geht links ein kleiner Weg auf Pointe Jacquot an der Nordwestküste zu. Der Abstecher lohnt sich wegen der schönen Küstenszenerie und wegen des Dorfes **Vieille Case,** das eine sehenswerte Kirche mit massiven Mauern und spanisch beeinflusster Fassadenarchitektur besitzt.



Helle Sandstrände vor Palmenkulisse im Nordosten der Insel

Von der Anse du Male fährt man nahe am Strand entlang auf **Calibishie** zu. Hier findet man karibische Motive, die sonst auf Dominica selten sind: palmenbestandene und hellsandige Strände wie den **Hampstead Beach.** Gleiches gilt auch für das Kap von **Pointe Baptiste,** zu dem ein kleiner Weg nach links abzweigt. Dort ist die Badebucht eingebettet zwischen steilen Klippen, von denen man nach Marie-Galante hinüberblicken kann, während in den Küstengewässern fantastische Korallenformationen die Taucher begeistern.

Hinter Calibishie kommt man an zwei Badebuchten mit weißem Sand und vorgelagerten Riffen vorbei, während kurz darauf die **Anse Noire** wieder den vulkanisch bedingten schwarzen Sand vorweisen kann. In **Wesley** fährt man rechts an der Polizeistation vorbei und anschließend, nur wenige Schritte vom Meer entfernt, einen einsamen, langen schwarzen Strand (**Londonderry Bay**) entlang. Weiter geht es zwischen der Flugbahn des Douglas-Charles Airport und dem auch hier ganz nahen Ozean hindurch auf **Marigot** zu. Dieses Dorf – immerhin das größte an der Westküste – vermittelt mit seinen kleinen Hütten den Eindruck einer karibischen Idylle, in der die Zeit stehen geblieben ist. Immer noch baden die Einwohner in

den Bächen und waschen dort ihre Wäsche, die sie anschließend ausklopfen und zum Trocknen auslegen …

Wenige Hundert Meter hinter der Brücke am Ortsausgang gibt es eines der seltenen Verkehrsschilder auf der Insel: Richtet man sich hier geradeaus nach **Pont Cassé,** kommt man über die **Transinsular Road** quer durch das waldreiche Inselinnere auf Roseau/Canefield zu. Dabei berührt die Straße die Randgebiete der Naturschutzgebiete **Northern Forest Reserve** und den **Nationalpark Morne Trois Pitons,** die jeweils gute Wandermöglichkeiten bieten (s. S. 281).

Auf der Rundfahrt geht es aber nach links in Richtung **Castle Bruce** und auf einem schmalen und kurvigen, aber asphaltierten Weg an der Küste entlang (fantastische Aussicht auf die Bucht von Marigot). Nach kurzer Zeit gelangt man in das **Carib Territory.**

Carib Territory

Das 1.500 ha große Areal ist als Gebiet Kariben ausgewiesen und damit das letzte und einzige Rückzugsgebiet der indigenen karibischen Bevölkerung auf den Kleinen Antillen. 1903 wurde es von Königin Victoria den Nachfahren der Kariben zur Verfügung gestellt, die seitdem hier in **Selbstverwaltung** leben. Lebensgrundlage sind Fischerei, Bau von Einbäumen, Landwirtschaft, Korbflechterei und Kunsthandwerk. Letzteres wird links der Straße in vielen Hütten verkauft. Auch wer nicht viel Zeit haben sollte, wird etwas von der Atmosphäre des Territoriums mitbekommen. Schlagartig werden die Häuser kleiner und die Bewohner unterscheiden sich optisch deutlich von der übrigen Bevölkerung.

Es ist zweifelhaft, ob der Volksstamm als „Besucherattraktion“ vermarktet werden sollte, wie es geschieht. Nicht umsonst haben die Indianer durchgesetzt, dass der ehemalige Name „Carib Reserve“ (= Reservat) in das neutrale „Territory“ umgewandelt wurde. Auf der anderen Seite ist es sicher nicht falsch, Besucher besonders für diesen Teil der Bevölkerung und ihre traurige Geschichte seit dem Eintreffen der ersten Europäer zu sensibilisieren. Wer außer dem Kauf von Souvenirs den hier lebenden

Menschen und ihrer Kultur näher kommen möchte, sollte das Dorf **Kalinago Barana Autê** aufsuchen und eine Führung buchen. Neben Kanu- und Hüttenbau kann man hier von einem Aussichtspunkt auf das tobende Meer und den Old Mapou Tree Trail sehen. Auch hier gilt: Tage, an denen mehrere Kreuzfahrtschiffe in Roseau angelegt haben, sollte man eher meiden.
Kalinago Barana Autê/The Carib Cultural Village by the Sea, *Crayfish River, Carib Territory, (+1 767) 445-7979, www.kalinagobaranaaute.com.*

Hier kann man sich auch den Weg zur katholischen Kirche von **Salibia** erklären lassen, deren Altar aus einem Karibenkanu geschaffen wurde. Weiterhin besteht die Möglichkeit, die Nacht im **Carib Territory Guest House** (s. S. 296) zu verbringen. In der Nähe sind auch noch einige der charakteristischen Grashütten zu sehen, die ansonsten leider immer mehr von Wellblech-Behausungen verdrängt werden. Es versteht sich von selbst, dass beim Filmen und Fotografieren von Personen äußerste Zurückhaltung angebracht ist.

Bei der Fahrt durch das Territorium kommt man durch die Ortschaften **Bataka** und **Salibia.** Links unterhalb der Straße lohnt sich der Halt an einem Versammlungshaus mit ovalem Grundriss; das mit kleinen Holzschindeln gedeckte Dach ist schon vom Weg aus zu sehen. Beim Dorf **Sineku** stößt man auf einige auffällige, schwarze Basaltformationen, die *L'Escalier Tête Chien* genannt werden. Mit dem französischen Ausdruck *Tête Chien* (eigentlich: Hundekopf) bezeichnen die Insulaner eine Schlange: die Boa Constrictor. Nach einer Legende der Kariben wurde die „Treppe der Schlange" von einem Gott geformt, als die Erde noch weich war. Tatsächlich erinnert die vulkanische Spur an einen treppenförmigen Weg, der vom Meer auf das Gebirge zuführt. In ihn soll jene Riesen-Boa gekrochen sein, die angeblich immer noch auf dem Morne Diablotins haust und für allerlei Unglück verantwortlich ist.



Ein typisches Haus der Kariben

Südlich von Sineku verlässt man das Kariben-Gebiet und kommt zum kleinen Fischerdorf **Castle Bruce.** Manchmal sieht man hier noch die Kanus, auf deren Herstellung sich die Kariben spezialisiert haben. In der Ortschaft führt die Hauptroute nach rechts vom Meer fort und auf **Pont Cassé** zu. Oder man folgt noch einige Kilometer dem Küstenverlauf: Am Ende der Stichstraße bieten sich schöne Wanderungen bis Rosalie.

In südwestlicher Richtung führt die gute Straße durch ausgedehnte Bananen- und Tabakplantagen direkt auf die zentralen Gebirgszüge zu. Nach einigen Windungen passiert man rechts den Parkplatz, von dem aus man auf angelegten Treppenwegen in wenigen Minuten (400 m) zum Emerald Pool kommt.

Emerald Pool

Hinter dem Eingang, wo meistens Einheimische Früchte und Drinks anbieten, geht es rechts zu einer schönen „Picknick-Area“ ab, während der normale Pfad geradeaus erst durch eine tropische **Regenwaldlandschaft** und dann kontinuierlich abwärts führt. Ab der Brücke bringen einen mehrere Stufen nach rechts zum eigentlichen Pool mit einem kleinen

Wasserfall. Leider ist hier das Baden verboten. Insgesamt ist nicht der bescheidene Pool, sondern der Spaziergang durch den Regenwald die Attraktion dieser Exkursion (Vorsicht: bei Regen sehr rutschig!), die man auf mehreren markierten Pfaden noch ausdehnen kann. Wenige Hundert Meter hinter dem Emerald Pool kommt man zu einer Gabelung, an der man die Fahrt nach rechts (Roseau) fortsetzt, während in die andere Richtung ein Abstecher zur Südostküste empfehlenswert ist.

Reisepraktische Informationen zum Osten von Dominica



Unterkunft (→ Karte S. 271)

Carib Territory Guest House $, *Crayfish River, Carib Territory, (+1 767) 445-7256, www.avirtualdominica.com/ctgh.htm. Mr. Williams und seine charmante Frau geben ihrem Gästehaus eine warme und freundliche Atmosphäre. Hier kann man viel über die Umgebung, die Kultur und die Geschichte der Kariben erfahren, getreu dem Motto der Inhaber: „No one knows this island better than a Carib“. Freundliches Team und gutes Essen. Touren zu den Natursehenswürdigkeiten werden organisiert.*

Calibishie Lodges und Sea View Appartements $ (16), *Main Road, Calibishie, (+1 767) 445-8537, www.calibishie-lodges.com. Fünf Appartements und wunderschön am Hang im Ort Calibishie gelegene Lodges bieten Blick auf den Atlantik. Besonders zu empfehlen sind die Appartements, die in Hanglage inmitten dichter Vegetation gebaut wurden und neben Wohn- und Schlafraum auch Küche und Badezimmer bieten.*

Beau Rive $$$$$ (17), *zwischen Castle Bruce und Sineku, (+1 767) 445-8992, www.beaurive.com. Das elegante Inn im kolonialen Stil inmitten üppiger Tropenvegetation und mit Swimmingpool bietet die edelste Unterkunft an der Atlantikküste. Acht Zimmer und zwei Cottages stehen zur Verfügung.*

Abstecher in den Südosten

Der 9 km lange Weg vom Emerald Pool bis **Rosalie** führt durch dichten Regenwald, Bananenplantagen und Gemüsegärten. Sofort hinter der Kreuzung lädt die **Emerald Bush Bar** zu einem Stopp ein. Man erreicht die Atlantikküste an der Rosalie Bay mit schönem Sandstrand. Auch hier erinnern die Ortsnamen genau wie einige Relikte der „Zuckerzeit“, etwa das Aquädukt von Rosalie daran, dass im Süden Dominicas französische Siedler am nachhaltigsten die Region prägten. Nördlich von Rosalie liegen Petite Soufrière und St. Sauveur in einer wildromantischen Umgebung mit Wasserfällen und Badebuchten. Eine Weiterfahrt nach Norden ist nicht möglich, wohl aber eine Wanderung entlang der Klippen, bis man wieder die Küstenstraße südlich von Castle Bruce erreicht. Südlich von Rosalie geht der Weg in mehreren Kurven erst landeinwärts, führt dann an den grauen Strand von **Bout Sable** und wieder zum Atlantik. Ein wenig weiter liegt das pittoreske Fischerdorf **La Plaine.** Ab der **Pointe Mulâtre** windet sich die Straße erneut inseleinwärts und führt über Delices und Petite Savanne nach Grand Bay, von wo man durchs Inselinnere zurück nach Castle Comfort und Roseau fahren kann.

Fährt man an der Weggabelung hinter dem Emerald Pool nach rechts, kommt man nach gut drei Kilometern zum großen Verkehrsknotenpunkt von **Pont Cassé.** Am Kreisel laufen vier Straßen zusammen, wovon die wichtigste sicher die Transinsular Road ist, die schräg durchs Inselinnere verläuft und die beiden Flughäfen miteinander verbindet. Während man von Pont Cassé aus in nordöstlicher Richtung durch das reizvolle **Layou Valley** nach Layou und St. Joseph gelangt, führt unser Weg nun auf Canefield (12 km) und Roseau (17,5 km) zu. Dabei geht die Strecke durch ein tief eingeschnittenes Flusstal und schließlich durch weitläufige Bananenpflanzungen **(Rivière de la Croix).** Wenige Kilometer, bevor man die Westküste auf Höhe des Canefield-Flughafens erreicht, kann man noch der **Springfield Plantation** einen Besuch abstatten, ein gutes Beispiel für kreolische Architektur aus den Tagen des Zuckeranbaus. Schön ist auch der Blick durch das grüne Tal bis hinunter auf die Karibische See.

Martinique

Martinique liegt zwischen Dominica im Norden und St. Lucia im Süden, ungefähr in der Mitte der Inseln über dem Winde, und ist damit sozusagen das **Herz der Kleinen Antillen.** Mit 80 km Länge und etwa 30 km Breite ist sie etwas kleiner als Guadeloupe, dafür aber kompakter. Zergliedert wird die Landfläche von Halbinseln wie **Caravelle** (etwa in der Mitte der Ostküste) und durch einige Buchten, von denen die **Baie de Fort-de-France** an der Westseite am tiefsten eingeschnitten ist. Den gesamten Nordteil füllt ein regen- und waldreiches Gebirgsland aus, das im Vulkan **Montagne Pelée** bis auf 1.390 m ü. d. M. ansteigt. Demgegenüber ist der Süden trockener und mit einer Maximalhöhe von 500 m niedriger, aber ebenfalls gebirgig. Diese wunderschöne Landschaft verdankt ihre Entstehung der Tätigkeit weiterer Vulkane wie des Mont Vauclin, des Morne Diamant, des Morne Flambeau und der Pitons de Carbet. Auf der durch tropische Niederschläge fruchtbar gemachten Lava wachsen Blumen wie Weihnachtssterne oder Bougainvilleas.


Martinique
0
200 km
VIRGIN ISLANDS
ST. MARTIN (F/NL)
PUERTO RICO
BARBUDA
ANTIGUA
DOMINI-KANISCHE REPUBLIK
MONTSERRAT (GB)
GUADELOUPE (F)
DOMINICA
MARTINIQUE (F)
ST. LUCIA
KARIBISCHES MEER
ST.VINCENT
BARBADOS
N
GRENADA
NIEDERLÄNDISCHE ANTILLEN
TOBAGO
TRINIDAD
VENEZUELA
© graphic



Der Norden wird von der Montagne Pelée dominiert

Schon die **Arawaken** wussten die natürliche Schönheit der Insel offensichtlich zu schätzen, andernfalls hätten sie sie wohl kaum *Madinia* (= „**Blumeninsel**“) genannt. Kolumbus, der das Land schon 1493 sichtete, orientierte sich nicht an diesem Namen, sondern taufte es, wie das weiter nördlich gelegene Saint-Martin, zu Ehren des heiligen Martin. Als er aber auf einer weiteren Reise am 15. Juni 1502 schließlich Martinique betrat, wurde auch der sonst so wortkarge Genuese in seinen Beschreibungen geradezu poetisch: Martinique sei „das fruchtbarste, süßeste, mildeste und zauberhafteste Fleckchen Erde“. Auf den Siedlungswillen der Spanier hatte dies jedoch keinen Einfluss, und so etablierten erst 1635 die Franzosen unter Pierre Belain d’Esnambuc ein erstes europäisches Gemeinwesen auf Martinique etablieren.


Martinique – Norden
N
0 2 km
Reiseroute
Canal de la Dominique
Grand' Rivière
Cap Saint Martin
Anse Bagasse
Pointe de Macouba
Macouba
Anse Couleuvre
Hindu-Tempel
ÎLET LA PERLE
Anse Céron
Habitation Céron
Forêt Départementale Domaniale de la Montagne Pelée
Anse Basse-Pointe
Basse-Pointe
Riv. du Prêcheur
Anse Chalvet
Le Prêcheur
Pécoul
1282 m
Bois Leyritz
Riv. de Basse-Pointe
Montagne Macouba
Pte. Lamare
Montagne Pelée
1397 m
Ajoupa-Bouillon
Vivé
Ste. Philomène
Gorges de la Falaise
Riv. Capot
Tombeau des Caribes
ATLANTISCHER OZEAN
Baie Grande Anse
Pte. Châteaugué
Le Lorrain
Petite Savane
Pte. du Marigot
Quartier du Fort
La Galère
Le Morne Rouge
Riv. du Lorrain
Marigot
Pte. Baignoire
Saint-Pierre
Rade de Saint Pierre
Fond Marie-Reine
Forêt Départementale Domaniale des Pitons du Carbet
Papin
Anse Charpentier
Dominante
Pte. Ténos
Anse Turin
Morne Jacob
884 m
Habitation Fonds St. Jacques
Morne des Cadets
Fond-Saint-Denis
Propreté
Maison de la Botanique
Piton Laroche
521 m
Musée de la Banane
Petit Piton
524 m
Piton Gele
927 m
Riv. du Carbet
Bézaudin
Sainte-Marie
Le Carbet
Deux Choux
Grande-Anse
Le Morne-Vert
Pérou
Pte. Guotony
La Croix
Piton Boucher
1069 m
Morne du Lorrain
781 m
Forêt de Morne des Olives
ÎLET SAINT AUBIN
Derrière Morne
Verrier
Fond Capot
Piton Lacroix
1198 m
Route de la Trace
Petite Rivière Salée
Bellefontaine
Morne Covin
674 m
Morne des Esses
Bois Lézards
Havre de la Trinité
PRESQU' ÎLE DE LA CARAVELLE
Pte. du Diable
Plateau de la Concorde
662 m
Brin d'Amour
Tartane
Gros-Morne
La Trinité
Château Dubuc
Cap Enragé
Forêt de Rabuchou
Morne Pavillon
Spoutourne
Caravelle N.P.
Habitation Anse Latouche
Réserve Naturelle de la Caravelle
Case-Pilote
Bois d'Inde
Riv. du Galion
ÎLET DU GALION
ÎLET DU TRÉSOR
Baie du Galion
Sacré Coeur de Balata
Morne Poirier
Saint-Joseph
Pte. Jean-Claude
Pte. de la Batterie
Barême
La Chapelle
Fond Cacao
Gallette
Vert-Pré
Lestrade
Ravine Vilain
Riv. Case-Navire
Pte. Rouge
Schoelcher
Fort-de-France
Le Robert
ÎLET RAMVILLE OU CHANCEL
0 Hotel
1 Le Fromager
2 La Maison Rousse
3 Hôtel Résidence de l'Anse
4 Residence Oceane Hotel
5 Chez Tante Arlette
6 Batelière


Martinique – Süden
N
0 2 km
Reiseroute
Pte. des Nègres
Fort-de-France
7-10
Californie
La Favorite
Chambort
Long Bois
Bois d'Inde
Hon Bois Carré
Rivière Cacao
ÎLET RAMVILLE OU CHANCEL
Havre du Robert
ÎLET RAGOT OU DE LA GROTTE
Petite Morne
Pte. de la Rose
Cohé Lamentin
Pt. des Sables
Le Lamentin
Baie de Fort-de-France
Montagne Courbaril
185 m
La Chopotte
Anse Mitan
Pointe du Bout
11-13
Qr du Bac
Le François
ÎLET LAVIGNE
Pt. Blanche
Californie
Ducos
Baie du François
Anse Noire
15
14
Anse à l'Âne
Les Trois-Îlets
Mne Vert
Anse Dufour
ÎLET THIERY
Anse de Fortune
Cap Salomon
Malot
Gallocha
L'Esperance
GROS ÎLET
Lourdes
Mne la Valeur
Maison de la Canne
Pt. des Grottes
ÎLET LONG
450 m
Hon Génipa
Solitude
Grande Anse
Petit Bourg
Le Saint-Esprit
Riv. du Simon
Baie du Simon
Les Anses-d'Arlet
Riv. Salée
Fontaine
Rivière-Salée
Montagne du Vauclin
Ravine Plate
504 m
Baie de Sans-Souci
Médecin
Régale de Saint Esprit
Suin
Hon Sans-Souci
ÎLET PETITE GRENADE
Pte. du Vauclin
Petite Anse
Morne Larcher
477 m
Anse Caffard
20-22
Le Diamant
Sans Pareil
Régale de Rivière Pilote
Abondance
Hon Pite Grenade
La Cherry
Grande Anse du Diamant
Les Coteaux
Desmarinière
377 m
Baie du Vauclin
Taupinière
Lépinay
253 m
Pte. du Diamant
Pte. du Marigot
359 m
Hon Fontane
Josseaud
17 Le Vauclin
Anse du Céron
Bellay
Rocher du Diamant
Riv. Pilote
Paquemar
19
Trois Rivières
Lourdes
Cul-de-Sac de Paquemar
18
Rivière-Pilote
Macabou
Ste-Luce
La Mancelle
Petite Anse Macabou
Pte. Figuier
Anse Figuier
Montagne Aca
274 m
Le Marin
Grande Anse Macabou
La Duprey
Pte. Borgnesse
Cul-de-Sac du Marin
les Quatre Chemins
Anse Grosse Roche
Pte. Marin
Pte. Macré
Ste-Anne
Barriere-la-Croix
Cul-de-Sac de Ferré
KARIBISCHES MEER
Mondésir
Anse Caritan
Hon Belfond
Cap Ferré
Pte. Dunkerque
Hon des Salines
Pte. à Pommes
Grande Anse des Salines
Étang de Salines
ÎLET CHEVALIER
Baie des Anglais
Pte. de Salines
ÎLET HARDY
Grande Terre
Anse Trabaud
Pte. Baham
Pte. d'Enfer
ÎLET CABRITS
St. Lucia Channel
0 Hotel
7 Karibea Squash Hotel
8 Impératrice
9 Carib Hotel
10 Fort Savane Hotel
11 Bakoua
12 La Pagerie
13 Auberge de l'Anse Mitan
14 Le Panoramic
15 Hotel-Club Trois Ilets
16 Frégate Bleu
17 Hotel Cap Macabou
18 Karibea Resort Sainte Luce
19 Pierre et Vacances
20 Marine Hotel Diamant
21 L'Anse Bleue
22 Diamond Rock Hotel
(zzt. geschlossen)

Redaktionstipps

Norden

- Der Fischerort **Grande-Rivière** (S. 324) ganz im Nordosten bietet einen Blick bis nach Dominica und ist ein guter Ausgangspunkt für Wanderung. Wenn man Glück hat, bringen die Fischer gerade ihren Fang, wie z. B. riesige Thunfische, ein.
- Das **Vulkanmuseum** in St. Pierre (S. 318) und die ehemalige Hauptstadt an sich, die einst völlig von Lava bedeckt war.
- Der schwarze Vulkansandstrand in der Anse Couleuvre (S. 321) mit toller Steilküstenkulisse.
- **Strandtag in Le Carbet** an der Grande-Anse (S. 317), Sonnenuntergang genießen und dann in eines der Strandrestaurants einkehren.
- Exkursion zum **Reserve Naturelle de la Caravelle** (S. 325).

Süden

- Cocktail in der **Bar des Hotel Bakoua** mit Blick auf Fort-de-France (S. 330).
- Mit der **Fähre** von der Pointe du Boute nach Fort-de-France übersetzen (S. 309).
- Am Wochenende in **Ste-Luce** abhängen: französische Fußballliga schauen, Rum-Punsch in der Strandbar bestellen und bis zum Abend bleiben, wenn die Langusten auf den Grill gelegt werden (S. 330).
- Nachmittags unter Palmen am Strand der **Grande Anse des Salines** liegen (S. 331) liegen, abends in Ste-Anne (S. 331) frischen Fisch essen.
- **Glasbodenbootsfahrt** in der Cul-de-Sac du Marin (S. 331).

Bereits ein Jahr später gestattete König Ludwig XIII. die Einfuhr afrikanischer Sklaven, und mit der Plantagenwirtschaft wuchs die Insel nach und nach zum Zentrum der Französischen Antillen heran. Von 1762 bis 1814 war Martinique ein hart um-kämpfter Zankapfel zwischen Frankreich und Großbritannien. Nachdem 1815 Martinique endgültig Frankreich zugesprochen worden war, konnte es an seine beherrschende Rolle innerhalb der Französischen Antillen anknüpfen. 1848 wurde die Mehrheit der Bevölkerung aus dem Joch der Sklaverei befreit, woran

maßgeblich der Elsässer Victor Schœlcher beteiligt war. Das 20. Jahrhundert wurde durch eine der größten **Naturkatastrophen** der Karibik eingeläutet: Der Ausbruch des Montagne Pelée am 8. Mai 1902, der die damalige Hauptstadt St. Pierre völlig vernichtete.

Mit gut 404.000 Einwohnern ist Martinique **relativ dicht besiedelt.** Fast ein Drittel der Bevölkerung lebt im Großraum Fort-de-France, der mit Vororten größten Stadt der Kleinen Antillen. Allgemein gelten die Martinikaner als schöne Menschen, die ihre ebenmäßigen Züge der Vermischung indianischer, afrikanischer, europäischer und indischer Elemente verdanken. Schönheit war auch das gemeinsame Merkmal der drei berühmtesten Frauengestalten der Insel: Am bekanntesten ist wohl Joséphine de Beauharnais, die später als Ehefrau Napoleons Kaiserin von Frankreich wurde. Berühmt und ebenfalls von politischer Bedeutung war Françoise d'Aubigné, die vom „Sonnenkönig" Ludwig XIV. nach Versailles geholt wurde und als Marquise de Maintenon seine zweite Frau wurde. Höchst abenteuerlich und schon legendär ist jedoch die Geschichte der Aimée du Buc de Rivéry, von der es heißt, dass sie von Piraten auf einer Schiffsreise gekapert und nach Istanbul verschleppt wurde, wo sie zunächst als Haremsdame Karriere machte und schließlich in osmansiche Herrschaftskreise (und zur Mutter Sultan Mahmeds II.) aufstieg.

Allgemeine Reisepraktische Informationen zu Martinique

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Telefonvorwahl: 0596
Internationale Vorwahl: +596
Polizei: 17
Feuerwehr: 18
Hospital/SAMU: 751515
Ambulanz/SOSMedicin: 633333 oder 15
Diplomatische Vertretung: 503839
Touristeninformation: 637960, 602773, 602785

Seenotruf: 719292

Achtung

Aus praktischen Gründen sind die Telefonnummern in diesem Abschnitt (anders als bei den meisten anderen Inseln) ohne die Ländervorwahl angegeben. Für Anrufe aus dem Ausland ist stets die 00596 vorzuwählen. Die erste Null des Regionalcodes 0596 entfällt dann. Will man das Tourismusbüro in Fort-de-France anrufen wählt man von Deutschland aus also: 00596-596-602773.

Information

Die Hauptstelle des **Office de Tourisme de Fort-de-France**, *76, Rue Lazare Carnot, 97200 Fort-de-France, 0596-602773, www.tourismefdf.com*
Ein weiteres Büro des Fremdenverkehrsamtes befindet sich im Flughafen, daneben gibt es in jedem größeren Ort Büros der **Syndicat d'Initiative**. *Hier können Reservierungen von Hotels, Villen und Gîtes ruraux getätigt werden.*
Weitere Infos gibt es bei der **Fédération Martiniquaise des Offices de Tourisme et Syndicat d'Initiative**, *0596-631854, www.accueil-martinique.fr und* www.martinique.org

Anreise

PER FLUGZEUG

Direkt fliegen **Air France** *und* **Air Caraïbes** *tgl. von Paris-Orly nach Martinique,* **Corsair** *bietet die Verbindung über Guadeloupe. Von Deutschland geht es erst einmal zum Pariser Flughafen Charles-de-Gaulle, zum Shuttle-Bus siehe Stichwort „Anreise" bei den Reisepraktischen Informationen zu Guadeloupe (S. 225). Die Flüge Frankreich–Martinique sind Inlandsflüge, bieten also keine zollfreie Einkaufsmöglichkeit! Dafür benötigt man aber auch nur einen Personalausweis für die Einreise. Alternativ kann man über die USA anreisen, z. B. mit* **American Airlines** *über Miami.*
Innerkaribisch geht es dann u. a. mit folgenden Fluggesellschaften

weiter:
Air Caraïbes, *0596-510809, www.aircaraibes.com*
Air Antilles Express, *0596-421671/72, www.airantilles.com*
Liat, *0596-421611, www.liat.com*
Darüber hinaus gibt es zahlreiche Charterflüge.
Der internationale **Aéroport Aimé Césaire**, *0596-421996, Fluginformationen: 0892-684314, www.martinique.aeroport.fr, liegt in Le Lamentin 10 km von Fort-de-France entfernt und ist einer der Hauptlandeplätze in der Karibik. Moderner Flughafen mit Geldwechsel-, Hotelreservierungsmöglichkeiten, Mietwagen-Counter, Gepäckaufbewahrung, Touristeninfo etc. Zum gut ausgeschilderten, 1,5 km entfernten Parkplatz für Mietwagen pendelt regelmäßig ein Zubringerdienst. Bei Ausreise muss keine Flughafengebühr gezahlt werden, die ist im Flugpreis bereits enthalten.*

PER SCHIFF
Neben zahlreichen Kreuzfahrtschiffen steuert die Fährlinie L'Express des Îles regelmäßig Martinique und die Nachbarinseln an. Es gibt Verbindungen von und nach Guadeloupe, Dominica und St. Lucia. ***L'Express des Iles,*** *Bassin de radoub, Fort-de-France, 0596-831245, www.express-des-iles.com.*
Vor dem Kauf eines Fährtickets sollte man sich erkundigen, ob die Ausreisegebühr bereits im Ticket enthalten ist oder noch extra gezahlt werden muss.
Die außergewöhnlichste Variante, Martinique zu erreichen, ist die mit dem sogenannten **Bananendampfer.** *Das Frachtschiff startet in Bordeaux, Dieppe oder Rouen. Die Fahrt dauert acht bis zehn Tage. Auskünfte erteilt das Fremdenverkehrsamt. Siehe auch unter dem Stichwort „* **Anreise**" *in den „Allgemeinen Reisetipps A–Z", S. 90.*

Diplomatische Vertretungen

Martinique wird von den französischen Botschaften vertreten. Deutschland und die Schweiz haben Honorarkonsulate auf der Insel:
Deutsches Konsulat, *Lamentin (Martinique), Zweigstelle c/o*

Blandin Martinique Energie, Centre Acajou, Z.I. Les Mangles, 97232 Lamentin, 0596-427921, lamentin@hk-diplo.de.
Schweizer Konsulat, *Centre d'Affaires de Californie II, Entrée Amandine, 97232 Le Lamentin, 0596-501243, par.vertretung@eda.admin.ch.*

Essen und Trinken

Wie die Küche der Karibik insgesamt ist auch die von Martinique exotisch, vielfältig und farbenreich. Dazu kommen die berühmte Kochtradition des Mutterlandes und jede Menge ***Rum*** *– beste Voraussetzungen für eine exzellente und vielfältige Restaurantszene. Und tatsächlich ist das Angebot im Vergleich zu einigen Nachbarinseln groß und gut und entspricht dem Preisniveau einer deutschen Großstadt.*

Bei den lokalen Spezialitäten kann man gleich mit dem berühmten **Ti-Punch** *(vom französischen petit punch = kleiner Punsch) anfangen, der aus einem Finger breit Rum, einer Zitronenscheibe und einem Briefchen Zucker besteht. Der Ti-Punch wird auf Martinique zu jeder Tageszeit getrunken, von den Einheimischen oft auch schon früh morgens. Martiniques Rum, der von den Insulanern als der beste auf der ganzen Welt bezeichnet wird, gehört wie bei uns der Kaffee oder der Tee zum Leben: als Aperitif, Digestif und auch einfach mal zwischendurch.*

Falls es einem passieren sollte, dass die Bedienung nicht mehr nur ein Glas, sondern gleich eine ganze Flasche hinstellt, bedeutet das, dass Sie schon ziemlich oft in der Bar waren und irgendwie dazugehören. Das ist ein Zeichen höchsten Vertrauens, denn die Rechnung richtet sich danach, wie viele Gläser man getrunken und nicht, wie viel Rum man hineingeschüttet hat. Für untrainierte Nicht-Insulaner empfiehlt es sich, zwischendurch etwas zu essen, z. B. eine der lokalen Spezialitäten.

Hinweis: *Die Öffnungszeiten der Restaurants ändern sich je nach Saison; vor allem in Fort-de-France haben viele nur mittags geöffnet; man sollte vorher anrufen.*

Ein kleiner Speiseführer

ENTRÉES / VORSPEISEN
Accras – marinierte Teigbällchen mit Stockfisch (la morue), Meeresfrüchten oder Gemüse
Féroce – Avocadocreme mit Stockfisch und verschiedenen Gewürzen
Pâté en pot – Gemüsesuppe (potage) auf der Basis von Lamminnereien, Kapern und Weißwein
Crabes farcis – mit püriertem Krebsfleisch gefüllte Küchlein

PLATS / HAUPTGERICHTE
Blaff de poissons/crustacés – Fisch- und Meeresfrüchtegerichte mit spezieller Gewürzmischung, u. a. Thymian, Petersilie, Lorbeer, Schalotten, Piment
Colombo de cabri, porc etc. – in einer auf indischen Gewürzen basierenden Sauce gegartes Fleisch
Court-Bouillon – Fischgericht auf der Basis von Tomaten und scharfen Gewürzen

DESSERTS
Blanc-Manger – Kokosnusscreme mit Vanille, Muskat und Sirup
Sorbet aux fruits tropicaux – Sorbet aus tropischen Fruchtsäften

Exkursionen

Auf Martinique gibt es eine Vielzahl von lokalen Reiseagenturen, die vor allem auf Französisch gehaltene **Touren zu den Hauptsehenswürdigkeiten** *per Bus oder kombinierte Bus-/Segeltouren, Glasbodenbootsfahrten, Inselrundfahrten und Trips zu den Nachbarinseln anbieten (z. B. www.catamaran-martinique.com). Wer jedoch individuell mehrere Tage unterwegs ist und nicht nur einen Tagesausflug im Rahmen einer Kreuzfahrt*

*macht, für den lohnt es sich durchaus, einen **Mietwagen** zu nehmen. Aufgrund der Entfernungen, guter Beschilderungen wie in Frankreich und zahlreicher Informationsstellen ist eine Orientierung auf der Insel schnell möglich. Zudem sind die Infrastruktur und der Zustand der Straßen sehr gut.*
Aber auch wer kein Auto mieten möchte, kann ohne Probleme von Fort-de-France aus zum nächsten Strand gelangen. Von der Inselhauptstadt fahren regelmäßig **Fähren** *zu der gegenüber liegenden Halbinsel **Les Trois Îlets.** Dort finden sich kleinere Badestrände und in Anse Mitan und Pointe du Bout zahlreiche Hotels und Restaurants.*
Da es außerhalb von Fort-de-France und seinen Vororten kein Bussystem auf der Insel gibt, empfiehlt sich für weitere Touren das sogenannte **Taxi Collectif.** *Von 8.30–18 Uhr verkehren diese sternförmig zwischen jeder Ortschaft der Insel und Fort-de-France. Es empfiehlt sich, sich vorher über die Tarife zu informieren, die sichtbar im Auto angebracht sein sollten.*



Medien

Internationale (manchmal auch deutsche) Zeitungen sowie einige Magazine sind in den Buchhandlungen in Fort-de-France, in Zeitungsläden und am Flughafen zu bekommen. Die lokale Tageszeitung ist „France-Antilles“ (www.martinique.franceantilles.fr). Es gibt zahlreiche lokale Radiosender, die auch internationale Nachrichten bringen. Einige senden ihr Programm zeitweise in Patois. Vielerorts werden französische Infosender wie z. B. FranceInfo mit Interesse gehört. Das TV-Programm verfügt über vier französischsprachige Fernsehsender.



Medizinische Versorgung

Die medizinische Versorgung auf Martinique entspricht dem europäischen Standard. Die insgesamt 18 Krankenhäuser und zahlreichen Zahnärzte unterliegen dem gleichen Reglement wie auf dem französischen Festland. Zumeist ist mit den Ärzten eine Verständigung auf Englisch möglich.

Öffnungszeiten

Geschäfte: *Mo–Fr 9–12.30 u. 14.30–18, Sa 9–12.30 Uhr, einige große Supermärkte auch durchgängig, bis 21 Uhr und am Samstagnachmittag.*
Banken: *Mo–Fr 7.30 bzw. 8–12 u. 14–16 Uhr, manchmal auch samstagvormittags geöffnet*
Post: *Mo–Fr 7–18, Sa 7–12 Uhr.*

Post und Telekommunikation

Postdienststellen sind in jedem größeren Ort vorhanden. Das Hauptpostamt befindet sich in Fort-de-France, 11 Rue de la Liberté. Öffentliche Telefone sind in der Regel Kartentelefone, Telefonkarten werden bei der Post verkauft.

Preisniveau

Auf den Französischen Antillen liegen in der Hotellerie und Gastronomie die Preise generell im europäischen Durchschnitt. Für ein Mittelklasse-Hotel muss mit 90 € pro Tag und Person gerechnet werden. Nur für Früchte, Fisch, Rum und andere örtliche Produkte, die auf dem Markt angeboten werden, sind die Preise günstig. Alle anderen Lebensmittel werden aus dem Mutterland importiert, auch das ist ein Grund für höhere Preise. Neben den typisch französischen Supermärkten gibt es für den schmalen Geldbeutel Discounter. Da Martinique zur EU und zur Währungsunion gehört, sind die Preise gut vergleichbar. Der Durchschnittspreis für eine Tasse Kaffee, ein Bier oder eine Cola beträgt 3 €.

Reiseagenturen

Etliche Agenturen bieten Transfers, Sightseeingtouren u. Ä. an. Ein deutschsprachiger Anbieter ist: **Atambo Tours,** *Westendstraße 71, 60325 Frankfurt a. M., 069-74220986, www.atambo-tours.de. Hotels und Reisepakete bietet auch* **Karibik Reisen,** *P. O. Box 1441, Grand Anse, Grenada, www.karibikreisen.com/inseln/Martinique.html.*

Souvenirs

Beliebte **Mitbringsel** *sind einheimische Web- und Flechtwaren, Keramiken und Calypso- oder Zouk-Musikinstrumente (Trommeln und Rasseln) und entsprechende Kassetten, kreolische Puppen, Rum, Blumen und lokale Kunst. In Fort-de-France, das auch den Beinamen „Paris der Karibik" trägt, finden sich* **exklusive Geschäfte** *mit französischer Mode und Schmuck, die sich vor allem an Kreuzfahrttouristen richten. Die besten Einkaufsstraßen sind die Rue Victor Hugo, Rue Antoine Siger, Rue Lamartine und Moreau de Jones. Zudem gibt es große Einkaufszentren in Cluny, Dillon und Bellevue sowie die Shoppingmall La Galleria auf dem Weg zum Flughafen. Ansonsten verfügt auch jeder größere Ort über gute Einkaufsmöglichkeiten.*



Sportangebot

Kaum ein Gebiet in der Karibik hat eine solch breite sportliche Angebotspalette wie Martinique. Natürlich liegt auch hier der Hauptakzent auf **Wassersport.** *Hochseeangeln ist z. B. von Trois Îlets und Case Pilote aus möglich, und für Mitsegler und Segel-Charterer gibt es in den Marinas rund um die Insel vielfältige Möglichkeiten.*

IN UND AUF DEM WASSER

Tauchen, Wasserski, Schnorcheln *und* **Windsurfen** *sind bei den größeren Hotels im Angebot, ansonsten gibt es für diese Sportarten aber auch unabhängige Schulen. Fantastische Tauchreviere bieten die Gewässer um Pointe du Bout und Diamant, während vor St. Pierre die beim Vulkanausbruch untergegangenen Schiffe ein einzigartiges Forschungsfeld abgeben.* **Glasbodenboote** *starten u. a. der Grande Anse d'Arlet, Reservierungen bei* **Base de Plein Air et de Loisirs**, ✆ *0696-335206, www.chouboulout e.fr/aquascope.html*

Auch **Tauchen** *ist beliebt auf der Insel:*

Paradis Plongée, *Club nautique du Marin, Bassin Tortue, 97290 Le Marin,* ✆ *0696-345616, www.paradisplongee.com.*

Plongée Martinique Natiyabel, *Ventre Bourg, Sainte Anne,* ✆ *0696-366301, http://plongee-martinique.fr*

AN LAND

Die besten Spielmöglichkeiten haben Golfer auf dem internationalen 18-Loch-Golfplatz **L'Impératrice des Golf Country Club de la Martinique**, ✆ *0596-683281, auf dem alten Gelände der* **Habitation de la Pagérie** *in Les Trois Îlets. Viele Hotels verfügen über Tennisplätze. Wer die Insel auf dem Drahtesel kennen lernen möchte, kann normale Fahrräder und Mountainbikes (VTT = vélo tout terrain) mieten.*

Pferdefreunde finden in **Les Trois Îlets, Anses d'Arlet, Diamant** *und* **Ste. Anne** *sogenannte Ranches, die auch Ausflüge hoch zu Pferd in den tropischen Regenwald anbieten, z. B.:* **Ranche Jack,** *Morne Habitue – Quartier Espérance,* ✆ *0596-683769, www.martinique-equitation.fr.*



Traumstrände im Süden Martiniques

Sprache

Man spricht Französisch und Créole, wenig Englisch und nur selten Deutsch.

Strände

Gute Badestrände finden sich entlang der gesamten Küste. Im Nordwesten ist der Sand oft grau oder dunkel, im Süden und an der

Caravelle-Halbinsel *weiß oder goldbraun. Der schönste Strand ist zweifellos die 4 km lange* **Plage du Diamant** ***mit Blick*** *auf den Diamond Rock. Aber auch um* **Les Salines** *am Südzipfel der Insel sind die Bedingungen ideal.*

Strom

Die Stromspannung beträgt 220 V, 50 Hz; die Steckdosen sind wie in Frankreich oder Deutschland. Aber da man auch in Frankreich mitunter noch einen Adapter braucht, sollte man sicherheitshalber (Inselhopping, ältere französische Steckdosen) einen mitnehmen.

Telefonieren

Die internationale Vorwahl von Deutschland nach Martinique lautet 00596, anschließend wählt man den Regionalcode 0596 ohne Null und dann die sechsstellige Rufnummer. Die 0596 muss – außer bei Handynummern – auch innerhalb Martiniques stets vor der eigentlichen Rufnumnmer gewählt werden.
Auf Martinique wählen Sie nach Deutschland 19-49, nach Österreich 19-43, in die Schweiz 19-41; danach jeweils die örtliche Vorwahl ohne die erste Null. Wer nach Guadeloupe anrufen will, verfährt wie bei einem französischen Inlandsgespräch: Vorwahl 0590-und sechsstellige Nummer des Teilnehmers.

Unterkunft

Martinique ist mit Hotels und Ferienanlagen gut ausgestattet. Die meisten liegen in Les Trois-Îlets und Pointe du Bout und nördlich von Fort-de-France. Insgesamt ist das Preisniveau der Hotels auf Martinique relativ hoch.
Günstige Alternativen erfragt man vor Ort bei: **Fédération Martiniquaise des Offices de Tourisme et Syndicat d'Initiative**, *0596-631854, www.accueil-martinique.fr. Günstiger sind* **Ferienwohnungen** *bzw.* **-häuser** *und Gästezimmer, die sogenannten Chambres d'hôtes und Gîtes ruraux. Buchungen und Kataloge:* **Gîtes de France,** *www.gites-de-france.com.*

Wer per Flugzeug ankommt, kann am Flughafen mit Hilfe des Office du Tourisme eine Unterkunft reservieren lassen. In der Hauptsaison und um die großen Feiertage herum sind die akzeptablen Zimmer meistens jedoch ausgebucht.
Hilfreich sind zudem www.webcaraibes.com mit Adressen von privaten Villen oder Gîtes ruraux sowie www.hotel-martinique.com www.booking.com. Auch unter www.airbnb.de wird man auf Martinique fündig.

Camping

Camping ist in **Anse à l'Âne** *auf Le Nid Tropical (✆ 0596-683130) und auf dem Camping Municipal von* **Ste. Anne** *gleich neben dem Strand möglich (✆ 0596-767279).*

Verkehrsmittel

Während der öffentliche **Nahverkehr in Fort-de-France und der nahen Umgebung** *mit Stadtbussen gut organisiert ist, gibt es darüber hinaus keinen geregelten Busverkehr. Für weitere Touren empfiehlt sich daher das sogenannte* **Taxi Collectif** (*s. S. 305, „Exkursionen"*).

Hinweis

Wegen der langen Wege vom Flughafen zu den Unterkünften und recht hoher Taxi-Preise lohnt es sich auch bei nur einem Tag Aufenthalt, einen Mietwagen zu nehmen. Bei einer Ankunftszeit mitten in der Nacht (Zeitverschiebung) unbedingt vorher ein Zimmer für die erste Nacht z. B. in Fort-de-France im modernen Hotel Fort Savane (S. 315) reservieren.

Am Flughafen, in Fort-de-France und in den touristischen Ballungszentren stehen insgesamt weit über 200 Taxis zur Verfügung. Zwar sind die Preise von der Präfektur festgelegt, aber die Wagen haben keinen Taxameter. Von daher sollte man sich vor der Fahrt immer den Preis bestätigen lassen.

Das gut ausgebaute Straßennetz lädt zum Erkunden der Insel mit dem **Mietwagen** *ein. Allerdings sollte man zu den Hauptverkehrszeiten Fort-de-France und Umgebung meiden. Es gelten die internationalen Verkehrsregeln mit karibiktypischen Einschränkungen. Auffallend häufig muss man sich vor den Bodenschwellen in Acht nehmen, die aus Beton oder Metall sind und nicht immer angezeigt werden. Alle großen und noch mehr lokale Anbieter von Mietwagen sind am Flughafen und in Fort-de-France vertreten, haben aber auch Zweigstellen in den Badeorten und in Hotels. Am günstigsten sind Buchungen aus dem Ausland im Voraus. Im Flughafen sind alle Anbieter (Hertz, Avis, Jumbo Car) nebeneinander platziert, sodass ein Preis- und Leistungsvergleich sehr einfach ist. Zum großen Mietwagen-Parkplatz in ca. 1,5 km Entfernung fährt ein Shuttle-Service.*
Einige Anbieter:
Avis, *Airport: 0596-421100, Fort-de-France: 0596-701160, www.avis-antilles.fr*
Budget, *Airport, Rond point de l'aéroport Lamentin: 0596-420404, Fort-de-France, Front de mer, 30 Rue Ernest Desproges, 0596-702275; Trois Îlets – Pointe du Bout, 0596-660045, www.budget-martinique.com*
Jumbo Car: *Airport: 0596-421699, www.jumbocar.com, weitere Filialen u. a. in Le Diamant.*

Im lokalen Bootsverkehr hat die ***Fährfahrt*** *über die Baie de Fort-de-France (nicht nur touristische) Bedeutung. Zwischen 6 und 18 Uhr pendeln mindestens die kleinen rot-weißen Boote zwischen der Hauptstadt und dem größten Fremdenverkehrszentrum bei Pointe du Bout. Die genauen Abfahrtszeiten sind am Hafen angeschlagen oder zu erfragen bei:*
Vedette Madinina, *58 Rue Ernest Deproge, Fort-de-France, 0596-630646, http://vedettes.madinina.pagesperso-orange.fr.*

Veranstaltungen

Wie auf Guadeloupe und fast allen Antilleninseln ist der **Karneval**, *der* ***vaval****, das größte festliche Ereignis der Insel. Fünf Tage von Ende Februar bis Anfang März läuft auf der Insel so gut*

wie nichts – außer in den touristischen Orten wie Les Trois Îlets: kein Taxi Collectif, kaum geöffnete Läden, geschlossene öffentliche Betriebe ... die Fähren von Les Trois Îlets nach Fort-de-France fahren dafür bis Mitternacht, und es lohnt sich, über die Karnevalszeit in Les Trois Îlets zu wohnen und am Nachmittag nach Fort-de-France zu fahren.

Feiertage
Neujahr
Karfreitag
Ostermontag
Tag der Arbeit: 1. Mai
Pfingstmontag
Abschaffung der Sklaverei: 27. Mai
Nationalfeiertag/Jour de la Bastille: 14. Juli
Victor-Schœlcher-Tag (Jour de Victor Schœlcher/Tag der Sklavenbefreiung: 21. Juli
Allerheiligen (Toussaint): 1. November
Armistice: 11. November
Weihnachten: 25. Dezember
Neben den gesetzlichen Feiertagen werden auch gefeiert: das Epiphanias-Fest am 6. Januar, das Mi-Carème-Fest, das die Mitte der Fastenzeit anzeigt, die Kinderumzüge am 28. Dezember (Jour des jeunes Saintes) sowie Silvester.

Weitere Festivals sind im Juli das Festival de Fort-de-France (drei Tage mit Theater, Konzerten und Sonderveranstaltungen, www.fortdefrance.fr) sowie ähnliche Kulturveranstaltungen in den Gemeinden **Robert** (*Fête Nautique du Robert; April*), **St. Pierre** *(zur Erinnerung an den Vulkanausbruch von 1902; 8. Mai) und* **Ste. Marie** *(August). Auch wer nicht zu Zeiten der vielen Festivals und Veranstaltungen auf der Insel weilen sollte, findet ein für karibische Verhältnisse reichhaltiges kulturelles Angebot wie z. B. Theater und Kino vor.*

Infos zu kulturellen Veranstaltungen finden sich unter http://972.agendaculturel.fr.

Währung

Für die französischen Überseegebiete, die Départements d'outre-mer Guadeloupe und Martinique gilt wie in Frankreich der Euro als alleiniges Zahlungsmittel. Kreditkarten werden fast überall akzeptiert, genau wie US-Dollars.
Mit der EC-Karte kann man am Automaten Geld abheben. In Fort-de-France und auf der ganzen Insel gibt es Banken. Die Wechselstube **Change Caraïbe** *am Flughafen hat Mo–Sa von 7.30–21, So 14–21 Uhr geöffnet, www.changecaraibes.com.*

Wandern

Wanderungen organisiert der **Parc Naturel Régional,** *9 Boulevard Général de Gaulle, Fort-de-France, ✆ 0596-731930, www.pnr-martinique.com, mit kompetenten Führern zu verschiedenen Naturplätzen im gebirgigen und waldreichen Norden um den Mont Pelée herum, auf der Caravelle-Halbinsel und entlang der Küste.*
Für Wanderungen und Klettertouren zum ***Mont Pélée*** *erhält man Auskunft beim* **Bureau de la Randonnée,** *Le Morne Vert, ✆ 0596-550479, www.bureau-rando-martinique.com, beim* **Syndicat d'Initiative** *in Le Morne Rouge und für Schluchtenwanderungen in Ajoupa-Bouillon. Zudem informiert jedes lokale Touristenbüro über die schönsten Strecken in der Nähe.*
Hilfreich ist der vom ***Office National de Forêts*** *(ONF) herausgegebene Führer „* **31 Sentiers**" *wie auch die Karte des* ***Conseil Général de Martinique*** *(www.region-martinique.mq) „Martinique, Terre de Randonnée", auf der die wichtigsten Wanderwege eingezeichnet sind.*

Yachthäfen und Ankerplätze (Auswahl)

St. Pierre, Havre du Robert, Marina du François, Anse des Cocotiers, Les Anses d'Arlet, Cul-du-Sac du Martin, Fort-de-France, Îlet-à-Ramiers, Pointe du Bout, Port Cohoe, Les Trois Îlets

Die Hauptstadt Fort-de-France und Umgebung

Wegen der vielen Brände und Zerstörungen der Vergangenheit kann Fort-de-France nicht mit vielen alten Baudenkmälern aufwarten. Zudem wirkt die Stadt an einigen Stellen heruntergekommen. An anderen Stellen hingegen wird renoviert und umgestaltet. Rund um den Hauptplatz **Place de la Savane** pulsiert im Viertel – weit mehr als in Pointe-à-Pitre auf Guadeloupe – ein turbulentes und stimmungsvolles hauptstädtisches Leben, das sowohl französisches Flair als auch karibische Lebensfreude feiert. Boutiquen, Museen und Parkanlagen sowie die größten Sehenswürdigkeiten sind hier nah beieinander versammelt. Neben gelungenen Beispielen moderner Architektur kann man auch kolonialzeitliche Häuser bewundern, die mit ihren schmiedeeisernen Balkonen ein wenig an New Orleans erinnern.

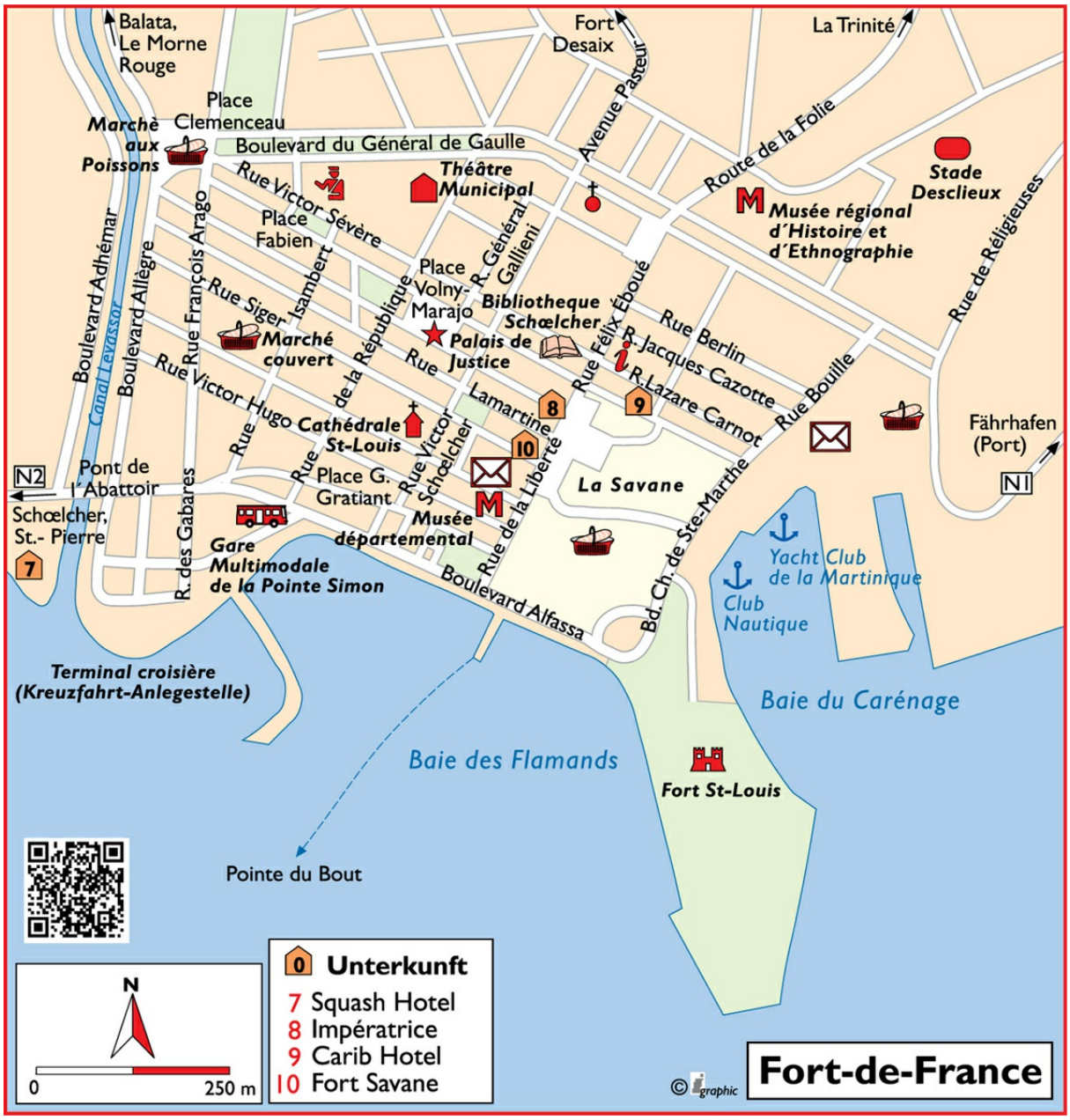
Wer die Gelegenheit dazu hat, sollte sich zur Stadtbesichtigung von der Anse Mitan/Pointe du Bout in 25 Min. mit der Fähre übersetzen lassen. Die Anlegestelle liegt direkt in der „guten Stube“ von Fort-de-France, nämlich am Boulevard Alfassa gegenüber der Place de la Savane bzw. neben dem Fort St. Louis. Die schlechtere Alternative wäre der Weg vom Flughafen über die chronisch verstopfte Stadtautobahn N-1 ins Zentrum, nervenaufreibend verlängert durch die Suche nach einem Parkplatz. In jedem Fall sollte die Place de la Savane Startpunkt eines Stadtbummels sein.

Place de la Savane

Der rechteckige, etwa 5 ha große Platz wird im Süden vom Hafenboulevard Alfassa, im Südosten vom Fort Louis, im Westen von der Rue de la Liberté und im Norden von der Avenue des Caraïbes begrenzt. Er war vor der 22 Millionen Euro teuren Umgestaltung mit Hilfe von EU-Geldern eine – wenn auch recht vernachlässigte – grüne Oase mit schönen Königspalmen, einer Rasenfläche, einigen Kiosken und einem Freilichttheater. Die „neue“ Savane hat der Architekt Olivier Dubosq nach

sieben Themen-Inseln gestaltet: Erinnerung, Gewürze, Musik, Spiel, Parfüm, Farben und Palme – eingerahmt von einer Jogging-Strecke.

Unvollständig wäre das Parkgelände ohne seine Denkmäler. Während die Statue von d'Esnambuc noch an gleicher Stelle wie vor dem Umbau steht, hat das bekannte Denkmal der Kaiserin Joséphine aus Carrara-Marmor einen exponierteren Standort bekommen. Der Blick der Denkmalfigur wäre zum Dorf Trois-Îlets gerichtet, wo Joséphine zur Welt kam – wenn der Kopf der schönen Kreolin nicht so heftige Liebhaber hätte, die ihn immer wieder entwendeten. Am nördlichen Ende, einen Block weiter, in der Rue Lazare Carnot, findet man die Touristeninformation.



Tipp

Seit 2014 bieten der Infokiosk an der Place de la Savane (Di–Sa 9–16 Uhr) und das Tourismusbüro an der 76 Rue Lazare Carnot (Mo, Di, Do 8–17, Mi, Fr 8–14 Uhr) einen Audioguide (Englisch und Französisch) durch das historische Zentrum an. Dauer ca. 2 Stunden, 3 € plus 20 € Pfand. Info: 0596-602773.

Der Bau des mächtigen und langgestreckten **Fort Louis** wurde unter Ludwig XIV. begonnen und im 19. Jahrhundert vollendet; es bedeckt mit

seinen verschiedenen Gebäuden die Fläche einer weit in die Bucht ragenden Halbinsel. Außer Begrenzungsmauern mit Bastionen und dem schönen Eisengitter kann man von dem Festungswerk jedoch nicht viel sehen, da es nur auf organisierten Stadtrundfahrten oder nach Voranmeldung – in der Touristeninformation – zu besichtigen ist. Zum Meer hin ist die Bronzestatue des Chevalier Pierre Belain d'Esnambuc zu sehen, der 1635 im Namen des Königs von Frankreich Besitz von Martinique ergriff. Jenseits des Strandboulevards liegt der Landungssteg (Embarcadères), wo die Fährboote vom jenseitigen Ufer der Bucht anlegen.

Wenige Schritte am Boulevard Alfassa entlang kommt man zum Kunstgewerbezentrum (Centre des Métiers d'Art) und zum Parkplatz der Sammeltaxis (Terminus Taxis Collectifs). Folgt man der westlichen Begrenzung stadteinwärts, passiert man links an der Rue de la Liberté das **Archäologische Museum:** Hier sind Dokumente zur Geschichte der Sklavenzeit und interessante Funde – fast 2.000 Gegenstände – der indianischen Kulturen ausgestellt, insbesondere viele Keramiken. Besonders interessant sind die *Adornos,* kleine Figuren, mit denen die Arawaken Vasen und Schüsseln schmückten.
Musée Départemental d'Archéologie et de Préhistoire, *9 Rue de la Liberté, Mo 13–17, Di–Fr 8–17, Sa 9–12 Uhr.*

Weiter geht es am Hauptpostamt vorbei. Ein wenig später erhebt sich das merkwürdige Bauwerk der **Schœlcher-Bibliothek,** das ebenso wie das gleichnamige Städtchen (s. u.) nach Victor Schœlcher benannt ist, der 1794 die Sklaverei auf den Französischen Antillen abschaffte. Die vielfarbige Bibliothek ist von Architekt Henri Picq auf dem Grundriss eines griechischen Kreuzes und im romanisch-byzantinischen Stil konzipiert worden. 1889 diente sie als Karibischer Pavillon auf der Pariser Weltausstellung und kann in einigen Details der Eisenkonstruktion eine Verwandtschaft zum gleichaltrigen Eiffelturm nicht verleugnen. In seine Einzelteile zerlegt, wurde es später nach Fort-de-France verschifft und ist seitdem mit seiner herrlichen Glaskuppel ein architektonisches Kleinod der Hauptstadt. Direkt daneben, jenseits der Rue Victor Sévère, verdient das weiße Gebäude der Präfektur im klassizistischen Stil Beachtung.

Folgt man der Begrenzung des Platzes zum Ausgangspunkt zurück, kommt man östlich am Inselparlament vorbei, dem **Conseil Général.** Lohnend ist auch der Spaziergang in entgegengesetzter Richtung, wo sich im Rücken der Schœlcher-Bibliothek mehrere wichtige Bauwerke und quirlige Einkaufsstraßen konzentrieren. Nach etwa 200 m auf der Rue Victor Sévère stößt man an der Rue de la République auf das **alte Rathaus** (Hôtel de Ville) im Stil der Kolonialzeit (heute: **Théâtre Municipal**), und rechts davon auf das neue Rathaus.

In südlicher Richtung passiert man auf der Rue de la République die **Place Volny,** einen Block weiter links den alten Justizpalast (**Palais de Justice**), vor dem sich inmitten einer Grünfläche eine Büste Victor Schœlchers erhebt.

Zwei Blocks weiter südlich ragt an einem Platz der 60 m hohe Turm der Kathedrale als markanter Blickfang empor. Das erst 1978 ausgeführte Gotteshaus folgt den Plänen jenes Henri Picq, der auch die Schœlcher-Bibliothek konzipierte. Alle sechs Vorgängerkirchen fielen Naturkatastrophen zum Opfer, weshalb man die **Cathédral de Saint-Louis** durch eine Spezialkonstruktion von Anfang an erdbebensicher machte. Die Straßen in dieser Gegend sind für ihre guten Einkaufsmöglichkeiten bekannt.

Ein Besuch in Fort-de-France bliebe unvollständig, wenn man nicht einen der schönen Märkte besucht hätte. Am farbenfrohesten ist der **Marché Couvert** in der Rue Isambart, den man 200 m westlich der Kathedrale über die Rue Blénac oder die Rue A. Siger erreicht. Hier werden Obst, Gemüse und eine überwältigende Fülle tropischer Früchte angeboten. Viel Lokalkolorit bieten auch der **Fleischmarkt** ganz in der Nähe und der **Fischmarkt** am Fluss Rivière Madame. Dieser Fluss schließt das eigentliche Zentrum zum Westen hin ab, während im Norden der breite Boulevard du Général de Gaulle eine künstliche, aber deutlich wahrnehmbare Grenze darstellt.

Direkt jenseits der Stelle, wo der Boulevard auf den Rivière Madame trifft, lohnt der **Parc Floral** als grüne Oase einen Besuch. Wer einen Mietwagen oder ein Taxi zur Verfügung hat und sich auch in der näheren

Umgebung von Fort-de-France umschauen möchte, könnte einen Abstecher zu den beiden Forts Gerbault und Desaix (jeweils nördlich des Boulevard du Général de Gaulle) unternehmen oder das hochgelegene, unmittelbare Hinterland aufsuchen. Besonders das **Plateau Didier** (von der N-2 nördlich auf die D-45 abbiegen) bietet immer wieder schöne Ausblicke auf die Stadt, den Hafen und die Baie de Fort-de-France. Die D-45 (Route de Didier) führt dabei durch ein Villenviertel mit vielen Kolonialbauten und endet an der Mineralquelle der Fontaine Didier.



Die Kirche Sacré Cœur de Balata

Balata

Aus mehreren Gründen ist die Fahrt auf der N-3 in nördlicher Richtung reizvoll: Zum einen hat man im ersten Abschnitt auch hier einen guten Panoramablick auf die Stadt, zweitens wartet in der Ortschaft Balata

(sieben Kilometer) mit der Kirche **Sacré Cœur** eine bauliche Kuriosität auf die Besucher. Dieses Gotteshaus wurde 1928 fertig gestellt und ist eine verkleinerte Kopie der gleichnamigen Kirche auf dem Pariser Montmartre.

Jardin de Balata

Drei Kilometer weiter liegt vor den vulkanischen Pitons du Carbet der **Botanische Garten von Balata.** Er gehört zu den schönsten, die es im karibischen Raum gibt. Nicht nur die Prachtexemplare der tropischen Flora, sondern auch die gepflegte Anlage, die umgebende Landschaft und ein kreolisches Haus lohnen den Ausflug. Mit etwas Geduld kann man im Eingangsbereich ein Bild von honigwasserschleckenden Kolibris machen.
Jardin de Balata, *Route de Balata, 0596-644873, www.jardindebalata.fr, tgl. 9–18 Uhr (letzter Einlass 16.30 Uhr), Eintritt 13,10 €.*

Schœlcher

Ebenfalls lohnend ist die Fahrt **an der nördlichen Küste entlang.** Dazu verlässt man das Zentrum über den Boulevard Alfassa und fährt immer in Küstennähe auf die Ortschaft Schœlcher zu. Weiter nördlich kommt man in die Peripherie der Hauptstadt, wo sich nicht nur Büros, Behörden und die Universität (Université des Antilles et de la Guyane) angesiedelt haben, sondern auch ausgedehnte Villenviertel, die ersten Badestrände (Madiana Plage, Anse Madame) und einige größere Hotels liegen. Hier befindet man sich bereits in der Gemeinde Schœlcher, einem ehemaligen Fischerdorf, das inzwischen zu einer Kleinstadt angewachsen ist. Hier lohnt abends ein Abstecher zum öffentlichen Platz, wenn sich die Einheimischen am Wochenende treffen und zu lokaler Musik tanzen.

Reisepraktische Informationen zu Fort-de-France und Umgebung

Unterkunft (→ Karte S. 298f, 300f und 312)

Carib Hotel €–€€ **(9),** *9 Rue Redoute du Matouba, 0596-601985, www.carib-hotel.com. Einfaches Hotel mitten im Zentrum (direkt nördlich der Place de la Savane) mit 16 Zimmern, Klimaanlage, Internet, TV, kleiner Kühlschrank.*

Fort Savane €€€ **(10),** *Fort Savane, 5 Rue de la Liberté, 0596-807575, www.fortsavane.fr. Zentral, direkt an der Place de la Savane gelegen, 15 moderne Zimmer (die Studios haben eine Küchenecke) mit Internet, Klimaanlage, TV. Frühstück nur auf Vorbestellung.*

Impératrice €€€ **(8),** *15 Rue de la Liberté, Fort-de-France, 0596-630682, www.limperatricehotel.fr. Nettes Stadthotel mitten im Herzen von Fort-de-France und in unmittelbarer Nähe zu allen Sehenswürdigkeiten. 24 Zimmern, davon 20 mit Balkon. Restaurant, Bar und Straßencafé – ideal für Stadtenthusiasten, denen Straßenlärm nichts ausmacht.*

La Batelière €€€€ **(6),** *20 Rue des Alizés, Schœlcher, 0596-614949, www.hotel-bateliere-martinique.com. Eines der führenden Hotels für große Events wie Hochzeiten und Kongresse. Das Personal zeichnet sich durch Freundlichkeit und (noch) Unkompliziertheit aus. Besonders Familien freut es, dass das Frühstücksbuffet im offenen Restaurant fast direkt am Swimmingpool aufgebaut ist. Viele von den insgesamt 195 Zimmern sind schlicht, dafür sehr geräumig und mit Blick vom Balkon auf das karibische Meer. Sechs Tennisplätze, Wassersportangebot und die bei Einheimischen sehr populäre Bar „Buccaneer". Kleiner Strand an einer geschützen Bucht mit direktem Zugang vom Hotel für sicheres Baden für kleine Kinder.*

Squash Hotel €€€€ **(7),** *3 Boulevard de la Marne, Fort-de-France, 0596-728080, www.karibea.com/hotel/le-squash-hotel. Dreistöckiges, komfortables Haus nur wenige Minuten von der Place de la Savane entfernt im Regierungsviertel; 108 Zimmer, Swimmingpool und verschiedene Bäder, Gesundheitszentrum, mehrere Squashplätze, Bar, gutes Restaurant.*



Strandszene unterhalb des Hotels Batelière

Essen und Trinken

Bitte beachten: *Viele Restaurants in Fort-de-France sind sonntags geschlossen.*

Chez Génièvе, *Rue Blénac, in der Markthalle von Fort-de-France. Einfaches Restaurant in turbulenter Umgebung. Nur mittags geöffnet, gute kreolische Küche. Zu empfehlen ist das Menu du jour. Im Markt gibt es noch weitere empfehlenswerte Restaurants, z. B. Chez Carole.*

Garage Popular, *121, Rue Lamartine, 0596-798676, Bar-Restaurant mit einfachen, schnellen Gerichten. Abends gute Stimmung garantiert, dazu kühles Bier und leckere Cocktails.*

La Petite Banquise, *27 Rue Professeur Raymond Garcin* (*Route de Didier*), *0596-514963. Kleines, in Pink gehaltenes Café mit leckeren Törtchen und Mittagsmenü im feineren Vorort Didier.*

La Cave *à* **Vins,** *124 Rue Victor Hugo, 596-703302. Eher teures Restaurant mit exzellenter französischer Küche und großer Weinauswahl, gemütliches Ambiente. Mo/So geschlossen.*

Rundfahrt Nordwesten

Dieser Ausflug führt von Fort-de-France auf der N-2 entlang der Westküste in den Norden, wo mit **St. Pierre** und dem **Vulkan Montagne Pelée** zwei der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Insel liegen. Nach einem möglichen Abstecher nach Le Prêcheur geht es durch das Bergland auf der N-3 über Le Morne Rouge und Balata zurück zur Hauptstadt. Ohne weitere Exkursionen beträgt die Strecke etwa 70 km, dennoch sollte man sich einen Tag Zeit lassen und noch einen mehr, wenn man im Vulkangebiet wandern möchte. Dann ist es sogar ratsam, sich in eine der Unterkünfte im Gebiet von St. Pierre einzubuchen, um früh morgens loswandern zu können.

Vom Flughafen Lamentin führt die N-1, die als Autobahn vier- bzw. sechsspurig ausgebaut ist, über Brücken und durch Tunnels durch die Hauptstadt, ab dort führt sie als N-2 weiter in Richtung St. Pierre. Je nach Tageszeit (morgens und bei Büroschluss Stop-and-go-Verkehr), kann es eine Weile dauern, bis man die Ausfahrten Schœlcher und Case-Pilote passiert hat. **Case-Pilote** ist ein hübscher Ort an der N-2, mit einer sehr interessanten **Barockkirche.** Dahinter hört die Autobahn auf und wird zu einer gut ausgebauten Landstraße.

Wem das Bergpanorama von der Küstenstraße nicht ausreicht, hat im Fischerdorf Bellefontaine die Möglichkeit einer Rundtour (ca. 1 h) zum **Panorame Verrier** (enge Gasse direkt am Ortseingang, schmale Straße, Ausschilderung nur am Ortsausgang Richtung St. Pierre am Ende der Rundtour). Auf der Küstenstraße führt der Weg weiter nach **Fond Capot,** dann in einem weiten Bogen durch das Inselinnere (schöne Rundfahrt über die D-20 zur 400 m hoch gelegenen Ortschaft **Morne-Vert,** der „Petite Suisse“, möglich), um bei Le Coin wieder das Meer zu erreichen. Bald sieht man die ersten schwarzen oder grauen Sandstrände und – wenn man Glück hat – auch einige *Gommiers,* die traditionellen Einbäume aus dem Holz des Gummibaums. Das nächste Fischerdorf an der Grande Anse trägt den Namen **Le Carbet** und ist ein kleiner, reizender Ort mit einstöckigen Häusern und einem Strand mit grauem, feinem Sand. Der lokalen Überlieferung zufolge sollen hier sowohl Kolumbus als auch der Franzose d’Esnambuc an Land gegangen sein. Doch nur letzterer enschied, sich auf Guadeloupe anzusiedeln. Der Ort ist gut geeignet, um sich hier einzuquartieren, da er im Vergleich zum restlichen Norden der Insel eine

Vielzahl an Übernachtungsmöglichkeiten – von Ferienanlage bis zu einfachen privaten Unterkünften – sowie Restaurants zu bieten hat.

Anstatt nun weiter auf der N-2 zu bleiben, ist es lohnender, dem Hinweisschild „**Itinéraire touristique**“ am Ortseingang nach rechts zu folgen. An einer alten Rum-Brennerei vorbei führt die schmale, aber gut zu fahrende Straße hoch und schlängelt sich durch eine paradiesisch ruhige Landschaft mit fruchtbaren Obstgärten und Palmen, immer mit Blick auf St. Pierre und den Vulkan Montagne Pelée in der Ferne.

Kurz bevor diese empfehlenswerte Alternativstrecke wieder in die Nationalstraße einmündet, passiert man das **Paul-Gauguin-Gedenkzentrum.** Das mit seinem spitzen roten Blechdach ein wenig sakral wirkende Museum erinnerte an den fünfmonatigen Aufenthalt des Malers in St. Pierre (1887). Es ist derzeit nur noch zu temporären Ausstellungen geöffnet und auch früher verfügte es nicht über originale Gemälde, sondern dokumentierte anhand von Briefen, Fotos, Reproduktionen und persönlichen Gegenständen wichtige Stationen seines Lebens, seiner Reisen sowie die Entwicklung seiner Malerei nach dem Martinique-Besuch. Besonders interessant waren die Reproduktionen jener Werke, die Gauguin auf der Insel gemalt hat, sowie Originalbriefe, die er seiner dänischen Frau in Kopenhagen schrieb.
Centre d'Art mémorial Musée Paul Gaugin, *Carbet. Kontakt für Führungen und Öffnungszeiten: Mme. Jos,* ✆ *0596-646015.*

Von hier aus geht es auch auf der Küstenstraße (N-2) an einem schönen Sandstrand vorbei in Richtung St. Pierre. Sofort hinter dem Tunnel konnte man einst im „**Tal der Schmetterlinge**“ (La Vallée des Papillons) innerhalb der Ruinen einer der ersten französischen Siedlungen (Habitation Anse Latouche aus dem 17. Jahrhundert) in Gewächshäusern Schmetterlinge bewundern. Heute ist die Anlage in dieser wunderschönen verwunschenen Gegend verfallen, die Hinweisschilder überwuchert.

Nun sind es nur noch wenige Minuten bis zur alten Hauptstadt **St. Pierre.** Hinter der Grotte – mit einer Christuskirche auf der rechten Seite – und dem schmalen Sandstrand kann man sich überlegen, ob man den Wagen abstellt, um sich mit den kleinen Touristenzügen des Cyparis Express der

Ruinenstadt zu nähern. Diese Bähnchen fahren tgl. von 9.30 bis 16.30 Uhr durch die interessantesten der freigelegten Straßen (*www.cyparisexpress.com*).

Ausflugsziel St. Pierre

Das heute gut 23.000 Einwohner zählende Städtchen war ehemals die Hauptstadt der Insel und kultureller Mittelpunkt der Französischen Antillen. Die völlige Vernichtung durch den Ausbruch der Montagne Pelée war eine der größten Naturkatastrophen der Karibik und brachte der Stadt den traurigen Beinamen „Pompeji der Karibik“ ein. Noch immer sind die Spuren der Katastrophe zu sehen, die im örtlichen Vulkanmuseum an der Einfahrtsstraße, dem **Musée Volcanologique,** dokumentiert wird (Rue *Victor Hugo, 0596-781516, geöffnet tgl. 9–17 Uhr*).

St. Pierre hat sich niemals wieder von dieser Katastrophe erholt; folgerichtig ging die Hauptstadtfunktion an Fort-de-France über. Immer noch wirkt vieles verfallen und ärmlich. Immerhin hat der **Wiederaufbau** einige schöne Resultate gezeigt, so wie am Gemüsemarkt mit Markthallen direkt am Hafen, auf dem eine Schœlcher-Büste daran erinnert, dass hier einst der Sklavenmarkt abgehalten wurde. In der Nähe befinden sich einige im **kreolischen Stil restaurierte Häuser,** Restaurants und im Meer der lange Pier für die Kreuzfahrtschiffe. Bei der Stadtbesichtigung orientiert man sich an den beiden parallel verlaufenden Einbahnstraßen, wobei man vom Süden über die höher gelegene **Rue Victor Hugo** einfährt.

Kathedrale

Rechts der Straße liegt die große Kathedrale. Hinter einer Vorhalle erstrecken sich im Innern drei durch dorische Säulen getrennte Schiffe, deren mittleres tonnengewölbt ist. Die Einrichtung und bunten Glasfenster wirken schwülstig, aber volksnah. Schon 1654 gab es an dieser Stelle eine Klosterkirche, die die Engländer 1667 zerstörten.

Der Neubau von 1816 war ***Unserer Lieben Frau des sicheren Hafens*** geweiht und wurde auch von frommen Freibeutern genutzt, die einen Teil

ihrer Beute dort opferten. 1853 zur Kathedrale erhoben, schmückten ab 1856 zwei prächtige Westtürme mit hohen, oktogonalen Aufsätzen die **Bischofskirche.** Von diesen sind heute nur noch die Stümpfe zu sehen. Nach dem Vulkanausbruch lag die Kirche in Trümmern und ist erst später mit viel Beton wieder aufgebaut worden.

info

Der Ausbruch von 1902 – Tagebuch einer Katastrophe

Obwohl man sich der Nachbarschaft des gefährlichen Vulkans stets bewusst war, war das Leben in St. Pierre von Eleganz und Luxus geprägt. Als der Maler Paul Gauguin die 30.000 Einwohner zählende Stadt das „Paris der Antillen“ nannte, dachte er wohl an die vielen Springbrunnen, das berühmte Theater mit seiner prachtvollen Freitreppe, die großartige Kathedrale; an die hohen Bürgerhäuser mit schmiedeeisernen Balkonen und die gepflasterten Gassen, auf denen Frauen unter Sonnenschirmen spazieren gingen. Unten im Hafen schwitzten die Arbeiter beim Rollen der Rumfässer, während draußen Dutzende von großen Segelschiffen auf Reede lagen.

Unerwartet kam die Katastrophe nicht: Schon 1851 hätten ein leichter Ausbruch sowie in der Folge immer wieder Rauch- und Dampfwolken über dem 1.400 m hohen Gipfel des Vulkans ausreichend Warnung sein können. Die Eruption von 1902 – zu Beginn des Jahres durch dampfende Fumarolen im oberen Teilabschnitt angekündigt – hatte denkbar schlimme Folgen, weniger durch unabwendbares Schicksal, als in hohem Maß mitverantwortet durch Fehleinschätzungen und Versagen der Behörden.

- **23. April 1902:** In St. Pierre spüren die Einwohner leichte Erdstöße, die Luft riecht nach Schwefel, ein leichter Ascheregen geht nieder.
- **24. April–4. Mai 1902:** Der Gipfel des Vulkans wird von mehreren Explosionen erschüttert, worauf ein heftiger Ascheregen die Sonne verfinstert. Tiere werden nervös und

beginnen zu fliehen. Einige Straßen sind durch die Asche unpassierbar. Der Gouverneur beschwichtigt die zunehmend erregte Bevölkerung – schließlich steht eine Gemeindewahl am 10. Mai bevor.

- **5. Mai 1902:** Bäche und Flüsse in der Umgebung schwellen an, und eine kochende Schlammlawine vernichtet die Zuckerfabrik am Rivière Blanche; 30 Menschen sterben.
- **6. Mai 1902:** Aus dem Vulkankrater sind dumpfes Grollen und erneute Explosionen zu hören. Die Bevölkerung will fliehen, aber der Gouverneur lässt Truppen aufmarschieren, die alle Einwohner gewaltsam zurückhalten.
- **7. Mai 1902:** Beschwichtigungsversuche in der Presse: „Wir können diese Panik nicht verstehen. Wo könnte außerhalb von St. Pierre jemand besser Schutz finden als in der Stadt?“ (Tageszeitung „Les Colonies“)
- **8. Mai 1902:** Das Ende: Schiffsmannschaften sehen, wie am Vulkan eine gigantische Dampffontäne hochschießt, und hören um 7.50 Uhr vier Detonationen. Gleichzeitig steigt schwarzer Rauch auf, während aus dem Krater seitlich eine 2.000 °C heiße Glutlawine fließt, die mit 150 km/h auf die Küste zurast. Alle Uhren bleiben um 7.52 Uhr stehen. Innerhalb von zwei Minuten sind die Stadt und mit ihr mehr als 30.000 Menschen ausgelöscht. Durch die Hitze verbrennt nicht nur sämtliches Holz, sondern auch Glas, Porzellan und Metalle schmelzen; selbst die Schiffe im Hafen fangen Feuer und sinken.
- **9.–11. Mai 1902:** Fassungslos stehen Rettungsmannschaften in einem völlig zerstörten Ruinenfeld. Aus dem Keller des örtlichen Gefängnisses befreit man nach drei Tagen den schwer verbrannten und halb verhungerten Häftling Louis-Aguste Cyparis – er ist der einzige Überlebende der ganzen Stadt.

Musée Franck A. Perret

Etwa 400 m hinter der Kathedrale kommt man zum hoch gelegenen **vulkanischen Museum,** das als kleiner Block an der Stelle des alten Forts

steht. Von der mit Kanonen bestückten Terrasse hat man eine gute Sicht auf die Ruinen der Unterstadt, die Kathedrale, den Hafen und den Urheber der Katastrophe, den Montagne Pelée. Das nach einem amerikanischen Vulkanologen benannte und 1932 gegründete Museum hinterlässt einen tiefen Eindruck von der Tragödie der Stadt. Man sieht durch die Glut zusammengebackenes Geschirr und geschmolzene Flaschen, die riesige, verformte Glocke der Kathedrale, Uhren, die alle zur gleichen Zeit stehen geblieben sind, Bilder der Opfer und viele Fotos, die das Leben in St. Pierre vor und nach der Katastrophe dokumentieren. Etwa 100 m weiter sieht man rechts der Rue Victor Hugo noch den prächtigen Treppenaufgang des ehemaligen Theaters und daneben das Verlies, aus dem man den Häftling Cyparis befreite. Links kann man sich den Hafen und das Ruinenfeld der Unterstadt anschauen. **Franck-Perret-Museum,** *Rue Victor Hugo, 0596-781516. Tgl. 9–17 Uhr, 3 €.*

Ignoriert man diese Abzweigung, kommt man zur alten Steinbrücke über den **Rivière Roxelane.** Genau davor biegt rechts die Nationalstraße N-2 in Richtung Le Morne Rouge ab. Bei genügend Zeit sollte man in St. Pierre jedoch noch nicht die Küste verlassen, sondern sich auf der nun immer schmaler werdenden Straße D-10 am Fuß des Vulkans weiter in nordwestlicher Richtung halten. Doch Vorsicht: Entgegen der Darstellung auf manchen Landkarten (auch solchen des Fremdenverkehrsamtes) ist es **nicht möglich, rund um die Nordspitze Martiniques zu fahren.**

Abstecher nach Le Prêcheur

Der Ausflug nach **Le Prêcheur** lohnt sich wegen der grandiosen Landschaft und des hübschen Ortes. Mit einigen netten Restaurants bietet er sich, der übrigens 1902 genau wie St. Pierre vernichtet wurde, auch für eine Mittagspause an.

Le Prêcheur ist eine der ältesten Siedlungen auf Martinique. Hier verbrachte die spätere Gemahlin Ludwigs XIV., Françoise d'Aubigné, einen Teil ihrer Kindheit. Außer dem Stadtstrand mit seinen Fischerbooten gibt es eine interessante Kirche mit zwei von kleinen Pyramiden bekrönten

Türmen zu sehen, eine stimmungsvolle Mairie und einen interessanten, dreieckigen Platz am südlichen Ortseingang.

Wer wandern möchte, hat Gelegenheit, kurz vor dem Ortseingang rechts abzubiegen, dann links am Fernsehsender vorbeizufahren und nach einer kurzen Weile den Weg zu Fuß über die Grande-Savane auf den Montagne Pelée fortzusetzen. Dazu braucht man mindestens (!) vier Stunden. Wie jede Besteigung des Vulkans sollte sie allerdings nur bei guten Bedingungen und von erfahrenen Wanderern durchgeführt werden! 4,5 km hinter dem Ort endet die Straße an einem großen Parkplatz. Das Verbotsschild für die Weiterfahrt sollte respektiert werden – die Betonpiste ist ohnehin so schlecht, dass man kurze Zeit später aufgeben müsste. Besser nutzt man die Wanderwege oder legt am schwarzsandigen, palmengesäumten Strand eine Pause ein. Vorsicht: Wegen des hohen Wellengangs ist das Baden nicht ungefährlich!



Vulkansand in der Anse Couleuvre

Nach etwa zehn Kilometern ist an der **Anse Couleuvre** definitiv Schluss, von dort kommt man nur über einen 18 km langen Fußweg weiter (nach Grande-Rivière). Der **Wanderweg** zweigt rechts von dem Weg ab, der

zum Vulkansandstrand hinunterführt. Die Wanderung führt an den sehenswerten Ruinen einer ehemaligen Fabrik vorbei, die verschiedene regionale Produkte verarbeitete (Erklärungen auf Schautafeln). Das Wohnhaus, dessen Einfahrt man passiert, befindet sich in Privatbesitz und ist nicht zu besuchen.

Wer die steile Anfahrt bis zur Anse Couleuvre scheut, findet an der **Anse Céron** leichter Zugang zu Strand und Picknickplätzen. Hier treffen sich am Wochenende viele Einheimische. Zurück in St. Pierre führt die Fahrt zurück nach Fort-de-France durch eine üppige tropische Vegetation mit dichten Regenwäldern und hohen Baumfarnen. Mehrere Routen sind dabei möglich. Am besten ausgebaut ist die N-2, die sich in weiten Kehren bis nach Le Morne Rouge hinaufzieht, wo man auf die N-3 stößt.

Alternativ kann man bis zur N-3 bzw. bis **Deux-Choux** die D-1 benutzen, eine schwierige, kurvenreiche Straße, von der ausgeschilderte Wege zu Aussichtspunkten abgehen und auf der man durch kleine Bergdörfer mit hübschen Kirchen kommt. Welche Alternative man auch wählt, kurz hinter St. Pierre sollte man anhalten und den Blick zurück auf die Stadt und das blaue Karibische Meer genießen. Wer die N-2 benutzt, erreicht nach 7,5 km den 450 m hoch gelegenen alten Kurort **Le Morne Rouge.** Auch dieses Landstädtchen hatte unter dem nahen Vulkan zu leiden: Am 30. August 1902, vier Monate nach der Vernichtung St. Pierres, forderte hier eine zweite Eruption des Montagne Pelée etwa 1.500 Menschenleben. Von Le Morne Rouge aus kann man auf der N-3 nach Petite Savane und weiter zur Nordostküste fahren oder in entgegengesetzter Richtung etwa acht Kilometer nach Deux-Choux. Die **blühende Vegetation** (Anthurien-Plantagen) und Bananenplantagen zeigen, dass der Vulkanismus die Böden äußerst fruchtbar gemacht hat.

Biegt man bei Deux-Choux nach Fonds-Saint-Denis ab, kommt man an einem ausgeschilderten Wasserfall vorbei. Treppen führen von der Straße hinunter in den Regenwald und nach ca. 200 m ist man schon da. Ab Deux-Choux schlängelt sich die D-1 auf schmaler Strecke in östlicher Richtung (Gros-Morne; La Trinité) quer durchs Inselinnere. Aber auch die N-3, deren Verlauf **Route de la Trace** genannt wird, ist nicht minder interessant.

Durch dichten Tropenwald und an kristallklaren, kalten Flüssen (u. a. Rivière Blanche) vorbei kommt man zum 650 m hoch gelegenen Pass nahe den **Pitons du Carbet.** In dieser fantastischen Gebirgslandschaft stehen Wanderern viele Möglichkeiten offen, vor allem die vier über 1.000 m hohen Gipfel der nächsten Umgebung sind reizvolle Ziele. Weitere Stopps lohnen sich am **Maison de la Forêt** und in **Absalon,** einem zwei Kilometer entfernten Kurort mit warmen Quellen. Schließlich kommt man zum Ort Balata mit seinem Botanischen Garten und der Miniatur-Nachbildung der Kirche Sacré Cœur (s. S. 314) in Paris. Von hier aus sind es nur noch sieben Kilometer bis zum Ausgangspunkt Fort-de-France.

Reisepraktische Informationen zum Nordwesten von Martinique

Unterkunft (→ Karte S. 298f)

Es gibt eine Handvoll Unterkünfte in der Gegend von St. Pierre und Le Carbet.

Le Fromager €–€€ **(1)**, *Route des Fonds-Saint-Denis, St. Pierre, ✆ 0596-781907. Vier Bungalows, die am Hang in den Bergen liegen und alle einen Meerblick bieten. Mit Restaurant.*

Hôtel Résidence de l'Anse €–€€ **(3),** *18 Anse Latouche, Le Carbet, ✆ 0596-783082, www.hoteldelanse.com. Das kleine, blau-weiß gestrichene Hotel im Holzbaustil befindet sich inmitten des weitläufigen Anwesens eines Schmetterlingsgartens. Ein kleiner Teil des Hauses ist die Kapelle der Habitation Latouche. Neun einfache, charmante Zimmer und drei Bungalows mit Kochgelegenheit, jeweils mit Klimaanlage.*

La Maison Rousse €€€ **(2),** *Quartier Fonds Mascret, 97250, Fonds-Saint-Denis, ✆ 0596-558549, www.maisonrousse.com. Sieben Zimmer für zwei bis vier Personen, alle liebevoll bunt und geschmackvoll eingerichtet sowie mit privater Terrasse. In einem tropischen Garten gelegen, Pool. Ideal für Ruhesuchende, da etwas abseits.*

Essen und Trinken

Lari Z'abime, *Place Loulou Boislaville, Quartier Les Abymes, Le Prêcheur, 0596-529028, www.larizabime.com. Gutes kreolisches Essen, mit Meerblick. Abends nur nach Reservierung.*
L'imprévu, *direkt am Strand von Le Carbet, 0596-780102. Tgl. außer So u. Mo abends geöffnet. Treffpunkt der Insulaner, mit kreolischer Musik und lokalen Spezialitäten.*

Norden und Nordosten: nach Macouba und La Trinité

Auch auf dieser Rundfahrt erlebt man den Vulkan und die gebirgigen Regenwälder, zusätzlich jedoch die grandiose Nordküste und die Strände der **Caravelle-Halbinsel.** Die Fahrleistung beträgt etwa 170 km und ist nur an einem ganzen Tag zu schaffen. Die **erste Etappe** ist dabei mit der oben beschriebenen Rückfahrt ab Le Morne Rouge identisch, geht also über die N-3 (Route de Trace) von Fort-de-France/Lamentin nach Balata, Deux-Choux und Le Morne Rouge. Auf dieser Strecke gibt es die Möglichkeit im Schatten des Regenwaldes kleine Wanderungen zu unternehmen und ein erfrischendes Bad im Lézarde Rivière zu nehmen.

Hinweis
Entlang der Strecke von Le Morne Rouge bis Basse-Pointe hat man verschiedentlich Gelegenheit, sich auf Stichstraßen dem Vulkangipfel zu nähern und Wanderungen zu unternehmen. Touren auf den 1.397 m hohen Gipfel sollten nur von geübten Wanderern – evtl. in Begleitung eines einheimischen Guides – und bei guten äußeren Bedingungen durchgeführt werden. In der Gipfelregion ist stets mit starken Regenfällen, Nebel und Schlamm zu rechnen. Deshalb gehören unbedingt Bergschuhe und Regenzeug zur Ausrüstung. Die beste, weil trockene Jahreszeit ist von Dezember bis April.

Von Le Morne Rouge geht die Fahrt in östlicher Richtung, einige Kilometer weiter auf der N-3 geht in **Petite Savane** links die D-39 in Richtung Montagne Pelée ab. In vielen Kehren fährt man dabei durch Ananasplantagen und an einem Fernsehsender vorbei, bis man die **Refuge**

d'Aileron erreicht. Hier gibt es ein Restaurant und eine Schutzhütte. Vom dortigen Parkplatz aus können Wanderer in gut drei Stunden zum Vulkankrater gelangen.

Neun Kilometer hinter Petite Savane kommt man nach kurvenreicher Fahrt zum 260 m hoch und inmitten von Ananasfeldern gelegenen Dorf **L'Ajoupa-Bouillon.** Sehenswert sind die Kirche von 1848 und die vielen in der Saison blühenden Gärten. Vorher schon bietet am Ortseingang die Schlucht **Gorges de la Falaise** die Möglichkeit einer geführten „Fluss-Wanderung". Nur in Badekleidung geht es durch die Lavaschlucht und durch zum Teil brusttiefe (!) Wasserbecken. Eine Tour mit Führer kostet 7,50 €.

Hinter dem Ortsausgang lohnt der Abstecher rechts nach **Les Ombrages.** Dieser Botanische Garten inmitten der ursprünglichen Natur offeriert schattige Wege, alte Gebäude einer verlassenen Destillerie und auf der Hälfte des einstündigen Rundgangs einen traditionellen kreolischen Garten.
Les Ombrages, *Trou Congo, Ajoupa-Bouillon, 0596-533190, Jan.–Okt. tgl. 9–17, Nov./Dez. tgl. 9–16.30 Uhr.*

Nach zwei Kilometern stößt die N-3 auf die N-1, auf der man in südöstlicher Richtung nach Lorrain, Marigot und Ste. Marie weiterfahren kann. Empfehlenswert ist es jedoch, zunächst links auf die D-10 abzubiegen. Über den größten Fluss der Insel, den Rivière Capot, und an den Ruinen ehemaliger Plantagenhäuser und Zuckerfabriken vorbei (Habitation Capot; Habitation Pécoult) erreicht man das Dorf **Tapis Vert**, wo eine schmale Stichstraße wieder auf den Vulkan zuführt. An dieser Straße liegt die ehemalige Zuckerfabrik und Rum-Destillerie **Plantation Leyritz** aus dem 18. Jahrhundert inmitten ausgedehnter Ananasfelder (zzt. geschlossen).

Zurück auf der D-10, durchquert man die Kleinstadt **Basse-Pointe,** in der der berühmte Aimé Césaire geboren wurde und die einen hohen indischstämmigen Bevölkerungsanteil hat (Hindutempel). Weiter geht es fünf Kilometer an der wilden und teilweise spektakulären Atlantikküste entlang zum Dorf **Macouba,** das einmal für seinen feinen, gut duftenden

Tabak bekannt war. Landeinwärts kann man von hier der **Rum-Destillerie „J.M.“** in **Fonds-Préville** einen Besuch abstatten. Noch weiter entlang der Nordküste und durch dichten Regenwald führt die immer enger werdende Straße bis Grande-Rivière, wobei man auf fotogenen Brücken tiefe Lavaschluchten überquert und Wanderpfade zur Montagne Pelée passiert. Bei entsprechenden Sichtverhältnissen erkennt man gut die Nachbarinsel Dominica.

Im malerisch an einem Fluss gelegenen **Grande-Rivière** (schwarzer Sandstrand) ist die Autostraße zu Ende, obwohl einige Landkarten die D-10 die Nordspitze umrunden lassen. Wer über die entsprechende Zeit verfügt, sollte die 18 km lange Wanderung bis Le Prêcheur bzw. Anse Céron unternehmen. Dieser Weg führt am Rand des Vulkans entlang mit Blick auf das Meer durch eine der großartigsten Landschaften der Karibik (Naturschutzgebiet **Domaine du Prêcheur,** 510 ha).

Auf gleicher Straße muss man nun also die 21 km wieder zurück bis zur Weggabelung mit der N-1 und N-3. Von hier aus kommt man auf der N-1 nach sieben Kilometern wieder an die Küste und durch das recht große Städtchen **Le Lorrain.** Hier gibt es eine markante Kirche, einen lebhaften Markt, viele Geschäfte und einen lang gestreckten Sandstrand. Allerdings kann hier, wie auch an den folgenden Stränden der Atlantikküste, das Baden wegen der hohen Brandung zum Risiko werden.

Anschließend passiert man das Fischerdorf **Marigot** und den Sandstrand der **Anse Charpentier,** in deren Umgebung Süßwasserkrebse gezüchtet werden. Im Hinterland lohnt der ausgeschilderte Abstecher zur **Habitation Fonds Saint-Jacques,** wo Überreste des 1658 gegründeten Dominikanerklosters und der unter Pater Jean-Baptiste Labat eingerichteten Zuckerfabrik und Rum-Destillerie zu sehen sind. Heute ist in den Gebäuden außerdem das **Centre Culturel Rencontre** untergebracht, das ein reichhaltiges Kulturprogramm anbietet, v. a. aus den Bereichen Musik und zeitgenössischem Tanz.
Habitation Fonds Saint-Jacques/Centre Culturel de Rencontre, *194 Rue de Pavé, Ste. Marie, 0596-691012, www.domainedefondsaintjacques.com, Mo–Fr 9.30–16 Uhr 2,50 €.*

Zurück an der Küste geht es auf der D-24 wieder ins Hinterland zum **Musée de la Banane,** das die verschiedensten Bananensorten zum Probieren anbietet. Um zum großen und ausufernden Sainte-Marie zu gelangen, fährt man den gleichen Weg zur N-1 wieder zurück. Der Ort hat außer einer großen weißen Kirche von 1851 ein weiteres Museum zu bieten: das **Musée du Rhum** am nördlichen Ortsausgang, untergebracht in der Destillerie Saint-James.
Musée de la Banane *, www.museedelabanane.fr. Tgl. 9–16 Uhr.*
Musée du Rhum, *www.saintjames-rum.com. Mo–Fr 9–17, Sa–So 9–13 Uhr*


Das Musée de la Banane lockt mit Kostproben

Die nächste Station ist **La Trinité** mit einer Kirche aus dem 19. Jahrhundert und einer gepflegten Uferpromenade, an der einige alte Kanonen aufgestellt sind. Von hier hat man bereits den Blick auf die Halbinsel Caravelle (**Presqu' île de la Caravelle**), wo Paul Gauguin einige Bilder malte und die sich für einen 12 km langen Ausflug anbietet. Dazu richtet man sich nach den Hinweisschildern nach Tartane und kommt auf der gut ausgebauten Straße D-2 durch Zuckerrohrfelder weit in den Osten. Zum Norden hin ist die wie ein Finger in den Atlantik ragende Halbinsel durch sanfte Buchten gegliedert, in denen Sandstrände mit Palmen zum Baden einladen. Am Strand von Tartane liegen Fischerboote, während an der Straße mehrere gute Restaurants auf Kundschaft warten. Schöner noch ist die nächste Badebucht an der Pointe de l'Anse l'Étang (Feriensiedlung, Parkplatz, Minigolf, Cafeteria). Dahinter hört die Asphaltdecke der Straße auf, sodass es sehr mühselig ist, noch weiter in

den unter Naturschutz stehenden Ostteil (**Nationalpark Caravelle**) zu fahren. Wer die Schlaglöcher nicht scheut, wird mit dem Anblick des **Château Dubuc** belohnt. Das in Ruinen liegende Gebäude geht auf Pierre Dubuc zurück, der 1657 nach Martinique kam.

Für die Rückfahrt zur Westküste bieten sich von La Trinité aus zwei Möglichkeiten: Auf der N-4 kann man die Insel über Gros-Morne und St. Joseph durchqueren und zur Hauptstadt Fort-de-France zurückkehren. Die N-1 führt etwas weiter südlich nach Le Lamentin, von wo aus man schnell nach Trois-Îlets und Pointe du Bout gelangt.

Reisepraktische Informationen zur Atlantikküste: Basse-Pointe bis Trinité

Unterkunft (→ Karte S. 298f)

Résidence Océane €€ **(4),** *Anse Bonneville Tartane, Trinité, 0596-587373, www.residenceoceane.com. Auf der Halbinsel Caravelle, Studios und Appartements in netten Bungalows am Hang mit Meerblick für 2–4 Personen, ausgestattet mit Küchenecke und TV, z. T. Terrasse.*

Chez Tante Arlette €–€€ **(5),** *3 Rue Lucy de Fossarieu, Grande-Rivière, 0596-557575, www.tantearlette.com. Einfache Zimmer mit Klimaanlage, Badezimmer und TV. In dem dazugehörigen kreolischen Restaurant gleichen Namens bekocht Arlette höchstpersönlich ihre Gäste mit einem üppigen Drei-Gänge-Menu (Crayfish).*

Rundfahrt Südwesten: nach Trois-Îlets und Le Diamant

Das Ausflugsziel der südwestlichen Halbinsel ist vom Hafen in Fort-de-France gut zu sehen: Es sind nur sieben Kilometer Luftlinie bis Les Trois-

Îlets, die man mit der **Personenfähre** über die Baie de Fort-de-France in 25 Minuten bequem schafft.

Mit dem Auto braucht man auf der Autobahn N-1/N-5 ebenso lang, falls man nicht in die Rushhour zur Feierabendzeit gerät. Auf den 25 Kilometern durch die Ebene passiert man den Industrieort Californie sowie den Flughafen und fährt in einiger Entfernung zur Mangrovenküste bis nach Rivière-Salée. Hier biegt man rechts auf die D-7 ab und kann kurz darauf an der **Maison de la Canne** einen ersten informativen Stopp einlegen. In diesem schönen Zucker-Museum wird anhand von originalen Gerätschaften und Dokumenten alles Wissenswerte zur Zuckerherstellung, Zeit der Sklaverei und Plantagenwirtschaft erläutert.
Maison de la Canne, *Pointe Vatable, 0596-683204, Di–So 8.30 (So ab 9 Uhr) –17 Uhr.*

Trois-Îlets

Wenige Fahrminuten später gelangt man hinter einem Kreisverkehr zum Städtchen Trois-Îlets (rechts zum Centre Ville abfahren), in dem sich das größte Touristenzentrum der Insel befindet. Am kleinen Platz auf der rechten Seite sollte man anhalten. Es gibt eine kleine, überdachte Markthalle (schöne Stoffe mit inseltypischen Mustern), die Mairie und das unvermeidliche Kriegerdenkmal zu sehen, vor allem aber die pittoreske **Pfarrkirche** mit Holzturm. Hier wurde 1765 Marie Josèphe Rose de Tascher de la Pagerie getauft, die später Joséphine de Beauharnais heißen und noch später Napoleons Frau und schließlich Kaiserin werden sollte. Das dreischiffige und in der Mitte mit einer Holzdecke tonnengewölbte Gotteshaus bewahrt am Taufbecken einige Erinnerungen an Joséphine auf; gegenüber geht es zu einer kleinen Krypta hinab.

Nach dem Kirchenbesuch sollte man sich die Zeit nehmen, auf der Nordseite durch die kleine Gasse mit ihren alten Häusern hinab zum **Bootshafen** zu bummeln. Dabei kommt man an einer Bäckerei vorbei. Mangels Restaurants in dem Dorf, eine gute Gelegenheit, sich hier frisch zubereitete Sandwiches zu bestellen und die Dorfbewohner zu beobachten. Anschließend fährt man in der bisherigen Richtung weiter – also durch

den Ort hindurch. Hinter der Bucht am Ortsausgang passiert man rechter Hand den riesigen 18-Loch-Golfplatz. Auf der anderen Seite geht es sofort hinter der Flussbrücke zu zwei Sehenswürdigkeiten.

Domaine de la Pagerie

In diesem Plantagenhaus erblickte Marie Josèphe (Joséphine) Rose de Tascher de la Pagerie am 23. Juni 1763 das Licht der Welt. Bereits als 16-Jährige wurde sie mit einem französischen Adligen vermählt und verließ ihre Heimat. Nach dessen Guillotinierung während der Französischen Revolution gab die schöne Kreolin dem glühenden Liebeswerben des Generals Bonaparte nach, der sie 1796 heiratete. In Notre-Dame in Paris setzte ihr Napoleon Bonaparte die Krone der Kaiserin auf. Obwohl die Ehe wegen Kinderlosigkeit 1809 geschieden wurde, kehrte Joséphine nie wieder nach Martinique zurück. Von der Bevölkerung verehrt, lebte die ehemalige Kaiserin bis zu ihrem Tod 1814 im Schloss Malmaison bei Paris. In der Domaine sieht man die liebevoll restaurierten Überreste ihres Geburtshauses. In einem weiteren Gebäude, das geradewegs aus einer ländlichen französischen Gegend zu stammen scheint, ist ein kleines Museum mit vielen Erinnerungsstücken an das Kaiserpaar untergebracht. Daneben stehen noch der Schornstein der Zuckerfabrik und die Zuckermühle, die einst von Ochsen angetrieben wurde.

Als zusätzliche Attraktion wurde 1979 auf dem Gelände der Domaine ein herrlicher Blumenpark eingerichtet, der drei Hektar umfasst und den Aufenthalt besonders im Mai/Juni lohnt, wenn die Flamboyants in Blüte stehen.

Domaine de la Pagerie, *Le Trois-îlets, 0596-683306. Di–Fr 9–16.30 (letzter Einlass 15.45), Sa–So 9.30–12.30 Uhr.*



Blick vom Fährhafen auf die Kirche von Trois-Îlets

Anse Mitan/Pointe du Bout

Zurück auf der D-7 geht auf der anderen Seite eine Straße zur Anse Mitan ab, wo sich die meisten Ferienhotels und Restaurants der Insel befinden. Trotz dieser touristischen Zentrierung wirkt die Landzunge unübersichtlich und „zersiedelt“. Zudem ist der Strand eher schmal zu nennen. Dafür entschädigt der Blick über die Baie de Fort-de-France hin auf die Hauptstadt, deren Lichter abends herüberblinken, und auf die ein- und ausfahrenden Kreuzfahrtschiffe. Es gibt die Ansicht, dass die Anse Mitan und die von Luxusherbergen besetzte Halbinsel Pointe du Bout mit ihrer Marina französisches Flair à la Côte d’Azur verströmen. Doch weder die kleine Marina, eingerahmt von Ferienappartements, noch die im kreolischen Stil gebaute Shopping-Village (Le village créole) oder das Casino vermögen dahingehend im positiven Sinn überzeugen.

Karibische Stimmung kommt allerdings an den kleinen Buchten mit feinem Sandstrand des Luxus-Hotels **Bakoua** auf. Die Strände sind zum Teil öffentlich und von der Rue du Chacha über einen Parkplatz

zugänglich (schräg gegenüber der Touristeninformation). Die Duschen sind allerdings nur von den Hotelgästen zu benutzen. Zum Teil liegen die Strände vor einer riesigen Hotelruine direkt an der Spitze der Pointe du Bout, die seit Jahren verfällt. Weniger luxuriös, dafür umso lebhafter geht es an dem Strandabschnitt schräg gegenüber dem Casino (Rue des Bougainvilliers) mit Strandrestaurants und Fähranleger zu. Abends haben ein paar kleine Restaurants in der Rue des Anthuriums geöffnet.



Die Baie de Fort-de-France von Pointe du Bout

Um weiter in den äußersten südwestlichen Zipfel zu gelangen, geht es die Stichstraße zur Pointe du Bout zurück Richtung D-7, in die man rechts einbiegt. Auf der Straße kommt man zwischen der **Anse Mitan** und den **Anses d'Arlet** durch eine gebirgige, schöne Landschaft. Ab und zu ist es möglich, auf Stichstraßen hinunter zum Meer zu fahren, wo es feinsandige und noch recht leere Strände gibt. Empfehlenswert ist z. B. der Weg zur **Anse Dufour/Anse Noire** – insbesondere am Nachmittag, wenn die Fischer ausfahren und auf Muscheln die Signale zum Einholen der Netze geben.

In **Grande Anse**, einem beliebten Badeort, sieht man von der D-7 wieder das Meer und kann in einem der netten Cafés oder guten Restaurants den

Blick auf die palmengesäumte Bucht und bunte Fischerboote genießen. Kurze Zeit später kommt man an eine Weggabelung. Beide Möglichkeiten führen nach **Le Diamant:** die D-7 durchs Inselinnere und die D-37 an der Küste entlang. Empfehlenswert ist die Küstenstraße, die sehr kurvig, aber gut ausgebaut ist. Durch den pittoresken Ort **Les Anses d'Arlet** mit seinen vielen kreolischen Holzhäusern, Fischerbooten und gutem Sandstrand geht es weiter, dann über viele Kurven zum ebenfalls reizenden Fischerdorf Petite Anse und hinauf auf eine Halbinsel rund um den mächtig aufragenden Morne Larcher. Einen fantastischen Ausblick bieten einige Aussichtspunkte auf einen berühmten Felsklotz, der zwei Kilometer vor der Küste liegt:

Rocher du Diamant

Der malerische „**Diamantenfelsen**" ragt 176 m aus dem Meer auf; er hat eine militärische Vergangenheit. Als ihn die Engländer 1804 eroberten, wurde er mit schwerer Schiffsartillerie und 120 Soldaten besetzt, zu einem unsinkbaren und uneinnehmbaren „Kriegsschiff" erklärt und in „H.M.S. Diamond Rock" umgetauft. 17 Monate lang konnten sich die Soldaten gegen eine französische Übermacht behaupten. Nachdem die Briten während einer Belagerung feststellen mussten, dass ihre Zisterne zerbosten war und ihnen das Trinkwasser ausging, mussten sie sich schließlich ergeben. So fiel der Rocher du Diamant wieder in französische Hände. Da das „Kriegsschiff" aber niemals untergegangen ist oder ausgemustert wurde, ist es offiziell immer noch Teil der British Navy und wird entsprechend von vorbeifahrenden Kriegsschiffen gegrüßt.

Die **Beleuchtung des Felsens** ist spätnachmittags am besten und bei Sonnenuntergang besonders attraktiv. Wer dem berühmten Rocher du Diamant einen Besuch abstatten möchte, kann das mit kleinen Booten im **Pendelverkehr** von Le Diamant aus tun. Seine fischreichen Gewässer werden vor allem von Tauchern geschätzt. Vom Aussichtspunkt **Pointe du Diamant** windet sich die D-37 in Serpentinen zur Ortschaft **Le Diamant**, die einen zunächst mit einem lang gestreckten, zum großen Teil unverbauten Strand begrüßt (Park- und Picknickplätze im Palmenhain). Der Ort selbst hat ein modernes Gepräge, kann aber trotzdem Atmosphäre ausstrahlen. Inzwischen ist er vor allem in seinen östlichen Teilen (Pointe de la Chéry) mit Hotels und Restaurants touristisch entwickelt worden.

Am Ortsausgang stößt man auf die D-7, die einen entweder wieder nach Grande Anse oder östlich bis zur N-5 bringt, so ist man schnell wieder nach Fort-deFrance zurückgekehrt.

Reisepraktische Informationen zum Südwesten von Martinique

Unterkunft (→ Karte S. 300f)

Auberge de l'Anse Mitan €–€€ **(13)**, *Anse Mitan, Les Trois-Îlets,* ✆ *0596-660112, www.auberge-ansemitan.com. 25 Zimmer bietet das kleine traditionsreiche Hotel mit Blick auf die Bucht von Fort-de-France, ein Selbstversorger-Studio, zwei Bungalows mit Kochzeile, 18 einfache geräumige Zimmer mit Blick aufs Meer und zwei kleine Zimmer mit Meer- und Gartenblick.*

Le Panoramic €€ **(14)**, *Anse à l'Ane,* ✆ *0596-683434, www.lepanoramic.fr. Freundliches Hotel, Studios mit Kochnische, kleiner Pool, 300 m vom Strand l'Anse à l'Ane entfernt.*

Frégate Bleue €€ **(16)**, *4 Frégate Est, St. François,* ✆ *0596-545466, www.fregatebleue.com. Abgeschiedenheit und Gemütlichkeit zeichnen die Unterkünfte aus (mit Antiquitäten ausgestattete Bungalows, Appartements, Zimmer), die auf einem Hügel mit Meerblick liegen. An der Ostküste von Martinique.*

Hotel-Club Trois Îlets €€€ **(15)**, *Anse à l'Ane, Les Trois-Îlets,* ✆ *0596-683167, www.hotel-club3ilets.com. Direkt am Strand und inmitten eines tropischen Parks gelegenes All-inclusive-Hotel mit 77 etwas abgewohnten Zimmern. Restaurant mit kreolischfranzösischer Küche. Wassersportangebote.*

La Pagerie €€€€ **(12)**, *Pointe du Bout, Les Trois-Îlets,* ✆ *0596-660530, www.hotel-lapagerie.com. Appartement-Hotel mit 98 Zimmern, davon die meisten mit Kochecke. Großer Swimmingpool, Restaurant und Bar. Zugang zu den Sportmöglichkeiten des benachbarten Hotels „Carayou".*

Hotel Cap Macabou €€€–€€€€ **(17)**, *Petit Macabou, Le Vauclin,* ✆ *0596-742424, www.capmacabou.com. Großzügig angelegtes Hotel mit freundlichem Personal. 40 Gästezimmer und vier Suiten*

mit privaten Balkonen und Blick auf Atlantik und Garten.
Bakoua €€€€€ **(11)**, *Pointe du Bout, Les Trois-Îlets,* 0596-*660202, www.hotel-bakoua.fr. Ein traditionsreiches Haus (ehemalige koloniale Residenz) und erste Adresse auf der Insel. 4 Gebäude und 132 Zimmer, die allen Komfort bieten. Swimmingpool oberhalb des aufgeschütteten Sandstrandes mit Blick auf Fort-de-France und in das Meer gebaute Bar, tropische Gartenlandschaft mit riesigen Palmen, Restaurant mit Blick auf die Gipfel von Carbet, Tennisplätze, alle Wassersportangebote, Entertainment. Sportlich-elegante Atmosphäre.*

Essen und Trinken

Au Poisson d'or, *12 Rue des Bougainvilliers, Anse Mitan, Les Trois-Îlets, Mittags- und Abendtisch. Gut gefüllte Teller mit kreolischen Gerichten. Mo geschl.*
Le VERT'ical, *Rue des Amandiers, Anse Mitan, Les Trois-Ilets,* 0596-*731944. Freundliches, bunt dekoriertes Restaurant mit gutem kreolischen Essen mit belgischem Einschlag und entsprechendem Bier. Von der Terrasse hat man einen Blick auf das Meer.*
Fleur de Sel, *27 Avenue de l'Impératrice Joséphine, Bourg, Les Trois-Îlets,* 0596-*684211. Eher hochpreisiges Restaurant mit feiner, französisch-kreolischer Küche. Es befindet sich in einem Haus aus dem 19. Jh. aus rotem Backstein. Ideal für einen romantischen Abend.*
Chez Fanny, *Anse Mitan. Einfaches Restaurant gegenüber dem Strand. Gutes Mittags-menu für 13 €.*

Rundfahrt Südosten mit Ausflugsziel Ste. Anne

Die Sehenswürdigkeiten des Südostens können an die oben genannten Stationen, genau wie an die der Nordost-Rundfahrt angeschlossen werden, sodass sie insgesamt eine große Inselrundfahrt bilden. Diese auf den ersten Blick verlockende Idee scheitert aber an der Länge der Strecke, die innerhalb eines Tages nur von Rasern und ohne Aufenthalte zu schaffen

ist. An sich bietet der Südosten ab/bis Fort-deFrance bzw. Les Trois-Îlets die Möglichkeit zu einem großen Zirkel, dessen Stationen im Folgenden kurz genannt sind: Die erste Etappe bildet die N-1, die als Autobahn von der Hauptstadt bis zum Flughafen und von dort als N-5 in den Süden führt.

Badegäste können sich rund 5,5 km vor dem Örtchen **Ste-Luce** am Sandstrand erfreuen. Das weiter östlich liegende Fischerörtchen hat sich durch Strandbars und Bootsanleger zu einem beliebten Treffpunkt für Einheimische und Touristen entwickelt. In der Fischhalle am Wasser kann man den Dorfältesten beim Mühlespiel zuschauen, am Wochenende die französische Fußballliga schauen (wobei im Dorf Olympique Marseille hoch im Kurs steht) oder einfach bei einem Ti-Punch abhängen. Neben den traditionellen Lokalen, die frisch gegrillten Fisch oder Langusten anbieten, gibt es mittlerweile auch zahlreiche moderne Restaurants. Am östlichen Ende der Strandstraße führt eine Treppe zu einem Aussichtsplatz für einen Blick über die Bucht und ein paar Meter weiter befindet sich die Kirche. Das insgesamt schöne Stadtbild sowie eine gute Infrastruktur (kleine Geschäfte, Bank, Post, modernes Rathaus, einige Übernachtungsmöglichkeiten wie Campingplätze, Gästezimmer und zahlreiche Restaurants) runden den Besuch ab.

Felszeichnungen (*roches gravées*) der Arawaken sind das Ziel eines nur drei Kilometer langen Abstechers in das waldreiche Hinterland (über die D-17 geht es in nach Norden in Richtung Forêt de Montravail/Quartier Epinay (ca. 4 km), am Waldrand gibt es einen Parkplatz; von da geht es auch zu den Felszeichnungen (Privatbesitz). Dieser Ausflug lässt sich mit einem Besuch des landwirtschaftlichen Zentrums **Rivière-Pilote** verbinden. Nördlich davon liegt die **Destillerie La Mauny**, deren Rum manche für den besten der Französischen Antillen halten. Sehenswert sind auch die gigantischen Steinformationen am südlichen Ortsausgang. Von Rivière-Pilote erreicht man die nächste Station Le Marin entweder auf der N-5 durchs Hinterland oder über die D-18a entlang der Küste. Diese Strecke benutzen auch diejenigen, die ab Ste-Luce ohnehin die Küstenstraße bevorzugt haben.

Le Marin liegt malerisch an der tief eingeschnittenen Bucht **Cul-de-Sac du Marin**, deren türkisgrünes Wasser, Korallenriffe und weiße Strände

den Ort zu Recht in den Blick der Tourismus-Manager geraten ließen. Es gibt Übernachtungsmöglichkeiten, Restaurants und vom Hafen starten Glasbodenboote. Hier gibt es eine Straße (D-9), die fast bis zur Spitze führt, dort aber endet und eine „Rundfahrt“ unmöglich macht.

Der Abstecher zur **südlichen Halbinsel** ist aus mehreren Gründen reizvoll:

- viele, gleichmäßig auf beiden Seiten der Halbinsel platzierte Strände, die zu den schönsten auf Martinique gehören. Da der Südosten außerordentlich trocken ist, gehören sie auch zu den sonnenreichsten und niederschlagärmsten.
- das kleine und sehr schöne Städtchen **Sainte-Anne.** Mit Kirche, Marktplatz und den kleinen Häuschen verbreitet es provinziellen Charme. Einige gute und bezahlbare Restaurants mit zum Teil direkter Strandlage haben sich hier etabliert. Doch selbst zur Hochsaison ist die Atmosphäre angenehm und nicht zu überlaufen. Im Gegensatz dazu steht die internationale Atmosphäre mehrerer Hotels (u. a. Club Méd), die sich an den schönsten Badebuchten angesiedelt haben.
- die **Grande Anse des Salines** mit einem Landschaftsbild, das die beiden silbrig glänzenden Salzlagunen, das blasse Grün der Buschvegetation, den herrlich weißen Sandstrand und das tükisfarbene Wasser wie in einer surreal anmutenden Farbkombination vereint.
- die landschaftlichen Höhepunkte **Pointe d‘Enfer** mit seinen bizarren Steilformationen sowie die fast vegetationslose Ebene der **Savane des Pétrifications** mit ihren versteinerten Bäumen.
- Wandermöglichkeiten am atlantischen Küstenverlauf in nördlicher Richtung bis zur Anse Macouba.

Hat man die südliche Halbinsel ausgiebig erkundet, geht es zunächst zurück nach Le Marin und von dort über die N-6 durchs trockene Inselinnere auf die atlantische Seite zu. Hier begrüßt einen zuerst die **Bucht von Macouba** mit einem guten Strand, der viele Wassersportmöglichkeiten bietet. Gleiches gilt für das nahebei liegende Städtchen **Le Vauclin**, das auch als „Hauptstadt des Südens“ bezeichnet wird und sich dem Fremdenverkehr geöffnet hat. Westlich davon erhebt sich der gleichnamige Berg, der mit 504 m der höchste der südlichen Inselhälfte ist. 15 Kilometer weiter nördlich liegt die Stadt **Le François**.

Dort zweigt die N-6 nach Westen ab und führt quer über die Insel zurück nach Le Lamentin bzw. Fort-de-France.

Wer noch ein wenig an der atlantischen Seite bleiben möchte, fährt über die D-1 bis Le Robert, das malerisch am Endpunkt einer tiefen Bucht liegt. Hier ist die N-1 die schnellste Verbindung zur anderen Inselseite. Noch weiter nördlich erreicht man in zehn Fahrminuten **La Trinité**, wo Anschluss an die Nordost-Rundfahrt besteht, sowie eine weitere Möglichkeit, nach Fort-de-France zurückzukommen (N-4).

Reisepraktische Informationen zum Süden: Le Diamant, Ste. Luce, Ste. Anne

Unterkunft (→ Karte S. 300f)

Pierre et Vacances €€€–€€€€ **(19)**, *Pointe Philippeau, Sainte Luce, 0596-621262 oder 0221-973030700 (aus Europa), www.pierreetvacances.com. Die auch „Village Club Saint Luce" genannte Anlage ist ein vor allem an Familien ausgerichtetes kleines Dorf mit eigenem kleinem Strand, Wassersport, Supermarkt, Waschcenter, Pool, Entertainment, Tennis, Restaurants, Bar; 334 sympathische Appartements mit Kochecke und Balkon. Die Franzosen lieben diese Art, Urlaub zu machen.*

Karibea Resort Sainte Luce €€€€ **(18)**, *Quartier Désert, Sainte Luce, 0596-623232, www.karibearesort.com. Großes Resort, 3 km von Sainte Luce entfernt an einem Naturstrand. Das Resort besteht aus drei Unterkünften: dem Hotel Amyris mit 106 geräumigen Suiten und Studios (letztere mit Küchenecke), untergebracht in einem langgestreckten dreistöckigen Gebäudetrakt, dem etwas günstigeren Hotel Amandiers mit 91 Zimmern (Balkon, AC, Kühlschrank) und der Résidence Caribia mit 75 Appartements für Familien. Für alle Unterkünfte gibt es verschiedene Restaurants, Bars, Boutique, Pool und Tennisplatz, zudem Wassersportangebot.*

IN UND UM LE DIAMANT:

L'Anse Bleue €€–€€€ **(21)**, *0596-762191, www.hotel-anse-bleue.com. Appartement-Anlage mit Swimmingpool und Restaurant. Die bunten Bungalows liegen inmitten eines Gartens und sind alle mit einer Terrasse ausgestattet.*
Diamond Rock Hotel €€€ **(22)**, *Pointe de la Chéry, 0596-764242. Das einstige Aushängeschild des Ortes ist seit 2012 geschlossen, nun hat sich ein neuer Investor gefunden. Voraussichtliche Eröffnung soll im Laufe des Jahres 2016 sein.*
Marine Hotel Diamant €€€€€ **(20)**, *Pointe de la Chery, 0596-764600, www.marinehoteldiamant.fr. Teure Herberge mit 149 Zimmern, die alle über Meeresblick und den Standardkomfort wie Klimaanlage, TV, Kühlschrank etc. verfügen. Frühstück inkl. Etwas unpersönlich.*

Essen und Trinken

Al Casanova, *37 Avenue Nelson Mandela, Sainte-Anne, 0696-208111. Wem der Sinn nach italienischem Essen steht, der sollte hier einkehren. Lecker und gemütlich, in der offenen Küche kann man dem Koch zuschauen. Kleine Karte.*
La Terrasse, *Place du 22-Mé. Günstige Gerichte der lokalen Küche. Tische auf der Außenterrasse, von der man exzellent Leute beobachten kann.*

St. Vincent …

Steckbrief

Das „Erlebnis St. Vincent" bedeutet in erster Linie **unberührte Natur**, majestätische Berge, klare Bäche, Regenwald und reiches Tierleben. Damit weist sich die Insel – wie Dominica – als ideale „Öko-Destination" aus. Genau wie dort gibt es auch hier fantastische Tauch- und Schnorchelgründe sowie eines der besten Segelgebiete der Karibik. 100 km südlich von Martinique und 30 km südwestlich von St. Lucia gelegen, umfasst die Insel des inneren Antillenbogens mit einer Länge von 29 km und einer Breite von 17 km immerhin 346 km^2.



Von **Vulkanismus** in der jüngeren Vergangenheit geprägt, weist die Insel, wie Dominica und St. Lucia, ein sehr **bewegtes Relief** auf. Im Norden prägt der hohe und mächtige **Vulkan Soufrière** (1.179 m) die Landschaft, im Süden der **Richmond Peak** (1.075 m). Der Gebirgscharakter sorgt zusammen mit dem Passatwind für recht hohe Niederschlagsmengen, die an der Windward-Seite 2.500 mm pro Jahr betragen. Dadurch gleicht das Inselinnere einem dichten und unberührten Kleid tropischen Regenwaldes.

Die Küstenregionen der Insel unterscheiden sich deutlich voneinander: Während die dem Atlantik zugekehrte Seite (Windward) sich durch ihre **Wildheit** auszeichnet und neben den **schwarzen Sandstränden,** die sich

aus vulkanischer Asche und Lava gebildet haben, nur einem schmalen Uferstreifen Platz lässt, ist der eher flache Südosten von Landwirtschaft geprägt. Irgendwo dazwischen befindet sich die eher sanfte Landschaft der karibischen Küste (Leeward). Ihre **Hügel** fallen meist leicht geschwungen zum Meer hin ab, weite Buchten bieten Dörfern und Städten Raum. Hier, im relativ **trockenen Südwesten**, gibt es einige helle Sandstrände und infolgedessen auch die meisten Hotels. Dagegen ist der nur **wenig erschlossene Nordwesten** wieder steiler und bezaubert mit hohen Wasserfällen.

Im Vergleich zu den karibischen Nachbarn ist St. Vincent ein **historischer Nachzügler.** Kolumbus sichtete sie erst auf seiner dritten Reise im Jahre 1498 und gab ihr ihren Namen. Wegen des hartnäckigen Widerstands der Ureinwohner war zu dieser Zeit an eine europäische Besiedlung nicht zu denken, sie begann erst im 18. Jahrhundert. Mit militärischer Durchsetzungskraft konnte 1763 die erste englische Siedlung gegründet werden. Nach heftigen Kämpfen gegen die französische Konkurrenz, die zeitweilig die Insel eroberte, wurde St. Vincent ab 1783 britische Kronkolonie.

Die letzten Indigenen, die „roten“ und „schwarzen“ Kariben, wurden nach einem Aufstand im Jahre 1796 zur zentralamerikanischen Mosquito-Küste deportiert. Ab dem Zweiten Weltkrieg wurden die Weichen zur Unabhängigkeit gestellt. Nach der Umwandlung in einen assoziierten Staat mit innerer Autonomie im Jahre 1969 löste sich St. Vincent am 27. Oktober 1979 endgültig von Großbritannien. Nach wie vor ist aber Königin Elizabeth II. das offizielle Staatsoberhaupt. Sie wird durch einen General-Gouverneur in der Hauptstadt Kingstown vertreten.

Die wirtschaftliche Entwicklung wurde immer wieder durch Erdbeben und Wirbelstürme gebremst. Am schlimmsten war der katastrophale Ausbruch des **Vulkans Soufrière** am 7. Mai 1902, der 2.000 Menschenleben forderte und ein Drittel der Insel verwüstete. 1979 mussten 20.000 Menschen evakuiert werden. Wirtschaftlich gesehen ist St. Vincent in erster Linie **Agrarland**. Als 1962 die einzige Zuckerfabrik stillgelegt wurde, nahm der Bananenanbau die Stelle des Zuckerrohrs ein. Daneben konnte sich St. Vincent mit der Kultivierung der Pfeilwurz (engl.:

arrowroot, lat.: *maranta arundinacea*) auf dem Weltmarkt etablieren. Die aus den Wurzeln dieser Pflanze gewonnene Stärke findet bei der Herstellung von Säuglingsnahrung und Speiseeis Verwendung. In bescheidenem Maße werden außerdem Erdnüsse und qualitativ hochwertige Baumwolle (*sea island cotton*) exportiert, während Süßkartoffeln, Yam und Cassava nur auf den heimischen Markt gelangen. Kleinere industrielle Betriebe wurden nördlich der Hauptstadt Kingstown und bei Diamond im Südosten angesiedelt (Milchpulver, Fiberglasboote, Brauereien). Größter Hoffnungsträger ist der Tourismus. Insgesamt gehört der Inselstaat zu den ärmeren Ländern Westindiens.

… und die Grenadinen

Zum Inselstaat gehören neben dem „großen“ St. Vincent gut **30 kleinere und kleinste Eilande**, von denen nur acht bewohnt sind. Eigentlich können alle Inseln zwischen St. Vincent und Grenada als „Grenadinen“ bezeichnet werden; hier sind jedoch nur diejenigen gemeint, die nördlich der gemeinsamen Grenze – etwa bei l2°32’ nördlicher Breite – liegen und insgesamt 44 km^2 Landfläche ausmachen.

Landschaftlich unterscheiden sich die Grenadinen deutlich von St. Vincent: Während das „Mutterland“ rau ist und mit seinen Vulkanen hoch aufragt, sind die Grenadinen lieblich und flacher. Und anstatt schwarz- oder grausandiger Strände weisen die kleinen Inseln puderfeine, **weiße Sandstrände** auf – wie Puzzle-Teile von Atollen im türkisfarbenen Meer verstreut. Kein Wunder, dass die Grenadinen damit ein Lieblingsziel der internationalen **Seglergemeinde** sind. Angezogen wird davon auch der internationale Jetset, wie sich an **Petit Mustique** zeigt. Andere Inseln wurden in exklusive Ferienresorts verwandelt. Für Kreuzfahrtschiffe sind Ziele wie Palm Island, Petit Mustique oder die Tobago Cays zu einem festen Programmpunkt geworden – hier führt man den Gästen die Bilderbuchseite der Kleinen Antillen vor und entlässt sie zu einem Tag mit Baden und Wassersport an den Palmenstränden: Karibik *par excellence*!

Wer auf eigene Faust herumreisen möchte, sollte sich am besten mit einem Kleinflugzeug von St. Vincent oder Grenada aus in den Inselgarten der

Grenadinen begeben. Bequia, Mustique, Canouan und Union Island haben jeweils ihre eigene Start- und Landebahn. Mit **Kingstown** und auch untereinander sind außerdem die bewohnten Inseln durch täglich verkehrende Personenfähren verbunden. Am stilvollsten ist es natürlich, die grenadinischen Gewässer per Segelboot zu durchkreuzen, in den betriebsamen Yachthäfen anzulegen oder vor unbewohnten Eilanden zu ankern.

St. Lucia



Wandern im satten Grün des Regenwalds inmitten einer quirligen Vogelwelt, feine weiß- und schwarzsandige Strände, Meer mit fischreicher Unterwasserwelt, eine ständige Brise von der See und Wellen: Rund 400 km nördlich von Venezuela in der östlichen Karibik gelegen, reiht sich St. Lucia mit ihren weltberühmten und fotogenen Lavabergen harmonisch in die Inselkette der Kleinen Antillen ein. Wahrzeichen nicht nur St. Lucias, sondern der ganzen Karibik sind der Gros Piton (798 m) und der Petit Piton (736 m), die sich bei Soufrière steil aus dem Meer erheben. Die Pitons entstanden durch vulkanische Tätigkeit in erdgeschichtlich junger Zeit, die sich auch in Schwefelquellen und dem sogenannten **Drive-in-Volcano** Soufrière manifestieren.

Im Gegensatz zum sonstigen Landschaftsbild ist der **Südteil der Insel nur leicht hügelig** (mit Ausnahme der Halbinsel Le Moule-à-Chique). An den Küsten wechseln tiefe Buchten und Sandstrände mit Steilabhängen und Klippen ab. Das ursprünglich dichte Vegetationskleid des Regenwaldes musste in der Vergangenheit Zuckerrohr-, Bananen- und Kakaoplantagen weichen oder fiel der Holzgewinnung zum Opfer. Heute ist St. Lucia wieder überwiegend **durch sattgrünen Wald geprägt** (Sekundärwald), während sich Reste des ursprünglichen Regenwaldes noch in den höheren Regionen erhalten haben und Heimat eines artenreichen Lebens sind. Insgesamt ist die Insel von außerordentlicher landschaftlicher Schönheit und trägt zu Recht den Beinamen „**Helen of the Caribbean**“.

Profil: St. Lucia

St. Lucia – ausgesprochen „Sänt Luh-scha“ – ist ein Teil des **inneren Antillenbogens** und liegt in der östlichen Karibik, 30 km südlich von Martinique und 160 km nordwestlich von Barbados. Mit rund 620 km^2 ist sie die zweitgrößte der englischsprachigen Windward Islands und hat eine längs gestreckte, kompakte Form (43 km lang und 22 km breit). Das Landschaftsprofil ist ähnlich wie auf Martinique und Dominica gebirgig, allerdings nicht ganz so hoch (höchster Berg: **Morne Gimie** mit 951 m ü. d. M.).

Redaktionstipps

- Fahrt zu den Soufrière Sulphur Springs: Der Schwefelschlamm soll die Haut um Jahre jünger aussehen lassen (S. 361).
- Musikalisches Highlight: Lokale und internationale Stars kommen zum Jazzfestival im Mai auf die Insel (S. 345).
- Die Pitons! Der Petit Piton gehört zum Weltnaturerbe und auf den Gros Piton kann man wandern. Schweißtreibend und großartig! (S. 357)
- Schnorcheln im glasklaren Wasser des Marine Park (Anse Chastanet) – Flossen am Strand anziehen, und los geht's (S. 358).
- Vom Fort Rodney hat man einen tollen Blick über die Bucht und bis nach Martinique (S. 352).
- Sollte das Budget keine Luxus-Unterkunft zulassen, dann dort doch wenigstens beim Lunch die spektakuläre Aussicht auf die Pitons genießen: z. B. im luftigen Restaurant des Jade Mountain (S. 358). Nach einer Wanderung Muskelentspannung in den Warm-water Baths im Botanical Garden (S. 359).
- Strandtag in Laborie, einem authentischen Fischerdorf im Süden der Insel (S. 362).
- Die alte Zuckerplantage Balen-bouche, heute ein Gästehaus unter deutscher Leitung (S. 358).

Die **Kolonialgeschichte** der Insel, die die indianischen Kariben „**Hewanorra**" nannten, wurde über weite Strecken von den Auseinandersetzungen zwischen Franzosen und Briten geprägt. Ob Kolumbus sie tatsächlich entdeckt hat, wird von der neueren Forschung verneint. Bisher wurde ihm immer nachgesagt, dass er am 13. Dezember 1502, dem heutigen St.-Lucia-Tag, an der Insel vorbeisegelte und ihr ihren Namen gab. Sicher ist, dass wegen des **starken Widerstandes der Ureinwohner** eine europäische Besiedlung erst sehr zögerlich und anfangs auch nicht erfolgreich einsetzte.

Eine von St. Kitts und den Bermudas aus versuchte **englische Kolonisierung** wurde 1638 nach zwei Jahren von den Kariben vereitelt. 1651 versuchten **Franzosen**, von Martinique aus Fuß zu fassen. Erst 1660 trat eine Beruhigung ein, als zwischen Franzosen, Briten und Kariben ein Waffenstillstand ausgehandelt wurde. Kurze Zeit später jedoch brachen die Kämpfe zwischen den Europäern erneut aus. Bis 1814, als St. Lucia im Vertrag von Paris endgültig zur **britischen Kronkolonie** erklärt wurde, war sie abwechselnd siebenmal in französischer und siebenmal in englischer Hand. Zu etwa 90 Prozent dieser Gesamtzeit gehörte die Insel allerdings zu Frankreich, was bis heute an Orts- und Familiennamen ablesbar ist. Die französisch geprägte kulturelle Atmosphäre wird allerdings immer mehr vom modernen amerikanischen Einfluss überdeckt.

Seit 1871 dem **Verband der Windward Islands** angeschlossen, bot sich St. Lucia durch den hervorragenden Naturhafen von Castries (auf der Leeseite) eine günstige Erwerbsquelle, die die Nachbarinseln nicht kannten. Für ein halbes Jahrhundert war der Hafen eine der wichtigsten Kohlenbunkerstationen der Welt mit über 1.000 Schiffsanläufen jährlich. Als mit dem Fortfall des Kohlebunkerns eine wirtschaftliche Depression erwartet wurde, gestattete man den Amerikanern im **Zweiten Weltkrieg** die Einrichtung zweier militärischer Stützpunkte. So kam es, dass 1942 ein deutsches U-Boot Schiffe im Hafen von Castries torpedierte.

1948 wurde der **US-Stützpunkt** aufgelöst, was zum Verlust vieler Arbeitsplätze führte. Die wirtschaftlichen Folgen wurden jedoch ausgerechnet durch ein Unglück gemildert, als fast gleichzeitig die Hauptstadt Castries völlig niederbrannte und unter großem Arbeitseinsatz wieder aufgebaut werden musste.

1967 erhielt St. Lucia von London den **Status eines assoziierten Staates**, der am 22. Februar 1979 schließlich die **völlige Unabhängigkeit** erlangte. Mit rund 170.000 Einwohnern ist St. Lucia vor alle im Norden und ganz im Süden der Insel relativ dicht bevölkert, weil durch die gebirgige Inselstruktur im Inselinneren und im Südwesten nur begrenzter Siedlungsraum zur Verfügung steht. Etwa ein Drittel der Einwohner lebt im Großraum Castries. Vieux Fort im Süden und Soufrière im Westen stellen zwei weitere Ballungszentren dar. Traditionell ist das

wirtschaftliche Standbein der Insel die **Landwirtschaft** und daraus folgend der Export von Bananen, Mehl und Reis. Der Bananenexport ist dabei sehr von Natureinflüssen abhängig. So wurde die Insel 2010 stark von Hurricans betroffen, die die Bananenproduktion erheblich beeinträchtigten. Hinzu kommen politische Entwicklungen wie z. B. die Entscheidung der Europäischen Union, in zunehmendem Maße Bananen aus den USA zu importieren. Die karibische Insel setzt deshalb neben dem Export von Kokosnüssen und Kokosöl verstärkt auf den Anbau von Kakaopflanzen. Heute ist der **Fremdenverkehr** von großer Bedeutung, der mit einem Anteil von mehr als 50 Prozent des Bruttoinlandsproduktes der größte Arbeitgeber der Insel ist. Der Export von Leichtindustrie (Textilherstellung, Plastikverarbeitung, Kartonagen, Montagewerkstätten) erfolgt aus dem Freihafen von Vieux Fort.



Der Norden von St. Lucia glänzt mit hellsandigen Stränden (Reduit Beach)

Der im Jahre 2007 um 50 Jahre verlängerte Vertrag mit dem amerikanischen Ölunternehmen Hess Corporation, das einen großen Terminal südlich von Castries erbaut hat, ist von besonderer Wichtigkeit. Die Arbeitsplätze werden dringend benötigt, nötigt, um die Lebensverhältnisse auf der Insel dauerhaft zu verbessern. Die Bucht Grande Cul de Sac im Süden ist einer der modernsten und tiefsten Tankerhäfen im karibischen Raum und dient zur Verschiffung.

info

Die ersten Besucher und Bewohner

Um ca. 200 v. Chr. erreichten **die ersten Amerindians**, die vom Orinoco und der nördlichen Küste Guineas stammten, auch St. Lucia und kamen damit etwas später als auf andere Inseln hierher. Noch weiß man nicht, warum bei früheren Migrationsbewegungen ein Bogen um St. Luica gemacht wurde – oder ob frühere Siedlungen noch ihrer Entdeckung durch Archäologen harren. Überreste von Siedlungen, die den **Arawaken** zugesprochen werden, wurden an der Ostküste in der **Grande Anse** gefunden, außerdem an der Westküste in der **Anse Noir** in der Nähe von Vieux Fort. Die Arawaken wurden ca. 1450 in St. Lucia von den Kariben abgelöst. Wieso die Arawaken ab diesem Zeitpunkt keine Spuren mehr hinterlassen haben, ob sie vertrieben oder getötet wurden, ist unbekannt. Fest steht, dass bei Ankunft der ersten Europäer zu Beginn des 16. Jh. nur **Kariben** die Insel bevölkerten. Diese überlebten bis ins späte 17. Jh. auf der Insel, wurden dann jedoch nach St. Vincent wie auch nach Mittelamerika verschleppt. Heute lebt noch eine kleine Gemeinde auf **Dominica** (S. 267).



Hotels, Strandbars und Wassersport:
Der Norden bietet eine gute touristische Infrastruktur

Seit der Unabhängigkeit im Jahre 1979 war auf der politischen Bühne die United Workers Party 18 Jahre lang die bestimmende Kraft. 1997 schließlich kam erstmals die St. Lucia Labour Party an die Macht, auch die Parlamentswahlen 2011 gewann sie. 90,5 Prozent Bevölkerung sind Nachfahren **afrikanischer Sklaven.** Die Minderheiten werden mit 5,5 Prozent von gemischten Ethnizitäten angeführt, gefolgt von Indern mit 3,2 Prozent und Europäern mit 0,8 Prozent. Ein Problem auf St. Lucia ist die Rate von 27 % der 12–16-jährigen, die keine Schule besuchen. Während die Amtssprache Englisch ist, besteht die Umgangssprache aus dem Patois, eine durch das Französische geprägte Kreolsprache.

Allgemeine Reisepraktische Informationen zu St. Lucia

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Telefonvorwahl: *758*
Internationale Vorwahl: *001-758*
Feuerwehr/Ambulanz: *911*
Polizei: *999*
Krankenhaus: *Victoria Hospital 4522421, St. Jude's Vieux Fort 4596700*
Deutsches Honorarkonsulat *in Soufrière: 45979 77, 45974 21*
Touristeninformation: *4597419, 4527577*

Information

St. Lucia Tourist Board, *La Place Carenage, Castries,* *758-452-7577, www.jetzt-saintlucia.de, http://stlucianow.co.uk.*
Zweigstellen des Fremdenverkehrsamtes *gibt es auch an der Pointe Seraphine (wenn Kreuzfahrtschiffe da sind), im Hewanorra Airport (758-454-6644), George F. L. Charles Airport (758-452-2596) sowie in Soufrière, Sir Darnley Alexander Street (758-459-7419).*

Hotel

1 Sandals Regency La Toc Golfresort & Spa
2 The Boiled Frog Guesthouse
3 Villa Beach Cottages
4 Apartment Espoir
5 Coco Palm Resort
6 Hotel Rex St. Lucian
7 Bay Gardens Beach Resort
8 La Panacha Guest House
9 La Terrasse Inn
10 Le Sport - The Body Holiday
11 Marigot Beach Club Hotel
12 Boucan by Hotel Chocolat
13 Anse Chastanet und Jade Mountain
14 Stonefield Estate
15 Ladera Resort
16 Fond Doux Holiday Estate
17 Balenbouche Estate



Anreise

PER FLUGZEUG

St. Lucia verfügt über **zwei Flughäfen**, *wobei der größere der* **Hewanorra** *(= „Land der Leguane“ in der Sprache der Ureinwohner)* **International Airport** *(✆ 758-452-1156) in Vieux Fort im Süden ist, ca. 64 km von der Hauptstadt Castries entfernt. Im Norden landen 3 km nördlich der Hauptstadt kleinere Flugzeuge für innerkaribische Strecken (Liat, Caribbean Star) auf dem* **George F. L. Charles Airport** *(✆ 758-454-6355). Flughafenausreisegebühr: 35 US-$ (meistens im Flugticket enthalten); Gepäckträger: 1 US-$ pro Gepäckstück.*

Die **innerkaribischen Flugverbindungen** *von und nach St. Lucia sind sehr gut. Man erreicht die Insel mit der karibischen Fluggesellschaft Liat von Antigua (hier fliegen zusätzlich Air Jamaica und British Airways), Barbados, Dominica, Grenada, Guadeloupe und Martinique.*
Zu den einzelnen Fluglinien siehe „Anreise per Flugzeug“ in den „Allgemeinen Reisetipps“ ab S. 90.

PER SCHIFF
Der Haupthafen ist Castries. Hier legen am Pointe Seraphine die Kreuzfahrtschiffe und die Schnellfähre an, die zwischen Guadeloupe-Dominica-Martinique-St. Lucia verkehrt: **Express des Iles**, *0825-359-000, +33 (596) 596 420405, www.express-des-iles.com.*
Der Hafen in Vieux Fort wird vor allem von Containerschiffen angelaufen.

Diplomatische Vertretung

Deutsches Honorarkonsulat, *Honorarkonsulin Karoline Troubetzkoy, P.O. Box 257, Soufrière, St. Lucia, W. I. Schwarz-Rot-Gold angemaltes Gebäude in der Bridge Street, die von Castries nach Vieux Fort führt. 758-459-7977, 758-459-7421, soufriere@hk-diplo.de.*

Essen und Trinken

Die Restaurants auf St. Lucia lassen sich grob in drei Gruppen einteilen: Zum einen gibt es, malerisch rund um Soufrière und die Pitons gelegen, die ***Restaurants in den Luxushotels*** *die nicht nur durch exquisite internationale Küche mit karibischen Zutaten bestechen, sondern auch durch spektakuläre Locations wie etwa beim Jade Mountain Resort mit Blick auf die Pitons über die Bucht von Soufrière, dem direkt am weißsandigen Sugar Beach und zu Füßen des Petit Piton oder beim Ladera in atemberaubender Hanglage zwischen dem Petit und dem Gros Piton. Die zweite Gruppe befindet sich* ***rund um die Rodney Bay*** *und zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus, die von lokal geprägter Küche bis zu internationalem Angebot reicht, außerdem*

bietet die Lage der Restaurants – Strand-, Marina- oder Hanglage – schöne Ausblicke über das karibische Meer. Wer hingegen für eher kleines Geld essen möchte, kann es wie die meisten Einheimischen machen und sich an den Mittagsbuffets oder in den Eaterings, den kommunalen offenen Küchen mit lokalen Gerichten, bedienen.
Fast überall steht kreolische Küche auf der Speisekarte; hinzu kommen Meeresfrüchte sowie Huhn-, Fisch- und Fleischgerichte. Gerne werden die Speisen in einer scharfen Tomatensauce gekocht. Dazu bestellt man am besten ein lokales Bier, das **Piton oder Heineken Lager.** *Später am Abend, besonders freitags in Rodney Bay, kann man auch zwischen den verschiedensten Cocktails wählen.*



Exkursionen

Das Angebot an Agenturen, die **halb-** *und* **ganztägige Inseltouren** *oder Fahrten zu einzelnen Sehenswürdigkeiten anbieten, ist groß. Besonders in Soufrière findet man leicht ein Taxi, das einen zum Wandern zum Gros Piton, zu den Schwefelfeldern des Vulkans oder zu einem der Wasserfälle, in den Regenwald oder an einen der Strände bringt. Auch jedes Hotel bietet Touren an oder organisiert einen Fahrer. Beliebt und immer ein Erlebnis, aber nicht ganz billig, sind Fahrten mit einem Wassertaxi.*
Es gibt ein großes Angebot an **Tagesausflügen zur See**, *die meist in Castries beginnen und an der spektakulären Westküste entlang nach Soufrière führen (z. T. mit Landarrangement). Empfehlenswert sind dabei Fahrten auf dem bequemen Schiff „Endless Summer" (http://stluciaboattours.com). Der 145 Fuß lange Zweimaster „The Brig Unicorn ist leider im Mai 2014 gesunken. Täglich im Einsatz für eine Sunset-Tour ist die „Black Magic", ein Nachbau eines Schoners aus dem 16. Jahrhundert. Diese und andere Touren bietet Sea Spray Cruises an, www.seaspraycruises.com/brig-eve.php.*

ST. LUCIA AUS DER VOGELPERSPEKTIVE

Rundflüge *werden häufig auch in der Kombination mit Segelreisen zu den Nachbarinseln Barbados, Martinique, Tobago Cays sowie Mustique oder den (übrigen) Grenadinen angeboten. Der Abstecher nach Dominica enthält eine Übernachtung und kostet rund 300 US-$. Es gibt aber auch einzeln buchbare, eintägige Rundflüge. Und wer das „Inselhüpfen" lieber individuell gestaltet, findet bei der Fluglinie Liat preiswertere Hin- und Rückflüge.*

Rundflüge mit dem Hubschrauber *sind ebenfalls sehr beliebt und landschaftlich spektakulär. Der 15-Minuten-Flug von Hewanorra nach Castries kostet rund 100 US-$, ein Flug über den Norden der Insel (zehn Minuten) ca. 55 US-$ pro Person. Flüge sind buchbar bei SunLink Tours (http://stluciareps.com) und St. Lucia Helicopters (✆ 758-453-6950, www.stluciahelicopters.com).*



Feiertage

Neujahr

Unabhängigkeitstag: 22. Februar

Karfreitag

Ostermontag

Tag der Arbeit: 1. Mai

Pfingstmontag

Fronleichnam

Tag der Sklavenbefreiung: 1. Montag im August

Erntedankfest: 5. Oktober

Sancta Lucia (Nationalfeiertag): 13. Dezember

Weihnachten: 25. Dezember

Feiertage, die auf einen Sonntag fallen, werden – nach amerikanischem Muster – am folgenden Montag „nachgeholt".



Medien

Dreimal wöchentlich erscheint die Lokalzeitung ***The Voice*** *als Papierversion und online unter www.thevoiceslu.com. Weitere lokale Onlineangebote sind die englischsprachigen* ***St. Lucia News****, www.stlucianewsonline.com, und die* ***St. Lucia Times****, http://stluciatimes.com. An Radiostationen zu nennen sind*

*der private Sender **Radio Caribbean International,** der sich im heimischen Dialekt und auf Englisch an die Hörer wendet, sowie der regierungseigene Sender **RSL** = Radio St. Lucia. Auf der Frenquenz **102.2** Mhz sendet der in Soufrière ansässige Musiksender, der sich auf die Fahnen geschrieben hat, dass inselweit der Sender auf der gleichen Frequenz gehört werden kann.*
*Das **TV-Programm** bestimmen die lokalen Stationen **HTS** auf Kanal 4 und **DBS** auf Kanal 10. Zudem empfangen die meisten Hotels zahlreiche amerikanische Sender per Kabel. Über Tanzveranstaltungen und Livemusik informiert außerdem die Touristenzeitschrift Tropical Traveller, http://tropicaltraveller.com/content.*

Öffnungszeiten

Geschäfte: *Mo–Sa 8–16 Uhr geöffnet, Supermärkte auch bis 18 Uhr, bei einer mindestens halbstündigen Mittagspause zwischen 12 und 13.30 Uhr. Einige Läden sind Mi undloder Sa nachmittags geschlossen.* **Banken** *sind geöffnet Mo–Fr 8–12 und Fr 15–17 Uhr, die* **Hauptpost** *Mo–Fr 8.30–16 Uhr.*

Post

Luftpostbriefe und Postkarten nach Europa sind i. d. R. 10–14 Tage unterwegs. Briefmarken werden in den Hotels und in den Postämtern verkauft. Das General Post Office befindet sich in Castries auf der Bridge Street, angeschlossen ist das Philatelic Bureau, in dem man Sondermarken, Ersttagsbriefe etc. erwerben kann.

Preisniveau

Im gesamtkaribischen Preisgefüge deckt St. Lucia eine große Spannweite von moderat bis teuer ab. Billigangebote bei Unterkünften bedeuten zwangsläufig einen schlechten Standard.

Reiseagenturen

Eine Vielzahl von Reiseagenturen bieten Transfers, Ausflüge sowie Hotel- und Flugbuchungen an:

Sunlink St. Lucia Representatives, *Reduit Beach Avenue, Rodney Bay Village ✆ 758-456-9100, http://stluciareps.com/tours* **Barefoot Holidays**, ✆ *758-450-0507, www.barefootholidaystlucia.com.*
Solar Tours, ✆ *758-452-5898, http://solartoursandtravel.com/stt.*
Discover Tours, ✆ *758-489-7077, www.discoversoufriere.com.*
Cox & Company, ✆ *758-456-5000, www.coxcoltd.com.*
Spice Travel, ✆ *758-452-0865, www.spicetravelstlucia.com.*



Souvenirs

Für sein vielfältiges Kunsthandwerk ist St. Lucia besonders bekannt. Das Angebot umfasst Schmuck, Kristallwaren, Holzschnitzereien, Töpferarbeiten und verarbeitete Muscheln, außerdem farbenfrohe Batiken (**Caribelle**, *http://caribellebatikstlucia.com) und hochwertige Textil-Siebdrucke (Seide).*

Hübsche Souvenirs sind auch Briefmarken, die nicht nur sehr schöne Motive aufweisen, sondern wegen der begrenzten Verbreitung auch bei Sammlern sehr beliebt sind (Interessenten wenden sich am besten an das Philatelic Bureau im General Post Office). Internationale Markenartikel wie Kameras, Uhren, Alkohol, Zigaretten, Parfum etc. bekommt man in den zollfreien Geschäften in Pointe Seraphine und am Hewanorra Airport.
In Soufrière befindet sich der Shop des Holzkünstlers **Zaka**, *dessen bunte Skulpturen über die ganze Insel verteilt aufgestellt wurden. Im Norden der Insel wohnt der international bekannte Künstler* **Llewellyn Xavier** *(s. S. 353).*



Sportangebote

AUF DEM WASSER

Mit dem Anwachsen der Besucherzahlen hat sich auch das Sportangebot vergrößert. Fast alle internationalen Hotels sind auf die entsprechenden Wünsche ihrer Gäste eingegangen und bieten u. a. Segeln, Surfen, Kajaks, Wasserscooter, Standpaddling, Hochseeangeln und Wasserski an. Immer populärer wurden in den letzten Jahren Schnorcheln und Tauchen – kein Wunder angesichts der fantastischen und sehr nah an der Küste gelegenen

Tauchgründe. Die besten Spots finden sich sämtlich an der Westküste. Das größte Tauchzentrum, die Scuba Divers, liegt in der Anse Chastenet in der Nähe von Soufrière.

ZU LANDE

Außerhalb des nassen Elements werden Gymnastik und Fitness großgeschrieben, hierfür sind die Hotels Sandals, Regency, La Toc und The BodyHoliday LeSport die besten Adressen. Golfer finden auf der Insel zwei 9-Loch-Plätze: den Cap Estate Golf Club und den Sandals St. Lucia Golf and Country Club. Für Gäste des Sandals-Hotels ist die Benutzung des Letzteren kostenlos. Die großen Hotels im Norden der Insel verfügen in der Regel über Tennisplätze, z. T. mit Flutlicht, auf denen auch Nichtgäste spielen können. Reittouren organisiert Trim's Riding Stables, www.horserideslu.50megs.com, ✆ 758-450-8273, in Cas-en-Bas.

Wandern

Geführte Wanderungen *durch den Regenwald oder Naturschutzgebiete werden von mehreren Reiseagenturen angeboten. Das Wandern im Regenwald auf eigene Faust sollte man wegen der schlechten Ausschilderung unterlassen, es wird auch nicht gern gesehen.*

Ziplining

Abenteuerlustige können sich auf dem ***Coubaril Estate*** *an einem Seil durch die Baumwipfel schwingen (www.stluciaziplining.com, ✆ 758-712-5808). Im Norden bietet Treetop Adventure Tours ebenfalls rasante Seilfahrten durch den Regenwald an, www.adventuretourstlucia.com, ✆ 758-452-0808.*

Sprache

Die offizielle Landessprache ist Englisch, die Umgangssprache der einheimischen Bevölkerung ist Patois.

Strände

Alle Strände auf St. Lucia sind für jedermann zugänglich – auch wenn ein großer Hotelkomplex den Strand dominiert. Der beliebteste und längste Strand – mit hellem Sand, seicht abfallend und damit perfekt für Familien – ist der ***Reduit Beach*** *an der*

Rodney Bay. Auch die Strände südlich der Pigeon Island sind hellsandig und manchmal sogar einsam. Schöne Strände mit weißem, braunem oder grauem Sand findet man an allen Küsten der Insel, wobei die Ostküste wegen der Atlantik-Brandung und der Unterströmungen zum Baden oft zu gefährlich ist. Die ruhige Westküste bietet nahe der beiden Städte Castries und Soufrière die besten Möglichkeiten. Am schönsten sind **Gros Islet, Marigot Bay, Anse Chastanet und der Sugar Beach.**



Der hellsandige Sugar Beach liegt zwischen Petit Piton und Gros Piton

Strom

Die Stromspannung beträgt 220 V, 50 HZ; die Stecker sind wie in Großbritannien dreipolig und viereckig. Die größeren Hotels verfügen über Adapter. Wer auf Nummer sicher gehen will, sollte jedoch einen Adapter mitnehmen. Wie überall in der Karibik kommt es häufiger zu Stromausfällen.

Telefonieren

Für Gespräche nach St. Lucia siehe „Wichtige Telefonnummern". Von St. Lucia aus sind Ferngespräche in Direktwahl aus jeder Telefonzelle (Münzen oder Phonecards) und

in den Hotels möglich; nach Deutschland wählt man 049, nach Österreich 043 und in die Schweiz 041, anschließend die Vorwahl ohne die erste Null und die Teilnehmernummer.



Unterkunft

St. Lucia gehört bei Unterkünften sicher mit zu den eher teureren Antillen-Inseln und ist vom Preissegment mit Antigua zu vergleichen (s. S. 171). Viele Amerikaner reisen wegen der Nähe zu den USA hierher, gerne auch junge Paare auf ihrer Hochzeitsreise, die sich diese etwas kosten lassen. Dafür wird Individualität und Exklusivität großgeschrieben. Außerdem gibt es mittelgroße, bezahlbare Hotels sowie einige gute Gästehäuser. Die meisten liegen im Norden der Insel rund um die **Rodney Bay**. *Die* **Westküste** *bietet weniger, dafür charmantere Unterkünfte. In der Hochsaison kostet das einfachste Zimmer bereits 60 US-$. Hinzu kommen jeweils noch zehn Prozent Servicecharge und zehn Prozent Government Accommodation Tax. Man muss zum Zimmerpreis also 20 Prozent an Gebühren hinzurechnen.*



Veranstaltungen

Das größte Inselfest, der Karneval, hat seinen Höhepunkt am Rosenmontag und Veilchendienstag, dann sind auch die Geschäfte, Banken usw. geschlossen. Daneben gibt es eine ganze Reihe von sportlichen, kulturellen oder religiösen Veranstaltungen. **Sankt Peter** *(29. Juni) gilt als Feiertag der Fischer (Umzüge, geschmückte Boote), am 30. August wird die* **Heilige Rose de Lima** *gefeiert (Kostümfeste, Blumenkorso) und am 22. November* **Sancta Cecilia** *als Fest der Musikanten (Paraden am frühen Morgen in Castries).*
Unter den Sportfestivals ist **Aqua Action** *als Wassersport-Veranstaltung an erster Stelle zu nennen (am Wochenende nach Ostern). Im Mai findet ein viel beachtetes* **Jazz-Festival** *mit internationalen Spitzenmusikern statt (http://stluciajazz.org).*



Verkehrsmittel

Auf den insgesamt etwa 880 Straßenkilometern, von denen rund 450 Kilometer asphaltiert sind, legen die Insulaner, wenn es

möglich ist, eine rasante Fahrweise an den Tag. Doch ein freundliches Hupen kündigt ein Überholmaöver rechtzeitig an. Besonders an der Westküste sind die Straßen (**Achtung: Linksverkehr!** *) sehr kurvenreich, uneben und nicht immer im besten Zustand. Aber im Großen und Ganzen kann man mit einem* **Mietwagen** *die Insel sehr gut alleine erkunden. Dabei empfiehlt sich aber eine langsame Fahrweise, weil man nie wieß, was einen hinter der nächsten Kurve erwartet, und auch das eine oder andere Loch in der Asphaltdecke umfahren werden muss. Die Beschilderung könnte manchmal etwas besser sein, doch helfen im Zweifelsfall die Insulaner gerne mit Rat und Tat.*
Der Mietwagen ist das weitaus beste Transportmittel, um St. Lucia intensiv kennenzulernen. Ausländische Fahrer benötigen in St. Lucia eine **Visitor's Driving License**, *d. h. eine lokale, zeitlich begrenzte Fahrerlaubnis, die rund. 75 EC-$ kostet. Man erhält sie bei der Polizei in den beiden Flughäfen und Gros Islet oder bei der Mietwagenfirma. Bei der Vorlage eines internationalen Führerscheins ist sie nicht nötig.*

Viele Gesellschaften, die meisten davon an den Flughäfen und in größeren Hotels vertreten, bieten Mietwagen, Mini Mokes, Kleinbusse oder jeeps an. Die Kosten liegen bei durchschnittlich 65 US-$ pro Tag. Zusätzlich sollte man eine Vollkaskoversicherung abschließen (US-$ 15–20 pro Tag). Einige Anbieter mit Telefonnummern:
Avis Rent-a-Car, ✆ *758-452-2700, www.avisstlucia.com.*
Budget Rent-a-Car, ✆ *758-452-9887, www.budget.com.*
Hertz Rent-a-Car, ✆ *758-452-0679, www.hertzcaribbean.com.*
Drive-a-Matic Car Rental, ✆ *758-452-0544, www.drivestlucia.com.*

Kleinbusse *des Öffentlichen Nahverkehrs (* **Jitneys** *) verkehren nach einem unregelmäßigen Fahrplan von den ländlichen Gebieten zur Hauptstadt. Halbstündliche Busverbindungen gibt es zwischen Castries und den Hotels und Stränden von Gros Islet.*
Tarifblätter der staatlich festgelegten Preise bei **Taxis** *sind am Flughafen oder bei der Touristeninformation erhältlich (Beispiel:*

Flughafen Hewanorra – Castries ca. EC-$ 90). Dennoch sollte man sich vor Fahrtantritt den Preis noch einmal bestätigen oder ihn am besten gleich neu aushandeln. Außerdem kann man Taxis stündlich, für den ganzen Tag oder für Exkursionen mieten. Vorher sollte man sich von der Hotelrezeption den ungefähren Fahrpreis nennen lassen, damit man eine Grundlage für die Preisvereinbarung hat (Handeln ist möglich).



Währung

Die Währung ist der Eastern Caribbean Dollar (EC-$), der an den US-Dollar gekoppelt ist: 1 US-$ = 2,70 EC-$. US-Dollars werden auf der ganzen Insel akzeptiert. Auch wenn die meisten Hotels einen Umtauschservice anbieten, tauscht man sein Geld besser in der Bank um, denn dort ist es günstiger.



Yachthäfen und Ankerplätze (Auswahl)

Castries, Anse des Pitons, Cul de Sac Bay, Soufrière Bay, Rodney Bay/Gros Islet Bay, Vieux Fort Bay, Marigot Bay

Die meisten Besucher werden den Aufenthalt auf dieser paradiesischen Insel an einem der schönen Sandstrände genießen, beim Sonnenbaden, Tauchen, Segeln oder anderen Wassersportarten. St. Lucia bietet aber mehr als nur karibische Erholung. Für begeisterte Einkaufsbummler sind der **Markt von Castries**, das Duty-Free-Angebot von Point Seraphine oder verschiedene Spezialgeschäfte ein „Muss“.

Unvollständig bleibt der Inselbesuch, wenn man nicht die **beiden Pitons** und **den einzigen befahrbaren Vulkan der Welt** gesehen sowie einen Spaziergang zu brodelnden **Schwefelquellen** unternommen hat. Historisch Interessierte haben in den Ruinen von Morne Fortune, Vigie Peninsula und Pigeon Point ein weites Forschungsfeld. Naturliebhaber dürfen die Fahrt und/oder Wanderung durch den tropischen Regenwald von Fond St. Jacques ebenso wenig versäumen wie Frigate Island. Und nachhaltig empfohlen sei auch ein **Segeltörn entlang der Küste.**

Im Einzelnen wird nun zunächst die Hauptstadt mit dem touristisch hoch entwickelten Norden vorgestellt, anschließend zwei Touren ab Castries

zum Südende bei Vieux Fort beschrieben.



Tipp

Wer es etwas lebhafter mag und sich selbst versorgen möchte, der sollte sich in dem Gebiet der Rodney Bay, Massade und Gros Islet einquartieren. Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten, abends auszugehen, sowie die Rodney Mall mit Supermarkt. In Gros Islet findet in der Saison jeden Freitag ein Straßenfest statt, der sogenannte „Friday Jump Up". Dann verwandelt sich jedes noch so alte Holzhaus in eine Rum-Bar, und die Straße vibriert durch riesige Musikboxen und Hunderte tanzender Menschen.

Der Norden und die Hauptstadt Castries

Castries: das Zentrum

Die lebhafte Hauptstadt mit rund 16.000 Einwohnern liegt an einem der größten und sichersten Häfen in der Karibik. Von der alten Kolonialstadt, die ein sehr wohlhabendes und charmantes Gepräge gehabt haben muss, ist nicht mehr viel übrig geblieben: 1927 zerstörte ein Feuer die halbe und 1948 ein **größerer Brand** fast die gesamte Stadt – mit Ausnahme eines kleinen Teils in der Nähe des hübsch angelegten **Derek Walcott Square**. Der ehemalige Columbus Square wurde 1992 nach dem von St. Lucia stammenden Literaturnobelpreisträger benannt. Der Mittelpunkt des Platzes ist das Monument für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges, zudem gibt es hier eine Büste des Nobelpreisträgers und einen 400 Jahre alten, Schatten spendenden Saman-Baum.



Historische Gebäude am Derek Walcott Square

Am östlichen Ende des Platzes erhebt sich die **Kathedrale der unbefleckten Empfängnis** (*Cathedral of the Immaculate Conception*), das wichtigste Bauwerk der Stadt. Das 1897 fertiggestellte Gotteshaus ist von außen zwar wenig attraktiv, wegen seiner Wand- und Deckenmalereien aber auf jeden Fall einen Besuch wert. Auf der westlichen Seite des Derek Walcott Square ist die **Bibliothek** (*Library*) zu sehen, und in unmittelbarer Nähe stehen noch einige restaurierte Wohnhäuser im **kreolischen Stil,** die sich vom ansonsten modernen Einerlei abheben. Die meisten Touristen besuchen Castries am Freitag und Samstag, wenn die Inselbewohner von weit her anreisen, um alle möglichen Waren, Gemüse, Früchte etc. zu kaufen oder zu verkaufen.

Den **Markt** mit seiner auffälligen Metallkonstruktion aus dem Jahre 1894 findet man auf der Jeremie Street, die das Stadtzentrum nördlich begrenzt. Weiterhin lohnt sich der Besuch von Castries wegen der vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten – insbesondere von kunsthandwerklichen Artikeln und Luxusartikeln – am William Peter Boulevard.

Am Stadtrand von Castries

Morne Fortune

Am südlichen Stadtrand von Castries, etwa 1,5 km vom Zentrum entfernt, liegt der 260 m hohe Berg **Morne Fortune.** Einen Besuch wert sind dessen **historische Baudenkmäler,** aber auch die Aussicht. Schon die gewundene Straße von Castries hinauf bietet einzigartige Panoramablicke.



Hoch über Stadt und Hafen gelegen kam dem Hügel während der englisch-französischen Kriege eine Schlüsselstellung zur Kontrolle der Insel zu. Wegen der vorzüglichen strategischen Lage hatten die Franzosen Mitte des 18. Jahrhunderts die **erste Festung** errichtet. Angesichts der

vielen Eroberungen und Rückeroberungen scheint der Name (= „Berg des Glücks“) unglücklich gewählt. Die blutigste Schlacht tobte im **Mai 1796,** als die britischen Truppen unter General Moore das Fort belagerten und schließlich einnahmen, woran das im Jahre 1932 errichtete Monument erinnert. Heute liegen die Gebäude und Baracken in Ruinen. Dazwischen findet man Kanonen, alte Batteriestellungen sowie in restaurierten Gemäuern einen großen Schulkomplex. Von der Hügelspitze hat man einen weiten Blick in alle Himmelsrichtungen und kann an klaren Tagen die beiden Pitons und die nahe Insel Martinique erkennen.



Castries ist für seine großen Markthallen bekannt

Der „Berg des Glücks“ ist nicht nur wegen seiner Vergangenheit ein interessantes Ausflugsziel. Auf dem Weg hinauf liegt z. B. die offizielle Residenz des General-Gouverneurs: das **Government House** – ein schönes Beispiel des viktorianischen Baustils. Auf halbem Weg befinden sich außerdem die weithin berühmten **Bagshaw Studios,** die Seiden-Siebdrucke herstellen. Etwas weiter bergauf, an der Old Victoria Street, ist die Firma **Caribelle Batik** zu besichtigen, die nach traditionellen Methoden Baumwoll- und Seiden-Batiken produziert (*http://caribellebatikstlucia.com*). Schließlich gibt es auf dem Morne Fortune einige hübsche und gute Restaurants, in denen man bei

Erfrischungen oder einem Candle-Light-Dinner die schöne Aussicht genießen kann.

Vigie Peninsula

Nördlich wird der Hafen von Castries durch die Vigie-Halbinsel begrenzt, auf der viele Touristen zum ersten Mal den Boden von St. Lucia betreten. Hier befindet sich nämlich nicht nur einer der beiden Inselflughäfen, der **George F. L. Charles Airport,** sondern auch die größte **Anlegestelle für Kreuzfahrtschiffe.** Abgestimmt auf die Bedürfnisse der Kreuzfahrttouristen ist der große und moderne Duty-Free-Komplex „**Point Seraphine**“, der aber auch anderen Touristen frei zugänglich ist. Hier findet man in einem ansprechend gestalteten und um einen Innenhof mit Freilichtbühne angeordneten Gebäudekomplex nicht nur eine Vielzahl von Geschäften (Elektronikwaren, Porzellan, Kunsthandwerk, Alkoholika, Textilien, Parfums, Kosmetika usw.), sondern auch Banken, eine Touristeninformation, Restaurants, einen Taxistand und sanitäre Einrichtungen.

Unweit von Point Seraphine ist der **Yachthafen,** in dem auch viele der Ausflugsboote anlegen. Eine Sehenswürdigkeit war das **Segelschiff „The Brig Unicorn“,** das 1948 in Finnland als Kopie einer Brigg des 19. Jahrhunderts gebaut wurde. Es wurde zwar als „Piratenschiff“ vermarktet, ist aber wohl eher als ein „Sklavenschiff“ anzusehen und wurde als Kulisse in der TV-Serie „Roots“ und in den „Fluch der Karibik“-Filmen genutzt. Leider ging das Schiff auf einer Fahrt zu einem Trockendock, wo es repariert werden sollte, im Mai 2014 unter.

Wer die historischen und natürlichen Attraktionen der Vigie Peninsula besuchen möchte, muss um das Ostende der Flugbahn herumfahren. Ab da wird die Halbinsel mit ihren Grashügeln, Schulgebäuden und Ruinen durch mehrere Straßen erschlossen. Sehenswert sind der **Leuchtturm** (*Vigie Lighthouse*), das **Kap d’Estrées Point** und die Überreste eines französischen Pulvermagazins aus dem Jahr 1784. An der Nordostseite der Halbinsel erstreckt sich ab dem Flughafen der kilometerlange **Vigie Beach,** an dem sich Hotelanlagen und einige Strandbars angesiedelt haben.

Union

Ebenfalls nicht weit von Castries entfernt liegt östlich die **Forestry Division** bei Union (✆ *758-468-5645, http://forestryeeunit.blogspot.de*) als Ausflugsziel. Diese Kombination aus Mini-Zoo, Naturschutzgebiet und Wildgehege versammelt fast alle Arten der Inselflora und -fauna, einschließlich des seltenen **St.-Lucia-Papageis** (St. *Lucian Parrot; amazona versicolor*). In Zusammenarbeit mit einem Tiergehege auf der englischen Kanalinsel Jersey versucht die Forestry Division, den vom Aussterben bedrohten Papagei zu züchten und die Jungen anschließend wieder in der Wildnis auszusetzen. Die besten Beobachtungsmöglichkeiten der Tier- und Pflanzenwelt bietet der **botanische Lehrpfad** (*Union Nature Trail*).

Reisepraktische Informationen zu Castries und Umgebung

Unterkunft

(→ Karte S. 339)

The Boiled Frog Guesthouse *$$* **(2),** *Choc Bay, ✆ 758-452-4120, www.theboiledfrog.net. Das kleine Gästehaus liegt schön an der Choc Bay direkt am Strand und hat nur drei Zimmer (eines davon mit kleiner Küche, alle mit Klimaanlage, TV und WiFi). Die freundlichen Gastgeber bieten eine sehr familiäre Atmosphäre. Im Garten kann man in der Hängematte entspannen.*

Apartment Espoir *$$–$$$* **(4),** *Marisule, ✆ 758-452-8134, www.apartmentespoir.com. Nur 300 m vom Strand der Labrelotte Bay gelegen, 10 min zu Fuß zur Hauptstraße mit Geschäften. Schöner tropischen Garten mit Swimmingpool. Il helle Appartements mit gut ausgestatteter Küche, Balkon mit Seeblick, Klimaanlage. Auch Bootsausflüge und Autovermietung werden organisiert.*

Villa Beach Cottages *$$$$* **(3),** *Choc Bay, Castries, ✆ 758-4502884, http://villabeachcottages.com. Die Hotelanlage, deren Gebäude mit feinen Holzarbeiten verziert sind, liegt direkt am Palmenstrand der Choc Bay. Es gibt 14 Cottages und neun Suiten.*

Im sogenannten „Nobel Cottage“ hat der Nobelpreisträger für Literatur Derek Walcott jahrelang seinen Urlaub verbracht. Unterkünfte mit Klimaanlage bzw. Ventilator, TV, Kochecken und Balkon. Restaurants, Bar.

Sandals Regency La Toc Golf Resort & Spa *$$$$$* **(1),** *La Toc,* *758-4523081, www.sandals.com. Das All-inclusive-Resort liegt westlich von Castries direkt zwischen einem schönen Sandstrand und dem Golfplatz. Das Luxushotel bietet alles, was einen Karibikluxusurlaub ausmacht: Rund-um-die-Uhr-Betreuung auf höchstem Niveau, Spa, jegliche Sportangebote zu Wasser und zu Land und nicht zuletzt das Karibische Meer direkt vor der Zimmertür.*

Essen und Trinken

Coal Pot, *an der Waterfront der Vigie Marina, 758-452-5566, www.coalpotrestaurant.com. Offenes, mit viel Holz errichtetes Lokal mit französisch-karibischer Küche, direkt am Wasser. Eher teuer. Mo–Fr Mittagessen, Mo–Sa Dinner, So geschlossen. The Pink Plantation House, Chef Harry Drive, Morne Fortune, 758-452-5422. Dieses Restaurant ist ebenfalls nicht eben billig, dafür past hier alles zusammen: das toll gelegene und hübsch eingerichtete Anwesen samt üppigem Garten, der tolle Blick, das freundliche Personal und natürlich die köstlichen karibischen Gerichte.*

Der Norden

Nördlich von Castries bis zur Nordspitze der Insel, dem Cap Estate, liegen die schönsten Strände von St. Lucia. Dieser Teil ist mit zahlreichen Hotels, Restaurants, Bars und einer Marina touristisch gut erschlossen. Neben den weißen Sandstränden locken auch einige Sehenswürdigkeiten, die einen Tages- oder Halbtagesausflug wert sind.

Gleich neben dem dem Flughafen George F. L. Charles liegt der **Vigie Beach** mit hellem Sand und Schatten spendenden Bäumen. Das **Vigie**

Lighthouse bietet einen Rundumblick entlang der Küste. Historische Spuren hinterließen die Franzosen 1784 durch den Bau eines Pulvermagazins, dessen Ruinen noch zu sehen sind. Heute ist Rat Island unbewohnt, vorher lebten hier Nonnen. Weiter die Küste Richtung Norden entlang kommt man zur **Choc Bay.** Hinter der Brücke über den Choc River verläuft die Hauptstraße dann in größerer Entfernung zum Meer. Auf Stichstraßen nach links gelangt man zu den einzelnen Stränden und ihren Hotels (u. a. **Labrellotte Bay).**

Schließlich erreicht man die weit ins Landesinnere vorstoßende **Rodney Bay** mit dem eher ruhigen Fischerdorf Gros Islet und Reduit Village mit vielen Hotels, Gästehäuser, Appartements, Restaurants, Shoppingmalls, einem Casino. Dazu gehört auch die geschützt liegende Marina, die über Restaurants und Bars, eine Zollabfertigung und Duty-Free-Läden verfügt. Wenn die Einheimischen von Rodney Bay sprechen, meinen sie gemeinhin diesen geschäftigen, südlichen Teil der Bucht mit dem lang gestreckten, feinsandigen **Reduit Beach.** Von hier aus hat man einen schönen Blick auf den **Pigeon Island National Park.**

Während sich ganz im Süden der Bucht am Wochenende die einheimischen Jugendlichen zum Baden treffen, tummeln sich Richtung Kanal zur Marina zunehmend die Hotelgäste und Liebhaber des großen Wassersportangebotes. Nördlich des Kanals, der die Marina mit der Rodney Bay verbindet, beginnt das Fischerdorf Gros Ilet. Die beiden Resorts Landera und Sandals bestimmen das Landschaftsbild im Norden der Bucht.

Obwohl das ehemals kleine Fischerdorf **Gros Islet** mehrfach Kriegsschauplatz in den blutigen britisch-französischen Auseinandersetzungen war, hat der Ort einen friedlichen und etwas verschlafenen Charakter. Nur am Freitagabend, wenn der über die Inselgrenzen hinaus bekannte und berühmte **Friday Jump Up** ausgerufen wird, herrscht hier Ausnahmezustand. Dann verwandelt sich die Hauptstraße mit ihren kleinen Bars zur lokalen Küche und Tanzmeile. Riesige Musikboxen sorgen für den richtigen Sound, und Einheimische und Besucher mischen sich im Rhythmus der dröhnenden Beats. Jede noch so kleine Holzhütte verwandelt sich in eine Rum-Bar und hält die

Party bis weit in die Nacht hinein in Schwung. Der ehemalige Geheimtipp hat sich damit zur viel beachteten Attraktion bei Einheimischen und Besuchern gemausert. Am nächsten Morgen versinkt der Ort wieder in seine gewohnte ruhige Gangart.

Pigeon Island National Park

Nördlich von Gros Islet führt eine Straße in weitem Bogen nach links auf **Pigeon Island** zu. Der Name sagt schon aus, dass es sich hier eigentlich um eine Insel handelt, die allerdings seit 1970 durch einen Damm mit dem „Festland“ verbunden ist. Gleich hinter dem Eingang hilft eine Tafel bei der Orientierung auf dem Gelände und erklärt die **historischen Baudenkmäler.** Dazu sind zahlreiche Funde aus der indianischen Vorgeschichte in einem Arawaken-Museum bestens dokumentiert.

In den europäischen Blickpunkt geriet die Insel zur Mitte des 16. Jahrhunderts, als sie als Schlupfloch eines **berüchtigten französischen Piraten** weithin bekannt war. Später bauten Briten und Franzosen ein Fort, das heute den Namen **Rodney** trägt – benannt nach jenem Admiral, der in der Seeschlacht bei den Saintes-Inseln den vielleicht wichtigsten Sieg des Empire gegen Frankreich errang. Viele Ruinen aus dieser Zeit sind noch zu sehen, ebenso wie die Überreste der Walfangstation, die von 1909 bis zum Verbot des Walfangs 1926 in Betrieb war. Die zwischenzeitlich von der Schauspielerin Josset Agnes Hutchinson gemietete Insel wurde während des Zweiten Weltkriegs von der S Navy zur U-Boot-Bekämpfung genutzt. Nach dem Bau des Yachthafens und der Zufahrtsstraße schützte man Pigeon Point ab 1975 als Nationalpark.



Blick vom Fort Rodney auf Pigeon Island National Park und Küstenlandschaft

Über die Geschichte des Pigeon Island National Park kann man sich im **Museum & Interpretive Centre** informieren. Zwei Restaurants und ruhig gelegene Strände runden einen Besuch von Pigeon Point ab, der heutzutage ein Hauptveranstaltungsort für das **St. Lucia Jazz Festival** ist. **Interpretative Centre,** *tgl. 8 bis 16 Uhr geöffnet, Infos über das Büro des St. Lucia National Trust,* ✆ *758-452-5005, www.slunatrust.org/sites/pigeon-island-national-land mark, Eintritt für den Park: 7 US-$*

Der äußerste Norden

Cape Estate/ Pointe du Cap

Die stark besiedelte Landschaft zwischen Pigeon Point und dem äußersten Norden, dem Pointe du Cap, ist durch hügelige Landschaft geprägt und wird an der Westseite durch die All-inclusive-Anlagen Smugglers Cove, Cap Maison und Le-Sport dominiert. Wie überall auf der Insel sind die von den Hotel-Anlagen genutzten Strände öffentlich zugänglich, und Tauchschulen bieten die Erkundung der guten Tauchgründe an. Vom Pointe du Cap Richtung Westen ist die Küstenlinie fest in der Hand von privaten Anwesen, die von dort bei klarer Sicht den Blick bis nach

Martinique genießen. Von historischem Interesse sind die Ruinen der Plantage von **Morne Paix Bouche,** hier wurde am 23. Juni 1763 ein kleines Mädchen namens Marie Josèphe Rose de Tascher de la Pagerie geboren, das später nach Martinique zog. Unter dem Namen Joséphine wurde sie schließlich als Ehefrau Napoléons in der Pariser Notre-Dame zur Kaiserin von Frankreich gekrönt.

Die Anwohner sind hier recht gut vor neugierigen Passanten geschützt, denn die zum Teil extrem schlechten Straßen bzw. Schotterpisten mit tiefen Abflussfurchen machen das Autofahren sehr unattaktiv. Wer sich trotzdem bis in den äußersten Norden, die trockenste Gegend der Insel, wagt, den erwarten Ausblicke auf den Karibischen Kanal, wo sich die Karibische See und der Atlantische Ozean treffen. Auch der international bekannte Maler **Llewellyn Xavier** hat sein Anwesen hier. Das weiße Haus des Künstlers liegt auf einem Hügel in Cape Estate mit Blick über den nördlichen Inselteil bis zum Atlantik.
Llewellyn Xavier's Studio: *Besichtigung nach Terminvereinbarung,* *758-4509155, xavierl@candw.lc, www.llewellynxavier.com.*

Attraktiv ist ein Abstecher auf die Atlantikseite an den wilden Strand der Cotton Bay. Die abgeschiedene Bucht ist bei Kite-Surfern sehr beliebt. Ein kleines Restaurant bietet ein schönes Ziel zur Mittagszeit. Dorthin gelangt man über die Straße, die durch den Golfplatz führt. Hinter der Cotton-Bay-Anlage verläuft die Piste rechts entlang der Anlage bis zum Strand.

Piton Flore

Die Landschaft um den Piton Flore im Nordteil der Insel bietet die Möglichkeit einer zwei- bis dreistündigen Wanderung (je nachdem wie feucht es ist) auf dem Piton Flore Trail. Ausgangspunkt ist die Ranger-Station am Ende des Ortes **Forestiére.** Allerdings ist die Anfahrt hier nicht leicht zu finden (siehe Hinweis oben). Ein Großteil der Wanderung deckt sich mit dem alten französischen Weg von Castries nach Dennery. Eine Tour in den tropischen Regenwald im Norden bietet sich mittels einer Wanderung auf dem **Piton Flore Nature Trail** an. Entlang vieler beschrifteter Bäume kommt man nach gut einem Kilometer an eine Holzhütte, wo es nach rechts in einen schmalen Pfad hineingeht, und von

dort auf die Route zum Gipfel des Piton Flore. Von oben hat man einen guten Blick auf das Cul-de-Sac-Tal.

Reisepraktische Informationen zum Norden

Unterkunft (→ Karte S. 339)

La Terrasse Inn *$$* **(9),** *Rodney Bay, 758-572-0389, www.laterrassestlucia.com. In Laufentfernung zum Reduit Beach, bietet das gemütliche Gästehaus vier freundliche Zimmer mit Bad, zwei Nächte Mindestaufenthalt. Frühstück gibt es nicht, dafür aber ein gutes Restaurant (tgl. Abendessen ab 18.30 Uhr), in dem man französisch inspirierte Speisen in einem tropischen Garten genießen kann.*

La Panache Guest House *$$* **(8),** *Cas en Bas Road, Gros Islet, 758-450-0765, www.saintlucianplants.com/lapanache/index.html. Die drei farbenfrohen Zimmer liegen am Hang von Gros Islet, abseits des Nachtlebens von Rodney Bay Village, und bieten Ausblicke über den Ort Richtung Westen, ein eigenes Badezimmer, Küchenecke, TV. Die separat gelegene Lounge in einer Art Gartenpavillon lädt zum idyllischen Schmökern in der kleinen Bibliothek ein.*

Hotel Rex St. Lucian *$$$* **(6),** *Reduit Beach, 758-452-8351, www.rexresorts.com. Weitläufige Anlage der gehobenen Mittelklasse, direkt am Strand neben dem Schwesterhotel Royal St. Lucian. 260 komfortable Zimmer, zwei Restaurants und Bars, Diskothek, Pool, Einkaufszentrum, viele im Preis eingeschlossene Sportmöglichkeiten (u. a. Tennis und Mistral-Segeln).*

The BodyHoliday LeSport *$$$$* **(10),** *Cariblue Beach, Cap Estate, 758-457-7800, www.thebodyholiday.com. First-Class-Hotel auf All-inclusive-Basis mit sehr gutem, leichtem Essen, perfektes „sportliches Relaxen“ durch das umfangreichste Angebot an kostenlosen Sportarten in der Karibik (u. a. Tennis, Wasserski, Schnorcheln, Fahrrad, Golf, Volleyball, Meditation, Fechten, Bogenschießen, Aqua Aerobic, Hobie-Cat-Segeln, Yoga), durch etliche Kurbehandlungen (Thalasso-Therapie, Massage, Jet Stream, Fangopackungen, Sauna etc.) und weitere körperliche*

Annehmlichkeiten, 152 Zimmer mit Balkon, zwei Suiten, eine Penthouse Suite, Restaurant und zwei Bars, drei Swimmingpools.
Coco Palm Resort ***$$$–$$$$*** **(5),** *Rodney Bay Village, 758-456-2800, www.coco-resorts.com. Aufgrund des hellgelben Anstrichs kann man dieses Boutique-Hotel nicht verfehlen. Für Familien sind die Family Suites mit Pool- oder Gartenblick interessant.*
Bay Gardens Beach Resort *$$$$–$$$$$* **(7),** *Rodney Bay Village, 758-457-8006/7, www.baygardensbeachresort.com. Die richtige Adresse für alle, die direkt am Strand in Rodney Bay und fußläufig zu Restaurants und Bars logieren wollen. Durch die Randlage verhältnismäßig ruhig. Es gibt 72 Zwei-Zimmer- bzw. Ein-Zimmer-Suiten in sechs dreistöckigen Gebäuden mit großen Balkonen, wahlweise mit Blick auf die Karibische See, den Garten oder den Pool. Einige Suiten haben eine Küche. Die architektonische Mischung aus georgianischem Plantagenstil mit französischem Einfluss ist nicht gerade originell, dafür strahlt die Anlage eine freundliche Atmosphäre aus. Diverse Wassersportarten.*

Essen und Trinken

Charthouse, *Rodney Bay Village, 758-452-8115. Gemütliches Restaurant direkt am Hafen mit sehr guten Steaks, frischem Fisch und Hühnchen.*
Jacques Waterfront Dining, *758-458-1900, www.jacquesrestaurant.com. Schönes Restaurant mit Terrasse direkt am Wasser (Blick auf die Marina), auf der Karte steht neben leckerer Fischsuppe, Salaten, Lammrippchen und Steaks auch immer der „Fang des Tages", frisch gegrillt.*

Der Südwesten: über Soufrière nach Vieux Fort

Die Westküstenroute von Castries nach Vieux Fort bietet die **wichtigsten natürlichen Sehenswürdigkeiten** von St. Lucia, die vor allem um Soufrière, die zweitgrößte Stadt, konzentriert sind. Bis dort hat man übrigens die Qual der Wahl, ob man der Fahrt mit dem Wagen/Taxi oder

lieber einer Seereise den Vorzug geben soll: Die meisten Reiseagenturen haben **Schiffsausflüge** im Programm, bei denen man an Bord eines Katamarans, Motorbootes oder einer Segelyacht die dramatische Küstenszenerie aus der Distanz und in aller Ruhe genießen kann. In der Höhe von Soufrière sind **Landexkursionen** eingeschlossen, sodass diese Möglichkeit ideal ist, einen guten Überblick über die Schönheit der Insel zu erhalten.

Von Castries aus passieren Schiffsreisende sofort nach der Ausfahrt aus dem Hafen die **La Toc Bay** mit Sandstrand, Yachthafen und einigen Hotels. Benannt wurde die Bucht nach der La Toc Battery, die die britische Navy zum Schutz des Hafens unterhalb des Morne Fortune installierte. Baracken, Munitionslager, Beobachtungstürme und schwere Kanonen, darunter ein 18-Tonnen-Ungetüm, machten zusammen mit benachbarten Stellungen den Morne Fortune fast uneinnehmbar. All diese Einrichtungen wurden mit dem Abzug der letzten britischen Truppen im Jahre 1905 aufgegeben und sind heute nur noch Ruinen. Südlich der La Toc Bay segelt bzw. fährt man per Boot am Industriehafen des Hess Oil Terminal vorbei, eine lang gestreckte Anlage mit zwölf riesigen Tanks, die in eine künstlich aufgeschüttete und terrassierte Landschaft eingelassen worden sind. Sie dienen der Aufnahme von Öl u. a. aus Trinidad und Venezuela, das von hier aus in alle Welt weiterverschifft wird. Kurze Zeit später taucht linker Hand die berühmte **Marigot Bay** auf.



Reges Treiben in der Bucht von Marigot

Mit dem Auto legt man den Weg ab Castries über den **Morne Fortune** zurück, von wo man ins Tal des **Cul de Sac River** mit seinen **Bananenplantagen** hinabfährt. Danach geht es wieder bergauf, und nach einigen kurvenreichen Kilometern zweigt hinter dem Dorf **Marigot** nach rechts ein kleiner Fahrweg zur **Marigot Bay** hinab. Der Hafen wirkt sehr **romantisch** und ist einer der sichersten im gesamten karibischen Raum. Er diente als Schauplatz des 1967 gedrehten Filmmusicals **„Dr. Dolittle".**

Auch historisch war die vom Meer aus schwer einsehbare und durch Palmen zusätzlich verborgene Bucht von Bedeutung: Hier konnte sich 1778 der britische Admiral Barrington mit seiner Flotte vor den vorbeisegelnden Franzosen verstecken. Es heißt, dass die Engländer damals ihre Schiffe auch noch mit abgebrochenen Palmwedeln getarnt hätten. Heute ist die **wirbelsturmsichere Marigot Bay** ein lebhafter Yachthafen und außerdem Standort der bekannten Freizeitflotte von „The Moorings", einem der größten Yacht-Charterer der Welt. Zu jeder Tageszeit sind hier Dutzende von Segelbooten und kleinen Fähren unterwegs und bringen die Besucher vom Yachthafen zum schönen Palmenstrand.

Zurück auf der Hauptstraße durchquert man die Ebene des **Roseau River** (Bananenplantagen), bevor sich der Weg mit einigen Serpentinen wieder in die grünen Hügel an der Küste hinaufwindet (schöne Aussicht vor der Ortschaft **Massacré).** Auf Meeresniveau hinab bringt einen die Straße zum pittoresken Fischerdorf **Anse la Raye,** dessen Einwohner für die Herstellung von Einbaum-Kanus bekannt sind. Gute Taucher finden südlich der Bucht einen der populärsten Spots der Region: den gesunkenen 400-Tonnen-Frachter **„Lesleen M".** Das für seeuntauglich erklärte Schiff wurde unter Berücksichtigung aller ökologischen Vorsichtsmaßnahmen 1986 versenkt, um Korallen und Fischschwärme anzuziehen. Nun liegt es aufrecht in 20 m Tiefe, das Deck nur 10 m unter der Oberfläche, sodass man von oben häufig seine Umrisse sehen kann. Die „Lesleen M" ist mit Ankerwinde, Mast, Schraube, Maschinenraum etc. noch vollständig. Als künstliches Riff ist das Wrack tatsächlich ein großer Erfolg, da es viele Fischarten anlockt und sich weiche Korallen an den Wänden ansiedeln.

Von Anse la Raye geht es auf gewohnt kurviger Strecke hinauf in die Berge, dann wieder hinab zum nicht minder schönen Dorf **Canaries,** anschließend erneut in weitem Bogen ins Inselinnere, wo man am westlichen Ende des **naturgeschützten Regenwaldes** entlangfährt. Vom letzten Höhenzug vor dem Meer hat man einen atemberaubenden Blick auf das **malerische Soufrière** und die Vulkankegel der beiden Pitons, von denen der Petit Piton (736 m) dem Betrachter am nächsten liegt. Der dahinter aufragende Zwilling Gros Piton ist 798 m hoch. Da beide Gipfel steil aus dem Meer steigen, wird ihre tatsächliche Höhe häufig überschätzt. Die Serpentinenstraße bringt einen schließlich hinab zum Städtchen Soufrière, um das mehrere der größten Sehenswürdigkeiten der Insel versammelt sind.

Soufrière

Die Bucht war einst bevorzugtes Siedlungsgebiet der Arawaken und Kariben, wovon noch vereinzelte Petroglyphen (u. a. in Stonefields) und verschiedene Steinterrassen (u. a. in Belfond) zeugen. Im 17. Jahrhundert begannen französische Kolonisten, den Wald zu roden und ihre Plantagen aufzubauen. Ihre Siedlung, die sie nach den nahen Schwefelquellen

benannten (franz. „soufre“ = Schwefel), entwickelte sich zum landwirtschaftlichen Zentrum der Region und wurde folgerichtig 1746 zur Hauptstadt erklärt. Zwei Katastrophen beendeten die Vormachtstellung: 1780 vernichtete ein Hurrikan fast alle Pflanzungen Soufrières sowie die meisten Gebäude. Dann erschütterten während der Französischen Revolution bürgerkriegsähnliche Zustände die Stadt – gegenüber der heutigen Kirche wurde auf dem Marktplatz eine Reihe königstreuer Plantagenbesitzer guillotiniert. Nach Wiederherstellung der alten Verhältnisse vereinigten sich viele Sklaven mit desertierten Soldaten, und noch fünf Jahre lang zogen diese sogenannten *Brigands* marodierend über die Insel. Vom zerstörten Soufrière ging in der britischen Zeit die Hauptstadtfunktion auf das nördliche Castries über. Der französische Einfluss ist hier jedoch bis auf den heutigen Tag zu spüren, wahrnehmbar in der katholischen Kirche, den eleganten kreolischen Häusern und im Patois der einheimischen Bevölkerung.



Soufrière liegt malerisch inmitten einer Vulkanlandschaft

Anse Chastanet/Marine Park

Nördlich der Bucht führt eine Stichstraße von Soufrière oberhalb der Klippen bis zur schönen Sandbucht der **Anse Chastanet.** Besonders attraktiv sind auch die **Tauchplätze vor der Küste.** Korallenriffe und

vielfarbige Fischschulen können von Fischer- und Ausflugsbooten aus erforscht werden. Weiter im Süden, zwischen den Pitons und am Küstenabschnitt bis Vieux Fort, locken noch zahlreiche andere Spots, u. a. mit einer ganzen Reihe von Schiffswracks. Sogar das Wrack eines Flugzeuges ist dort zu sehen.

Reisepraktische Informationen zum Südwesten

Unterkunft (→ Karte S. 339)

Uptown Guesthouse *$$, West Coast Road, neben dem Mago Estate, 758-459-7437, www.uptownguesthousesoufriere.com. Das eher einfache Guesthouse bietet acht Zimmer mit Bad. Etwas oberhalb des Ortes gelegen, ca. 10 Min. zu Fuß in die Stadt. Restaurant.*

Fond Doux Plantation & Resort *$$$* **(16),** *Soufrière, 758-459-7545, www.fonddouxestate.com. Die ehemalige Bananenplantage aus dem 19. Jahrhundert wurde wegen des Exportrückgangs auf Kakaopflanzen umgestellt und ist heute noch in Betrieb. Sie wurde vor wenigen Jahren von der Insulanerin Eroline Lamontagne und ihrem Mann Lyton erworben. Das Paar hat aus dem Anwesen ein kleines, sehr persönliches Paradies mit zwei Restaurants, kleinem Shop, einem Gästezimmer, Cottages, einem kleinen Landhaus und einer etwas abseits gelegenen Poolanlage geschaffen.*

Marigot Beach Club Hotel & Dive Resort *$$$–$$$$* **(11),** *Marigot Bay, 758-451-4974, www.marigotbeachclub.com. Separate Bungalowhäuser für zwei bis zehn Personen in schöner Hanglage an einer kleinen Bucht mit Strand. Restaurant, Bar, umfangreiches Wassersportangebot, Tauchshop.*

Balenbouche Estate *$$$–$$$$* **(17),** *auf halbem Weg zwischen Soufrière und Vieux Fort (ca. eine halbe Stunde Fahrt von Soufrière, genaue Anfahrtsbeschreibung s. Website), 758-455-1244, www.balenbouche.com. Auf dem Gelände einer ehemaligen Zuckermühle aus dem 18. Jahrhundert betreiben Uta Lawaetz und ihre Töchter dieses sehr individuelle Gästehaus in paradiesisch anmutender, verwunschener Idylle nahe beim Meer. Wunderschöne Cottages für zwei bis sechs Personen. Bed and*

Breakfast, Dinner (kreolisch, asiatisch, international) nach Reservierung, umfangreiches Yoga- und Wellnessangebot. Sehr freundliche und hilfsbereite Gastgeberinnen.

Anse Chastanet *und* **Jade Mountain** *$$$$$* **(13)**, *Anse Chastanet, 758-459-7000, www.ansechastanet.com, www.jademountainstlucia.com. Das First-Class-Haus liegt zwei Kilometer von Soufrière und dessen Attraktionen entfernt. 49 elegante Zimmer, zwölf davon auf Strandhöhe, zwei schöne Palmenstrände, zwei Restaurants und Bars und die fantastische Sicht auf die Pitons machen den Reiz der Anlage aus. Zudem gibt es ein umfangreiches Sportangebot mit Tauchen, Tennis, Schnorcheln.*

Ladera Resort *$$$$$* **(15),** *Vieux Fort Rd, Soufrière, 758-459-6618, www.ladera.com. Das Resort liegt hoch in den Bergen zwischen den zwei Pitons und bietet aus 24 Zimmern spektakuläre Blicke auf die beiden Wahrzeichen der Insel – denn nach Westen hin sind die Zimmer offen. Allein dies ist schon den Preis wert (ca. 1.000 US-$ pro Nacht in der Hochsaison!). Hinzu kommen noch außergewöhnlich gestaltete Zimmer, Restaurant, Bar, Bibliothek, Swimmingpool, Shuttle-Service zum Strand und nach Soufrière.*

Boucan by Hotel Chocolat *$$$$$* **(12),** *758-572-9600, www.hotelchocolat.com/uk/boucan. Inmitten von Kakaoplantagen gelegen, 14 luxuröse Zimmer mit Blick auf die Pitons (Aufpreis!) oder den Garten. Beim Zubereiten der Mahlzeiten wird auf die Verwendung regionaler Produkte, vor allem natürlich Schokolalde, geachtet.*

Stonefield Estate *$$$$$* **(14),** *Soufrière, 758-459-7037, www.stonefieldresort.com. Die 16 großen, separat gelegenen Villen mit eigenem Pool und Außendusche, Terrasse mit Doppelhängematte und Küche liegen nördlich des Petit Piton. Der Bau weiterer Villen ist in Planung. Alles geschieht jedoch sehr geruhsam. Das Anwesen liegt auf einer ehemaligen Plantage und gehört einer alteingesessenen Familie, die viel Wert auf die naturgerechte Gestaltung der Häuser und das Ambiente der Anlage legt, die sich harmonisch und zurückhaltend in die üppige Vegetation einfügt.*

Essen und Trinken

Dolittle's Restaurant, *Marigot Bay, 758-451-4974. Eines der schönsten Lokale der Insel an der traumhaften Bucht von Marigot, zu dem man mit der Fähre von Marigot Jetty gebracht wird. Neben guten karibischen Cocktails gibt es internationale Küche.*

The Hummingbird, *Anse Chastanet Road, Soufrière, 758-459-7985 (Resort), www.istlucia.co.uk. Das schön gelegene Restaurant (Teil des Hummingbird Beach Resort) serviert scharf gewürzte französische und kreolische Spezialitäten wie Süßwasserkrebse, Hummer und Königskrabben. Auch den Spezialdrink „Coco Loco" mit Kokosnussmilch, Orangenlikör und Gin sollte man probieren.*

Östlich von Soufrière

Fährt man vom Stadtzentrum des 9.000 Einwohner zählenden Städtchens in östliche Richtung am Marktplatz und der Kirche vorbei, kommt man entlang des Soufrière River zunächst zur **Plantage Soufrière Estate.** Die Geschichte der Plantage geht zurück in die Zeit König Ludwigs XIV., als die drei Brüder Devaux zunächst Kaffee, Kakao, Tabak und Baumwolle anbauten. Als der Export von Zucker höhere Gewinne versprach, ging man auch hier zum Anbau von Zuckerrohr über. Heute ist die Plantage immer noch im Besitz der Devaux, einer der mächtigsten Familien von St. Lucia. Geerntet werden vor allem Bananen, Kakaobohnen für den Export in die USA und Kokosnüsse, aus denen Kopra für Öl und Seife hergestellt wird. Bei einer Besichtigungstour durch die Plantage kommt man an dem herrlichen Botanischen Garten (s. u.) und am funktionierenden Wasserrad der ehemaligen Zuckerfabrik (1765) vorbei. Die Tour wird von mehreren Veranstaltern angeboten.

Plantage Soufrière Estate, *Besichtigung nach Voranmeldung; 758-459-7565.*

Die zum Soufrière Estate gehörenden **Diamond Botanical Gardens, Waterfall and Mineral Baths** sind oft Ziel von Besichtigungsfahrten. Vom Parkplatz aus geht man durch die Einlasspforte zunächst in einen

1983 angelegten Botanischen Garten. Dieser wurde von den derzeitigen Besitzern der Plantage im landschaftlich schönen Tal eingerichtet und mit Spazierwegen versehen. Fast alle Blumen, Früchte, Sträucher und Bäume Westindiens sind hier zu bewundern, und jedes Jahr kommen neue und seltene Pflanzen hinzu. Ab und zu passiert man Überreste jener Mineralbäder (nicht zu verwechseln mit den vulkanischen „Sulphur Springs"), die Ludwig XIV. für seine Soldaten anlegen ließ. Während der Mordzüge der „Brigands" wurden diese Bäder zerstört, über viele Jahre hinweg blieben die Ruinen unberührt und wurden vom Urwald überwuchert.
Diamond Botanical Gardens, Waterfall and Mineral Baths, *Diamond Road, 758-459-7155, Mo–Sa 10–17 Uhr, So 10–13 Uhr, http://diamondstlucia.com, 7 US-$.*

Inzwischen sind in unmittelbarer Nähe der originalen Anlage **neue Mineralbäder** entstanden, deren therapeutischer Wert oft mit Aix-les-Bains in Frankreich verglichen wird. Gegen ein verhältnismäßig geringes Eintrittsgeld sind die Außenpools und Innenbäder der Öffentlichkeit zugänglich. Von den Mineralbädern (Cafeteria, Souvenirshop) führt ein kurzer Pfad zum Diamond River, der aus dem vulkanischen Gebiet der Nachbarschaft ins Tal strömt und als **Diamond-Wasserfall** vielfarbig und spektakulär herabstürzt.

Ein ganzes Stück weiter östlich bietet der ursprüngliche Regenwald in der Nähe von **Fond St. Jacques** die Möglichkeit für eine ganztägige Exkursion. Allerdings ist es schwierig, die richtigen Pfade und interessantesten Stellen zu finden. Deshalb sollte man unbedingt auf einen offiziellen Guide des Forestry Department zurückgreifen. Von Soufrière aus muss man allein ca. 30 min für die Anfahrt rechnen. **Edmund Forest Reserve & Mount Gimie,** *Fond St. Jacques, 8-stündige Wanderung, Infos beim Forestry Department, 758-450-2231.*

Selbstfahrer biegen in Fond St. Jacques an der Busstation links ab. Nach rund einer halben Stunde kommt man an eine Wachstation, am Büro des Rangers muss das Eintrittsgeld bezahlt werden. Da viele Wege vom Hauptpfad abgehen – einer führt hinauf zum höchsten Berg der Insel, dem **Mount Gimie** (950 Meter), und ist nur etwas für geübte Wanderer –

empfiehlt es sich spätestens hier, einen Wanderführer zu organisieren. Der Hauptwanderweg des Edmund Reserve verläuft durch das **Quilesse Forest Reserve** und endet am **Des Cartiers Rain Forest Trail.** Wer bis zum Ende wandert und nicht den gleichen Weg wieder zurückgehen möchte, muss sich vorab einen Rücktransport organisieren.

Lohnend ist die nicht schwere, jedoch lange Wanderung auf alle Fälle: Der Wanderweg über den zentralen Gebirgsrücken führt auf guten Holzbrücken über **Wasserläufe** und durchquert auf zumeist flachem Weg eine überquellende, unglaublich vielfältige Vegetation. Außer den Blumen, Büschen und Mahagonibäumen kann man mit etwas Glück auch ein Exemplar – oder sogar ein Paar – des sehr seltenen und vom Aussterben bedrohten **St.-Lucia-Papageis** *(amazona versicolor)* oder die zierlichen **Kolibris** zu Gesicht bekommen. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass man nur seinen merkwürdigen Schrei durch das Dschungeldickicht des Regenwaldes hört. Und da es sich hier wirklich um Regenwald handelt, sollte man sich darauf einstellen, auch mal nass zu werden. Bei 3.500 mm Niederschlag jährlich ist die Wahrscheinlichkeit hoch. Oft liegt daher das Gebirge auch im dichten Nebel, doch wenn klares Wetter vorherrscht, kann man wundervolle Blicke auf den Mount Gimie erhaschen.

Hinweis
Reisepraktische Informationen zu Wanderungen in tropischen Gebieten siehe unter „Wanderung“ und „Sport“ bei den Inseln Guadeloupe (S. 220) und Dominica (S. 267).

Rund 80 Meter hoch sollen die Wasserfälle **Toraille Waterfall** sein. Besucherfreundlich liegen sie nur wenige Meter hinter dem Kassenhäuschen: eine schöne Stelle für kurze Spaziergänge mit anschließendem Picknick. Bei den Einheimischen ist der Ort vor allem bei Hochzeitsgesellschaften sehr beliebt.
Toraille Waterfall, *fünf Min. östlich der Stadt links hinter dem College; Mo–So 9–16.40 Uhr, 8 US-$.*

Südlich von Soufrière

Nicht weit von Soufrière und östlich vom Petit Piton bringt einen die Straße nahe der Küste (herrliche Aussicht!) zunächst zu den berühmten **Sulphur Springs.**

Deren brodelnde, dampfende und kochende Landschaft mit ihrem **strengen Schwefelgeruch** (wie verfaulte Eier) gab Soufrière den Namen und schenkte der Region eine weitere Hauptsehenswürdigkeit. Um zu den (vom Touristenamt verwalteten) Sulphur Springs zu gelangen, richtet man sich nach dem Hinweisschild „Drive-In-Volcano" und fährt bis zum Parkplatz an der Sperre. Hier entrichtet man den Eintritt. Zu Fuß geht es über Stege und Treppen weiter bis zu einem Aussichtspunkt, an dem man das gesamte **Solfatarenfeld** überblicken kann. „Solfatare" bedeutet, dass die vulkanische Tätigkeit andauert, der Druck aber durch heißen Dampf und Gas statt in Form von Lava entweicht.

Obwohl also eine **Eruption** nicht bevorsteht und man den zischenden Quellen sehr nahe kommen kann, sollte man die Absperrungen nicht übertreten; der Untergrund ist nur sehr dünn, und in der Vergangenheit kamen unvorsichtige Touristen schon häufiger zu Schaden! Ein Wissenschaftler brach bei Untersuchungen ein und starb. Wirtschaftlich war das Gelände im 19. Jahrhundert als Schwefelabbaugebiet von Bedeutung. Heute versucht man, das schwefelhaltige Wasser für die **Heilung von Rheumatismus** und **Hautkrankheiten** einzusetzen (kleine Pools). Andere Pläne für die Nutzung der geothermischen Energien wurden jedoch nur wenig erfolgreich umgesetzt, wie die Vielzahl an verrosteten Rohren und Ventilen beweist.
La Soufrière Sulphur Springs, *tgl. 9–17 Uhr, 758-459-7686, http://soufrierefoundation.org, 5 US-$, mit Tour 12 US-$.*



Die Pitons Waterfalls füllen die Becken mit warmem Wasser

Kurz hinter den Sulphur Springs führt rechts eine steile Straße hinunter zum Fuße des Petit Piton zu den **Pitons Waterfalls.** Die vielen Treppenstufen hinab in die Schlucht sind bei feucht-schwülen Temperaturen in der Regenzeit nicht jedermanns Sache. Am Ende belohnen einen die sich rund 63 Meter in die Tiefe stürzenden Fälle und – für den, der es mag – der Besuch der befestigten Pools mit wohlig-warmem Wasser voller heilender Mineralien (Badesachen einpacken!). Besonders Franzosen kommen von der Nachbarinsel Martinique gerne hierher.

Die ehemalige Bananenplantage **Fond Doux** aus dem 19. Jahrhundert wurde wegen des Exportrückgangs auf Kakaopflanzen umgestellt und ist heute noch in Betrieb. Die Insulanerin Eroline Lamontagne und ihr Mann haben das Anwesen gekauft und ein kleines, sehr individuelles Paradies daraus gemacht (s. S. 358). Auf Anfrage wird eine 45-minütige Tour über die Besitzung angeboten, darüber hinaus führen verschiedene Wanderwege durch das Gelände und quasi an den „Rücken“ der beiden

Pitons vorbei (✆ *758-459-7545; www.fonddouxestate.com).*



Laborie bietet einige private Unterkünfte direkt am Meer

Auf der Weiterfahrt in den Süden kommt man durch hochgelegene Regenwälder und Bananenplantagen, bis man zur südlichen Ebene hinab fährt. Die Karibische See erreicht man wieder im Fischerdorf **Choiseul,** von wo es küstennah durch leicht eine hügelige Landschaft weitergeht, ehe man das Fischerdorf Laborie erreicht.

Oberhalb des Public Beach mit seinen hoch aufragenden Palmen führt gleich hinter dem Ortseingang eine Straße rechts hinunter in das kleine Fischerdorf **Laborie.** Eine große katholische Kirche, ein kleiner Marktplatz, koliniale Holzgebäuden und bunte Holzhütten prägen das sympathische Erscheinungsbild. Im neuesten Gebäude befinden sich eine Post und die Credit-Union-Bank (kein Geldumtausch). An der PolizeiStation ist der Ort auch schon wieder zu Ende. Rechts an der

Tankstelle geht es direkt auf den Anlegesteg, von dem sich ein Panorama-Blick auf die palmengesäumte Bucht mit bunten Fischerbooten eröffnet. Es gibt ein paar private Gästehäuser und lokale Restaurants. Der Strand im Norden der Bucht hinter dem Crichet- und Fußballfeld ist bei den Einheimischen sehr beliebt (Snackbars). Links an der Polizeistation vorbei geht es zurück auf den Highway, und nach 6 km sieht man bereits den **Hewanorra Airport.** Am westlichen Ende der Landebahn vorbei kommt man direkt am Ufer entlang nach Vieux Fort.

Vieux Fort

Das Städtchen ist wegen seines **Ausfuhrhafens** (Bananen), des nahen Flughafens und verschiedener Industrieanlagen (Brauereien) für St. Lucia von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Mit einigen Pensionen, Restaurants und einer großen Ferienanlage (an der Westküste) spielt auch der Fremdenverkehr in Vieux Fort eine wichtige Rolle. Für die Einwohner bildet Vieux Fort das große **Einkaufszentrum** mit dem Minibus-Bahnhof an der einzigen Ampel der Stadt und dem neuen Shoppingcenter gleich hinter der ersten Rechtskurve. Am folgenden Kreisverkehr geht es links zum Flughafen entlang feiner Sandstrände und Palmenwälder sowie einiger Restaurants/Bars. Bei Kite-Surfern ist dieser Küstenabschnitt am zum Teil stürmischen Atlantik sehr beliebt. Südlich der Stadt liegt der äußerste Zipfel der Insel.

Le Moule-à-Chique

Wer schon bis nach Vieux Fort gefahren ist, darf diesen Abstecher auf keinen Fall verpassen. Die bis über 200 m hohe Halbinsel, an deren Ende ein riesiger Leuchtturm in den Himmel ragt, bietet herrliche Blicke bis hin zu St. Vincent und den Grenadinen. Wo sich das blaue Wasser des Atlantiks mit dem türkisfarbenen der Karibischen See vereinigt, steigt St. Lucia aus dem Meer, mit Klippen und Höhlen, die zahlreichen Seevögeln Heimat bieten.

Der Osten: über Dennery nach Vieux Fort

Die **Alternativstrecke von Castries nach Vieux Fort** bietet auf ca. 50 km zwar nicht so viele Sehenswürdigkeiten, ist aber entlang der Ostküste

relativ eben, breit und gut zu fahren. Für Touristen ist sie vor allem wegen der karibischen Szenerie interessant, die sowohl das gebirgige Inselinnere als auch die wild zerklüftete Atlantikküste prägt.

Von Castries gelangt man über den Vorort Bagatelle oder über den Serpentinenweg des Morne Fortune zur **Four Roads Junction.** Ab hier geht es zügig durch das Tal des **Cul de Sac River** und ein landwirtschaftlich intensiv genutztes Gebiet bis zur Ortschaft **L'Abbayee.** Nun wird die Straße enger, kurvenreicher und steiler, denn sie windet sich an den Hängen des **zentralen Gebirgsrückens** hinauf.

Auf dem **Pass Barre de l'Isle Ridge** sollte man am „Viewpoint" anhalten und die schöne Aussicht nach Westen und Osten genießen. An Baumfarnen und Fikusbäumen vorbei fährt man anschließend kontinuierlich und in einigen Haarnadelkurven wieder abwärts, passiert die Ortschaft Grande Rivière und ausgedehnte Bananenplantagen, bis man schließlich hinter La Caye die Atlantikküste bei **Dennery** erreicht.

Auf St. Lucia ist der Park **Fond D'Or Nature & Historical Park** die einzige Stätte, an der anhand einer alten Zuckermühle die drei verschiedenen Antriebsarten einer Mühle verdeutlicht werden: mit Ochsen, mittels Wind oder Dampf. Zuvor mussten erst Sklaven, dann zwangsverpflichtete Arbeiter das Zuckerrohr in mühevoller Arbeit zerschneiden. In einem kleinen Museum werden die Arbeitsprozesse veranschaulicht. Zudem gibt es eine kleine Ausstellung über die fast völlig ausgerotteten Indigenen der Insel, die *amerindian settlements.* Angeblich sollen weiter oben in den Bergen noch wenige von ihnen leben. Im Rahmen des kommunalen Mabouya-Valley-Entwicklungsprojektes werden auf Anfrage geführte Wanderungen angeboten. Das Anwesen des Parks geht bis an den Strand der Atlantikküste hinunter.
Fond D'Or Nature & Historical Park, *nur geführte Touren, 758-453-3242.*



Eine garantiert spektakuläre Küstenlandschaft und manchmal auch Delfine bieten Sonnenuntergangstouren zu Wasser

Bei der **Errard Plantation** kann man auf organisierten Besichtigungstouren (keine individuellen Besuche!) Anbau, Ernte und Verarbeitung vieler tropischer Früchte sowie von Muskatnüssen und Kakaobohnen sehen. Des Weiteren gibt es verschiedene Wanderrouten zur Auswahl, u. a. einen kurzen Weg zu einem Wasserfall. Von hier aus startet auch eine der besten Mountainbike-Strecken der Insel.
Errard Plantation, *Anfahrt: Am südlichen Ortsausgang von Dennery zweigt links eine Straße ab, die ins Landesinnere und zur Plantation führt, ca. 50 min von Castries;* ✆ *758-458-0908.*

Bei der Weiterfahrt in den Süden ergeben sich immer wieder fantastische Ausblicke auf die zerklüftete, ab und an von Sandstränden gesäumte Küste, gegen die die mächtigen **Wellen des Atlantiks** anrollen. Zwischen Dennery und Micoud ragen in der Praslin Bay einige Felsen aus dem Meer, die als **Fregate Island National Park** unter Naturschutz stehen. Ihren Namen tragen die Eilande nach den **Fregattvögeln,** die hier von Mai bis Juli nisten. Auf Touren, die vom St. Lucia National Trust arrangiert werden (✆ *758-452-5005, www.slunatrust.org, Anmeldung erforderlich!),* kann man die Inseln besuchen, dies lohnt sich aber nicht wirklich.

Auf dem „Festland“ – gegenüber den Fregate Islands – gibt es einen **Nature Trail,** auf dem man die bizarre Landschaft erwandern kann und mit etwas Glück einige seltene Tierarten (u. a. die harmlose *Boa Constrictor*) zu Gesicht bekommt. Ab dem Dorf Micoud, das den letzten Hafen an der Ostküste besitzt, wird die Landschaft flacher und weniger spektakulär. Zurück ins Inselinnere führt eine Straße bis Mahaut, von wo **geführte Wanderungen durch den Regenwald** angeboten werden: Über den zentralen Gebirgsrücken ist eine Tour bis nach Fond St. Jacques möglich.

Die Küstenstraße verläuft in einiger Entfernung zum Ozean, dem sie sich erst in der Savannes Bay wieder nähert. Diese weit geschwungene Bucht ist von Mangrovendickicht umsäumt und einschließlich des Inselchens **Scorpion Island** ebenfalls naturgeschützt (Savannes Bay Nature Reserve). Unweit südlich davon erreicht man den Hewanorra Airport, vor dessen östlichem Ende (Pointe Sable) ein schöner, aber nicht ungefährlicher Sandstrand liegt. Vor der Küste erheben sich die beiden **Maria Islands** (Maria Major und Maria Minor) aus dem Atlantik. Das auf ihnen eingerichtete Natur- und Vogelschutzgebiet besitzt einige Spezies, die sonst nicht in der Karibik vorkommen. Außerhalb der Brutzeit werden von manchen Reisebüros Touren arrangiert. Wer das Kap Pointe Sable passiert hat, fährt ein kurzes Stück an der Anse des Sables entlang und kommt dann nach **Vieux Fort** bzw. zur Halbinsel Le Moule-à-Chique.

Barbados

Das 36 km lange und 24 km breite Barbados (ausgespr.: Ba-bei-dos) ist mit 431 km^2 nur wenig größer als z. B. die Hansestadt Bremen, zählt aber nichtsdestotrotz zu den größeren Inseln der Kleinen Antillen. Sie ist außerdem die östlichste Insel der Karibik, gleich einem weit in den Atlantik hinausgeschobenen Vorposten, den Schiffsreisende aus Europa als ersten Teil der Neuen Welt erblicken. Die anderen Inseln über dem Winde liegen 160 km weiter westlich und sind von Barbados durch den 2.700 m tiefen Tobago-Graben getrennt.



Das landschaftliche Profil wird durch ein **altes Korallenplateau** bestimmt, das von über 300 m Höhe (höchster Punkt: 343 m) treppenförmig zu den Küsten abfällt. Trotz ihres verhältnismäßig flachen Gepräges weist die Insel reizvolle landschaftliche Kontraste auf – vor allem an der wilden, zerklüfteten Ostküste. An der geschützten Westseite liegen die karibischen Strände mit den meisten Ferienhotels: Hier ist die Luft milde und die Brandung weniger stark. Im Inselinnern fiel das ursprüngliche Pflanzenkleid des Regenwaldes bis auf einige kleine Restbestände schon früh der Ausbreitung der **Zuckerrohrkultur** zum Opfer.

Redaktionstipps

- Der rosafarbene **Crane Beach** bietet traumhafte Fotomotive (S. 403).
- Eine Tour ins Inselinnere: auf den befestigten Hügel **Gun Hill** (S. 407), in die Tropfsteinhöhle **Harrison's Cave** (S. 405) und durch den **Welchman Hall Gully** spazieren (S. 405). Die anglikanischen Kirchen und die **Nicholas Abbey** als Beispiel eines herrschaftlichen Plantation House sind ein Muss für Architekturfreunde (S. 398).
- Die spektakuläre **Ostküste bei Bathsheba** und der **Andromeda Botanic Gardens** (S. 400).
- Ins U-Boot „Atlantis Submarine" einsteigen und die Westküste von unten betrachten (S. 370). Ganz in den Norden der Insel: die stürmische **Felsenküste** und der **Animal Flower Cave** (S. 395).
- Ein Picknick an der **River Bay** und eine Wanderung zum **Pico Teneriffe** an der Cove Bay (S. 396).
- Mit dem Taxi zum Fish Friday nach **Oistins** (S. 378), Fisch essen, das Nationalbier Banks kosten und mit der Masse zur lauten Musik tanzen. Später in **St. Lawrence Gap** (S. 379) weiterfeiern.

Es waren die Portugiesen, die die Insel unter dem Namen *Isla de los Barbados* (= Insel der Bärtigen) auf die Seekarten setzten. Sicher waren damit nicht die indianischen Ureinwohner, sondern die Fikusbäume gemeint, deren Luftwurzeln wie herunterhängende Bärte aussehen.

Viel prägender war jedoch der 300 Jahre währende englische Einfluss, sodass man Barbados innerhalb der Kleinen Antillen lange als die britischste aller Inseln oder auch „Little England" nannte. Heute nimmt der **US-amerikanische Einfluss** immer mehr zu und sowohl die Produktauswahl in den Supermärkten wie die Aussprache orientiert sich immer mehr an den USA.

Schon 1639 trat ein Parlament zusammen: das drittälteste im Commonwealth – nach London und den Bermudas. Nach englischem Vorbild wurde die Insel außerdem in **elf Kirchspiele** eingeteilt, die nach den anglikanischen Kirchen benannt sind. Von Norden nach Süden sind

dies: St. Lucy, St. Peter, St. Andrew, St. James, St. Joseph, St. Thomas, St. John, St. Michael, St. George, St. Philip und Christ Church. Interessanterweise beherbergte die Insel bereits in der ersten Besiedlungsphase so viele Menschen, dass sich einige davon später für die Emigration entschieden. So wurde das amerikanische South Carolina von einer Siedlergruppe aus Barbados (und nicht etwa von England aus) erschlossen. Für ein ganzes Jahrhundert galt Barbados als Mutter der amerikanischen „Tochterkolonie".

Im 20. Jahrhundert war die Insel gut auf die Unabhängigkeit vorbereitet, die ihr, trotz der geringen Größe, am 30. November 1966 von London verliehen wurde. Staatsoberhaupt ist derzeit immer noch Königin Elizabeth II., allerdings hat Premierminister Freundel Stuart angekündigt, Barbados noch vor dem 50. Unabhängigkeitstag im November 2016 in eine Republik umzuwandeln.

Die vielschichtige koloniale Vorgeschichte lässt erahnen, weshalb Barbados schon immer **eine der am dichtesten besiedelten Inseln der Region** gewesen ist. Heute hat sie rund 290.500 Einwohner, das entspricht bei einer Fläche von 430 Quadratkilometern über 675 Menschen pro Quadratkilometer.

Die Bevölkerung setzt sich zu 90 Prozent aus Menschen mit afrikanischen Wurzeln zusammen, von den restlichen zehn Prozent haben die meisten einen europäischen Hintergrund (England, Irland und Schottland). Alle Einwohner identifizieren sich stolz mit ihrem Mini-Staat und betrachten sich gemeinsam als Barbadians oder kurz Bagians bzw. Bajans.

Allgemeine Reisepraktische Informationen zu Barbados

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Telefonvorwahl: *246*
Internationale Vorwahl: *001-246*
Diplomatische Vertretung *(Honorarkonsulat): 427-1876*

Touristeninformation: *427-2623*

Ambulanz: *511 oder (246) 426 0015*

Feuerwehr: *311*

Polizei: *211 und (246) 430-7100*

Hospital: *Queen Elizabeth Hospital 436-6450, Bayview Hospital 436-5446*

Tauchunfälle: *684-8111*

Küstenwache: *436-6185*

Information

Barbados Tourism Authority, *Harbour Road, Bridgetown, 246-427-2623, www.barbados-karibik.de und www.barbados.org.*

Informationsbüros *befinden sich auch im Grantley Adams International Airport und am Kreuzfahrtschiffshafen.*



Anreise

PER FLUGZEUG

Die Destination Barbados ist gut ans internationale Flugnetz angebunden, allerdings zu Weihnachten und zur Hochsaison oft überbucht. Die Insel wird von **Condor** *(www.condor.com) dreimal pro Woche von Frankfurt am Main mit jeweils einem Zwischenstopp angeflogen: montags via Tobago, dienstags via Manchester und Antigua und donnerstags via Grenada. Täglich geht es über London mit* **British Airways** *(www.ba.com) und* **Virgin Atlantic** *(www.virgin-atlantic.com) nach Barbados. Zum und vom nordamerikanischen Kontinent bestehen zahlreiche*

Direktverbindungen. Innerkaribisch verkehren die Fluggesellschaften **Liat** *(www.liat.com),* **Mustique Airways** *(http://mustique.com),* **SVG Air** *(www.svgair.com) und* **Air Caribbean Airlines** *(http://caribbean-airlines.com) regelmäßig zwischen Barbados und den Nachbarinseln.*

PER SCHIFF

Zumeist liegen gleichzeitig mehrere **Kreuzfahrtschiffe** *im Hafen von Bridgetown, der gut einen Kilometer westlich der Inselhauptstadt liegt. Über 450.000 Besucher kommen jährlich im Rahmen einer Kreuzfahrt nach Barbados. Von hier geht es je nach gewählter Reiseroute zu den Grenadinen, den Windward Islands, den Leeward oder Treasure Islands.*

Ausreisegebühr/Airport Tax

Der moderne internationale Flughafen **Grantley Adams** *verfügt über alle üblichen Einrichtungen, einschließlich Restaurant, Duty-Free-Shops und Wechselstuben. Er liegt im Süden der Insel, rund 20 Minuten von der Hauptstadt Bridgetown entfernt.*

Die **Airport Tax** *in Höhe von ca. 55 BDS-$ muss nicht mehr bar bezahlt werden, sondern ist im Flugticket inbegriffen.*

Diplomatische Vertretungen

Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland, *Bridgetown Pasea Financial Building, Suite I, Corner Harts Gap and Dayrells Road, Christ Church BB14030, Barbados, W.I., +1 246 427 18 76, bridgetown@hk-diplo.de.*

Österreichisches **Honorarkonsulat,** *Knowlton, Exeter Road, Navy Gardens Gap, Christ Church, Barbados, W.I., +1 246 439 3000, mschwaiger@caribsurf.com.*

Consulate General of Switzerland, *The Goddard Building, Haggatt Hall, St. Michael, Barbados, BB-11059, +1 246 227 30 45, barbados@honrep.ch.*

Essen und Trinken

Auf Barbados sind besonders die frischen **Fischgerichte** *und* **Meeresfrüchte** *zu empfehlen. Fliegende Fische (***flying fish***) sind dabei das Nationalgericht, das auf verschiedenste köstliche Arten zubereitet wird, wie z. B. als* **salt fish cakes.** *Und wer's feurig mag, nimmt einen kräftigen Löffel von der* **red hot pepper sauce** *dazu. Namhafte Köche haben den Restaurants der Insel zu einem hervorragenden Ruf verholfen. Dazu kommen viele außergewöhnliche Lokalitäten. Das gute und vielfältige Essen inmitten perfekter karibischer Kulisse hat natürlich seinen Preis. Es gibt aber auch Lokale bzw. Restaurant-Ketten wie die „Chefette" mit günstigeren Menüs.*
Ein „Muss" vor dem Essen ist ein **Rum-Punch,** *der traditionelle einheimische Rum-Cocktail. Spezialitäten, die man unbedingt probieren sollte, sind* **Cou-Cou,** *ein Gericht aus Maismehl und* **Okra, Jug-Jug,** *aus Maismehl und Erbsen zubereitet,* **Pepperpot,** *ein würziger Eintopf mit verschiedenen Fleischsorten,* **Rôti,** *ein ursprünglich aus Ostindien stammendes karibisches Gericht mit* **currygewürztem Fleisch** *in einem* **Chipatée** *– einer Art Brotteighülle – und* **Conkies,** *eine Mischung aus Maismehl, Kokosnuss, Kürbis, Rosinen, Süßkartoffeln und Gewürzen, die in ein Bananenblatt eingewickelt und anschließend gedünstet werden. Neben zahlreichen Rumsorten ist ein inseltypisches Getränk der* **Mauby,** *der aus Rindenextrakt, Zucker und Gewürzen besteht. Wer* **Crane Chubb** *oder* **Sea Eggs** *bestellen, bekommt scharf gewürzte und gegrillte Seeigel serviert. Daneben stehen auf vielen Speisekarten Hummer, Shrimps, Goldmakrele, Thunfisch und Dorsch. Die auf Barbados beheimateten Gemüsesorten sind z. B. Brotfrüchte, Yamswurzeln, Auberginen, Okras, Kürbisse und Pisangs (Bananenfeigen).*



Exkursionen

Um Barbados zu erkunden, kann man entweder auf einen Tourveranstalter zurückgreifen, ein Auto mieten oder die öffentlichen Verkehrsmittel (Busse) nutzen, die fast die komplette Insel abdecken. Letztes wird vom Transport Board von Barbados betrieben (s. S. 376). Touranbieter sind z. B. **Island Safari 4×4**

Tours *(CWTS Complex, Salters Road, Lower Estate, St. George, 246-429-5337, www.islandsafari.bb) oder* **Glory Tours** *(246-231-2932, Crystal Heights, St. James, www.glorytours.org).*

Eine Fahrt zur wildzerklüfteten Landschaft bei ***Bathsheba*** *an der Ostküste, wo der Atlantik mit voller Wucht auf die Felsenküste trifft, sollte definitiv auf dem Programm stehen. Immerhin ist Barbados die östlichste Insel der Kleinen Antillen und sozusagen völlig ungeschützt den Winden vom Atlantik her ausgesetzt.*

Die sicherlich intensivste Art, Barbados kennenzulernen, ist die zu Fuß. Jeden Sonntag bietet der **Barbados National Trust** *kostenlos geführte Wanderungen zu einem jeweils anderen Schauplatz der Insel an. Diese gemeinnützige Institution will damit Besuchern und Einheimischen Flora und Fauna sowie die Kulturschätze von Barbados näherbringen. Die Teilnehmer können zwischen drei verschiedenen Schwierigkeitsstufen wählen: Die „Stop'n'Stare"-Wanderungen sind zwischen acht und zehn Kilometer lang, „Here'n'There" zwischen zwölf und 16 Kilometer und „Grin'n'Bear" zwischen 20 und 22 Kilometer. Die Touren, die alle rund drei Stunden dauern, starten an den verschiedenen Ausgangspunkten entweder morgens um 6 Uhr oder nachmittags um 15.30 Uhr. Schöne Variante: eine geführte Wanderung im Mondschein (Beginn: 17.30 Uhr). Weitere Einzelheiten unter www.barbadosnationaltrust.org (dann Heritage Sites & Events – Hikes), Wildey House, Wildey, St. Michael, 246-426-2421, Mo–Fr 8.30–15, Sa/So 9–12 Uhr.*

Auch eine **„Rum-Tour"** *sollte man einplanen. Da die Insel über keinen Regenwald verfügt, wurden im Hinterland der Küsten Zuckerrohrplantagen eingerichtet. Viele Plantagenhäuser bieten einen Direktverkauf. Besonders zu empfehlen ist ein Besuch der Rumfabrik Mount Gay Rum Distilleries, die seit 1703 Rum herstellt und damit einen der ältesten der Welt anbietet (***Exmouth Gap,** *Brandons, Spring Garden Highway, St. Michael, 246-227-8800, www.mountgayrum.com, alle 60 Minuten zur halben Stunde von 9.30 Uhr bis 15.30 Uhr (Mo–Fr, in der Saison auch Sa 10.30–*

14.30 Uhr, 10 US-$).

Die **tropischen Gärten** *(Andromeda Garden, Flower Forest oder der Farley Hill National Park) Iohnen ebenso einen Abstecher. Auch die letzten beiden noch bestehenden Urwaldreservate der Insel, Welchman Hall Gully und Joe's River Tropical Rain Forest, versprechen ein beeindruckendes Erlebnis. Verschiedene Agenturen bieten auch eine Kombinationstour eines der Parks mit der sehenswerten Tropfsteinhöhle Harrison's Caves an.*



Die Ostküste bietet wilde Küstenlandschaften

Museen und historische Gebäude *dokumentieren die oftmals bewegte Geschichte von Barbados. Einige von ihnen sind immer zur Besichtigung offen, andere nur im Rahmen des „Open House Programme" des Barbados National Trust, zu ausgewählten Terminen von Januar bis März (Termine unter www.barbadosnationaltrust.org).*

Wer eine eigene **Yacht** *hat, Freude an luxuriösem Ambiente und dazu das nötige Kleingeld, wird mit Sicherheit einen Abstecher zum Resort* **Port St. Charles** *machen wollen, www.portstcharles.com. Mit Ankerplätzen direkt vor der*

Appartementtür, eigenem Strand und hervorragendem Restaurant könnte man hier ein zweites Zuhause finden – oder einfach einen schönen Abendspaziergang machen.

Auch für die Erkundung der **Unter- und „Oberwasserwelt“** *gibt es ein breit gefächertes Angebot. Schön ist die Tour mit den Katamaranen von* **Jammin Catamaran Tours** *(BTI Carpark, Cavans Lane, Bridgetown, 246-422-1152, www.jammincats.com) oder* **Calabaza Sailing Cruises** *(246-826-4048, www.calabazasailingcruises.com).*

Auch die sogenannten **Cocktail-Cruises** *können reizvoll sein – obwohl (oder weil?) der Konsum beliebig vieler Planter's Punchs inbegriffen ist. Solche Mini-Kreuzfahrten bietet u. a. das „Piratenschiff“* **„Jolly Roger“** *(Carlisle House, The Careenage, Bridgetown, 246-826-7245, www.barbadosblackpearl-jollyroger1.com); Startpunkt ist stets Bridgetown. In ein fantastisches Unterwassererlebnis führt die* **Atlantis Submarine,** *246436-8968, http://barbados.atlantissubmarines.com, zu den Fischen und Riffen der Westküste. Dieses U-Boot hat große Fenster auf jeder Seite und ist mit starken Scheinwerfern ausgestattet; es befördert 28 Passagiere in eine Tauchtiefe bis zu 50 m.*



Feiertage

Neujahr
Errol Barrow Day: 21.Januar
Karfreitag
Ostermontag
Tag der Arbeit: 1. Mai
Pfingstmontag
Kadooment Day: 1. Montag im August
Tag der Vereinten Nationen: 1. Montag im Oktober
Unabhängigkeitstag: 30. November
Weihnachten: 25./26. Dezember

Golf

Golf spielt auf Barbados mittlerweile eine so große Rolle, dass es abweichend von den anderen Inseln ein eigenes Stichwort verdient hat. Vier 18-Loch-Anlagen und vier 9-Loch-Anlagen gibt es auf der Insel. Dabei wurde die anspruchsvolle 18-Loch-Anlage des Royal Westmoreland Golf Course (www.royalwestmoreland.com) vor nicht langer Zeit komplett umgebaut. Viele Golfprofis haben hier bereits auf dem offiziellen Austragungsort der PGA European Tour ihre Bälle geschlagen.

Zu den absoluten Top-Golfplätzen gehört auch die 18-plus-9-Loch-Anlage des Sandy Lane Golf Clubs (www.sandylane.com/caribbean-golf-courses.php). Mit spektakulärem Panorama über die Karibische See ist der Platz für Anfänger und Könner gleichermaßen geeignet. Zu der Anlage gehört auch der in einem alten Steinbruch gelegene 18-Loch-Platz des Green Monkey (nur für Hotelgäste). Am Country Club bieten zwei Driving Ranges eine wahre Seltenheit: Auf der einen spielt man mit dem Wind, auf der anderen gegen den Wind. Der hoteleigene 120.000 m^2 große 9-Loch-Golfplatz des Almond Beach Resort verfügt über Spielbahnen von 60 bis 190 m: ein idealer Platz für das tägliche Training, allerdings nur für Hotelgäste.

Der Barbados Golf Club lädt Golfer auf einem 18-Loch-Platz in Durants an der Südküste der Insel zum Spiel. Wind, fünf Wasserlöcher rund um den riesigen See und vier Korallensand-Bunker fordern die Spieler heraus (www.barbadosgolfclub.com). In dem Rockley Golf Club (9-Loch-Platz) dürfen nicht nur Hotelgäste der All-inclusive-Anlage spielen (http://rockleygolfclub.com/barbados).

Medien

Die lokalen Zeitungen „The Advocate“ (www.barbadosadvocate.com), „The Sunday Advocate“ und „The Nation“ (www.nationnews.com) haben vor allem nationale Themen zum Inhalt. Internationale Presse ist problemlos erhältlich. Touristen-Zeitungen und Insel-Magazine liegen in den Hotels aus.

Die meisten lokalen Sender sind auf UKW zu empfangen, CBC Radio und Starcom Gospel auf Mittelwelle. Außer einem Lokalsender empfängt man auf der Insel über die allgemein übliche Satellitenschüssel jede Menge US-Sender.



Nightlife/Entertainment

Im Gegensatz zu den meisten anderen Antilleninseln bietet Barbados ein **umfangreiches Abendprogramm und ein lebhaftes Nachtleben.** *Durch weltweit anerkannte Restaurants mit ausgezeichneter heimischer und internationaler Küche, zahlreiche renommierte Nightclubs, Pubs, Open-Air-Bars mit Livemusik, Dinner-Shows und Party-Cruises wird das ganze Jahr über Entertainment geboten. Die meisten Clubs nehmen um die 15 US-$ Eintritt (je nach Getränke-Voucher wird es mehr oder weniger). In vielen Clubs gibt es Livemusik, die meist gegen Mitternacht beginnt und um 4 Uhr morgens aufhört.*

In **Oistins** *und* **St. Lawrence Gap** *vergnügen sich Besucher und Einheimische. Hier findet man ein lebhaftes Nachtleben, eine breit gefächerte Musikszene und viele gute Clubs: Ins „Lipgloss" gehen auch viele Bajans; oftmals Livemusik. Im Open-Air-Club „Reggae Lounge" wird bis in die frühen Morgenstunden unter Sternenhimmel zu Reggae, Calypso, Rhythm and Blues u. a. getanzt; „The Ultra Sugar Lounge" bietet DJs und Live-Bands (www.facebook.com/Sugarbarbados).*

Beliebt sind auch die **Party-Schiffe,** *auf denen ordentlich Alkohol fließt: „Jolly Roger", Tag- und Nachtfahrten (vier Stunden) mit einer Mahlzeit, Musik, Tanz, Show, ca. 85 US-$ für eine Fahrt mit Essen (www.barbadosblackpearl-jollyroger1.com).*



Öffnungszeiten

Geschäfte: *Mo–Fr 8–16, Sa 8–12/13 Uhr*
Supermärkte: *meistens bis 18, teilweise bis 20 Uhr*
Banken: *Mo–Do 8–15 Uhr, Fr 8–13 und 15–17 Uhr geöffnet*
normale Postämter: *Mo–Fr 8–12 und 13–15.15 Uhr*



Post

Postämter sind in jedem größeren Ort und im Flughafen zu finden. Am längsten ist das General Post Office, 246-436-4800, Cheapside, Bridgetown, geöffnet: tgl. 7–17 Uhr. Briefmarken werden außer in Postämtern auch in Geschäften und an Hotelrezeptionen verkauft. Am Sonderschalter des Philatelic Bureau der Hauptpost bekommt man Sondermarken oder Ersttagsbriefe.

Preisniveau

Für karibische Verhältnisse ist das Preisniveau von Barbados als moderat bis ziemlich teuer einzustufen.

Souvenirs

Auf Barbados gibt es eine Vielzahl heimischer Künstler, aber auch zahlreiche kreative Köpfe aus Amerika und Europa haben sich hier unter der Sonne der Karibik ein Atelier eingerichtet. Bei der Vielzahl der Kunstwerke und Kunsthandwerksstücke fällt die Auswahl eines Souvenirs oft schwer. Eine erste Orientierung, was die Insel an Kunsthandwerk zu bieten hat, erhält man am besten im **Pelican Craft Center** *am Princess Alice Highway bei Bridgetown. Hier findet man qualitativ hochwertige, aber auch nicht ganz billige Waren, angefangen bei Flechtarbeiten aller Art (Strohhüte, Körbe, Matten, Taschen) bis hin zu Schmuck, Malereien, Schnitz- und Tonarbeiten.*

Besonders schöne Töpferarbeiten gibt es in **The Potter's House,** *Edghill Heights, 2, St. Thomas, direkt neben der Earthworks Pottery (246-425-0223, http://earthworkspottery.com). Bilder von karibischen Künstlern aus Guyana, Jamaika, Haiti, Antigua, Granada, Trinidad oder St. Kitts und Nevis stehen in Speightstown, St. Peter in der* **Galerie of Caribbean Art,** *246-419-0858, www.artgallerycaribbean.com.*

Ein buntes Kaleidoskop heimischer Kunstwerke – ob surrealistisch, fotorealistisch, impressionistisch, kubistisch, naiv etc. – bietet der seit über 40 Jahren bestehende **Barbados Arts Council,** *Pelican Craft Village, 246-426-4385, www.thebarbadosartscouncil.com (zwischen Bridgetown und Hafen am Trevor's Way gelegen). Über 300 Künstler sind Mitglied*

in dem nicht auf Profit ausgerichteten Kunstrat, der sich die Entdeckung und Förderung neuer Talente auf die Fahnen geschrieben hat.

Sport

Da zu Wasser, zu Land und in der Luft ideale Bedingungen herrschen, die Bajans zudem sehr sportbegeistert und aktiv sind, gibt es fast keinen Sport, der auf Barbados nicht ausgeübt wird. Besonders reizvoll sind natürlich alle Sportarten, die mit dem marine- bis türkisblauen Karibischen Meer und mit dem stürmischeren Atlantik zu tun haben. Über Cricket, Fußball, Hockey, Bridge, Domino- und Dame-Spiele, Gymnastik, Reiten, Pferderennen, Polo, Wasserpolo, Joggingstrecken etc. informiert auch der **National Sport Council,** *Blenheim, St. Michael, ✆ 246-430-7700, www.nscbarbados.com.*
Wer lieber beim Sport zuschauen mag, kann das beim Barbados Run/Barbados Marathon Anfang Dezember (www.runbarbados.org) tun sowie bei Cricket, Pferderennen und Polo auf der Garrison Savannah und bei Rugby-Spielen. Das beliebteste Tischspiel, fast schon eine nationale Leidenschaft, ist Domino, dicht gefolgt von Dame.

WASSERSPORT

Ob Wasserski, Windsurfen oder Schnorcheln, Hobie-Cat-Segeln oder Tauchen, Parasailing oder einfach nur Baden – alles ist möglich. Interessant sind auch Touren über und unter Wasser mit Glasbodenbooten, Segelyachten, Katamaranen oder in U-Booten (s. „Exkursionen“).
Zum Windsurfen und Wellenreiten herrschen wegen der ständigen Passatwinde immer gute Bedingungen. Nicht zufällig wurden vor der Südküste schon einmal die Mistral-Weltmeisterschaften ausgetragen. Das **Mekka für Windsurfer** *und* **Wellenreiter** *liegt im Osten an der Küste von Bathsheba. An der rauen Atlantikküste wird wegen der hohen Dünung jedes Jahr im November ein Surfing Championship veranstaltet. Näheres unter www.barbadossurfingassociation.org.*

Für Anfänger oder Fortgeschrittene stehen verschiedene Schulen, Clubs oder spezielle Shops zur Verfügung, u. a.:
Barry's Surf School, *verschiedene Standorte auf der Insel, ✆ 246-256-3906, www.surfing-barbados.com.*
The Barbados Surfing Association, *Bathsheba, St. Joseph, ✆ 246-433 9247, www.barbadossurfingassociation.org.*
Weitere **gute Adressen für Surfer** *sind: www.surfschoolbarbados.com, www.zedssurftravel.com, www.wannasurf.com/spot/Central_America/Barbados.*
Taucher *und* **Schnorchler** *werden von den Möglichkeiten auf der Insel begeistert sein. Neben vielen fantastischen Fischarten und Korallenbänken sind besonders die Schiffswracks interessant. Zwei Tauchschulen für die, die mit diesem Sport beginnen oder sich weiter üben wollen:*
Eco Dive Barbados, ✆ *246-243-5816, http://ecodivebarbados.com.*
Roger's Scuba Shack, *The Boatyard, Bridgetown, ✆ 246-436-3483, www.rogersscubashack.com.*

TENNIS, SQUASH, REITEN
Die meisten größeren Hotels verfügen über mindestens einen **Tennisplatz** *(oft mit Flutlicht). Nicht-Hotelgäste können auf diesen Anlagen meist gegen eine geringe Gebühr spielen, ansonsten gibt es auch öffentliche Plätze, z. B. im Folkestone Park in Holetown.*
Für **Squash**-Spieler *stehen ebenfalls mehrere Anlagen zur Verfügung. Da die wenig gebirgige Insel auch für Radfahrer attraktiv ist, vermieten viele Hotels und private Verleiher Fahrräder.*
Auf Pferdefreunde warten mehrere Reitschulen im Landesinnern, u. a. **Ride Barbados** *(Cleveland Plantation, St. Andrew, ✆ 246-422-7433, www.funbarbados.com/activities/ridebarbados.cfm).*

WANDERER
schließlich können Trassen der ehemaligen Zucker-Eisenbahn nutzen oder sich auf gut 65 Kilometern markierter Wege im östlichen Teil der Landesnatur nähern. Die Naturschutz-Organisation **Barbados National Trust Wildey House,** *St.*

Michael (✆ 246-436-9033, www.barbadosnationaltrust.org) gibt Auskünfte zu Wandermöglichkeiten und bietet geführte Touren an.

Sprache

Die offizielle Landessprache ist Englisch, wobei die Einheimischen das Bajan, einen schwer verständlichen Dialekt mit kreolischen Elementen, sprechen.

Strände

Der touristische Beiname „Platinküste" verweist darauf, dass die ganze Insel von einem fast ununterbrochenen, **110 km langen Kranz paradiesischer, weißer Sandstrände** *umgeben ist. Während die West- und Südküste zum Baden, Tauchen und Surfen völlig gefahrlos sind, hat die Ostküste wegen starker Unterwasserströmungen und Brandung ihre Tücken. Man muss darauf aufpassen, immer festen Boden unter den Füßen zu haben. Dazu sind auch die Hinweistafeln auf den einzelnen Strandabschnitten unbedingt zu beachten. Kleine bis mittelgroße Wellen an den meisten Stränden sorgen für ideale Bedingungen zum Tauchen und Windsurfen.*

Eine Auswahl der zahlreichen Strände:

Carlisle Bay: *nur wenige Minuten von Bridgetown entfernt, beliebter Anker-platz für viele Yachten, umfassende Strand-Infrastruktur mit Sonnenschirmen, Snackbars, Animation.*
Accra Beach: *in der Nähe von Rockley, Highway 7, sehr frequentiert, zahlreiche Wassersportmöglichkeiten, viele Strandbars und -restaurants in der Nähe, Strandausrüstung zu mieten.*
Sandy Beach: *in der Nähe von Worthing, Strand mit Lagune, ideal für Familien mit kleinen Kindern, Strandausrüstung kann gemietet werden, Strandbars und –restaurants.*
Casuarina Beach: lang gezogener, breiter Strand, Zugang von der Maxwell Coast Road oder vom Casuarina Beach Hotel.
Miami Beach *und* **Silver Rock Beach:** *weiße Sandstrände, gute Bedingungen zum Windsurfen.*

Foul Bay: *500 m südlich von „The Crane Beach Hotel“, Zugang beim Hinweisschild „Public Access to Foul Bay Beach“; langer und breiter Strand.*
Crane Beach: *Felsen, Dünen, türkisfarbenes Wasser und ein ins Rosa gehender Farbton des Sandes dominieren den Strand, an dem immer eine leichte Brise weht; gut für Wellenreiter.*
Bottom Bay: *Südküste, Karibik wie aus dem Bilderbuch, Kokosnusspalmen, kleine Höhle, weißer Sandstrand, eine ordentliche Brise, hellblaues Wasser, schöner Picknickplatz.*
Bathsheba: *Ostküste, die zerklüftete Landschaft bietet eine schöne Kulisse.*

Strom

Die Stromspannung beträgt 110 V, 50 Hz. Ein Adapter ist erforderlich. Man kann sich diesen aber in den meisten großen Hotels an der Rezeption ausleihen.

Telefonieren

Barbados erreicht man mit der internationalen Vorwahl 001-246. In Barbados telefoniert man nach Deutschland unter der Nummer 011-49, nach Österreich unter 011-43 und in die Schweiz unter 011-41; dann wählt man die Vorwahl ohne die erste Null.

Unterkunft

Wer auf den Kleinen Antillen **Luxusunterkünfte** *erwartet, ist in Barbados genau richtig. Besonders an der Westküste, aber auch im Süden der Insel kann man, wie beispielsweise im exquisiten „Sandy Lane“, leicht über 300 US-$ pro Nacht für ein Zimmer ausgeben. Dennoch gibt es an der West-, Ost- und auch an der Südküste* **einige günstigere Alternativen,** *z. B. Apartments und kleine Hotels oder Gästehäuser mit einfachem Standard. Plant man von vornherein, seinen Urlaub in einem größeren Hotel oder einem Resort zu verbringen, sollte man das Hotel von zu Hause durch ein Reisebüro buchen lassen. Oder man überlegt sich gleich, ob man wegen der Kostenersparnis nicht lieber auf ein Pauschalangebot zurückgreifen möchte. Ist man nicht darauf angewiesen, im Dezember oder Januar Urlaub zu machen, gibt es*

zudem günstige Angebote vieler Reiseveranstalter.

In über 150 Hotel-Anlagen jeder Kategorie stehen ca. 12.000 Betten zur Verfügung. Das Angebot umfasst Villen, Luxusresorts, Strandhäuser, Hotels der Zwei- bis Fünf-Sterne-Kategorie, 13 All-inclusive-Anlagen sowie Appartements, Pensionen und Gästehäuser auf einem moderaten Preisniveau. Die Anlagen passen sich zum großen Teil der karibischen Umgebung an, Hochhauskonstruktionen fehlen gänzlich.

Die **Barbados Hotel & Tourism Association** *bietet Infos über ihre Mitglieder sowie erste Eindrücke unter www.bhta.org.*

Das **Fremdenverkehrsbüro** *von Barbados verfügt über die folgende sehr gute Internetseite: www.visitbarbados.org. In die Suchmaschine der Homepage kann man individuelle Wünsche wie Preiskategorie, Resort-Art etc. eingeben und so einfach das gewünschte Hotel auswählen. Auch eine große Auswahl der vielen privaten Unterkünfte und Selbstversorger-Appartements sind dort zu finden. Einige Bajans vermieten Privatzimmer inklusive Familienanschluss.*



Veranstaltungen

In Barbados finden das ganze Jahr über zahlreiche Veranstaltungen statt. Besonders beliebt sind:
das **Oistins Fish Festival** *l im April, mit Ausstellungen zur Fischindustrie, zu Angeltouren und -wettbewerben, Bootsrennen, Aktionen der Küstenwache, Foodmarket etc.;*
das **Congaline Street Festival** *im Mai, ein Straßenfest;*
das **Crop Over Festival** *im Juli/August zum Ende der Zuckerrohrernte: Das Highlight der Festsaison wird auf der ganzen Insel mit Kostümparaden, Calypsomusik, Steelbands, Märkten mit Snacks, Getränken und Kunsthandwerk etc. gefeiert;*
der bekannte Marathonlauf **„Run Barbados“** *im Dezember.*



Das Fischerdorf Oistins ist für den Fish Friday bekannt

Darüber hinaus gibt es Mitte bis Ende Februar das **Holetown Festival** *zur Erinnerung an die Ankunft der ersten Siedler im Jahre 1627 mit Paraden, Straßenzügen, Musikfestival u. v. m. sowie unmittelbar vor dem Unabhängigkeitstag am 30. November das* **National Independence Festival of Creative Arts,** *ein Festival mit Show, Tänzen, Musik, Kunstausstellungen etc.*
Ein genauer **Veranstaltungskalender** *findet sich im Internet unter www.visitbarbados.org.*

Verkehrsmittel

Mit einer Gesamtlänge von über 1.300 km asphaltierter Straßen ist das Verkehrsnetz gut ausgebaut. Es herrscht Linksverkehr, die Beschilderung entspricht international üblichem Standard. Innerhalb von Ortschaften darf nicht schneller als 35 km/h (21 mph), außerhalb nicht schneller als 60 km/h (37 mph) gefahren werden. Im Ballungsgebiet von Bridgetown kommt es oft zu Staus und Problemen bei der Parkplatzsuche.
Jeder Teil der Insel ist bequem mit dem öffentlichen Transportsystem zu erreichen. Ein **regelmäßiger Busverkehr** *verbindet Bridgetown mit allen Teilen der Insel, wobei die*

Hauptstadt als zentraler Knotenpunkt fast immer angefahren wird. Busse erkennt man an der blauen Farbe mit gelbem Streifen, das Fahrtziel ist an der Windschutzscheibe angeschrieben. Eine Fahrt kostet ca. 2 US-$, man zahlt jede Fahrt einzeln.

Die zahlreichen **Taxis,** *die am Buchstaben „Z" auf dem Nummernschild und an den Leuchtsymbolen auf dem Autodach leicht zu erkennen sind, fahren bis spät in die Nacht. Sie haben keinen Taxameter. Die Fahrpreise sind gesetzlich festgelegt, es ist jedoch ratsam, sich den Endpreis vom Fahrer bestätigen zu lassen bzw. zu vereinbaren. Neben den normalen Taxis gibt es sogenannte* **Routentaxis,** *die auf einer festgelegten Strecke fahren und die man per Handzeichen anhält. Man erkennt sie an der Kombination „ZR" auf dem Nummernschild.*

Eine empfehlenswerte Tagestour mit sehr kompetenter und liebenswerter Führung erlebt man mit dem **Taxifahrer Emerson Clarke.** *Er kennt nicht nur die interessantesten Geschichten über Barbados, sondern spricht zudem ein sehr gut verständliches Englisch, ist zuvorkommend und zuverlässig. Kontakt: Taxi Service, 34 Clapham Park, St. Michael, ✆ 246-228-6192 und mobil 246-230-1986.*

Bei **Mietwagen** *benötigen ausländische Fahrer eine lokale Fahrerlaubnis (**local driving license**), die man im Flughafen, bei den Polizeidienststellen oder verschiedenen Mietwagenfirmen bekommt. Es gibt Dutzende von verschiedenen Firmen, die meisten davon sind auch am Flughafen vertreten und offerieren alle üblichen Wagen-Kategorien. Sehr beliebt sind die* **Mini Mokes**: *kleine, offene Fahrzeuge. Fahrräder und Motor-Scooter sind oftmals auch im Angebot. Eine kleine Auswahl:*
Coconut Car Rentals, *Coconut Tours, Bayside, Bay Street, Bridgetown, ✆ 246-437-0297, www.coconuttoursbarbados.com.*
Drive-a-Matic Car Rental, *CWTS Complex, Lower Estate, ✆ 246-422-3000, www.carhire.tv.*
Drive Barbados, *✆ 246-426-3944, http://drivebarbados.com.*

Währung
Die Währung ist der Barbados-Dollar, der an den US-Dollar gebunden ist (1 US-$ = 2 BB-$). Alle gängigen Kreditkarten werden überall auf der Insel akzeptiert.

Yachthäfen und Ankerplätze (Auswahl)
Bridgetown, Carlisle Bay, Port St. James

Die Südküste: zwischen Flughafen und Bridgetown

Wenn man auf dem **Grantley Adams International Airport** zum ersten Mal den Landesboden betritt, hat man vielleicht schon ein gutes Stück seines Urlaubszieles aus der Luft gesehen: Meist fliegen die Piloten von Süden auf die Küste zu und daran entlang, wobei linker Hand die weißen Strände zwischen Silver Sands und der Carlisle Bay mit ihrer fast ununterbrochenen Reihe von Hotels zu erkennen sind.

Der moderne Flughafen trägt seinen Namen nach **Sir Grantley Adams,** jener herausragenden Persönlichkeit, die vor der Unabhängigkeit das politische Leben bestimmte und die Partei „Barbados Progressive League“ führte. Sein Sohn Tom Adams wurde übrigens 1976 Staatschef und hatte dieses Amt bis zu seinem Tod im Jahre 1985 inne.

Neben dem Flughafen befindet sich die **Barbados Concorde Experience,** ein Gelände mit einem 2.600 Quadratmeter großen Hangar, in dem eine Concorde-Maschine der British Airways seit 2007 von einer Plattform aus besichtigt werden kann. Die Maschine überflog im November 2003 als letztes Flugzeug den Atlantik in weniger als vier Stunden. Multimedia-Shows, ein Flugsimulator und eine virtuelle Flugschule vermitteln Live-Erlebnisse eines Concorde-Fluges. Allerdings ist der Eintritt etwas überteuert.
Barbados Concorde Experience, *tgl. 9–18 Uhr;* ✆ *246-420-7738, www.barbadosconcorde.com, 20 $.*

Vom Flughafen führt der **Tom Adams Highway** über den Henry-Ford-Kreisverkehr zum **Highway 7,** der küstennah zur Hauptstadt führt. Wer vorab einen Blick aufs Strandleben werfen möchte oder zur nahe gelegenen Unterkunft an die südlichste Inselspitze fahren muss, nimmt noch vor dem Kreisverkehr ab **Pilgrim Place** eine der kleinen Landstraßen in Richtung Süden. So gelangt man zu den Badestränden Woman's Bay, Little Bay, Bottom Bay, Long Bay und Silver Sands Beach. Die schnelle Alternative nach Bridgetown führt über den Tom Adams Highway.

Das Kap **South Point** ganz im Süden ist am Leuchtturm zu erkennen, der am Ende einer Sackgasse oberhalb eines kleinen Villengebietes liegt. Zum Westen hin gelangt man über die Enterprise Road zum offiziell gleichnamigen Strand, der aber unter dem Namen **Miami Beach** bekannt ist. Und für den man – als gäbe es nicht genug natürliche Strände auf der Insel – die Klippen weggesprengt hat! In Oistins an der Cotton House Bay kommt man wieder auf den Highway 7.

Wer vom Flughafen aus auf diesen Abstecher verzichten möchte, passiert auf dem Highway in Sichtweite die burgähnliche Gemeindekirche **Christ Church,** die dem Verwaltungsbezirk den Namen gibt. Sollte man in einheimischer Begleitung sein, wird einem sicher eine der mysteriösen Geschichten erzählt, die sich um diese Kirche ranken. Vor allem die Gruft Chase Vault *(Mystery Vault)* auf dem Friedhof war und ist Gegenstand schauriger Legenden über wandernde Särge und andere übernatürliche Erscheinungen, diese werden sogar wissenschaftlich untersucht.

Der nächstgelegene Ort ist das zentrale Fischerdorf **Oistins**, dem man seine historische Bedeutung nicht mehr ansieht: Hier gingen Truppen Oliver Cromwells an Land und zwangen die königstreuen Barbadians zur Kapitulation. Im heute nicht mehr existierenden „Ye Mermaid's Inn" mussten sie 1652 die „Charta von Barbados" unterzeichnen, die sie zu unbedingtem Gehorsam gegenüber dem Londoner Parlament verpflichtete.

Besucher des Ortes können mit etwas Glück den Stapellauf eines neu gebauten Holzbootes miterleben. Oft sieht man auch heimkehrende Fischer mit einem besonders prächtigen Fang, der anschließend auf den großen und viel besuchten Fischmarkt von Oistins wandert. Probieren

sollte man den Fisch am Freitagabend, wenn sich das Fischerdorf ins liebste Ausgehziel der Einheimischen verwandelt. Gut und – im Vergleich zum teuren Restaurant-Essen – günstig ist eigentlich unbesehen der *Catch of the day,* der bei dem einen oder anderen Fischer aus der Inselspezialität „Fliegender Fisch“ besteht. Wenn alle Bänke für den Verzehr belegt sind, findet sich zumeist am weißen Sandstrand hinter den bunten Buden noch ein Plätzchen.

Auf der Weiterfahrt von Oistins kommt man nun in das touristisch am besten erschlossene Gebiet der Insel. Zunächst geht es von der Hauptstraße in die **Max-well Coast Road** ab, die zum Maxwell Beach mit seinen Dutzenden von Hotels, Pensionen und Restaurants führt. Der Strand ist hier breiter als weiter westlich, die Dünung oft höher, und insgesamt geht es etwas ruhiger zu. Zurück auf dem Highway 7 bringt einen die nächste Abzweigung (Dover Road) zum **St. Lawrence Gap**, die für ihre Restaurants und Bars bekannte Amüsiermeile, sowie zum **Dover Beach**, der in den Küstenstreifen von **St. Lawrence** übergeht.

info

Fliegende Fische

Der vierf lügelige Typ des Flying Fish (wissenschaftlich: *Atlantischer Kinnbartel-Flugfisch* oder *Cypselurus heterurus*) stammt aus der Klasse der Knochenfische und besitzt vergrößerte Flossen, die sich zu „Tragflächen“ entwickelt haben. Trotz der Länge der zurückgelegten Strecken ist die Bezeichnung „fliegender Fisch“ eigentlich falsch, da er nicht wie ein Vogel mit seinen Schwingen schlägt. Es ist vielmehr ein Gleitflug, der bei günstigen Windverhältnissen bis zu 90 m betragen und zehn Sekunden dauern kann.

Der Fisch jagt, durch schnelle Schläge der unteren verlängerten Schwanzflossen unterstützt, **mit großer Geschwindigkeit durchs Wasser**, durchbricht dann die Wasseroberfläche und schwebt über der See dahin. Sein häufiges Vorkommen in den Gewässern von Barbados hat ihn zu einer Art nationalem Symbol werden lassen, dem man nicht nur auf den Speisekarten der Restaurants begegnet, sondern auch vielgestaltig als Logo oder zu Werbezwecken.

Wer allerdings weder die Südküstenstrände noch die Hauptstadt besuchen möchte, biegt kurz nach der Dover Road vom Highway rechts auf die autobahnähnliche Umgehungsstraße (Bypass) ab, die **zur Westküste** (S. 390) führt.



Am Abend trifft man sich in St. Lawrence Gap

St. Lawrence Beach

Ob man nun St. Lawrence Beach und Rockley Beach als die „**Riviera von Barbados**“ bezeichnen will oder nicht: Fest steht, dass die von Kasuarinen gesäumten Strände einen Vergleich nicht scheuen müssen, so wenig wie die touristische Infrastruktur. Die weißen Sandflächen sind gut besucht, jedoch niemals gedrängt voll, und zwischen den hoteleigenen Liegestühlen bleibt immer reichlich Platz. Jugendliche spielen Volleyball oder machen selbst Musik, und Verkäufer versuchen, ihre Ware (meist Textilien und Souvenirs) an die Kunden zu bringen.

Abends gehört der Strand den Romantikern, die beim fantastischen Farbenspiel des Sonnenuntergangs träumen können. Dahinter reihen sich die Hotels wie Perlen an der schmalen Küstenstraße. Einige sind architektonisch sehr gelungen, andere eher langweilig (aber selten störend), und immer finden sich in den tropischen Gartenanlagen der Hotels einige Palmen, die die Dächer überragen. Dementsprechend ist auch das Angebot an **Restaurants, Schnellimbissen und Kneipen** breit

gefächert, und selbst bei einem längeren Urlaub fällt es nicht schwer, jeden Abend woanders zu speisen.

Im **Graeme Hall Nature Sanctuary** kann man in einem Café eine grüne Oase mit Seeblick genießen, der Rest der Anlage ist zzt. geschlossen (*Worthing (Christ Church), kurz vor der Verbindungsstraße zum Errol Barrow Highway Richtung Westküste; Mo–Fr 7–17, SalSo 9–16.30 Uhr,* ✆ *246-435-9727, www.graemehall.com*).

Rockley Beach

Der Rockley Beach schließt sich direkt an den St. Lawrence Beach an und weist eine ähnlich **belebte Atmosphäre** auf. Die beliebte Badebucht war einst der Strand des Bischofs, während sich heute das Badeleben säkularer und lebhafter entwickelt. In der Luft liegt der Duft von Sonnencremes und Schnellimbiss-Restaurants, doch ist man auch hier von mediterranen Zuständen à la Mallorca weit entfernt.

Wieder auf dem Highway, ist man bereits in den Außenbezirken der Hauptstadt, deren erste Highlights die große Grünanlage der Garrison Savannah und mehrere historische Gebäude darstellen. Nachdem man die Garrison Savannah passiert hat, kann man sofort nach links zum westlichsten Punkt der Südküste, Needham's Point, abbiegen.

Needham's Point

Auf beiden Seiten der weit ins Meer ragenden Landzunge, die die Südküste von der Carlisle Bay trennt, gibt es schöne, z. T. künstlich aufgeschüttete Sandstrände. Mehrere Hotel-Anlagen sorgen für touristische Akzente und stehen in architektonischer Konkurrenz zum Leuchtturm. Weiter kann Needham's Point aber auch mit **kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten** aufwarten, so mit den Überresten des Fort Charles aus dem 17./18. Jahrhundert und vor allem mit dem schönen Militärfriedhof (*Military Cemetery*).

Reisepraktische Informationen zum Süden

Unterkunft (→ Karte S. 367)

Pirates Inn *$$* **(3),** *Browne's Gap, Christ Church, Bridgetown, ✆ 246-426-6273, www.piratesinnbarbados.com. 22 freundliche, einfache Zimmer mit WiFi, einige mit Küchenzeile, Klimaanlage mit Aufpreis. Kleiner Pool vorhanden. Rockley Beach, Restaurants und kleiner Supermarkt können zu Fuß erreicht werden.*

Melrose Beach Apartments *$$* **(4),** *Worthing, Christ Church, ✆ 246-435-7986, http://melrosebeach-apts.com. 15 Minuten vom Flughafen und Bridgetown entfernt gelegen, zwei Minuten Fußweg zum schönen Sandy Beach, zehn Minuten zum Accra Beach und fünf Minuten Fußweg zum St. Lawrence Gap, wo man auch Nightclubs und Restaurants findet. 14 Appartements mit einem Doppelbett, AC, Kitchenette, Bad/Dusche; Supermärkte, Banken in der Nähe; gegenüber liegt eine Bar/Snackbar.*

Cleverdale Guesthouse *$$* **(5),** *4th Avenue, Worthing, Christ Church, ✆ 246-428-3172, contact@barbados-rentals, www.barbados-rentals.com/Barbados_deutsch.htm. Das Gästehaus unter deutscher Leitung liegt ca. 15 Meter vom Strand und dem Sandy Beach Hotel entfernt und verfügt über fünf Schlafzimmer, einen Frühstückraum, eine Gemeinschaftsküche und zwei Badezimmer. Alle Schlafzimmer sind einfach eingerichtet, haben einen Ventilator, Insektenschutz an den Fenstern und teilweise ein Waschbecken.*

Golden Sands *$$$* **(7),** *Maxwell, Christ Church, ✆ 246-428-8051, www.goldensandshotel.com. Dieses Hotel liegt genau zwischen Bridgetown und Flughafen, jeweils 8,5 Kilometer entfernt. Restaurants, Geschäfte, Nachtclubs und Banken in unmittelbarer Nähe. Pool. Der namengebende Golden-Sand-Strand ist an der gegenüberliegenden Straßenseite.*

Accra Beach Hotel *$$$$* **(2),** *Rockley, ✆ 246-435-8920, 1-800-744-8920, www.accrabeachhotel.com. Alle 224 Gästezimmer sind elegant eingerichtet, verfügen über ein eigenes Badezimmer und Klimaanlage. 47 Zimmer bieten vom Balkon über die groß*

angelegte Pool-Anlage mit Pool-Bar einen Blick auf Strand und Meer. 24 Luxus-Suiten liegen direkt zum Strand hin. Der Strandabschnitt mit zum Teil recht hohen Wellen ist überwacht. Fitness-Center, Restaurants im Hotel, Nightlife und Läden in Fußnähe.

Hilton Barbados *$$$$$* **(1),** *Needham's Point, Garrison, ✆ 246-426-02 00, www.hiltonbarbadosresort.com. Das Hilton liegt auf der Halbinsel von Needham's Point, fünf Minuten von Bridgetown entfernt. Auf beiden Seiten der weit ins Meer ragenden Landzunge, die die Südküste von der Carlisle Bay trennt, gibt es schöne weiße Sandstrände. Das Hotel hat 350 Zimmer, von denen 77 sowohl den Blick auf die Karibische See wie auch auf die Küstenlandschaft freigeben und 33 als Suiten hergerichtet sind. Alle Zimmer verfügen über modernste Medien.*

The Savannah Hotel *$$$$$* **(6),** *Hastings, Christ Church, ✆ 246-434-3800, www.savannahbarbados.com. Unweit des historischen Garrison-Savannah-Gebietes liegt das 4-Sterne-Luxushotel, dessen 93 Zimmer mit antiken Möbeln und modernem Komfort (Klimaanlage/TV) ausgestattet sind. Restaurants, Bars, Pool und direkter Strandzugang, viele Sportmöglichkeiten; Sonderkonditionen für Golfplatzbenutzung. All inclusive.*



Essen und Trinken

Bubba's Sport Bar, *Rockley Main Road, ✆ 246-435-8731, http://bubbassportsbar.net. Die Bar ist direkt gegenüber dem Accra's Beach Hotel gelegen. Hier wird mehr Wert auf Unterhaltung bei Live-Übertragungen im Fernsehen denn auf gutes Essen gelegt, obwohl die Burger, Sandwiches und Huhngerichte nicht schlecht sind.*

Oasis Beach Bar, *am Accra Beach, nette Beach Bar mit leckeren Fish cakes und Rum Punch.*

Apsara Samudra, *Waverley House, St. Lawrence Gap, ✆ 246-435-5454, www.apsara-samudra.com. Gutes Curry (Indisch und Thai) in asiatisch angehauchtem Ambiente. Die Terrasse liegt direkt am Meer, sodass man beim Essen dem Meeresrauschen lauschen kann.*

Lipgloss, *St. Lawrence Gap, 246-435-6547. Das Lipgloss gehört zu den Clubs, wo es erst spät am Abend auf der Tanzfläche bei lauter Discomusik hoch her geht. Die 30 Meter lange Bar behauptet von sich, jeden gewünschten Drink servieren zu können.*
Oistins Bay Gardens, *tgl. 17.30–22 Uhr geöffnet. Am Freitagabend hierher zu gehen, an einer der rund 20 Fischbuden eines der günstigen und frisch zubereiteten Fischgerichte zu essen und dabei Karaoke-Songs zu hören, ist ein Muss bei einem Inselbesuch.*



Der Süden von Barbados: heller Sand, türkisfarbenes Wasser

Die Hauptstadt: Bridgetown

Bridgetown ist nicht nur das politische und administrative Zentrum der Insel, sondern auch deren größtes Ballungsgebiet mit ungefähr 7.000 Einwohnern in der Stadt selbst und rund 90.000 in den Vororten. Als zweiter Ort auf Barbados wurde Bridgetown 1628 von einer Siedlergruppe gegründet, die der Earl of Carlisle geschickt hatte. Während die weit geschwungene Bucht nach dem Initiator dieser Expedition benannt wurde, hat die Stadt selbst ihren Namen nach einer damals vorgefundenen Brücke

über den Constitution River, die nur die indianischen Ureinwohner angelegt haben konnten. Mit dem Aufschwung der Kolonie wurde die Bucht von Carlisle ein Anlaufhafen für Schiffe aus aller Welt, die 300 Jahre lang die schmale, innere Bucht der Careenage, den heutigen Yachthafen, aufsuchten.

Um der steigenden Zahl größerer Schiffe (Fracht- und Kreuzfahrtschiffe) adäquate Möglichkeiten zu bieten, wurde in den 1960ern etwas weiter nördlich der heutige Deep Water Harbour konstruiert. Ein lohnendes Ziel für Besucher ist die Stadt schon wegen ihrer vielen historischen Gebäude, die man auf einem Rundgang kennen lernen sollte. Darüber hinaus sind die ausgezeichneten Einkaufsmöglichkeiten und das Nachtleben attraktiv. Schließlich bietet Bridgetown, die nicht nur als sauberste, sondern auch als sicherste Hafenstadt in der Karibik gilt, ein interessantes Ambiente, in dem der englische Einfluss – sichtbar an **bedeutenden Bauwerken britischer Kolonialarchitektur** wie den Parliament Buildings, dem alten Barbados Mutual Building, der St. Michael's Cathedral, der Anlage des Harrison College und der St. Anne's Garrison – mit typisch karibischem Flair harmoniert. 2011 wurde die Altstadt von Bridgetown als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt.

Südlicher Stadtrand

Bevor man vom Süden auf dem Highway 7 nach Bridgetown fährt, geht es ca. zwei Kilometer vor dem Stadtrand zum eigentlichen Zentrum von Bridgetown und zu einer äußerst sehenswerten Anlage aus der militärischen Vergangenheit: zur **Garrison Savannah.** Am ehemaligen Paradeplatz der Garnison steht eine Vielzahl historischer Gebäude.

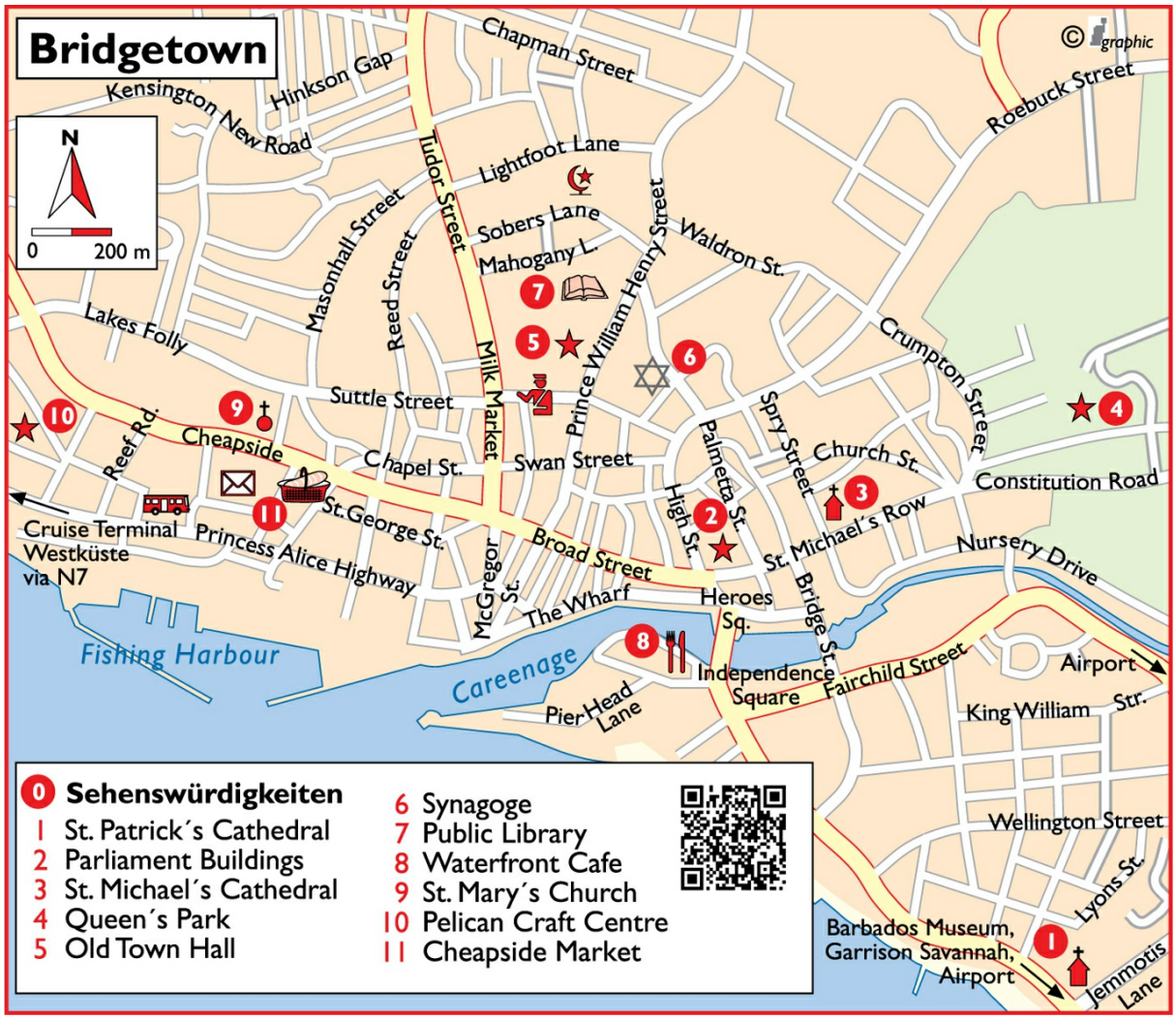
Garrison Savannah und Barbados Turf Club

Das große, parkähnliche Gelände liegt rechter Hand des Highways, aber auch auf der anderen Straßenseite sind zuvor schon etliche ehemalige Baracken und Ü berreste des alten Forts mit authentischen Kanonen zu sehen. Einige der Gebäude werden immer noch militärisch genutzt, da Barbados über eine kleine FreiwilligenArmee von Männern und Frauen verfügt.

Der **alte Paradeplatz** wird von einer ganzen Reihe Kanonen unterschiedlicher Größe und aus verschiedenen Epochen (sogenanntes Kanonen-Museum) umstanden. Seit dem Abzug der Truppen im Jahre 1906 wird er für Erholung und Sport sowie für feierliche Anlässe genutzt. Die **Tradition der Pferderennen,** die früher die Offiziere austrugen, ist immer noch lebendig, heute freilich in Zivil. Beachtenswert sind die zwölf vorzüglich erhaltenen, mit Arkaden versehenen Baracken, der alte Uhrenturm (*Guard House*), der Signal Tower und andere Gebäude von St. Ann's Fort. Die Gesamtanlage der Festung geht auf die Regierungszeit von Königin Anna (1665–1714) zurück, obwohl nach dem schlimmen Hurrikan von 1831 vieles neu errichtet werden musste. Heute finden auf dem Gelände auch Pferderennen statt. Infos und Termine unter www.barbadosturfclub.org.

Barbados Museum

Wo früher etwa 2.000 Soldaten stationiert waren, finden sich heute Museen und andere Institutionen. Das wichtigste ist das Barbados Museum. Seine imponierende, zweistöckige Westfassade mit Veranda und mächtiger Kanone lässt kaum darauf schließen, dass hier **früher das Militärgefängnis** untergebracht war. Der Bau aus dem Jahre 1853 beherbergt sehr interessante Sammlungen, die 400 Jahre Inselgeschichte dokumentieren. Zu sehen sind alte Landkarten und Porträts, indianische Artefakte, Erinnerungen an Sklaverei und Zuckerindustrie, alte Puppen und Spiele sowie viktorianische Möbel. Sehenswert ist auch die *African Gallery,* die Daten und Bilder zur Geografie und Geschichte Afrikas präsentiert, das Erbe des Kontinents an die karibische Gesellschaft verdeutlicht sowie Aufschluss über deren Zusammensetzung gibt.
Barbados Museum, *St. Ann's Garrison, ✆ 246-427-0201, Mo–Sa 9–17, So 12–18 Uhr, www.barbmuse.org.bb.*



George Washington House and Museum

Auf dem Weg in die Stadt lohnt kurze Zeit später, schräg gegenüber dem Elektrizitätswerk, das **George Washington House and Museum** einen Besuch. In seinem Bush Hill House lebte der damals 19-jährige George Washington, später der erste Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, während seines Aufenthaltes auf Barbados. Er hatte wegen des gesunden Klimas 1751 seinen Bruder Lawrence hierher gebracht, der an Tuberkulose erkrankt war – und leider später daran starb. Ohne es zu wissen, war Washington der erste Tourist der Insel und gab damit den Startschuss für den heute wichtigsten Erwerbszweig.

George Washington House and Museum, *Ecke Bay Street/Chelsea Road, Mo–Fr 9–15 Uhr, September geschl.,* ✆ *246-228-5461, www.georgewashingtonbarbados.org, $ 10.*

Weiter geht es über den Highway 7, der jetzt Bay Street heißt, am

Yachtclub, an Hotels, den Amtsräumen des Premierministers, Kaufhäusern und Büros vorbei, bis zur St. Patrick's Cathedral.

St. Patrick's Cathedral (1)

Die Bischofskirche aus dem Jahr 1840 ist das Zentrum der katholischen Gemeinde, die vor allem aus Nachfahren irischer Einwanderer besteht. Zusammen mit Kingstown (St. Vincent) bildet Bridgetown eine Diözese. Das Gotteshaus wurde 1897 durch einen Brand zerstört und später wieder aufgebaut.

Stadtzentrum

The Careenage

Der **alte Hafen** der Stadt ist nach der Eröffnung des Deep Sea Harbour nur noch für kleine Fischerboote, Yachten und die Küstenwachtschiffe zugelassen. Früher wurden hier die Segelboote repariert (engl.: *to careen*), was dem Hafen – ebenso wie dem von St. George's auf Grenada – seinen Namen gab. Zu beiden Seiten der Careenage sind die sorgfältig restaurierten, alten Lagerhäuser durch Restaurants, Kneipen und Läden zu neuem Leben erwacht; hier treffen sich Einheimische und Touristen bis weit in die Nacht hinein.

Der beliebteste Treffpunkt ist das **Waterfront Café (8)**, von dem aus wunderbar die an- und ablegenden Schiffe und auch die Beamten der Hafenpolizei zu beobachten sind, die in ihren pittoresken, aus Nelsons Zeit stammenden Matrosenanzügen mit flachen Strohhüten Dienst tun. Vor allem im November/Dezember ist hier viel los, wenn die Yachten aus Europa auf ihrem Weg in die Karibik hier ihren ersten Stopp einlegen. Sie bleiben meist über Weihnachten bis Neujahr und segeln dann zu anderen Zielen weiter.



Die Chamberlain Bridge



Das Parlament

Die zwei Brücken, die auf die nördliche Seite führen, heißen Chamberlain Bridge und O'Neal Bridge, beide waren ursprünglich aus Holz gebaut und wurden durch Hurrikans und Feuer mehrfach zerstört. Zwischen ihnen erstreckt sich am Südrand des *Inner Basin* der **Independence Square.** Früher als Parkplatz genutzt, wandelte man ihn anlässlich des Cricket

World Cup 2007 in einen Platz mit Bäumen und Bänken im Schatten der Statue des ersten Premierministers von Barbados, Errol Walton Barrow, um. Hier treffen sich abends die Einheimischen und lassen sich den einen oder anderen *sundowner* schmecken.

Der schönste Zugang zur **Chamberlain Bridge,** die 2006 von einer Drehbrücke in eine moderne Zugbrücke umgebaut wurde, führt durch den **Independence Arch,** eine Art Triumphbogen, der 1987 zum 21. Jahrestag der Unabhängigkeit errichtet wurde.

National Heroes Square (Trafalgar Square)

Am Nordufer betritt man dann den imposanten **National Heroes Square** mit den wichtigsten und sehenswertesten Baudenkmälern der Stadt. Dominiert wird er vom interessanten Komplex der Public Buildings, 1871–74 ausgeführt, die z. B. die beiden neugotischen **Häuser des Parlaments (2)** (*House of Assembly* und *Senate Chamber*) umfassen, die drittältesten des Commonwealth, mit schönen Glasfenstern sowie dem wertvollen Speaker's Chair. Der Westflügel des Parlaments wurde zur 40-Jahres-Feier der Unabhängigkeit renoviert und beherbergt die National Heroes Gallery und das Museum of Parliament. Das House of Assembly, das jeden Dienstag zusammenkommt, ist für Besucher geöffnet.
House of Assembly und Senate Chamber, *Öffnungszeiten des Parlamentsgebäudes: Mo–Fr 8–17 Uhr, www.barbadosparliament.com.*

Davor erhebt sich das **Nelson Monument.** Die Bronze-Statue des Seehelden der Schlacht von Trafalgar (1805) wurde 1813 aufgestellt und ist damit 36 Jahre älter als die ungleich berühmtere Konkurrentin auf dem gleichnamigen Platz in London. In jüngster Zeit änderte man die Blickrichtung der ehemals auf die Hauptverkehrsstraße blickenden Statue. Wegen der Erinnerung an die koloniale Vergangenheit wurde einst eine Beseitigung der Statue diskutiert. Ebenfalls sehenswert sind nahebei die 1865 vollendete Brunnenanlage aus Korallenkalk innerhalb der **Fountain Gardens,** mit der das Trinkwasser erstmals durch Rohre nach Bridgetown geleitet wurde, und der Obelisk mit der Gedenktafel der für Großbritannien in den Weltkriegen Gefallenen.

Westlich wird der Platz durch das moderne Verwaltungsgebäude **The Treasury** abgeschlossen, von dessen Dach sich ein schöner Blick auf das Ensemble mit dem Hafen eröffnet. Nach Westen hin führt vom National Heroes Square die Broad Street, die für ihre Funktion als wichtigste Verkehrs- und Einkaufsstraße recht schmal anmutet. Ihr Erscheinungsbild unterlag einem starken Wandel: Aus ehemaligen Wohnhäusern wurden Duty-Free-Läden, Einkaufspassagen, Banken und Büros.

Am Ende der Broad Street steht rechter Hand inmitten einer schönen Grünanlage die große **St. Mary's Church (9)** (18. Jahrhundert). Direkt gegenüber herrscht vor allem samstags dichtes Gedränge im Supermarkt, weil dort die Lebensmittel am günstigsten sind.

Rings um die **Broad Street** gibt es eine ganze Reihe kleinerer Parallelstraßen, auf die sich mittlerweile das Geschäftsleben mit Boutiquen und Duty-Free-Läden ausgedehnt hat, allen voran die **Swan Street** mit ihren hübschen, balkongeschmückten Häuschen. Bekannt geworden war die Broad Street als die **Cheapside** – in Name, der heute noch zum westlichen Ende der Straße passt, wo das hässliche Gebäude der Hauptpost zwischen Markthalle, Busstation und Marktplatz liegt und lokale Bauern ihre Waren anbieten **(11).**

Wer von der Broad Street aus über die Henry Street nördlich spaziert, erreicht nach wenigen Hundert Metern noch ein weiteres Ensemble sehr schöner Baudenkmäler: Eng beieinander stehen hier die **Methodist Church** an der James Street, ein beachtenswerter Bau aus dem 19. Jahrhundert, das ehemalige **Rathaus (5)** (Old *Town Hall*), in dem sich heute das Polizeihauptquartier befindet, das **Oberste Gericht** (*Law Court*) aus dem 18. Jahrhunderts und daneben, in der Coleridge Street, die modern ausgestattete **Public Library (7)** von 1905. Auf der dreieckigen Grünfläche gegenüber der Bibliothek sieht man einen alten **Trinkbrunnen** (*Montefiore Fountain*), der 1865 an anderer Stelle errichtet und 1940 hierhin versetzt wurde.

Geht man nun von hier aus wieder in Richtung Stadtmitte, kommt man an der alten **Synagoge (6)** vorbei. 1654 erbaut, muss sie – zusammen mit der berühmteren Synagoge von Willemstad auf Curaçao – als eines der beiden

ältesten jüdischen Gotteshäuser der Neuen Welt gelten und blickt auf eine bewegte Geschichte zurück: 1831 durch einen Hurrikan zerstört und 1833 wieder aufgebaut, wurde sie 1929 verkauft und verfiel danach zusehends. Als viel beachtetes Sanierungsobjekt ist die Synagoge mit ihrem schönen Innenraum und dem sehenswerten Friedhof inzwischen komplett restauriert. Die recht kleine, jedoch aktive jüdische Gemeinde, Nachfahren jüdischer Auswanderer im 17. Jahrhundert aus Brasilien, hat hier das kleine **Nidhe Israel Museum** eingerichtet *(Mo–Fr 9–16 Uhr, (246) 436-6869, www.nidheisrael.com, 12,50 US-$*).

Östlich des Stadtzentrums

Wenn man das Stadtzentrum über die St. Michael's Row nach Osten verlässt, kommt man nach wenigen Metern zunächst zur **St. Michael's Cathedral (3).** Die anglikanische Bischofskirche wurde bereits 1665 eingeweiht, ist allerdings Ende des 18. Jahrhunderts durch einen Brand so stark beschädigt worden, dass man sie anschließend wieder aufbauen musste. Sehenswert sind im Innern u. a. einige Grabdenkmäler, das Baptisterium und vor allem der weit gespannte, offene Dachstuhl aus Holz. Unübersehbar erhebt sich hinter der Kathedrale die **Zentralbank,** mit elf Stockwerken zweifellos das höchste Gebäude von Stadt und Land. Sie beherbergt auch die **Frank Collymore Hall,** die beste Konzerthalle der Insel.

150 m weiter östlich beginnt an der **First Baptist Church** das ausgedehnte Gelände des **Queen's Park (4).** Hier sind Schulgebäude, Sportanlagen und historische Gebäude sehenswert. Das Hauptgebäude, Queen's Park House, war 1784–1906 die offizielle Residenz des Kommandierenden der britischen Westindischen Garnison und hieß vor Königin Victorias Regentschaft „King's House ". Heute beherbergt das Gebäude eine Kunstgalerie und ein Theater (Daphne Joseph Hackett Theatre). Da es noch ein weiteres Theater (Steel Shed) und viele andere Einrichtungen für Kunst, Kultur und Folklore gibt, kann man den Queen's Park auch als „Zentrum der kulturellen Aktivitäten von Barbados" bezeichnen. Nicht nur Botaniker wird der riesige **Affenbrotbaum** interessieren, der inmitten des Parks steht: Mit ca. 18 m Umfang dürfte er

der mächtigste Baum der ganzen Insel sein, und sein Alter wird auf 1.000 Jahre geschätzt. Dies ist insofern mysteriös, als die Heimat der Pflanze in Afrika liegt und daher niemand erklären kann, wie der Baum – 500 Jahre vor Kolumbus! – die Reise über den Atlantik geschafft hat …

Östlich des Queen's Park ist im Nobelviertel **Belleville** noch ein weiteres Haus aus der Kolonialzeit einen Abstecher wert, nämlich das **Government House.** Das wunderschön in einem Park gelegene Gebäude mit seinen Veranden, Fensterläden und Verzierungen stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde ab 1736 als Residenz des jeweiligen britischen Gouverneurs genutzt. Heute ist hier das Staatsoberhaupt zu Hause.

Nordwestlich des Stadtzentrums

Wer den National Heroes Square in nordwestlicher Richtung über die Hafenstraße The Wharf und später den Princess Alice Highway verlässt, fährt entlang des **Fischereihafens** mit einer künstlich angelegten, sturmsicheren Bucht. Ihm schräg gegenüber befindet sich das **Pelican Village/Pelican Craft Centre (10).** Dieses „Dorf" wurde von der Regierung errichtet, um die verschiedenen Sparten des Kunstgewerbes zusammenzuführen und ihr Angebot in überschaubarer Weise zu bündeln. Zum Verkauf stehen u. a. Textilien, Webarbeiten, Schmuck, T-Shirts, Lederwaren, Mahagoni-Intarsien, handgeschöpftes Papier, handbemalte Textilien, Korallen, Puppen, Schnitzereien, Gewänder im Afrika-Look und vieles mehr. Zuletzt hatte allerdings nur noch eine Handvoll Geschäfte geöffnet.



Straßenszene in Bridgetown

Geradeaus am Pelican Village vorbei befindet sich der **Tiefseehafen** (*Deep Sea Harbour*), der mit großen Lagerschuppen (Kapazität 80.000 t) und Verladeeinrichtungen für Zuckerrohr und Rohrzucker ausgestattet ist. Hier legen am Bridgetown Cruise Terminal auch die Kreuzfahrtschiffe an. Um schnell aus dem Industriegebiet nach Norden zu fahren, sollte man hinter dem Pelican Village rechts fahren und dann gleich wieder links auf die Fontabelle zum Spring Garden Highway (Highway I) einbiegen. An der Grünanlage des **Kensington Oval,** dem zum Cricket World Cup ausgebauten **Cricket Stadium,** stößt man auf den Zubringer zum Spring Garden Highway, mit dem die Westküstenroute beginnt. Auf der linken Seite erkennt man die Lagerhalle für Zucker an ihrem riesigen Spitzdach. In einem eigenen, nördlich gelegenen Hafenbecken des Bridgetown Harbour legt das **U-Boot von Atlantis Submarine** zu Unterseefahrten ab, und die „Piratenschiffe“ von Jolly Roger’s sowie luxuriöse Katamarane warten dort auf Passagiere für Vergnügungsfahrten.

Weiter nördlich befindet sich auf der rechten Seite das **Mount Gay Rum Visitor Center** der **Mount Gay Rum Distillery.** Auf einem Rundgang kann man alle Stufen der Kunst der Rumherstellung kennenlernen. Die Destillerie wurde um 1662/63 von William Gay gegründet und mit Hilfe

von Sklaven aufgebaut, als die Zuckerindustrie noch die Lebensader der karibischen Inseln war. Mit der Zuckerindustrie entwickelten sich aus den Abfallprodukten verschiedene Rummischungen, unter denen Mount Gay der Marktführer auf Barbados ist. Diese sehr produktive RumBrennerei gehört zweifellos zu den besten der Welt. Preislich günstig, kann man den braunen Rum dank seines milden Geschmacks auch gut pur trinken. Experten sprechen von einem rauchigen, etwas süßlichen Aroma mit Vanille. Man kann ihn auch einfach als warm, weich und rund beschreiben.

Mount Gay Rum Visitor Center, *Exmouth Gap, Brandons, Spring Garden Highway, ✆ +1 246-227-8800, www.mountgayrum.com, Touren alle 60 Minuten zur halben Stunde von 9.30 Uhr bis 15.30 Uhr (Mo–Fr, in der Saison auch Sa 10.30–14.30 Uhr, 10 US-$). Zudem werden Touren inkl. Lunch angeboten.*

Reisepraktische Informationen zu Bridgetown

Unterkunft (→ Karte S. 367)

Nautilus Beach Apartments *$-$$* **(8),** *Bay Street, St. Michael, ✆ 246426-3541, www.nautilusbeach.com. Fünf Minuten von Bridgetown und 20 Minuten vom Flughafen entfernt liegen die Nautilus Beach Apartments in der schönen Carlisle Bay. Die zehn Selbstversorgerappartements und vier Studios verfügen über eine Klimaanlage. Einkaufsmöglichkeiten, Nachtklubs und Restaurants sind in der Nähe. Leicht zu Fuß erreichbar ist die Carlisle Bay mit ihren zahlreichen Wassersportmöglichkeiten.*

Essen und Trinken

Waterfront Café, *The Careenage, Bridgetown, ✆ 246-427-0093, www.waterfrontcafe.com.bb, So geschlossen. Das In-Café liegt direkt am belebten Hafen auf der Careenage im alten Stadtkern von Barbados. Ein schöner Platz zum Beobachten des bunten Treibens am Hafen. Zudem gibt es ausgesuchte Gerichte und oft auch Livemusik (von Jazz bis Steel Pan Music). Mo–Mi 10–17, Do–Sa 10–22 Uhr.*

Chefette, *246-436-6000 (Zentrale, Bridgetown), Restaurant-Kette, die fast überall auf der Insel Filialen hat, z. B. in Holetown, Rockley und Warrens; preisgünstige Alternative zu feinen und teuren Menus; Salatbar, Steaks, Pizza, Fischgerichte.*

Die Westküste: von Bridgetown zum North Point und zur nördlichen Ostküste

Die Fahrt entlang der Westküste kann zwar nicht die spektakulären Landschaftseindrücke der östlichen Seite bieten, führt jedoch durch einige hübsche Städtchen und an verschiedenen Sehenswürdigkeiten, vor allem aber an den schönsten Badebuchten der **„Platin Coast“** vorbei. Nicht umsonst antworten Einheimische auf die Frage, wo man denn am besten schwimmen oder schnorcheln könne, mit „west is best “.

Die maßgebliche Straße in den Norden ist der Highway 1, den man vom Stadtgebiet Bridgetowns über den Princess Alice Highway erreicht bzw. vom Flughafen über die autobahnähnliche Umgehungsstraße, den ABC-Highway. Nördlich von Bridgetown reiht sich am Highway 1 ein Hotel an das andere, und in jüngster Zeit werden es immer mehr. Der parallel verlaufende Highway 2a führt durch kleine Dörfer in das Hinterland, das vom Zuckerrohranbau geprägt ist. An die Küste gelangt man vom Deep Water Harbour und von den Mount-Gay-Rum-Destillerien zunächst zur **Fresh Water Bay.** Oben auf dem Hügel Cave Hill ist der Campus der 1963 eröffneten Universität zu sehen, die zusammen mit den Hochschulen von Trinidad und Jamaika die **University of the West Indies** bildet. Dort gibt es auch einen Park mit künstlich angelegtem Wasserfall und einem Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, ehemals eine Krankenstation für Leprakranke, das heute u. a. das Barbados-Archiv beherbergt.

Die Straße führt bis Holetown erst am beliebten **Paradise Beach** mit der Mündung eines unterirdischen Baches vorbei, weiter am schmalen Sandstrand der **Batts Rock Bay,** dann an der schönen **Paynes Bay** mit ihrem großen Poloplatz auf dem Holder’s Hill. Und schließlich zu der **Sandy Lane Bay,** die eine der besten Badebuchten der Insel aufweist und

mit dem berühmten „Sandy-Lane-Hotel“ samt seinen zwei 18-Loch-Golfplätzen einen Glanzpunkt der Insel-Hotellerie setzt. Von hier aus sind es entlang der Straße 15 Gehminuten nach **Holetown.**

Holetown

Kurz hinter dem Sandy Lane Beach kommt man in die historisch bedeutsame Ortschaft Holetown, wo 1627 eine erste britische Gruppe von 80 Männern und Frauen sowie zehn Sklaven an Land gingen und das damals sogenannte **Jamestown** gründeten. An diese Zeit erinnert nicht mehr allzu viel, obwohl man sich inzwischen sehr um die Restaurierung des alten Ortskerns bemüht. Immerhin sind neben Geschäften, Restaurants und einem Einkaufszentrum auch das ehemalige **Plantation Fort** (oder Fort James) aus dem 18. Jahrhundert zu sehen, in dem sich heute die Polizeistation befindet, sowie einige Kanonen und das eine oder andere recht hübsche Haus. Ein beliebtes Fotomotiv stellt auch der **Obelisk** dar, der im Gedenken an Kapitän Powell aufgestellt wurde, der 1625 Barbados als erster Brite sichtete und dessen begeisterte Beschreibung zwei Jahre später zur Siedlungsexpedition führte.

Als Erstes passiert man kurz hinter dem Ortseingang eine kleine Ansammlung von Läden, bevor man zum historischen **Chattle House Village** mit allerlei Souvenir-Artikeln gelangt. Dahinter verkauft eine moderne Shoppingmall nach US-amerikanischem Vorbild vornehmlich von dort importierte Produkte. Eine der größten Sehenswürdigkeiten ist die im Norden von Holetown zwischen Straße und Küste gelegene **St. James’ Church,** deren Erbauung 1627 sie als die älteste der Insel ausweist. Allerdings ist von dem ehemaligen Holzbau nichts mehr erhalten, da er 1872 durch das jetzige Gotteshaus aus Korallengestein ersetzt wurde. Neben der Kirche befindet sich in einem kleinen Anbau die erste Glocke, die man 1696 aus England importierte. In sie ist die Inschrift „God Bless King William, 1696“ eingraviert.

Folkstone Marine Park

Gleich hinter der Kirchhofsmauer von St. James’ Church führt ein kleiner Weg zum Parkgelände von Folkstone mit seinem schönen, von Kasuarinen

gesäumten Strand und dem **Folkstone Marine Park,** der nicht nur der meeresbiologischen Forschung dient. In dem Unterwasserpark kommen auch Schnorchler auf ihre Kosten. In einem kleinen **Museum mit Aquarium** wird die Welt des Meeres erklärt, in der etwas weiter draußen auch Wasserschildkröten leben. Nachts ziehen sie langsam an den Strand, um ihre Eier abzulegen.
Folkstone Fort & Marine Museum, *Mo–Fr 9–17 Uhr,* ✆ *246-422-2314.*



Die Strände in Sherman sind beliebte Treffpunkte

Außer von den vielfarbigen Korallenriffen, die sie auf einem Unterwasserpfad kennen lernen können, sind Taucher vom Wrack des griechischen Frachters „Stavronikia“ fasziniert, der nach einem Brand im Jahre 1976 hier versenkt wurde. Im Hinterland kann man bei der **Portvale Sugar Factory** (nur in der Erntezeit in Betrieb) und im **Sir Frank Hutson Sugar Museum** viel rund um den Zucker erfahren. Etwas weiter nördlich sollte man auf den wunderschönen **Herrensitz Porters** aus dem 17. Jahrhundert achten, mit Sicherheit eine der beeindruckendsten Villen

der Insel. In ihrem herrlichen Park befinden sich auch etliche Brotfruchtbäume.
Portvale Sugar Factory & Sir Frank Hutson Sugar Museum, *Mo–Sa 9–17 Uhr,* ✆ *246-426-2421.*

Während kurz hinter Holetown der Highway la in Richtung Osten die Insel quert, bleibt der Highway 1 nahe der Küste und führt entlang schöner Strände, die wie alle Strände auf Barbados öffentlich sind, bis Speightstown. Namen wie Discovery Bay, Alleynes Bay, Settler's Beach, der sehr schöne Mullins Beach, Glitter Bay und Godings Bay stehen für einen ununterbrochenen Streifen herrlichen weißen Sandes, an dem sich selbstverständlich eine ähnliche touristische Szenerie wie weiter südlich etabliert hat.

Speightstown

Hinter einem hübschen Badestrand liegt Speightstown, die zweitgrößte und nördlichste Ortschaft der Insel. 1hr Name (engl. wie *„spice"* ausgesprochen) hat natürlich nichts mit Gewürzen zu tun, sondern geht auf den Plantagenbesitzer Speights zurück, auf dessen Grund und Boden sie entstand. Früher war das Städtchen ein wichtiges, eng mit dem englischen Bristol verknüpftes **Handelszentrum.** Von hier brachen die beladenen „Zuckerschiffe" nach Europa auf. An die vergangenen Zeiten erinnern, anders als in Holetown, noch die alte Straßenführung und mehrere Häuser des 19. Jahrhunderts, die die typische Architektur mit einer Holzgalerie aufweisen. Im Zeitalter des Autoverkehrs sind leider etliche Galerien durch vorbeifahrende Busse und LKWs in Mitleidenschaft gezogen worden und verbreiten eine heruntergekommene Atmosphäre, die jedoch durch die vielen Obst- und Gemüsehändlerinnen entlang der Straßen mit Leben gefüllt wird.

Das älteste Gebäude ist **The Manse** aus dem 17. Jahrhundert, das auch als Kirche genutzt wurde, während vom ehemaligen **Fort Denmark**, der heutigen Speights-town Esplanade, kaum noch etwas erhalten ist.

Bei der **St. Peter's Church** in Speightstown lohnt ein Blick auf die Geschichte: St. Peter's war eines der ersten sechs Kirchenspiele. Der erste Grundstock wurde 1629 gebaut, 36 Jahre später wurde die zweite, 1837 die dritte Kirche errichtet. St. Peter's wurde, mit Ausnahme des Glockenturms, durchgängig im georgischen Stil erbaut, wie überall hier auf der Insel.

Reisepraktische Informationen zum Westen von Barbados

Unterkunft (→ Karte S. 367)

Villa Marie *$* **(9),** *Lashley Road, Fitts Village, St. James, 246-417-5799, www.barbados.org/villas/villamarie. Das Gästehaus ist nur zwei Minuten vom Fitts Village Beach entfernt und verfügt über sieben Zimmer mit Bad und Ventilatoren auf zwei Etagen. Im Erdgeschoss gibt es zwei große Doppelzimmer für vier Personen und ein Standard-Doppelzimmer, eine Küche und einen Frühstücksbereich. Im ersten Stockwerk liegen zwei weitere Doppelzimmer und zwei Appartements mit Terrasse für jeweils vier Personen.*

Best E Villas *$$* **(13),** *Green-Ridge, Crusher Site Road, Prospect, St. James, 246-425-9751, http://bestevillas.com. Die Selbstversorger-Häuser mit zwei Schlafräumen, Küche, Wohn- und Essraum sowie einem kleinen Balkon (Klimaanlage/TV) gewähren einen schönen Blick auf die Westküste. Zudem sind es nur drei Minuten Fußweg zum Strand. Bridgetown lässt sich in zehn Autominuten erreichen, genauso wie Holetown mit Restaurants, Nachtleben, Geschäften und Banken.*

Cassandra 2 Apartments *$$$* **(14),** *Road View, Mullins, 246-422-6401, www.cassandra2.com. Die zwei sauberen und einladenden Appartements nahe Speightstown haben je eine eigene Terrasse mit direktem Zugang zum Strand, an dem man gut Schnorcheln kann. Auch der Mullins Beach ist nur wenige Meter entfernt. Gut ausgestattete Küche, zudem viele Restaurants in der Nähe. Hilfsbereite Eigentümer, auch das Mieten eines Autos ist*

möglich.

Beach View Hotel *$$$* **(15),** *Paynes Bay, St. James, ✆ 246-432-2300, www.beachviewbarbados.com. Das Hotel bietet 1- bis 3-Bett-Zimmer und große, geräumige Appartements für Selbstversorger mit ausgestatteter Küche, Klimaanlage und TV. Zudem stehen ein großer Pool mit separatem Kinderbecken, ein Café und eine Sunset Bar mit Meerblick zur Verfügung. Auf Wunsch kann ein Abendessen ins Appartement bestellt werden.*

Discovery Bay Hotel *$$$$* **(12),** *Holetown, St. James, ✆ 246-432-1301, www.rexresorts.com. Mittelklasse-Hotel mit 84 Zimmern, Pool, Restaurant, Bar, Sportangebote (u. a. Tennis). Busservice nach Bridgetown.*

Sandy Lane *$$$$$* **(10),** *Sandy Lane Bay, St. James. ✆ 246-444-2000, www.sandylane.com. Das Hotel der absoluten Luxusklasse, in britischem Kolonialstil gehalten, liegt direkt am feinen Sandstrand und gilt als „grande dame" der Barbados-Hotellerie. Auf elegante Kleidung wird natürlich Wert gelegt, wenn man eine der 112 Luxus-Zimmer bzw. -Suiten, davon einige 300 m^2 groß, bucht. Sie sind mit allem ausgestattet, was man zum Wohlfühlen braucht: DVD-Player, Breitbild-TV, Stereoanlage, private Bar. Swimmingpool, ein exzellentes Restaurant in perfektem Ambiente, Dinner am Strand, Bars, 18-Loch-Golfplatz, Tennis, Reitgelegenheiten, Wellness-Bereich, Kinder-Animation etc. gibt es ebenfalls vor Ort.*

The Fairmont Royal Pavilion *$$$$$* **(11),** *Porters, St. James, ✆ 246-422-5555, www.fairmont.com/barbados. Das luxuriöse Strandhotel liegt inmitten eines Palmengartens direkt am Sandstrand. Die erstklassigen Suiten wurden im feudalen maurischen Stil mitsamt Teichen, Springbrunnen etc. angelegt.*



Essen und Trinken

The Cliff, *Derricks, St. James, ✆ 246-432-1922, www.thecliffbarbados.com. Wie der Name schon sagt, liegt das Restaurant direkt am Meer am Rand von Felsen. Es fällt vor allem durch seine kreative und innovative internationale Küche auf.*

The Tides, *Holetown, St. James, ✆ 246-432-8356, www.tidesbarbados.com. Wunderschön direkt am Meer gelegenes*

Restaurant, das zu den drei beliebtesten Lokalen auf der Insel gehört. Von Mo–Fr ist es zum Lunch und tgl. zum Dinner geöffnet. Eine gelungene Kombination aus Eleganz und karibischem Flair, gemischt mit Kunstwerken der Tides Art Gallery, macht das Essen hier zum Erlebnis. Und wer noch keinen Flying Fish probiert hat, der sollte das hier tun.

Sitar Indian Restaurant, *2nd Street, Holetown, St. James, ✆ 246-432-2248. Das mitten in der 2nd Street in Holetown gelegene gemütliche Lokal kocht zum Teil sehr scharfe indische Gerichte.*

Mullins Restaurant, *Mullins Bay, St. Peter, ✆ 246-422-1878. Sehr beliebtes Restaurant mit zwei Terrassen für den Cocktail zum Sonnenuntergang über der Mullins Bay. Auf der gehobenen Speisekarte stehen vor allem internationale Gerichte mit einem Hang zur Nouvelle Cuisine.*

The Fish Pot, *Little Good Harbour, Sherman, St. Peter, ✆ 246-439-2604, www.littlegoodharbourbarbados.com. Das Lokal liegt im ruhigen Fischerdorf Sherman im Norden der Westküste und strahlt eine unkomplizierte Atmosphäre im karibischen Ambiente aus. Es gibt ausgezeichnete Fischgerichte und Meeresfrüchte. Hier ist auch der „Fliegende Fisch" zu empfehlen, das Nationalgericht von Barbados. Preislich eher im oberen Bereich angesiedelt.*

Orange Street Grocer, *Orange Street, Speightstown, St. Peter, ✆ 246-419-0838, www.theorangestreetgrocer.com. Freundliches, in hellen Farben gehaltenes Lokal, von der Terrasse hat man einen schönen Blick auf das Meer. Serviert werden leckere Pizza (tgl. wechselndes Angebot), Salate und kleine Gerichte, zudem eine Kuchenauswahl.*

Abstecher in den Norden der Insel zum North Point

Nördlich von Speightstown kommt man am **Port St. Charles** mit Luxus-Marina vorbei. Nicht nur, wer eine Villa direkt am Wasser mieten oder kaufen und zudem seine Yacht direkt vor dem Frühstückstisch vor Anker bringen will, kann die Anlage, das Meer, den Ausblick und die Sonne beim Flanieren entlang diverser Läden genießen. Weiter die Küste

entlang, auf dem Highway 1b, gelangt man zum kleinen Fischerort Six Men‘s an der Six Men’s Bay mit schönem Strand und einigen wenigen Hotels. Während tagsüber die Fischer beim Einholen ihres Fangs beobachtet werden können, lohnt es sich, freitag- und samstagabends beim *fish fry* dabei zu sein und sich unter die Einheimischen zu mischen.

Um weiter bis zur äußersten Nordspitze zu kommen, gibt es **zwei Möglichkeiten:**

- **Zum einen** kann man über die schmaler werdende Küstenstraße Highway 1 B (HIB) fahren: Von der Six Men’s Bay geht es geradeaus zunächst an der Arawak-Zementfabrik vorbei Richtung Harrison Point, dessen Leuchtturm in einiger Entfernung zu sehen ist. Ü ber die Stichstraße zur **Archers Bay** (lohnende, von Kasuarinen umstandene, stille Bucht) erreicht man diesen schroffen Küstenabschnitt. An der Stichstraße vorbei geht kurz darauf ein Weg nach links zum **North Point** und dem **Animal Flower Cave.**
- **Als Alternative** fährt man hinter der Six Men’s Bay über den Highway IC (HIC) auf die Gemeindekirche des Distrikts/Parish **St. Lucy** zu. Nach zwei Kreisverkehren geht es rechts Richtung Springhall und über Flatfield zum **North Point.** Auf beiden Wegen durch die zum Teil karge, verkarstete Landschaft des Nordens sieht man im Distrikt St. Lucy – aber auch an anderen Stellen auf der Insel – die kleinen sogenannten *chattel houses,* die als Besonderheit der Bajan-Architektur gelten.

North Point

Der nördlichste Punkt der Insel ist durch eine bizarre **Karstlandschaft** geprägt, die besonders bei stürmischer See vom Land wie auch vom Wasser äußerst beeindruckend ist. Die sehenswerte **Animal Flower Cave** und andere Grotten ermöglichen dabei nicht nur an die Wasseroberfläche kommenden Tauchern den Blick auf Meereshöhe durch Höhlenöffnungen auf das tosende Meer. Die „Tierblumengrotte“ – diesen Namen verdankt die Höhle den vielen Seeanemonen (= Blumentiere), die hier in Fels- und Höhlenteichen sowie an den Grottenwänden wachsen – entstand durch die starke Brandung des Meeres. Schroffe Klippen und tiefe Höhlengänge prägen die Küstenlandschaft. Durch den porösen Kalkboden sickerndes

Regenwasser schuf hingegen Tropfsteinformationen, die der Küste ein amphibisches, surreales Aussehen geben. Um den Grotteneingang haben sich ein paar Souvenirstände und eine Bar angesiedelt. Von windgeschützten Bänken aus kann man das tosende Meer beobachten.
Animal Flower Cave, *Mo–Sa 9–16.30 Uhr, 10 US-$; Eingang über eine schmale, steile Treppe. Man sollte gutes Schuhwerk tragen, das auch nass werden kann. Bei schlechtem Wetter ist manchmal geschlossen.*



Die felsige Nordküste

tipp
Besonders schön ist es, mit einer nicht zu großen Gruppe in die Anmial Flower Cave hinabzusteigen. Selbstfahrer sollten deshalb eine Tour hierher besser für den Nachmittag planen, da vormittags vor allem in der Hochsaison immer öfter organisierte Gruppen die Höhlen besuchen.

info

Chattel Houses

Die Handwerker haben in der Vergangenheit nicht nur elegante Plantagenhäuser gebaut, sondern auch kleine, billige und vor allem mobile Häuser. Diese *chattel houses,* die man mittels Wagen oder Esel von einem Ort zum nächsten transportieren konnte, entstanden in der Zeit der Sklavenbefreiung, als die Plantagenbesitzer den Arbeitern zwar gestatteten, auf ihrem Grund eine Bleibe zu bauen, sie aber auch von einem Tag auf den anderen entlassen konnten. So hatten die Sklaven die Möglichkeit, ihre Häuser auf der Suche nach Arbeit komplett auseinanderzubauen und mitzunehmen.



Ein traditionelles Chattel House

Besonders schön ausgestaltete Hütten stammen aus der Zeit, als viele Bajans am Bau des Panamakanals beteiligt und zu

bescheidenem Wohlstand gekommen waren. Die häufig hübsch angemalten und mit Treppen und Zäunen ausgestatteten Häuschen, früher typisch für die untere Mittelschicht, sind heute der Besitz stolzer und um ihren Erhalt besorgter Eigentümer. Selbst wer heute zu Geld gekommen ist und sich ein modernes Haus aus Beton leisten kann, versucht zumeist, das alte, rechteckige, ebenerdige und mit vielen Fenster- und Türöffnungen zur Regulierung der Temperatur versehene Holzhaus zu erhalten. Heute stehen zahlreiche *chattel houses* unter Denkmalschutz.

Wer mehr von der rauen Küstenlandschaft des Nordens sehen möchte, fährt vom North Point weiter auf dem Highway IC. Gut einen Kilometer südöstlich geht es beim Abzweig nach links zur ruhigen und eindrucksvollen **River Bay** – es lohnt sich! Der von Felsen eingerahmte Strand und die Picknick-Bänke laden zu einer längeren Pause ein. Weiter südlich ist der weiße, bizarr emporragende Pico Teneriffe (80 m) an der Cove Bay ein landschaftlicher Höhepunkt im Norden der Insel. Der hier ansonsten äußerst flache, landwirtschaftlich genutzte und – im Vergleich zum Süden – bei weitem noch nicht so zersiedelte Inselteil bietet an der Küste überraschende Formationen. Einen guten Blick auf die Bucht hat man vom Kap **Paul's Point** aus. Bei Niedrigwasser kann man vor einer landschaftlich beeindruckenden Kulisse in Tidalpools baden, wovon im offenen Atlantik wegen der starken Strömungen jedoch dringend abgeraten wird.

Von Speightstown zur Ostküste über St. Nicholas Abbey

Während der Abstecher zum North Point und zu den nordöstlichen Buchten immer noch vor allem von Selbstfahrern unternommen wird, gehört die Strecke auf dem Highway 1 hinter Speightstown zur üblichen Route einer Inselrundfahrt. Von dort durchquert er die Insel in östlicher Richtung und vereinigt sich bei Portland mit dem Highway 2. Dabei durchschneidet die Strecke den Scotland District, der seinen landschaftlichen Reiz dem zerklüfteten, ca. 200 m hohen und recht abrupt abfallenden Kalkplateau verdankt.

Für den Weg zur Ostküste bieten sich **zwei Möglichkeiten** an:

- **Variante A:** Farley Hill National Park – Barbados Wildlife Reserve. Diese Strecke verläuft im Wesentlichen auf dem Highway 2 in Richtung Bathsheba, von dem ganz kurze Stichstraßen zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten führen.
- **Variante B** (unser Tipp): St. Nicholas Abbey – Cherry Tree Hill. Diese Strecke verläuft auf schmalen asphaltierten Wegen etwas weiter nördlich. Sie ist landschaftlich reizvoller, bietet einen tollen Ausblick auf die Ostküste und einige kulturelle Sehenswürdigkeiten.

Variante A

Farley Hill National Park mit Farley Hill House
Der Besuch des Anwesens in dem kleinen, aber schönen Nationalpark eröffnet aus 260 m Höhe wunderbare Ausblicke über die ansonsten flache Insel. Dieser Ausflug lässt sich hervorragend mit einem Picknick verbinden. Im Januar findet hier das **Barbados Jazz Festival** statt. Das Farley Hill House, heute nur noch eine Ruine, wurde 1861 von Sir Graham Briggs – dem reichsten und mächtigsten Zuckerbaron seiner Zeit – anlässlich des Besuches von Prinz Albert erbaut. Hohen Besuch gab es

auch im Jahr 1879, als die Prinzen Albert, Victor und George (später George V., König von England) im Farley Hill House residierten. Nachdem das hochherrschaftliche Anwesen eine Zeit lang geschlossen blieb und verfiel, wurde es in den 1950er-Jahren für die Dreharbeiten zu dem Film „Island in the Sun“ mit Harry Belafonte instandgesetzt. Anfang der 1980er-Jahre brannte der Bau bis auf die Grundmauern nieder und ist jetzt im Besitz der Regierung, die unentschlossen scheint, ob ein neuerlicher Aufbau die Mühe lohnt. Schließlich genießen auch so die Besucher und besonders gerne auch junge Hochzeitspaare für ihre Erinnerungsfotos die eindrucksvollen Ruinen, den Park mit seinen Königspalmen, den schönen Panoramablick vom Hügelpavillon und das Mahagoniwäldchen, das für alte Plantagenhäuser typisch ist. *Infos unter www.barbados.org/fhill.htm, tgl. 8.30–17.30 Uhr.*



1861 erbaut: das Farley Hill House

Nächste Station ist das **Barbados Wildlife Reserve.** In den 1980er-Jahren wurde es von einem Frankokanadier aufgebaut, der hier für *green monkeys* und andere Arten eine natürliche Lebensumgebung schuf, sie allerdings auch züchtete und an Zoos und, wie man mutmaßt, Labors verkaufte. Obwohl der Park auch über eine reiche Vegetation, eine große Voliere und viele andere Tiere (u. a. Rehe, Krokodile, Fischotter, Schildkröten, Hasen

und Mungos) verfügt, sind die Affen mit ihrem grünlich schimmernden Fell die größte Attraktion. Auf einem Steg geht es durch die Gehege.
Barbados Wildlife Reserve, *Farley Hill, St. Peter, 422-8826, www.barbados.org/reserve.htm, tgl. 10–17 Uhr, letzter Einlass: 16 Uhr, 12 US-$.*

Vom Freigehege führt der Weg weiter durch die Ortschaften Greenland und Belleplaine und an der Gemeindekirche St. Andrew's Church vorbei bis zur Ostküste.

Variante B

Die **St. Nicholas Abbey** ist eines der ältesten Plantagenhäuser in der gesamten Karibik und wurde 1650–1660 von dem Engländer Benjamin Beringer erbaut. Nach dem Verkauf im Jahre 1810 war das Anwesen mit seinen 180 ha großen Plantagen (hauptsächlich Zuckerrohr) bis 2006 im Besitz derselben englischen Familie. Heute gehört es den Architekten Larry und Anna Warren, die nicht nur das Haupthaus renoviert, sondern das Plantagenhaus auch für Besucher neu konzipiert haben. Empfangen wird man allerdings nach wie vor von der Eingangsallee mit ihren alten Mahagonibäumen, durch die hindurch man das malerische Haus mit seinen geschwungenen Giebeln und vier Eckkaminen (!) inmitten einer üppigen Vegetation erblickt.

Für Architekturbegeisterte wird es interessant sein, dass die hier angewandte Renaissance-Stilrichtung als **„jakobinisch"** bekannt ist und nur drei Plantagenhäuser dieses Stils erhalten sind (neben der Abtei die Drax Hall in Barbados und das Bacon's Castle in Virginia/USA).

Außer den Räumlichkeiten des Haupthauses und der Nebengebäude sind vor allem die exquisite Möblierung und die **Innenraumgestaltung aus dem 18./19. Jahrhundert** sehenswert, aber auch die Plantage selbst und der Hof, in dem ein riesiger Brotfruchtbaum Schatten spendet. Einen faszinierenden historischen Einblick gewährt die Vorführung eines 20-minütigen Films aus dem Jahre 1934. Dieser wurde von dem Großvater des letzten Eigentümers gedreht und zeigt die Schiffsfahrt über den

Atlantik, die Ankunft in Barbados, Straßenszenen in Bridgetown und immer wieder die beschwerliche Arbeit auf den Zuckerplantagen von St. Nicholas Abbey. Hinter dem Herrenhaus befindet sich das **Rum- und Zuckermuseum** (eine Rum-Verkostung gehört auch dazu), außerdem gibt es ein Café.
St. Nicholas Abbey, *So–Fr 10–15.30 Uhr,* *4246-22-5357/-432-6392, www.stnicholasabbey.com, 35 BDS-$.*

Nach dem Besuch von St. Nicholas fährt man hinauf zum 259 m hohen **Cherry Tree Hill,** der seinen Namen noch nach den vielen Kirschbäumen trägt, die hier einmal standen. Sie wurden 1763 durch stattliche und nicht minder schöne Mahagonibäume ersetzt. Der Cherry Tree Hill bietet einen der schönsten Aussichtspunkte auf die raue Ostküste der Insel und die gesamte atlantische Küste. Nun windet sich die Straße vom Scotland District hinab und dem Highway 2 entgegen, vorbei an Cricket-Spielfeldern und Baudenkmälern der kolonialen Epoche. Eines der schönsten ist die **Morgan Lewis Mill** aus dem 17. Jahrhundert, eine der letzten arbeitsfähigen Zuckerwindmühlen der Welt.
Morgan Lewis Mill, *Mo–Sa 17–19 Uhr* (*nur Dezember bis April*), *246-462-2421, www.barbadosnationaltrust.org.*

Die Ostküste: über Bathsheba in den Süden

Eine Fahrt entlang der Ostküste ist vor allem durch die dicht am Atlantik verlaufende Straße sehr attraktiv, die Blicke auf Meer, Strand und Felsen ermöglicht. Von Norden kommend, erreicht man die Ostküste über den Highway 2 von Farley Hill aus oder über die nördliche Landstraße von Cherry Tree Hill und Morgan Lewis Mill. Hinter Greenland kommt man dann zum schön gelegenen Dorf **Belleplaine,** von wo der Highway 2, vorbei am höchsten Berg der Insel und an vielen Sehenswürdigkeiten, Barbados in südwestlicher Richtung durchquert.

Südöstlich und nahe am Wasser verläuft hingegen der ebenfalls von Belleplaine abzweigende Highway 3, der auf den folgenden Kilometern herrliche Sandstrände und bizarre, eindrucksvolle Felsklötze passiert und zu Recht als **schönste Küstenstraße** von Barbados gerühmt wird.



Der berühmte Felsen von Bathsheba

Einen ersten Stopp sollte man am **Barclay's Park** einlegen, der mit seinen Picknickplätzen, einer guten Snackbar (Tipp: die *fish cakes*!) und dem Sandstrand auch bei den Bajans sehr beliebt ist.

Hinweis

Unbedingt die Warnschilder beachten! Man darf sich keinesfalls von wagemutigen Surfern verleiten lassen, hinaus in die Brandung des mächtig heranrollenden Atlantiks zu schwimmen. Nicht umsonst sprechen Einheimische wegen der Opfer, die die hohen Wellen und gefährlichen Unterströmungen gefordert haben, von einer „Killer Coast".

Zwischen dem **Chalky Mount** zur Rechten und dem Ozean zur Linken geht es weiter bis zur **Tent Bay** mit dem Ort **Bathsheba.** Die malerische Siedlung an der Atlantikküste gilt als Geheimtipp für Surfer, die in der

Brandung des Atlantiks gefährliche Herausforderungen suchen. Schwimmen bzw. im Wasser liegen kann man hingegen in den vom Atlantik geschaffenen Vertiefungen im Gestein, den sogenannten Tidepools. Den Bewohnern bietet der Ort inmitten der grandiosen Landschaft ein beschaulich-ruhiges Leben mit einigen Fischerbooten, Wochenendhäuschen, B&Bs, Bars und dem Hotel Atlantis, in dem man unmittelbar am Atlantik gut zu Mittag essen kann (*www.atlantishotelbarbados.com/Barbados-Fine-Dining*).

Am südlichen Ortsausgang liegt ein Parkplatz hoch auf den Klippen **(Hillcrest),** wo häufig Bajans mit Schmuck und Kokosnüssen auf Kundschaft warten. Hier hat man den wohl schönsten Panoramablick auf die Strände mit den mächtigen Steinblöcken, die wie von urzeitlichen Riesen hinterlassene Würfel aussehen. Und im Inland, einige Kilometer von der Küste entfernt, rundet das steile, gut 170 m hohe **Hackleton's Cliff** die wilde Szenerie ab. Von hier aus gelangt man auf der Küstenstraße in wenigen Minuten zu den Andromeda-Gärten, von denen sich wieder ein hübscher Blick auf die Küste und Bathsheba ergibt.

Andromeda Botanic Gardens

Die **Andromeda-Gärten** stellen das Lebenswerk von **Iris Bannochie** dar, die von 1954 bis zu ihrem Tod 1988 das Land, das ihrer Familie schon seit über 200 Jahren gehörte, in den vielleicht prächtigsten Garten der Karibik verwandelte. Frau Bannochie, die sich all ihre Kenntnisse über Botanik und Landschaftsgestaltung selbst aneignete, war eine der herausragenden Persönlichkeiten des Inselstaates, die viele wichtige Kontakte knüpfte und ihre Parkanlage gegen alle Widerstände kreierte. Durch ihre persönlichen Reisen sowie auf dem Wege des Austausches mit anderen berühmten botanischen Gärten sind Tausende von Pflanzen aus der ganzen Welt hierher gekommen, einschließlich einiger sehr seltener Arten. Ab 1964 lebte sie mit ihrem Mann in dem schönen Haus mitten im Park. Heute gehören die Andromeda-Gärten zum **Barbados National Trust.** Zu sehen sind u. a. Kohlpalmen, der Baum des Reisenden, Baumfarne, Brotfruchtbäume, Kakteen, Papyrus, Bougainvilleas und viele Oleander-, Orchideen- und Hibiskusarten, z. B. die nach Johann Wolfgang von Goethe benannte *Goethea cauliflora.*

Natürlich darf auch die Zwerg-Poinciane (*Caesalpinia pulcherrima*) nicht fehlen, die nicht umsonst den englischen Namen „Pride of Barbados“ trägt. Sie ist ein bis zu sechs Meter hochwachsender Strauch aus der Familie der Johannisbrotbäume, der mit den Flamboyants verwandt ist und dessen flammend rote Blütenstände ihn zum wohl schönsten der Tropen machen.
Andromeda Botanic Gardens, *tgl. 9–17 Uhr, 246-462-2421, www.barbadosnationaltrust.org, Eintritt 20 US-$.*

Kurz hinter dem Park sollte man bei Newcastle die Küstenstraße verlassen und auf einem Weg, der noch bis 1938 als Eisenbahnstraße gedient hat, hinauf auf das Kalkplateau bis zur **Gemeindekirche St. John's Church** fahren. Aus kunsthistorischer Sicht kann der inmitten eines stimmungsvollen Friedhofes gelegene Bau nur wenig bieten, denn das alte Gotteshaus wurde durch den Hurrikan im Jahre 1831 vollständig zerstört, sodass man heute vor einem neugotischen Bau von 1836 steht. Aber die angenehme Atmosphäre im Inneren (schöner, offener Dachstuhl) und vor allem die Aussicht von den Klippen auf die grandiose Küste rechtferigen den Besuch. Auch sollte man sich nicht entgehen lassen, die Kirche einmal zu umrunden und den interessanten Grabsteinen und Steinsarkophagen Beachtung zu schenken. In einem soll Ferdinando Paleologos beigesetzt sein, ein von den Türken vertriebener byzantinischer Kaiser, dessen Abstammung auf Konstantin den Großen zurückgeht.

Bei der nächsten Weggabelung hinter der Kirche fährt man nach links bis Coach Hill und von dort nach rechts in Richtung Sealy Hall. Dabei kommt man linker Hand an einer schönen Palmenallee vorbei, die auf das **Codrington College** zuläuft.

Codrington College

Die eindrucksvolle und kulturhistorisch bedeutsame Anlage ist das Vermächtnis des Lehrers, Plantagenbesitzers, Philanthropen und Gouverneurs der Leeward Islands, **Christopher Codrington,** der hier 1716 starb und testamentarisch die Errichtung einer Hochschule auf seinem Grund und Boden verfügte. Das Hauptgebäude (*mansion house*) mit den 1743 ausgeführten College Buildings gilt als älteste theologische (anglikanische) Hochschule der westlichen Hemisphäre. Vor der

Eröffnung der West Indies University war sie die einzige höhere Lehranstalt des Landes, aus der viele berühmte Persönlichkeiten der Antillen hervorgegangen sind. Das 1987–91 umfassend restaurierte College lohnt einen Besuch nicht nur wegen der Architektur und der Gartenanlagen, sondern auch aufgrund der Hügellage des College-Geländes mit Ausblicken auf die Ostküste der Insel.



Codrington College

Bei klarem Wetter sieht man die gesamte Ostküste bis hinauf in den Norden zur Cove Bay und dem Pico Teneriffe, auch eine Fahrt zum Eastpoint mit dem weißen **Ragged Point Lighthouse** ist sehr reizvoll. Dafür biegt man hinter dem Codrington College wieder auf den Highway 4B ab bis zur Kreuzung und fährt dort östlich weiter in Richtung Küste bis zur äußersten Ostspitze. Die kahle, windgefegte Landschaft mit den steilen Klippen, der weite Blick auf den Ozean und an zwei Seiten der Insel entlang, ausgezeichnete Wandermöglichkeiten – für all das sollte man etwas Zeit mitbringen. Anschließend geht es – nun in südwestlicher Richtung – nahe am Steilufer vorbei, wo nach wenigen Minuten links das merkwürdige Anwesen des Seeräubers Sam Lord, das **Sam Lord's Castle,** auftaucht.

Zuvor lohnt jedoch ein Abstecher vom Highway 4B zur ausgeschilderten **Bottom Bay,** eine der wenigen Buchten, an der kein einziges Haus steht. Die Anfahrt führt durch ein größeres Neubaugebiet, an dessen Ende man parken kann. Nach einem kurzen Fußweg ein paar Stufen hinunter entlang eines großen Felsens erreicht man den Strand, der von zum Teil überraschend hohen Wellen überflutet wird. Einheimische holen gegen ein Entgelt Kokosnüsse als Erfrischungsgetränk von den recht schräg stehenden Palmen.

Sam Lord's Castle

Dieses einstige „Schloss" dient heute nur noch als zeitgeschichtliches Dokument und Illustration einer schaurig-schönen Piratengeschichte. Im georgianischem Stil erbaut, wurde es zuletzt als Hotel genutzt, im Jahre 2004 jedoch geschlossen und 2010 zudem durch einen Brand verwüstet. Seitdem verfällt das Gebäude zusehends. Dabei war es einst kein geringerer als der Bukanier Samuel Hall Lord, der es 1830 errichten ließ – also einer jener staatlich unterstützten Piraten, die für ihr grausames Handeln meist noch belohnt oder geadelt wurden. Der Legende nach soll Lord die fremden Schiffe durch falsche Signalfeuer, die er in Palmen oberhalb der Klippen aufhängte, an die gefährliche Küste gelockt und zum Kentern gebracht haben. Danach ließ er die Überlebenden töten und die Beute bergen. Auch heute noch ist trotz des Verfalls zu erkennen, dass dies ein einträgliches Geschäft war. An den heruntergekommenen Wirtschaftgebäuden vorbei geht es über eine schmale Holztreppe zu den beiden zu Sam Lord's Castle gehörenden Stränden.

Crane Beach

Nach zwei Kilometern ist ein Halt am wunderschönen Strand von Crane mit seinem weißen bis rosafarbenen Korallensand ein Muss. Vor Palmenbäumen erstreckt sich der Crane Beach unterhalb der spektakulär auf einem Felsvorsprung errichteten Nobelherberge **„The Crane".** Heute erinnert nichts mehr daran, dass sich hier einst ein Hafen befand, dessen Schiffe mittels eines Krans (engl.: *crane*) von den Klippen aus be- und entladen wurden. Stattdessen hat sich hier bereits im Jahre 1887 mit dem berühmten Resort die erste Touristenunterkunft angesiedelt, wegen der historischen Hotelzimmer vor allem bei Hochzeitspaaren und Flitterwöchnern beliebt und wegen ihres altertümlichen Burgcharakters

auch bei Besuchern ein gefragtes Fotomotiv. Durch Milliardeninvestitionen in einen riesigen Poolbereich, Tennisplätze, neue Suiten und Residential Apartments, fünf Restaurants, eine umfangreiche Spa-Anlage und in **„The Crane Village“** mit eigener Gastronomie, Entertainment- und Shoppingangebot, kurz: Durch die Errichtung einer kompletten Infrastruktur sollen in Zukunft vermehrt Tagesbesucher und Käufer von Ferien-Appartements angezogen werden.

Vom „Crane“-Hotel führen schmale Straßen zur schönen Badebucht **Foul Bay** – nicht von dem Namen abschrecken lassen – und kurze Zeit später am Grantley Adams Airport vorbei. Hier hat man Anschluss an den Highway zur Südwestküste bzw. nach Bridgetown, biegt vor dem Henry Ford Roundabout in die Pilgrims Road zu den Stränden an der südlichsten Spitze ab oder nimmt die Umgehungsstraße Highway 7 Richtung Westküste.

Reisepraktische Informationen zum Osten der Insel

Unterkunft (→ Karte S. 367)

Atlantis Hotel *$–$$* **(17)**, *246-433-9445, www.atlantishotelbarbados.com. Das Gebäude stammt aus dem 19. Jh., das rundum erneuerte Hotel liegt direkt an der Tent Bay und ist aufgrund der direkt am Wasser liegenden Restaurant-Terrasse und des guten Essens vor allem um die Mittagszeit sehr beliebt. Das Hotel verfügt über acht Zimmer im Hauptgebäude und zwei Appartemens neben dem Pool. Wer hier bucht, sollte unbedingt nach den Zimmern mit Balkon fragen!*

Sea-U! *$$* (16), *Tent Bay, Bathsheba, St. Joseph, 246-433-9450, www.seaubarbados.com. An der landschaftlich reizvollen Ostküste liegt das kleine Hotel in Bathsheba inmitten eines Palmengartens und oberhalb der zum Teil recht rauen Küste. Liebevoll wurde das Hauptgebäude von der deutschen Reisejournalistin Uschi Wetzels gestaltet und nach und nach selbst im Stil eines karibischen Landhauses erweitert. Wer einmal vom großen Balkon aus den atemberaubenden Blick durch den Palmenwald auf den Atlantik genossen hat, weiß, warum Uschi Wetzels hier ihren Traumplatz*

gefunden hat. Wer will, kann viele Insel-Infos bekommen – und bei rechtzeitiger Buchung ein geschmackvoll eingerichtetes Zimmer mit Bad oder ein separates Haus. Dinner auf Bestellung. Gute Surfmöglichkeiten in der Nähe an der Tent Bay.

Crane Beach Hotel ***$$$–$$$$*** **(18),** *St. Philips, ✆ 246-423-6220, www.thecrane.com. Das kleine, wunderschön gestaltete Hotel (im Historic House gibt es 18 Zimmer) liegt spektakulär oberhalb des für seinen rosa Schimmer berühmten Crane Beach. Viel von seinem Charme an diesem bezaubernden Küstenabschnitt verliert das Haupthotel durch die angrenzende große Apartment-Timeshare-Anlage, fünf Restaurants, einen umfangreichen Spa-Bereich und durch das Crane Village mit eigener Gastronomie sowie Entertainment- und Shoppingangeboten.*



Essen und Trinken

Round House Inn, *Bathsheba, ✆ 246-433-9678, www.roundhousebarbados.com, tgl. 11.30–14.30 und 18–22 Uhr geöffnet, gelegen an der steilen Straße runter nach Bathsheba. Hier gibt es erstklassiges Essen in familiärer Atmosphäre geboten, dazu einen schönen Meeresblick.*

Naniki Restaurant, *im Lush Life Nature Reserve, Suriname, St. Joseph, ✆ 246-433-1300, www.lushlife.bb. Das Restaurant bietet nicht nur gute Gerichte aus der lokalen Küche, sondern auch einen wunderbaren Ausblick auf die Atlantikküste und die Hügellandschaft des Hinterlandes.*

Das Inselinnere: quer durch Barbados

Das schon in frühester Kolonialzeit gut ausgebaute Straßennetz hat die wirtschaftliche Entwicklung des Landes gewiss positiv beeinflusst und ist für die Inseln der Antillen absolut untypisch. Für den Besucher bedeutet das, zwischen zwei oder mehreren Wegvarianten wählen zu können oder einfach einige Strecken mehrfach zu fahren – was angesichts geringer Entfernungen und schöner Landschaft nicht allzu schlimm ist.

Die im Folgenden aufgezählten Sehenswürdigkeiten liegen alle an oder **in der Nähe der Highways 2, 3, 4, 5** und **6** und sind dementsprechend geordnet (jeweils ab Bridgetown). Ihr Besuch kann ohne weiteres mit der Küstenroute verknüpft werden, sodass sich jeder sein individuelles Barbados-Sightseeing zusammenstellen kann.



Tipp

Am besten kombiniert man Strecken an der Küste und im Inselinneren und/oder nutzt die Möglichkeiten, die Ausflugsziele im Inselinneren über kleine Querverbindungen miteinander zu verbinden.

Highway 2: von Bridgetown nach The Potteries

Auf dieser Route verlässt man Bridgetown auf der Tudor Street, die in den Highway 2 übergeht und in nördlicher Richtung verläuft. Nachdem man an der Peripherie der Hauptstadt das Nationalstadion passiert und die Umgehungs-Autobahn gekreuzt hat, sollte man die **Moravian Church** von Sharon besichtigen. Sie ist eines der wenigen Gotteshäuser des 18. Jahrhunderts, das die Zeit unverändert überdauert hat. Ihren Namen hat sie von den „Mährischen Brüdern“ – das waren Missionare, die als Erste den Sklaven den christlichen Glauben vermittelten.

Harrison’s Cave

Die nächste Station erreicht man rechts des Highways, ziemlich genau in der Mitte der Insel. Hinter dem prosaischen Namen „Harrison’s Cave“ versteckt sich eine faszinierende unterirdische Welt mit **Wasserfällen, Stalaktiten, Stalagmiten, Grotten** und **Bächen.** Für 200 Jahre in Vergessenheit geraten, wurde sie erst im 20. Jahrhundert wiederentdeckt. Seit einiger Zeit wird sie als absolutes Highlight des Inselinneren vermarktet, und der große Parkplatz verrät, wie populär dieses Ausflugsziel geworden ist. Besichtigungen sind nur innerhalb einer geführten Tour möglich, wobei die Besucher mittels Aufzügen in die Höhlen gebracht und in Elektrobussen durch die künstlich verbreiterten Höhlengänge chauffiert werden. Über der Erde wurde ein großes Visitor Center mit Restaurant angelegt. Wem das zu viel Trubel ist, dem bietet die benachbarte **Cole’s Cave** von ähnlichem Aussehen, aber weniger

touristisch aufbereitet, eine Alternative. Touren in diese Höhle werden in der Tagespresse angekündigt.
Harrison's Cave, *Welchman Hall, St. Thomas, Führungen (Dauer: 1 Std.): tgl. 8.45–15.45 Uhr,* ✆ *246-417-3700, www.harrisonscave.com. Es fährt auch ein Bus von Bridgetown nach Chalky Mount, kurz vor Harrison's Cave oder Route 4, Shorey Village, 30 US-$.*

Routenvorschläge für kombinierte Küsten-Inlandserkundung

Man fährt z. B. an einem Tag von Bridgetown an der Westküste bis zum North Point und über den Highway 2 zurück.
Am zweiten Tag dann über den Highway 3/3A zur Ostküste, diese hinunter und über Highway 4 zurück.
Und am dritten Tag entlang der Südküste und über den Highway 6 zurück.

Welchman Hall Gully

Die nächste Sehenswürdigkeit liegt direkt hinter Harrison's Cave am Highway. Das von hohen Felsen gesäumte Tal wurde 1860 mit zahlreichen **Obst-** und **Gewürzbäumen** bepflanzt und in einen blühenden, tropischen Garten verwandelt. Nachdem dieser im Laufe der Jahrzehnte völlig verwilderte und eine Art Dschungel bildete, ist er inzwischen vom National Trust zu einem **Naturschutzgebiet** erklärt worden, das man auf gewundenen Pfaden durchwandern kann. Reichhaltig vertreten sind auch die Ficusbäume mit ihren **„bärtigen" Luftwurzeln,** die der Insel den Namen gegeben haben. In einer der Höhlen steht ein mächtiger Steinpfeiler, der aus der Vereinigung eines Stalaktiten mit einem Stalagmiten hervorgegangen ist und mit mehr als 1,20 m Durchmesser zu den größten der Welt gehört. In den Morgenstunden werden die in der Schlucht lebenden **green monkeys** gefüttert. Wer dafür extra einen Besuch plant, sollte sich vorher telefonisch nach den genauen Fütterungszeiten erkundigen.
Welchman Hall Gully, *tgl. 9–16.30 Uhr, der letzte Rundgang kann um 16 Uhr gestartet werden. Es gibt keinen Führer, jedoch Info-Broschüren,* ✆ *246-438-6671, www.barbadosnationaltrust.org,*

www.welchmanhallgullybarbados.com, 12 US-$.

Nur wenige Minuten von Hall Gully entfernt liegt der zauberhafte **Hunte's Garden,** angelegt von dem Naturliebhaber Anthony Hunte. Auf schmalen Wegen kann man die Gartenlandschaft entdecken. Der Preis ist für das kleine Gelände allerdings recht hoch (*Castle Grant, St. Joseph Parish, 246-433-3333, http://huntesgardens.blogspot.de, www.huntesgardensbarbados.com, geöffnet tgl., 15 US-$).*

Bei der Weiterfahrt sieht man linker Hand den **Mount Hillaby,** mit 343 m ü. d. M. der höchste Berg der Insel. Wer die schöne Aussicht von dessen Gipfel genießen möchte, muss von Welchman Hall über Seitenstraßen zur Ortschaft Hillaby und ab da den sehr schmalen Weg bis zur Spitze hinauffahren.

Von Hillaby aus lohnt sich auch ein Abstecher zu den **Turner's Hall Woods** mit der natürlichen Erdgasquelle Boiling Spring im Norden. Das Waldgebiet mit einer Fläche von etwa 18 ha weist noch Restbestände der vorkolonialen Vegetation auf, auch sind dort wildlebende Affen gut zu beobachten. Ebenfalls ab Welchman Hall geht es auf einer Seitenstraße rechter Hand zum **Flower Forest.** Der „Blumenwald" bildet mit seiner Vielzahl an Blumen, Sträuchern, Bäumen, Blüten und Früchten eine Art Mischung aus Andromeda-Gärten und Welchman Hall Gully. Neben seiner Vegetation bietet der Flower Forest auf einem Rundgang einen schönen Blick auf den Scotland District und die raue Ostküste (*tgl. 8–16 Uhr, 246-433-8152, www.flowerforestbarbados.com, 12,50 US-$*).

Hinter der Vereinigung der Highways 2 und 3A empfiehlt sich vor der Küste ein letzter Abstecher, und zwar zum **Chalky Mount.** Auf dem skurrilen, 174 m hohen Bergrücken, der aus der Distanz an einen Mann mit über dem Bauch verschränkten Armen erinnert und daher auch „Napoleon" genannt wird, befindet sich in ausblickreicher Lage die kleine Siedlung The Potteries.

Chalky Mount Potteries

Der Ort ist bekannt für seine Töpferwerkstätten, in denen noch, wie vor vielen Generationen, mit der Drehscheibe gearbeitet wird. Gegen ein

Trinkgeld lassen sich die Handwerker gerne über die Schulter schauen, und natürlich ist ein Kauf der hochwertigen Waren an Ort und Stelle möglich. Auch ein guter Ort, um eine Mittagspause einzulegen. Vom Kalkberg kann man dann über kleine Straßen zur wildromantischen Küste hinabfahren, entweder zum südlich gelegenen **Bathsheba** (s. S. 400) oder nördlich zum **Barclay's Park** (s. S. 400).

Highway 3: von Bridgetown nach Bathsheba

Ausgangspunkt dieser Route ist der Queen's Park in Bridgetown, hinter dem die Hindsbury Road in den Highway 3 übergeht. Wer diese Straße nimmt, kommt ziemlich exakt nach 20 km zu den Andromeda-Gärten an der Ostküste. Zuvor sollte man jedoch einen Abstecher zum Gun Hill machen.

Gun Hill Signal Station

Auf diesem Hügel hatten die Briten eine ihrer vielen Signalstationen angelegt. Von hier aus konnten sie die gesamte Insel und deren Küsten überblicken und bei Gefahr durch Flaggen-Kommunikation zu den Waffen rufen. Außerdem waren die Signalstationen selbst mit Kanonen ausgerüstet. Vorbei an einem mächtigen weißen Kalkstein-Löwen von 1868, der die Macht des British Empire symbolisieren sollte, kommt der Besucher auf die hoch gelegene Terrasse mit der eigentlichen Signalstation und kann einen der schönsten Panoramablicke genießen, die Barbados zu bieten hat (*barbadosnationaltrust.org, ✆ 429-1358, Mo–Sa 9–17 Uhr, 5 US-$*).

Villa Nova

Weiter auf dem Highway 3B liegt 1,5 km vom Gun Hill entfernt **eines der letzten großen Plantagenhäuser,** die geschichtsträchtige Villa Nova. Das 1834 erbaute Herrschaftshaus, das auch als Briefmarkenmotiv dient, war ein edles Luxushotel und steht nun (geschlossen) zum Verkauf. Die früheren britischen Premierminister von England Sir Anthony Eden und Sir Winston Churchill waren hier ebenso langjährige Gäste wie auch Queen Elizabeth II.

Tipp

Statt vom Gun Hill wieder auf den Highway 3 zurückzufahren, ist die Strecke über den Highway 3B bis zur Kreuzung bei Knights und dort nach links in Richtung Wilson Hill sehr reizvoll und führt an der historischen Villa Nova vorbei.

Orchid World

Etwas weiter südlich vom ehemaligen Hotel liegt der 6,5 ha große Orchideen-Garten, umgeben von Zuckerrohrplantagen mitten im landwirtschaftlichen Zentrum von Barbados. Auf dieser früheren Hühner- und Schweinefarm wachsen über 20.000 Orchideen.

Orchid World, *Groves, St. Georges, tgl. 9–17 Uhr, 246-433-0774, www.barbados.orglorchid-world-barbados.htm, BDS-$ 25.*



Einfache Holzhäuser bestimmen den Ort Bathsheba

Cotton Tower (St. Joseph)

Fährt man ab der Villa Nova zunächst in nördlicher Richtung, dann links nach Nordwesten und auf die Gemeindekirche von St. Joseph und den Highway 3 zu, passiert man auf dem Weg eine weitere Signalstation, nämlich den Cotton Tower. Auch dieses Bauwerk ist restauriert, gehört dem National Trust und ist öffentlich zugänglich. Eine kleine Ausstellung

widmet sich dem Leben der Soldaten, denen auf den Westindies Hitze und tropische Krankheiten zusetzten.

Sobald man den Highway 3 erreicht hat, eröffnet sich ein grandioser Blick vom **Hackleton's Cliff** hinab auf Bathsheba und die gesamte Ostküste. Entlang der gut 170 m steil abfallenden Kalksteinwand gibt es fantastische Wandermöglichkeiten. Zum Ufer kommt man, indem man entweder dem Highway weiter nach Bathsheba folgt oder in südöstlicher Richtung oberhalb des Kliffs zur Kirche von St. John fährt.

Highway 4:
von Bridgetown zum Ragged Point Lighthouse

Auch diese Route startet vom Queen's Park, von dem man über die Belmond Road zur Umgehungs-Autobahn gelangt. Vorher passiert man den **Ilaro Court.** Dieses extravagante Domizil aus dem Jahre 1919 stellt in der Tat eine angemessene Residenz für den Premierminister dar.

Weiter dem Highway 4 folgend, führt eine ausgeschilderte Stichstraße zur Drax Hall, einer ehemaligen Zuckerplantage, die seit 2013 leider nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich ist – außer im Rahmen des „Open House Program" des **Barbados National Trust,** das jedes Jahr an bestimmten Terminen von ca. Januar bis März stattfindet. Infos unter www.barbadosnationaltrust.org.

Die **Drax Hall** war einer der ersten Plätze auf Barbados für den Zuckerrohranbau. Ob nun Drax Hall oder St. Nicholas Abbey das älteste Plantagenhaus der Insel darstellt, scheint unklar zu sein. Beiden gemeinsam ist jedoch ihr seltener „jakobinischer" Architekturstil, eine Spielart der Renaissance. Auf dem Weg zur Ostküste ist noch der für Ornithologen interessante **Ashford Bird Park** beachtenswert, hinter dem man entweder zum Ragged Point an der Südostspitze oder zum Codrington College abbiegen kann.

Highway 5 und 6:
von Bridgetown zum Sunbury Plantation House

Ausgehend vom Highway 6, der in Bridgetown an der Careenage beginnt, verläuft dieser in einigem Abstand parallel zur Südküste. Stadtauswärts folgt man den Straßen Fairchild, River und Collymore Rock. Im Vorort **Wildey** befinden sich die modernen Anlagen der **Banks Brewery.** In der Brauerei wird das Nationalgetränk *Banks* gebraut, das auch auf anderen karibischen Inseln sehr populär ist. Zudem kamen im Jahr 2002 das *Legend Premium Lager* und 2004 das *Legends Export* auf den Markt.
Banks (Barbados) Breweries Ltd., *Wildey, St. Michael, Brauerei-Besichtigungen: Mo–Fr 10, 12 und 14 Uhr, Reservierung erforderlich:* ✆ *246-227-6748.*

Kurze Zeit später gelangt man zum **Aquatic Centre,** eine unter chinesischer Mithilfe errichtete große Sportanlage mit Schwimmbad für internationale Wettkämpfe sowie Tennis-, Hockey- und Fußballplätzen. Unweit südlich davon sieht man das 1963 erbaute **Observatorium** der Barbados Astronomical Society, bis heute die einzige Sternwarte in der Karibik. Freitags haben Besucher hier die Möglichkeit, durch das riesige Spiegelteleskop den südlichen Sternenhimmel zu beobachten.
Harry Bayley Observatory, *Clapham, St. Michael,* ✆ *246-622-2000, http://barbados.org/observatory.htm, geöffnet: Fr ab ca. 20 Uhr (wenn das Wetter gut ist).*

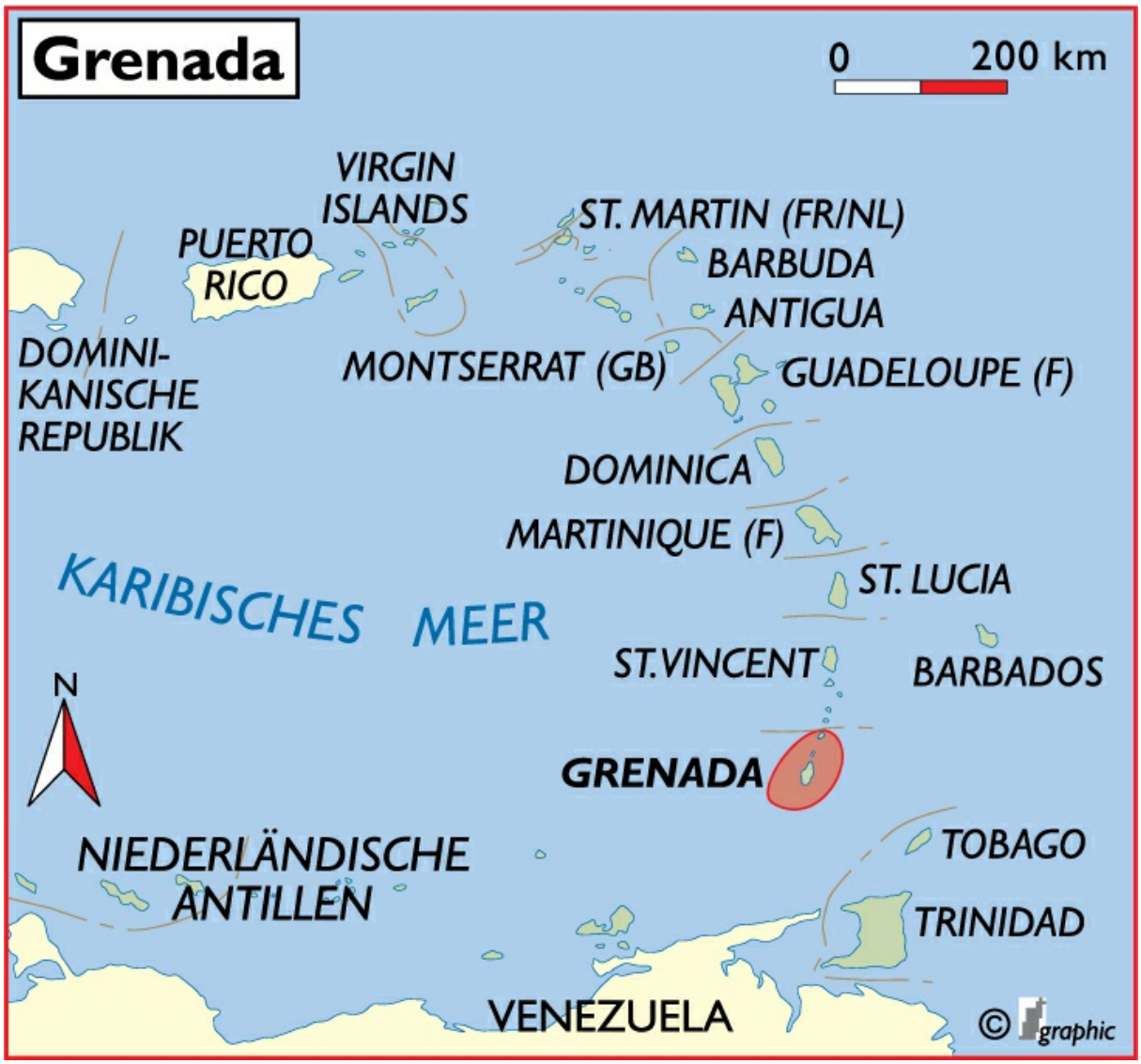
Weiter auf dem Highway 6 liegt kurz hinter dem Henry Ford Roundabout auf der linken Seite **Plae at Ocean Park,** eine Minigolf- und Picknickanlage sowie Veranstaltungsort. Im weiteren Verlauf des Highway 6, der durch das Herz der Zuckerrohrfelder führt, lohnt vor der Kreuzung mit dem Highway 5 bei Six Cross Roads ein Stopp bei der Rumdestillerie Foursquare.

Die voll computerisierte **Rum-Destillerie Foursquare** produziert weißen Rum und hat sich besonders auf die Herstellung von Gewürzrum spezialisiert. Sie selbst bezeichnet sich als die modernste Rum-Destillerie weltweit und wurde an der Seite der historischen Gebäude zur

Zuckergewinnung gebaut. Diese sind im Heritage Park zu besichtigen – inklusive der alten Maschinen. Ergänzt wird der historische Teil durch Shops mit verschiedenen Handwerksprodukten, einem Heimatmuseum und der Foundry Art Gallery. Der Eintritt ist frei, man folgt auf dem Rundgang einfach den gelben Fußspuren auf dem Boden.
Foursquare Rum Factory and Heritage Site, *10 Min. vom Flughafen entfernt, ca. eine halbe Meile von der Kreuzung Six Roads, St. Philip, Mo–Fr 9–17, Fr–Sa 10–21, So 12–18 Uhr, www.rumsixtysix.com/foursquare-rum-distillery.*

An der Six Cross Roads führt die Straße in nördlicher Richtung (auf die Kirche von St. Philip zu) zum **Anwesen von Sunbury,** das als Museum dient: Mit einer Bauzeit um 1660 ist das **Plantagenhaus** eines der sechs ältesten des Landes. 1981 wurde es von den heutigen Besitzern erworben und sorgfältig restauriert. Das Museum zeigt u. a. Kostüme, Alltagsgegenstände aus der „Zuckerzeit“ sowie eine Sammlung von Kutschen und anderen Fahrzeugen. Daneben gibt es eine Kunstgalerie und ein Restaurant, in dem Tee, Snacks oder Mittagessen serviert werden.
Sunbury Plantation House, *St. Philips, tgl. 10–16 Uhr, 246-423-6270, http://barbadosgreathouse.com.*

Grenada und zugehörige Inseln



Grenada (ausgesprochen: *Gri-nei-da*) wird nicht ohne Grund als die **Gewürzinsel** bezeichnet. Hier dreht sich alles um die Muskatnuss und um Nelken, Zimt und viele andere Gewürze, die überall auf der Insel wachsen und den Grundbestand eines jeden privaten Gartens bilden und an den Verkaufsständen auf den Märkten ihren Duft verströmen.

Mit etwa 12°10’ nördlicher Breite liegt Grenada zwischen St. Vincent und den Grenadinen im Norden sowie Trinidad und Tobago im Süden. Wie bei den anderen Inseln des inneren Antillenbogens bestimmt der **vulkanische Ursprung** das abwechslungsreiche landschaftliche Profil mit vielen Hügeln, dicht bewaldeten alten Vulkanen, Kraterseen, Wasserfällen und

Flussläufen. Mit 840 m ü. d. M. stellt der im nördlichen Teil gelegene **Mount St. Catherine** die höchste Erhebung dar, während weiter südlich vier andere Gipfel Höhen von rund 700 m erreichen (Sinai, Mt. Lebanon, Mt. Granby, Fedons).

Das **gebirgige Inselinnere** fällt besonders im Süden zur Küste hin treppenförmig ab. Der dortige Uferstreifen ist mit tiefen Buchten, schmalen Halbinseln, Flussmündungen, Naturhäfen und vorgelagerten Inselchen außerordentlich reich gegliedert. Hier liegen auch die längsten und bekanntesten Strände, allen voran die **weißsandige Grand Anse Bay,** während an anderer Stelle auch schwarzer (Black Bay) oder grau-brauner Sand und im Norden einige Kreidefelsen vorzufinden sind.



Fischer bei der Arbeit

Das Inselinnere wird **landwirtschaftlich intensiv genutzt,** insbesondere durch die Kultivierung von Bananen-, Kakao-, Muskatnussbäumen und anderen Gewürzpflanzen, die Grenada den Beinamen **Isle of Spice** (= Gewürzinsel) eingebracht haben. Trotz der landwirtschaftlichen und touristischen Erschließung hat sie ihre Ursprünglichkeit nicht verloren, sodass die Insel zusammen mit St. Lucia und Dominica zu den landschaftlich schönsten Flecken der Karibischen See zählt.

Zum heutigen **unabhängigen Staat Grenada** gehören neben der Hauptinsel zahlreiche kleinere und kleinste Eilande sowie die etwas größeren Vorposten **Carriacou** (S. 438) und **Petite Martinique** (S. 442). Historisch unterscheidet sich Grenada von den meisten anderen Westindischen Inseln dadurch, dass sich die indigene Bevölkerung gegenüber den Europäern von Anfang an abweisend verhielt. Schon **Kolumbus** zeigten sie sich **1498** so unfreundlich, dass er sich damit begnügte, das Eiland *La Concepción* zu taufen und schnellstmöglich weiterzusegeln – quasi als „erster Kreuzfahrtbesucher" der Insel. Wann und warum dieser spanische Name in Grenada (franz.: *Grenade*; engl.: *Grenada*) geändert wurde, ist nicht geklärt. Die oft zu lesende Verknüpfung mit der gleichnamigen andalusischen Stadt klingt jedenfalls wenig überzeugend.

Redaktionstipps

- **Segeltörn** beim Sonnenuntergang auf einem typisch grenadischen Segelboot (S. 418).
- Ausflug mit der Fähre nach **Carriacou** und nach **Petite Martinique** (S. 416).
- Frühmorgens am Samstag die Farben und Düfte auf dem **Markt** in Grenadas Hafenstadt St. George's schlendern und den Hauch von Muskat, Vanille und Zimt einatmen (S. 429).
- **Fort George** besteigen und überhaupt die schönste Stadt der Region, wie nicht nur Einheimische sagen, mit ihrem malerisch gelegenen Binnenhafen **Carenage** erkunden (S. 428).
- Grenadas bekanntester **Fish Friday** findet in Gouyave statt. Bei gebratenem Fisch und viel Rum kann man hier zwischen Einheimischen und Besuchern die karibische Nacht genießen (S. 432).
- Muskatnussprodukte – vor allem Sirup und Marmelade sind lecker! In der **Muskatnussfabrik** in Gouyave (S. 432) kann man sie kaufen.
- Ausflüge ins **Landesinnere** mit Wasserfällen (S. 431), Kraterseen (S. 433) und Regenwald (S. 437) machen.

Erst den **Franzosen** gelang es ab 1649, in der Nähe des heutigen St. George's Fuß zu fassen und die Insel offiziell dem Besitz ihrer Westindischen Kompanie bzw. der Krone einzuverleiben. Der immer heftigeren **Gegenwehr der Kariben** begegneten die **Europäer mit äußerster Brutalität,** bis sich die letzten 40 überlebenden Indianer bei Sauteurs (Carib's Leap) von den steilen Klippen ins Meer stürzten. Das 18. Jh. sah Grenada als heftig umkämpften **Zankapfel der Kolonialmächte England und Frankreich,** wovon noch fünf Forts zeugen. Das blutige Hin und Her wurde schließlich 1783 zugunsten Englands entschieden. 1877 wurde das verarmte und wirtschaftlich unbedeutende Grenada zur **britischen Kronkolonie** erklärt – ein Status, den die Insel bis zum Jahre 1967 behielt.

Nach einer siebenjährigen Übergangszeit erlangte das Land **1974 seine volle Unabhängigkeit.** Damit begann jene schmerzhafte Zeit der Wirren und politischen Experimente, die Grenada in die internationalen Schlagzeilen brachte – besonders durch die Ereignisse des Jahres 1983. Zunächst war es der autoritäre Präsident **Sir Eric Gairy,** der mit Geheimpolizei und diktatorischer Strenge die Bevölkerung gegen sich aufbrachte. 1979 wurde er durch einen unblutigen Putsch unter Führung des Sozialisten **Maurice Bishop** gestürzt.

Der charismatische Revolutionär versuchte, mit seiner Bewegung **New Jewel** (Joint Endeavour for Welfare, Education and Liberation) einen **„Dritten Weg"** zwischen Kapitalismus und Kommunismus zu gehen, für den er die Unterstützung Kubas suchte und fand. Von Anfang an wurde dieses Experiment von den karibischen Nachbarstaaten (besonders Dominica und Barbados) und den USA argwöhnisch beobachtet.

1983 kam es innerhalb der New-Jewel-Bewegung zu schweren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf am 19. Oktober Maurice Bishop und Mitglieder seines Kabinetts ermordet wurden. Die Unruhen, die Hinwendung zum Kommunismus und der angebliche Flughafenausbau zur Militärbasis, den die USA und die umliegenden Staaten als Bedrohung betrachteten, führten dazu, dass sich der damalige amerikanische Präsident Ronald Reagan „auf Bitten" der Gouverneurin von Dominica Mary Eugenia Charles zum Eingreifen veranlasst sah.

Zusammen mit Streitkräften anderer karibischer Kleinstaaten kam es zur **Invasion durch die USA.** In mehrtägigen militärischen Operationen wurde u. a. am Flughafen, an der Grand Anse Bay und auf dem Richmond Hill blutig gekämpft. US-Kampfflugzeuge bombardierten irrtümlich das Krankenhaus in St. George's, auf amerikanischer Seite kamen 19 GIs ums Leben, auf der Gegenseite forderte der Einsatz fast 100 Menschenleben, darunter 24 Zivilisten. Die politischen und wirtschaftlichen Wunden, die Grenada in jenem Jahr beigebracht wurden, verheilten nur langsam.

Die Meinungen über das amerikanische Eingreifen sind geteilt, nicht zuletzt auf der Insel selbst. Die Regierung unter dem ehemaligen Verteidigungsminister Austin war nicht beliebt, und die Bevölkerung war wegen der Absetzung und Ermordung Bishops sehr aufgebracht. Aufgrund der folgenden Ausschreitungen empfanden einige Teile der Bevölkerung die Invasion der USA als Befreiung. International wurde die Invasion weitgehend veruteilt, unter anderem in einer UN-Resolution, und gilt als gravierender Verstoß gegen das Völkerrecht.

Die Gruppe jener Revolutionäre, die für die Ermordung Bishops verantwortlich war, wurde 1986 vor ein Militärgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Schon vorher war mit massiver Unterstützung der USA ein neuer Premierminister ins Amt gehoben worden, der eine rein westlich orientierte Politik betrieb. Nach wie vor jedoch ist die **Symbolgestalt der Revolution,** der Katholik und Sozialist Maurice Bishop, äußerst populär, was sich in Wandmalereien ebenso ausdrückt wie auf T-Shirts und in Porträts, die man überall sieht.

info

Hash time

Samstags, 15.30 Uhr, es ist *hash time* auf Grenada. Dann hören die Grenader auf zu *limen* und machen sich auf zur feucht-fröhlichen, kollektiven Schnitzeljagd. *Hashing* wird weltweit betrieben, doch die Grenader lieben es besonders und lassen es wenig überraschend mit einem alkoholischem Getränk enden. Erfunden wurde das Spektakel von ehemalige Kolonialoffizieren und Auswanderern bereits 1938 in Kuala Lumpur. Auf Grenada ist zu so eine Art Volkssport geworden. Wenn im Radio das Ziel des Tags angekündigt wird, machen sich die Einheimischen auf zur Wanderung in Grenadas dicht bewachsener und hügeliger Landschaft, die gerne auch Garten Eden genannt wird. Auf ausgewiesenen Trails geht es an manchen Tagen bis auf den 723 Meter zählenden Mount Qua Qua hoch; und endet nach tropischen Regenschauern an Steilhängen in einer Schlammfahrt. Führt der Trail an den Concorde-Wasserfällen vorbei, ist es auf jeden Fall Zeit für einen Sprung ins erfrischende Nass.



Die Bevölkerung Grenadas, die rund 110.500 Menschen zählt, ist heute zu 90 % afrikanischer, zu 3 % indischer und zu einem ganz kleinen Teil europäischer Abstammung. Wirtschaftlich stellt der Tourismus die wichtigste Einnahmequelle dar. Als im September 2004 der **Hurrikan**

Iwan 95 % der Hauptstadt St. George's und große Teile der landwirtschaftlich genutzten Flächen zerstörte, 35 Todesopfer forderte und die Trinkwasser- und Stromversorgung zusammenbrechen ließ, befürchteten viele Beobachter ein komplettes Erliegen des Insellebens und damit auch des Tourismussektors, zumal 2005 erneut ein Hurrikan, Emily, die Insel heimsuchte.

Viele Einheimische blicken jedoch optimistisch in die Zukunft und scheuen keine Investitionen. Und zwar nicht nur in die Wiederherstellung der Inselinfrastruktur, sondern auch in den Neubau z. B. einer modernen **Marina im Hafen von St. George's.** Der Hintergrund für die Aufbruchstimmung ist die Tatsache, dass Grenada ganz offiziell als **hurrikansicheres Gebiet** eingestuft wird. Der letzte Sturm vor Iwan liegt 50 Jahre zurück und so werden die jüngsten Sturmschäden als „Ausrutscher" angesehen. Diese Einstufung ist bares Geld für die Wirtschaft von Grenada: Wer nämlich sein Boot in einem Hurrikan-Gebiet liegen lässt und einen Sturmschaden erfährt, genießt keinen Versicherungsschutz. Deshalb quartieren viele Yachtbesitzer aus anderen karibischen Regionen während der Sturmsaison ihre guten Stücke in Grenada ein; ein entscheidender Grund für die Investition von 24 Millionen US-Dollar in den **Port-Louis.** Die Marina am Hafen der Inselhauptstadt soll denen von Luxusinseln wie Saint-Barthélemy Konkurrenz machen. Was die Besucherzahl aus Deutschland angeht, so konnte diese um ein Vielfaches gesteigert werden, was sicher nicht zuletzt der Wiedereinführung des Direktfluges von Frankfurt a. M. auf die Gewürzinsel zu verdanken ist.

Die Hauptstadt **St. George's** verteilt sich mit ihren bunten, kleinen Häuschen auf mehrere Hügel – und gilt vielen als die schönste Stadt der Karibik. Vor der pastellfarbenen Kulisse aus dem 18. Jahrhundert geht es auf jeden Fall besonders am samstäglichen Markttag farbenfroh zu. Wenn es sich irgendwie einrichten lässt, sollte man an diesem Tag seine Shoppingliste in der Inselhauptstadt abarbeiten.

Angesichts der abwechslungsreichen Natur, Geschichte und Kultur der Insel versteht es sich fast von selbst, dass man den Urlaub nicht ausschließlich am Strand verbringen sollte. Die vielfältigen Ausflugsziele

sind am bequemsten innerhalb organisierter Touren erreichbar, die von diversen Agenturen angeboten werden und in fast jedem Hotel gebucht werden können. Die Hauptstadt St. George's kann man gut in Eigenregie besichtigen. Wer wandern möchte, sollte jedoch einen Guide dabei haben, um sich nicht zu verlaufen und wirklich zu den schönsten Flecken zu gelangen – und aus Sicherheitsgründen.

Reisepraktische Informationen zu Grenada

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Telefonvorwahl: *473*
Internationale Vorwahl: *001-473*
Feuerwehr: *911*
Polizei: *911*
Ambulanz: *434 (St. George's), 724 (St. Andrew's), 774 (Carriacou)*
Diplomatische Vertretung von Deutschland: *443-2156*
Touristeninformation: *440-2279/2001*
Küstenwache: *399*

Information

Grenada Tourism Authority, *Burns Point, St. George's, (+1 473) 440-2279/2001, www.grenadagrenadines.com.*

Anreise

PER FLUGZEUG

Condor bietet jeweils donnerstags einen Direktflug von Frankfurt a. M. nach Grenada an, www.condor.com. **British Airways** *fliegt tgl. von London Gatwick nach Grenada. Das bedeutet für Verbindungsflüge aus Deutschland zumeist einen Flughafenwechsel und teils eine Übernachtung in London. Die Shuttlebusse fahren direkt vom Flughafen und brauchen nur 30 Min. Von London fliegt zudem Virgin Atlantic nach Grenada, www.virgin-atlantic.com.*
Innerkaribisch gelangt man mit **Liat** *(www.liat.com) von Antigua, Barbados und St. Lucia und mit* **Caribbean Airlines**

(www.caribbean-airlines.com) von Barbados und Trinidad und Tobago sowie Guyana auf die Insel.
Aktuelle Infos zu Flugverbindungen unter www.grenadaexplorer.com (auch auf Deutsch).

Flughafen: *Der einige Kilometer südlich von St. George's an der Südwestspitze gelegene Maurice Bishop International Airport (früher:* **Point Salines***) verfügt über alle üblichen Einrichtungen einschließlich Restaurant. Von dort aus sind es zehn Fahrminuten bis zu den Hotels an der Grand Anse Bay.*
Maurice Bishop International Airport, *(+1 473) 444-4555/4155/4101, www.mbiagrenada.com*

Wer sich länger als 24 Stunden im Land aufhält, muss bei der Ausreise eine Flughafensteuer von derzeit EC-$ 50 (US-$ 20) für Erwachsene und EC-$ 25 für Kinder von 5–12 Jahren zahlen. Beim Abflug vom Lauriston Airport auf Carriacou beträgt die Steuer EC-$ 10.

PER SCHIFF
Auf dem Wasserweg ist es nicht einfach, Grenada zu erreichen – es sei denn, man besitzt eine private Yacht oder hat eine Kreuzfahrt gebucht. Fährverbindungen gibt es nur nach Carriacou.

INSELHÜPFEN
Wer von Grenada zu weiteren nicht zur EU gehörigen Inseln möchte, benötigt den durchgehenden Nachweis bei der Einreise für die jeweilige Insel (siehe auch S. 102).

Diplomatische Vertretung
Zuständig ist die Botschaft in Trinidad und Tobago: **Botschaft der Bundesrepublik Deutschland/Consulate of Germany,** *P. O. Box 828, Port-of-Spain, Trinindad W.I., (+1 868) 628-1630 www.port-of-spain.diplo.de, auf Grenada vertreten durch die Honorarkonsulin Margit Biebel-Potgieter, P.O. Box 216, St. George's, (+1 473) 409-7260, st-georges@hk-diplo.de.*

Essen und Trinken

Die Auswahl an Restaurants ist groß auf Grenada. Wer günstige lokale Küche bevorzugt, sollte zur Strandseite des Campus der St. George's University an der Grand Anse gehen. In der **ehemaligen Mensa** *bekommt man in der Woche in Take-Away-Boxen einfache Gerichte mit einem kühlen Getränk für EC-$ 15–20.*

Patrick's Homestyle Cooking, *Lagoon Road, St. George's. Das Restaurant liegt gegenüber dem Eingang zu Grenada Yacht Services, (+1 473) 440-0364, www.grenadaexplorer.com/patrick. Patrick's ist der Tipp für einheimische Küche, wobei Patrick, der Besitzer selbst, ein Unikum ist.*

Sails Restaurant & Pub, *Carenage, Power Boats Boatyard, St. George's, (+1 473) 440-9747. Schönes Restaurant direkt an der Carenage Waterfront mit tollem Blick auf den Hafen. Sehr guter Service und ausgezeichnetes Seafood, aber auch Fleisch- und vegetarische Gerichte, besonders beliebt ist der gegrillte Kingfish.*

La Belle Créole, *im Hotel Blue Horizons Garden Resort, Grand Anse, (+1 473) 444-4316, www.grenadabluehorizons.com. Sehr gutes und atmosphärisches Restaurant mit kontinentaler und westindischer Küche, Spezialität u. a. Hummer à la Créole, Pool-Barbecue.*

Beach Side Terrace and Beach Cabana, *im Flamboyant Hotel, Grand Anse, (+1 473) 444-4247, www.flamboyant.com. Das Restaurant bietet einen schönen Innen- und Außenbereich, wo westindische und internationale Küche serviert wird. Im Angebot sind auch Beach-Brunch und Barbecue-Abende.*

Aquarium Beach Club, *Point Salines, (+1 473) 444-1410, www.aquarium-grenada.com. Das wohl beste Restaurant der Insel bietet nicht nur hervorragendes Essen, sondern liegt auch an einem wunderschönen Strand. Sonntags gibt es Lobster&Meat-BBQ mit Livemusik, Montag ist Ruhetag.*

The Red Crab, *Lance aux Epines, (+1 473) 444-4424, www.grenadaexplorer.com/Red_Crab.htm. Auf Seafood und Steak spezialisiertes Restaurant. Sa geschlossen*

Dodgy Dock Restaurant, *im True Blue Bay Resort, (+1 473)*

443-8783, www.dodgydock.com. In diesem familienfreundlichen Restaurant kann man in schönem Ambiente neben lokaler Küche, Seafood und Salaten einen tollen Blick auf die Bucht genießen. Mehrmals wöchentlich Livemusik, sonntags Brunch.

La Sagesse Beachfront Restaurant, *im La Sagesse Hotel, La Sagesse Bay, (+1 473) 444-6458, www.lasagesse.com/restaurant.html. Das Restaurant liegt im gleichnamigen Naturpark sehr schön unter Palmen und bietet eine intime Atmosphäre. Sehr gute Fischgerichte.*

Belmont Estate, *Belmont (westl. von Tivoli), (+1 473) 442-9524, www.belmontestate.net. Die über 300 Jahre alte Plantage liegt inmitten üppiger Tropenvegetation und bietet nicht nur jede Menge Kultur, sondern auch hervorragende karibische „Hausmannskost" mit Früchten und Gemüse aus eigenem Anbau. Sa geschl.*



Exkursionen

Es lohnt sich, die Insel auf einer **Rundtour** *zu erkunden, vielleicht zu Beginn des Urlaubs. Von St. George's aus bieten zudem Reiseagenturen geführte* **Wanderungen** *durch die Berge und Wälder, zu den Wasserfällen im Landesinnern sowie gemütliche Segeltörns entlang der Küste an. Häufig werden auch kombinierte eintägige Flug-/Segelreisen zum Archipel der Grenadinen offeriert, dort stellen die* **Tobago Cays** *ein exzellentes Ziel dar (einschließlich Transfer, Essen und Getränken).*

Die Fluglinie Liat bietet verhältnismäßig preiswerte **Tagesausflüge** *u. a. nach St. Vincent, Barbados und Trinidad an. Ein schöner mehrtägiger Ausflug ist, per Flugzeug nach* **Carriacou** *(mit der Chartergesellschaft SVG Air, www.svgair.com) zu fliegen, um dann per Schiff weiter nach* **Petite Martinique** *zu fahren. Auch eine Exkursion auf den südamerikanischen Kontinent nach Venezuela ist empfehlenswert.*

Mit einer **Schnellfähre** *ist man auch in 90 Minuten in Carriacou, der ursprünglichsten und größten Insel der Grenadinen, die allerdings zusammen mit Petite Martinque (S. 442) zum Staatsgebiet von Grenada gehört. Abfahrt tgl. 9 Uhr, zurück 15.30*

Uhr, US-$ 31 einfache Fahrt, www.ospreylines.com, Inselrundtour mit dem Taxi: US-$ 74.

Einige Anbieter von Inseltouren, sei es zu Fuß, mit dem Mountainbike, per Jeep oder unter Wasser, sind:
St. James Travel & Tours, *Grand Anse, (+1 473) 439-2929, www.stjamesgroup.com. Inseltouren mit deutschsprachigem Tourguide.*
Adventure Tours Grenada, *St. George's, (+1 473) 444-5337, www.adventuregrenada.com. Jeeps mit Panoramablick und Mountainbike-Spezialist.*
Caribbean Horizons, *St. George's, (+1 473) 444-1555, www.caribbeanhorizons.com. Tagesprogramm für Kreuzfahrer, Exkursionen, Autovermietung.*
Eco Dive and Trek, *St. George's, (+1 473) 444-7777, www.ecodiveandtrek.com.*

Medien

Es gibt keine lokale Tageszeitung. Wöchentlich erscheinen „Grenadian Voice" und „The Grenada Informer" (www.thegrenadainformer.com). Diverse Fernseh- und Radiostationen informieren über die Neuigkeiten der Inseln.

Öffnungszeiten

Geschäfte *sind im Allgemeinen geöffnet Mo–Fr 8–16 Uhr, Sa 8–13 Uhr, jedoch Mo–Fr in der Mittagszeit (11.45–13 Uhr) oft geschlossen. Supermärkte und Shoppingcenter sind in der Regel von Mo–Sa 9–19 Uhr und teilweise auch am Sonntag geöffnet.*
Banken: *Mo–Do 8–14, Fr bis 16 Uhr*
Post: *Mo–Do 8–16 und Fr 8–16.30 Uhr*

Post

Das Hauptpostamt befindet sich am Hafen von St. George's in der Lagoon Road. Weitere Postämter gibt es in allen größeren Orten. Briefmarken sind nur in der Zeit von 11.45–13 Uhr erhältlich!

Preisniveau

Innerhalb der hochpreisigen Karibik gelten Grenadas Preise als moderat bis ziemlich teuer.

Souvenirs

Auf der „Gewürzinsel“ oder „the Spice of the Caribbean“, bieten sich natürlich in erster Linie lokale **Gewürze** *wie Muskat und Zimt als Souvenirs und Zutaten für die Küche zu Hause an. Man erhält sie in verschiedenen Kombinationen in handgeflochtenen Körbchen oder Baumwollsäckchen, allerdings nicht zu besonders günstigen Preisen. Zu empfehlen sind auch Muskatnusssirup und die Muskatnussmarmelade. Weitere Spezialitäten sind Kakao bzw. reine grenadische Naturschokolade, (Kräuter-)Tee, Massageöle, Parfüms, tropischer Blütenhonig, Rum und Pfefferwein.*
Die beste Adresse für die genannten Produkte ist die Firma **Arawak Islands Ltd.,** *Frequente Industrial Park, St. George's, (+1 473) 444-3577, arawakislands@spiceisle.com. Für Besucher geöffnet Mo–Fr 8.30–16.30 Uhr.*
Made in Grenada steht auch auf den Produkten der **Art Fabrik,** *die Batiken, Accessoires, Dekorartikel und Kunsthandwerk herstellt: Art Fabrik, Young Street, St. George, (+1 473) 440-0568, www.artfabrikgrenada.com.*

Sport

Auf Grenada und Carriacou gibt es ein breit gefächertes Angebot an **Wassersportmöglichkeiten.** *An der* **Grand Anse** *werden Wasser-Scootern, Tauchen, Segeln, Schnorcheln, Wasserski, Parasailing, Windsurfen und Katamaran-Segeln angeboten – viele dieser Sportarten von den großen Hotels. Im* **Levera National Park** *an der touristisch kaum erschlossenen Nordküste, wo Atlantik und Karbisches Meer aufeinandertreffen, bietet sich geübten Surfern eine stürmische Brandung. Kayaktouren bietet Conservation Kayak, Whisper Cove Marina, St. George's, (+1 473) 449-5248, www.conservationkayak.com.*



Sunset-Tour auf einer Schaluppe

SEGELN

Die bequemste Art für Landratten, die grenadischen Gewässer kennenzulernen, ist die Teilnahme an einem ***Segeltörn*** *entlang der zauberhaften Südund Westküste. Tages-, Halbtages- und Sunsettouren bietet* **Carib Cats** *an, ✆ (+1 473) 444-3222, www.travelgrenadagrenadines.com.*

Wer Segelerfahrung mitbringt, kann sich für eine Tour durch die Grenadinen bei etlichen Agenturen eine Yacht chartern, u. a. bei **Horizon Yacht Charters,** *True Blue Bay Marina, Grand Anse, ✆ (+1 473) 439-1000/2, www.horizonyachtcharters.com. Inzwischen ist auch die größte Yacht-Charterfirma der Welt, The Moorings Ltd., mit ihrem Riesenangebot auf Grenada (im True Blue Bay Resort) vertreten. Die Adresse in Deutschland lautet:* **Moorings GmbH,** *Candidplatz 9, 81543 München, ✆ 089 693-50810, www.moorings.de.*

Die Kombination eines mehrtägigen Segeltörns mit einem Urlaub auf Grenada bietet sich an: z. B. durch die Inselwelt der Grenadinen (etwa Union Island, Bequia, Palm Island und Canouan), die sich wie winzige Perlen an einer Kette von Grenada bis nach St. Vincent erstrecken. Dabei können „Fluch der Karibik"-Fans in der Wallilabou Bay auf den Spuren von Jonny Depp alias Captain Jack Sparrow wandeln, der dort im ersten Teil der Kinohits drei gehängten Piraten die letzte Ehre erweist.

Ein Erlebnis ist auch eine Fahrt mit dem Nachbau eines alten, typisch grenadischen Segelbootes der Zwei-Mann-Firma **Savvy,** *die aus Danny Donelan und dem Bootsbauer Walter besteht. Die Schaluppen transportierten im frühen 18. Jahrhundert Waren wie Tabak, Rum und Gewürze zwischen St. Barth, Grenada und Tobago.* **Savvy,** *(+1 473) 415-0837, www.sailingsavvy.com.*

TAUCHEN

Rund um die Insel finden Taucher und Schnorchler weitere paradiesische Reviere für ihren Lieblingssport. Besonders interessant ist das ***Wrack*** *„Bianca C", das 5 km südwestlich der Küste liegt. Eine große Attraktion für Taucher und Schnorchler ist der* ***Unterwasserskulpturenpark*** *in der Moilinere Bay (www.underwatersculpture.com), den der Künstlers* ***Jason deCaires Taylor*** *im Jahre 2006 angefangen und kürzlich beendet hat.*

Die ersten Korallen haben sich bereits angesiedelt.

Gute Adressen für Tauch- und Schnorchelenthusiasten sind:

Dive Grenada/Snorkel Grenada, *Flamboyant Hotel, Grand Anse Beach, (+1 473) 444-1092, www.snorkelingrenada.com. Bietet auch Schnorcheltouren zum Skulpturenpark.*

Eco Dive and Trek, *im Coyaba Garden Resort, Grand Anse Beach, (+1 473) 444-7777, www.ecodiveandtrek.com.*

Dive Grenada, *im Allamanda Beach Resort, St. George's, (+1 473) 444-1092, www.divegrenada.com. Tauchgänge für Fortgeschrittene: Nacht- und Wrack-Tauchen.*

Aquanauts Dive, *(+1 473) 444-1126, www.aquanautsgrenada.com. Stationen sind in True Blue Bay und an der Grand Anse auf dem Gelände des exquisiten Spice Island Beach Resort. Tägliche Tauchausfahrten zu Wracks und Riffen über geführte Schnorcheltouren im Skulpturenpark bis hin zu Scuba-Yoga.*

In Carriacou: Deefer Diving Carriacou, *Main Street, Hillsborough, (+1 473) 443-7882, www.deeferdiving.com*

WEITERE SPORTARTEN

Wer anstelle des nassen das trockene Element bevorzugt, findet von Body-Building-Studios bis hin zu Yoga-Kursen viele Betätigungsfelder. So haben mehrere Hotels für ihre Gäste eigene Tennisplätze, z. T. mit Flutlicht, die auch Nicht-Hotelgäste gegen Gebühr nutzen können. Ausflüge zu Pferd sind sowohl am Strand als auch im Landesinneren möglich. Infos bei: ***Grenada's Horseman,*** *Ernest Pascall, ✆ (+1 473) 440-5368. Fahrräder/Mountainbikes kann man in einigen Hotels und bei* ***Adventure Tours Grenada*** *ausleihen, ✆ (+1 473) 444-5337, www.adventuregrenada.com.*

Golf

Golffreunde haben ihr Revier in der Nähe der Grand Anse Bay im Grenada Golf and Country Club (✆ (+1 473) 444-4128); die Anlage hat einen 9-Loch-Platz mit weitem Blick aufs Meer und ist mit Clubhaus, Snackbar, Ausrüstungsverleih etc. ausgestattet.

Wandern

Das gebirgige Inselinnere mit seinen Naturschutzgebieten (Seen, Wasserfälle, Regenwald, reichhaltiges Tierleben) ist ganz besonders zum Wandern geeignet. Zu den interessantesten und gefährlichsten Gegenden (etwa die oberen Concord Falls, die Seven Falls oder der Mt. Carmel Waterfall) sollte man sich jedoch nur in fachmännischer Begleitung wagen.

Spezialisiert auf Wandertouren verschiedener Schwierigkeitsgrade für kleine Gruppen ist die Agentur **Henry's Safari Tours,** *✆ (+1 473) 444-5313, www.henrysafari.com. Der Agenturinhaber Denis Henry führt oft selbst die Touren und gibt ausführlich Auskunft über die Besonderheiten der Insel. Zudem vermittelt die Touristeninformation staatlich geprüfte Wanderführer. Mit diesen trifft man sich am Startpunkt der Wanderung; die Führung selbst ist kostenlos, aber ein Trinkgeld wird erwartet.*

Sehr gute Erfahrung haben wir mit **Telfor Hiking Tours,** *✆ (+1 473) 442-6200, gemacht, die von dem Naturwissenschaftler Telfor Bedeau geleitet wird. Er nimmt nach Terminabsprache Gruppen bis zu acht Personen auf seine Wanderungen mit (allerdings ohne Transport, Treffen am Startpunkt der Wanderung). Dabei erläutert*

er ausgezeichnet die Geheimnisse der grenadischen Natur (in englischer Sprache).

Weitere Adressen von Touren-Veranstaltern s. a. unter dem Stichwort „Exkursionen“.

Sprache

Die offizielle Landessprache ist Englisch, innerhalb der einheimischen Bevölkerung ist Patois weit verbreitet.

Strände

*Viele der etwa **45 Strände** Grenadas sind weiß und feinsandig, es kommen aber auch dunkle – Levera Beach – oder schwarzsandige Strände – Black Bay – vor. Am bekanntesten und touristisch am besten erschlossen sind die Abschnitte im Süden, insbesondere an der* **Lance aux Epines** *und* **Grand Anse.** *Dort befinden sich auch die meisten Hotels. Hier können schon mal viele Besucher auftauchen, wenn die Kreuzfahrtschiffe in Grenada Halt machen. Doch auch dann ist auf dem sehr großen und weitläufigen Strand genügend Platz für alle.* **Morne Rouge,** *die nächste Bucht im Südwesten, ist kleiner und privater.* **La Sagesse ist ein idyllischer Naturstrand im Südosten der Insel in einer geschützen Bucht am Atlantik.** *Der schönste Strand im Norden ist* **Levera Beach.** *Hinzu kommen die Strände benachbarter Inseln, die man leicht auf Tagesausflügen kennenlernen kann. Der schönste Strand auf Carriacou ist der* **Paradise Beach.**

Strom

Die Stromspannung beträgt 220/240 V Wechselstrom, 50 Hz. Die Steckdosen sind für Geräte mit zwei runden Stiften geeignet, in einigen Hotels aber für die amerikanischen Flachstecker umgerüstet; deswegen sollte man für alle Fälle einen Adapter mitbringen.

Telefonieren

Für Anrufe nach Grenada gilt die internationale Vorwahl: +1-473. Innerhalb Grenadas muss keine Extra-Vorwahl, sondern nur

die siebenstellige Rufnummer gewählt werden.

Unterkunft (→ Karte S. 413)

Auf Grenada gibt es ein gutes Angebot an kleineren und Mittelklasse-Hotels sowie Gästehäusern, die eine familiäre Atmosphäre bieten. Parallel entwickelt sich der organisierte Tourismus. Während in St. George's noch die Guest Houses zahlreich vertreten sind, findet man an der Grand Anse eher Hotels. Darüber hinaus gibt es viele Agenturen, die voll ausgestattete Villen und Appartements auf Grenada vermitteln:

RSR Apartments, *St. George's, (+1 473) 440-3381*

Spice Isle Villas, *Grand Anse, St. George's, (+1 473) 439-2486, www.spiceislevillas.com*

LA SAGESSE BAY

La Sagesse Nature Centre *$$$$–$$$$$* **(1)**, *La Sagesse Bay, (+1 473) 444-6458, www.lasagesse.com. Ehemaliges Plantagen-Anwesen mit vier Häusern in der romantischen La Sagesse Bay, 1968 von Lord Brownlow wieder instand gesetzt. Fünf der zwölf Gästezimmer mit großzügigen, originalen Räumen, direkt am Strand, Bademöglichkeiten und viele Wanderwege in der Nähe. Gutes Restaurant, in dem der Besitzer Mike Meranski auch persönlich bedient.*

MORNE ROUGE BAY

Kalinago Beach Resort *$$$$* **(2)**, *Morne Rouge Bay, (+1 473) 444-5255/56, www.kalinagobeachresort.com. Das einzige Hotel in der schönen und noch wenig besuchten Morne Rouge Bay liegt direkt am hellen Strand. Alle 29 Zimmer haben Meerblick und verfügen über Wasserkocher, Kühlschrank, AC und WiFi. Familienfreundlich und bei den Einheimischen beliebt wegen spezieller Preise für Mitglieder der karibischen Wirtschaftsgemeinschaft Caricom. Das Beach-BBQ am Samstagabend sollte man nicht verpassen.*

Petit Bacaye Villa Hotel *$$$$$* (3), *Westerhall, (+1 473) 443-2902, www.petitbacaye.com. In einem Palmengarten wie gemalt liegen die zumeist mit Palmenblättern bedeckten Hütten. Alle*

Hütten sind mit einer kleinen, voll ausgestatteten Küche versehen. Die Bar, die den Mittelpunkt des Anwesens bildet, wie auch die meisten Unterkünfte wurden mit einer Hochterrasse versehen, auf der sich wunderbar frühstücken lässt.

GRAND ANSE

Siesta Hotel *$$$–$$$$* **(9)**, *Grand Anse,* ✆ *(+1 473) 444-4645/4646, www.siestahotel.com. Familiäre Anlage mit 37 Studios, Appartements oder einfachen Zimmern, alle mit Klimaanlage und TV, z. T. auch Kitchenette und Balkon mit Blick auf die Bucht. Schöne Lage am Hügel, ca. 200 Meter vom Strand und wenige Minuten vom großen Einkaufszentrum entfernt.*

Allamanda Beach Resort and Spa *$$$$–$$$$$* **(8)**, *Grand Anse,* ✆ *(+1 473) 444-0095, www.allamandaresort.com. Das Hotel liegt direkt am Strand der Grand Anse und verfügt über Swimmingpool, Tauch- und Wassersportmöglichkeiten sowie Wellness- und Fitness-Einrichtungen.*

Blue Horizons Garden Resort *$$$$–$$$$$* **(5)**, *Grand Anse,* ✆ *(+1 473) 444-4316/4592, www.grenadabluehorizons.com. Das von einer üppigen Gartenanlage umgebene Resort verfügt über 32 Ein- und Zweibettzimmer mit Kochecke, Wohnbereich und Badezimmer und zum Teil mit Blick vom eigenen Balkon über die Grand Anse bis hin nach St. George's. Sandstrand und Wassersportmöglichkeiten. Das Schwesterhotel ist das „Spice Island Beach Resort" (knapp 300 m).*

Spice Island Beach Resort *$$$$$* **(4)**, *Grand Anse,* ✆ *(+1 473) 444-4258/4423, www.spicebeachresort.com. Das preisgekrönte Resort wurde nach der Zerstörung durch den Hurrikan Iwan im Jahre 2004 durch Investitionen von 12 Millionen US-Dollar völlig neu auf- und zu einem Fünf-Sterne-Luxushotel umgebaut. 66 Luxus-Suiten, teils mit Whirlpool und Meerblick, 34 Suiten mit Terrasse und direktem Strandzugang. Mitbenutzung der Sportanlagen des Nachbarhotels Blue Horizon.*

Coyaba Beach Resort *$$$$$* **(6)**, *Grand Anse Beach,* ✆ *(+1 473) 444-4129 (Resort) bzw. -2011 (Reservierungen), www.coyaba.com. Das komfortable Hotel liegt direkt am Strand inmitten eines kleinen Palmenhains. 70 Zimmer mit Klimaanlage, TV, Balkon*

oder Terrasse. Der große Swimmingpool verfügt über eine integrierte Bar.
The Flamboyant Hotel *$$$$$* **(7)**, *Grand Anse,* *(+1 473) 444-4247, www.flamboyant.com. Die familiäre Hotelanlage liegt idyllisch an einem Hang am südlichen Ende der Grand Anse, wohin ein schöner Weg führt. 61 Suiten mit Kochecke und Ein- und Zweibettzimmer. Swimmingpool, Bar, Tauchshop, Gartenbar und Restaurant.*

LANCE AUX EPINES
Coral Cove Cottage & Apartments *$$$$–$$$$$* **(10)**, *Lance aux Epines,* *(+1 473) 444-4422/-4217, www.coralcovecottages.com. Elf voll ausgestattete Selbstversorger-Appartements in spanischem Stil oberhalb des Strandes von Lance aux Epines mit Blick über die Bucht. Swimmingpool und Tennisplatz.*

NORDKÜSTE
Petite Anse Hotel *$$$$–$$$$$* **(11)**, *(+1 473) 442-52-52, www.petiteanse.com. Philip und Annie haben bei der Planung ihres kleinen Hotels viel Wert darauf gelegt, dass alle Gäste den überwältigenden Ausblick auf Atlantik und Karibisches Meer genießen können. Ganz gleich ob sie eine der elf Suiten gebucht haben, es sich im Restaurant schmecken oder an der Bar die kühle Brise um die Nase wehen lassen. Die Zimmer verfügen alle über einen kleinen Kühlschrank, WiFi, Wasserkocher, AC bzw. gute Durchlüftung. Einfach großer Luxus: Strand vor der Tür, Blick bis zu den Grenadinen und meditatives Meeresrauschen.*

Campen
Es gibt keine offiziellen Campingplätze auf Grenada. Im Grand Etang National Park auf Grenada und auf öffentlichen Schul- und Kirchengeländen auf Carriacou ist das Campen allerdings erlaubt.

Veranstaltungen
Die lokalen Feste werden ausgiebig gefeiert, Touristen sind herzlich willkommen. Insbesondere sind dies der **Karneval** *im*

Juli/August (Infos und Fotos siehe www.spicemasgrenada.com), das Osterfest, wenn überall Drachen in die Luft steigen, und die Weihnachtstage, an denen Steelbands die Weihnachtslieder der Kinder begleiten. Daneben gibt es Dutzende von lokalen Veranstaltungen wie Regatten, Erntedankfeste und Festivals.

Feiertage
Neujahr
Unabhängigkeitstag: 7. Februar
Karfreitag
Ostermontag
Tag der Arbeit: 1. Mai
Pfingstmontag
Fronleichnam
Tag der Sklavenbefreiung: 1. Montag im August
Weihnachten: 25.Dezember



Verkehrsmittel

Auf Grenada stehen etwa 1.000 Kilometer asphaltierter Straßen zur Verfügung, häufig kurvig und steil und nicht immer in gutem Zustand. Es herrscht Linksverkehr; die Verkehrsregeln und -zeichen entsprechen internationalem Standard. Busse fahren von St. George's nach Annandale, Concorde, Gouyave, Grand Anse, Grand Etang, Grenville, La Sagesse, Sauteurs, Victoria und Westerhall. Die Tarife pro Person und einfache Fahrt liegen je nach Entfernung des Ziels ca. zwischen EC-$ 3 und 8.
Taxis, Minibusse und Mietwagen *sind auf dem Nummernschild am Buchstaben „***H***" (= hire) erkennbar. Die* **lokalen Busse**, *die eigentlich jeden Ort mit der Hauptstadt verbinden, sind die preiswerteste Alternative, Grenada kennenzulernen, viel Lokalkolorit eingeschlossen. Neben den üblichen Minibussen, die man per Handzeichen anhält, verkehren auch größere Busse. Am Flughafen, in St. George's und bei den großen Hotels stehen* **Taxis** *in ausreichender Zahl zur Verfügung. Die Preise sind im Verhältnis zu anderen karibischen Zielen eher moderat. Es ist unbedingt notwendig, den Tarif vor Reiseantritt vom Fahrer*

bestätigen zu lassen; in diesem ausgehandelten Preis ist das Trinkgeld bereits enthalten.
Bei **Mietwagen** *benötigt man ohne internationalen Führerschein eine lokale, zeitlich begrenzte Fahrerlaubnis (driving license), die um die EC-$ 30 kostet und bei den größeren Mietwagenfirmen, ansonsten beim Police Traffic Department auf der Carenage, St. George's (neben der Feuerwehr) erhältlich ist. Es gibt auf Grenada knapp 20 Mietwagenfirmen (darunter auch Budget und Avis), die meisten davon sind am Flughafen, in Grand Anse oder St. George's ansässig. Fast immer wird ein kostenloser Transport vom/zum Hotel angeboten. Japanische Mittelklassewagen sind ab ca. US-$ 50 pro Tag erhältlich, für Busse und Jeeps oder Klimaanlage bezahlt man etwas mehr. In der Wintersaison und im Juli/August müssen die Wagen mindestens drei Tage lang gemietet werden. Mehrere Firmen vermieten auch Motorroller, Mopeds, Fahrräder und Mountainbikes.*

Währung

Die Währung ist der East Caribbean Dollar, der an den US-Dollar gekoppelt ist: EC-$ 2,70 = US-$ 1. Die gängigen Kreditkarten werden weitgehend akzeptiert.

Yachthäfen und Ankerplätze (Auswahl)

Grenada: *Calivigny Harbour, Green Island Yacht Harbour, Grenville/Halifax, Port Egmont, Prickly Bay, L'Anse aux Épines, St. George's*
Carriacou: *Hillsborough, Tyrell Bay*
Ronde Island: *Ronde Island Yacht Harbour*

Der Südwesten: vom Flughafen nach St. George's

In Grenadas Südwesten, wo die Mehrheit der Besucher den grenadischen Boden betritt – sei es im internationalen Flughafen oder im großen Yachthafen der Prickly Bay –, liegen die längsten und bekanntesten

Strände der Insel. So hat sich hier mit einer Reihe von Hotels, Ferienresorts, Restaurants, Diskotheken, Einkaufsmöglichkeiten sowie Sport- und Freizeitanlagen das touristische Aushängeschild der Insel entwickelt.

An der äußersten Südwestspitze, etwa zehn Fahrminuten von den Hotels an der Grand Anse Bay und 20 Min. von der Hauptstadt St. George's entfernt, liegt Grenadas Flughafen, dessen Bau einer der Gründe für das militärische Eingreifen der USA im Jahre 1983 war. Den Airport verlässt man über eine gut ausgebaute, auffällig breite Straße, die nach der Invasion von den Amerikanern angelegt wurde. Viele Einheimische, besonders aber die Taxifahrer, nutzen die Piste als „Autobahnersatz": Nirgendwo sonst auf der Insel wird so gerast! Eines der ersten auffälligen Gebäude ist linker Hand die Amerikanische Botschaft, die schwer bewacht ist und mit ihrer isolierten Lage als „weiße Trutzburg" die besonderen Beziehungen zwischen Grenada und den USA verdeutlicht. Kurze Zeit später erreicht man **Ruth Howard,** ein kleines Dorf mit Rum-Brennerei, von wo man nach rechts über eine kleine, 2 km lange Stichstraße nach **Lance aux Epines** bis zum **Prickly Point** fahren kann.

Hinweis
Wer vier bis fünf Tage auf Grenada bleibt, sollte seine Basis entweder an der Grand Anse Bay (wegen der guten, zu Fuß erreichbaren Einkaufsmöglichkeiten bestens geeignet für Selbstversorger) oder an der Prickly Bay (Yachthafen) buchen und von dort aus entweder zu Fuß, mit dem Taxi oder Mietwagen Exkursionen machen.

Lance aux Epines

Die Halbinsel Lance aux Epines ragt weit ins Meer hinaus und ist von gleich drei schönen Buchten umgeben: der feinsandigen **True Blue Bay,** in der auch das traditionsreiche Segelcharterunternehmen Moorings seine Dependance auf Grenada hat, der **Prickly Bay** mit dem größten Yachthafen der Insel und der **Mt. Hartmann Bay.** Da alle Buchten zudem ausgezeichnete Bademöglichkeiten aufweisen, ist es kein Wunder, dass unter solchen Voraussetzungen hier das zweite touristische Zentrum

Grenadas entstanden ist, das dem Besucher alle Kategorien von Unterkünften bietet, von einfachen, gepflegten Guest Houses über Mittelklasse-Hotels bis hin zu komfortablen First-Class- und Luxushotels.

Aber der Süden hat nicht nur Yachthäfen, Strände und Hotels zu bieten. Unweit von Lance aux Epines ragt die **Halbinsel des Mt. Hartman** wie ein Finger ins Meer. In dieser naturschönen Gegend ist auch die **Grenada-Taube** (*leptotila wellsi*) anzutreffen, die es nur auf Grenada gibt und die zu den seltensten Tieren der Welt gehört. Die Taube mit ihrem weißen Bauch und rostbraunen Rückengefieder, die sich lieber auf dem Boden aufhält als fliegt, wurde 1991 zum Nationalvogel erklärt. Sie ist allerdings eher zu hören als zu sehen: Man erkennt sie an ihrem charakteristischen Kuckucksruf, der alle sieben bis acht Sekunden ertönt (nur von den männlichen Tieren).

Grand Anse Bay und Morne Rouge Bay

Auf der anderen Seite des südwestlichen Landrückens ist die **Grand Anse Bay** zum Inbegriff des grenadischen Bilderbuchstrandes geworden. Aufgrund des Gesetzes, dass kein Haus höher als eine Palme sein darf, kann man hier aus den Hotelzimmern mit Hanglage gute Ausblicke auf Strand und Bucht genießen. Allerdings war die Anzahl der Palmen, an denen die Gebäudehöhe gemessen werden konnte, vor den Hurrikans von 2004/2005 um einiges höher und trug viel zum perfekten Karibikgefühl bei. Seitdem hat sich die Optik nicht nur hier, sondern auf der ganzen Insel grundlegend verändert. Ohne den Vorher-nachher-Vergleich vor Augen fällt diese Tatsache allerdings nicht gravierend auf. Zusammen mit der benachbarten **Morne Rouge Bay,** beide nur durch den Felsvorsprung **Quarantine Point** voneinander getrennt, bietet die insgesamt ca. 5 km lange Bucht mit ihren feinsandigen Stränden alle Wassersportmöglichkeiten. Sturmbedingte Zerstörungen an den Gebäuden und Außenanlagen der Bucht sind schon lange wieder repariert und so vergisst man leicht nicht nur den dramatischen Eingriff in Natur und Infrastruktur, den die Insel allerorts erfahren hat, sondern auch, dass gerade in der Grand Anse während der Invasion 1983 heftig gekämpft wurde und damals das Strandleben Stacheldraht und Minen weichen

musste. Die Wunden der Vergangenheit sind inzwischen verheilt und die Bucht und ihr Hinterland beliebte Urlaubsziele.

Hinsichtlich der touristischen Infrastruktur ist eine **„Zweiteilung“** der Grand Anse festzustellen: Einige Hotels liegen direkt am Strand, sodass die Gäste von Luxuszimmern geradewegs ins warme Wasser gehen können. Hinter diesen Anlagen befindet sich ein breiter Streifen mit einer Mischung aus Brachland, Sportplatz, Polizeistation und Shoppingcenter. Wo zum Teil Kühe grasen oder die karibischen Frösche ihr abendliches Konzert geben, standen früher einfache Bungalows, die der New-Jewel-Regierung gehörten. Nach deren Abriss plante man immer wieder, das Areal komplett neu zu bebauen oder in eine Park- bzw. Sportlandschaft umzuwandeln. Diese Pläne wurden jedoch nur halbherzig umgesetzt, weshalb ein „touristischer Zwischenraum“ entstanden ist, um den nicht nur die Autofahrer kreisen, sondern auch ständig Jogger – meist Studenten der nahe gelegenen Sportschule – ihre Runden ziehen.

Dahinter erstreckt sich landeinwärts wieder ein Bebauungsgebiet bis zu den Hügeln hinauf, besetzt mit einigen guten Mittelklasse-Hotels und First-Class-Herbergen. Deren Gäste haben es zwar weiter zum Strand (allerdings selten mehr als 400 m), dafür genießen sie eine wunderschöne Aussicht.

Der Weg von der Grand Anse nach St. George’s ist nur kurz. Sobald man **Ross Point,** hinter dem sich die **Martin’s Bay** mit einem weiteren Strand erstreckt, passiert hat, sind es nur noch 2,5 km bis zur Hauptstadt. Zunächst erreicht man eines der beiden Hafenbecken von St. George’s Harbour, The Lagoon, mit der hübschen Siedlung Belmont Village und der Marina **Port-Louis.** Zum Zentrum geht’s die Lagoon Road entlang, am **Grenada Crafts Center** (✆ *(+1 473) 435-4224)* vorbei und in die Wharf Road, bis man nach einer Weile entweder direkt am Ufer zum Grenada Yacht Club und dem Pier mit **Kreuzfahrtterminal,** Besucherzentrum und **Touristenbüro** abzweigen kann, oder an den **Botanischen Gärten** vorbei über die Tanteen Road weiterfährt. Beide Straßen führen zum inneren Hafenbecken (The Carenage), wo man bereits mitten in der „guten Stube“ der Hauptstadt ist.

Die Hauptstadt: St. George's

In den letzten Jahren hat sich St. George's stark vergrößert und ist mit über 33.000 Einwohnern im Ballungsraum nicht mehr nur ein sehr kleines „Hauptstädtchen" des Inselstaates, sondern mittlerweile eine richtige Hauptstadt. Dank des rasend schnellen Wiederaufbaus nach den Hurrikans 2004/2005 kann sie wieder als eine der reizvollsten und am schönsten gelegenen Inselhauptstädte in der Karibik gelten.

Auf Hügeln rund um den vorzüglichen **Naturhafen Carenage** erbaut, präsentiert sich St. George's als eine gelungene Mischung aus **französischer** und **britischer Kolonialarchitektur.** Mit seinen roten Ziegeldächern, schönen georgianischen Gebäuden, bunten Fischer- und Ausflugsbooten sowie lebhaften Bars erinnert der Ort ein wenig an eine griechische Hafenstadt. Da fast alle wichtigen Baudenkmäler und Einkaufsplätze nur wenige Fußminuten vom Hafen entfernt sind, eignet sich St. George's gut für einen gemütlichen Stadtrundgang, dessen Vergnügen allenfalls durch die Hitze und manchmal etwas steile Gassen getrübt werden könnte. Ein Beförderungsmittel braucht man aber eigentlich nur, um einige der am Ende dieses Kapitels aufgeführten „weiteren Sehenswürdigkeiten" zu besuchen. Wer mit dem Taxi, Bus oder Mietwagen vom Süden (Flughafen, Grand Anse Bay) herkommt, kann noch vor dem Stadtzentrum den ersten lohnenden Stopp an den **Botanical Gardens** einlegen. Hier sind – wie in so vielen karibischen Hauptstädten – die wichtigsten lokalen Blumen, Bäume und Büsche in einem Areal versammelt und ermöglichen dem Besucher einen erholsamen Spaziergang. Nahebei befindet sich auch ein kleiner Zoo. Höchstens vier Fahrminuten hinter dem Park erreicht man das innere Hafenbecken „The Carenage", in dessen Nähe man aussteigen bzw. sich einen Parkplatz suchen sollte.



The Carenage

Der Name „The Carenage“ bezeichnet sowohl den hufeisenförmigen, inneren **Hafen** als auch die Straße, die um diesen gelegt ist; für Letztere existiert allerdings auch der Name **Wharf Road.** Auf der Uferpromenade spielt sich ein Großteil des öffentlichen Lebens ab: Yachten, Ausflugs- und Fischerboote sowie Schoner aller Größen dümpeln im Wasser, an Land warten der Markt sowie zahlreiche Geschäfte und Restaurants auf Kunden, Touristen bekommen hier weitere Informationen über die Insel. Auffällig ist die Christusstatue ***Christ of the Deep,*** die eine Reederei aus

Genua hier aufstellen ließ. Die Inschrift widmet sie dem *„Volk von Grenada, in dankbarer Erinnerung an die brüderliche, christliche Hilfe und Freundschaft, die man den Passagieren und der Crew des italienischen Schiffes Bianca C, das am 22. Oktober 1961 durch ein Feuer in diesem Hafen vernichtet wurde, entgegengebracht hat“.*

Ein schöner Stadtrundgang führt nun immer am Hufeisen der Carenage entlang auf das **Fort George** zu, bis hinter der Young Street rechter Hand die Monkton Street abzweigt. Das sehenswerte Eckhaus aus Ziegelstein ist die **Nationalbibliothek** (*National Library*), die bereits 1846 gegründet und 1892 in diesem ehemaligen Lagerhaus untergebracht wurde. Wenn man hinter der Bibliothek nach rechts geht, gelangt man an der Einmündung zur Young Street zum Nationalmuseum.

Der eher bescheidene Bau des **Nationalmuseums** blickt auf eine interessante und turbulente Geschichte zurück: 1704 von den Franzosen als Militärbaracke errichtet, wurde er später für die unterschiedlichsten Zwecke genutzt. Im frühen 19. Jahrhundert beherbergte das Gebäude ein Gefängnis, in seinen Kellern wurde Rum destilliert und insgesamt drei Hotels etablierten sich nacheinander in seinen Mauern, bevor schließlich 1976 die Sammlungen des neuen Nationalmuseums hier einzogen. Besuchern werden in einer kleinen, aber interessanten Sammlung zur Natur- und Vorgeschichte u. a. ausgestopfte Inseltiere und Skelette, Beispiele präkolumbischer Keramik, geflochtene Körbe, ein riesiger Einbaum und eine Übersicht über die indianischen Petroglyphen geboten. Die Zeit der europäischen Besiedlung dokumentieren große Kupferschüsseln zur Rumherstellung im Kellergewölbe genauso wie verschiedene Instrumente und ein Eselskarren. In die jüngere Geschichte führen die Fotodokumente über die Invasion von 1983. Postkarten, Literatur und Reproduktionen alter Landkarten können erworben werden.
National Museum Grenada, *Ecke Young und Monkton Street, St. George's, (+1 473) 440-3725, www.grenadamuseum.gd. Mo–Fr 9–16.30, Sa 10–13.30 Uhr, Erwachsene EC-$ 5/US-$ 2.50, Kinder EC-$ 2,50/US-$ 1.*



St. George's und die Carenage

Scot's Kirk

Vom Museum aus folgt man der steil ansteigenden Young Street mit ihren Läden und Treppen bis zur nächsten Kreuzung, wo man links in die Straße zum Fort George abbiegt. Hier sieht man bereits die **Scot's Kirk,** oft auch einfach The Kirk genannt. Das (meist geschlossene) Gotteshaus und sein auffälliger, neugotischer Glockenturm wurden 1830 von Presbyterianern aus Schottland errichtet.

Sendall Tunnel

Wenige Meter dahinter führt der Weg über den **Sendall Tunnel,** den die Franzosen bereits im 18. Jahrhundert projektiert hatten, der aber erst **1895 fertig gestellt** wurde. Der 3,65 m hohe und **102 m lange Tunnel,** der durch die Felsnase geschlagen wurde und die Melville Street am Ufer der Karibischen See mit dem Hafenbecken des Carenage verbindet, war für die damalige Zeit ein beachtliches technisches Unterfangen. Seinen Namen erhielt das Bauwerk nach dem britischen Gouverneur. Auf einer schräg ansteigenden Straße geht es nun geradewegs in das weitläufige Gelände des Fort George.



Blick vom Fort St. George auf die Grand Anse Bay

Fort George

Hier lohnen sowohl der **fantastische Blick** auf die Stadt mit ihrem Hafen, ihren bunten Dächern und hoch aufragenden Kirchen als auch die **Baudenkmäler der geschichtsträchtigen Stätte** selbst. Die **Verteidigungsanlage** wurde als Fort Royal von den Franzosen 1705 nach Plänen des französischen Ingenieurs Callius errichtet und ist ein gutes Beispiel für die fortifikatorische Baukunst des frühen 18. Jahrhunderts. Die meisten der ursprünglichen Verliese, Wachstuben und unterirdischen Gänge sind noch erhalten, ebenso wie die (sanierungsbedürftigen) britischen Zubauten. In der jüngeren Geschichte war Fort George zentraler Schauplatz der Auseinandersetzungen innerhalb der sozialistischen Fraktionen, deren traurigen Höhepunkt die Ermordung von Maurice Bishop und Mitgliedern seines Kabinetts am 19. Oktober 1983 bildete.
Fort George, *Church Street, St. George's, www.forts.org. Geöffnet 6–17 Uhr.*

Zu weiteren Stationen des Stadtrundgangs gelangt man, indem man vom Fort George aus zunächst wieder bis zur Young Street zurückkehrt und dann an mehreren Bankgebäuden vorbei über die Halifax Street und die Cross Street hinunter zum äußeren Hafen geht. Am Hafen bieten die Esplanade und das Shoppingcenter mit ihren Läden sowie dem Fisch- und

Fleischmarkt stets eine farbenprächtige und lebhafte Atmosphäre, vor allem am **Samstagvormittag.** Mehr noch gilt dies für den **Markt** an der Kreuzung Granby Street/Halifax Street, der nicht nur Obst-, Gemüse- und Gewürzstände umfasst, sondern ganz allgemein das Hauptgeschäftsviertel der Stadt darstellt. Hier kann man auch günstige Korb- und Flechtwaren erstehen. Einen würdigen architektonischen Rahmen verleiht der Szenerie das **Rathaus** (*Town Hall*) auf der Grenville Street.

Nun folgt man am besten der geraden und ziemlich steilen Granby Street hinauf bis zur Kreuzung mit der Church Street, auf der man bereits nach wenigen Metern linker Hand ein Ensemble wichtiger Institutionen sieht:

Parlament (Houses of Parliament)

Die Ziegelsteingebäude, die in ihren Dimensionen der geringen Größe des Inselstaates entsprechen, sind gute Beispiele für den frühen georgianischen Baustil, der das Stadtbild von St. George's ohnehin prägt. Am ältesten ist die **Registratur** aus dem Jahr 1780 neben dem **Government House** (1802). Als drittes im Bunde steht das sogenannte **York House,** in dem das **Oberste Gericht** (Supreme Court) untergebracht ist. Grenada hat, wie die USA, ein Zweikammersystem mit Repräsentantenhaus (15 Mitglieder) und Senat (13 Mitglieder), für die die genannten Gebäude bestimmt sind. Die Regierung orientiert sich am britischen Vorbild und besteht aus einem Premierminister und einem Ministerialkabinett.

Römisch-katholische Kathedrale

Schräg gegenüber dem Parlament und wie dieses aus Ziegelsteinen errichtet, ist die **Roman Catholic Cathedral** das mächtigste und auffälligste Baudenkmal der Hauptstadt. Ihre Größe erklärt sich aus der verhältnismäßig bedeutenden katholischen Gemeinde, deren Ursprung in der französischen Kolonialzeit liegt. Obwohl insgesamt im Jahr 1804 fertiggestellt, ist der Turm von 1818 heute der älteste Gebäudeteil, da alle anderen Baukörper 1884 verändert wurden. Im Inneren sind u. a. die Steinglasfenster und Heiligenstatuen interessant.

Von der Kathedrale geht man wieder bis zur Kreuzung Granby Street. Hier bieten sich zwei Möglichkeiten, zum Hafen zurückzukehren:

- Biegt man links in die Lucas Street und dann rechts in die Cox Alley ab, sollte man der farbenprächtigen **Methodist Church** (1820) in der Green Street einen Besuch abstatten. Weiter geht es über die Herbert Blaize Street zurück zur Lucas Street.
- Geht man geradeaus die Church Street hinab, lohnt linker Hand die verfallene **Anglican Church** einen Besuch. Das schöne Gotteshaus, 1825 für die britischen Soldaten erbaut, ist von außen pastellfarben und hat einen Westturm mit Zinnen. Im Inneren ist der offene Dachstuhl über dem einschiffigen Raum sehenswert, im hinteren westlichen Bereich eine Empore auf Säulen und darunter die Taufkapelle mit sehr schönen neoklassizistischen Reliefs und Emblemen.

Weitere Sehenswürdigkeiten

Die nachfolgend genannten weiteren Besichtigungsziele sind am besten mit einem Mietwagen oder dem Taxi zu erreichen; sie befinden sich alle an der östlichen oder südöstlichen Peripherie der Stadt.

Governor General's Residence
Zu dieser **ehemaligen Residenz des britischen General-Gouverneurs** gelangt man vom Südende der Stadt über die Lowthers Lane oder vom Zentrum aus über die Lucas Street. Das östlich oberhalb der Carenage 1802 errichtete Gebäude gilt als bestes Beispiel für die Architektur des frühen georgianischen Stils. Der General-Gouverneur (zzt. Sir Paul Scoon) ist übrigens das offizielle Staatsoberhaupt und wird jeweils von der britischen Königin Elizabeth II. auf Vorschlag des Premierministers ernannt. Während man von hier aus in östlicher Richtung zum Richmond Hill kommt, führt westlich der Residenz von der Lucas Street die Sans Souci Road am **Sitz des Regierungschefs** (*Prime Minister's Residence*) vorbei zu einem weiteren hochherrschaftlichen Gebäude des späten 18. Jahrhunderts, dem **Sans Souci House.**



Fort Frederick oberhalb der Inselhauptstadt

Richmond Hill / Fort Frederick
Fährt man von der Governor General's Residence über die *Upper Lucas Street* nach Osten, kommt man zum geschichtsträchtigen, 200 m hohen **Richmond Hill.** Der Hügel besitzt spärliche Überreste des ehemaligen **Fort Adolphus** aus dem 18./19. Jahrhundert, vor allem aber das interessante **Fort Frederick.** Die in der Franzosenzeit (1791) errichtete Anlage ist wegen ihrer Bastionen sehenswert, aber auch wegen der prächtigen Aussicht auf die Hauptstadt. Im Zusammenhang mit den Ereignissen von 1983 spielte die Festung eine wichtige Rolle als Hauptquartier der mobilen Einsatzkräfte der Revolutionsregierung.

Die Küsten: einmal rund um Grenada

Da für eine Inselumrundung auf der Küstenstraße nur weniger als 100 km zu fahren sind, ist diese Tour bequem an einem Tag zu schaffen. Wegen des Linksverkehrs ist es dabei empfehlenswert, im Uhrzeigersinn vorzugehen, d.h. von St. George's an der Westküste bis zur Nordspitze und an der Ostküste wieder in südlicher Richtung; so ist man stets dem Meer am nächsten. Zum Teil führt die Straße so knapp an der Küste entlang, dass sie mit soliden Mauern geschützt werden musste. Begleitet wird man auf der Inselrundfahrt von den Nationalfarben Grenadas an

Häuserwänden, Straßenbegrenzungen und vielen anderen erdenklichen Malgründen, mit denen der Independence Day am 7. Februar 1974 gefeiert wird.

Startpunkt dieser Tour ist St. George's, das man am nördlichen Ausgang über die Melville Street verlässt. Nachdem man bei **L'Emboucherie** auf der alten Green Bridge den St. John's River überquert hat, geht gleich anschließend nach rechts ein Weg zum **Queen's Park** ab, der im August nicht nur zentraler Schauplatz der Karnevalsparaden, sondern mit seiner Pferderennbahn auch sonst ein wichtiger Platz des öffentlichen Lebens ist. Das **National Stadium** wurde für den Cricket World Cup 2007 komplett erneuert.

Für die Rundfahrt bleibt man aber auf der Küstenstraße, die im weiteren Verlauf nicht nur schöne Badebuchten mit zum Teil schwarzem Vulkansand, sondern auch dramatische Steilabhänge zeigt. Nachdem man hinter der gleichnamigen Ortschaft das **Kap von Molinière** passiert hat, an dem man übrigens hervorragend schnorcheln kann, durchfährt man kleine, an die Berghänge gebaute Fischerorte mit so sympathischen Namen wie **Happy Hill.**

Concord Falls

Acht Kilometer hinter St. George's und nach Durchfahren der Ortschaft **Brizan** erreicht man die hübsche Bucht von **Halifax Harbour,** in der zwei kleine Bäche ins Meer münden. Kurz darauf lohnt sich in Concord der Abstecher durch das gleichnamige Tal in Richtung Mt. Qua Qua zum Fuß der gut ausgeschilderten **Concord Falls.** Die Stichstraße führt dabei nur bis zum ersten dieser insgesamt drei Wasserfälle. Wer die beiden anderen (und schöneren) Kaskaden sehen möchte, muss etwa 45 Min. auf recht schwieriger Strecke wandern, wobei zweimal der Fluss zu durchwaten ist. Am besten macht man diese Tour mit einem örtlichen Führer. Nach **Au Coin,** dem zweiten Wasserfall, erreicht man relativ schnell den dritten, **Fontainebleu.** Hier fällt das Wasser ca. 20 m tief in einen schönen, klaren Pool, in dem man sich nach der Anstrengung herrlich erfrischen kann.

Wieder zurück auf der Küstenstraße, liegen weitere Stationen entlang der kurvenreichen Straße zunächst an freundlichen Fischerdörfern wie

Marigot (wo sich ein Abstecher zum schwarzen Sandstrand **Black Bay** anbietet) und **Grand Roy.** Anschließend geht es durch Papaya- und Brotfrucht-Haine, vorbei am **Nesbit-Hügel** (135 m) und an der langgestreckten **Palmiste Bay,** bis schließlich wieder ein größerer Ort zu sehen ist:

Gouyave

Gouyave ist die drittgrößte Ansiedlung Grenadas. Das malerische Städtchen hat eine lange Tradition als **Fischerort** und **Gewürzzentrum** der Insel. An die Bedeutung des erstgenannten Wirtschaftszweiges erinnert Ende Juni der sogenannte **Fisherman's Birthday,** bei dem die Fischfang-Flotte gesegnet und anschließend eine Straßenkirmes abgehalten wird. Besonders lohnend ist hier ein Besuch am *Fish Friday,* wenn die Einheimischen mit Musik und frisch gebratenem Fisch das Wochenende einläuten. Einige der Gewürzpflanzungen in der näheren Umgebung können besichtigt werden. Interessant ist der Besuch des **Dougaldston Estate,** einer traditionsreichen Muskatnuss-Fabrik, in der Muskatnüsse und andere Gewürze im Urzustand gezeigt und ihre Verarbeitung erklärt wird. Man sollte sich dabei nicht von dem verfallenen Zustand und dem letzten schlechten Stück Straße abschrecken lassen.



Wie in einer anderen Zeit: Muskatnussfabrik in Gouyave

Auch **Victoria,** der nächste Ort entlang der Küstenstraße, hat einen kleinen muskatverarbeitenden Betrieb. Vier Kilometer dahinter hat man in der Badebucht von **Duquesne** die letzte Möglichkeit zu einem Bad an der Westküste, denn ab hier verläuft die Hauptstraße durch das Tal des Duquesne River ein ganzes Stück landeinwärts, und zwar zunächst in südöstlicher Richtung bergauf durch Gewürzplantagen, hinter Union durch das Tal des **Little St. Patrick River** dann wieder bergab.

Sauteurs

Die hübsch gelegene Ortschaft, auf die man nun an der Nordküste stößt, ist das geschichtsträchtige **Sauteurs.** Ihren Namen hat die nördlichste Ansiedlung der Insel wegen jener ca. 35 m hohen Klippen, die als „Hügel der Springer“ (= franz.: *Morne des Sauteurs;* engl.: *Carib's Leap* oder *Leaper's Hill*) traurige Berühmtheit erlangt haben: Hier wurden 1651 die etwa 40 letzten karibischen Ureinwohner – Männer, Frauen und Kinder – von den Franzosen so hart bedrängt, dass sie sich lieber ins Meer stürzten, als gefangengenommen und massakriert zu werden.

Wem bei den Carib's Leap der Sinn nach Baden steht, der sollte sich zur nordwestlich gelegenen, zwei Kilometer langen **Sauteurs Bay** mit ihrem schönen Sandstrand aufmachen. Von hier führt ein Weg in einer knappen Stunde bis zum wildromantischen grenadischen Nordkap, dem **David Point/David Bay.**

Von Sauteurs aus ist es nicht mehr ohne weiteres möglich, der küstennahen Straße zu folgen – erstens kann man sich leicht verfahren, da die ausgeschilderte Hauptstraße landeinwärts verläuft, zweitens ist der Weg in sehr schlechtem Zustand und je nach Witterung nur mit Geländewagen zu befahren. Das erste Stück bis zur **Levera Bay** – der bessere Zugang zur Levera Bay führt entlang des Bathway Beach – ist jedoch mit einem normalen PKW zu schaffen. Zuvor lohnt vor allem ein Abstecher zu Helvellyn House mit der dazugehörigen Töpferschule.



Wild-romantische Küste in Sauteurs

Das **Helvellyn House** wurde 1939/40 vom Großvater der heutigen Inhaberin Karen Hooper-Maaroufi für seine Familie auf dem Gelände des Steinbruchs gebaut, der das Material für das Haus selbst und vor allem für das Fort lieferte, das einst nebenan stand. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Anlage und Pflege des Gartens gewidmet, von dem aus sich einzigartige Blicke auf die Insellandschaft der Grenadinen eröffnen. 1998 kehrte die Enkelin nach Grenada zurück, um das Haus im Sinne ihres Großvaters weiterzuführen.
Helvellyn House, *La Fortune, St. Patrick's, (+1 473) 442-9252, (+1 473) 444-3222; Mittagessen nach telefonischer Absprache.*

Wer sich zurück auf der Hauptroute südwärts hält, fährt entlang der Ausläufer des 258 m aufragenden **Levera Hill** mit dem östlich davon liegenden idyllischen Kratersee Levera Pond. Vor dem Bauerndorf **River Sallée** sprudeln recht produktive **Mineralquellen** (*boiling springs*)**.** Wie an vielen Stellen dieser Erde sollen auch hier Wünsche in Erfüllung gehen, wenn Besucher Geldstücke in den Brunnen werfen. Von der Straße sind es nur fünf Minuten Fußweg und es ist eine gute Gelegenheit, Gesicht und Hände zu waschen.

Von River Sallée aus kann man einen kurzen Abstecher zur Ortschaft Mount Rich unternehmen, wo es im Tal des **St. Patrick River** noch einige gut erhaltene **prähistorische Felsritzungen** der karibischen Ureinwohner zu sehen gibt. Am eindrucksvollsten ist ein langer Stein direkt am Flussufer, der seitlich und oben insgesamt sechs Zeichnungen aufweist (Köpfe, Waffen etc.).

Ein anderer Abstecher führt zum **Bedford Point,** der äußersten nordöstlichen Spitze, wo es sogar noch Reste einer alten Festung zu entdecken gibt, und zur der Bucht, die wohl Kolumbus gesichtet und nach der er die Insel „Concepción" getauft hatte, ohne sie zu besetzen. Der feinsandige **Levera Beach** eignet sich hervorragend für ein Picknick, das Baden kann hier allerdings gefährlich werden, weil am nordöstlichsten Punkt der Insel Atlantik und Karibisches Meer bisweilen recht stürmisch aufeinandertreffen.

Die Natur des gesamten Küstenstreifens hat man im **Levera-Nationalpark** geschützt. Hier kann man den fantastischen Blick auf die östlich vorgelagerten Inseln **Sugar Loaf, Green Island** und **Sandy Island** genießen und am Ufer entlang spazieren. Für geübte Taucher sind die **Unterwasserattraktionen** besonders reizvoll – neben Korallenriffen und Seegrasflächen, die von Hummern und farbenprächtigen Fischen bevölkert werden, leben hier **Wasserschildkröten,** die unter besonderem Schutz stehen. Bis zum **Bathway Beach** ist die Straße gut ausgebaut, da Investoren die schöne Nordküste für Wohnanlagen entdeckt haben. Am Strand versammeln sich am Wochenende jedoch wie eh und je die Einheimischen zu ausgiebigen Picknicks.

Zurück in River Sallée geht es weiter südwärts und bergauf mit Blick auf das **High Cliff** und die **Antoine Bay** zum **Lake Antoine.** Dieser fast kreisrunde See bedeckt den Krater eines ehemaligen Vulkans (bzw. befindet sich auf dem Boden eines eingestürzten Vulkankraters, ist also eine sogenannte *Caldera*): Der Lake Antoine liegt fast auf Meeresniveau vor niedrigen, baumbewachsenen Hügeln und es stehen wenige Palmen auf dem leicht zum See abfallenden Flachland. Dazwischen sieht man Weiden, auf denen Kühe grasen.

Vom Kratersee lohnt in jedem Fall ein Abstecher zur **River Antoine Rum Distillery,** die als private Destillerie schon seit dem 18. Jahrhundert in Betrieb und angeblich die älteste in der ganzen Karibik ist. Danach führt der einspurige Weg über La Poterie bis zur Conference Bay, besser ausgebaut ist jedoch die Straße über **Tivoli.** Von dort erreicht man hinter der folgenden Kreuzung nach zwei Minuten auf der rechten Seite das Belmont Estate.

Das Anwesen **Belmont Estate** gilt als eine gelungene Verbindung einer produktiven Plantage und kultureller sowie touristischer Anbindung. Für Einheimische werden Fortbildungen angeboten und ein kleines Museum bringt nicht nur auswärtigen Besuchern die Geschichte der über 300 Jahre alten Plantage und der Insel mit interessanten Details näher. Zudem lohnt neben dem Besuch des Restaurants mit einheimischer Küche besonders ein Rundgang durch den üppigen tropischen Garten, wo man einen Einblick in die Verarbeitung der **Kakaofrüchte** für die Herstellung von Schokoladenprodukten erhält. Dabei werden die frischen hellen Kakaobohnen in großen Holzbehältern gesammelt und sieben bis acht Tage bei hohen Temperaturen fermentiert, wodurch die weiße Haut der Bohnen verschwindet und sie ihre braune Farbe erhalten. Danach werden die Bohnen zum Trocknen in die Sonne gelegt, sortiert, poliert und zur Weiterverarbeitung an die Grenada Cocoa Association (GCA) verkauft.
Belmont Estate, *St. Patrick, (+1 473) 442-9524, www.belmontestate.net.*



Kakaobohnen im Belmont Estate

Über Conference, Upper Pearls und Moya führt der Weg anschließend in einiger Entfernung zum Meer nach **Pearls,** einem Ort, der früher wegen seines Flughafens von Bedeutung war und durch **archäologische Ausgrabungen** von sich reden machte. Die dabei aufgedeckte „Amerindian Site“ ist als älteste bekannte Fundstelle der Insel von besonderer Bedeutung. Sie ergab, dass die indianische Entdeckung Grenadas sehr früh stattfand und dass das Land deswegen wohl auch dichter besiedelt war als die nördlicheren Inseln.

Die damals vom südamerikanischen Kontinent übergesetzten Menschen scheinen noch engen kulturellen Kontakt zu ihrer Heimat behalten zu haben. Parallelen gibt es ebenfalls zu Funden, die man auf Trinidad (Pitch Lake) gemacht hat. Etliche Artefakte (u. a. Keramiken) zeigen Schildkröten, die wohl eine Leibspeise der Arawaken waren. Interessanterweise wird auch heute noch der nahe gelegene Conference Beach gerne von Seeschildkröten zur Eiablage aufgesucht. Durch den Bau des Flugplatzes (die Startbahn ging mitten durch die alte Siedlung) ist leider viel zerstört worden. Der **Pearls Airport** selbst, drei Kilometer

außerhalb des Ortes gelegen, wurde 1940 errichtet und 1984 durch den internationalen Flughafen an der Südwestküste abgelöst.

Am östlichen Punkt der alten Startbahn endet die Straße nach **Pearls Beach.** Wer einen Geländewagen gemietet hat, kann allerdings von hier aus weiterfahren bis zu einem der unberührtesten und schönsten Strände Grenadas. Vom Ufer mit hellgrauem Sand hat man einen herrlichen Blick auf das südliche Kap **Telescope Point,** den vorgelagerten bizarren Felsen **Telescope Rock** sowie die Inselkette der Grenadinen am Horizont.

Von Pearls aus geht es weiter nach **Paradise,** dann über den Great River bis **Telescope,** wo man westlich auf die **Inseltransversale** nach Grand Etang und St. George's abbiegen kann.

Weiter Richtung Süden und durchs südliche Inselinnere zurück nach St. George's

Wenn man Grenville am südlichen Ortsausgang verlässt, fährt man auf der Küstenstraße an der weit geschwungenen **Grenville Bay** in wenigen Minuten bis nach **Marquis.** Diese ehemalige französische Siedlung hat außer ihrem Namen noch einige bauliche Reminiszenzen an die Kolonialzeit (u. a. die katholische Kirche). In der näheren Umgebung sind weitere historische Monumente erhalten, so am geschichtsträchtigen Battle Hill und in Port Royal (altes Fort). Naturliebhaber wird der Blick auf das vorgelagerte felsige Marquis Island entzücken. Man kann auch südlich des Dorfes am Ufer des Marquis River landeinwärts wandern, wo man nach etwa 35 Minuten zum pittoresken **Marquis River Waterfall** gelangt.

Die Autostraße verlässt die Küste zunächst am Südende der St. Andrew's Bay und führt bergauf über Mt. Fann und Mahot bis Bellevue. Wer nun auf direktem Weg nach St. George's möchte, kann hier westwärts fahren, wo einen die gut ausgebaute Straße über **Perdmontemps** (Piedmontagne) am Südfuß des **Mount Maitland** (522 m) zur Hauptstadt zurückbringt.

Reizvoller jedoch ist die kurven- und aussichtsreiche Straße entlang der **tief zergliederten Südküste.** Hinter Bacolet führt eine Stichstraße auf eine Landzunge an der gleichnamigen Bucht, in deren Nähe auch das äußerst interessante **Naturreservat La Sagesse** liegt. Das ehemals private Gelände ist nun öffentlich zugänglich und bietet dem Besucher eine amphibische Landschaft mit Bächen, Mangroven |und Salzseen. Sehr reichhaltig ist auch das Tierleben des Naturparks, wobei insbesondere die Vielzahl an Vögeln und Schmetterlingen (45 verschiedene Arten) interessant ist. Die von der Vegetation überwucherten Relikte einer alten Rum-Destillerie mit Zuckermühle und Wasserrad sind von zusätzlichem Reiz.

Bei der Weiterfahrt auf der südlichen Hauptstraße ist **Westerhall** die nächste Station, wo ein schönes Plantagenhaus mit alten Einrichtungsgegenständen Stammsitz einer weiteren Rum-Destillerie ist. Der hier hergestellte „Westerhall Plantation Rum“ ist eine sehr edle und – wegen der limitierten Produktion – auch sehr teure Marke. Über einen Fahrweg kann man einen überaus lohnenden Abstecher auf die Landzunge zwischen **Westerhall Bay** und **Chemin Bay (Calivigny Harbour)** unternehmen.

Mindestens genauso schön ist der benachbarte Felsrücken, der die Chemin Bay vom tief eingreifenden **Port Egmont** trennt und ebenfalls auf einer Stichstraße befahrbar ist. Außer der schönen Aussicht, dem **lebhaften Yachthafen** und **einer exquisiten Ferienanlage** bietet die Landzunge noch die Überreste des **Fort Jeudy** aus dem 18. Jahrhundert. Zuletzt kann man auf der Hauptstraße im malerischen Fischerdorf **Woburn** nochmals der Südküste einen Besuch abstatten. Der Ort sowie die gleichnamige Bucht, die durch die Inseln Hog Island und Calivigny Island geschützt wird, dienten als Kulisse für den Film „Island in the Sun“ mit James Mason, Joan Collins und Harry Belafonte (USA 1957).

Von Woburn aus fährt man anschließend weiter: in Richtung Süden über **Ruth Howard** zur Grand Anse Bay bzw. zur L’Anse aux Épines oder nordwärts nach St. George’s.

Grenville

Die mit rund 6.000 Einwohnern zweitgrößte Stadt Grenadas liegt reizvoll an der gleichnamigen Bucht und hat den Touristen – außer einigen Restaurants und Kneipen – vor allem den **bunten Obst- und Gemüsemarkt** sowie den **Fischmarkt** zu bieten. Am Samstag, dem Markttag, erlebt man hier eine überquellende Fülle an Menschen, Waren und Eindrücken. Bekannt ist Grenville auch für seine **geschickten Handwerker,** die aus Palmblätterstreifen u. a. Hüte, Körbe, Taschen oder Matten herstellen. Ebenfalls lohnt sich der Besuch eines größeren Betriebes, in dem neben verschiedenen anderen Gewürzen vor allem **Muskat** für den Export verarbeitet wird.

Das Inselinnere: quer durch Grenada

Den besten Zugang zu den natürlichen Schönheiten des Landesinneren hat der Autotourist über die **Inseltransversale,** die auf einer Strecke von knapp 23 km St. George's im Südwesten mit Grenville an der Ostküste verbindet. Von dort aus kann man entweder an der Küste entlangfahren oder aber erneut die Insel durchqueren, und zwar in Richtung Gouyave.

Von Süden her kommend, gelangt man auf diese Straße, indem man in St. George's die Sans Souci Road (an der Governor General's Residence und an der Residenz des Premierministers vorbei) hinauffährt oder am nördlichen Stadtausgang in die River Road nach rechts, in nordöstliche Richtung, abbiegt. Durch das Tal des St. John's River geht es nun auf einer sehr kurvigen, aber gut ausgebauten Straße immer höher hinauf, mit schöner Aussicht auf Hügel, die mit Bananen-, Kakao- oder Gewürzplantagen bedeckt sind. Man kommt durch einige kleine Ortschaften, deren Namen – Beaulieu, Snug Corner, Constantine – französischen oder englischen Ursprungs sind.

Nach sieben Kilometern kommt man nach **Constantine,** wo nach Norden (Richtung Willis) ein kleines Sträßchen zu den **Annandale Falls** abzweigt. Diese leicht zu erreichenden Wasserfälle liegen inmitten einer üppigen Vegetation mit grünen Abhängen und steilen Schluchten. Der Pool, in den die Falls 16 m fallen, lädt mit seinem blaugrünen Wasser zu

einem kühlen Bad ein. Nach dieser kleinen Erfrischung fährt man zurück bis zur Hauptstraße und setzt den Weg in Richtung Grenville fort.

Hinter der Ortschaft **Vendôme** geht es dann ostwärts, am Nordwestfuß des **Mt. Sinai** (703 m) entlang, geradewegs hinauf in die üppige Vegetation und Bergwelt des **Grand Etang.** Nach ca. fünf Kilometern oder 15 aufregenden Fahrminuten durch enge Kurven hat man den malerischen, 515 m hoch gelegenen See erreicht. Der 5,3 km^2 große und sehr tiefe Grand Etang bedeckt den Krater eines ehemaligen Vulkans. Umgeben wird er vom Grand Etang Forest Reserve, einem artenreichen Naturschutzpark mit tropischem Regenwald.

Am besten stattet man zunächst dem **Grand Etang Forest Centre** einen Besuch ab. In dem architektonisch gelungenen Pavillon erhält man alle notwendigen Informationen und hilfreiche Broschüren zu Flora, Fauna und Wanderwegen des Parks. Wenige Meter unterhalb der Straße beginnt der ausgeschilderte **Wanderweg** rund um den Grand Étang, den man allein begehen kann.

Auf dieser schönen Wanderung sieht man am Nordufer des Sees den 707 m aufragenden **Mt. Qua Qua,** der allerdings meistens von Wolken und Nebel verhangen ist. Überhaupt ist es hier oben merklich kühler und die Niederschlagsmengen sind die höchsten auf der ganzen Insel; Wetterempfindliche sollten entsprechende Kleidung wählen. Die **Fauna** ist durch viele seltene Vögel vertreten, u. a. durch langschnäbelige Doktorvögel, Kolibris und Kuckucks. Mit viel Glück kann man auch Monameerkatzen oder Mungos entdecken. Die größten Chancen, seltene Tiere und Pflanzen zu sehen, hat man allerdings auf einer geführten Wanderung abseits der ausgetretenen Pfade.

Vom Grand Etang geht es in vielen Kehren wieder bergab durch Wälder mit Baumfarnen und Bambus, später an Muskatnuss-, Kakao- und Bananenkulturen vorbei. Hinter den Ortschaften **Adelphi** und **Birch Grove** kann man nach links in Richtung Westküste abbiegen. Hier wartet eine faszinierende Straße, die am alten Vulkanstock des **Mt. Cathérine** im Norden vorbeiführt, der mit 840 m ü. d. M. der höchste Berg der Insel ist.

Wer die alte Richtung fortsetzt, gelangt in das **Great River Valley** und kommt durch freundliche Bauerndörfer wie Balthazar, La Digue und Grand Bas. Nach etwa 23 km (ohne Abstecher) hat man die Außenbezirke von Grenville erreicht. Da die Beschriftung sehr zu wünschen übrig lässt, muss man hier nach Intuition fahren oder Einheimische nach dem Weg fragen.

Die zugehörigen Inseln

Der Staat Grenada besteht nicht nur aus der gleichnamigen Hauptinsel, sondern umfasst auch noch deren beide größere Trabanten, worauf schon der offizielle Beiname „The Three Island State“ hinweist. Gemeint sind hier die beiden Schwesterinseln Grenadas, **Carriacou** und **Petite Martinique,** die jeweils ihren eigenen Charakter haben und deren Besuch sich unbedingt lohnt. Von „Yachties“ schon seit langem als Lieblingsziel entdeckt, kommen die idyllischen Eilande nunmehr durch den 15-Minuten-Flug auch für reine Grenada-Urlauber als Tagesausflug in Betracht. Wer die Seeluft mag, kann auch mit einer Fähre zunächst an Grenadas Westküste entlang Richtung Norden die Insel besuchen. Stilvoller ist es allemal, die Strecke mit einem alten Holzschoner von St. George’s zurückzulegen und sich für eine Nacht (oder länger) in einer der Pensionen Carriacous einzuquartieren.

Carriacou

Das nördlich von Grenada gelegene Carriacou (karib.: *„Land der vielen Riffe“***,** ausgesprochen: ka-ria-ku) ist mit 34 km^2 und etwa 6.000 Einwohnern die **größte Insel der Grenadinen-Kette.** Früher wegen seiner Zucker- und Baumwollplantagen von wirtschaftlicher Bedeutung, führt die Insel seit dem letzten Jahrhundert ein ungestörtes, friedliches Dasein. Wie die Hauptinsel Grenada wurde auch Carriacou im September 2004 stark vom Hurrikan Iwan in Mitleidenschaft gezogen: Die Zerstörungen hatten die wirtschaftlichen Grundlagen (Tourismus und Landwirtschaft) stark geschwächt.

Inzwischen hat sich aber auch Carriacou weitgehend von den Schäden erholt. Nicht zu ersetzen sind hingegen die ungezählten Palmenbäume, die der Sturm zum Teil wie Streichhölzer umgeknickt hat. Während an den Stränden die Dezimierung nicht jedem auffällt, stechen die fehlenden Palmen auf Sandy Island bei der Anfahrt mit der Schnellfähre oder dem Anflug auf den kleinen Flughafen dem Kenner besonders schmerzhaft ins Auge. Das ehemalige Highlight, sich vom Paradise Beach, dem schönsten Strand der Insel, mit einem kleinen Fischerboot übersetzen zu lassen, um im Schatten der Palmen im weißen Sand am Karibischen Meer zu liegen oder vor einem der schönsten Fotomotive im klaren Wasser zu schnorcheln, gehört der Vergangenheit an; die Insel gleicht nun einer flachen Sandbank.

Ein Trostpflaster mag sein, dass die Insel rundherum über **schöne Postkartenstrände** verfügt. Die ansonsten bergige Landschaft ist durch Vulkanismus entstanden und erreicht im Landesinneren durch einen zentralen Hügelrücken in Nord-Süd-Richtung eine Höhe von 291 m. Die Höhe der Erhebungen reicht nicht aus, um vorbeiziehende Wolken zum Abregnen zu bringen; deshalb existiert auf der Insel kein einziger Fluss, weshalb sie deutlich trockener als Grenada ist. Umgeben von Korallenriffen sind ihre Küsten geprägt von schönen Sandstränden und tief eingeschnittenen Buchten. Vor der Küste liegen etliche kleine und kleinste Inselchen im türkisblauen Wasser.

Carriacous Einwohner stammen überwiegend von **Sklaven** ab, die z. T. noch die **Rituale ihrer afrikanischen Heimat,** etwa den Shango-Kult aus Guinea, bewahrt oder sich dem Voodoo verschrieben haben. Eine weiße Minorität, die besonders in der Ortschaft Windward zu Hause ist, hat **schottische Vorfahren.** In jüngster Zeit fallen immer mehr große, neu gebaute Häuser auf. Sie gehören in der Regel zurückkehrenden Insulanern, die es in den USA oder Großbritannien zu Wohlstand gebracht haben und im Rentenalter auf ihre Heimatinsel zurückkehren.

Wirtschaftlich herrschten nach der kolonialen Blütezeit der Anbau von Erdnüssen und Zitrusfrüchten sowie bescheidene Viehzucht vor; daneben galten die Inselbewohner immer als **gute Händler** und Bootsbauer. Als Carriacou in den 1970ern von Yachtbesitzern als Segel-, Schwimm- und

Tauchparadies entdeckt wurde, setzte eine touristische Entwicklung ein, die sich heute in einigen Bars, Pensionen und Gästehäusern niederschlägt. Tagesbesucher sollten sich einen Mietwagen oder ein Taxi nehmen, um die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und schönsten Strände der kleinen Insel aufzusuchen. Besonders reizvoll ist der Aufenthalt Ende Januar, wenn in altertümlichen Umzügen mit einem **Big Drum Dance** das Erntedankfest der Fischer und Bauern gefeiert wird. Auch der August mit seinem **Karnevalsfest** (hier nach französischer Tradition *Mardi Gras* genannt) und der **Carriacou Regatta** im Rahmen des Sailing Festival zieht Besucher von nah und fern an. Und auch hier dominieren an den Straßenrändern die Nationalfarben, die zum Nationalfeiertag aufgefrischt werden.

Auf einer kleinen Inselrundfahrt kommt man (im Uhrzeigersinn) vom Flughafen Lauriston zunächst zum kleinen „Hauptstädtchen“ **Hillsborough** (ca. 1.000 Einwohner). Mit der Fähre legt man dort direkt an der Jetty an. Parallel zur Uferlinie liegt die Main Street, an der noch einige der steinernen Handelshäuser aus der Kolonialepoche zu sehen sind. Der Market Square ist Ende Januar turbulenter Mittelpunkt des **Big Drum Dance.** Spannend wird es am Hafen, wenn einer der von St. George’s kommenden Holzschoner einläuft. Ein Highlight für Kulturinteressierte ist das **Carriacou Historical Museum** in der Paterson Street, das in den Gebäuden einer ehemaligen Baumwoll-Spinnerei (1826) untergebracht ist. Mit seiner qualitätsvollen Sammlung von Artefakten der präkolumbischen Zeit und der Inselgeschichte ist es unbedingt einen Besuch wert (*www.carriacoumuseum.org*).



Blick auf Hillsborough und die schöne Westküste

Nördlich von Hillsborough bietet das im Inselinneren hoch gelegene **Belair** den vielleicht **schönsten Panoramablick** über Carriacou. Den klassischen Postkartenausblick über die Hillsborough Bay gewährt das Gelände des **Main Hospital.** Das Krankenhaus wurde hier oben 1929 gebaut, weil die Patienten dank des hier stetig wehenden Windes am wenigsten von den Mücken belästigt werden. Von hier oben kann man nicht nur die an- und abfahrenden Boote in Hillsborough beobachten, sondern auch Jack Adam Island, Sandy Island und Mabouya Island mit Steinstrand sowie den Point Cistern sehen. Sehenswert sind auch die Ruinen verlassener Zuckerfabriken und Windmühlen, die an die Zeit erinnern, als das Eiland sowohl unter den Franzosen als auch unter den Engländern als „Zuckerinsel“ galt.

An der nördlichen Ostküste liegt die Ortschaft **Windward,** die weithin wegen ihrer **Bootsbaukunst** bekannt ist. Die Namen der Betriebe wie MacFarlane und MacDonald lassen erkennen, dass hier die Nachfahren schottischer Einwanderer seit Generationen ihre Tradition in Leben und Arbeit pflegen. Wenn sie ihre robusten, hölzernen Schoner zu Wasser lassen, kann man einer eigentümlichen Bootstaufe beiwohnen. Als bunt

bemalte Boote mit großen weißen Segeln dienen die Schoner heute u. a. als Fracht- und Personenfähren.

Südlich von Windward besitzt **Dover,** etwa 300 m landeinwärts der **Watering Bay** gelegen, einige gut sichtbare Ruinen der ersten Kirche der Insel. Von der **Ostküste,** von der es wunderschöne Ausblicke auf die *Union Islands,* die bereits zum Inselbogen der Grenadinen gehören, und die zum Drei-Insel-Staat Grenada gehörende Insel Petite Martinique gibt, geht es an der **Jew Bay, Grand Bay** und **Manchineel Bay** entlang bis zur eindrucksvollen Halbinsel im Südwesten, an deren äußerster Spitze, in La Pointe, die Ruinen eines alten französischen Plantagenhauses zu entdecken sind.

Nördlich der Landzunge erstreckt sich die **Tyrell Bay,** die einen der besten Naturhäfen der Karibik aufweist. Seine enge, schlauchähnliche Bucht im Norden bietet kleineren Schiffen selbst bei Wirbelstürmen Schutz. Hier liegen normalerweise Segelschiffe aus aller Herren Länder vor Anker, deren Besitzer – wenn sie nicht gerade faulenzen oder schwimmen – bei einem kühlen Drink im „In-Treff" **Barba's Oyster Shell** anzutreffen sind. Von hier aus ist es nur ein kurzer Weg zur L'Esterre Bay mit dem wunderschönen Paradise Beach.

Reisepraktische Informationen zu Carriacou

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Polizei: *443-7482*
Krankenhaus: *443-7400 und 443-7280*
Touristeninformation: *443-7882*

Information

Grenada Tourism Authority, *Burns Point, St. George's, Grenada, (+1 473) 440-2279/ 2001, www.grenadagrenadines.com.*

Anreise

MIT DER FÄHRE

Zwischen Grenada und Carriacou und Petite Martinique pendelt die Schnellfähre „Osprey“ (Osprey Lines Ltd., ✆ (+1 473) 440-8126, www.ospreylines.com). Sie fährt jeden Morgen an der Carenage (Queen’s Jetty, direkt gegenüber der Feuerwehr) in St. George’s ab. Die Taxifahrt vom Flughafen auf Grenada dorthin dauert höchstens 10 Minuten. Tickets gibt es direkt an der Fähre. Es ist unbedingt notwendig, sich mindestens einen Tag vor Fahrtantritt nach dem jeweils aktuellen Fahrplan zu erkundigen.

MIT DEM FLUGZEUG

Wenn man rechtzeitig auf Grenada landet, kann man mit St. Vincent Grenadines Air (SVG Air, ✆ (+1 473) 444-1475, www.svgair.com) nach Carriacou (Flughafen Lauriston) mittels eines 20-minütigen Fluges direkt weiterfliegen. In der Regel gibt es wenigstens einen Morgen- und einen Abendflug. Der letzte Flug ist meistens um 16.30 Uhr.



Essen und Trinken

Die meisten Snackbuden befinden sich in der Main Street in Hillsborough.



Exkursionen

Eine Segeltour durch Grenadas Inselwelt ist eine der schönsten Möglichkeiten, Carriacou von der Wasserseite aus kennenzulernen. Dazu gibt es auf der kleinen Insel einige Anbieter. Zwischen den einzelnen Stränden verkehren **Wassertaxis** *(Kim Bethel, ✆ (+1 473) 443-7787), in der Regel morgens und nachmittags, die Uhrzeiten differieren je nach Saison.*



Unterkunft

Carriacou Grand View Hotel *$$, Beauséjour Bay, ✆ (+1 473) 443-6348/-8659, www.carriacougrandview.com. Das Hotel liegt oberhalb von Hillsborough und bietet dank seiner Hügellage eine wundervolle Aussicht über die Karibische See und den Hafen der Inselhauptstadt. Zudem gibt es ein eigenes Restaurant, eine Pianobar, einen Swimmingpool und einfache, aber komfortable*

Zimmer mit eigenem Balkon. Man kann auch Apartments mit Kochmöglichkeit mieten.
Bayaleau Point Cottages *$$$–$$$$, Windwardside, (+1 473) 443-7984, www.carriacoucottages.com. Einfache bunte Holzhütten in karibischer Art für zwei bis vier Personen. Kleine Küche, Terrasse, Moskitonetze, Ventilator, WiFi. Tolle Aussicht.*
Hotel Laurena *$$$$, Hillsborough, (+1 473) 443-8759, www.hotellaurena.com. Das Hotel liegt mitten in Hillsborough, fußläufig zu vielen Stränden der Insel. Es gibt Selbstversorgerunterkünfte und individuelle Gästezimmer mit Klimaanlage.*

Villen und Appartements *vermietet* **Down Island Ltd.**, *(+1 473) 443-8182, www.islandvillas.com.*

Verkehrsmittel

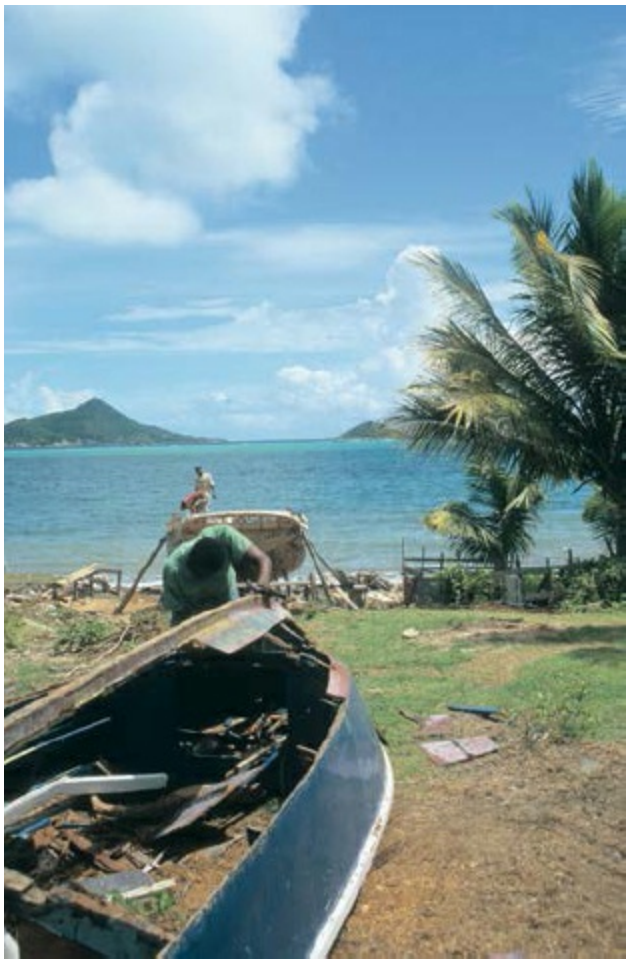
Am Flughafen Lauriston sind immer einige **Taxifahrer** *auf der Suche nach Kundschaft und bieten auch Inselrundfahrten an. Für ca. zwei Stunden werden US-$ 100 verlangt.*
Es gibt Busverbindungen *von Hillsborough zur Tyrrel Bay, nach Windward und Bogles. Von Tyrrel Bay nach Windward geht es über Hillsborough.*
Auch **Mietwagen** *gibt es auf der Insel. Anbieter sind:*
Sunkey's Auto Rentals, *(+1 473) 443-8382.*
Silver Beach Resort, *(+1 473) 443-7337.*

Petite Martinique

Wie ein steiler Hügel erhebt sich das etwa 5 km von der Nordostküste Carriacous entfernte Petite Martinique aus dem Meer. Auf die kurze Bootsfahrt zu der Vulkaninsel, die von allen drei Inseln am wenigsten von Touristen besucht wird und entsprechend unberührt ist, sollte man nicht verzichten. Petite Martinique bietet an der Westseite schöne Badebuchten mit hellbraunem Sand, eine herrliche Natur, interessante Baudenkmäler und eine freundliche Bevölkerung von nur etwa 900 Menschen. Bis 1967

gab es keine Wege auf der Insel, sondern nur Pfade, die sich auch heute noch durch das dichte Ufergebüsch schlängeln. Wer möchte, kann die Insel in einer Stunde umrunden. Auf der Entdeckungstour wandert man an der kleinen Schule vorbei und sieht dann die auf einem Hügel gelegene einzige Kirche, ein katholisches Gotteshaus.

Geprägt wurde die Inselgeschichte von den **alteingesessenen Familien** (*grandees*) französischer Abstammung. Ihnen gehörten auch die großen Schoner, die selbst die von Carriacou übertrafen und mit denen sie von Guyana bis St. Kitts Handel trieben. Auf Pfaden kommt man zu den **beiden kleinen Siedlungen,** von denen **White Town** als ehemals rein französisches Dorf den Schiffseignern vorbehalten war, während in **Black Town** früher die Farbigen wohnten, die für die *„grandees“* arbeiteten, nebenbei in bescheidenem Rahmen Baumwolle anbauten und sich Ziegen hielten. Ein Besuch Petite Martiniques wäre unvollständig, wenn man nicht den (bisweilen sehr windigen) Hügel **Top Peak** hinaufgestiegen wäre. An einem klaren Tag hat man von hier aus eine **fantastische Sicht** über den ganzen Inselbogen der Grenadinen bis hinauf nach St. Vincent.



Blick auf Petite Martinique

Weitere Inseln

Auf einem Segeltörn, der von verschiedenen Agenturen auf Grenada angeboten wird oder natürlich auch in Eigenregie durchgeführt werden kann, erschließt sich dem Besucher eine karibische Wunderwelt mit Dutzenden größeren und unzähligen kleinen vorgelagerten Inseln. Eine der größeren ist schon die 15 km südlich gelegene, bewohnte **Île Ronde,** die mit ihren Klippen etwa 150 m steil aus dem Meer aufragt.

Näher zu Grenada gelegen sind die unbewohnten Eilande **Sister Islands, Marquis Islands, Diamond, White Island, Saline Island, Green Island, Frigate Island, Little Tobago, Rose Rocks, Large Island, Bonaparte Rocks** und viele andere. Mit ihren Bade- und Schnorchelmöglichkeiten

und idealen Bedingungen für ein Picknick werden sie gern von Seglern angelaufen. Südlich von Grenada sind die beliebtesten Ausflugsziele **Hog Island, Calivigny Island** und **Glover,** wo noch Ruinen einer norwegischen Walfangstation (bis 1925 in Betrieb) zu sehen sind.

Die ABC-Inseln: Aruba, Bonaire, Curaçao

Steckbrief



Die zwischen 11° und 12° nördlicher Breite gelegenen Inseln Aruba, Bonaire und Curaçao bilden das **südwestliche Ende des Inselbogens der Kleinen Antillen,** der im Norden mit den Jungferninseln beginnt. Sie befinden sich 20 bis 60 km vor der Küste Venezuelas im Karibischen Meer – und liegen „unter dem Winde“, also außerhalb des Hurrikan-Gürtels.

Die Inseln ruhen auf den Ausläufern der Küstenkordilleren Südamerikas, auf denen sich Korallenkalk abgelagert hat. Die Küsten sind oft felsig, werden aber immer wieder von Buchten mit vorzüglichen weißen Sandstränden unterbrochen. Das Inselinnere zeichnet sich durch relativ **ebene, gewellte Flächen mit nur vereinzelten Bergen** aus. Es regnet wenig, in der Regel lediglich in der Zeit zwischen Oktober und Dezember. Neben graugrünen Trockenwäldern finden sich auch zahlreiche Kakteen-Arten, Agaven, Aloën und die charakteristischen Divi-Divi-Bäume, deren Kronen wegen des ständigen Passats im rechten Winkel nach Westen abgeknickt sind. In der Tierwelt dominieren urweltlich anmutende Leguane und Eidechsen. Unter den mehr als 170 Vogelarten sind besonders die großen Flamingo-Bestände berühmt. Einzigartig sind die Korallengärten unter Wasser mit ihrer Artenvielfalt und Farbenpracht.

Zudem gibt es auf den ABC-Inseln zahlreiche historische Funde aus der indianischen Zeit, als sie von den Arawaken und Kariben als Sprungbrett zu den anderen Antillen genutzt wurden. Vor allem auf Aruba und Bonaire zeugen **Felszeichnungen** von den Ureinwohnern. Für die spanischen Konquistadoren waren die Eilande mit ihrem Wüstenklima uninteressant und wurden nur als Reservoire von Indianersklaven genutzt. Erst den Holländern gelang es, der kargen Landschaft Siedlungsraum und landwirtschaftliche Nutzflächen abzutrotzen. Der Sklavenhandel und später, im 19. Jahrhundert, Gold und schließlich im 20. Jahrhundert Erdöl machten die Inseln wirtschaftlich interessant.

Der Großteil der Bevölkerung setzt sich aus Nachfahren von Nord- und Südeuropäern (darunter viele sephardische Juden), Indianern und Afrikanern zusammen: ein faszinierender Mix, dem auch das Papiamento entstammt, die merkwürdige Mischsprache der Einheimischen.

Nach der Auflösung der Niederländischen Antillen im Jahr 2010 hat Bonaire den Status einer Besonderen Gemeinde innerhalb der Niederlande. Aruba, das den Staatenbund der Nierderländischen Antillen bereits 1985 verlassen hatte, und Curaçao sind hingegen autonome Landesteile des Königreiches der Niederlande mit eigenen Verfassungen und Parlamenten.



Holländisches Flair in Willemstad

Dank Insel-Air lässt sich leicht zwischen den drei Inseln wechseln, es genügt ein gültiger Reisepass. Da die Währungen unterschiedlich sind, lohnt es sich, Euro in Dollar zu tauschen, die nahezu überall akzeptiert werden.

Auf **Curaçao** – mit 64 km Länge und 16 km Breite die größte der drei Inseln – ist die koloniale Vergangenheit besonders spürbar. Die Hauptstadt **Willemstad** wirkt mit ihren schmalen Gassen, den Backsteinhäusern und bunten Fassaden wie Klein-Amsterdam, große Teile gehören heute zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die liebevoll restaurierten Altstadtviertel Punda und Otrabanda sind durch eine schwimmende Pontonbrücke verbunden, die beiseite gezogen wird, sobald sich Schiffe nähern.

Besondere Anziehungspunkte sind die 1732 erbaute Mikvé-Israel-Emanuel-Synagoge (*www.snoa.com*) – die älteste Synagoge der Neuen Welt, aber auch der schwimmende Markt und das Fort Amsterdam, heut ist es der Regierungssitz von Curaçao wie auch zuvor schon der der Niederländischen Antillen. Im Fort steckt immer noch eine Kanonenkugel der Bounty. Am Abend locken zahlreiche Restaurants, Bars und Tanzlokale – ein besonderer Höhepunkt ist das im August/September alljährlich stattfindende Jazzfestival mit internationalen Stars.

Seit 2011 fliegt Air Berlin von Düsseldorf aus Curaçao mit seinen 150.000 Einwohnern direkt an, sodass immer mehr Deutsche unter den Besuchern sind – auch wenn bis heute die Niederländer als Touristengruppe überwiegen. Die Insel fasziniert nicht nur mit ihrer einzigartigen Architektur, zu der auch zahlreiche Landhäuser gehören, den azurblauen Küsten und spektakulären Tauchrevieren, sondern auch mit ihren botanischen Gärten und Nationalparks. Der wichtigste ist der 1.400 ha große Nationalpark um den 375 m hohen **Christoffelberg.** Einen Gegenpol bildet der liebevoll gestaltete Kräutergarten der Dinah Veeris, in dem sie über 300 Pflanzen anbaut und vermehrt – einige davon waren auf der Insel bereits ausgestorben. Es lohnt sich, sich für eine der Führungen anzumelden, um ganz unmittelbar viel über Anbau und Heilmethode der Pflanzen zu erfahren und darüber hinaus auch Bräuche und Lieder der einstigen Bewohner kennenzulernen. Das gleiche gilt für einen Besuch des TULA-(Sklaven-)Museums im Westen, das an die bittersten Zeiten Curaçaos erinnert.

Mit einer Durchschnittstemperatur von 28 Grad und ständigem leichten Wind ist hier ganzjährig Saison: Zahlreiche **Mountainbike-Routen** durchqueren die Insel, es gibt Quad-Touren, Jeep-Safaris und Wanderpfade. Aber auch für sämtliche **Wassersportarten** ist die Insel berühmt: Windsurfen, Parasailing, Kitesurfen und selbstverständlich Schnorcheln und Tauchen stehen auf dem Programm. Vom Jan Thiel Beach lohnt ein Tagesausflug ins unbewohnte Inselparadies von Klein Curacao. Mit Wassertemperaturen um 27 °C und Sichtweiten von mehr als 30 Metern gehören Curaçao und Bonaire zu den *„most beautiful diving spots on earth“* **.** Neben Korallen (auch schwarzen) und Seeanemonen, üppigen, farbenprächtigen Fischbeständen und geheimnisvollen

Schiffswracks finden sich hier auch vier Arten von Seeschildkröten – vor allem die Green Turtle (*chelonia mydas*).

Curaçao hat aber noch besondere Highlights zu bieten. Das **Sea Aquarium** gehört zu den wenigen Aquarien weltweit, das ständig von Meerwasser durchströmt wird. Daran angeschlossen ist die Dolphin Academy mit der besonderen Gelegenheit, unmittelbar mit Delfinen im Meerwasser zu schwimmen, sie zu streicheln und mit ihnen zu tauchen. Und wer es noch etwas tiefer mag: Einmalig auf der Welt bietet die **Substation Curaçao** nicht nur Wissenschaftlern, sondern auch Touristen die Möglichkeit, bis zu 300 Meter tief auf den Grund des Meeres zu tauchen. Dazu muss man weder zertifizierte Taucher sein noch kerngesund – nur Raumangst sollte man nicht haben. Das U-Boot ist eine mit höchsten Sicherheitsstandards ausgestattete Spezialanfertigung und fasst bis zu fünf Personen.

Seinen Wohlstand verdankt Curaçao – wie die beiden Nachbarinseln auch – der **Ölindustrie.** Hotels, zahlreiche Appartements und Resorts sind meist sehr ideenreich und individuell ausgestattet, manche befinden sich in alten Landhäusern. Wer es ruhig mag, wählt eine Unterkunft samt zugehörigem Mietwagen im Westen der Insel und macht sich dann auf die Suche nach einer Bucht ganz für sich allein. Hotelketten gibt es auf Curaçao kaum, sodass die Insel vor allem Touristen aus Europa und dem direkten Umfeld anlockt.

Ganz anders sieht es auf **Aruba** aus, der westlichsten und kleinsten der ABC-Inseln (nur 20 km von der venezolanischen Küste entfernt; 30 km lang, 8,5 km breit), das mit seiner gut geölten Tourismusindustrie vorrangig auf amerikanische Touristen setzt. Seine kilometerlangen, sehr breiten Sandstrände an der Südwestküste gehören zu den schönsten der Antillen. Genau dort haben sich etliche Hotels angesiedelt und bieten mittlerweile eine gehobene Restaurantszene, Casino und Einkaufszentren im amerikanischen Stil. Die **Hauptstadt Oranjestad** steht mit rund 28.000 Einwohnern in ihrer Bedeutung weit hinter Willemstad zurück und ist auch nicht so reich an Sehenswürdigkeiten. Trotzdem gibt es auch hier interessante Erinnerungen an die Kolonialarchitektur, allen voran das Fort Zoutman und die Wilhelminastraat mit vielen Häusern aus der Zeit ab

1870 sowie die Giebelhäuser mit ihren roten und blauen Ziegeln im holländischen Stil in der Arnold Schuttestraat. Leider handelt es sich nicht um originale, sondern um nachgeahmte Architektur – „Oranjestads Disney World“ nannte dies ein kritischer Holländer. Nicht so recht passen in die karibische Umgebung will die originale holländische Windmühle (De Olde Molen) aus dem Jahre 1804, die in ihre Einzelteile zerlegt und nahe des Palm Beach 1962 wieder zusammengesetzt wurde.

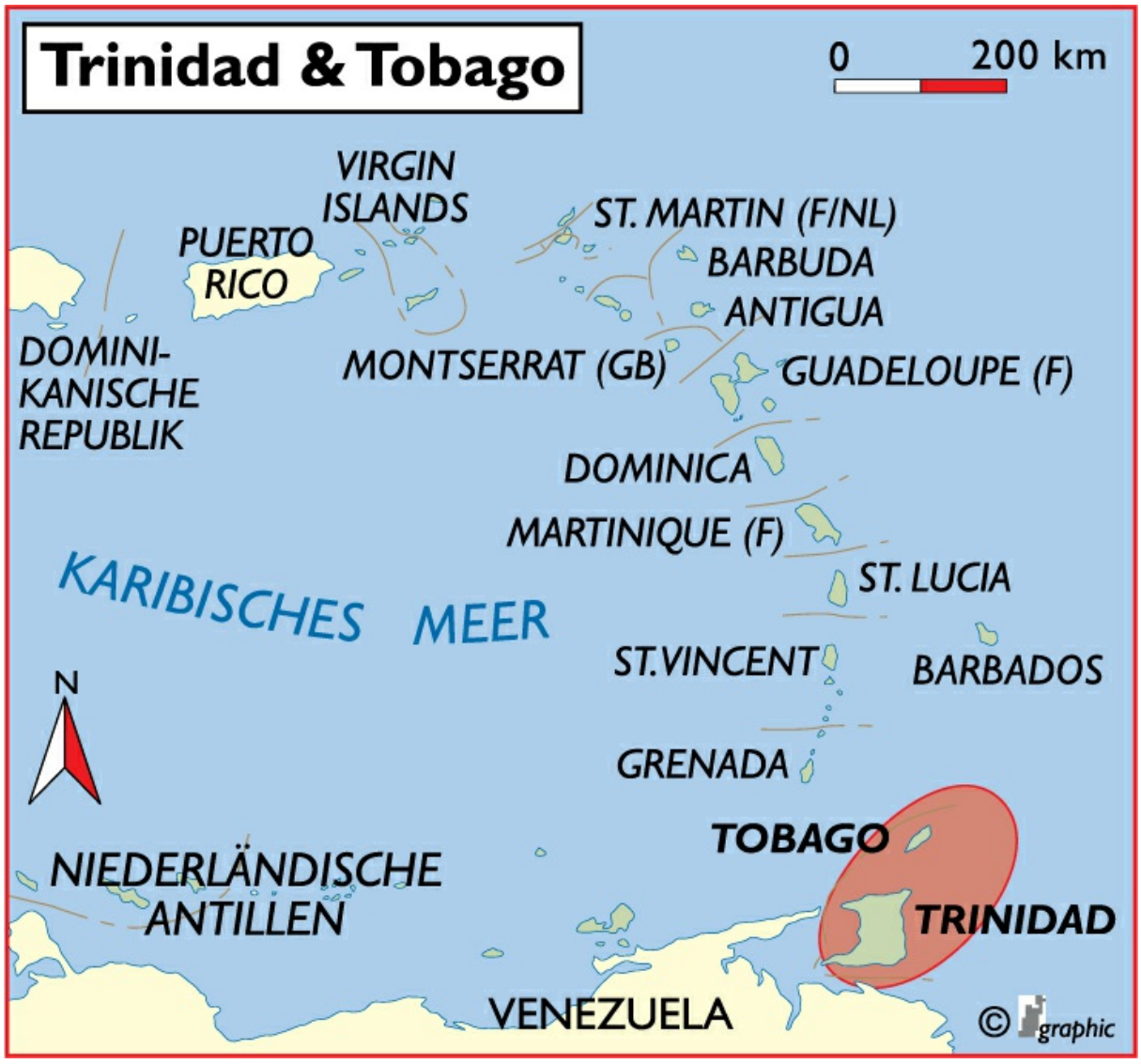
Bonaire ist mit 40 km Länge und 5 bis 12 km Breite die zweitgrößte und östlichste der ehemaligen Niederländischen Antillen. Einen Abstecher lohnen die hübschen Gebäude der im holländischen Kolonialstil erbauten Hauptstadt Kralendijk. Einen Kontrast dazu bilden die spanisch-maurischen Villen in Belnem, im flachen Südteil der Insel. Die „weißen Berge“ aus Salz machen deutlich, dass die Salzgewinnung in den Salinen einmal ein bedeutender Wirtschaftsfaktor war. Vom Meer her sichtbare Obelisken dienten früher den Salzschiffen zur Orientierung. Hinter den riesigen Öltanks von BOPEC (Bonaire Petroleum Corporation) geht es zum Goto-Meer, der beeindruckendsten Landschaft Bonaires. Rund 11.000 Rote Flamingos haben hier ihr Zuhause. Wenn sie bei Sonnenuntergang ihre Schlafstätte in Venezuela aufsuchen, hinterlassen sie eine riesige rosa Wolke am Himmel. Aufgrund strikter Vogelschutzbedingungen genießen die farbenprächtigen Vögel, deren Gelege maximal zwei Eier umfassen, hier ein weitgehend gesichertes Leben und haben der Insel den Beinamen *Flamingo Island* beschert.

Autorin: Gislinde Schwarz



Malerisches Curaçao

Trinidad und Tobago



Trinidad und Tobago, die **südlichsten der karibischen Inseln,** liegen nur einen Katzensprung von der venezolanischen Küste entfernt und teilen sogar einige kulturelle Besonderheiten Südamerikas. Die größere der beiden Inseln, Trinidad mit 4.828 km^2, liegt nur 10 km vor der venezolanischen Küste und bei klarem Wetter in Sichtweite dem Orinoko-Delta genau gegenüber. Das kleinere Tobago (300 km^2) liegt 32 km nördlich von Trinidad.



Trinidads Norden: hohe Berge mit dichtem Regenwald

Kulturell wurden die beiden Inseln jedoch nicht nur von Südamerika beeinflusst. Heute wird die besondere T-&-T-Atmosphäre vor allem geprägt durch den **kosmopolitischen Mix** aus Afrikanern, Westindern, Chinesen, Thailändern, Europäern sowie Syrern. Ihre Musik, ihre Küche und die unterschiedlichen kulturellen, sozialen und politischen Hintergründe fließen ein in das mitreißend bunte Leben auf den beiden Inseln. Optisch prägen vor allem die Westinder das Bild von Trinidad und fügen dem Aufenthalt in der Karibikregion, die ansonsten vor allem afrikanisch geprägt ist, eine neue Facette hinzu.

Auch geologisch bilden die T-&-T-Inseln eine **karibische Besonderheit.** Während die anderen Antilleninseln entweder vulkanischen Ursprungs sind oder aus Korallenkalk entstanden, waren Trinidad und Tobago einmal **Teil des südamerikanischen Kontinents.** Die Verbindung zum Festland riss erst vor rund 14.000 Jahren, also nach der letzten Eiszeit, ab. Damals stieg der Meeresspiegel so weit an, dass die Landbrücke zwischen Trinidad und Venezuela überflutet wurde. Vorher schon hatte sich Tobago von Trinidad gelöst und war ins Karibische Meer gedriftet. Die ehemalige Zugehörigkeit zu Südamerika wird auch durch die relativ große Landfläche Trinidads deutlich, die die anderen Inseln der Kleinen Antillen nicht aufweisen.

Zudem findet sich hier eine **Flora und Fauna,** die teilweise Überschneidungen mit dem Festland zeigt und solcherart auf den anderen Antilleninseln nicht wieder anzutreffen ist. Die äquatornahe Lage sorgt

darüber hinaus für ein im Winter wie im Sommer fast **gleichmäßig feucht-heißes Klima.** Durch die geringen Klimaunterschiede bleiben Trinidad und Tobago von Hurrikans verschont. Beide Inseln werden vor allem von **mit üppigem Regenwald bedeckten Bergen** geprägt, die in Trinidads Norden mit dem Mount Aripo auf 925 m ansteigen. Ansonsten ist die Inselmitte Trinidads weitgehend eben. Die flache Westküste umschließt mit zwei Halbinseln den Golf von Paria. Hier liegen die meisten Industrie- und Hafenanlagen. Auf Tobago steigen die sanften, grünen Hügel bis zu 600 m Höhe an.

Redaktionstipps

Trinidad

- Wanderung durch den **Maracas National Park** mit erfrischendem Flussbad und Entspannung an der Maracas Bay (S. 470).
- Vogelbeobachtung im **Asa Wright Nature Centre** (S. 471).
- Hundertschaften von Scharlachibissen leben in den **Caroni-Sümpfen.** Wenn sie sich am Abend erheben, ist es nicht nur der Sonnenuntergang, der den Himmel rot färbt (S. 478).
- Abendbummel über die Savannah, den zentralen Platz in **Port of Spain** (S. 463).
- *Limen:* Abhängen wie die Einheimischen, z. B. an der **Brain Lara Promenade,** bei einem **Cricket-Match** oder in einer Bar in der **Western Main Road.**

Tobago

- die **Unterwasserwelt** zwischen der Speyside Bay und Little Tobago. Auch für Tauchanfänger geeignet (S. 481)!
- **Vogelbeobachtung** am frühen Morgen im Tobago Forest Reserve (S. 490).
- **Wellenreiten** in der Mount Irvine Bay oder eine Fahrt mit einem Glasbodenboot ins **Buccoo Reef** (S. 487).
- Übernachtung im kleinen Fischerdorf **Charlotteville** und Genuss des (noch) ursprünglichen Tobago (S. 491).

Auch im Hinblick auf Zahl, Dichte und Zusammensetzung der Bevölkerung sticht das Land aus der Inselwelt der Kleinen Antillen

heraus. Von den 1.222.000 (davon ca. 62.000 auf Tobago) leben über 50.000 in der **Hauptstadt Port of Spain** (Agglomeration: 265.000 Menschen), ebenfalls rund 50.000 in San Fernando und gut 30.000 in Arima. Etwa 34 Prozent sind Nachfahren afrikanischer Sklaven; 35 Prozent sind indischen Ursprungs – wodurch sich Trinidads ethnische Zusammensetzung von der eines jeden anderen Landes in Amerika unterscheidet. 23 Prozent sind gemischter Ethnizität und der Rest der Bevölkerung setzt sich aus Nachkommen chinesischer, europäischer und anderer Einwanderer zusammen.

Mit dem **hohen Anteil an Indern** ist es auch zu erklären, dass sich 18 Prozent der Gläubigen zum Hinduismus und fünf Prozent zum Islam bekennen. Am stärksten ist die römisch-katholische Kirche vertreten, der etwa 22 Prozent aller Einwohner angehören. Elf Prozent sind Anglikaner, der Rest verteilt sich auf verschiedene christliche Kirchen, Anhänger der afrikanisch beeinflussten Naturreligion Shango sowie Menschen ohne Religionszugehörigkeit.

Heute kann sich der Inselstaat als eine **parlamentarische Demokratie im Commonwealth** bezeichnen. Bis es so weit war, hat das Inselpaar allerdings eine turbulente Geschichte auf dem Weg zur Unabhängigkeit durchlebt. 1958 wurde die Westindische Föderation gegründet (Hauptstadt: Port of Spain), am 31. August 1962 wurden Trinidad und Tobago ein völlig unabhängiger Staat innerhalb des Commonwealth, seit 1976 besteht die Republik Trinidad und Tobago, deren Präsident Königin Elizabeth II. als Staatsoberhaupt ablöste. Die politischen Geschicke werden von einem Zweikammersystem (Repräsentantenhaus und Senat) geleitet. Tobago hat ein eigenes *House of Assembly,* das über einige Inselangelegenheiten bestimmt. Die Frage, ob sich die beiden Inseln aufgrund ihrer unterschiedlichen Struktur voneinander lösen und in Zukunft getrennte politische Wege gehen, wurde in den letzten Jahren vor allem auf Tobago immer wieder diskutiert.





Frische Kokosnüsse an der Queen's Park Savannah

Wirtschaftlich dominiert die Erdöl- und Erdgasindustrie, die vor allem an der Südwestküste Trinidads (Pointe-à-Pierre) beheimatet ist. Um

von den schwankenden Ölpreisen auf dem Weltmarkt unabhängiger zu werden, wird ein Kurs fortschreitender Privatisierung und Handelsliberalisierung gefahren.

Auch die weltweit größten Vorkommen von **natürlichem Asphalt** werden weiterhin ausgebeutet. Mit diesen Wirtschaftszweigen hat Trinidad das Gepräge (und die Probleme) eines modernen Industriestaates und besitzt von allen selbstständigen Ländern der Karibik bei einer in den vergangenen Jahren rückläufigen Arbeitslosigkeit bis auf den Stand von gut sechs Prozent den höchsten Lebensstandard. Eine intensive Landwirtschaft macht die Insel von Importen weitgehend unabhängig. Dennoch entfielen Ende der 1990er Jahre nur 1,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes auf den Sektor Landwirtschaft. Gut 43 Prozent entstanden im Industriebereich und rund 56 Prozent bei den Dienstleistungen, geprägt vom Banken- und Versicherungswesen sowie Groß- und Einzelhandel.

Mit dem Flughafen Piarco auf Trinidad in der Nähe von Port of Spain und dem Flughafen Crown Point auf Tobago verfügt der Inselstaat über zwei Verkehrsflughäfen. Dabei spielt der Tourismus auf Trinidad nur eine untergeordnete Rolle. Ganz anders auf Tobago! Die Insel lebt inzwischen hauptsächlich von den Deviseneinnahmen des Fremdenverkehrs. Für nationale und internationale Flugverbindungen gibt es eine **nationale Fluggesellschaft,** die Caribbean Airlines. Die Nachfolgerin der staatlichen Fluggesellschaft British West Indian Airways (BWIA) ging 2007 an den Start. Angesteuert werden innerkaribische Ziele. Besonders wichtig ist naturgemäß die nationale Verbindung zwischen Trinidad und Tobago.

Reisepraktische Informationen zu Trinidad und Tobago

Wichtige Telefonnummern auf einen Blick

Telefonvorwahl: *868*
Internationale Vorwahl: *+ 1 868*
Ambulanz: *990*
Krankenhaus: *Port of Spain 623-2951, 622-1191, Scarborough 639-2551*
Polizei: *999*
Deutsche Botschaft: *628-1630/31/32*
Touristeninformation: *Trinidad/Tobago (+1 868) 623-1932*

Information

Siehe bei den „Reisepraktischen Informationen" zu den jeweiligen Inseln unter dem gleichnamigen Stichwort

Anreise

PER FLUGZEUG

Von Deutschland aus fliegt **Condor** *(www.condor.de)* **ab Frankfurt a. M.** *jeweils montags nach Tobago, ab London fliegt* **British Airways** *tgl. sowie* **Virgin Atlantic mehrmals wöchentlich.**

Zwischen Trinidad und Tobago verkehrt **Caribbean Airlines** *mehrmals pro Woche (Piarco International Airport, 25 km östlich von Port of Spain). Die staatliche Fluggesellschaft Trinidad und Tobagos hat ihren Sitz in Port of Spain. Die Flüge zwischen den beiden Inseln sind günstig und sehr ausgelastet (Hin- und Rückflug ca. TT-$ 300 = 40 €). Reservierungen im Internet unter www.caribbean-airlines.com sowie telefonisch unter (+1-868) 864-6272. Der Inlandsflug von Trindad nach* **Tobago** *(nach* **Crown Point Airport***) dauert ca. 20 Minuten.*

Der **Piarco International Airport** *auf Trinidad liegt ca. 25 km südöstlich von Port of Spain. Der mit einer lichtdurchfluteten Eingangshalle versehene moderne Flughafen verfügt über alle*

nötigen Einrichtungen, www.piarcoairport.com. Den Crown Point Airport auf Tobago kann man von vielen Hotels in Crown Point bequem zu Fuß erreichen. Der kleine Flughafen verfügt nur über einen kleinen Duty-Free-Bereich. Nach dem Einchecken gibt es zudem nur noch wenige Snack-Möglichkeiten.

PER SCHIFF

Port of Spain – Scarborough

Eine **Autoschnellfähre** *verbindet Port of Spain (Trinidad) und Scarborough (Tobago) in zweieinhalb Stunden Fahrzeit (US-$ 50, für Kinder (3-11 Jahre) gilt der halbe Preis). Von beiden Häfen starten mehrmals tgl. Fähren, der Fahrplan findet sich unter: www.ttitferry.com. Wer allerdings nicht ganz seefest ist, sollte bei rauer See lieber das Flugzeug nehmen. Tickets gibt es in den Büros der* **Port Authority** *in Port of Spain und Scarborough. Der Mietwagen muss bereits zwei Stunden vor Abfahrt an Bord sein. Info: (+1 868) 625-4906/-3055 für Port of Spain und (+1 868) 639-2417/-4906 für Scarborough, www.ttitferry.com.*

Fährverbindungen zwischen Trinidad und anderen karibischen Inseln Windward Ferries Ltd. *unterhält ein kombiniertes Passagier-/Frachtschiff, das Trinidad mit St. Lucia, Barbados, St. Vincent und Venezuela verbindet.*

Information und Buchung unter:

Windward Ferries Ltd., *Head Office, Port of Spain, (+1 868) 788-6066, wind wardferries.com.*

Global Steamship Agencies Ltd., *Port of Spain, (+1 868) 625-2547.*

Tageszeitungen *geben auch über die aktuellen Abfahrtszeiten Auskunft.*

Aufenthaltsgenehmigung

Bei der Ankunft auf Trinidad and Tobago kann man eine Aufenthaltsgenehmigung für bis zu drei Monate erhalten. Aber auch ein Ein-Monats-Visum kann später im Einwanderungsbüro (67 Frederick Street) in Port of Spain verlängert werden.

Ausreisegebühr/Passenger Service Tax

Beim Verlassen der Inseln muss man eine **Ausreisesteuer** *von rund TT-$ 200 pro Person bezahlen, die im Ticketpreis bereits enthalten ist.*

Diplomatische Vertretungen

Deutsche Botschaft, *19 St. Clair Avenue, P.O. Box 828, St. Clair, Port of Spain, (+1 868) 628-1630/31/32, www.port-of-spain.diplo.de.*
Österreichisches Honorarkonsulat, Blue Haven Hotel, Robinson Crusoe Beach Resort Ltd., Bacolet Bay, Scarborough, (+1 868) 660-7400/-7500/-7600.
Schweizerisches Generalkonsulat, *Dundonald Street, Port of Spain, (+1 868) 623-7816 und (+1 868) 627-7226.*

Essen und Trinken

Der kosmopolitische Mix aus Afrikanern, Indern, Chinesen, Europäern und Syrern spiegelt sich auch in der **Vielfalt der Küche** *von Trinidad und Tobago wider. Allen Speiseplänen gemein sind frische Meeresfrüchte und Fischgerichte, kombiniert mit frischen, exotischen Obst- und Gemüsesorten. Essen gehen ist – wie in der Karibik generell – auch auf Trinidad und Tobago ein recht teures Vergnügen.*
Als günstige Alternative gibt es die **Snackbars** *an den Straßen und Stränden. Auch hier kann man in den Genuss der vielfältigen karibischen Küche kommen. Hier sind z. B. gebratene Garnelen oder inseltypische sogenannte Dumplings, chinesische Teigtaschen, zu empfehlen. Die Qualität wird von der Gesundheitsbehörde regelmäßig überprüft, viele VerkäuferInnen tragen ihren Ausweis sichtbar um den Hals.*
Landestypische Snacks sind:
Doubles: *indischer Snack, bestehend aus weichen, frittierten Fladenbroten mit Kichererbsenfüllung.*
Rôti: *Eine Art indischer Wrap, gefüllt mit Curry-Gemüse oder -Fleisch.*
Phulorie balls: *gut gewürzte Kichererbsen-Bällchen mit scharfer, fruchtiger Sauce.*

Bake and Shark: *frittiertes Haifischfilet in Blätterteig gebacken, serviert mit verschiedenen Zutaten wie Pfeffer-, Knoblauch- und Koriander-/Shadobeni-Sauce.*

Exkursionen

Für beide Inseln bieten sich eine **Inselrundfahrt** *und der Besuch der jeweiligen Nachbarinsel an.*
Für eine Exkursion auf das südamerikanische Festland nach Venezuela sprechen zahlreiche lohnende Ziele, z. B. der **Tafelberg Auyantepuy,** *der Besuch eines* **Indianerdorfs** *und der* **Schlucht von Kavak** *sowie der weltberühmten* **Angel Falls** *(mit 1.005 m der höchste Wasserfall der Erde). Ein anderer Ausflug geht zum* **Nationalpark von Los Roques.** *Mit seinen Korallenriffen und 50 Inseln ist er ein Über- und Unterwasserparadies. Alle Tagesausflüge werden einschließlich Mittagessen und weiterer Attraktionen, wie z. B. einer Einbaumfahrt durch den Dschungel, angeboten. Zunächst fliegt man zu einem Airport in Margarita/Venezuela, von dort geht es mit kleineren Maschinen weiter.*
Auf Trinidad sollte man sich einen Ausflug zum **Asa Wright**

Nature Centre *(✆ (+1 868) 667-4655, www.asawright.org, tgl. geöffnet 9–17 Uhr, Eintritt: US-$ 10, Kinder (bis 12 Jahre) US-$ 6, inklusive geführter Touren (nur mit Voranmeldung). Mahlzeiten (kreolische Küche) müssen mindestens einen Tag vorher bestellt werden; Übernachtungsmöglichkeiten.*

Eine Vielzahl von **Reisebüros** *bietet Exkursionen zu Land und zu Wasser, Transfers, Hotel- und Flugbuchungen an, siehe www.gotrinidadandtobago.com/travel-information/tour-operators/. Als besonders zuverlässig hat sich die Agentur* **AJM Tour**, *✆ (+1 868) 639-0610 (Crown Point Airport) für Rundtouren auf Tobago erwiesen. Sie bietet auch Tagestouren nach Margarita, Angel Falls, Grenada und zu den Grenadinen mit kompetenten und fundierten Führungen an.*

Für Trinidad und Tobago:

Agentur Trinidad and Tobago Sightseeing Tours, *12 Western Road, St. James, ✆ (+1 868) 628-1051, www.trintours.com.*

Caribbean Discovery Tours Ltd., *9B Fondes Amandes Road, St. Ann's, ✆ (+1 868) 624-7281, www.caribbeandiscoverytours.com, hat ebenso ein umfangreiches Angebot und arrangiert bei längeren Trips auch Gästehäuser.*

Medien

Eine Vielzahl von Radiosendern berieselt die beiden Inseln.

Von den Fernsehprogrammen sind vor allem die beiden staatlichen Sender von T&T-Television (TTT) zu empfehlen. Auf den Privatsendern CCN und TV-6 werden indische Liebesfilme gezeigt. Doch auch hier gibt es News und Musik-Videos.

Die wichtigsten Tageszeitungen, „The Trinidad Guardian" und „The Trinidad Express", erscheinen in Port of Spain, auf Tobago gibt es einmal pro Woche die „Tobago News" (vorwiegend lokale Nachrichten).

Medizinische Versorgung

Trinidad hat zwei Krankenhäuser in Port of Spain, das General Hospital, Upper Charlotte Street (✆ (+1 868) 623-2951), und das Adventist Hospital, Western Main Road (✆ (+1 868) 622-1191). Auf Tobago befindet sich ein Krankenhaus in Scarborough (✆ (+1

868) 639-2551).

Öffnungszeiten

Supermärkte: *Mo–Sa 8/9–19/21 Uhr, So und Feiertag 9–12 Uhr.*
Banken: *Mo–Do 8–14/15 Uhr sowie Fr 8–13 Uhr und 15–17 Uhr (mit lokalen Abweichungen).*

Segeln/Motorboote

Segeln wird in den Gewässern des Inselstaates immer populärer. Durch gut ausgebaute Yachthäfen, die den bestmöglichen Schutz vor Hurrikans bieten, haben zudem viele Bootseigner von Nachbarinseln ihre Boote hierher verlagert. Auch die gute, für Segler notwendige Infrastruktur macht die Marinas attraktiv. Auf Trinidad: Chacachare Island, Chaguaramas Bay, Las Cuevas Bay, Maracas Bay, Monos Island, Pointe-à-Pierre, Port of Spain.
Auf Tobago wurde extra die Courland Bay ausgebaut. Das „Angostura and Yachting World Magazine" veranstaltet einmal im Jahr (Mai) eine Segel-Regatta, gefeiert wird im Crown Point Beach Hotel, Store Bay. Populär sind auch die Schnellbootrennen im juli/August von Trinidad nach Tobago (Store Bay). Im Winter und Frühling gibt es wöchentliche Rennveranstaltungen.
Auskunft: *Bei der Yacht Services Association of Trinidad and Tobago (YSATT/Crews Inn Village Square, Chaguaramas Bay, Trinidad, ✆ (+1 868) 634-4938) erhält man das aktuelle Mitgliederverzeichnis sowie Informationen zu Liegeplätzen, Serviceeinrichtungen und Ausrüstungsläden;* **Trinidad &Tobago Sailing Association** *(TTSA), ✆ (+1 868) 634-4210/-4519, www.ttsailing.org.*

Souvenirs

Porzellan, Keramiken, Seide mit indischen Mustern, Handtaschen, Schuhe und andere Lederwaren sowie Batikarbeiten und geflochtene Strohwaren sind die besonderen Souvenirs von Trinidad und Tobago. Aber vor allem Musikkassetten – Calypso, Soca und Rapso haben hier ihren Ursprung – und die Steel Pans,

die häufig unzutreffend „Steel Drums“ genannt werden, sind typisch für die beiden Inseln. Philatelisten werden besonders viel Freude an den farbenprächtigen Motiven der Briefmarken haben. Das lebhafteste Shopping-Erlebnis erwartet einen in der Frederick Street in Port of Spain. Kunsthandwerk-Märkte: Neben dem Markt auf dem Independence Square in Port of Spain gibt es viele kleinere Märkte. Orte und Termine erfährt man aus der aktuellen Tagespresse.
Qualitativ hochwertige Batikware findet man im Cotton House, etwas außerhalb von Scarborough. Die Duty-Free-Läden an den Flughäfen sind gut sortiert – hier kann man seinen letzten TT-$ noch in lokalen Rum investieren.



Sport

Auch auf Trinidad und Tobago wird Wassersport großgeschrieben. Auskunft über die zahlreichen Spots für Windsurfing oder Wellenreiten gibt die **Surfing Association of Trinidad and Tobago** *(✆ (+1 868) 625-6463, www.surftt.org) bzw. die* **Windsurfing Association of Trinidad and Tobago** *(✆ (+1 868) 637-4533), Infos zum Surfen am Pigeon Point unter www.surf-action.com (auf Deutsch). Informationen zu den besten* **Tauchmöglichkeiten** *siehe unter „Reisepraktische Informationen zu Tobago“ unter dem Stichwort „Tauchen“.*
Eine **Kajakstation** *auf Tobago bietet Kurse und Touren entlang der Küste an (✆ (+1 868) 633-7871). Darüber hinaus verfügen die Strandhotels über umfangreiche Möglichkeiten für Wasserski, Surfen, Schnorcheln und Tauchen. Beliebt sind auch Hochsee- und Küstenfischen.*
Für ausgiebige **Wanderungen** *bieten sich Trinidad und Tobago hervorragend an.* **Tennis spielen** *ist bei den meisten größeren Hotels kein Problem. Beide Inseln sind auch ein bekanntes Ziel für* **Jäger.** *Gürteltiere, Rotwild, Agutis und Wildschweine werden hier geschossen.*
Golf: *Auf Trinidad gibt es vier, auf Tobago zwei 18-Loch-Golf-Plätze: St. Andrew’s Golf Club in Moka, Maraval (✆ (+1 868) 629-0066), einen Public Course in Chaguaramas (✆ (+1 868) 620-8274), den Pointe-à-Pierre Golf Club (✆ (+1 868) 658-4200) und*

den als besonders anspruchsvoll geltenden Millennium Lakes Golf &Country Club ((+1 868) 640-8337/-9797) sowie den Mount Irvine Golf Club ((+1 868) 639-8871/-2/-3), den Brechin Castle Golf Club ((+1 868) 636-2311 und (+1 868) 685-3667) und den Tobago Plantation Golf and Country Club ((+1 868) 387-0288). Bei den Inselbewohnern selbst stehen zudem **Cricket** *und* **Pferderennen** *ganz oben. Die wichtigsten Cricket-Spiele der von Februar bis Juni dauernden Saison werden im* **Queen's Park Oval** *in Port of Spain ausgetragen. Auch die Pferderennen in der Queen's Park Savannah sind wahre Zuschauermagneten.*



Telefonieren

Auf Trinidad und Tobago können Ortsgespräche von jeder Telefonzelle aus geführt werden, wobei manche Gespräche noch über eine Vermittlung gehen. Es empfiehlt sich der Kauf einer Telefonkarte. Das Hauptpostamt ist in Port of Spain auf der Wrightson Road (gegenüber dem Holiday Inn).
Die **internationale Vorwahl** *für beide Inseln lautet +1 868, dann kommt die siebenstellige Rufnummer. Bei Ferngesprächen nach Deutschland wählt man 011-49, nach Österreich 011-43 und in die Schweiz 011-41, anschließend die Ortskennzahl ohne die erste Null und die Rufnummer.*



Unterkunft

Die meisten Unterkünfte auf Trinidad findet man in Port of Spain, wo ein einfaches Zimmer zwischen US-$ 30–80 kostet. Es wird beim Preis nicht in Haupt- und Nebensaison unterschieden wie auf anderen Antilleninseln, sondern der Karneval bestimmt die Preise der Unterkünfte. Während dieser Zeit ist es sehr schwer, ein Zimmer zu bekommen, wenn man nicht schon Monate zuvor gebucht hat. Die Preise für ein einfaches Hotelzimmer in der Stadt liegen in dieser Zeit von US-$ 70 bis zu US-$ 200. Günstiger sind Gästehäuser oder private Gästezimmer bei einheimischen Familien, die zwar insgesamt weniger Komfort bieten, aber auf jeden Fall viel Einsicht in das Leben der Menschen vor Ort und so manchen Tipp. Auf Tobago hilft die **Bed &Breakfast Association** *((+1 868) 639-2737,*

www.tobagobedandbreakfastassociation.com) bei der Suche nach einem privaten Quartier. Im Vergleich zu anderen Inseln der Karibik ist der Urlaub auf Trinidad – und auch auf Tobago – jedoch verhältnismäßig günstig, wenn einem der Komfort nicht das Wichtigste ist. Darüber hinaus sind von First-Class- und Luxus-Hotels über internationale Ketten bis hin zu einfachen Privatunterkünften alle Kategorien vertreten.
Auch wer Trinidad näher erkunden möchte, sollte auf jeden Fall für den ersten Tag nach der Ankunft eine Unterkunft gebucht haben. Damit erspart man sich nicht nur den Stress, gleich nach der Ankunft ein Zimmer suchen zu müssen. Man wird bei der Einreise zudem nach einer Urlaubs- oder Buchungsadresse gefragt. Die Adresse von Bekannten ist dabei ausreichend.



Veranstaltungen

Zu den offiziellen Feiertagen gehören auch die religiösen Feste der islamischen und hinduistischen Minderheiten. Im Oktober/November feiern die **Hindus** *das Divali-Fest, bei dem sie eine Vielzahl von Lichtern vor ihren Häusern und Tempeln aufstellen. Viele (schiitische) Muslime begehen im „Muharram“, dem ersten Monat des islamischen Mondjahres, das Hosay, das Hussein-Fest, und veranstalten anlässlich des Tages farbenprächtige Umzüge, auf denen sie auf Wagen Nachbildungen von Moscheen, sogenannte „tadjahs“, mitführen.*
Auch Eid-al-Fitr, das Fest des Fastenbrechens am Ende des Ramadan, wird von den Gemeinden in Port of Spain, San Fernando und Tunapuna mit Straßenumzügen gefeiert. Alle religiösen Feste haben wechselnde Daten; die genauen Termine erfährt man bei den Touristenbüros und Hotelrezeptionen.
Unter den nicht-religiösen Festen ist der **Karneval** *von* **Trinidad** *weltbekannt und kann durchaus mit dem von Rio de Janeiro konkurrieren. Die Höhepunkte sind am Rosenmontag und Veilchendienstag, wenn mehr als 250.000 Teilnehmer durch die Straßen von Port of Spain ziehen. An diesen Tagen ist das Geschäftsleben lahmgelegt, und alle Hotelzimmer sind ausgebucht. Bereits eine Woche vorher findet das große* **Steelband-Turnier „Panorama“** *auf der Savannah in Port of Spain statt.*

Auch der Karneval von **Tobago,** *der zur gleichen Zeit gefeiert wird, kann sich sehen lassen. Daneben lockt dort das Heritage Festival im Juli mit historischen Schauspielen und Paraden viele Zuschauer an. Bei allen Festivitäten auf Trinidad und Tobago geht es ausgesprochen bunt und lebenslustig zu. Schließlich ist es kein Zufall, dass der Calypso genauso wie die Steelbands hier ihren Ursprung haben.*

Feiertage

Zusätzlich zu den allgemeinen kirchlichen Feiertagen werden auf Trinidad und Tobago gefeiert:
30. Mai: die Ankunft der Inder/Indian Arrival Day
19. Juni: Tag der Arbeit/Labour Day
1. August: Tag der Sklavenbefreiung/Emancipation Day
31. August: Unabhängigkeitstag/Independence Day
24. September: der Tag der Republik/Republic Day
Eid-al-Fitr: muslimischer Feiertag: Ende der Fastenzeit
Hosay: muslimisches Fest mit Umzügen, Musik und Tanz
März: Phagwa/Neujahr der Hindus
Oktober/November: Divali/Lichterfest, Hindu-Feiertag
Feiertage, die auf einen Sonntag fallen, werden an dem darauffolgenden Montag begangen. Karnevalsmontag und Fastnachtsdienstag sind keine offiziellen Feiertage.



Verkehrsmittel

Im Inselstaat herrscht **Linksverkehr.** *Das Straßennetz ist insgesamt gut ausgebaut, besonders auf Trinidad, wo zwei autobahnartige Highways in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung verlaufen. Auf Tobago und im Norden Trinidads sind die Straßen vielfach schmal, kurvenreich und nicht in bestem Zustand.*
Der Personennahverkehr wird durch **Busse, Minibusse** *und* **Taxis** *aufrechterhalten. Am billigsten reist man auf den Inseln mit den staatlichen Bussen. Sie starten meistens am South Quay Bus Terminal in Port of Spain und verbinden die größeren Orte sowie den Flughafen miteinander. Doch auch die Minibusse bzw. Sammeltaxis sind preisgünstig; sie verkehren auf bestimmten Routen und haben zentrale Haltepunkte, können aber auch per*

Handzeichen angehalten werden. Oft hupen die Fahrer, um auf freie Plätze aufmerksam zu machen. Ihr Fahrziel ist durch Farbstreifen gekennzeichnet: gelb = Port of Spain und Umgebung; rot = Osten; grün = Süden; braun = Princes.

TAXI

Taxis sind am Buchstaben „H“ (= hire) auf dem Nummernschild zu erkennen und werden in sogenannte Route Taxi (ersetzen Busse und fahren auf festen Kurzstrecken) und Maxi Taxi (das Gleiche für Langstrecken) unterteilt. Sie haben keinen Taxameter, aber festgelegte Preise. Dennoch sollte man sich die Preise vom Chauffeur vor Fahrtantritt bestätigen lassen. In Tobago sind die Preise am Flughafen angeschlagen. Die meisten Taxis sind rund um den Independence Square in Port of Spain anzutreffen.

MIETWAGEN

Auf den T&T-Inseln ist es vor allem an den Wochenenden nicht einfach, einen Mietwagen zu bekommen. Wegen der starken Nachfrage sollte man bereits im Voraus einen Wagen reservieren. Viele Firmen akzeptieren zudem keine Kreditkarten und verlangen Bargeld für die Kaution. Sofern man nicht länger als drei Monate bleibt, genügt der eigene nationale oder ein internationaler Führerschein.

FAHRRADVERLEIH

Auf Tobago achtet man einfach auf die Schilder „Bikes for rent“. Besonders viele Verleihstationen befinden sich um den Flughafen Crown Point. Auf Trinidad sind sie auf der ganzen Insel verteilt.



Währung

Die Landeswährung ist der TT-Dollar (TT-$). US-Dollars werden in der Regel angenommen. Dagegen kommt man mit Kreditkarten nicht immer weiter (siehe Stichwort „Mietwagen“). US-Dollars können bei allen Banken und notfalls auch in den größeren Hotels getauscht werden, im Gegensatz zu deutschen Reiseschecks. Fremd- und einheimische Währung dürfen von Nicht-Ansässigen unbegrenzt eingeführt werden, für die

einheimische Währung besteht bei der Ausfuhr jedoch ein Limit von derzeit 200 TT-$, außerdem darf nicht mehr Fremdwährung aus- als eingeführt werden.



Yachthäfen
Chaguaramas, Scarborough

Trinidad

Mit 4.821 km^2 ist Trinidad die mit Abstand größte Insel der Kleinen Antillen und liegt, nur durch den maximal 27 m tiefen Golf von Paria getrennt, unmittelbar vor der venezolanischen Küste und gegenüber dem Orinoko-Delta. Geologisch gesehen ist die Insel **Bestandteil des südamerikanischen Subkontinents** (venezolanische Küstenkordillere) und wird durch drei parallele Gebirgsketten bestimmt, die in westöstlicher Richtung verlaufen. Am eindrucksvollsten ist dabei die Northern Range, ein von dichtem Regenwald überzogenes und von vielen Tälern durchschnittenes Gebirgsland, das im **Cerro del Aripo** 925 m und im **Tucuche** 937 m erreicht.

Zum **Karibischen Meer** hin liegen in geschützten Buchten schöne, palmenbestandene Sandstrände (besonders Maracas Bay). Südlich der Northern Range breitet sich eine landwirtschaftlich und gewerblich genutzte Ebene aus, in der auch die Hauptstadt Port of Spain liegt. Die beiden anderen Gebirgszüge sind die nur mäßig hohen Central Ranges (300 m) und Southern Ranges (303 m), die durch eine weitere Ebene im Süden getrennt sind.

Aufgrund der Nähe zu Südamerika hatte Trinidad eine **Brückenkopffunktion** für die **Arawaken und Kariben,** die von hier aus die anderen Antilleninseln besiedelten. In den europäischen Blick geriet auch diese Insel durch Kolumbus, der sie 1498 auf seiner dritten Reise entdeckte und nach drei markanten Bergspitzen im Südosten benannte (einer anderen Version zufolge nach der Heiligen Dreifaltigkeit).

Die in der Folgezeit gegründete spanische Siedlung bei **St. Joseph** (San José) war zwar als Basis der Expeditionen ins sagenhafte Goldland El Dorado von Bedeutung, konnte sich jedoch gegen die Angriffe der Ureinwohner sowie holländischer, französischer und englischer Freibeuter nicht lange halten.

Bereits 1595 landete Sir Walter Raleigh auf der Insel, entdeckte den Pitch Lake und machte britische Ansprüche geltend. Trotzdem blieb Trinidad formal im **Besitz der spanischen Krone,** die 1783 Katholiken aller Länder das Angebot machte, hier Siedlungen zu gründen. Nutznießer waren vornehmlich die Franzosen, die sich in großer Zahl niederließen und u. a. Zuckerrohrplantagen etablierten.

Der **französische Einfluss** ist in Ortsnamen und im Dialekt des Patois bis heute spürbar. 1797 jedoch eroberten britische Truppen die Insel, die 1802 zur **königlich britischen Kronkolonie** erklärt wurde. Wegen der **Sklavenbefreiung** 1834 und dem damit verbundenen Mangel an Arbeitskräften holten die Engländer in den folgenden Jahren viele Menschen aus Indien, China und Madeira ins Land – insgesamt etwa 150.000 Immigranten in den Jahren 1845–1917.



Indische Gebetsstätte

Diese **Masseneinwanderung** ist für die außerordentlich große ethnische und religiöse Vielfalt Trinidads verantwortlich, auf der letztlich auch ihre „kulturelle Eigenart“ beruht: Überbleibsel des *British Way of Life* sind genauso vorhanden wie französische und iberische Elemente; in Religion,

Festtagskalender, Sprache und Architektur sind daneben die afrikanischen, arabischen, süd- und ostasiatischen Akzente unübersehbar. Und die Vermischung all dieser Einflüsse mit karibischer Lebensfreude führte in der Musik zur Erfindung des **Calypso,** der **Steelbands** und des **afro-karibischen Jazz.** 1889 schließlich wurde **Tobago mit Trinidad** zu einer **gemeinsamen Kronkolonie** vereinigt und folgte ab nun dem Weg der Schwesterinsel bis hin zur staatlichen Unabhängigkeit und Ausrufung der Republik.

Die **Vielfalt der Menschen und Kulturen** ist ein Höhepunkt des Inselstaates, den man am besten während des weltberühmten Karnevals erleben kann. Zu den touristischen Attraktionen gehören daneben der gebirgige Norden mit seinem Regenwald, die herrlichen Strände und Naturparks und die kilometerlangen Kokospalmenhaine an der Ostküste. Zudem gibt es hier eine **grandiose Tier- und Pflanzenwelt,** mit deren Artenreichtum es keine andere Antilleninsel aufnehmen kann. Wegen der Nähe zu Südamerika umfasst die Tierwelt 108 Säugetier-, 400 Vogel-, 55 Reptilien-, 25 Amphibien- und 617 Schmetterlingsarten. Daneben gibt es rund 2.300 verschiedene Pflanzenarten.

Die Insel-Wappen …

… bestehen auf Trinidad aus dem Scharlachibis. Bei Sonnenuntergang bevölkern die Vögel zu Hunderten die Sümpfe von Caroni und färben den Himmel rot. Auf Tobago sind die Cocricos zu Wappenehren gelangt, obwohl sie bei den Einheimischen nicht immer beliebt sind. Die huhngroßen Vögel fallen zum Teil in Scharen in Gärten ein und betreiben dort Raubbau. Doch wenn sie ihren namengebenden Ruf „Cocrico“ ausstoßen, so heißt es, gibt es bald Regen.

Zudem sind der **Pitch Lake** und die **Mangroven des Caroni Swamp** eine Tagestour wert. Hier sollte man sich einer organisierten Tour ab Port of Spain anschließen, deren ausführliche Hintergrundinformationen mehr Details offenbaren als selbstständige Exkursionen. Und um sich in den Sümpfen von Caroni bewegen zu können, erwartet einen dort bereits ein

Motorboot. Außerdem ist eine organisierte Tour zumeist billiger als eine Fahrt mit dem Taxi.

Hinweis

Wer Trinidad intensiver sehen und erleben möchte, sollte sich einen Mietwagen besorgen und mindestens drei Übernachtungen einplanen. In vier Tagen kann man die Inseln mit allen ihren Sehenswürdigkeiten bequem abfahren und den einen oder anderen Halt machen. Aber Vorsicht, Selbstfahrer brauchen auf Trinidad starke Nerven: Die Fortbewegung beeinträchtigen eine außergewöhnlich rüde Fahrweise vor allem am Wochenende, schlechte Straßen jenseits der Hauptverkehrsstraßen und unzureichende, mehrdeutige Ausschilderungen. Mit gutem Kartenmaterial (z. B. am Kiosk im Flughafen zu bekommen), ausreichend Zeit und etwas Übung kann man sich allerdings auf der Insel gut alleine bewegen.

Reisepraktische Informationen zu Trinidad

Information

Das Hauptbüro des **T&T Tourist Board,** *TDC (Tourism Development Company of Trinidad and Tobago), sitzt im Maritime Centre 8, Level 1, 29 Tenth Avenue, Barataria, ✆ (+1 868) 675-7034, www.tdc.co.tt, gotrinidadandtobago.com.*
Das **Touristenbüro** *am Piarco International Airport erreicht man unter ✆ (+1 868) 669-5196 oder (+1 868) 669-6044.*

Mietwagen

Am **Piarco International Airport** *gibt es die meisten internationalen Autovermietungen:*
Hertz, *Coral Cove Marina, Western Main Road, Unit 4, Chaguaramas, ✆ (+1 868) 634-1034*
Avis, *✆ (+1 868) 669-0905*
Budget, *✆ (+1 868) 669-1635*
Lokale Anbieter:
Autocenter Car Rentals, *6 Ariapita Avenue, Port of Spain, ✆ (+1 868) 628-4400*

Econo-Car Rentals, *191 Western Main Road, Cocorite, Port of Spain, (+1 868) 622-8072/4/8*
Furness Rentals Ltd., *1 Richmond Street, Port of Spain, (+1 868) 627-4959*
Southern Sales &Service Co. Ltd., *70-80 Richmond Street, Port of Spain, (+1 868) 625-2461*



Strände

Die besten Strände befinden sich an der **Nordküste.** *Allein schon die Aussicht von der Küstenstraße ist spektakulär: Während man durch tropischen Wald fährt, eröffnet sich einem immer wieder der Blick auf sandige Buchten und felsige Küsten. Aber Achtung! In der Regenzeit können sturzbachartige Regengüsse die Straßen in den Bergen in reißende Bäche verwandeln. Einen lokalen Taxifahrer bringt man dann nicht dazu, eine Tour über die steilen und glitschigen Asphaltstraßen zu unternehmen. Wenn man in eine solche Wettersituation geraten sollte, lässt man besser Vorsicht walten und hält bei der nächsten Gelegenheit an.*
Maracas Bay, *16 km von Port of Spain: Hier findet man geschützten und mit Kokosnusspalmen gespickten Sandstrand. Wegen der Nähe zur Hauptstadt der Inseln ist es hier am Wochenende sehr belebt. Trotz der seichten Wellen können hier gefährliche Unterströmungen auftreten: also nicht zu weit hinausschwimmen!*
Weiter östlich bietet die malerische **Las Cuevas Bay** *gute Surfmöglichkeiten, die durch Umkleidegelegenheiten, Duschen und Strandbewacher ergänzt werden. Allerdings wimmelt es hier in der Regenzeit von Sandflöhen. Fischerboote verleihen dem Küstenbereich eine malerische Note. Ebenfalls an der Nordküste gelegen, bietet der kleine Strand* **Blanchisseuse** *eine Süßwasserlagune, durch die der* **Marianne River** *ins Meer fließt. In der Brutzeit kommen viele* **Schildkröten** *hierher, um ihre Eier zu legen.*
Im **Nordosten** *der Insel säumen weitere Buchten mit guten Bademöglichkeiten die Küste.*
Am **Atlantik** *prägen von der* **Saline Bay** *bis zum* **Galeota Point** *drei große, langgezogene Buchten mit wunderschönen*

Sandstränden das Küstenbild. Dennoch sollte man beim Schwimmen vorsichtig bleiben, denn der Atlantik ist wesentlich gefährlicher als die Karibische See.
In den **Südwesten** *– zur* **Cedros Bay** *– gelangt man von Port of Spain aus nach einem Drei-Stunden-Trip. Hier gibt es noch nahezu unberührte Strände und kilometerlange Kokosnussplantagen. Mit dem Auto sind die Strände allerdings schwierig zu erreichen. Zuvor passiert man etwa 3 Kilometer südlich des Pitch Lake die Bucht von Vessigny.*

Die Hauptstadt: Port of Spain

Port of Spain ist nicht nur der wirtschaftliche, politische und administrative Mittelpunkt des Inselstaates, sondern auch die mit Abstand **größte Stadt der Kleinen Antillen.** Von den rund 80 verschiedenen Nationen und Ethnien, die auf Trinidad beheimatet sind, hat jede hier ihre größere oder kleinere Gemeinde. Das Stadtbild wird von Kirchen, Moscheen und Hindutempeln genauso geprägt wie von modernen Zweckbauten und Einkaufszentren, Hochhäusern oder historischen Gebäuden aus der englischen Kolonialzeit.

Ein guter Ausgangspunkt für die Stadtbesichtigung ist der große, grüne Freiplatz, der **Queen's Park Savannah.** Heute finden hier Pferderennen und andere Sportveranstaltungen statt. Früher hingegen wurde der Platz zu unterschiedlichen Zwecken genutzt, etwa als Feld für eine Zuckerplantage und später als Kuhweide. Er diente schon als Friedhof, war Cricket-, Polo-, Fußball- und Golfplatz und beheimatete schließlich einen der ersten „Vergnügungsparks" Westindiens. Zu diesem Zweck richtete man 1902 eine elektrische Trambahn rund um die Savannah ein.

Seit 1948 ist der Park Schauplatz der alljährlichen Karnevalsfeierlichkeiten. Außerdem wird hier jeden Samstag der lokale Markt abgehalten. Für Jogger und andere Sportler ist die Savannah immer noch die beste Adresse. Immerhin vier Kilometer lang ist eine Umrundung des beliebten Picknickplatzes der Einwohner von Port of Spain. Auch

einige der schönsten Bauwerke der Stadt befinden sich rings um den Park. Hier wird nun der Spaziergang rund um die Grünanlage im Uhrzeigersinn beschrieben. Startpunkt ist in der südöstlichen Ecke der **Memorial Park,** das markante Denkmal für die Opfer der Weltkriege.



Dahinter erhebt sich das **National Museum and Art Gallery,** das wichtigste Museum der Insel, mit einer geologischen und archäologischen

Sammlung, die u. a. Arawaken-Artefakte zeigt. In der Gemäldeabteilung sollte man den Werken Michel-Jean Cazabons, des bedeutendsten Malers Trinidads aus dem 19. Jahrhundert, Aufmerksamkeit schenken.
National Museum and Art Gallery, *117 Frederick Street, (+1 868) 623-5941 und (+1 868) 624-6477, www.nmag.gov.tt/, Di–Sa 10–18, So 14–18 Uhr.*

Nun passiert man das **Princess Building** und geht am Südende des Parks entlang. Die Holzbuden, der **Grand Stand,** dienen Händlern während der Karnevalstage als Verkaufsstände. Davor liegt das Carnival Village, ein Informationszentrum für die geplanten Aktivitäten des größten Inselfestes. An Ministerien, dem altehrwürdigen **Queen's Park Hotel** und dem **Gingerbread House** vorbei gelangt man zur Westseite der Savannah. Hier findet man weitere Mitglieder der „Magnificent Seven" genannten Häuser, ein merkwürdiges Architekturensemble, das hier Stil-Einflüsse unterschiedlichster Art in nächster Nachbarschaft versammelt. Den Anfang macht das **Queen's Royal College** (1904), das immer noch als Jungenschule dient. Dann folgt der **Hayes Court** (1910), die Residenz des anglikanischen Bischofs.

Hinter der nächsten Straße sieht man das **Ambard's House/Roomor (1),** die Residenz des katholischen Erzbischofs mit angeschlossener Kapelle. Das Gebäude aus dem Jahr 1903 ist mit seinen schmiedeeisernen Gittern, Erkern und Veranden das beste Beispiel für den kreolischen Baustil. Daneben liegt die **White Hall (2),** ein 1904 erbautes, riesiges ehemaliges Privathaus mit maurischen Stilmerkmalen, in dem sich heute Regierungsbüros befinden. Den Abschluss der Zeile bildet das **Stollmeyer's Castle (3),** ein entzückendes Schloss im Stil der schottischen Gotik, das ebenfalls 1904 gebaut wurde.



Im Queen's Royal College werden nur Jungen unterrichtet

Die obere Grenze der Savannah bildet die Circular Road, die an der nordwestlichen Ecke in die **Saddle Road** übergeht, die ins Maraval Valley und zum Maracas Beach führt. Etwas südlciher liegt die Prada Street, genau dort befindet sich auch der **Wild Flower Park,** eine kleine, naturbelassene Grünfläche mit Fischteichen. Jenseits der Circular Road passiert man zunächst den **Emperor Valley Zoo (4),** der einen Überblick über das reichhaltige Tierleben von Trinidad und Tobago bietet. An ihn schließen sich die **Royal Botanic Gardens** an, die als einer der ersten Westindiens bereits 1820 durch Gouverneur Woodford eröffnet wurden. Hier findet man Blumen, Bäume und Sträucher aus allen Teilen der Welt. Besucher mit wenig Zeit haben die Möglichkeit, sich einen exzellenten Eindruck von der Fülle der Vegetation Trinidads zu verschaffen. Dahinter versteckt sich inmitten eines grünen Parks die hochherrschaftliche, weiße Residenz des Staatspräsidenten (Baujahr 1875) und noch etwas weiter östlich der Amtssitz des Premierministers.

Emperor Valley Zoo, *tgl. geöffnet von 9–18 Uhr, www.zstt.org.*

Royal Botanic Gardens, *(+1 868) 622-1221, tgl. 6–18 Uhr geöffnet.*



Wie in Schottland: Stollmeyer's Castle

Am nordöstlichen Ende der Savannah steht am Anfang der nach Norden führenden St. Ann's Road die **Queen's Hall (6),** ein 1959 errichtetes Kunstzentrum. In östlicher Richtung hingegen kommt man über die Lady Young Road zu einem hoch gelegenen, fantastischen Aussichtspunkt. Links der Straße sieht man vom Park aus die verspiegelte Fassade des Hilton-Hotels, das einen deutlichen architektonischen Akzent setzt. Ein Abstecher auf dessen Dachterrasse lohnt sich wegen des schönen Panoramablicks. Rund 400 m südwärts erreicht man den **Memorial Park (7),** den Ausgangspunkt des Rundgangs.

Zu den Hauptsehenswürdigkeiten des Zentrums gelangt man vom Memorial Park über die Frederick Street, die lebhafte und wichtigste Einkaufsstraße der Stadt mit vielen Boutiquen, Straßenhändlern und Shoppingcentern. Am National Museum vorbei führt sie auf den Hafen zu und passiert dabei mehrere hübsche Plätze, Kirchen und wichtige Institutionen. Zunächst sind das, jenseits der Oxford Street, das **St. Mary's College** und das St. Joseph's Convent, dann kommt man zur Kreuzung Park Street. Geht man auf dieser zwei Blocks nach Osten,

gelangt man zur neugotischen **Rosary Church.** In der anderen Richtung ist der große Lapeyrouse-Friedhof an der Tragarete Road sehenswert, der von einer hohen Mauer umschlossen ist und sehr aufwändig gestaltete Grabsteine und -monumente aufweist.

Südlich der Park Street führt die Frederick Street auf den zentralen Woodford Square zu, um den sich, ähnlich wie um die Savannah, einige eindrucksvolle Bauwerke gruppieren. Der Park selbst gibt, wie der Hyde Park in London, jedem das Recht, seine Meinung öffentlich kundzutun. An der nordöstlichen Ecke des Platzes steht die **Town Hall,** an der nordwestlichen das **Courthouse** (Gericht). Zum Westen hin nimmt das **Red House (9)** das gesamte Areal zwischen Abercromby und St. Vincent Street ein. Dieses mächtige Gebäude ist eines der herausragenden Baudenkmäler der Karibik und Sitz des Inselparlaments. Das originale „Rote Haus“ (1844–48) wurde nach einem Brand 1907 im Stil der Neorenaissance wieder errichtet.

Im Süden wird der Woodford Square von der **Holy Trinity Church (10)** begrenzt. Die anglikanische Kathedrale wurde 1823 fertiggestellt und besticht vor allem durch den herrlichen Dachstuhl aus Mahagoni, eine Kopie der Westminster Hall in London. Sehenswert sind auch der Altar und mehrere Schnitzarbeiten.

Hinter der Kathedrale kreuzt die betriebsame Queen Street die Frederick Street, die im Osten zum **Alten Markt** und der **Jama Masjid,** der Hauptmoschee, führt. Auf der nächsten Querstraße, dem Independence Square genannten Boulevard, lohnt ein Besuch der römisch-katholischen **Cathedral of the Immaculate Conception (11)**. Das um 1833 eingeweihte Gotteshaus im neugotischen Stil ist die Hauptkirche der Insel und fällt durch seine zwei markanten, oktogonalen Westtürme auf. Während die Kathedrale damals noch direkt am Meeresufer stand, ist sie inzwischen durch die Landgewinnung mitten ins Stadtzentrum gerückt. Östlich der Kirche steht auf dem **Columbus Square** die Statue des europäischen Entdeckers. Südlich davon verläuft der South Quai bereits auf aufgeschüttetem Gelände. An dieser verkehrsreichen Straße findet man den **Bus Terminal** und weiter westlich das **Fort Andres,** das 1785 zum Schutz des Hafens angelegt wurde.

Überragt wird das Fort heute von den beiden **Zwillingstürmen** des Financial Complex, die, als sie 1985 eingeweiht wurden, mit knapp 100 m Höhe bzw. 22 Stockwerken die einzigen Hochhäuser der Kleinen Antillen waren. Heute haben sich weitere Bauten in der Höhe hinzugesellt und prägen das moderne Stadtbild. Wenn man die Stadt nach Osten über die Picton Road verlässt, kommt man zu zwei weiteren Forts, die nicht nur historische Landmarken, sondern auch beliebte Aussichtspunkte sind: das **Fort Picton** mit einem 13 m hohen Rundturm und das **Fort Chacon,** 1784 von den Briten erbaut und heute Sitz einer Polizeiwache.

Sehenswürdigkeiten im Westen der Hauptstadt

Im Umkreis von 15 km um Port of Spain liegen einige der schönsten landschaftlichen und kulturellen Attraktionen der Inseln. Zunächst werden diejenigen vorgestellt, die im Westen der Hauptstadt liegen. Weiter unten folgen dann Informationen über die Sehenswürdigkeiten im Norden, Osten und Süden.

Ein lohnender Ausflug führt vom Zentrum zum 335 m hoch gelegenen **Fort George.** Diese Verteidigungsanlage aus den frühesten britischen Tagen (1777–79) weist noch einige erhaltene Gebäudeteile und mehrere alte Kanonen auf. In den Kämpfen zwischen Franzosen und Engländern wechselte das Fort fünfmal den Besitzer; später diente es 150 Jahre lang als Signalstation. Die meisten Besucher kommen freilich nicht wegen der historischen Bedeutung, sondern wegen der fantastischen Aussicht auf Port of Spain (das Gelände wird um 18 Uhr geschlossen).

Auf dem Weg zum Fort lohnt sich ein Abstecher in die wegen ihrer Restaurants und Pubs lebhafte **Ariapita Avenue** in Woodbrook. Spätestens in der Taylor Street muss man dann links abbiegen, um auf der Tragerate und **Western Main Road** nach St. James zu gelangen, jenem Stadtteil, der, so heißt es, niemals schläft. Hier kommt man in der **Naipaul Street** am Geburtshaus des Literatur-Nobelpreisträgers V. S. Naipaul vorbei, und ein paar Querstraßen weiter sieht man den 1962 erbauten, beeindruckend großen **Hindutempel Massid.** Das im Inneren

farbenprächtig ausgeschmückte Bauwerk ist mit seiner 15 m hohen Kuppel weithin sichtbar.

Ein anderer Ausflug führt zu einem Relikt aus der Glanzzeit der Zuckerindustrie. Der Ausgangspunkt ist diesmal der **Fährhafen** (tägliche Abfahrten nach Tobago). Von hier aus fährt man über die Wrightson Road am Financial Complex und der Hauptpost vorbei zur westlichen Peripherie, die von Sportanlagen mit dem Nationalstadion (25.000 Sitzplätze) dominiert wird. Anschließend geht es auf dem Audrey Jeffers Highway am Einkaufszentrum Sunrise Mall vorbei und schließlich weiter auf die Diego Martin Road. Am Ende der Straße biegt man nach dem Hinweisschild **„River Estate Water Wheel“** rechts in das reizvolle **Diego Martin Valley** ab und gelangt zu einem großen, über 200 Jahre alten eisernen Mühlrad: das besterhaltene Zeugnis aus der „Zuckerzeit“. Daneben steht der Nachbau eines alten Plantagenhauses.

Zu einem Erfrischungsbad lädt in unmittelbarer Nähe (Fünf-Min.-Spaziergang) ein natürlicher Swimmingpool inmitten tropischer Vegetation ein, der aus einer kleinen Kaskade, dem **Blue Basin Waterfall,** gespeist wird. Man sollte währenddessen keine Wertgegenstände im Auto lassen und den Spaziergang mit einer möglichst großen Gruppe antreten, um Taschendiebe nicht in Versuchung zu führen.

Wieder zurück auf der Küstenstraße Audrey Jeffers Highway, geht es auf aussichtsreicher Strecke weiter westwärts durch Fischerdörfer wie z. B. **Carenage** mit einem Fischmarkt und einer bemerkenswerten **kleinen Kapelle** namens St. Peter. Am St. Peter’s Day Festival findet am ersten Wochenende im Juli ein kleiner Karnevalsumzug statt mit Steelband-Musik und Tanz bis spät in die Nacht hinein.

Vorbei an der **L’Anse Mitan** sowie an den Sandstränden der **Dhien’s Bay** und **St. Peter’s Bay** geht der Blick bis nach **Chaguaramas.** Von hier kann man per Motorboot zu einer der fünf vorgelagerten Inseln übersetzen, die unter dem Namen **Gaspar Grande** zusammengefasst sind. Dort gibt es bereits touristisch erschlossene Flecken wie das **Fantasy Island** (Resort, Wasserrutschbahnen, Picknickplätze usw.) oder den Pier One, eine kleine Marina mit Restaurants und kleinen Geschäften.

Unbedingt einen Besuch wert sind die **Gasparee Caves,** Tropfsteinhöhlen mit riesigen Stalaktiten und Stalagmiten. Lokale Guides bieten Führungen an. Weiter westlich befindet sich der Strand Chagville gegenüber dem Kongresszentrum von Chaguaramas, ein eher dreckiger öffentlicher Badestrand. Während des Zweiten Weltkriegs waren hier amerikanische Truppen stationiert, deren Kasernen noch zu sehen sind. Heute vergnügen sich die Trinidadians an den Sandstränden oder auf dem öffentlichen Golfplatz. Das Clubhaus ist ein guter Platz für einen Pausen-Drink.

Kurz hinter der Polizeistation erreicht man auf der rechten Seite das **Tucker Valley.** Vorbei an einem verlassenen Dorf – es wurde geräumt, um der US-Armee Platz zu machen – geht es zu einem Parkplatz, von dem aus man direkt zum **Maqueripe Strand** gelangt. Bei klarem Wetter kann man von hier aus bis nach Venezuela sehen.

Reisepraktische Informationen zu Port of Spain und Umgebung

Unterkunft (→ Karte S. 450f/463)

Alicia's House *$$* **(6),** *7 Coblentz Gardens, St. Ann's, (+1 868) 623-2802 und (+1 868) 624-8651, www.aliciaspalace.com/alicias-house. In Fußnähe zum Queen's Park Savannah liegt das kleine Hotel in einer Seitenstraße. Die einfachen, geschmackvollen Zimmer verfügen über Bad, Kühlschrank und TV, zudem gibt es einen Pool und Jacuzzi, eine Bar und auf Wunsch Essen.*

Chaconia Inn *$$-$$$* **(5)**, *106 Saddle Road, Maraval, (+1 868) 628-0941/-0705, www.chaconiahotel.com. Das gute Mittelklasse-Hotel mit 31 klimatisierten Zimmern und Suiten, zwei Restaurants (gute orientalische Küche) und Swimmingpool liegt neben Monique's Guesthouse (s. u.).*

Monique's Guesthouse *$$$* **(4),** *114-116 Saddle Road, Maraval, (+1 868) 628-3334/-2351/-5511, www.moniquestrinidad.com. Zehn Autominuten vom Zentrum von Port of Spain und 20 Minuten von Maracas Bay bietet die saubere Pension 20 Zimmer mit*

Klimaanlage und ein kleines Restaurant. Die Unterkunft ist eine gute Ausgangsposition für Exkursionen in den Norden.

Kapok Hotel *$$$$* **(3),** *16–18 Cotton Hill Road, St. Clair,* ✆ *(+1 868) 622-5765, www.kapokhotel.com. Gutes Mittelklasse-Hotel der Golden-Tulip-Kette, in der Nähe des Queen's Park Savannah gelegen. Das Haus hat 71 komfortable Zimmer und Suiten mit Klimaanlage, einen Pool, mehrere Boutiquen und zwei Restaurants.*

Trinidad Hilton *$$$$-$$$$$* **(1)**, *Lady Young Road, Port of Spain,* ✆ *(+1 868) 624-3211, www.hiltontrinidadhotel.com. Das Hilton liegt oberhalb des Zentrums von Port of Spain und ist das erste Haus am Platz. 394 Zimmer mit allen Annehmlichkeiten, Restaurants, Bars mit Sicht über die Stadt und den Queen's Park Savannah. Großer Swimmingpool mit Sonnenterrasse, Steelband-Aufführungen. Das Innere des Hauses schmücken Wandmalereien von Geoffrey Holder, dem bekanntesten Künstler der Insel.*

Radisson Hotel Trinidad *$$$$-$$$$$* **(2),** *Wrightson Road,* ✆ *(+1 868) 625-3366, www.radisson.com. Das frühere Crown Plaza Hotel liegt in unmittelbarer Nähe zum Hafen und dem Independence Square. So hat man von den oberen Stockwerken eine tolle Sicht über die Altstadt, den Golf von Paria und das quirlige Hafenleben, logiert fußläufig zu vielen Läden und Sehenswürdigkeiten von Port of Spain und ist mitten in der lebhaften Innenstadt. Die Zimmer bieten allen Komfort. Einen Besuch wert ist das Rooftop-Restaurant (s. u.).*



Essen und Trinken

Im **Online-Food-Magazin Trinichow** *(www.trinichow.com) finden sich Kritiken zu zahlreichen Restaurants.*

Veni Mangé, *67a Ariapita Avenue, Woodbrook,* ✆ *(+1 868) 624-4597. Hier wird nicht nur kreolisches Essen geboten, auch die Einrichtung prägen Werke einheimischer Künstler. Die karibische Küche – stark französisch beeinflusst – der Schwestern Allyson und Rosemary zählt zu den besten der Insel.*

Plantation House, *Ecke Cornelio Street und Ariapita Avenue, Woodbrook,* ✆ *(+1 868) 628-5551. Das 150 Jahre alte Herrschaftshaus zeigt noch viele Spuren der Vergangenheit. Es*

gibt Soulfood, eine Mischung aus französischen, afrikanischen und Südstaaten-Speisen. Oft Livemusik.

Lighthouse Restaurant, *Point Gourde, Chaguaramas Bay, (+1 868) 634-4384/5, www.crewsinn.com. Hier dreht sich alles um den sich noch in Betrieb befindlichen Leuchtturm. Die Gerichte (karibisch/international) werden auf der offenen Terrasse mit Blick auf den Yachthafen serviert.*

360 Degrees Restaurant, *Wrightson Road, (+1 868) 625-3366, www.radisson.com. Das im 14. Stock des Radisson Hotel gelegene* ***Rooftop-Restaurant*** *serviert gute internationale Küche, beeindruckt aber vor allem mit seinem spektakulären 360°-Panorama über Stadt und Umgebung. Wer das bei Tageslicht genießen möchte, dem sei der Sonntagsbrunch empfohlen.*

Tamnak Thai Restaurant, *Level 2, 13 Queen's Park Savannah East, (+1 868) 625-9715/-0647, www.tamnakthaitt.com. Das Lokal liegt im historischen Queen's Park Savannah. Authentische Thai-Gerichte mit besonderen Details.*

Apsara Restaurant, *Level 1, 13 Queen's Park Savannah East, (+1 868) 623-7659 und (+1 868) 627-7364, www.apsaratt.com. Hier bietet sich die Gelegenheit, einmal richtig gut indisch Essen zu gehen. Die indischen Chefköche geben sich große Mühe, um ihre Heimatküche, besonders die Nordindiens, authentisch zu präsentieren. Es gibt zudem eine große Auswahl für Vegetarier.*

Adam's Bagels, *15 Saddle Road, Maraval, (+1 868) 622-2435, http://adamsbagels.com. Der kleine Familienbetrieb ist für die besten einheimischen Suppen bekannt. Auch die Salate, Sandwiches und natürlich die Bagels sind zu empfehlen. Ideal zum Frühstücken oder für einen Mittagssnack.*

Der Norden: von Port of Spain nach Maracas

Auf der ersten Etappe dieser Strecke verlässt man das Zentrum von Port of Spain über die Saddle Road am Nordrand der Savannah und biegt an der ersten Ampel rechts ab ins hübsche **Maraval Valley.** Durch eine erst dichte, dann zunehmend spärlichere Bebauung geht es immer höher hinauf

in die Ortschaft Moka, vorbei am international bekannten 18-Loch-Golfplatz des St. Andrew's Golf Club.

Die gewundene Straße, z. T. am Hang aufgemauert, wurde von US-Soldaten gebaut und 1944 für den Verkehr freigegeben. Durch eine wunderschöne Landschaft mit Bambuswäldern und Bananenplantagen führt der Weg bis zu einer Gabelung, an der man rechts durch ein Felsentor zum reizvollen **Santa Cruz** abbiegen kann. Von hier aus kann man alternativ über San Juan zurück nach Port of Spain fahren und auf dem Weg eine alte Plantage mit Kakao, Kaffee und Zitrusfrüchten besuchen.

Nach **Maracas** geht es weiter nach links. Die folgenden Kilometer gewähren herrliche Ausblicke zunächst an einer kleinen Parkbucht linker Hand, wo vom Feldweg die Sicht zurück ins Maraval Valley über den Golfplatz bis nach Port of Spain reicht. Am höchsten Punkt der Straße, an der Bushaltestelle, kann man dann links zum ersten Mal die Karibische See und auf der anderen Seite ins Santa Cruz Valley sehen. Ab hier geht es auf schmaler, aber aussichtsreicher und durchgängig asphaltierter Straße stetig abwärts.

Am Parkplatz auf der linken Seite empfiehlt sich ein weiterer Stopp. Hier gibt es auch einige Verkaufsstände. Wanderer können am Timberline Resort auf angelegten Pfaden die Natur genießen, während sich etwas weiter die wohl beste Sicht auf die drei schönsten Strände der Nordküste eröffnet: **Maracas Beach, Tyriko Beach** und **Demians Beach.** Manchmal verleihen die ihre Kreise ziehenden Geier der paradiesischen Szenerie einen Hauch Dramatik.



Der Strand von Maracas Bay

Maracas Bay

Die Maracas Bay mit den genannten palmengesäumten Stränden ist bei den Einheimischen sehr beliebt – besonders am Wochenende – und verfügt über Souvenirstände, Restaurant, Parkplatz, Telefonzellen und zwei tägliche Busverbindungen nach Port of Spain. Noch stört kein größeres Hotel an dem weitläufigen Strand die Sonnenanbeter oder Wassersportler. Je weiter man nach Osten kommt, desto leerer wird es. Und spätestens hier erinnert nichts mehr an die hektische Betriebsamkeit der Hauptstadt.

Las Cuevas Bay

Die „Bucht der Höhlen“ bietet acht Kilometer weiter östlich eine ähnlich idyllische Szenerie. Hier gibt es nicht nur einen schönen und bewachten Strand mit Kleiderkabinen und Restaurant, sondern auch die Möglichkeit, mit Fischerbooten an der Nordküste entlangzufahren und dabei die namensgebenden Grotten aufzusuchen. Hinter der Bucht wird die Straße enger und windet sich durch das Fischerdorf Filette, dessen katholische Kirche sofort links am Wegrand zu sehen ist. Auf einer Holzbrücke überquert man den Yarra River und kommt dann hinter der zweiten Brücke durch riesige Bambuswälder und an Brotfruchtbäumen vorbei zum einsam gelegenen Strand der **Yarra Bay,** die durch ein lang gestrecktes Riff geschützt wird.

Blanchisseuse

Die kleine Ortschaft mit Fischereizentrum, Polizeistation, Restaurants und kleiner Kirche (interessanter Glockenturm) ist die Endstation der Nordküstenstraße: Ab hier führt der Weg durchs Inselinnere auf Arima zu.

Trotzdem sollte man an der Weggabelung noch ein wenig an der Küste bleiben und erst einmal an der **James Trace** nach links auf der Steintreppe zum wunderschönen, unberührten Strand hinabsteigen. Aber Vorsicht, das Baden an den Klippen ist gefährlich! Wer noch ein Stückchen weiterfährt, kommt am Ufer des **Marianne River** zu einer Lagune mit herrlicher Vegetation und schließlich zu einer hölzernen Hängebrücke über den Fluss. Man sollte nicht auf das Vergnügen verzichten, mit dem Wagen über die Brücke zu fahren und sie in Schwingungen zu versetzen. Danach endet die asphaltierte Straße allerdings und eine Weiterfahrt bis Matelot oder Grande Rivière ist nur mit Motorrad oder Jeep möglich, und selbst das nur während der Trockenzeit!

Zurück in Blanchisseuse, geht es links nach **Arima,** wobei die ca. 30 km bis dort eigentlich nur aus Kurven bestehen. Die Fahrt ist ein Erlebnis: Sie führt mitten durch den Regenwald, an blühenden Bäumen, Termitennestern und Wildfrüchten oder ab und zu an Häuschen mit kleinen Gemüsebeeten vorbei – man hat das Gefühl, mitten im Garten Eden zu sein. Es lohnt sich, einfach einmal den Wagen zu parken, den Motor abzustellen und dem Konzert der Natur zu lauschen oder auch in einem der natürlichen Pools am Wegesrand zu baden. Außerdem kann man durch den Naturgarten wandern, in dem – in heimatlichen Gefilden nur mühsam kultivierte – Pflanzen wie der Hibiskus zur vollendeten Pracht gedeihen. Wer etwas mehr Zeit hat, kann an der nächsten Kreuzung hinter Blanchisseuse einen Abstecher zum kleinen Fischerdorf **Paria** oder nach **Brasso Seco** im Inselinnern unternehmen. Ansonsten bleibt man auf der Straße nach Arima und erreicht ca. 20 km später das Asa Wright Nature Centre.

Asa Wright Nature Centre

Für Vogelliebhaber ist das Asa Wright Nature Centre ein Muss. Bis zu 159 verschiedene Vogelarten leben hier. Von der Straße nach Arima zweigt man 27 km hinter Blanchisseuse scharf nach rechts ab und kommt auf einer schlechten Straße nach wenigen Minuten zum 360 m hoch gelegenen und 7 ha großen Naturpark. Auf dem Springhill, einer ehemaligen Kakao- und Kaffeeplantage, wurde dieses Naturschutzgebiet 1967 gegründet und ist heute mit seiner landschaftlichen Gestaltung und der hier beheimateten Fauna und Flora einer der interessantesten Plätze

auf Trinidad. Auf acht Wanderwegen kann man auf eigene Faust Vogelentdeckungsreisen unternehmen. Am meisten wird man allerdings profitieren, wenn man sich von einem der vielen qualifizierten **Vogelkundler** begleiten lässt. Zu den unbestrittenen Höhepunkten gehören Kolibris, Termiten, Schmetterlinge, natürliche Pools, ein Tal mit chinesischem Bambus, Tukans, Agutis und in der Dunston Cave die weltweit am besten zugängliche Kolonie der fast ausgestorbenen, nachtaktiven Guacharo-Vögel (*nocturnal oilbirds*).

Wer die Natur näher erforschen will, sollte in der einfachen, einstöckigen Lodge eine Nacht buchen und früh am nächsten Morgen eine ausführliche Tour durch das Naturschutzgebiet unternehmen. Von Arima aus ist der Naturpark auch gut mit dem Taxi zu erreichen.
Asa Wright Nature Centre, *(+1 868) 622-7480, www.asawright.org. Tgl. 9–17 Uhr, geführte Touren nur nach Voranmeldung.*

Reisepraktische Informationen zum Norden der Insel

Unterkunft (→ Karte S. 450f)
Blanchisseuse Laguna Mar Beach Resort *$–$$* **(7),** *im Oberdorf an der Paria Main Road, (+1 868) 669-2963 und (+1 868) 628-3731, www.lagunamar.com. Anlage mit drei einfachen Gästehäusern mit sechs bzw. vier Doppelzimmern. Lage am Regenwald, mit Weg zum hauseigenen Strand. Zimmer mit Dusche, WC und Ventilatoren. Das Restaurant, das für seine Gerichte Bananen, Ananas, Papayas, Mangos und Kokosnüsse aus dem eigenen Garten verwendet, befindet sich im alten Scheunengebäude. Von März bis Juni kann man nachts Meeresschildkröten bei der Eiablage beobachten.*
Asa Wright Nature Lodge *$$$$* **(8),** *Arima, (+1 868) 667-4655, www.asawright.org. Lodge mit 22 Zimmern in einfachen Bungalows, herrliche und völlig ruhige Lage inmitten des Naturparks. Die Mahlzeiten sind im Zimmerpreis inbegriffen. Das Hauptgebäude ist das renovierte Herrschaftshaus der früheren*

Kaffee-, Kakao- und Zitronenplantage. Das alte Plantagenhaus mit seiner Teakholz-Veranda ist unbedingt sehenswert und ein hervorragender Platz zur Vogelbeobachtung.



Ameroindianisches Museum

Arima

Vom Asa Wright Centre gelangt man durch das Arima Valley nach 12 km zur lebhaften und sympathischen Kleinstadt Arima, einst der drittgrößte Ort der Insel. Die größte Attraktion ist hier der westlich vom Zentrum gelegene Park Cleaver Woods, in dem ein **ameroindianisches Museum** in einem 1937 nachgebauten Kariben-Schilfhaus untergebracht ist. Neben einigen Fundstücken sind hier hauptsächlich Fotodokumente zu sehen. Im Zentrum selbst verdient der Uhrenturm **Arima Dial** Beachtung, der 1898 errichtet und vor einigen Jahren wieder erneuert wurde, nachdem er im Jahr 2000 von einem LKW umgefahren worden war. **Cleaver Woods Museum,** *tgl. 7–18 Uhr.*

Von Arima nach Port of Spain

Falls man nicht in Zeitnot ist oder unbedingt zum Flughafen muss, sollte man der alten Landstraße **(Eastern Main Road)** den Vorzug vor der parallel verlaufenden

Streckenhinweis

Ab Arima kann man entweder in westlicher Richtung zurück nach Port of Spain fahren oder die Inselrundfahrt über Sangre Grande zur

Ostküste fortsetzen.

Autobahn geben. Zwar herrscht hier fast immer eine große Verkehrsdichte (vor allem wegen der Routentaxis), doch liegen die meisten der nachfolgend genannten Besichtigungspunkte an der Landstraße oder nördlich davon.

Der erste lohnende Abstecher geht einige Kilometer hinter Arima rechts von der Eastern Main Road ins **Lopinot Valley.** Am Ende der Straße (7,5 km) wartet der sogenannte **Lopinot Complex** mit einem der schönsten Plantagenhäuser Trinidads *(Museum und Picknickplätze, tgl. 6–18 Uhr).* Es gehörte dem französischen Adligen Charles Joseph de Lopinot, der auf dem nahe gelegenen Friedhof beigesetzt ist und dessen Geist in Sturmnächten noch herumspuken soll. Wieder auf der Eastern Main Road, passiert man in einiger Entfernung eine Ortschaft mit dem schönen Namen **El Dorado,** in der sich einer der bedeutendsten Hindutempel befindet, **Shiv Mandir.**

Ebenfalls nördlich der Landstraße liegt wenige Kilometer weiter der **Mount St. Benedict,** dessen große, weiße Klosteranlage schon vom Flughafen zu sehen ist. Gegründet wurde die Abtei von brasilianischen Mönchen im Jahre 1912. Der Besuch lohnt sich wegen der Beispiele tiefer katholischer Volksfrömmigkeit und vor allem wegen der weiten Aussicht von der 243 m hoch gelegenen Klosterterrasse. Anschließend führt die Eastern Main Road durch **St. Joseph,** einen betriebsamen Ort, der bis ins 18. Jahrhundert die Hauptstadt der Insel war. Das Straßensystem und die Straßennamen sind völlig identisch mit denen von Port of Spain. Der Ort wird heute von einigen Industrieanlagen, dem Komplex der West Indies University, der katholischen Kirche und vielen mittelständischen Läden geprägt.

Wer die Natur bevorzugt, sollte in St. Joseph ins **Maracas Valley** abbiegen. Am Ende der ca. 5 km langen Straße (Parkplatz) wandert man 2,5 km zum **Maracas Waterfall,** mit etwa 100 m Fallhöhe der höchste der Insel. Von dort aus können erfahrene Wanderer den Gipfel des **Tucuche** (937 m) besteigen, wo man nicht nur einen fantastischen Rundblick hat,

sondern mit etwas Glück auch den *golden tree frog* sieht, der nirgendwo sonst auf der Welt vorkommt. Hier in der Nähe liegt auch **Yerette,** die „Heimat der Kolibris“: In einer wunderschönen Gartenlandschaft kann man hier die größte Konzentration dieser Vögel in der ganzen Karibik erleben. Allerdings muss man seinen Besuch vorher anmelden (✆ *(+1 868) 663-2623, Eintritt: US-$ 25)*. Bei der Weiterfahrt in Richtung Port of Spain zieht am Ortsausgang von St. Joseph links der Landstraße die mächtige Moschee **Mohammed Ali Jinnah Memorial Mosque** die Blicke auf sich, die 1948 von einem britischen Architekten entworfen wurde. In Fahrtrichtung rechts führt die Saddle Road in die älteste Siedlung Trinidads, **San Juan,** wo eine Straße ins Santa Cruz Valley abbiegt. Der beste Weg von der Eastern Main Road ins hauptstädtische Zentrum ist anschließend die rechts abgehende **Lady Young Road,** die einen noch prächtigeren Blick auf Port of Spain bietet als das Fort George und einen am Hilton-Hotel vorbei zum Queen’s Park Savannah führt.

Von Arima zur Ostküste

Zur Ostküste gelangt man von Arima über die **Valencia Road,** die zunächst durch das weite Farmland des Aripo-Distrikts führt. Im Städtchen Valencia lohnt sich ein Abstecher zum nördlich gelegenen **Hollis Reservoire** (um das Reservoir zu finden, muss man auf das Schild „North West Water Project“ achten. Außerdem braucht man für den Einlass einen Erlaubnisschein von der Water and Sewerage Association (WASA), ✆ *(+1 868) 662-230217, www.wasa.gov.tt)*. Das Reservoir ist ein durch einen hohen Damm aufgestauter See. Ebenfalls hat man in Valencia die Möglichkeit, einen längeren Ausflug zur nördlichen Ostküste zu unternehmen. Dabei fährt man über Matura und Salybia zur Balandra Bay, wo man bereits die mächtige Brandung des Atlantiks sieht. Nun geht es an vielen Sandstränden vorbei in den Norden, wo in der Nähe des Fischerdorfes **Toco** ein malerischer, verlassener Leuchtturm steht (Galera Point). Weiter kann man an der Nordküste über **Sans Souci** und **Grande Rivière** bis **Matelot** fahren, wo die Asphaltstraße endet. Dieser Ausflug nimmt mindestens einen halben Tag in Anspruch und eignet sich nur für Touristen mit viel Zeit. Weder ist es mit einem normalen PKW möglich, von Matelot an der Nordküste bis Blanchisseuse zu fahren, noch an der Ostküste von Salibea herunter nach Manzanilla!

Ansonsten geht der Weg ab **Valencia** in südöstlicher Richtung nach **Sangre Grande,** ein landwirtschaftliches Zentrum Trinidads. Über Upper Manzanilla erreicht man die Atlantikküste beim Fischerdorf **Manzanilla.** Hier findet man eines der schönsten Landschaftsbilder der Insel, das sich aus den Wellen des Ozeans, einem lang gestreckten Sandstrand, einem riesigen Palmenhain und dahinter dem **Nariva-Sumpfgebiet** (Mückenschutzmittel nicht vergessen!) mit seinem reichen Vogel- und Pflanzenleben zusammenfügt. Etwa 15 km lang ist die Fahrt entlang der **Cocos Bay** auf der **Manzanilla Mayaro Road,** wobei die Straße fast schnurgerade durch die dichtstehenden Kokospalmen führt, immer in Sichtweite des Atlantik-Strandes. Die Bucht wird durch die Halbinsel Point Radix bei St. Joseph abgeschlossen, um kurz darauf in der nicht minder schönen **Mayaro Bay** eine Fortsetzung zu finden. Hier liegen auch die kleinen Siedlungen **Pierreville** und **Mayaro,** in denen man eine bescheidene touristische Infrastruktur vorfindet und morgens fantastische Sonnenaufgänge erleben kann.

Der Süden: Mayaro – San Fernando – Port of Spain

Für die nun folgende Etappe sollte man sich zwei Tage reservieren (Übernachtung in San Fernando). Hat man mehr Zeit, kann man die Tour durch Rundfahrten in den Südosten und in den Südwesten nach Belieben verlängern. In diesem Fall würde man ab Mayaro an der gleichnamigen Bucht entlang weiter bis Guayaguayare fahren, dann zurück nach Rio Claro oder westlich über Moruga, Basse-Terre und Princess Town nach San Fernando.

Auf der kürzeren Strecke verlässt man in **Pierreville** die Atlantikküste und fährt auf der **Napama Mayaro Road** in westlicher Richtung durch ein landwirtschaftlich intensiv genutztes Gebiet. Durch kleine Bauerndörfer kommt man nach Rio Claro, ab hier orientiert man sich an den Hinweisschildern nach Poole und Tableland. Kurz danach sollte man zum **Devil's Woodyard** abbiegen, dessen blubbernde Schlammlöcher (mud *volcanoes*) genau wie der Pitch Lake Hinweise auf die vulkanische Vergangenheit der Insel geben. Eine kleine Eruption fand hier zum letzten Mal 1852 statt. Für Hindus ist der Devil's Woodyard ein heiliger Platz,

den sie mit nackten Füßen betreten. Anschließend fährt man durch eine weite Ebene mit der Kleinstadt Princess Town und vielen Zuckerrohrplantagen auf San Fernando an der Westküste zu.

San Fernando

Die mit rund 57.332 Einwohnern **zweitgrößte Stadt der Insel** lebt in erster Linie von der nahen Erdölraffinerie und hat ein eher modernes Erscheinungsbild. Für die Ausbildungssituation im Inselstaat ist das San Fernando Technical Institute von großer Bedeutung.

Für den Touristen bietet San Fernando außer einigen hübschen Häusern im kreolischen oder Art-déco-Stil nicht viel. Empfehlenswert ist ein Spaziergang über die Hauptstraße **Royal Road,** die nicht nur die interessantesten Gebäude aufweist, sondern auch über viele Restaurants (Imbissbuden, Pizzerien, japanische und westindische Lokale), Supermärkte und Banken verfügt. Am oberen Ende der Royal Road sollte man an der Tankstelle rechts abbiegen, dann das markante China-Restaurant passieren und sofort dahinter nach links auf den **San Fernando Hill** fahren, dessen bizarre Felsen weithin sichtbar sind. Bis 1986 wurde der Sandstein des Hügels abgebaut, dann stellte man das Gelände unter Naturschutz. Oben auf dem Hügel mit seinen drei Pavillons bietet sich ein weiter Ausblick über die Stadt, die vorgelagerte Ebene, den Hafen und die Erdölraffinerie von Pointe-à-Pierre; an klaren Tagen kann man bis nach Venezuela schauen. Zur Zeit des hinduistischen Divali-Festes wird auf dem Fernando Hill ein großes Gerüst mit Lichtern aufgestellt. Es ist möglich, mit dem Wagen auf einer asphaltierten Straße bis zum Gipfel zu fahren. Dazu muss man hinter dem großen Wassertank am Informationsstand um Erlaubnis fragen.

Reisepraktische Informationen zu San Fernando und Manzanilla

Unterkunft (→ Karte S. 450f)

D'Coconut Cove Holiday Beach Club *$$* **(9)**, *33–36 Calypso Road, Manzanillia,* *(+1 868) 377-0434,*

www.dcoconutcove.com. Das kleine Hotel direkt an der Ostküste bietet 16 einfache Zimmer, Swimmingpool, Restaurant und verschiedene Touren auf der Insel, aber auch zum Buccoo Reef nach Tobago an. Gutes Preis-Leistungs-Verhältnis.
Royal Hotel *$$$$* **(11)**, *46-54 Royal Road, San Fernando,* *(+1 868) 652-3924, www.royalhoteltt.com. 37 Zimmer mit Klimaanlage, WC/Bad, Restaurant, Bar, Lobby. Gemütliches Haus im Kolonialstil am Fuß des San Fernando Hill.*
Tradewinds *$$$$–$$$$$* **(10)**, *38 London Street, St. Joseph Village, San Fernando,* *(+1 868) 652-9463, www.tradewindshotel.com. 36 einfache, modern eingerichtete Zimmer mit Klimaanlage, WC/Bad, Kochmöglichkeiten, Bar, Restaurant.*

Essen und Trinken

Rund um den San Fernando Hill (Coffee Street, Royal Road, Circular Road) sind viele Restaurants, Imbissbuden, Pizzerien und vor allem auch japanische und westindische Lokale ansässig. Am oberen Ende der Royal Road an der Tankstelle rechts befindet sich das gute chinesische Restaurant **Soong's Great Wall,** *97 Circular Road,* *(+1 868) 657-5050, www.soongsgreatwall.com.*

Von San Fernando zum Pitch Lake und weiter in den Süden

Wer schon bis nach San Fernando gekommen ist, sollte die kurze Fahrt zum Pitch Lake auf keinen Fall versäumen, selbst wenn man nicht vorhat, noch weiter in den Südwesten vorzudringen. Zunächst fährt man vom Stadtzentrum auf die Umgehungsstraße (San Fernando Bypass) und kommt zu einem großen Verteilerring. Nach rechts führt eine breite Avenue zur **Gulf City,** ein riesiges, modernes Einkaufszentrum in einer reichen Villengegend (hier wohnen die besser Verdienenden der Ölraffinerie).

Geradeaus geht es auf der Southern Main Road in Richtung **La Brea,** immer relativ nahe am Strand des **Gulf of Paria** entlang. Jenseits der Brücke über den **Mosquito Creek** passiert man rechter Hand eine heilige Stätte der Hindus, die hier ihre Toten verbrennen und die Asche dem Meer übergeben – deswegen heißt die Küste im Volksmund auch *Shore of Peace.* Schon die Achtung vor der Atmosphäre dieses Ortes verbietet es, die Rituale zu fotografieren! Weiter fährt man an einer Sägemühle und kleineren Industriebetrieben sowie an vielen Mangobäumen vorbei, bis sich das Naturphänomen des **Pitch Lake** durch Bergschäden an der Straße und den Häusern ankündigt. In einem Radius von 15 km rund um den eigentlichen Asphaltsee ist nämlich der Untergrund labil und die gesamte Infrastruktur „schwimmt" in einer langsamen Bewegung. Tiefe Schlaglöcher (nirgendwo in Trinidad sind die Straßen so schlecht wie hier), schiefstehende Häuser oder Tankstellen, verlassene Gebäude und breite Risse in Mauern und Zäunen sind dafür unübersehbare Zeichen.

Pitch Lake

In La Brea biegt man nach rechts von der Hauptstraße ab und kommt nach wenigen hundert Metern zum Parkplatz am berühmten Asphaltsee.

Auf den ersten Blick scheint die grau-schwarze Ebene wenig attraktiv zu sein, tatsächlich aber verbirgt sich hier ein **herausragendes Naturwunder** und eine der größten Sehenswürdigkeiten der Karibik. Das Gelände verfügt über ein kleines, sehenswertes Museum sowie eine Cafeteria. Da es gefährlich werden kann, auf eigene Faust den Pitch Lake zu erkunden, nimmt man besser einen der ortskundigen Führer mit (Preis vorher aushandeln). Bei Besuchen innerhalb einer organisierten Inselrundfahrt sollte man den Führern etwa TT-$ 15–20 Trinkgeld geben. Wer nach der Wanderung über den See eine Erholungspause braucht, fährt dazu am besten zum nur fünf Minuten entfernten, südlich gelegenen **Vessigny Beach** (Antilles Beach), der über einen Parkplatz, eine Cafeteria sowie Umkleide- und Sanitärräume verfügt.

Südlich von La Brea

Während der Pitch Lake normalerweise bei Inselrundfahrten den südlichsten Punkt darstellt, können Individualtouristen mit Zeit noch weiter entlang der Küste bis zum Ende der Halbinsel fahren. Dabei kommt

man an Buchten wie Guapo Bay, Irois Bay, Granville Bay und Columbus Bay vorbei, die mit ihren Sandstränden sämtlich zum Baden geeignet sind, und erreicht schließlich das äußerste Kap, das im Volksmund auch **The Serpent's Mouth** genannt wird.

info

Der Asphaltsee von La Brea

Wo sich heute der größte Asphaltsee der Erde ausbreitet, war vor Millionen Jahren ein Schlammvulkan, der heute immer noch – 90 m unter der Oberfläche – durch einen Spalt in der Sandsteinschicht für eine **ständige Reproduktion** des natürlichen Bitumen sorgt. Die chemische Zusammensetzung des Asphalts besteht zu 29 Prozent aus Wasser, 39 Prozent aus natürlichem Bitumen, 27 Prozent aus Mineralstoffen, aus Öl, Sand oder Tartan sowie zu fünf Prozent aus organischem Material.

Das Phänomen wurde Europäern zum ersten Mal durch den Seefahrer Sir Walter Raleigh zur Kenntnis gebracht, der 1595 an der Küste landete und im Asphaltsee eine vorzügliche Möglichkeit entdeckte, seine Schiffe zu kalfatern. Das **„schwarze Gold“** wurde daraufhin weithin bekannt und nach dem Zuckerrohr zum ersten Industriezweig Trinidads. Der **hochqualitative** natürliche Asphalt fand bei Straßenbauten in vielen Metropolen der Welt Verwendung. Die Asphaltdecken u. a. in Durban, Kairo, London, Glasgow, Washington und Rio de Janeiro wurden im 19. Jahrhundert aufgetragen und erfüllen immer noch ihren Zweck. Mit Raupen und Eisenbahnwaggons wird der Rohstoff in großen Klumpen abgetragen (ca. 300 t tgl.) und in der nahe gelegenen Fabrik weiterverarbeitet. In den letzten 80 Jahren betrug die Ausbeute insgesamt 13 Mio. Tonnen und mit einer geschätzten Kapazität von 200 Mio. Tonnen dürfte der Pitch Lake auch in naher Zukunft ein bedeutender **Wirtschaftsfaktor** bleiben.



„Bodenprobe“ auf dem Asphaltsee

Bei einer Führung wandert man zunächst zum **Pumpenhaus**, durch das nach Regenfällen das Wasser abgepumpt wird, um den Asphalt besser abbauen zu können. Dann besucht man die Fabrik und kommt auch an klaren Süßwasserseen vorbei. Interessant sind die vielen Lotusblumen, die hier in zwei Arten gedeihen. Sie können selbst dann überleben, wenn der See austrocknet, und bis zu fünf Jahren ihre Wurzeln im Schlamm versteckt halten. Ein völliges Austrocknen ist aber ebenso selten wie die komplette Bedeckung des Pitch Lake mit Wasser, etwa nach heftigen Regenfällen. Die **kleinen Seen** bilden sich ausschließlich durch Niederschläge, beheimaten aber trotzdem winzige tropische Fische. Das schwefelhaltige Wasser ist gut zur Behandlung von Hautkrankheiten geeignet. Immer wieder sieht man auch organisches Material wie Wurzeln etc., das z. T. Tausende von Jahren alt ist. Bei der Führung auf leicht federndem Untergrund kommt man zu **Schwefelblasen** im Asphalt. An anderen Stellen tritt **Metangas** aus, das leicht mit dem Feuerzeug entzündet werden könnte; und schließlich werden Besucher auch zu jenen Stellen geleitet, an denen man ein Stück in den Untergrund einsinkt oder zähflüssiges Bitumen aus dem Untergrund ziehen kann.

Ein **Mythos** der indianischen Ureinwohner erklärt den Ursprung des Sees folgendermaßen: Vor langer Zeit lebte in dem Tal der Stamm der Chaima, die den Kolibri als heiliges Tier verehrten. Als jedoch der Häuptling nach einem großen Sieg über seine Feinde einen Kolibri tötete und verspeiste, zog er damit den Zorn der Götter auf sich. Diese befahlen der Erde, sich zu öffnen und das Dorf mit all seinen Bewohnern zu verschlucken. Anschließend deckten sie das Tal mit Asphalt zu und verbargen damit für immer die Stätte des Frevels.

Eine andere Attraktion ist das **Fyzabad Lake Resort,** das südöstlich von La Brea im Inselinnern liegt und am besten auf der Rückfahrt nach San Fernando über die Southern Main Road zu erreichen ist (hinter der Ortschaft St. Mary's rechts abbiegen). Dabei handelt es sich um einen idyllischen Süßwassersee, der inzwischen mit Picknickplätzen, Reitwegen, Wanderpfaden und Kanuverleih touristisch gut erschlossen ist.

Von San Fernando nach Port of Spain

Die schnelle Rückfahrt zum 60 Kilometer entfernten Port of Spain ab San Fernando führt über den **Sir Solomon Hochoy Highway** (später Uriah Butler Highway). Die einzelnen Sehenswürdigkeiten entlang der Strecke sind i. d. R. gut ausgeschildert. Mehr Zeit braucht die Route über die kleinen Straßen (siehe Karte S. 450f). Die erste Station nördlich von San Fernando ist **Pointe-à-Pierre,** das sich mit seiner Ölraffinerie, dem größten Frachthafen der Insel, Tanks, Silos etc. als reines Industriegebiet darstellt.

Merkwürdigerweise hat man mitten im Komplex der Texaco-Raffinerie mit dem **Pointe-à-Pierre Wildfowl Trust** ein Natur- und Vogelschutzgebiet errichtet, das nicht nur 86 seltenen Spezies aus aller Welt eine Heimat geworden ist, sondern sich mit großem Erfolg auch der Aufzucht der Scharlachibisse widmet. Das 26 ha große Gelände steht Studierenden und Wissenschaftlern offen, kann nach Voranmeldung beim Touristenbüro aber auch von „Normaltouristen" aufgesucht werden.

Pointe-à-Pierre Wildfowl Trust, *(+1 868) 658-4200, www.papwildfowltrust.org. Mo–Fr 9–17, Sa/So ab 10 Uhr.*

Etwas weiter nördlich ist die Gegend um **Point Lisas** ebenfalls industriell geprägt. Hier werden in Fabriken, die einem indischen Konsortium gehören, Stahl, Eisenkabel und Bleche hergestellt. Im weiteren Verlauf des Highways passiert man ausgedehnte Zuckerrohrplantagen, aber auch viele Reisfelder. **Hinduistische Sakralbauwerke** mit ihren bunten Fähnchen machen genauso wie viele Ortsnamen **(Calcutta, Chaguanas, Cacandee)** deutlich, dass diese Region mehrheitlich von Indern bewohnt wird. Insbesondere Chaguanas lohnt dabei einen Besuch, bei dem man in den Geschäften Saris oder andere Textilien mit asiatischen Ornamenten kaufen und die beste indische Küche der Insel genießen kann.

Caroni Swamp

Zwischen Chaguanas und Port of Spain breitet sich vor der Küste ein riesiges, von Flüssen und Kanälen durchzogenes Sumpfgebiet aus, das mit Mangrovendickicht bewachsen ist. Hier befindet sich mit dem **Caroni Bird Sanctuary** eines der interessantesten und schönsten Vogelschutzgebiete der Karibik. Am (ausgeschilderten) Parkplatz warten bereits die Führer, die Touristen mit kleinen Motorbooten durch diese amphibische Wunderwelt befördern, vorbei an Schlammspringern, Krabben und manchmal sogar Boas, die sich um einen Ast winden. Die Hauptattraktion ist natürlich der **Scharlachibis,** der Nationalvogel Trinidads. Ganze Schwärme sieht man zwischen August und März kurz vor Sonnenuntergang. Deswegen starten die Bootstouren i. d. R. auch nur nachmittags. Weder die Geruchsbelästigung durch die Gasabfüllanlage am Eingang des Naturparks noch die zahlreichen Moskitos (Mückenspray und lange Kleidung nicht vergessen!) beeinträchtigen dieses großartige Erlebnis.

Nach dem Besuch des Caroni Swamp gelangt man hinter der Brücke über den **Caroni River** zur Autobahnkreuzung mit dem Churchill-, Roosevelt- und Beetham Highway, an der es östlich zum Piarco-Flughafen und westlich, an der Carib-Brauerei und einem großen Einkaufszentrum vorbei, nach Port of Spain geht.

info

Der Scharlachibis (Roter Sichler)

Der Scharlachibis (engl.: *scarlet ibis,* lat.: *Eudocimus ruber*), der zur Ordnung der Stelzvögel und zur Familie der **Ibisvögel** gehört, verdankt seinen Namen der prächtigen, rosa bis tiefroten Färbung seines Federkleides. Bei der Geburt sind die Jungibisse allerdings schwarz. Erst ab dem zweiten Jahr setzt ihre rote Färbung ein, die das gesamte Gefieder mit Ausnahme der alleräußersten Flügelspitzen betrifft.

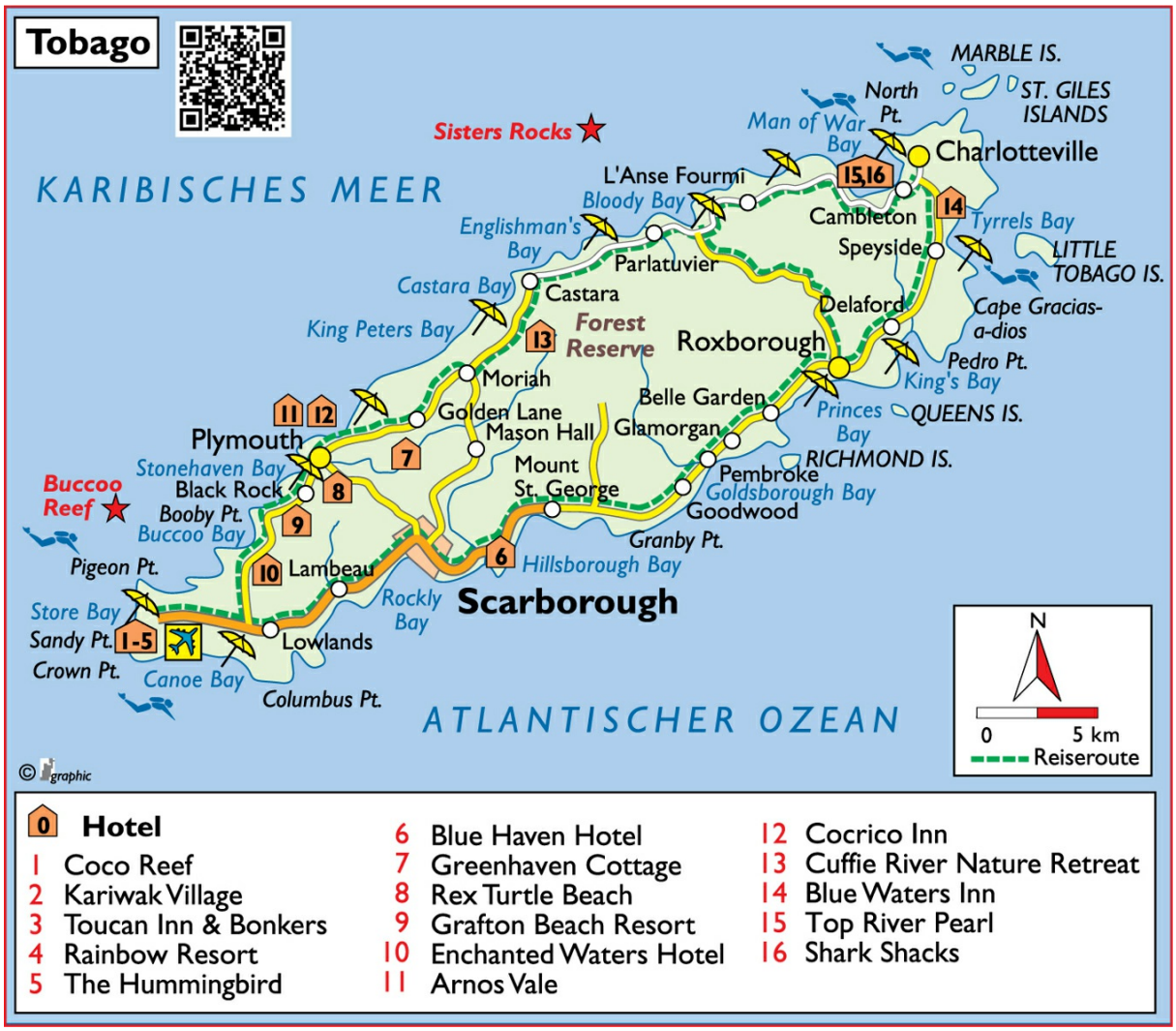
Die roten Ibisse werden bis zu 64 cm lang (Flügelspannweite knapp ein Meter) und ernähren sich von Insekten, Krustentieren, Würmern, Fischen, Fröschen und kleinen Reptilien. Die Beutetiere finden sie in küstennahen Salztümpeln, Sümpfen und Mangrovendickichten, ihren bevorzugten Heimatgründen.

Die Scharlachibisse des Caroni Swamp nisten zwischen April und Juli im **venezolanischen Orinoko-Delta**, wo sie jeweils zwei Eier in 21–23 Tagen ausbrüten. Anschließend kehren sie nach Trinidad zurück. Die Vögel erkennt man außer an ihrem roten Gefieder mit den schwarzen Flügelspitzen auch an dem gebogenen Schnabel. Heute genießen sie außer im Caroni Swamp teilweise auch in Venezuela Schutz. Insgesamt leben auf Trinidad **ca. 3.000 Brutpaare**. Kurz vor Sonnenuntergang kommen sie an bestimmten Stellen zusammen, um ihre Nachtquartiere in den Baumkronen aufzusuchen. Wenn sich die zahlreichen Ibisse wie eine leuchtende Klangskulptur zusammendrängen und immer mehr Vögel dazustoßen, ist der Moment gekommen, auf den Bootsführer und Besucher gewartet haben.

Tobago

Die ca. 32 km nordöstlich von Trinidad gelegene und mit 300 km^2 erheblich kleinere Schwesterinsel (ca. 62.000 Einwohner) hat ein solch **eigenes Gepräge**, dass man kaum verstehen kann, wieso die beiden Inseln in einem Staat zusammengefasst sind. Die Ebenen und die Weitläufigkeit Trinidads fehlen hier völlig. Nur im Süden läuft Tobago flach aus; daher gibt es an dieser Stelle im Meer auch einige **Korallenriffe**. Ansonsten ist die Insel in ihrer Gesamtheit **gebirgig** und von **dichtem Regenwald** bedeckt.

Ihr Rückgrat bildet die näher an der Nordküste entlangziehende **Main Ridge**, die trotz ihrer geringen Höhe von maximal 572 m (*Pigeon Peak*) manchmal unüberwindlich erscheint. Zum Meer hin wird Tobago durch viele z. T. spektakuläre Buchten gegliedert, die fast alle **feinsandige Strände** aufweisen. Dass man sich dort „wie Robinson“ fühlen kann, ist keine touristische Klischeevorstellung: Warum sonst hat Daniel Defoe (1660–1731) Tobago als Schauplatz seines Romans „Robinson Crusoe“ gewählt? Nach Eigenwerbung der Insel-Vermarkter soll auf jeden Besucher mindestens ein Kilometer Strand kommen. Die schönsten und sichersten Strände finden sich im Süden, wo die meisten Hotels versammelt sind. Demgegenüber hat die Nordseite ein eher wildes Gepräge. Auf der bis zu 12 km breiten und 41 km langen Insel breitet sich die Natur in geradezu überschwänglicher Fülle aus. Besonders die Vogelwelt ist reichhaltig vertreten: Allein sieben der hier beheimateten Kolibri-Arten kommen ausschließlich auf Tobago vor.



Ihren Namen verdankt die Insel ausnahmsweise einmal nicht Kolumbus, sondern der langen **Tabakspfeife der indigenen Bevölkerung.** Nach deren Ausrottung oder Deportation durch europäische Siedler begann die verworrene, hektische Zeit in der Abfolge unterschiedlicher Kolonialherren: mehr als dreißig Mal musste Tobago seinen „Besitzer“ wechseln.

Außer dem üblichem Hin und Her zwischen französischer und englischer Herrschaft kämpften auch Spanier, Holländer, Kurländer und unabhängige Freibeuter verbissen um diesen paradiesischen Flecken Erde; Zeugnis von dieser kriegerischen Epoche legen die vielen Forts ab. 1803 fiel die Insel endgültig an das britische Empire, das 1889 Tobago mit Trinidad zu einer Kolonie vereinigte. Dabei waren die wirtschaftlichen Voraussetzungen so

grundverschieden, dass Tobago nie mehr als ein bloßes Mauerblümchen-Dasein führen konnte. Noch heute sehen die Trinidadians ein wenig hochnäsig auf ihre „armen Verwandten“ hinab, was auf der Insel schon immer Anlass zu Diskussionen gab, sich von der größeren Schwester politisch zu trennen. Während sich Trinidad durch Erdöl, Landwirtschaft und Industrialisierung einen hohen Lebensstandard erwirtschaften konnte, blieb Tobago mehr oder weniger unberührt – ein Glücksfall, denn dies ist heute das wohl größte Kapital der Insel. Die **Regenwälder, Sandstrände, Korallenriffe, Palmenhaine** und **Kolibris** sind so idealtypisch „karibisch“, dass der Fremdenverkehr Tobago mit Erfolg – und zu Recht – als wahres Paradies vermarkten kann.

info

Tobagos Unterwasserwelt

Die Riffe von Tobago sind ein Traum für Tauchbegeisterte. Der **Strom von Guyana** fließt um den südlichen und östlichen Inselteil und lässt so die enorme Vielfalt der hiesigen Unterwasserwelt entstehen. Weichkorallen und Hartkorallen, Schwämme, Canyons und Wracks faszinieren vor allem um die Insel **Little Tobago** herum. Es gibt Steinformationen, Korallenmauern und -gärten sowie große Fischschwärme zu bestaunen, außerdem diverse Rochenarten (z. B. Mantas), Engelsfische, Delfine, Haie, Schildkröten und Schlangenaale.

Man kann natürliche Felsbögen sehen, aber auch Gesteinsblöcke, die sich von der Küste abgelöst haben. Zudem liegt hier die 1997 versunkene „Scarlet Ibis“, ein über 100 m langes sogenanntes Roll-on-roll-off-Schiff, das in „Maverick“ umgetauft wurde und in ca. 30 m Tiefe einer Sandbank aufsitzt. Mittlerweile bildet es ein **künstliches Riff**, Schwärme von Fischen haben hier ihre Heimat gefunden. Eines der weltgrößten Korallenriffe, das Buccoo Reef, kann man auch mit einem Glasbodenschiff besichtigen.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Tauchspots, die eine große Bandbreite an Erscheinungen unter Wasser bestaunen lassen und sowohl für Anfänger geeignet sind als auch Könner herausfordern. Beliebte Tauchspots sind u. a. **Arnos Vale, Pirates Bay, Store Bay, Man O’ War Bay** und **Batteaux Bay**. Am abwechslungsreichsten, aber auch nicht ganz ungefährlich, ist die Unterwasserwelt im **Bocas-Kanal**, der zwischen den Inseln im Nordwesten Tobagos liegt. Am noch relativ ursprünglichen Taucherstandort Tobago haben sich mittlerweile auch etliche Tauch-Stationen etabliert.



Glasbodenboot am Pigeon Point im Westen

Tobago sehen und erleben heißt hauptsächlich, sich wohl zu fühlen und die Seele baumeln zu lassen. Trotzdem gibt es auch hier einige Dinge, die man auf einer Inselrundfahrt kennenlernen sollte. Aufgrund der geringen Größe Tobagos reichen dafür zwei Tage bequem aus. Selbstfahrern wird die Suche nach den Attraktionen leicht gemacht: Hinweisschilder mit einer schwarzen Kanone über blauen Wellen, von einer orangefarbenen Sonne überstrahlt, weisen zu jeder der historischen Sehenswürdigkeiten.

Ein Erlebnis abseits der Strände und Straßen ist eine **Wanderung durch den tropischen Wald** mit einem fachkundigen Führer. Als ein Muss gilt auch ein Besuch des **Buccoo Reef,** das mit seinen tropischen Fischen und Korallenformationen einen leicht erreichbaren Unterwassergarten darstellt. Wer dort nicht tauchen oder schnorcheln möchte, kann mit einem Glasbodenboot die Pracht bewundern.

Reisepraktische Informationen für Tobago

Information

Tobago Tourist Information *: Das Büro der* **Division of Tourism,** *liegt schräg gegenüber dem Ausgang des Crown Point Airport, (+1 868) 639-0509, www.visittobago.gov.tt, tgl. 6–22 Uhr.*

Unterkunft (→ Karte S. 480)

Auf Tobago gibt es zahlreiche qualitativ gute Unterkünfte. Die Palette reicht von Luxusresorts bis zu kleinen Inns und netten Gästehäusern oder günstigen Bed and Breakfast. In der Regel lässt sich auch spontan immer irgendeine Unterkunft finden. Nur während des Karnevals sollte man im Voraus buchen, dann wird es auch auf Tobago voll. Die meisten Hotels und Gästehäuser befinden sich in Crown Point, wo sich mit zahlreichen Restaurants, Einkaufsläden etc. eine komplette touristische Infrastruktur herausgebildet hat und abends lebhaftes Nachtleben stattfindet. In der Nähe dieses Trubels, aber doch weit genug entfernt, um seine Ruhe an wunderschönen Stränden zu genießen, befinden sich zwischen Buccoo und Plymouth die teureren Hotels und Gästehäuser. Je weiter entfernt vom dicht bevölkerten Südwesten, umso leichter sind günstige Unterkünfte zu finden. Campen ist in der Canoe Bay möglich.

CROWN POINT

Rainbow Resort *$$* **(4),** *Milford Road, (+1 868) 639-9940, www.rainbowresorttobago.com. Das kleine Hotel bietet 14 saubere, klimatisierte Zimmer mit eigener Küchenzeile, TV und Terrasse. Schöner Pool, nur ein paar Gehminuten bis zum Strand.*

The Hummingbird *$$–$$$* **(5),** *Local Road, 128 Store Bay, (+1 868) 635-0241, www.hummingbirdtobago.com. Nettes Familienhotel mit zehn klimatisierten Zimmern. Swimmingpool, Restaurant und Bar.*

Toucan Inn & Bonkers *$$$* **(3),** *Local Road, Store Bay, (+1 868) 639-7173, www.toucan-inn.com. Das Inn liegt an der quirligen Westküste, zehn Gehminuten vom Flughafen, Store Bay und Pigeon Point entfernt. Das Hotel fällt nicht nur durch seine herzliche Atmosphäre, durch die gute Küche und eine kompetente*

Bedienung auf, auch die wunderschön aus Holz gearbeitete Veranda des Restaurants lädt zum Verweilen ein.

Kariwak Village *$$$–$$$$* **(2),** *Local Road, Store Bay, (+1 868) 639-8442, www.kariwak.com. Die Anlage liegt am südlichen Rand von Crown Point und in gut erreichbarer Nähe zu den Stränden an der Nordwestküste. Die Inhaber Allan und Cynthia Clovis haben ein kleines Paradies (24 einzeln stehende Hütten) zum Entspannen und Genießen geschaffen. Unter Palmendach inmitten tropischer Pflanzenpracht verwöhnt die Hausherrin mit ihrer hervorragenden einheimischen Küche. Für Geist und Körper werden Tai Chi, Qi Gong, Yoga und Stretching-Kurse angeboten. Swimmingpool, Bar, Zimmer mit Klimaanlage.*

Coco Reef *$$$$$* **(1),** *Coconut Bay, (+1 868) 639-8571, www.cocoreef.com. Das preisgekrönte, lachsfarbene Luxusresort dominiert mit Farbe und Größe die Coconut Bay. Die schön gestaltete Anlage verliert leider etwas von ihrem Glanz durch zu viele Pauschalgäste und einer zu dünn besetzten Personaldecke. Es gibt zwei Restaurants, Bars, ein Fitness-Center, Spa.*

SÜDWESTEN

Blue Haven Hotel *$$$$$* **(6),** *Bacolet Bay, fünf Autominuten von Scarborough, (+1 868) 660-74001-75001-7600, www.bluehavenhotel.com. Oberhalb einer Bucht mit Palmenstrand gelegenes Fünf-Sterne-Luxushotel mit nostalgischem Charme. Nach einer Komplettrenovierung steht das Haus unter österreichischer Leitung. Zudem Restaurant, Pool, Strandbar, Tennisplatz, Fitnessraum, Wassersport, Zimmer mit Meerblick und Balkon.*



Sonnenuntergang an der Pigeon Bay

NORDWESTKÜSTE

Changrela Cocrico Inn *$–$$* **(12),** *Ecke Commissioner und North Street, Plymouth, (+1 868) 639-2961, www.changrela.com. Einfaches, preiswertes Hotel in ruhiger Lage. 17 einfache, klimatisierte Zimmer mit Bad oder Dusche. Swimmingpool, drei Minuten zum Strand.*

Arnos Vale *$$* **(11)**, *75 Arnos Vale Road, Plymouth, (+1 868) 639-1362, www.arnosvaleapartments.com. Auf dem Gelände einer ehemaligen Zuckerplantage liegt das Hotel mit 33 Zimmern und Suiten (z. T. in separaten Häusern direkt am Strand bzw. in der Gartenanlage), das sich harmonisch der tropischen Umgebung an der Nordküste anpasst. In dem alten Plantagenhaus befinden sich Bar, Lounge und das Restaurant. Über die Insel hinaus bekannt ist die allmorgendliche Teezeremonie um 5 Uhr, während einem Tobagos Vogelwelt quasi aus der Hand frisst.*

Enchanted Waters Hotel *$$–$$$* **(10),** *198-202 Shirvan Road, Buccoo, (+1 868) 639-9481, www.enchantedwaterstobago.com. Geschmackvoll eingerichtetes und familiär geführtes Hotel mit nur zehn Zimmern (inkl. Klimaanlage und Kochecke), kleinem Pool im Garten, hauseigenem Wasserfall und dem angeschlossenen Restaurant „Patino's" (internationale Küche, Seafood, Bar). Nur wenige Minuten zur Buccoo Bay.*

Greenhaven Cottage Bed & Breakfast *$$$* **(7),** *Franklyn Road,*

Les Coteaux, www.greenhavencottage.com. Gut sechs Kilometer nördlich von Scarborough mitten im Grünen gelegen, ist das von dem sehr freundlichen und hilfsbereiten Ehepaar Jane und Ronald Grant geführte B&B der ideale Ort zum Entspannen. Schön eingerichtete, saubere Zimmer mit Klimaanlage, Küche, TV, WiFi. Üppiges Frühstück.

Cuffie River Nature Retreat *$$$$* **(13),** *Runnemede Valley, (+1 868) 660-0505, www.cuffie-river.com. Das im Landesinneren auf der Höhe zwischen Celery und Castara Bay im Runnemede Valley gelegene Hotel hat sich die Umweltverträglichkeit der Anlage zum obersten Ziel gesetzt und ist daher eine ideale Unterkunft für Naturliebhaber. Mitten im Regenwald können sich Vogelfreunde an rund 60 verschiedenen Vogelarten erfreuen. Die spezielle Architektur macht eine Klimaanlage überflüssig. Touren zur Vogelbeobachtung sowie Rundgänge zur Kulturgeschichte und Botanik der Insel werden angeboten, zudem sehr gutes Essen mit einheimischen Produkten.*

Grafton Beach Resort *$$$$* **(9),** *Black Rock, (+1 868) 639-0191, www.graftontobago.com. Das Hotel liegt bei Black Rock an der Nordwestküste 15 Minuten vom Flughafen entfernt. Die herrliche Lage am Strand der Buccoo Bay ist auch von den meisten der 110 komfortablen Zimmer zu genießen. Zwei Restaurants und drei Bars, Swimmingpool, Sporträume, Wassersportangebote, z. T. kostenlos (u. a. Surfen, Kajak, Segeln). Gästehaus am westlichen Ende der Man O'War Bay, wenige Meter vom Strand. Vier Zimmer mit Einzel- und Doppelbetten sowie WC und Dusche.*

Rex Turtle Beach *$$$$$* **(8),** *Courland Bay, (+1 868) 639-2851, www.rexresorts.com. Beliebtes Strandresort der Mittelklasse, direkt am langen Sandstrand in einer Gartenanlage gelegen mit 125 Zimmern mit Klimaanlage, Pool, Restaurant, Bar, fast alle Wassersportmöglichkeiten, Sauna, Fitnesscenter, Windsurfen, Tennis, Sporttauchen.*

DER OSTEN VON TOBAGO

Top River Pearl *$$* **(15),** *32-34 Spring Street, Charlotteville, (+1 868) 660-6011, www.topriver.com. Das kleine Hotel unter*

deutscher Leitung ist knapp 200 m vom Strand entfernt und bietet vier einfache, klimatisierte Doppelzimmer mit Kochbereich und Bad sowie ein Ferienhaus mit zwei Schlafzimmern. Vom hauseigenen Café aus kann man bei einem Cappuccino die schöne Aussicht auf die Man O'War Bay genießen.

Blue Waters Inn *$$$$–$$$$$* **(14)**, *Batteaux Bay, ✆ (+1 868) 660-4077, www.bluewatersinn.com. Das Hotel liegt kurz hinter Speyside direkt am Strand der Batteaux Bay. Tagsüber ist es hier angenehm ruhig, abends bietet das Strandleben auch ohne großen Trubel Unterhaltungswert. Die zweistöckige Anlage mit 38 Zimmern, Selbstversorgerhütten und Bungalows mit mehreren Zimmern und Küche strahlt erfrischende Ruhe und eine familiäre Atmosphäre aus. Die angeschlossene Tauchschule bietet Tauchgänge bis nach Goat Island. Unweit vom Hotel beginnen Wanderwege ins Hinterland.*

Shark Shacks *$$$$$* **(16),** *Charlotteville, ✆ (+1 868) 767-6420, www.shark-shacks.com. Am Strand von Charlotteville liegt das kleine Tauchzentrum, das zwei Zimmer mit Selbstversorgung (Kühlschrank, Mikrowelle, Toaster etc.) bietet. Tägliche Tauchgänge sind im Zimmerpreis enthalten. Die Besitzerin Caroline spricht Deutsch.*



Essen und Trinken

CROWN POINT

The Backyard Cafe, *Milford Road, ✆ (+1 868) 639-7264. Nettes Café mit guten Sandwiches und getoasteten Baguettes. Für ein Picknick am Strand kann man sich hier auch einen „Korb" zusammenstellen lassen.*

Café Coco, *Pigeon Point Road, ✆ (+1 868) 639-0996, www.cocoreef.com/cafecoco. Das fantasievoll eingerichtete Restaurant (Wasserfälle, Brunnen, Statuen) befindet sich in Strandnähe und serviert eine gute Mischung aus lokalen und internationalen Speisen.*

Paradise Travel and Grill, *Pigeon Point Road, ✆ (+1 868) 322-9441. Wer Hummer liebt, wird hier voll auf seine Kosten kommen. Sonnenuntergang und tolle karibische Atmosphäre gibt es in dem kleinen, sympathischen Restaurant direkt am Strand gratis dazu.*

Kariwak Village Restaurant, *Store Bay, Local Road, ✆ (+1 868) 639-8442, www.kariwak.com. Nicht nur die karibische Atmosphäre durch kleine Korallenmauern, Bambus-Möbel und Palmendach inmitten sattgrüner Tropenvegetation macht das Essen hier zum Vergnügen. Das Restaurant hat sich zudem für seine spezielle karibische und kreolische Küche auf der Insel einen Namen gemacht.*
Shirvan Watermill Restaurant, *Shirvan Road, Mt. Pleasant, ✆ (+1 868) 639-0000. An der quirligen Shirvan Road gelegen, ist der Blickfang des Restaurants der Steinturm einer Windmühle aus dem 19. Jh.; hervorragende Seafood-Kreationen im Rahmen der kreolischen und internationalen Küche.*

NORDWESTKÜSTE
The Pavillon, *Bon Accord, Black Rock, ✆ (+1 868) 639-0361, www.stonehavenvillas.com. Neben einem Panoramablick über die Stonehaven Bay auf die Karibische See bietet das Restaurant auch beim Candlelight-Dinner ein tolles Ambiente. Auch tagsüber lohnt sich ein Abstecher für einen leichten Snack aus der karibischen und internationalen Küche.*
The Seahorse Inn, *Grafton Beach Road, Black Rock, ✆ (+1 868) 639-0686, www.seahorseinntobago.com. Restaurant direkt am Strand mit sehr guten Fischgerichten. Die Aussicht auf den Strand, manchmal auch begleitet von Live-Steelband-Musik, verleiht dem Platz besondere karibische Atmosphäre. Leider ziemlich teuer.*



Mietwagen

Auf Tobago sitzen die meisten Büros der Autoverleihfirmen direkt am oder in unmittelbarer Nähe des Flughafens:
Auto Centre Ltd., *Crown Point Airport, ✆ (+1 868) 639-4400.*
Auto Rentals, *Crown Point Airport, ✆ (+1 868) 639-0644.*
Econo-car Rentals, *gegenüber dem Crown Point Airport, ✆ (+1 868) 660-8728, (+1 868) 622-8154.*
Peter Gremli Car Rental, *Crown Point, ✆ (+1 868) 639-8400.*
Thrifty Car Rental, *Crown Point Airport, ✆ (+1 868) 639-8507/8062.*
Hertz, *Store Bay Local Road, Crown Point, ✆ (+1 868) 631-*

8650/8651.
Rattan's Car Rental Ltd., *Milford Road, Crown Point, (+1 868) 639-8271.*
Tobago Travel *, Store Bay Road, Crown Point, (+1 868) 639-8778.*



Strände

Tobago ist für seine Strände rings um die Insel bekannt. Zwei der besten liegen nur wenige Minuten vom Flughafen entfernt. Dennoch bekommt man nur wenig vom Flughafenbetrieb mit.
Store Bay *ist besonders bei den Einheimischen sehr beliebt. Wer gerne lebhaftes Strandleben beobachtet, wird hier seine wahre Freude haben. Bemerkenswert ist das relativ kleine Strandstück, das vielfach in die ringsherum mittlerweile etablierte Infrastruktur passen würde. Buden mit Snacks, Souvenirs und Erfrischungsgetränken drängen sich dicht nebeneinander. Der Vorteil ist, dass die Besitzer der vielen Autos auf dem Parkplatz von den Cafés und Bars „verschluckt" werden.*

Pigeon Bay *ist quasi ein Muss für jeden Tobago-Besucher, allein um sich selbst davon zu überzeugen, dass der am häufigsten fotografierte Strand – unzählige Male auf Postkarten festgehalten – wirklich so schön ist. Der mit Palmen gespickte Küstenabschnitt wird von ruhigem, türkisblauem Wasser nur sanft umspült, da die Buccoo-Riffe die Bucht schützen. Der Strand befindet sich in privater Hand und kostet US-$ 2 Eintritt. Dafür werden den Besuchern aber auch Umkleidemöglichkeiten, Sonnenschirme und schicke Strandbars geboten. Von hier aus starten viele Glasbodenboote und Katamaran-Touren zu den Riffen. Besonders angenehm ist das Schwimmen im Nylon Pool, einem seichten „Schwimmbecken" vor der Küste.*

Stone Haven Bay, Mount Irvine Bay *und* ***Courland Bay,*** *einer der längsten Strände an der Leeward-Seite, sind ebenfalls einen Besuch wert. Die* ***Englishman's Bay*** *erhält ihren Charakter durch den Wald, der erst kurz vor dem Wasser Halt macht.*

Die **Ostküste** *ist durch den Atlantik rauer und zum Teil wegen Felsen, Tidenhuben und Unterwasserströmungen auch recht gefährlich. Doch auch sie hat ihren Reiz. So ist die* ***Hillsborough Bay*** *gleich neben Scarborough mit einem langen, feinen Sandstrand versehen, dem überhängende Palmen einen besonderen Charme verleihen. Wegen der gefährlichen Strömung sollte man hier allerdings nicht ins Wasser gehen. An der* ***Big Bacolet Bay,*** *auch bekannt als Minister Bay, ist alles angesagt, was mit Surfen und Wellenreiten zu tun hat. Aber auch hier gilt: Vorsicht vor der Strömung! In der* ***King's Bay*** *gibt es eine Strandbar, unter Hütten Schutz vor der Sonne sowie Toiletten. Speyside und Charlotteville haben beide schön geschützte Strände. Während von Speyside aus Glasbodenboote nach Little Tobago starten, führt von Charlotteville ein kleiner Wanderweg durch den Wald in die Piratenbucht, wo man vor den Riffen gut schnorcheln kann.*

Die karibische Seite: Crown Point – Charlotteville

Fast alle Besucher betreten zum ersten Mal den Inselboden am Südwestzipfel Tobagos, wo auf dem **Flughafen Crown Point** auch größere Maschinen landen können. Von hier aus ist es nur ein Katzensprung zu den meisten Hotels, von denen einige in unmittelbarer Nachbarschaft zur Landebahn liegen und dementsprechend vom Fluglärm betroffen sind. Aber auch einige der schönsten natürlichen Sehenswürdigkeiten Tobagos sind nur wenige Kilometer entfernt: Sofort westlich des Flughafens kann man den **Palmenstrand der Store Bay** in wenigen Minuten zu Fuß erreichen, ebenso das **Westkap Sandy Point.**

info

Tauchen – die besten Tauchspots auf Tobago

Tobago ist berühmt für seine einzigartige Unterwasserwelt: Wracks, Korallenriffe, Delfine, Mantarochen und kleine Haie lassen die Herzen von Tauchern höher schlagen. Besonders reizvoll ist das Buccoo Reef (15 ha groß) – auch ein Paradies für Schnorchler. Folgende ausgewählte Spots haben jeweils ihren speziellen Reiz!

Für Anfänger

- Japanese Gardens (25 m, Weichkorallen und Schwämme) in Speyside
- Mount Irvine Wall (20 m, massive Felsblöcke, viele Fische)
- Culloden Bay (U-Form-Riff, bizarre Formationen) in Crown Point

Für Fortgeschrittene und Könner

- Flying Manta (30 m, große Chance, hier auf Mantarochen oder Engelsfische zu treffen) in Speyside
- Bookends (25 m, Weich- und Hartkorallenriff)
- Blackjack Hole (35 m, spezielle Atmosphäre durch die raue See am südlichsten Zipfel Little Tobagos; Rochen, Delfine, Haie)
- London Bridge (40 m, besonders reizvoll ist das Tauchen durch natürliche Felsbogen und Canyons), Charlotteville
- The Sisters (45 m, vor den Canyons und Riffs Möglichkeit, auf Schildkröten, Haie und Adlerrochen zu treffen)
- Flying Reef (15–30 m, der Name macht dem Riff alle Ehre: Durch die starke Strömung kann man mit einem Sauerstofftank bis zu 1,5 km des Riffs sehen)

Wer eine Tauchschule besuchen will, sollte auf deren Mitgliedschaft in der Association of Tobago Dive Operators

(ATDO) achten. Hier sind zahlreiche seriöse Veranstalter organisiert.

Pigeon Point und Buccoo Reef

Fährt man vom Terminal geradeaus nach Norden (**Sandy Bay**), kommt man, am Platz des alten Fort Milford vorbei, ebenfalls in wenigen Minuten automatisch auf jene Halbinsel, an deren Ende der **Pigeon Point** liegt. Der palmengesäumte Strand, der oft als der „Traumstrand der Karibik" bezeichnet wird, ist inzwischen so populär, dass Autofahrer eine Art „Eintritt" bezahlen müssen. Dafür kann man auch an den touristischen Einrichtungen (Umkleidekabinen, Cafeteria, Souvenirshop, geringer Eintritt für den Strandbesuch) teilhaben – aber keine Angst: Gedränge à la Mallorca ist hier auch in absehbarer Zukunft nicht zu befürchten.

Der Pigeon Point ist mit seinem Landesteg der bevorzugte Startpunkt für Exkursionen zum nahen **Buccoo Reef**. In diesem Unterwassergarten direkt vor der Küste kann man, knapp unter der Meeresoberfläche, die gesamte Wunderwelt maritimer Flora und Fauna bestaunen, etwa Fächer- und Gehirnkorallen ebenso wie Zebra-, Kugel- und Trompetenfische u. v. m. In unmittelbarer Nachbarschaft bietet der sogenannte **Nylon Pool** das Erlebnis eines überfluteten Sandstrandes: Von tieferen Stellen umgeben, breitet sich dort ca. 50–120 cm unter dem lauwarmen Wasser eine Fläche mit blendend weißem Sand aus.



Schnorchler am Buccoo Reef

Empfehlenswert ist die Teilnahme an einer **Glasbodenbootsfahrt,** auf der an drei Punkten gehalten wird: einmal am Buccoo-Riff zum Schnorcheln, dann am Nylon Pool zum Baden und schließlich an einer Insel (No Man's Island), auf der zu Calypsomusik das Barbecue eingenommen wird.

Vom Pigeon Point geht es wieder am Flughafen vorbei und über die Shirvan Road und Grafton Road zur südwestlichen Küste, wo zwischen Booby Point, Black Rock und Plymouth an den Buchten **Mt. Irvine Bay, Stone Haven Bay** mit dem Grafton Beach und **Great Courland Bay** eine relativ große Dichte an Hotels und Restaurants zu verzeichnen ist. Freilich sind die Zustände auch hier nicht mit denen in mediterranen Touristikzentren zu vergleichen; dafür können sich Urlauber auf lange, feinsandige Strände mit wenig Andrang freuen, an denen morgens die Fischer noch traditionell ihren Fang einholen. Außerdem gibt es ausgezeichnete Sportmöglichkeiten: Neben den Wassersportangeboten der Hotels (insbesondere für Surfer ist die Küste ideal) genießt der **18-Loch-Golfplatz** am **Mount Irvine** Weltruf. Und zusätzlich kann die Region gleich mit mehreren natürlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten aufwarten. Nirgendwo sonst kann man z. B. die Lederrücken-Schildkröte so gut beobachten wie am Grafton Beach und in der Great Courland Bay.

info

Die Lederrücken-Schildkröte (Leatherback Turtle)

Die Leatherback Turtle ist die weltweit größte Art der Seeschildkröten und kann bis zu 725 kg schwer und 2,5 m lang werden. Die beste Zeit zur Beobachtung dieser Tiere ist von März bis August, wenn die weiblichen Schildkröten zur Eiablage an den Strand kommen. Jedes Weibchen gräbt dazu sorgfältig kleine Gruben in den Sand, in die es zwischen 80 und 125 weiße Eier ablegt. Dies geschieht i. d. R. in der Dunkelheit – zwischen 19 und 5 Uhr.

Nach 55-70 Tagen schlüpfen die kleinen Schildkröten und versuchen instinktiv, sofort das Wasser zu erreichen. Dies gelingt etwa 60 Prozent der geschlüpften Tiere, aber nur ein oder zwei davon werden alle Gefahren im Meer überstehen und das geschlechtsreife Alter erreichen. Zur Eiablage schwimmen sie später dann an genau den Strand zurück, an dem sie selbst zur Welt gekommen sind.

Plymouth

Attraktionen ganz anderer Art besitzt das sympathische Dorf Plymouth, die zweitgrößte Siedlung der Insel. Wer sich von der Hauptstraße nach dem Hinweisschild „Fort James“ richtet, kommt auf einer Stichstraße zum Plymouth Tourist Center (Getränke- und Souvenirstand) und sofort dahinter zu einem eingezäunten freien Platz, auf dem einmal die Festung Fort James gestanden hat. Heute erinnern die 1978 aufgestellten Betonsäulen (**Couronian Monument**) an eine interessante Epoche dieses geschichtsträchtigen Ortes. Hier gingen lettische Kurländer an Land und etablierten im 17. Jahrhundert eine blühende Gemeinde, in der sich auch Angehörige vieler anderer Nationen wohl fühlten. So lebten dort außer Letten auch Deutsche, Skandinavier, Holländer, Engländer, Franzosen,

Juden, Kariben und Gambianer als freie Bürger zusammen, die mit Nordamerika, Brasilien, Europa und Afrika Handel trieben. Vorher schon hatten die Holländer das älteste Fort gebaut und die erste Siedlung in Plymouth gegründet (Nieuw Vlissingen und Nieuw Walcheren), die allerdings zweimal, durch Spanier und Kariben, zerstört wurde. Deren Erbe trat die kurländische Kolonie „Neu-Kurland“ an, in der es ein Fort Jacobus und eine gleichnamige Siedlung gab.

Lange war der Uferstreifen zwischen Holländern, Franzosen, Engländern und Kariben heftig umkämpft, bis 1689 unterstanden die Bucht und ihr Hinterland jedoch formal den Herzögen von Kurland. Daneben existierten weitere **lettische Siedlungen** auf Tobago, u. a. in Black Rock (Fort Bennett) und Mount Irvine (Little Kurland Bay), sowie baltische Festungen, z. B. Fort Schmoll und Fort Kasimir. Auf der anderen Seite der Straße befindet sich neben einer Taubstummenschule der **Mystery Tombstone,** ein schwarzer Grabstein aus dem Jahre 1783, der vor allem wegen seiner weißen Inschrift Rätsel aufgibt.

Nach dem Besuch von Plymouth setzt man die Inselrundfahrt entlang der Nordküste über die Arnos Vale Road fort und kommt auf aussichtsreicher Strecke an einsamen Buchten vorbei und durch eine paradiesische Landschaft. Ein kurzer Abstecher ins Inselinnere auf der **Franklyn Road** führt zu den malerisch überwucherten Resten der alten Zuckerfabrik von Franklyn’s, die außer verschiedenen Maschinenteilen und Silos noch einen Ziegelstein-Schornstein und ein großes eisernes Mühlrad aufweist.

Auf dem Weg zurück zur Küste findet man das Dörfchen **Golden Lane,** in dem man das geheimnisumwitterte Grab der afrikanischen Hexe Gang Gang Sarah aufsuchen kann, die vor vielen Hundert Jahren nach Tobago geflohen war. Auf dem Weg nach Norden passiert man im weiteren Verlauf der Strecke die **King Peters Bay,** die nach einem Häuptling (König) der Kariben benannt ist. Dann folgt ein herrlicher Blick auf die **Castara Bay** mit Sandstrand und Bucht, in der oft Fischer beim Einholen der Netze zu beobachten sind. Weiter geht es zur **Englishman’s Bay,** die sich wie eine Mondsichel vor den Regenwald schmiegt, zur **Parlatuvier Bay** und zur **Bloody Bay,** einem ehemaligen Piratenschlupfloch – allesamt

fantastisch gelegene Naturhäfen mit goldgelben Sandstreifen, auf die man von der hohen Straße hinunterschaut.

Hinter der Bloody Bay bieten sich zwei Möglichkeiten: Entweder fährt man auf der neuen Verbindungsstraße, der **Northside Road,** an der Leeward-Seite entlang nach Charlotteville, oder man verlässt die karibische Küste und durchquert auf der gewundenen, aber gut befahrbaren **Roxborough Parlatuvier Road** das Inselinnere.



Der Strand von Parlatuvier

Hier breitet sich das **Tobago Forest Reserve** aus, in dessen Regenwäldern u. a. Mahagoni-, Tulpenbäume, Hibisken und Bougainvilleas wachsen und (harmlose) Schlangen, Frösche, Schmetterlinge, Kolibris, Eisvögel und Tukans leben. Die ganze tropische Wunderwelt kann man von einem Aussichtspunkt links der Straße bewundern oder, besser noch, auf einer geführten Wanderung intensiv erleben.

Kurz bevor man die atlantische Seite an der Ortschaft Roxborough mit ihren Kakao-Plantagen bzw. die Prince's Bay erreicht, sollte man gegenüber der Schule von Roxborough nach rechts den Schildern zum **Argyle-Wasserfall** (*tgl. geöffnet 8–17 Uhr*) folgen. Dies ist der eindrucksvollste Wasserfall Tobagos und wird inzwischen als Touristenattraktion vermarktet. Gruppen benötigen einen autorisierten Führer, Individualtouristen können vom Parkplatz aus auch allein zu den Kaskaden wandern. Auf dem neu angelegten Weg spaziert man etwa eine halbe Stunde am Argyle River entlang und passiert die zweistöckige Cafeteria (Umkleidemöglichkeit); dahinter wird der Pfad eng und beschwerlich – rutschfeste Schuhe sind unbedingt nötig. Nach einer Weile erreicht man den untersten Pool, von dem aus drei Kaskaden zu sehen sind. Hier kann man ein erfrischendes Bad nehmen. Wer weiter hinauf möchte, muss an einem Seil an den Felsen entlangklettern und wird dafür mit dem Blick auf vier weitere Kaskaden belohnt.

Auf der Weiterfahrt erreicht man nach wenigen Kilometern das Städtchen Roxborough, dessen Main Street direkt am Hafen entlangführt. Hier sieht man noch etliche schöne alte Holzhäuser, viele davon allerdings in beklagenswertem Zustand. An einer Baumschule und dem Dorf **Louis d'Or** vorbei sowie durch landwirtschaftlich genutztes Gebiet (Bananen, Muskat, Brotfrucht) kommt man zu einem Aussichtspunkt, der auf die geschützte Bucht der **King's Bay** mit ihrem dunkelsandigen Palmenstrand blickt. Hier ist Baden problemlos möglich, was man wegen des Wellengangs und der Unterströmung nicht von jedem Strand an der Atlantikseite sagen kann.

Im Hinterland bieten sich die bewaldeten Berge entlang des King's Bay River zum Wandern an; dort befindet sich auch der **King's Bay Waterfall,** unter dem man eine erfrischende Dusche nehmen kann. Weiter führt die Windward Road entlang der Küste zur **Tyrrell's Bay,** in der das Fischerdorf **Speyside** liegt. Wegen der vorgelagerten Inseln, zu denen man von Speyside aus mit Glasboden- oder anderen Booten übersetzen kann, hat das Dörfchen in den letzten Jahren eine gewisse touristische Bedeutung erlangt, die sich auch in netten Restaurants zeigt.

Am nächsten zur Küste befindet sich die „Ziegeninsel“ **Goat Island.** Sie ist im Privatbesitz der Familie McLeod, deren weißes, hochherrschaftliches Wohnhaus gut zu sehen ist. Dahinter liegt das ca. 180 ha große **Little Tobago,** das auch Paradiesvogel-Insel (Bird of Paradise Island) genannt wird. Den Beinamen bekam sie, weil Sir William Ingram 1909 hier aus Neuguinea importierte Paradiesvögel aussetzte, die sich schnell vermehrten. Leider sind die farbenprächtigen Vögel nach dem Hurrikan Flora nie wieder aufgetaucht, dafür entschädigen jedoch genügend andere tropische Arten. Seit 1925 untersteht Little Tobago der Kontrolle des Staates, der hier – wie auch auf Goat Island – ein **Vogelschutzgebiet** eingerichtet hat. Interessierte können an Ort und Stelle die Vogelwelt beobachten, die besten Zeiten sind morgens und vor Einbruch der Dunkelheit. Die Gewässer um Little Tobago sind darüber hinaus wegen ihrer Korallenformationen und Fischschwärme bekannt und gelten als einer der besten Tauchgründe in der Karibik.

Kurz hinter der Ortschaft biegt die Windward Road nach links ab und führt durchs Inselinnere auf Charlotteville zu. An der Abzweigung sind noch die Überreste einer alten Zuckermühle zu sehen, ein Stückchen weiter an der Küste hat man am Blue Waters Inn gute Bademöglichkeiten. Am **Flagstaff Hill Viewpoint** (Leuchtturm) hat man nochmals eine wunderschöne Aussicht, dann geht es eng und steil am Rand des höchsten Inselberges, des **Pigeon Peak** (572 m), auf einer Serpentinenstraße hinab nach Charlotteville.

Charlotteville

Seinen Namen bekam das **pittoreske Fischerdorf** in der Zeit der französischen Besetzung. Das kleine, verschlafene Nest, das sich um einen zentralen Fußballplatz ausbreitet, hat einige hübsche Holzhäuser in kreolischer Architektur, eine Uferstraße mit Marktständen, einen Strand und sehr viel Lokalkolorit zu bieten.

Am Ortseingang kann man nach links auf die North Road abbiegen, die neuerdings nicht nur eine Verbindung zur Bloody Bay, sondern auch zur Leeward-Seite insgesamt bereitstellt. Dadurch ist nun eine Inselrundfahrt möglich. Auf den ersten zwei Kilometern schraubt man sich hinauf, entlang der Westseite der **Man O‘War Bay.** In dieser herrlichen, von den

Holländern ursprünglich Jan-de-Moor-Baai genannten Bucht trafen sich im 17. und 18. Jahrhundert Piraten unterschiedlicher Herkunft. Den besten Ausblick hat man, wenn man den Wagen an der kleinen Blechhütte mit dem Hinweisschild „To Fort Campbell“ abstellt. Ab hier geht man in fünf Minuten über einen Pfad zum Platz eines ehemaligen Forts, der als kleiner Park gestaltet ist. Bis auf zwei Kanonen sind kaum Überreste der Verteidigungsanlage zu entdecken, dafür ist vom Pavillon in der Mitte die Aussicht auf Charlotteville und die Bucht einfach fantastisch.



Fußball bestimmt den Feierabend auf Tobago (Charlotteville)

Mit blühender Vegetation, vielen Papageien und den nordöstlich vorgelagerten Inselchen St. Giles Island und Marbel Island (wo Angler sehr gute Fischgründe vorfinden) rundet sich der Blick zu einem karibischen Traumbild.

Die atlantische Seite: Roxborough – Scarborough – Crown Point

Aufgrund der neuen Verbindung zwischen der Leeward- und Windward-Küstenstraße muss man von Charlotteville nicht mehr wie früher auf dem gleichen Weg nach Roxborough zurückfahren, sondern kann auch die

neue Northside Road nehmen und dann erneut die Insel über die Roxborough Parlatuvier Road befahren.

Von Roxborough geht es in südwestlicher Richtung immer nahe der Küste entlang bis **Richmond,** wo ein elegantes „Great House“ aus dem 18. Jahrhundert mit Kräutergarten und Privatfriedhof zu sehen ist. Das innen mit afrikanischer Kunst dekorierte Gebäude dient heute als gemütliche Pension. Die nächste Station ist das an der gleichnamigen Bucht gelegene **Goldsborough** mit einer hübschen neogotischen Kirche. Wanderer können im Hinterland ein ganzes System von Flüssen, Bächen und Wasserfällen aufsuchen sowie die vorwiegend mit Zedern und Zypressen bewachsene Landschaft bewundern.

Anschließend führt die Windward Road auf die weit geschwungene **Barbados Bay** zu, einst der Ausfuhrhafen für Holz nach Barbados. Am östlichen Anfang bringt einen eine kleine Stichstraße nach links zum **Fort Granby** (ausgeschildert), das nur eine kurze Lebenszeit hatte (1764–1781). Dieses mit einem weißen Holzzaun umfriedete Gelände besitzt zwar nur noch spärliche fortifikatorische Überreste, besticht dafür aber umso mehr durch eine sehr schöne Aussicht. Vom Parkplatz an der kleinen Cafeteria geht man über einen gepflegten Treppenweg durch den Park mit seinen Bäumen, Papageien, Reihern und vielen anderen Vögeln bis zur äußersten Spitze des **Kaps,** wo man den Blick auf die Bucht und die Lavaklippen genießen kann.

Kurz darauf kommt man zur **Hillsborough Bay,** deren schöner Palmenstrand zu gefährlich zum Schwimmen sein kann. Die Bucht ist nicht nur schön, sondern auch von historischer Bedeutung. Denn hier befand sich seit 1768 mit **George Town** die erste britische Hauptstadt Tobagos. Der später in **Mount St. George** umgetaufte Ort ist immer noch Sitz der offiziellen Residenz des Premierministers von Trinidad und Tobago; außerdem besitzt er mehrere schöne Holzhäuser im kreolischen Zuckerbäckerstil (*gingerbread houses*). Im Studley Park ist das ehemalige Gerichtsgebäude aus dem Jahre 1788 sehenswert. Die Bucht selbst war einst der Haupt-Ausfuhrhafen für Zucker und Rum. Von hier aus kann man über die **Mount St. George-Castara Road,** die sich weit nach Norden bis zum Pass auf der Main Ridge hinaufwindet, einen lohnenden

Abstecher ins Inselinnere unternehmen. Kurz hinter Hillsborough sollte man dabei dem **Green Hill Waterfall** einen Besuch abstatten. Im weiteren Verlauf ist der Stausee **Hillsborough Dam** sehenswert. Weiter führt die Küstenstraße an der **Minister Bay** und **Bacolet Bay** vorbei zur **Rockly Bay** mit der heutigen Hauptstadt Scarborough.

Scarborough

Die ca. 17.000-Einwohner-Kapitale hat nichts mit der hektischen Betriebsamkeit von Port of Spain gemeinsam, kann allerdings auch nicht annähernd so viele Sehenswürdigkeiten aufweisen. Immerhin gibt es mehrere malerische Häuser, die sich von den Hügeln bis zum Hafen aneinanderreihen. Am Hafen selbst mit seinen beiden Piers liegt das großzügige, moderne Areal der **Scarborough Mall,** das einen Markt, ein Einkaufszentrum, die Hauptpost, mehrere Banken, die Touristeninformation und die zentrale Busstation umfasst.

Jenseits der Uferstraße Carrington Street befindet sich die **Anlegestelle für die Fährschiffe** nach Trinidad. Im Osten der Scarborough Mall ist der **Botanische Garten** mit Palmen, Flamboyants, Saman-Bäumen und unzähligen blühenden Pflanzen einen Besuch wert. Ein Wanderweg führt durch den gesamten Park bis auf eine Hügelspitze mit großartiger Aussicht. Am südöstlichen Ende des Botanischen Gartens findet sich in Hafennähe die Burnett Street, die Haupteinkaufsstraße der Stadt. Hier liegt auch der James Park mit dem Inselparlament, dem 1925 gebauten **House of Assembly.** Zur größten Sehenswürdigkeit Scarboroughs, der hoch über dem Ort thronenden **Befestigungsanlage,** ist es von hier aus nicht weit, trotzdem sollte man sich in der Mittagshitze für die kurze Strecke besser ein Taxi nehmen.



Die Schnellfähre nach Trinidad im Hafen von Scarborough

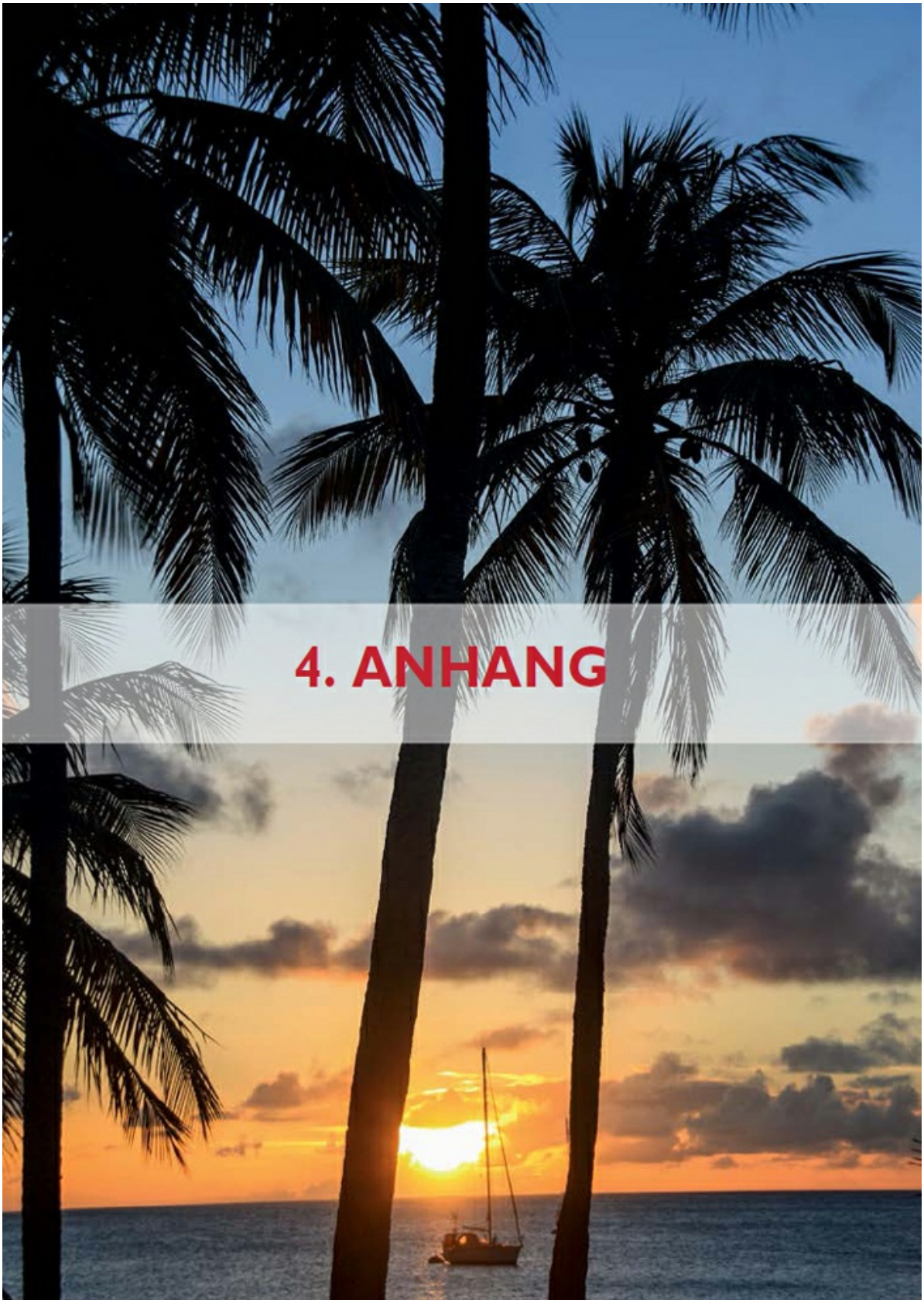
Für Selbstfahrer ist der Weg vom Stadtzentrum aus gut beschildert: zunächst über die Main Street, dann schräg nach rechts über die Fort Street. Dabei passiert man die 1824 gebaute Methodistenkirche und sofort dahinter ein herrliches Holzhaus im kreolischen Stil. Schließlich erreicht man, hinter dem bereits 1819 gegründeten Scarborough Hospital, den Parkplatz am **Fort King George.** Diese 1779 errichtete Festung spielte im Verlauf der vielen Kämpfe zwischen Briten und Franzosen eine wichtige Rolle. Das gut gepflegte Gelände mit seinen alten Kanonen auf zwei Terrassen bietet zu jeder Zeit einen herrlichen Blick auf die Hauptstadt und ihre Umgebung; insbesondere die Sonnenuntergänge sind spektakulär.

Landmarken sind der kleine Leuchtturm, eine überkuppelte Zisterne, Pulvermagazine, Kasernen und Offiziershäuser, in denen heute kulturelle Institutionen untergebracht sind, so z. B. das **Museum of Tobago History** und das Center of Fine Art. Von Scarborough führen viele Straßen zum äußersten Südwesten oder zur Nordküste. Der wichtigste Verkehrsweg ist der Claude Noel Highway zum Crown Point Airport. Auf diesen einzigen Highway der Insel (benannt nach einem Boxer) ist man so stolz, dass man

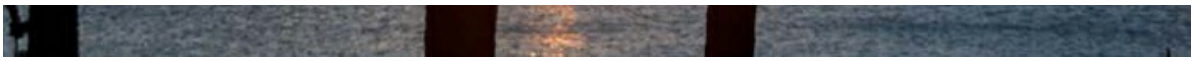
sogar ein Highway-Monument errichtete. Wer noch etwas Zeit übrig hat, sollte jedoch der küstennahen Milford Road den Vorzug geben, die an den schönen Stränden der **Rockly Bay** und **Little Rockly Bay** vorbeiführt. Wo sich in der Vergangenheit erbitterte Seegefechte um die Vorherrschaft der Insel abgespielt haben, vergnügen sich heute Tobagonians und Touristen mit Sonnenbaden und Wassersport.

An der **Lambeau Bay** vorbei, an der häufig Treibholz zu sehen ist, geht es zum **Columbus Point** in der Nähe der Pferderennbahn. An jener Stelle soll Kolumbus die Insel auf seinem Weg von Trinidad nach Grenada gesichtet haben. Schließlich gelangt man zum Crown Point und damit zum Ausgangspunkt der Rundfahrt.

Auf eine letzte Attraktion, die sich südlich der Landebahn befindet, sei noch hingewiesen: In der **Robinson Crusoe's Cave** hat angeblich Robinson Crusoe 1719 seinen unfreiwilligen „Urlaub" auf Tobago verbracht. Zwar haben die Tobagonians insofern Recht, als Daniel Defoe die Insel zum Schauplatz seines Romans machte (allerdings nichts von dieser Höhle sagte). Da sich der Schriftsteller aber an der wahren Geschichte des schottischen Matrosen Selkirk orientierte, scheidet Tobago als tatsächliche „Robinson-Insel" aus: Selkirk verschlug es nämlich auf das Eiland Juan Fernández (heute Chile) im Pazifik.



4. ANHANG



Literaturverzeichnis

Die nachstehende Auswahl umfasst selbstverständlich nur einen kleinen Teil der erhältlichen Literatur.

Reiseführer und Bildbände

Arif Ali (Hg.), **Dominica. Nature Island of the Caribbean,** Hansib Publication, London 2009. Umfangreicher Bildband mit historischen Abbildungen und vielen Informationen zu Dominica.

Brockmann, Heidrun: **Guadeloupe und seine Inseln,** Iwanowski's Reisebuchverlag, Dormagen 2015

De-Light, Dominique, Thomas, Polly, Edghill, Sean (Fotograf): **The Rough Guide to Trinidad & Tobago.** Penguin Books (UK), 5. Auflage 2010. Wer auf den beiden Inseln längere Zeit bleiben möchte, sollte unbedingt diesen englischsprachigen Reiseführer im Gepäck haben. Vor allem die umfangreichen Übernachtungs- und Restaurantstipps sind viel Wert, wenn man auf den Antilleninseln individuell reisen möchte.

Fodor's Caribbean 2015, New York, Toronto, London, Sydney, Auckland 2014. Ausführliche Informationen zu allen Karibik-Inseln. An Ausführlichkeit der reisepraktischen Tipps kaum zu schlagen.

Hachette Tourisme, Le Routard, **Martinique,** Paris 2013. Französischsprachiger Reiseführer, der durch seine detaillierten Informationen und das umfangreiche Kartenmaterial interessant für einen längeren Aufenthalt auf Martinique ist.

Hachette Tourisme, Le Routard, **Guadeloupe,** Paris 2013. Französischsprachiger Reiseführer mit vielen bunten Fotos zu allen Sehenswürdigkeiten.

Kayab, Armin: **Dominica. A tropical Paradise,** Author House, Bloomington, IN 2009. Sehr authentischer Bildband mit den wichtigsten Informationen zur Insel.

Laurie, Peter: **The Barbadiona Rum Shop. The Other Watering Hole,** *Oxford 2011.*

Petit Futé, **Martinique 2013,** Nouvelle Edition de L'Université, Paris 2013 und **Guadeloupe 2013,** Nouvelle Edition de L'Université, Paris 2010. Französische Reiseführer mit ausführlichen Informationen zu den

Französischen Antillen-Inseln.
Thompson, Angus (Hrsg.): Vision of Grenada, Carriacou & Petite Martinique, London UK 2014

Reiseromane/Erinnerungen

Prosperie, Irene S.: **Memories of Montserrat,** Trafford Publishing 2009. Die Autorin ist Sozialwissenschaftlerin und tief in der karibischen Kultur verwurzelt. Einfühlsam und berührend beschreibt sie anhand ihrer eigenen Familie die Geschichte und das Leben auf Montserrat.
Sanders, Lara Juliette: **Einfach davongeflogen.** Hansanord 2012. Autobiografische Erzählung über die Verwirklichung eines Lebenstraums der Autorin, die den Ausstieg aus ihrem Job als Fernsehjournalistin wagte und nach Dominica ging. Hier fand sie den Stoff für ihren ersten Dokumentarfilm, der von einem kanadischen Piloten erzählt (s. „Dokumentationen“).

Historisches

Gillner, Matthias: **Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. Das friedensethische Profil eines weltgeschichtlichen Umbruchs aus der Perspektive eines Anwalts der Unterdrückten.** Kohlhammer Verlag, 1997. (Nur antiquarisch erhältlich). Interessantes, 298 Seiten starkes historisches Werk über den offiziellen Chronisten der spanischen Krone, der im 16. Jahrhundert zum Ende der Indianersklaverei beitrug. Wer diesen im Originalton lesen möchte, sollte sich in Bibliotheken oder antiquarisch dessen „Kurzgefasster Bericht von der Verwüstung der westindischen Länder“ besorgen, der als Nachdruck von H. M. Enzensberger im Insel-Verlag herausgegeben wurde (Frankfurt/M. 2005).
Grün, Robert: **Bordbuch von 1492 – Christoph Columbus.** Thienemann Verlag, 2000. Interessante und kurzweilige Beschreibung der „Entdeckung“ Amerikas, allerdings leider ohne Quellenangaben.
Higman, B.W., A Concise History of the Caribbean. Cambridge University Press 2011. Wie der Name schon sagt eine präzis gefasste Geschichte der Karibik von der Prähistorie bis in die Gegenwart.
Labat, Jean-Baptiste: **Sklavenberichte – Abenteuerliche Reise in der Karibik 1690–1705.** Stuttgart 1984 (nur antiquarisch erhältlich). Schonungslose Beschreibung der Behandlung der Ureinwohner bei der

Kolonisierung der Karibik aus der Feder eines Zeitzeugen.
Palmié, Stephan; Scarano, Francisco A.: **The Caribbean. A History of the Region and Its Peoples.** University of Chicago Press, 2013. Das über 600 Seiten dicke Buch lässt kaum einen historisch bedeutenden Aspekt der Karibischen Inselwelt von der Entdeckung 1492 bis in unsere Zeit (2010) aus.
Read, Basil A.: Myth and Realities of Caribbean History. University of Alabama Press 2009. Setzt mit archäologischer Methode an, um mit gängigen Mythen und Missverständnissen in Bezug auf die lange Siedlungsgeschichte der karibischen Inseln aufzuräumen.
Zeuske, Michael: **Die Geschichte der Amistad. Sklavenhandel und Menschenschmuggel auf dem Atlantik im 19. Jahrhundert.** Reclam 2012
Zeuske, Peter: **Schwarze Karibik. Sklaven, Sklavereikultur und Emanzipation.** Rotpunktverlag, 2. stark bearbeitete Auflage, Zürich 2004

Landeskunde

Blancke, Rolf: **Farbatlas Pflanzen der Karibik und Mittelamerikas** (Gebundene Ausgabe). Ulmer Verlag 1999. Unverzichtbares und zeitloses Werk für botanisch Interessierte. Die wichtigsten und auffälligsten Pflanzen (Palmen, Farne, Bäume, Sträucher, Stauden, Gräser, Kakteen, Epiphyten etc.) werden in Wort und Bild vorgestellt. Zudem gibt es Hintergrundinformationen über Vegetation und Vegetationszonen sowie eine Darstellung der schönsten Botanischen Gärten der Region.
Blancke, Rolf: **Farbatlas Exotische Früchte. Obst und Gemüse der Tropen und Subtropen.** Ulmer Eugen Verlag 2000. Dieses Buch bietet zum einen Wissenswertes für die Recherche vor Ort und für die Zeit nach dem Urlaub in der heimischen Küche.
Baumeister, Maren und *Werner:* **Meeresfauna Karibik und Florida. 469 Arten in Wort und Bild,** Ulmer Eugen Verlag, 1. Auflage 2005. Auf 320 Seiten wird mit knapp 400 Bildern die Unterwasserwelt der Karibik dargestellt. Alle Namen auf Deutsch und Englisch. Für Taucher ein Muss.
Colditz, Gabriele: **Exotisches Obst und Gemüse für die Küche.** Ulmer Eugen Verlag 2006. Zusammen mit dem Buch über exotische Früchte von R. Blancke das führende Buch zu diesem Thema.
Geweke, Frauke: Die Karibik. Zur Geschichte, Politik und Kultur einer Region. Vervuert 2007.

Kuster, Reto: **Was kriecht und krabbelt in den Tropen? Plagegeister und Gifttiere** (Taschenbuch). Reise Know-how Verlag, Rump, 2. Auflage 2006. Der kleine Führer schafft Klarheit über tatsächliche und vermeintliche Gefahren aus dem Reich der Krabbeltiere und Insekten. Gut sind die Tipps zum Schutz vor Bissen oder Stichen und wie man sich im Notfall richtig verhält.
Nielsen, Suzanne: **Folk Remedies on a Caribean Island. The Story of Bush Medicine on Saba. With Plant Field Guide by Peter Schnabel,** Haarmans Beverwijk 2007
Raffaele, Herbert A.; Wiley, James: **Wildlife of the Caribbean** (Princeton Pocket Guides), Princeton Univ Press 2014. Auf rund 300 Seiten wird nicht nur die karibische Tier- und Pflanzenwelt zu Lande und zu Wasser vorgestellt, sondern auch verschiedene Lebensräume und deren Entwicklung. Zahlreiche Abbildungen.
Ross McLean: **Saba Tails … A Walking and Hiking Guide,** Saba Conservation Foundation, St. Maarten 1998.
Segeln in der Karibik, Bd. 1, Martinique – Grenada. Mit Tobago. Delius Klasing Verlag, 5. überarb. Auflage 2007
Segeln in der Karibik, Bd. 2, Anguilla – Dominica. Delius Klasing Verlag, 5. überarb. Auflage 2005
Segeln in der Karibik, Bd. 3, Virgin Islands. Delius Klasing Verlag, 3. Auflage 2006: Der Autor, der während mehrmonatiger Segeltörns fast die gesamte karibische Inselwelt erkundet hat, stellt in mehreren, stets über 200 Seiten starken Bänden anhand von detaillierten Karten, Luftfotos, nautischen Daten und Hintergrundartikeln die einzelnen Segelreviere der Kleinen Antillen vor, besonders natürlich deren Marinas, Ankerplätze und Badebuchten.

Dokumentationen

„**Celebration of Flight. It's the spirit that moves the world**." von Lara Juliette Sanders, Dokumentarfilm, dt. „Über allen Horizonten", 58 min, 2007. Zwei Menschen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, bauen im Dschungel auf Dominica ihr eigenes Flugzeug: Seit mehr als 3,5 Jahren verfolgen der 78-jährige Schwede Daniel Rundstroem und Rainstar, ein 16-jähriger Indianerjunge, ihren Traum, für den sie alles aufgeben: Sie wollen bei einer der größten Flugshows der Welt, dem „Sun and Fun

Festival“ in Lakeland, Florida mitfliegen und sich mit den besten Flugzeug-Konstrukteuren messen.
Wagner, Kathrin: **Golden Globe. Karibik – kleine Antillen. Inseln über dem Wind** (DVD). Juli 2007. Ausgangspunkt des Films ist Barbados. An Bord des Fünfmast-Großseglers Royal Clipper geht es von hier auf eine Reise durch die Inselwelt der Kleinen Antillen. Südlichste Insel ist Grenada. Auf St. Lucia werden die Hauptstadt Castries, die Marigot Bay sowie der Naturhafen der Rodney Bay besucht. Danach folgt ein Stopp in Fort-de-France, der Hauptstadt des französischen Départements Martinique. Danach folgt Dominica, von wo es nur wenige Seemeilen bis zum französischen Kleinod Îles de Saintes mit seinem trutzigen Fort sind. Über Antigua geht es zum nördlichsten Punkt der Reise: St. Kitts.

Stichwortverzeichnis

A

ABC-Inseln [1]
Amerindians [1]
amerindian settlements [1]
Anegada [1]
Anguilla [1], [2]
Anreise [1], [2]
Antigua [1], [2]
- All Saints [1]
- Bethesda [1]
- Betty’s Hope Plantation [1]
- Bird Island [1]
- Boggy Peak [1]
- Boon Point [1]
- Carlisle Bay [1]
- Clarence House [1]
- Dark Wood Beach [1]
- Devil’s Bridge [1]

• Dian Bay [1]
• Dickenson Bay [1]
• Dockyard Museum
• English Harbour [1], [2]
• Falmouth [1]
• Fig Tree Drive [1]
• Five Islands [1]
• Fledermaus-Höhle [1]
• Fort Barrington [1]
• Fort Berkeley [1]
• Fort George [1]
• Fort James [1]
• Fort Shirley [1]
• Freetown [1]
• Galleon Beach [1]
• Greencastle Hill [1]
• Guiana Island [1]
• Half Moon Bay [1], [2]
• Harmony Hall [1], [2]
• Horseshoe Battery [1]
• Johnsons Point [1]
• Jumby Bay [1]
• Liberta [1]
• Lignum Vitae Bay [1]
• Long Bay [1]
• Long Island [1]
• Maiden Island [1]
• Manora Bay [1]
• Nonsuch Bay [1], [2]
• Parham [1]
• Parham Harbour [1]
• Reisepraktische Informationen [1]

- Runaway Bay [1]
- Shirley Heights [1]
- St. John’s [1]
  Reisepraktische Informationen [1]
- Table Hill Gordon [1]
- Urlings [1]

Antigua und Barbuda [1]
- Reisepraktische Informationen [1]

Antillen [1]
Antillen, Große [1]
Antillen, Kleine [1]
Arawaken [1], [2], [3], [4], [5], [6], [7]
Architektur [1]
Aruba [1]
Auskunft [1]
Ausreise [1]

B

Banane [1]
Barbados [1]
- Allgemeine Reisepraktische Informationen [1]
- Andromeda Botanic Gardens [1]
- Animal Flower Cave [1]
- Banks Brewery [1]
- Barbados Wildlife Reserve [1]
- Barclay’s Park [1]
- Bathsheba [1]
- Belleplaine [1]
- Bridgetown [1]
  Reisepraktische Informationen [1]
- Chalky Mount [1]
- Codrington College [1]

- Cotton Tower [1]
- Cove Bay [1]
- Crane Beach [1]
- Farley Hill National Park [1]
- Foul Bay [1]
- Fresh Water Bay [1]
- Gun Hill Signal Station [1]
- Harrison’s Cave [1]
- Harry Bayley Observatory [1]
- Holetown [1]
- Maxwell Coast Road [1]
- Mount Gay Rum Distillery [1]
- Mount Hillaby [1]
- Needham’s Point [1]
- North Point [1]
- Oistins [1]
- Orchid World [1]
- Paradise Beach [1]
- Port St. Charles [1]
- Ragged Point Lighthouse [1]
- Rockley Beach [1]
- Rum-Destillerie [1]
- Rum-Destillerien [1]
- Sam Lord’s Castle [1]
- Sandy Lane Bay [1]
- Speightstown [1]
- St. Lawrence [1]
- St. Lawrence Beach [1]
- St. Lawrence Gap [1]
- St. Nicholas Abbey [1]
- Sunbury Plantation House [1]
- Turner’s Hall Woods [1]

- Villa Nova [1]
- Welchman Hall Gully [1]

Barbuda [1], [2], [3]
- Coco Point [1]
- Codrington Lagoon [1], [2]
- Frigat Bird Sanctuary [1]
- Martello Tower [1]
- Reisepraktische Informationen [1]
- Spanish Point [1]
- The Highlands [1]
- Two Feet Bay [1]

Behinderte [1]
Bevölkerung [1]
Bildende Kunst [1]
Bodenschätze [1]
Bonaire [1]
Botschaften [1]
British Virgin Islands [1], [2]
Bukaniere [1]

C

Cabral, Pedro Alvarez [1]
Calypso [1]
Campos, Pedro a [1]
Carenage [1]
CARICOM [1]
CARIFTA [1]
Carriacou [1]
Casas, Bartolomé de Las [1]
Chattel Houses [1]
Chikungunya-Fieber [1]
Clerc, Edgar [1]

Cousteau, Jacques-Yves [1]
Curaçao [1]

D

Dengue-Fieber [1]
Diplomatische Vertretungen [1]
Dominica [1]
- Boeri Lake [1]
- Boiling Lake [1], [2]
- Cabrits-Nationalpark [1]
- Carib Territory [1], [2]
- Dublanc [1]
- Emerald Pool [1]
- Freshwater Lake [1]
- Grand Bay [1]
- Hurrikans [1]
- Indian River [1]
- Layou Valley [1]
- Mineral Pools [1]
- Morne aux Diables [1]
- Morne Diablotins [1], [2]
- Morne Trois Pitons Nationalpark [1]
- Papillote Gardens [1]
- Pointe-Michel [1]
- Pont Cassé [1]
- Portsmouth [1], [2]
- Reisepraktische Informationen [1]
- Rosalie [1]
- Roseau [1]
  Reisepraktische Informationen [1]
- Roseau River Valley [1]
- Scott‘s Head [1]

- Soufrière [1]
- Ti Tou Gorge [1], [2]
- Trafalgar Falls [1]
- Transinsular Road [1], [2]
- Valley of Desolation [1], [2]

Drake, Sir Francis [1]
Dreieckshandel [1]

E

Einkaufen [1]
Einreise [1]
English Harbour [1]
Entdecker [1]
Essen und Trinken [1], [2]

F

Fauna [1]
Felszeichnungen [1], [2], [3], [4]
Feste und Feiertage [1]
Filibuster [1]
Fliegende Fische [1]
Flora [1]
Flüge [1], [2]
Fotografieren und Filmen [1]
Französische Antillen [1]

G

Gauguin, Paul [1]
Geld [1]
Geologie [1]
Geschichte [1]
Gesellschaft [1], [2]
Gesundheit [1]

Grenada [1]
- Annandale Falls [1]
- Concord Falls [1]
- Felsritzungen [1]
- Gouyave [1]
- Grand Anse Bay [1]
- Grand Etang [1]
- Great River Valley [1]
- Green Island [1]
- Grenville [1]
- Grenville Bay [1]
- Lance aux Epines [1]
- La Sagesse [1]
- Levera-Nationalpark [1]
- Marquis [1]
- Morne Rouge Bay [1]
- Mount Maitland [1]
- Mount St. Catherine [1]
- Mt. Cathérine [1]
- Mt. Qua Qua [1]
- Mt. Sinai [1]
- Prickly Point [1]
- Reisepraktische Informationen [1]
- Rum-Destillerie [1], [2]
- Sandy Island [1]
- Sauteurs [1]
- St. George’s [1]
- Sugar Loaf [1]
- Telescope Point [1]
- Westerhall [1]

Grenadinen [1]
Guadeloupe [1]

• Anse Bertrand [1]
• Aquarium de la Guadeloupe [1]
• Baie-Mahault [1]
• Bains Jaunes [1]
• Basse-Terre [1], [2]
• Basse-Terre (Hauptstadt) [1]
• Carbet-Wasserfälle [1]
• Cascade aux Ecrevisses [1]
• Centre Thermal Harry Hamousin [1]
• Chutes du Carbet [1]
• Clugny [1]
• Deshaies [1]
• Fort Fleur de l’Epée [1]
• Grand Étang [1]
• Grande-Terre [1], [2]
• Îles des Saintes [1]
• La Désirade [1]
• Lagon de la Porte d’Enfer [1]
• La Soufrière [1]
• Le Gosier [1]
• Le Moule [1]
• Les Grands Fonds [1]
• Marie-Galante [1]
• Montebello [1]
• Morne-à-l’Eau [1]
• Museum Edgar Clerc [1]
• Parc National de Guadeloupe [1]
• Parc National de la Guadeloupe [1]
• Petit-Bourg [1]
• Pointe Allègre [1]
• Pointe-à-Pitre [1]
Reisepraktische Informationen [1]

- Pointe de la Grande Vigie [1]
- Pointe des Colibris [1]
- Pointe Noire [1]
- Port-Louis [1]
- Ravine Chaude [1]
- Reisepraktische Informationen [1]
- Réserve Jacques-Yves Cousteau [1]
- Rivière des Pères [1]
- Rivière Salée [1]
- Roches Gravées [1]
- Route de la Traversée [1]
- Rum-Destillerien [1]
- Sainte-Anne [1]
- Sainte Marie [1]
- Saint-François [1]
- Schnellfähre [1]
- Soufrière [1], [2]
- Stickereien [1]
- St. Sauveur [1]
- Trace Victor Hugues [1]
- Trois-Rivières [1]
- Trou de Madame Coco [1]
- Trou du Souffleur [1]
- Vieux Bourg [1]
- Zoo de Guadeloupe [1]

H

Hash time [1]
Heiraten [1]
HIV-Infektion [1]
Horseshoe Reef [1]
Hurrikan Emily [1]

Hurrikan Iwan [1]
Hurrikans [1], [2], [3]

I

Île Ronde [1]
Îles des Saintes [1]
Impfungen [1]
Industrie [1]
Infektionskrankheiten [1]
Inselhüpfen [1], [2]
Inseln über dem Winde [1], [2], [3]
Inseln unter dem Winde [1]
Internet [1]
Internetadressen [1]

J

Jungferninseln [1]

K

Karneval [1]
Kartenmaterial [1]
Kinder [1]
Kleidung [1]
Klima [1]
Kolonisierung [1]
Kolumbus, Christoph [1], [2], [3], [4], [5], [6], [7], [8]
Kosten [1]
Kreuzfahrten [1], [2]
Kriminalität [1]
Kultur [1]
Kunst [1]

L

La Désirade [1]
Landschaft [1]
Landwirtschaft [1]
Lederrücken-Schildkröte [1]
Leeward Islands [1], [2]
Literatur [1]

M

Manzanillo-Baum [1]
Marie-Galante [1]
Martinique [1]
- Absalon [1]
- Allgemeine Reisepraktische Informationen [1]
- Anse Céron [1]
- Anse Charpentier [1]
- Anse Couleuvre [1]
- Anse Macouba [1]
- Anse Mitan [1]
- Ausbruch von 1902 [1]
- Balata [1]
- Basse-Pointe [1]
- Caravelle-Halbinsel [1]
- Case-Pilote [1]
- Cul-de-Sac du Marin [1]
- Deux-Choux [1]
- Domaine du Prêcheur [1]
- Felszeichnungen [1]
- Fort-de-France [1]
  Reisepraktische Informationen [1]
- Gorges de la Falaise [1]
- Grande Anse [1]
- Grande Anse des Salines [1]

- Grande-Rivière [1]
- L‘Ajoupa-Bouillon [1]
- La Trinité [1], [2]
- La Vallée des Papillons [1]
- Le Carbet [1]
- Le Diamant [1]
- Le François [1]
- Le Marin [1]
- Le Morne Rouge [1]
- Le Prêcheur [1]
- Les Anses d’Arlet [1]
- Le Vauclin [1]
- Macouba [1]
- Maison de la Forêt [1]
- Marigot [1]
- Montagne Pelée [1]
- Morne-Vert [1]
- Musée Franck A. Perret [1]
- Musée Volcanologique [1]
- Nationalpark Caravelle [1]
- Petite Savane [1]
- Pitons du Carbet [1]
- Pointe d‘Enfer [1]
- Pointe du Bout [1]
- Rivière-Pilote [1]
- Rocher du Diamant [1]
- Route de la Trace [1]
- Rum-Destillerie [1], [2]
- Sainte-Anne [1]
- Savane des Pétrifications [1]
- Schœlcher [1]
- Ste-Luce [1]

- St. Pierre [1]
- Tapis Vert [1]
- Trois-Îlets [1]

Meer [1]
Mietwagen [1], [2]
Montserrat [1], [2]
- Carr’s Bay [1]
- Central Hills [1]
- Exclusion Zone [1]
- Garibaldi Hill [1]
- Jack Boy Hill [1]
- Little Bay [1]
- Montserrat National Trust [1]
- Montserrat Volcano Observatory [1]
- Old Road Bay [1]
- Plymouth [1]
- Reisepraktische Informationen [1]
- Silver Hill [1], [2]
- Soufrière Hills [1]
- St. John’s [1]
- Vulkanaktivitäten [1]
- Vulkanausbruch [1] Morgan, Henry [2]

Mountain Chicken [1], [2]
Mount Sage National Park [1]
Mücken [1]
Musik [1]

N

Nachtleben [1]
Nelson, Horatio [1]
Nevis [1], [2]
Notruf [1]

O
Öffnungszeiten [1]

P
Petite Martinique [1]
Petroglyphen *s. Felszeichnungen*
Phönizier [1]
Piraten [1]
Post [1]

Q
Quill Hill [1]

R
Reiseveranstalter [1]
Reisezeit [1], [2]
Religion [1]
Road Town [1]
Rum [1]
Rum-Destillerien [1], [2], [3], [4], [5], [6], [7], [8]

S
Saba [1]
- English Quarter [1]
- Hell's Gate [1]
- Mt. Scenery [1], [2]
- Old Booby Hill [1]
- Reisepraktische Informationen [1]
- Saba Marine Park [1]
- The Bottom [1]
- The Ladder [1]
- The Road [1]
- Windwardside [1]

Saint-Barthélemy [1]
Saint-Martin [1], [2]
- Anse Marcel [1]
- Baie aux Prunes [1]
- Baie Longue [1]
- Butterfly Farm [1]
- Cul-de-Sac [1]
- Étang aux Poissons [1]
- Fort du Marigot [1]
- Grand-Case [1]
- Îlet Pinel [1]
- Loterie Farm [1]
- Marigot [1]
- Orient Bay [1]
- Petite-Plage [1]
- Pic Paradis [1], [2]
- Pointe du Canonnier [1]
- Rambaud [1]
- Reisepraktische Informationen [1]
- Réserve Naturelle Nationale de Saint-Martin [1]
- Tintamarre [1]

Scharlachibis [1]
Schœlcher, Victor [1]
Seewaldmüller, Martin [1]
Segeln [1]
Sint Eustatius [1], [2]
- Oranjestad [1]
- Quill [1]

Sint Maarten [1], [2]
- Boundary Monument [1]
- Cay Bay Hill [1]
- Cole Bay [1]

- Cul de Sac [1]
- Great Salt Pond [1]
- Guana Bay [1]
- Lay Bay [1]
- Maho Beach [1]
- Marine Turtle Conservation [1]
- Oyster Pond [1]
- Philipsburg [1]
- Reisepraktische Informationen [1]
- Sentier des crêtes [1]
- Simpson Bay [1]
- Simpson Bay Lagoon [1]
- Terres-Basses [1]

Sint Maarten/Saint-Martin [1]
- Reisepraktische Informationen [1]

Sklaven [1], [2], [3], [4], [5], [6], [7], [8]
Soziale Lage [1]
Sport [1]
Sprache [1], [2]
St. Croix [1]
Steelbands [1]
St. John [1]
St. Kitts [1], [2]
St. Lucia [1]
- Allgemeine Reisepraktische Informationen [1]
- Anse Chastanet [1]
- Anse la Raye [1]
- Canaries [1]
- Cape Estate [1]
- Castries [1]
  Reisepraktische Informationen [1]
- Choc Bay [1]

- Choiseul [1]
- Dennery [1]
- Des Cartiers Rain Forest Trail [1]
- Diamond Botanical Gardens, Waterfall and Mineral Baths [1]
- Edmund Forest Reserve [1]
- Errard Plantation [1]
- Fond D'Or Nature & Historical Park [1]
- Fond Doux [1]
- Fond St. Jacques [1]
- Four Roads Junction [1]
- Fregate Island National Park [1]
- Friday Jump Up [1]
- Gros Islet [1]
- Gros Piton [1]
- Laborie [1]
- La Toc Bay [1]
- Le Moule-à-Chique [1]
- Maria Islands [1]
- Marigot Bay [1]
- Marine Park [1]
- Morne Fortune [1]
- Mount Gimie [1]
- Pass Barre de l'Isle Ridge [1]
- Petit Piton [1], [2]
- Pigeon Island National Park [1]
- Piton Flore [1]
- Pitons Waterfalls [1]
- Pointe du Cap [1]
- Quilesse Forest Reserve [1]
- Reduit Beach [1]
- Rodney Bay [1]
- Scorpion Island [1]

- Soufrière [1], [2]
- Soufrière Estate [1]
- Sulphur Springs [1]
- Toraille Waterfall [1]
- Union [1]
- Vieux Fort [1]
- Vigie Peninsula [1]

Strom [1]
St. Thomas [1]
Stuyvesant, Peter [1], [2]
St. Vincent [1]
- Richmond Peak [1]
- Soufrière [1], [2]

T

Tauchen [1]
Telefonieren [1]
Tobago [1]
- Argyle-Wasserfall [1]
- Barbados Bay [1]
- Buccoo Reef [1], [2]
- Castara Bay [1]
- Charlotteville [1]
- Columbus Point [1]
- Crown Point [1], [2]
- Englishman’s Bay [1]
- Fort Granby [1]
- Fort King George [1]
- Goat Island [1]
- Green Hill Waterfall [1]
- Hillsborough Bay [1]
- King Peters Bay [1]

- King’s Bay Waterfall [1]
- Little Tobago [1]
- Main Ridge [1]
- Man O‘War Bay [1]
- Pigeon Peak [1]
- Pigeon Point [1]
- Plymouth [1]
- Reisepraktische Informationen [1]
- Robinson Crusoe’s Cave [1]
- Roxborough [1]
- Scarborough [1]
- Tauchspots [1]
- Tobago Forest Reserve [1]
- Unterwasserwelt [1]

Tortola [1]

Tourismus [1]

Trinidad [1]

- Arima [1], [2]
- Asa Wright Nature Centre [1]
- Asphaltsee von La Brea [1]
- Blanchisseuse [1]
- Caroni Swamp [1]
- Cocos Bay [1]
- Devil’s Woodyard [1]
- Fyzabad Lake Resort [1]
- Hollis Reservoire [1]
- La Brea [1]
- Las Cuevas Bay [1]
- Lopinot Complex [1]
- Lopinot Valley [1]
- Manzanilla [1]
- Maracas [1]

- Maracas Bay [1]
- Maracas Valley [1]
- Maraval Valley [1]
- Matelot [1]
- Mayaro [1]
- Mayaro Bay [1]
- Mount St. Benedict [1]
- Nariva-Sumpfgebiet [1]
- Pierreville [1]
- Pitch Lake [1]
- Pointe-à-Pierre [1]
- Pointe-à-Pierre Wildfowl Trust [1]
- Port of Spain [1]
  Reisepraktische Informationen [1]
- Reisepraktische Informationen [1]
- San Fernando [1]
- San Fernando Hill [1]
- San Juan [1]
- Santa Cruz [1]
- St. Joseph [1]
- The Serpent’s Mouth [1]
- Tucuche [1]
- Valencia [1]
- Yarra Bay [1]

Trinidad und Tobago [1]
- Reisepraktische Informationen [1]

Trinkgeld [1]
Trinkwasser [1]
Tropensturm Erika [1]

U

Unterkunft [1], [2]

Unterwasserwelt [1]
Ureinwohner [1]
U.S. Virgin Islands [1]

V

Verhalten im Alltag [1]
Verkehrsmittel [1]
Verkehrsunfall [1]
Versicherung [1]
Vertrag von Concordia [1]
Vespucci, Amerigo [1]
Virgin Gorda [1]
Virgin Islands [1]
Virgin Islands National Park [1]

W

Währung [1]
Washington, George [1]
West Indies Federation [1]
Wikinger [1]
Windward Islands [1]
Wirtschaft [1]
WLAN [1]

X

Xavier, Llewellyn [1]

Z

Zeit [1]
Zoll [1]
Zuckerrohr [1], [2]

Danksagung

Nicht versäumen möchten wir, uns bei allen zu bedanken, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben – für seine Texte vor allem bei Ulrich Quack. Für ihre wertvollen Hinweise und logistischen Hilfen besonders bei Delran A.T. Andrews, Anette Brandt, Kirsten Boucard, Philippe Boucard, Ernestine M. Y. Cassell, Arthur Duncan, Wendy Doran, Monika Fritsch, Guy Claude Germain, Clenn C. Holm, Edgar Krohn, Rita Morozow, Margit Schwarz, Bernd Rac, Petra Schildbach, Gislinde Schwarz und Karolin Troubetzkoy.

Bildnachweis

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotografien von **Heidrun Brockmann** mit Ausnahme von:
Fremdenverkehrsamt der Inseln von Guadeloupe: **58, 64, 80**; Gabriel Bulla: **171**; Markus Hein/pixelio.de: **177, 203, 207, 212**; Sonic177/pixelio.de: **181**; Barbados Tourism Authority: **389**; Gislinde Schwarz: **445, 447**; Ulrich Quack: **464, 465, 472**; Trinidad & Tobago Tourism Development Company Ltd.: **483**

Der Reiseblog vom Spezialisten
iwanowski.de/blog
Täglich aktuelle Reiseinfos & Tipps zu Unterkünften, Restaurants, Aktivitäten...

IWANOWSKI'S REISEBUCHVERLAG

FÜR INDIVIDUELLE ENTDECKER

REISEHANDBÜCHER

Europa
Berlin*
Dänemark*
Finnland*
Irland*
Island*
Lissabon*
Madeira mit Porto Santo*
Malta, Gozo & Comino*
Norwegen*
Paris und Umgebung*
Piemont & Aostatal*
Rom*
Schweden*
Tal der Loire mit Chartres*

Asien
Oman*
Peking
Rajasthan mit Delhi & Agra*
Shanghai*
Singapur*
Sri Lanka*
Thailand*
Tokio mit Kyoto*
Vietnam*

Afrika
Äthiopien*
Botswana*
Kapstadt & Garden Route*
Kenia/Nordtanzania*
Madagaskar*
Mauritius mit Rodrigues*
Namibia*
Reunion*
Ruanda*
Südafrikas Norden & Ostküste*
Südafrika*
Uganda/Ruanda*

Australien / Neuseeland
Australien*
Neuseeland*

Amerika
Bahamas
Costa Rica*
Chile mit Osterinsel*
Florida*
Guadeloupe
Hawaii*
Kalifornien*
Kanada/Osten*
Kanada/Westen*
Karibik/Kleine Antillen*
New York
USA/Große Seen|Chicago*
USA/Nordosten*
USA/Nordwesten*
USA/Ostküste*
USA/Süden*
USA/Südwesten*
USA/Texas & Mittl. Westen*
USA/Westen*

101... - Serie: Geheimtipps und Top-Ziele
101 Berlin*
101 Bodensee
101 China
101 Deutsche Ostseeküste
101 Florida
101 Hamburg
101 Indien
101 Inseln
101 Kanada-Westen
101 London
101 Mallorca
101 Namibia – Die schönsten Reiseziele, Lodges & Gästefarmen
101 Nepal
101 Reisen für die Seele – Relaxen & Genießen in aller Welt
101 Reisen mit der Eisenbahn – Die schönsten Strecken weltweit
101 Safaris
101 Skandinavien
101 Südafrika – Die schönsten Reiseziele & Lodges
101 Südengland
101 Tansania – Die schönsten Reiseziele & Lodges
101 USA
101 Wien

REISEGAST IN...

Ägypten
China
England
Indien
Japan
Korea
Polen
Russland
Südafrika
Thailand







Neu: Karten per QR-Code gratis downloaden!

* mit Extra-Reisekarte
auch als ebook (epub)
Karten gratis downloaden

Iwanowski's Reisebuchverlag GmbH • Salm-Reifferscheidt-Allee 37 • D- 41540 Dormagen
Tel: 02133/260311 • Fax: 02133/260334 • E-mail: info@iwanowski.de
www.iwanowski.de • www.facebook.com/Iwanowski.Reisebuchverlag
www.iwanowski.de/blog • www.twitter.com/Iwanowskireisen